



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842



**vom 07. Dezember 2023**

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.  
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Danzig / Gdańsk: An der Mottlau, Blick nach Norden zum Fischmarkt mit Häker Tor

**Archiv Hanke, 07.10.2022, IMG 3116 JPG**

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach Inhaltsverzeichnisse von insgesamt 26 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

---

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

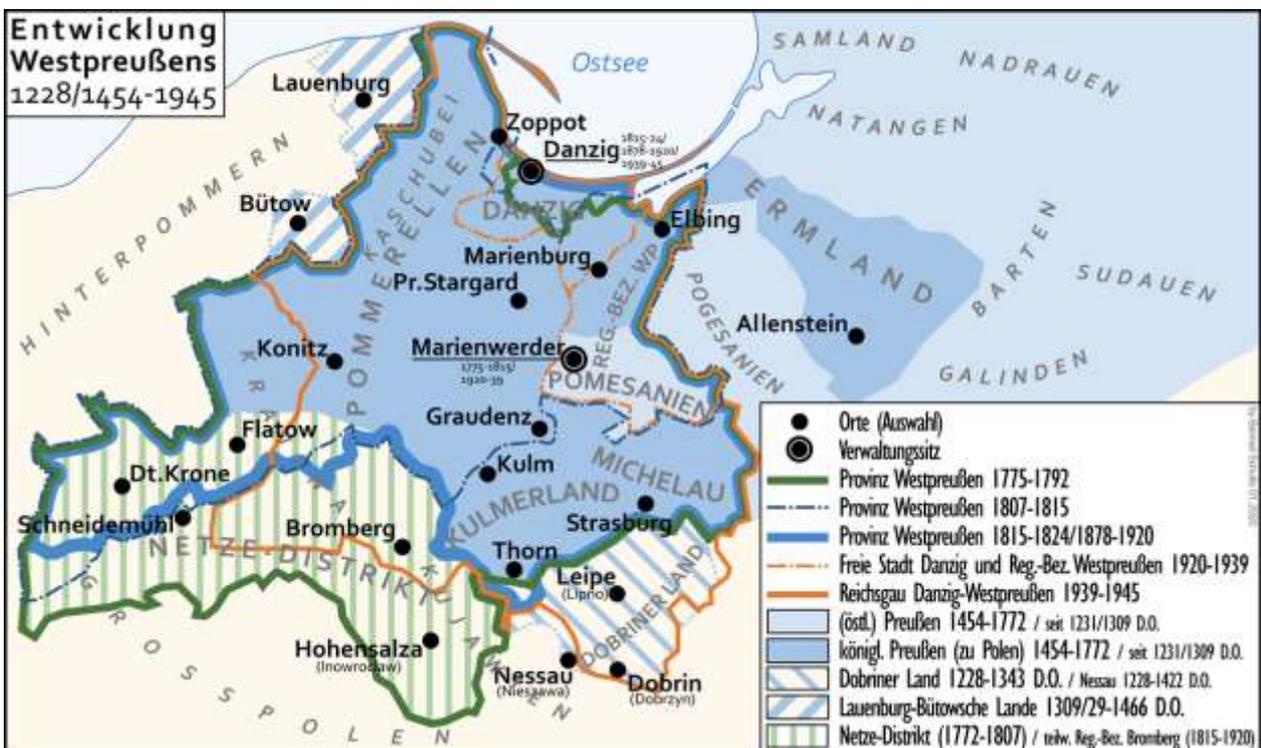
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

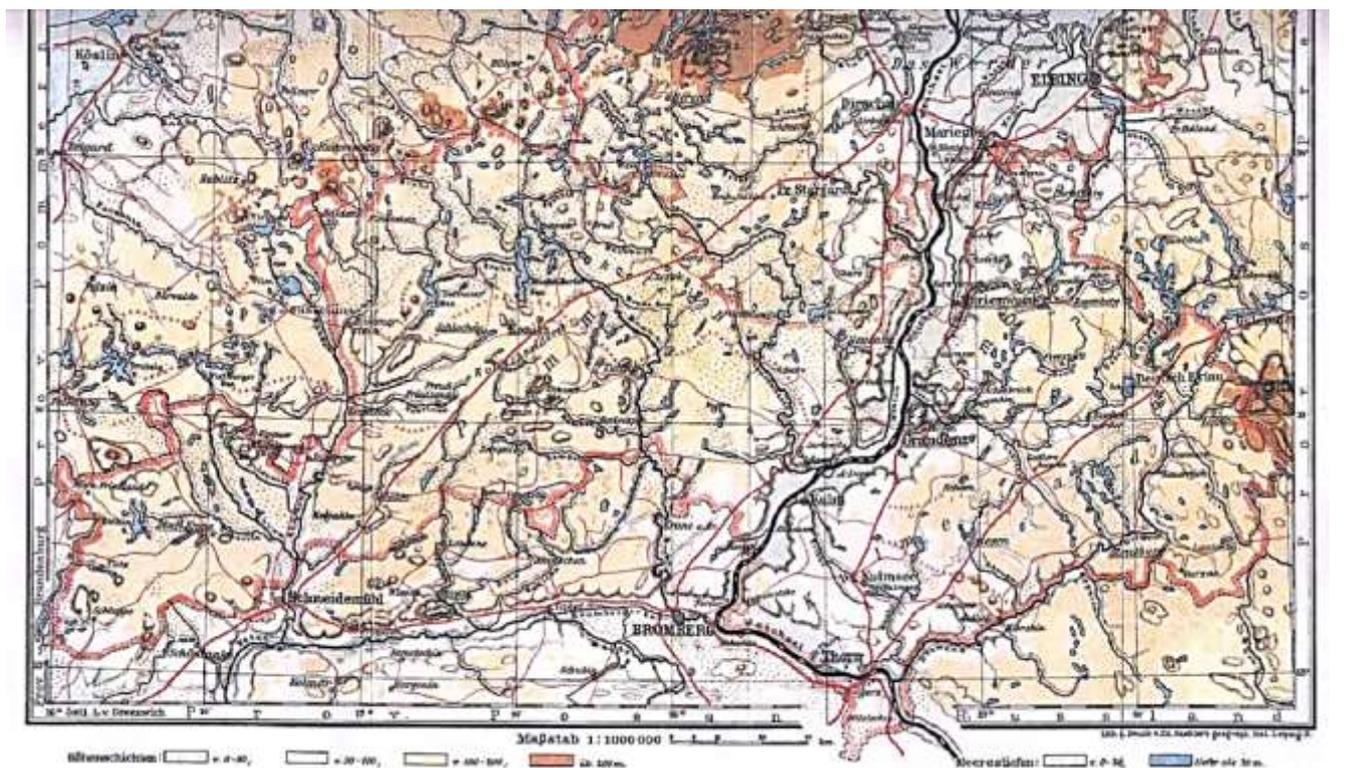
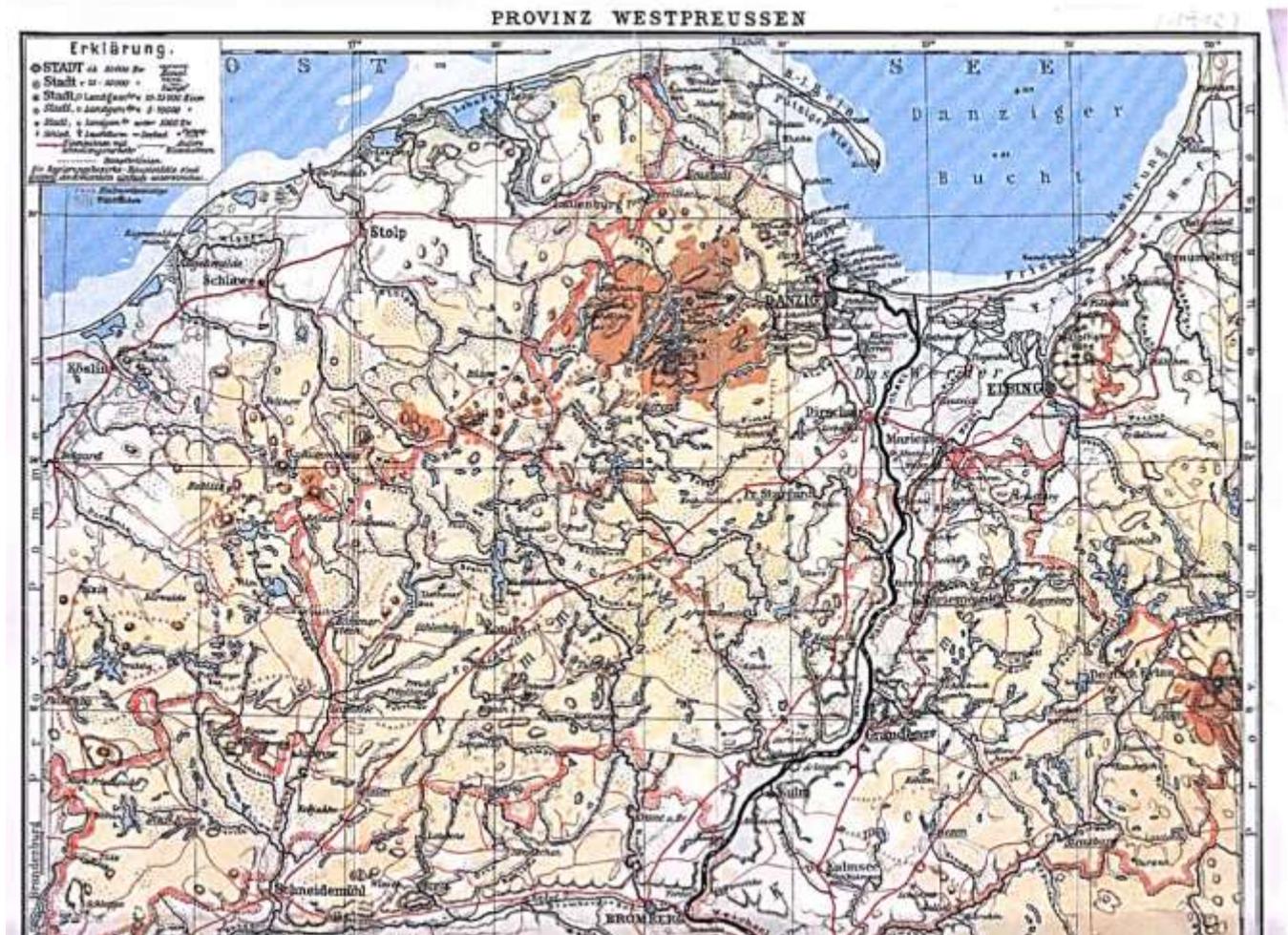


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbzig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%80Westpreussen.png>



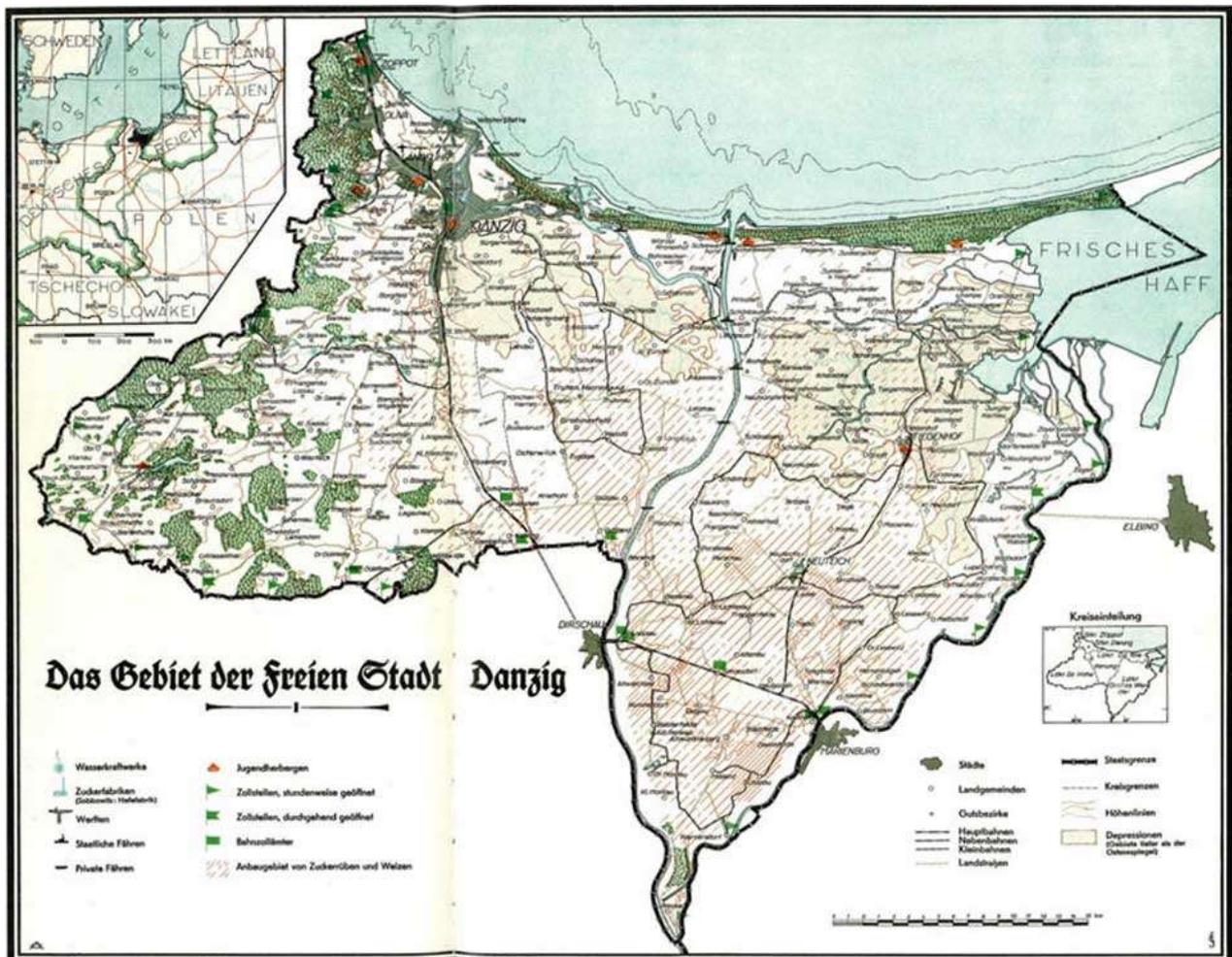
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945





*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

**IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz  
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



**Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 840 vom 03.10.2023:**

**02.10.2023, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)**

**Der nächste Rundbrief Nr. 841 erscheint) voraussichtlich, am 02.11.2023.**

**Redaktionsschluss für AWR-841: Montag, 30.10.2023, 12:00 Uhr**

***Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!***

***Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!***

***Wir sind keine Tageszeitung!***

**Teil A**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)**

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
<b>Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz</b>	Seite A f

**Rechtsradikal?** **Seite A 0**

**Letzte Meldung** **Seite A 1**

**01)** Neuer Vorstand der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien. Landesgruppe Berlin-Brandenburg e.V.

Schlesien lebt - auch in Berlin und Brandenburg!

**A. a) Editorial** **Seiten A 2 - A 3**

**Präses Dr. h. c. Annette Kurschus gibt ihre Kirchenämter auf**

**Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis Ende Februar 2024 unterzeichnet werden**

**A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe** **Seite A 4 – A 24**

- 01)** Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**
- 02)** Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck
- 03)** Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt
- 04)** Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht: Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen? Von Reinhard M. W. Hanke
- 05)** »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«. Von Dr. Jürgen Martens
- 06)** H E I M A T - nur ein Gefühl!? Von Thomas Kinzel
- 07)** Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 14. Juni 2023*
- 08)** Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“ [siehe auch 01)]

- 09) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*
- 10) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut *Pressemitteilung vom 27. Februar 2023*
- 11) Paramentenschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen
- 12) Der Danziger Paramentenschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff
- 13) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder
- 14) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

**A. c) Aufruf zur Unterstützung**

**Seiten A 25 – A 29**

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56  
Du musst denken ....

*Seite A 28*  
*Seite A 29*

**A. d) Forderungen und Grundsätze**

**Seite A 30**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
- 01) Deutschsprachig oder deutsch?
- 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczyński ignoriert das Völkerrecht. Von Stephan Klenner

**A. e) Fördermöglichkeiten**

**Seite A 31**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

**A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.**

**(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

**Seiten A 32 – A 71**

- 01)** DOD Deutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 65. Jahrgang, Nr. 5, 2023 **Auswahl hier und bei Themen**
- 02)** Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03)** Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 04)** Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 176. Jahrgang. 20. Oktober 2023. Nr. 10 [s. a. Teil D]
- 05)** 09.12.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
- 06)** Tagesfahrten
- 07)** Nachrichten aus der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Frau Helga M ü h l h a u s verstorben
- 08)** Peter Jeske, Köslin, ist gestorben
- 09)** Westpreußen-Kalender 2024
- 10)** Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 71. Jahrgang. November / Dezember 2023. Folge 11 / 12
- 11)** Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
- 12)** 14.12.2023, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek
- 13)** AGOM-Wanderung in Potsdam
- 14)** 13.12.2023, Stammtisch Breslau Berlin

**A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche**

**Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa**

**Seiten A 72 – A 87**

- 01)** Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021  
- In Arbeit –
- 02)** Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022  
- in Arbeit –
- 03)** Heimatkreis Flatow
- 04)** Heimatkreis Schlochau
- 05)** 09.12.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
- 06)** Schneidemühler Heimatbrief. 18. Jahrgang, 5. Ausgabe, Sept./Okt. 2023

- 01) Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:  
Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2023
- 02) AG Ostmitteleuropa:  
Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2023
- 03) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 04) Musik als Brückenbau im Baltikum – zwischen Aufklärung und Romantik.  
Künstler als Brückenbauer und Vordenker hin zu einem vereinten Europa  
Referent: Helmut Scheunchen, Esslingen
- 05) Kein Zeichen kontinuierlicher sowjetischer Deutschlandpolitik 1945-1989:  
Verpasste Revisionsmöglichkeiten der Oder-Neiße-Linie zugunsten  
Deutschlands. Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin
- 06) 14.12.2023, Leise Lieder. Ein Christian-Morgenstern-Programm mit dem  
Liedermacher. Christian Schmiedt, Konzert
- 07) 15.12.2023, Geschlechtsidentität, nicht-binäre und vielschichtige  
Vorstellungen von Geschlecht. Mit Prof. Dr. habil. Renata Ziemińska  
Institution: Fakultät für Philosophie, Universität Szczecin / Stettin
- 08) 02.11.2023, Von Babelsberg zur Glienicker Brücke.  
Führung: Dr. Iris Berndt (Potsdam)
- 09) 10.12.2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:  
Von „Arabischen Wüsten“ und „unfreundlichen Leuten“. Die Mark und die  
Brandenburger aus der Sicht der Anderen.  
Festvortrag: Prof. Dr. Frank Göse, Stellvertretender Vorsitzender der  
Landesgeschichtlichen Vereinigung  
Weihnachtliches Treffen der Landesgeschichtlichen Vereinigung
- 10) 26.12.2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:  
Vom Halen- zum Hundekhelesee. 139. Weihnachtswanderung
- 11) Verein für die Geschichte Berlins e.V., keine Ankündigungen
- 12) 07.12.2023, Grundsetzlich »Die Präambel: Das deutsche Volk als  
verfassungsgebende Gewalt«.
- 13) 18.12.2023, Buchklub Romane fürs neue Jahrhundert »Unterwerfung«
- 14) 14.01.2024, Hört, hört! Präsentation der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift  
Sprache im technischen Zeitalter Performances und Gesprächsrunde  
mit Verena Buttmann, Marc Matter, Andreas Bühlhoff **und** Martin Neusiedl  
Moderation: Vincent Sauer
- 15) 13.12.2023, Die Privilegierten | Zeiten der Langeweile.  
Gesprächspartner: Jan Brandt. Moderation: Maike Albath
- 16) 09.01.2024, Keine Gerechtigkeit. Die ungleiche Unterstützung des KZ-  
Überlebenden. Fritz Bringmann und des SS-Mannes Walter Filsinger  
nach 1945. Buchpräsentation: Dr. Christl Wickert, Berlin / Zernien  
Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg, gemeinsam mit  
Metropol Verlag

- 17) Brandenburg-Preußen-Museum  
Der Veranstaltungskalender für 2024 ist in Arbeit!
- 18) Festveranstaltung der Hausner Stiftung am 09.12.2023 in München

**A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland      Seiten A 114 – A 137**

- 01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés  
in Berlin-Wilmersdorf – Programm Dezember 2023
- 02) 17.11. bis 11.02.2024, Kommunale Galerie: ... kein Stand noch Still.  
Lucy Teasdale | Objekte. Lioba von den Driesch | Animation
- 03) 22.11. bis 11.02.2024, Kommunale Galerie: To/From.
- 04) 29.11. bis 25.02.2024, Kommunale Galerie: Looking through!  
15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur
- 05) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:  
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 06) 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag  
während der Luftbrücke. Sonderausstellung
- 07) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin.  
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
- 08) Dimensionen. Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner, Andrea  
Wilmsen. Galerie im Tempelhof-Museum, 24.11.2023 bis 21.01.2024
- 09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 11) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-  
Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 12) 2023 Sony World Photography Awards.  
Ausstellung im Willy-Brand-Haus, 17.11.2023 – 04.02.2024

**A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin      Seiten A 138 – A 181**

- 01) Westpreußisches Landesmuseum (WLM) sucht neuen Direktor.  
Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!
- 02) WarendorferWeihnachtsPlätzchen 2023  
Sonntag, 10. Dezember 2023, 14 - 18 Uhr,  
verschiedene Orte in der Altstadt Warendorfs\_
- 03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen  
Landesmuseum ab dem 19.10.2023 -18.02.2024.  
„Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel
- 04) 09.08.2023 bis 07.01.2024, WLM: Kabinett-Ausstellung „Maria Im Puls der  
Zeit“ anlässlich des Hochfestes Mariä Himmelfahrt.
- 04) 2023, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm
- 05) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

**Seite A VI zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

- 06)** 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage
- 07)** Ab 30.06.2023: Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"
- 08)** Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024
- 09)** Rübezahl. Die Ausstellung über den Berggeist wird von Anfang November bis kurz vor Weihnachten 2023 in der Bibliothek Schönefeld in Leipzig gezeigt
- 10)** Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen

***Den einzelnen weiteren Abschnitte B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!***



**01) Neuer Vorstand der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien. Landesgruppe Berlin-Brandenburg e.V.**

**Schlesien lebt - auch in Berlin und Brandenburg!**

Eine Außerordentliche Mitgliederversammlung wählte am Dienstag, dem 31. Oktober 2023 einen neuen Vorstand mit den Vorsitzenden Wolfgang Liebehenschel und Frau Silke Taube.

Damit soll der jahrelange Stillstand der Arbeit der Landsmannschaft Schlesien in Berlin beendet werden!

Erste Ziele der Landesgruppe sind nach außen der Erhalt der Patenschaft mit dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und die Gemeinnützigkeit in finanzieller Hinsicht. Dafür sollen auch – wie bereits jetzt namens der AGOM-Schlesien-Bibliothek geschehen - öffentliche Veranstaltungen angeboten werden. Das Mitteilungsblatt „Berliner Schlesische Nachrichten“ wird fortgeführt werden. Über die Zukunft des von der AGOM-Schlesien-Bibliothek seit einiger Zeit herausgegebenen „Poeterey-Briefes“ wird auch zu entscheiden sein.

**Kontakt: Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadja Haberlandt:**

< [wolfgang@liebehenschel.com](mailto:wolfgang@liebehenschel.com) >

Teil A

A. a) Editorial

Seiten A 2 – A 3

**Präses Dr. h. c. Annette Kurschus gibt ihre Kirchenämter auf**

**Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis 31. Januar 2024 unterzeichnet werden**

Die Tätigkeit von Dr. h. c. Annette Kurschus als Präses der Evangelischen Kirche Deutschlands ist nach zweijähriger Amtszeit Geschichte.

Mit einer persönlichen Erklärung trat sie am 20. November 2023 von ihren kirchlichen Leitungsämtern zurück.

Der Grund ihres Rücktritts ist nicht in der unter ihrem maßgeblichen Einfluß verfassten Absichtserklärung vom 8. Dezember 2022 (dem sog. Letter of Intent) zu sehen, mit der die restlichen Teile des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes – unermesslich wertvolles deutsches Kulturgut aus der evangelischen Marienkirche zu Danzig – an das heutige Erzbistum Gdańsk überstellt werden sollen.

Der Anlass ist vielmehr ein Fall von sexualisierter Gewalt, der sich zugetragen hat, als Frau Kurschus als *Pfarrerin und Superintendentin im Kirchenkreis Siegen* tätig war. Den Rücktritt von ihren Ämtern schließt Frau Kurschus in ihrer Erklärung ab mit den Worten: *Mit Gott und mir selbst bin ich im Reinen, und so gehe ich sehr traurig, aber getrost und aufrecht.*

Der abrupte Rücktritt von Präses Annette Kurschus offenbart – wie auch der überregionalen Presse zu entnehmen war – riesige Kommunikationsprobleme führender Protestanten. Das bezieht sich nicht nur auf die Thematik Missbrauch, sondern g

Themenbereiche der Kirche wie dem Danziger Paramentenschatz. Auch hier hat die Leitungsebene der EKD von oben herab dekretiert, ohne mit den betroffenen Menschen vorab zu kommunizieren.

Obwohl Frau Kurschus als Hauptverantwortliche für den Deal der UEK/EKD mit dem Erzbistum Gdańsk/Danzig das Amt der Ratsvorsitzenden der EKD nicht mehr bekleidet, hält die Evangelische Kirche an ihrer Einladung für den 8. Dezember 2023 fest. Bei der geplanten Veranstaltung im Lübecker *Haus Danzig* will die Evangelische Kirche *die interessierte Öffentlichkeit über das Vorhaben* [d. h. die Eigentumsübertragung der Danziger Paramente an die Danziger Marienkirche] *informieren*. Außerdem soll *auch ein Austausch darüber stattfinden*. Möglicherweise werden dann auch die Kritiker des Vorhabens ihre Sicht der Dinge vortragen können.

In der Sache angemessener wäre es allerdings, die UEK/EKD würde von ihrer im sog. Letter of Intent dargelegten Absicht Abstand nehmen und einer Bitte von Kritikern entsprechen, sie erst nach einer Neukonstituierung der EKD-Leitung weiterzuverfolgen und damit auch die Veranstaltung am 8. Dezember auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Jürgen Martens, Königswinter

**Liebe Empfänger unserer Mitteilung, unterschreiben Sie. Zeigen Sie den unverantwortlich beiseitestehenden Verantwortlichen in Politik, Institutionen und Verbänden – und nicht zuletzt in ihrem persönlichen Umfeld - die rote Laterne:**

<https://www.openpetition.de/petition/unterzeichner/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum/unterschreiben>

*Eine Dokumentation unserer bisherigen Bemühungen (Pressemitteilungen, Korrespondenz usw.) finden Sie gesammelt unter:*

<https://www.ostdeutsche-museen.de>

Unsere Petition ist auch an den Petitionsausschuss im Deutschen Bundestag gegangen. Worum es darum geht, lesen Sie auf Seite A 4 unten. Hier nur der Hinweis:

Die Petition ist einzusehen unter [epetitionen.bundestag.de](https://epetitionen.bundestag.de). Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.

**Unsere Petition läuft noch bis zum 31. Januar 2024. Wir hoffen, bis dahin die magische Zahl von tausend Unterschriften zu erreichen. Wenig genug!**

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-  
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**



**Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum**



1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

**Datenschutzerklärung**

Dieser Unterschriftenbogen wird auf [www.openpetition.de](http://www.openpetition.de) als Bild hochgeladen. Von Ihnen Deesen werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift geprüft werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

**Hinweis**

Entzragung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste bitte bis zum **16.06.23** postalisch an Dr. Jürgen Mariens, Am Halenberg 14, 53629 Königswinter oder eingescannt/fotografiert per Email an [dr.juergen-mariens@t-online.de](mailto:dr.juergen-mariens@t-online.de)



**Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:**  
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.  
[danzig.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com) Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufernehmer, Fernabfrage)

**02) Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck**



Amtsbereich der UEK im Kirchenamt der EKD  
Postfach 21 02 20 • 30402 Hannover

Amtsbereich der UEK  
im Kirchenamt der EKD

16.10.2023

Unser Zeichen:  
AZ: 92662 Evg/Dit

Stellvertretende Leitung  
des Amtsbereichs der UEK

Bei Rückfragen:  
Dr. Martin Evang  
T. +49(0)511 2796-530  
Martin.Evang@ekd.de

Gudrun Diemert  
T. +49(0)511 2796-529  
Gudrun.Diemert@ekd.de

**Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz**

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 7.-8. Dezember 2023 trifft sich in Lübeck zum zweiten Mal der „Fachbeirat Danziger Paramentenschatz“. Dieses Gremium bereitet die Umsetzung des von der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), der Marienkirche und dem Erzbistum Danzig am 8. Dezember 2022 unterzeichneten „Letter of Intent“ zur Eigentumsübertragung der in Deutschland aufbewahrten Danziger Paramente an die Marienkirche Danzig und ihre Rückkehr nach Danzig vor.

Im zeitlichen Zusammenhang mit dieser Sitzung plant die UEK eine Veranstaltung, bei der sie die interessierte Öffentlichkeit über das Vorhaben informieren will und bei der auch ein Austausch darüber stattfinden soll.

Dankenswerterweise hat sich die Stiftung Haus Hansestadt Danzig in Lübeck bereit erklärt, diese Veranstaltung in ihren Räumen stattfinden zu lassen:

**Freitag, 8. Dezember 2023, 16.30 bis 18.00 Uhr**  
**Haus Hansestadt Danzig, Engelsgrube 66, 23552 Lübeck**

Interessierte sind herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Martin Evang  
Union Evangelischer Kirchen in der EKD

Herrenhäuser Str. 12  
30419 Hannover  
T. +49(0)511 2796-0  
F. +49(0)511 2796-99529  
www.uek-online.de  
uek@ekd.de

Info-Service  
Evangelische Kirche  
T. 0800 5040602  
info@ekd.de

Mo bis Fr: 9 bis 18 Uhr

Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN: DE30 3506 0190 1010 5730 13  
BIC: GENODE33XXX

Evangelische Bank  
IBAN: DE95 3206 0410 0000 6600 00  
BIC: GENODEF33XXX

**Anmerkung der AWR-Redaktion: Unsere Arbeitsgruppe „Petition zum Danziger Paramentenschatz“ ist auf dieser Veranstaltung vertreten!**

**03) Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt**

Der Eingang unserer Online-Petition zur *Allgemeinen Kulturpflege* wurde nun vom Büro des Petitionsausschusses bestätigt. Das Schreiben des Büros des Petitionsausschusses liegt uns vor.

Wir hatten eine Änderung des § 9, Abs. 1 und 3 des Gesetzes zum Schutz von Kulturgut (KGSG) gefordert. Die im Gesetz formulierte **Kann**-Bestimmung soll in eine **Muß**-bestimmung geändert werden. Bei einer Änderung des Gesetzes haben öffentlich-rechtliche Körperschaften wie die EKD nicht mehr die Möglichkeit, deutsches Kulturgut in das Ausland zu verschenken (siehe Danziger Paramentenschatz):

Die Petition ist einzusehen unter [epetitionen.bundestag.de](https://epetitionen.bundestag.de). Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /  
Dr. Jürgen Martens, Königswinter  
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**04) Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht:  
Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen  
e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen?**

Die „Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e.V.“ – so der volle richtige Name, beschlossen von einer Delegiertenversammlung auf Vorschlag von Martin Stender, Bonn – hat ein Bundesorgan, das in zwei Ausgaben vierteljährlich erscheint. Neben der Hauptausgabe „Der Westpreuße/Unser Danzig“ gibt es zeitgleich eine Beilage „Der Westpreuße/Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten“. Diese Beilage bringt u.a. Mitteilungen der (anerkannten) westpreußischen Heimatkreise und der Landesgruppen, die diesen Verein seit ihrer Gründung getragen haben. Während die Hauptausgabe einem großen Interessentenkreis erreicht, wird die Beilage - die zwar im Abonnementspreis eingeschlossen ist – offensichtlich einem gewissen Interessentenkreis nicht zugestellt. Das ist eine Vermutung, genährt aus Berichten von Empfängern der „Hauptausgabe“. So wird für Westpreußen geworben. Daran ist erst einmal nichts zu tadeln.

Bei der Behandlung des Themas „Danziger Paramente nach Polen“ spielen diese Tatsachen jedoch eine bedeutende Rolle. Dr. Jürgen Martens hat sich, auf den hier folgenden Seiten A 5 bis A 6, mit dem in der „Hauptausgabe“ veröffentlichten Beitrag von Tilman Asmus Fischer „<Rückkehr> – nicht: <Rückgabe>“. Zur Diskussion um den Danziger Paramentschatz“ befasst. Der Beitrag von Tilman Asmus Fischer kann übrigens auf den Seiten A 55 bis A 57 dieses AGOMWBW-Rundbriefes Nr.838 vom 03.08.2023 nachgelesen werden. In diesem Beitrag wie auch in sonst in dem zweiteiligen Bundesorgan findet sich kein Hinweis auf die Petitions-Initiative der Berliner Landesgruppe u.a. gegen die Abgabe der im Lübecker Annen-Museum aufbewahrten Danziger Paramente.

Nicht in der Hauptausgabe, in Nachbarschaft zum „Fischer-Beitrag“, aber in der Beilage von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ findet sich auf den Seiten 7 bis 8 - unter der Überschrift <„Diskussion“ „Auseinandersetzungen um den Danziger Paramentschatz. Eine Stellungnahme von Jochen Gruch, dem Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig“> - eine ablehnende Stimme zum EKD-Beschluss. Jochen Gruch sagt darin u.a.: „Die Entscheidung der UEK, den Danziger Paramentschatz an die Marienkirche in Danzig <zurückzugeben>, geschieht nicht im luftleeren Raum, sie bewegt sich in mehreren Zusammenhängen: kulturellen, politischen, moralischen und innerkirchlichen. Aber egal unter welchem Aspekt ich sie betrachte, ich halte diese Entscheidung für völlig falsch und kann nicht anders, als ihre Revision bzw. Nicht-Umsetzung zu fordern...“ Die „Petition Danziger Paramente“ wird auch hier – wie oben bereits ausgeführt - mit keinem Wort erwähnt. Interessant der hier beigefügte Kommentar der „DW-LN-Redaktion“: „...sind wir bemüht, die unterschiedlichen Positionen – soweit sie den Argumentations- und Stilprinzipien dieser Zeitung entsprechen – in aller Breite abzubilden...“ Aha, aha, aha! Die Stellungnahme von Jochen Gruch mit dieser Erläuterung der LN-Redaktion können Sie hier im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 838 auf den Seiten A 62 bis A 63 nachlesen!

Übrigens: Tilman Asmus Fischer, ein Sohn des Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Erik Fischer (Musikwissenschaftler) hat im Zweitstudium Theologie studiert und ist zurzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie der Humboldt-Universität Berlin. Das nicht-westpreußische Thema des diesjährigen Westpreußen-Kongresses (s. A 53) hat wohl auch hier bzw. in einer Veranstaltung der Evangelischen Gemeinde von Berlin-Rixdorf seine Quelle. Tilman A. Fischer ist im Netz ungemein gut präsent, schreibt als freier Autor auch Berichte über Tagungen, bei denen er nicht dabei war.... Da er der Redaktion von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ angehört, wird er auch nicht – wie andere Autoren dem Leser vorgestellt. Eine großartige Karriere ist vorgezeichnet! – Hk -

**05) »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«**

So lautet der Titel eines Beitrags von Tilman Asmus Fischer im Organ der Westpreußischen-Gesellschaft *Der Westpreuße / Unser Danzig* 2/2023 zur Thematik des Danziger Paramentenschatzes.

Es ist nicht ersichtlich, worauf der Beitrag eigentlich abzielt. Ist er als Sprachrohr der UEK/EKD zu interpretieren, oder aber will sich das Bundesorgan der einstigen Landsmannschaft Westpreußen für Polen als Partner interessant machen? Der Leser des Beitrags dürfte kaum den Eindruck gewinnen, als würden deutsche Interessen vertreten.

Noch am 6. November 2018 ließ der damalige Präses der EKD, Bischof Heinrich Bedford-Strohm auf Nachfrage mitteilen, es sei nicht beabsichtigt, die Danziger Paramente nach Danzig zurückzugeben, zugleich ließ die Kirchenleitung wissen, daß am 18. Januar 2019 im Lübecker St. Annen-Museum Teile des Danziger Paramentenschatzes wieder präsentiert werden.

Etwa dreieinhalb Jahre später war es die Nachfolgerin von Bischof Bedford-Strohm, Präses Dr. h. c. Anette Kurschus, die in einer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 mitteilen ließ, es sei die Absicht der UEK in der EKD, ihr Eigentum an den Danziger Paramenten *auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen*. Eine frustrierende Aussage! Mit keinem Wort wird darauf hingewiesen, daß die EKD nur treuhänderisches Eigentum an den Paramenten besitzt – das gilt im übrigen für ihr „gesamtes Eigentum“, das sie von den untergegangenen evangelischen Gemeinden des historischen deutschen Ostens übernommen hat -; sie hätte demnach die Zustimmung der früheren deutschen Gemeindeglieder und deren Nachkommen einholen müssen. Dies unterließ die evangelische Kirche.

Die Danziger Marienkirche war die Hauptkirche aller deutschen und zugleich evangelischen Christen seit der Reformation (1525) in Danzig. Diese Tatsache erwähnen die Pressemitteilung und der Beitrag im *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht, ebenso wird verschwiegen, daß die heutige Stadt Danzig eine deutsche Gründung im frühen 13. Jahrhundert war und auch nach der Inkorporierung in die Krone Polens (1466) zu keinem Zeitpunkt ihren deutschen Charakter verlor. Erst mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1945 und der Ansiedlung von Polen wird aus dem deutschen Danzig das polnische Gdańsk. Was ergibt sich daraus für den Danziger Paramentenschatz? Es handelt sich um **einmaliges deutsches Kulturgut**, auf das die heutige Danziger Marienkirche und das Erzbistum Danzig keinen wie auch immer gearteten Rechtsanspruch besitzen. Dieses deutsche Kulturgut muß in Deutschland verbleiben. Zu erinnern ist daran, daß von den ursprünglich 289 Paramententeilen, die der letzte evangelische Pfarrer an St. Marien, Pastor Dr. Gerhard Gülzow, mit treuen Gemeindegliedern vor der Vernichtung durch die Rote Armee Ende 1944 letztlich nach Lübeck über Thüringen retten konnte, bereits 186 Teile von der DDR-Regierung 1961 nach Polen überstellt wurden. Sie befinden sich im Danziger Nationalmuseum, ebenso wie ein einst der Marienkirche gehörender Memling-Altar. Es ist keineswegs zu erwarten, daß das Danziger Nationalmuseum diese wertvollen mittelalterlichen Relikte der Marienkirche übergibt, wenn diese mit den in Lübeck bewahrten

Paramenten in einem eigens dafür zu schaffenden Museumsgebäude bei der Kirche zusammengeführt werden sollen. Das erhofft sich zumindest das Erzbistum Danzig. Bis das Museumsgebäude geplant und fertiggestellt ist, verbleibt der Paramentenschatz ohnehin in Lübeck.

Auf die deutsche Vergangenheit Danzigs sowie die der Marienkirche geht auch der Beitrag in *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht ein. Ob bewußt oder unbewußt, muß offenbleiben; es liegt jedoch eine Mißachtung geschichtlicher Tatsachen vor. Von einem offiziellen Organ der Westpreußen muß man eine andere Verhaltensweise erwarten. Und so verwundert es nicht, daß in dem Beitrag »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe« die Unterstützung der Petition (<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>) *Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum* nicht erfolgt. Die notwendige Unterstützung der Petition durch den Bundesvorstand der Westpreußischen Gesellschaft/Lands-mannschaft Westpreußen erfolgt bedauerlicherweise nicht.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

## **06) HEIMAT - nur ein Gefühl!?**

Das wünscht sich wohl so manche Politikerin, mancher Politiker und Menschen die dem oberflächlichen Zeitgeist huldigen. Wenn man Aussagen hört, wie unlängst bei einem Vortrag in Hannover<sup>1</sup> von einem für seine Verdienste ausgezeichneten Journalisten geäußert, „. . . Heimat wird mit jedem Menschen neu geboren. Sie ist nichts, was unweigerlich vererbt wird“, dann stockt einem der Atem. Das würde alle über Jahrtausende gewachsenen (Hoch-)Kulturen, für die wir uns einsetzen, ad absurdum führen. In anderen Ländern verweisen wir ganz schnell auf Minderheitenrechte und Schutz von deren Kulturgut. Nur in unserem Lande wird gegensätzlich entschieden und gehandelt. Wie anders soll man es verstehen, wenn das historische Schlesien, Ost-/Westpreußen, (Hinter-)Pommern, das Sudetenland etc., auch über etwa neunhundert Jahre gewachsen, auf das Thema Flucht und Vertreibung reduziert werden?

Für die natürlich wir – die Deutschen – ausschließlich und generationsübergreifend verantwortlich sein sollen. Und um der moralischen Rechtfertigung gleich noch einen Gegenwartsvergleich beizufügen, wird die Integration der mehr als 12 Mio. deutschen Heimatvertriebenen nach 1945 als erfolgreiche Migrationsgeschichte dargestellt. Zur Erinnerung, Migration<sup>2</sup> ist eine freiwillige Verlegung des Lebensmittelpunktes über größere Entfernungen und Landesgrenzen hinweg. Damit ist der Schritt nicht weit, die im Riesengebirgsmuseum Hirschberg (Jelenia Góra) auf fünf Zeilen beschränkte Flucht- und Vertreibungsdarstellung der deutschen Bevölkerung als Völkerwanderung zu deklassieren und dies mit Verweis auf eine beispielhafte Ausstellung und Zusammenarbeit mit dem SMG<sup>3</sup> von deutscher Seite unwidersprochen zu legitimieren.

Offiziell wird gerne auf die Leistungen nach § 96 BVFG verwiesen. Nur faktisch stehen die deutschen Heimatvertriebenen auf einem Abstellgleis mit den bekannten Auswirkungen. Mit ihrem Kulturgut rühmt man sich zwar gerne, vor allem nach wissenschaftlichen Aspekten, aber die Menschen bleiben auf der Strecke. Insbesondere wenn es um die ostdeutschen Heimatstuben und deren Bestände geht. Von den aufgestockten 2,39 Milliarden Euro, die der diesjährige Gesamtetat der Bundesregierung für Kultur und Medien (Claudia Roth MdB) beträgt, flossen 2020 lediglich 1,3% in die Verwendung für § 96 BVFG. Die Fördermittel für

## **Seite A 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

die ostdeutschen Landesmuseen stagnieren seit Jahren. Im Gegenteil, u. a. beim SMG wurden sie massiv gekürzt<sup>4</sup>, wodurch ein Ankauf von Exponaten nicht mehr möglich ist. Der verfügbare Etat des Kulturreferates für Schlesien<sup>5</sup> weist für 2022 und 2023 jeweils etwa 20.000 Euro aus.

Demzufolge kann nachvollzogen werden, dass die Förderung von nach 1945 entstandenen Heimatvereinigungen in der politischen Landschaft nahezu jedwede Bedeutung verloren hat. Gerne argumentiert man mit fehlendem Interesse der Nachgeborenen. Nur wie soll Interesse entstehen, wenn die ostdeutsche Kulturgeschichte in den Schulen nicht mehr oder nur noch rudimentär<sup>6</sup> vermittelt wird? Und das Erinnern zum rückwärtsgewandten, oft rechts verorteten Gedankengut stigmatisiert wird!

Veranschaulicht man sich die in Berlin im Juni 2021 eröffnete Dauerausstellung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, wird deutlich, dass die deutschen Vertriebenen nur noch zur Legitimierung derzeitiger Migrationsbewegungen genügen.

Es muss in aller Deutlichkeit gesagt werden, die Vertreibung als Folge des zweiten Weltkrieges war ein Kriegsverbrechen u. a. an den ostdeutschen Volksstämmen. Keinesfalls war es eine Migration und weniger noch eine Völkerwanderung. Eine Grundforderung von § 96 BVFG ist, deren Kultur(gut) umfassend zu schützen, zu fördern und in Deutschland zu erhalten. Einer dauerhaften Verbringung ins Ausland – wie aktuell im Fall der „Danziger Paramente“<sup>7</sup> vorgesehen – gilt es entgegenzuwirken. Dabei noch von einer Rückführung zu sprechen, ist Hohn, denn es waren deutsche Danziger, die die wertvollen Paramente aus der von ihnen vor Jahrhunderten gebauten Marienkirche vor der Zerstörung durch Russen gerettet haben. „Aus dem Auge, aus dem Sinn und es kostet nichts mehr“, so ließe sich dieses leidige Kapitel des Umgangs mit deutschem Kulturgut überschreiben.

Der Verfasser dieser Zeilen weiß wovon er spricht, der jahrelange Versuch die museale Sammlung einschließlich der Archivalien einer schlesischen Heimatstube<sup>8</sup> mit 70-jähriger Historie und 770-jähriger Stadtgeschichte in eine deutsche Museumsinstitution mit entsprechender Präsentation zu überführen, kann als gescheitert betrachtet werden.

Heimat – nur ein Gefühl. Das kann heute so, morgen anders und plötzlich auch gänzlich weg sein. Welche Aussage in einer pluralistischen Gesellschaft, die sich in der Welt Beispielhaftigkeit anmaßt. Hut ab vor dem gelebten Nationalbewusstsein unserer osteuropäischen EU-Nachbarn!

Thomas Kinzel, Werder (Havel), Vorsitzender des Glogauer Heimatbundes e. V.

<sup>1</sup> Zeitschrift Heimatland (Heimatbund Niedersachsen), Heft 3/Juli 2023

<sup>2</sup> <http://www.bpb.de/themen/migration-integration/dossier-migration/504450/was-ist-migration>

<sup>3</sup> Schlesisches Museum zu Görlitz

<sup>4</sup> Minus 14,2% 2022 gegenüber 2021

<sup>5</sup> Lt. Auskunft Bundesministerium für Kultur und Medien

<sup>6</sup> <http://deutsches-schulportal.de/kolumnen/kreidestaub-geschichtsunterricht-die-welt-retten-in-nur-45-minuten>

<sup>7</sup> <http://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>

<sup>8</sup> Glogauer Heimatbund e.V., Hannover

**07) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland.** *Pressemitteilung vom 14. Juni 2023*

Der gesamte Vorgang zum EKD-Beschluss und zu den Paramenten findet sich ab sofort auf den Seiten <https://www.ostdeutsche-museen.de>, die angesprochene Petition für Ihre Unterschrift finden Sie hier:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annemuseum>

# LW Pressemitteilung

14.06.2023 / 07.09.2023

## **Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland**

Als erste Frau predigte am 3. Juni 2023 Bischöfin Petra Bosse-Huber in der bis 1945 evangelischen Marienkirche in Danzig.

Spitzenvertreter der Union Evangelischer Kirchen/Evangelische Kirche in Deutschland (UEK/EKD) trafen sich erneut mit Vertretern des Erzbistums Danzig und der Danziger Marienkirche, um ein Expertengremium zu berufen. Dieses soll – wie die EKD betont – die sogenannte **Heimkehr der Paramente nach Danzig** begleiten.

Paramente ist der Sammelbegriff für Textilien, die in der Liturgie des Gottesdienstes zum Einsatz kommen. Dazu gehören die liturgischen Gewänder der Geistlichen, aber auch die Textilien, die zur Auskleidung der Altäre dienen sowie weitere Textilien zur Verwendung in der Messfeier.

Die EKU/EKD ist nach dem Untergang der evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße treuhänderische Eigentümerin von deren einstigem Besitz geworden. Nachdem der Altar der Heiligen Dreifaltigkeit bereits im vorigen Jahr von Berlin nach Danzig von der EKD verschenkt worden ist, soll nun auch der in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz – über Jahrzehnte im Lübecker St. Annen-Museum auch öffentlich gezeigt - Lübeck Richtung Danziger Marienkirche verlassen. Eine museale Unterbringung der Textilien mit konservatorischer Betreuung an der Marienkirche ist zwar angedacht, kann aber zeitnah nicht verwirklicht werden.

Eine Kooperation des Erzbistums Danzig mit dem Danziger Nationalmuseum, das bereits 183 Teile des Paramentenschatzes sowie Hans Memlings großformatiges Triptychon aus der Danziger Marienkirche beherbergt, ist nicht bekannt. Der Memling-Altar war ebenfalls in den Westen ausgelagert worden, er wurde von der Roten Armee 1945 in Thüringen beschlagnahmt und ist dann 1951 nach Danzig überführt worden. Der Zeitgenosse fragt verwundert, welcher weitere deutsche Kulturbesitz aus den historischen Ostgebieten als nächstes für eine Geschenkaktion der EKD zur Verfügung gestellt wird.

Die noch bis zum **30. Oktober** laufende Petition hat zum Ziel, die EKD zum Umdenken zu bewegen. Zahlreiche Unterstützer der Petition haben vielfältige Anregungen gemacht, wie ein versöhnlicher Ausgleich im Sinne der Ökumene zwischen der EKD und dem Erzbistum Danzig aussehen könnte, ohne dass der noch in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz nach Danzig verschenkt wird.

## **Seite A 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Die EKD zeigt sich völlig unnachtsichtig trotz vieler Eingaben betroffener Deutscher. Auch persönliche Gespräche haben zu keinem Umdenken geführt. Befremdlich stimmt zudem, daß Politik (Bundesregierung, Parteien) und einschlägige Vertriebenenorganisationen nicht vehement der Aktion der EKD widersprechen und auf Eingaben reagieren.

**Daher nochmals die Bitte an alle, die sich für den Erhalt deutschen Kulturgutes einsetzen wollen: Unterzeichnen Sie die offene Petition, gerichtet an die EKD, unter dem Link**

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum>

Eine vollständige Dokumentation zu den Danziger Paramenten wird auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

**Eine Zeichnung der Petition ist zurzeit bis zum 30.10. 2023 möglich.**

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /  
Dr. Jürgen Martens, Königswinter  
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), [danzig.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com)  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

**Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!**



Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

**08) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**



**Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum**



1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

**Datenschutzerklärung**

Dieser Unterschriftenbogen wird auf [www.openpetition.de](http://www.openpetition.de) als Bild hochgeladen. Von Ihnen Daten werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift geprüft werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

**Hinweis**

Entzugung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste bitte bis zum **16.06.23** postalisch an Dr. Jürgen Mariens, Am Halenberg 14, 53629 Königswinter oder eingescannt/fotografiert per Email an [dr.juergen-mariens@corvine.de](mailto:dr.juergen-mariens@corvine.de)



**Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:**  
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.  
[danzig.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com) Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannehmer, Fernabfrage)

09) Pressemitteilung

27. März 2023

**Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins  
Ausland**

Die Presseerklärung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin vom 27. Februar 2023 wurde von der evangelischen Kirchenleitung vollständig ignoriert. Auch die Verbände sowie die Politik reagierten bisher nicht (Stand: 28.03.2023).

Dafür haben zahlreiche Privatpersonen, auch im Namen von Gruppierungen, in denen sie tätig sind, ihr vollständiges Unverständnis zum *Letter of Intend* (zu deutsch: Absichtserklärung) der Spitze der EKD in ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 geäußert. Verbittert zeigten sie sich gegenüber dem schamlosen Umgang EKD mit deutschem Kulturgut aus dem historischen deutschen Osten. Dem Erzbisum Danzig will die EKD die einmaligen geistlichen Textilien, den Danziger Paramentenschatz, übergeben. Die Paramente wurden Ende 1944 von dem letzten evangelischen Pastor an St. Marien zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow – alten Lübeckern noch als Pastor an der Lutherkirche vertraut - unter Lebensgefahr nach Thüringen gerettet. 186 Teile dieser Paramente übergab 1961 die damalige DDR-Regierung an Polen. 103 Paramente konnte Pastor Gülzow in Lübeck zusammenführen; sie befinden sich seit vielen Jahren im Lübecker St. Annen-Museum – konservatorisch behandelt mit Mitteln des deutschen Steuerzahlers – und werden dort der Öffentlichkeit präsentiert. Die Paramente sollen nunmehr ohne polnische Gegenleistung in die Danziger Marienkirche überführt werden. Bemerkenswert an dem kirchlichen Umgang mit deutschem Kulturgut ist überdies, daß ein Bewahrungsort für die Paramente in Danzig nicht vorhanden ist, sondern erst geschaffen werden muß. Auch wenn die EKD Eigentümerin des Kirchengutes der 1944/45 untergegangenen evangelischen Gemeinden ist, so bewahrt sie dieses Eigentum nur treuhänderisch. Bei einer Schenkung oder Veräußerung ist das entsprechende Einverständnis der einstigen Gemeindemitglieder einzuholen. Dieses Einverständnis wurde der EKD zu keinem Zeitpunkt von den einstigen evangelischen Gläubigen der Marienkirche zu Danzig erteilt; sie handelt auch in diesem Fall verantwortungslos.

Freunde des Danziger Paramentenschatzes setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine offene Petition an die EKD unter dem Link

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>  
initiiert.

Eine **vollständige Dokumentation** zu den Danziger Paramenten ist auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

**Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!**

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /  
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), danzig.[westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:westpreussen.berlin@gmail.com)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533



Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

10) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut

# LW

*Pressemitteilung* 27. Februar 2023

**Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut**

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als Danziger Paramentenschatz) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee. Auf verschlungenen Pfaden gelangten sie teils nach Bayern und teils nach Thüringen.

1961 übergab die DDR-Regierung den Thüringer Teil der Paramente – 183 Stücke – an Polen. Sie werden heute im Danziger Nationalmuseum verwahrt. Der Danziger Pastor Gülzow konnte nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 103 Paramententeile in Lübeck zusammenführen. Zunächst bewahrt in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche – hier war er nach Flucht und Vertreibung Pfarrer –, waren die Paramente von 1964 bis 1990 für die Öffentlichkeit in St. Marien zu Lübeck zugänglich. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Es zeigte sich bald, dass St. Marien zu Lübeck nicht der geeignete Ort zur Bewahrung der Danziger Paramente war. Deshalb schloss die EKU als Eigentümerin der Sammlung einen Vertrag mit der Stadt Lübeck, die eine Überführung in das St. Annen-Museum ermöglichte. In einer eigens gefertigten Paramentenkammer wurden die liturgischen Gewänder ab 1990 dort gezeigt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt erhob Polen Ansprüche auf Überführung der Paramente nach Danzig. Ob ein Zusammenhang mit diesen sog. „Rückforderungsansprüchen“ und der Schließung der Paramentenkammer nach wenigen Jahren der öffentlichen Zugänglichkeit im St. Annen-Museum besteht, kann hier nicht nachgegangen werden. Jedenfalls wurden die Paramente im Museumsmagazin eingelagert und fachmännisch betreut.

Auf einer Tagung des Kulturwerks Danzig und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft im Oktober 2018 wurde intensiv die Frage diskutiert, was künftig angesichts der polnischen Ansprüche mit den Danziger Paramenten geschehe. Die EKD, Rechtsnachfolgerin der EKU, hatte in einem Schreiben erklärt, dass eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen

nicht vorgesehen sei. Fast zeitgleich wurden in der am 18.01.2019 eröffneten großartigen Präsentation Teile der Danziger Paramente im St. Annen-Museum wiederum gezeigt.

Dann überraschte die Leitung der EKD mit ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 die interessierte Öffentlichkeit mit folgender Ankündigung: *"Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass [...] demnächst auch der Paramentenschatz [aus Lübeck, Zusatz] nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. [...]* Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand am 8. Dezember 2022 statt.

Der Baubeginn der Danziger Marienkirche geht auf das Jahr 1343 zurück, die Fertigstellung erfolgte 1503. Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche evangelisch, und diente den deutschen evangelischen Christen in Danzig bis zur Flucht und Vertreibung 1944/45 als Gotteshaus.

Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramenten-Sammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt.

Bisher haben nur wenige Privatpersonen sich mit kritischen Eingaben an die Leitung der EKD gegen deren Absicht gewandt, dieses unschätzbar wertvolle deutsche Kulturgut aus Danzig, über Jahrhunderte von der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde getreulich bewahrt und schließlich am Ende des zweiten Weltkriegs von Pastor Gülzow in den Westen gerettet, abzugeben. Alle Deutschen, denen die deutsche Geschichte – auch die Geschichte der historischen Reichsgebiete östlich von Oder und Neiße – etwas bedeuten, sind aufgefordert, gegen die Absicht der EKD mit Eingaben zu protestieren. Die Verbände der Vertriebenen und ihre Kultureinrichtungen müssen mit allem Nachdruck den Erhalt des deutschen Kulturguts für uns Deutsche fordern und durchsetzen.

Letztendlich muss die bundesdeutsche Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Transfers von deutschem Kulturgut ins Ausland nicht mehr möglich sind. Parteien, Bundes- und Landesregierungen müssen hierzu alles Nötige schnellstens in die Wege leiten.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /  
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

**Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), danzig.[westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:westpreussen.berlin@gmail.com)  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

## 11) Paramentenschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

# Im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes

## Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

Offen und konstruktiv verliefen Kennenlernen und Austausch zwischen dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, und dem Präsidenten des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke, am 27. April 2023 am Sitz der EKD in Hannover. Der Termin hatte sich am Rande der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen ergeben, wo Fabritius in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ ansprach.

Dem Kirchenamtspräsidenten gegenüber betonte der BdV-Präsident, ihm liege am Herzen, den bestehenden Dialog mit der EKD fortzuführen und zu vertiefen. Gemeinsam ging man daher unter anderem der Frage auf den Grund, „zu wem die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in den Gremien der EKD aktuell gehören“, wie es Dr. Fabritius vor dem Hintergrund einiger Wechsel im Personaltableau mit einem Augenzwinkern ausdrückte. Dr. Anke erklärte, die Zuständigkeit im Kirchenamt liege – wie in der Zeit des Vizepräsidenten Dr. Thies Gundlach – grundsätzlich im Bereich „Kirchliche Handlungsfelder“, das aktuell noch vom Kirchenamtsvizepräsidenten, Bischof Dr. Horst Gorski, aber nach dessen baldiger Pensionierung von Bischof Dr. Stephan



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) und der Präsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke (r.).

Schaede geleitet werde. Je nach Thema könne aber auch die Auslandsabteilung unter der Kirchenamtsvizepräsidentin, Bischöfin Petra Bosse-Huber, angesprochen werden. Mit den beiden Vizepräsidenten sowie Prälantin Anne Gidion in Berlin ständen somit hochrangige Vertreter der EKD für Reden und Grußworte zur Verfügung. Chancen einer erneuten Berufung eines Beauftragten des Rates der EKD für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge sah Anke nicht. Diese Position hatte zuletzt Kirchenpräsident i.R. Helge Klassohn inne, der für sein Wirken 2018 vom BdV mit der Ehrenplakette ausgezeichnet wurde.

### „Kirche auch Heimat“

In aller Kürze tauschten sich die Gesprächspartner außerdem über die durch die Union Evangelischer Kirchen (UEK) beabsichtigte Schenkung des Danziger Paramentenschatzes an die heute katholische Marienkirche Gdańsk und das Erzbistum Danzig aus. Dabei spielten rechtliche Fragen schon aufgrund der Zuständigkeit für das Thema weniger eine Rolle. Vielmehr äußerte Fabritius den Wunsch, dass die Vertriebenen und ihre Nachfahren – genauso wie die Spätaussiedler – in solche Planungen und Entwicklungen von vornherein stärker und mit mehr Empathie eingebunden würden, wodurch sowohl ihre konstruktiven Beiträge zu Verständigungsprozessen als auch ihre Sorgen und Bedenken mit einfließen könnten. Letztlich sei „Kirche auch Heimat – gerade für die Vertriebenen und Spätaussiedler“, so der BdV-Präsident.



Bei der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen hatte der BdV-Präsident in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ angesprochen.

12) Der Danziger Paramentenschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff

# Der Danziger Paramentenschatz

## Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung

Eine von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung in Danzig-Oliva bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an. Der ausführlicher Tagungsbericht ist im Internet veröffentlicht worden. Unter den textilen Kunstwerken des späten Mittelalters ist es den Paramenten aus der Danziger Marienkirche in jüngster Zeit gelungen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Qualität und ihres umfangreichen Bestandes, ein breiteres Interesse zu finden. Die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an.



Nach einer Begrüßung durch Geschäftsführer Thomas Konhäuser sprach die Schirmherrin und Generalkonsulin, Cornelia Pieper, ihren Dank für die Wahl Danzigs als Tagungsort aus. Die damit zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung bezeichnete sie als wichtigen Beitrag zur Pflege der deutsch-polnischen Freundschaft. Angesichts einer zu beobachtenden, einseitigen Berichterstattung sei es bedeutsam, dass kein „Auseinanderdividieren“ stattfände.

Stefan Samerski, Spiritus Rector der Tagung, und Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, definierten im Folgenden die Inhalte und Ziele der Tagung. Neben der bisherigen kunsthistorischen Forschung gelte es nun, die sozial- und wirtschaftshistorischen Bedingungen sowie die mit den Paramenten verbundenen Frömmigkeitsaspekte in den Blick zu nehmen. Damit leiteten sie zum ersten Vortrag über, der als Keynote mit dem Thema „Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit“ in die Tagung einstimmte.

Gerhard Weilandt gab einen Überblick über die funktionalen Kontexte des Hanseraumes. In seinem Vortrag fokussierte sich Weilandt auf die Altäre der Marienkirche und folgte dabei den Spuren eines ihrer Meisterwerke: Hans Memlings Weltgerichtsaltar, gemalt in Brügge um 1467. Das Triptychon, verschifft und verladen, sollte Florenz als Bestimmungsort nie erreichen, denn die Ladung wurde von der „Peter von Danzig“ gekapert und nach Danzig verbracht. Trotz jahrelanger Proteste verblieb das Werk in Danzig und wurde als Altar der St. Georgs-Bruderschaft zu einem der bekanntesten Werke der Kunstgeschichte.



Der Heilige Georg als Chormantelschild ist Teil eines Chormantels.

© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Das erste Panel unter dem Titel „Der Danziger Kontext“ wurde von Tomasz Torbus eröffnet. Er behandelte die Stellung der Stadt an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert. Torbus beschrieb Danzig als autonome Republik, de facto ein Stadtstaat innerhalb des polnischen Königreiches. Politik, Kunst und Architektur Danzigs am Ausgang des Mittelalters waren durch ihre Lage an der Ostsee bestimmt. Mit einem der größten Umschlaghäfen Europas war die Stadt mehr mit dem Ostseeraum als mit dem binnenländischen Königreich verbunden. In diesem Zusammenhang warnte Torbus vor einer nationalen Kontaminierung Danzigs, die sowohl für die deutsche als auch für die polnische Geschichtsschreibung festgestellt werden kann. Die komplexe Stadtgeschichte sah Torbus verwoben mit der Geschichte des Deutschen Ordens und seiner rivalisierenden Beziehung zur Stadt Danzig und zum Königreich Polen. Die einzigartige künstlerische Entwicklung Danzigs, konstatierte Torbus, konnte sich noch bis in das späte 16. Jahrhundert fortsetzen, als es mit Bauten wie dem Grünen Tor zu einem Zentrum des Manierismus avancierte. Im Sog polnisch-schwedischer Auseinandersetzungen nahm ab 1569 die künstlerische Bedeutung im gleichen Maße ab, wie der Bau von Fortifikationen an Bedeutung gewann.

Die Folgen der Reformation für Gesellschaft und Kirche wurden anhand eines Vortrags von Sławomir Kościelak deutlich. Danzig um 1520 war eine der größten Städte im nördlichen

Europa und hatte als solche zwar internationale Verbindungen, kämpfte aber mit Begleiterscheinungen eines Bevölkerungswachstums wie der Verarmung der unteren Bevölkerungsschichten. Die traditionellen Verbindungen nach Deutschland brachten neben Handelsgütern auch die Lehren Martin Luthers in die Stadt. Insbesondere eine junge, teils in Wittenberg ausgebildete Generation, stand der neuen religiösen Bewegung aufgeschlossen gegenüber. Gleichzeitig war der prozentuale Anteil katholischer Würdenträger an der Gesamtbevölkerung überraschend klein. Aus einer von Kościelak erstellten Bevölkerungsstatistik ließ sich bis Mitte des 17. Jahrhunderts ein Anstieg der protestantischen Bevölkerung auf bis zu 87,8 Prozent ablesen. Konsequenzen dieser Entwicklung waren zunächst eine innen- wie außenpolitische Stärkung Danzigs. Eine Beförderung der Wissenschaft sowie eine Verbreitung des Calvinismus konstatierte Kościelak ebenfalls. Gleichzeitig begünstigte diese Entwicklung ein vermehrtes Streben der Bürgerschaft nach Kultur und Bildung, ablesbar in der steigenden Zahl von höheren Schulen, Druckereien sowie Buch- und Verlagsanstalten. Mit dem zunehmenden Konflikt zwischen Lutheranern und Calvinisten sowie der Genehmigung zur Gründung eines außerhalb der Stadtmauern gelegenen Jesuitenkollegs bahnte sich zum Ende des 16. Jahrhunderts die Gegenreformation an.

Als Direktor des Danziger Nationalmuseums verlegte Jacek Friedrich den Schwerpunkt von der Stadt- auf die Objektgeschichte. Nach einem Blick in die Bestände unterstrich Friedrich die Bedeutung der Paramente für Danzig und sprach die Hoffnung aus, dem Publikum in absehbarer Zeit eine größere Auswahl präsentieren zu können. Aufgrund von Platzmangel ist die aktuelle Präsentation auf wenige Stücke limitiert. Als Museumsdirektor sei es sein Traum, die Kunstwerke der Marienkirche in einer Ausstellung zu vereinen. Mit Verweis auf eine vierbändige Publikation, die die vollständige Ansicht des Paramentenbestandes bieten wird, leitete er zum Forschungsprojekt „Danziger Paramente in Warschau“ über.

Monika Stachurska, Dozentin an der Akademie der Schönen Künste Warschau, schilderte die Inhalte des Forschungsprojektes, das bei verschiedenen Instituten angesiedelt ist und mit einem neuen Bestands- und Ausstellungskatalog abschließen wird. Von den 541 Objekten, die in den 1930er Jahren unter Walter Mannowsky erfasst wurden, haben sich 191 Objekte im Danziger Nationalmuseum erhalten. Die Bestände sind von 2014 bis 2018 inventarisiert, restauriert und digitalisiert worden. Stachurska zeigte eindrucksvolle Detailaufnahmen und beschrieb eine Fülle an Motiven bei vielfältiger Stoffmaterialität. Fragen nach Herstellung und Zusammensetzung von Stoffen, Farben und Fäden ging sie ebenfalls nach. Abschließend betonte Stachurska die Bedeutung des Projektes und dass mit neuen, naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und unter Zuhilfenahme moderner Makro-Fotografie das Wissen über die Danziger Bestände auf ein aktuell höchstmögliches Niveau gehoben werde.



Prälat Bradke vor dem Schrank mit moderneren Paramenten in der Danziger Marienkirche.

© Kultursthiftung der deutschen Verbände

Juliane von Fircks eröffnete das zweite Panel des Tages, das mit „Paramentenbestände in komparativer Perspektive“ überschrieben war. In ihrem Vortrag stellte sie die Gewänder aus der Stralsunder Nikolaikirche vor. Zwar gehören die Stralsunder Paramente zu den kleineren Textilschätzen, doch befinden sich die inventarisierten 39 Objekte in einem so guten Erhaltungszustand, dass allein schon ihre Authentizität eine Erforschung rechtfertigt. Die Geschichte der Stralsunder Paramente beginnt etwas früher als die der Danziger, ein Umstand dessen Gründe in der früheren Stadtentwicklung Stralsunds zu suchen sind. Von Fircks konzentrierte sich auf Werkbeispiele des 15. Jahrhunderts, um eine vergleichende, systematische Perspektive einnehmen zu können. Durch die Stellung St. Nikolais als Hauptpfarrkirche Stralsunds seien zudem weitere Analogien zur Danziger Marienkirche gegeben. Mit Fragen der Ikonografie und Ikonologie beendete von Fircks ihren Vortrag.

Warum in Berlin ein weiterer Bestand an Danziger Paramenten zu finden ist, konnte Katrin Lindemann, Sammlungsleiterin am Kunstgewerbemuseum erklären. Im Panel „Museums- und Ausstellungskultur“ thematisierte Lindemann die musealen Anfänge mit dem 1867 gegründeten Deutschen Gewerbe-Museum Berlin. Im Verlauf ihres Vortrags konzentrierte sich Lindemann auf gemalte Stoffe und zeichnerische Ergänzungen. So zeigte sie das bekannteste Sammlungsstück des Kunstgewerbemuseums aus dem Danziger Bestand: das Fragment eines Seidenbrokats, betitelt mit „Papageien in Zwölfecken“ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zum Ende ihrer Ausführungen kam Lindemann auf das Thema der Dubletten und ihres Verkaufs oder Tausches zu sprechen. Das Zerteilen von Stoffen mit Gewinnerzielungsabsicht ließe sich nicht nur bei Sammlern sondern auch bei Museen nachweisen. Bereits zur Entstehungszeit konnte der Wert eines 1-Quadratmeter großen Seidenstoffes mit und ohne Edelmetall dem Wert eines Hauses entsprechen.



© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Teilnehmer der Danziger Tagung der Kulturstiftung.

Über die museale und soziale Bedeutung der Danziger Paramente sprach Dagmar Täube, Direktorin des St. Annen-Museums. Ihren Beitrag mit dem Titel „Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre Präsentation“ eröffnete sie, indem sie die traditionell engen Beziehungen der beiden Hansestädte beschrieb. Täube informierte, dass heute die größte Gemeinschaft der aus Danzig Vertriebenen in Lübeck lebt (ca. 7.000). Daraus ergibt sich ein besonderes Verhältnis zum Danziger Paramentenschatz, der Identifizierungsmerkmal mit der alten und neuen Heimat ist. Im St. Annen-Museum werden die Paramente als Dauerleihgabe der Union evangelischer Kirchen in der EKD unter optimalen konservatorischen Bedingungen gelagert und unter strenger Licht- und Zeitkontrolle im mittelalterlichen Ausstellungskontext gezeigt. Im Bestand des St. Annen-Museums befinden sich knapp 100 Gewänder und Textilien, die Lübeck sukzessive in den Nachkriegsjahren erreichten. Mit Hilfe des Danziger Pfarrers Gerhard Gülzow konnte im Zweiten Weltkrieg ein großer Bestand rechtzeitig evakuiert werden. 183 Objekte wurden nach Thüringen gebracht, während weitere Exemplare einzelnen Familien und Gemeindemitgliedern mit auf die Flucht gegeben wurden. Die 183 Thüringer-Objekte gelangten zu DDR-Zeiten zurück nach Danzig. Die restlichen knapp 100 Objekte wurden Gülzow als Pfarrer der Lübecker Marienkirche übergeben und gelangten, bis auf wenige nach Nürnberg verbrachte Exemplare, 1990 in den Bestand des St. Annen-Museums. Mit der Literaturempfehlung „Der Danziger Paramentenschatz“ von Birgit Borkopp-Restle beendete Dagmar Täube ihre Ausführungen.

Das vierte Panel „Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur“ leitete Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker, ein. Chwin, 1949 in Danzig als Kind einer aus Litauen vertriebenen Familie geboren, verknüpfte seine Biografie mit der Geschichte Deutschlands, Polens und Danzigs. Er führte aus, dass bereits 1948 in Danzig 60 Prozent Mittelpolen lebten. Nach

Kriegsende wurde Danzig zu einer mononationalen Stadt aufgebaut, in der selbst die kaschubische Minderheit sich nicht mehr wiederfinden konnte. Als Kinder mussten sie, obwohl fast überall zu spüren, die deutsche Geschichte ignorieren. Eine irritierende Fremdheit hätte sich eingestellt, wenn in Mauern verbaute Steine mit deutschen Inschriften entdeckt wurden. Die Widersprüchlichkeit, die in der Stadt und ihrer Bevölkerung zu spüren war, hätte ihn später angetrieben, die Geschichte seiner Heimatstadt und die Geschichte der Deutschen zu erforschen. Bei dieser Arbeit sei er allerdings in ein Kreuzfeuer der Kritik geraten. Chwin konstatierte, dass die Änderung seiner Einstellung zu Deutschen, die im Polen der Nachkriegszeit vor allem für das Böse herhalten mussten, ein langer Prozess gewesen sei, den er selbst nicht richtig erklären könne. Das Narrativ, dass nur Russland Polen gegen die Deutschen schützen könne, und die Tatsache, dass auch polnische Priester diese feindlichen Töne gegenüber Deutschland angeschlagen hätten, habe in seiner Jugend einen Forscher- und Widerspruchgeist in ihm geweckt. Er sei sich aber bewusst, dass ihm diese Haltung nur gegeben sei, weil seine Augen nicht das gesehen haben, was die Augen seiner Eltern gesehen hätten. In den letzten Jahren empfände er das deutsch-polnische Verhältnis als eine Art Zwischenspiel, zwischen Schönheit und Hässlichkeit. Beispielhaft nannte er die Diskussion um die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und eine Autorenlesung im Jahr 1997, während der er eine Landkarte erblickte, die die Vertreibungsgebiete noch mit „unter polnischer Verwaltung“ kartographierte. Zum Ende seines Vortrags kam er auf aktuelle Herausforderungen zu sprechen. Er hätte früh auf die zu erwartenden Probleme mit Nord Stream 2 hingewiesen, die deutsche Annäherung an Russland sei irritierend gewesen.

Der finale Beitrag Stefan Samerskis über „Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach 1945 in der Bundesrepublik“ warf einen Blick auf die bisherige Objektbiografie, fasste die Ergebnisse zusammen und resümierte, dass die neue Forschungslage endlich der Einschätzung des Danziger Dominikaners Martin Gruneweg Rechnung trage, der um 1600 als einer der ersten Chronisten den Bestand wie folgt beschrieben hatte: „Altäre sehr reichlich... mit köstlichen Messgewändern, Silber, Gold, und teuren Perlen, und Edelstein und Heiligtum aus ganzer Welt zusammen gelesen“.

**Birgit Aldenhoff**  
Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie; Tätig u.a. für das Bundesarchiv Koblenz und das Haus der Geschichte; Wiss. Referentin für Kunstgeschichte und Leiterin der Beratungsstelle für Heimatsammlungen; Leitung Projekt Virtuelle Heimatsammlungen NRW.



in: DOD 2

13) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

# Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

**BERLIN** – Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat binnen eines Jahres fast 30 000 Mitglieder verloren. Ende 2022 gehörten ihr noch 833 254 Menschen an, ein Jahr zuvor noch 862 581, wie die EKBO aus vorläufigen Zahlen meldete. Im Vergleich zu 2021 lag das Minus bei 3,4 Prozent. Dabei verzeichnete die evangelische Kirche 43,9 Prozent mehr Taufen. Die Zahl der Konfirmationen stieg um 2,2 Prozent. Als Gründe für Austritte sieht die Kirche, dass Religion für viele Menschen keine Rolle spiele. Genannt werden zudem fehlende Bindung an Institutionen, finanzielle Engpässe durch Krisen wie Ukraine-Krieg, Klimafragen und Inflation.

**14) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen**

25.01.2023, 08:05

Sehr geehrter Herr Hanke,

ich suche im Zuge der Familienforschung die o.g. Hefte. Können Sie mir mitteilen, wo diese archiviert sind und ich den Inhalt einsehen kann?

Oder wen kann ich weiter kontaktieren.

.  
Mir geht es speziell um den Ort Groß Peterwitz Kreis Rosenberg/Westpreußen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Hanna Hasselmann

Berlin

[ha-hasselmann@t-online.de](mailto:ha-hasselmann@t-online.de)

**1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung\*)**

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

**Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):**

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF**

**Unsere Einnahmen und Ausgaben**

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

**Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:**

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

**Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder**

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung  
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**

DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**

DEUTDEK380



**3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126

## **So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers**



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.*

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,  
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

*Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.*

**„Berlin braucht bessere Schulen.  
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

*Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsaeetze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.

(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 32 – A 71

01) DOD Deutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 65. Jahrgang, Nr. 5, 2023 *Auswahl hier und bei Themen*

# DOD DEUTSCHER OSTDIENST

65. Jahrgang | Nr. 5 | 2023

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen



Neues Präsidium gewählt –

Aufgabenspektrum bleibt breit

POLITIK

Krieg und Vertreibung  
Geißeln der Menschheit

POLITIK

Die zwei Geichter  
der Zerstörung



# Impressum

**Herausgeber und Verlag:**

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07 26/28  
Telefax: (0228) 810 07 52  
E-Mail: markus.patzke@bdv-bund.de  
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

**Bankverbindung:**

Commerzbank  
BIC: COBADE33XXX  
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00

**Chefredaktion:**

Markus Patzke

**Layout:**

TopTeam Werbeagentur  
Sandra Biegelin  
Niemöllerallee 46  
59555 Lippstadt  
Telefon: (02941) 742 623 4

**Druck:**

DCM Druck Center  
Meckenheim GmbH  
Werner-von-Siemens-Str. 13  
53340 Meckenheim  
Telefon: (02225) 88 93 550

**Erscheinungsweise:**

zweimonatlich

Bezugspreis im  
Jahresabonnement: 48,- Euro  
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

**Abdruck nach Vereinbarung**

Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben  
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch



Bundesministerium  
des Innern  
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



## Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BvV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- Ich bestelle ein Jahresabo.
- Ich bestelle ein Schnupperabo.
- Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname: .....

Straße, Haus-Nr.: .....

PLZ & Ort: .....

E-Mail: .....

Telefon: .....

Ort, Datum und Unterschrift

## SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank) .....

Bic (Swift-Code): .....

IBAN: .....

### halbjährlich

- 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 24,00 € Nichtmitglieder

### jährlich

- 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 48,00 € Nichtmitglieder
- 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden. Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: [bund-der-vertriebenen.de/datenschutz](http://bund-der-vertriebenen.de/datenschutz)



# LIEBE LESERINNEN UND LESER,



***Im Kontakt mit Menschen, denen unsere Anliegen fremd sind, gilt es für uns als ‚Fachverband‘ umso mehr, fundierte Überzeugungsarbeit zu leisten, Interesse zu wecken und für Empathie zu werben.***

Liebe Leserinnen und Leser,

Lob und Anerkennung lassen sich in unbegrenztem Ausmaß ertragen, heißt es häufig. Es gibt aber auch hier Formulierungen, die überraschen, weil man sie so noch nicht gehört hat – und die gerade deswegen umso mehr motivieren. Eine solche hatte unser diesjähriger Festredner beim Tag der Heimat – der Hessische Innenminister, Peter Beuth – mitgebracht. Der BdV sei einer der „bestaufgestellten Fachverbände“ in Deutschland, sagte er in Berlin. Wir hätten das wahrscheinlich selbst nicht ausdrücklich so für uns in Anspruch genommen, aber es bringt auf den Punkt, was wir anstreben und was uns in unserer Arbeit anspornt.

Heute ist gerade diese Arbeit als Fachverband von besonderer Bedeutung. Immer öfter müssen wir auch Menschen von unseren Zielen überzeugen, die bislang kaum Kontaktpunkte mit uns hatten und denen unsere Anliegen – wie auch die Leidenschaft, mit der wir dafür eintreten – fremd sind. Da gilt es umso mehr, auf fachlicher Ebene fundierte Überzeugungsarbeit zu leisten, Interesse zu wecken und für Empathie zu werben.

Dieses Arbeitsprinzip verfolgen wir bei all unseren aktuellen Themen: ob wir uns für Erleichterungen in der Spätaussiedleraufnahme einsetzen oder die Altersarmut in unseren Zielgruppen bekämpfen wollen, ob wir eine angemessene Förderung der Vertriebenen-Kulturarbeit einfordern oder gemeinsam mit den Selbstorganisationen der Minderheiten für deren Rechte eintreten, ob wir für ein modernes Menschenrecht auf die Heimat werben oder ein internationales strafbewehrtes Vertriebungsverbot erwirken wollen, um nur einige zu umreißen.

An all diesen Anliegen bleiben wir dran – seit Ende August mit einem neuen Präsidium. Dankbar und stolz bin ich darauf, dass ich mit dem Vertrauen unserer Verbände auch weiterhin als Präsident dieses so engagierten Fachverbandes wirken kann.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius

# Inhaltsverzeichnis

„Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“.....	5	Zentrale Schrift von Herbert Czaja liegt nun auf Polnisch vor.....	31
Dr. Bernd Fabritius bleibt Präsident des BdV.....	10	Uljana Wolf mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet.....	31
Dr. Christoph Bergner mit der Ehrenplakette ausgezeichnet.....	12	Viel Propaganda und wenig Hilfe – Vertriebene in der SBZ.....	32
Die zwei Gesichter der Zerstörung.....	13	Situation der katholischen Kirche auf dem Westbalkan.....	34
„Der BdV ist eine NGO für die Menschenrechte aller Opfer“ – Mit Prof. Dr. Manfred Kittel im Gespräch.....	16	Bedrängtes Christentum in Tschechien.....	35
Änderung des Vertriebenengesetzes kommt endlich voran.....	18	Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde.....	35
„Die Sehnsucht nach Heimat lässt niemanden los“.....	20	Landestreffen der Ostpreußen, Schlesier und Pommern in NRW.....	37
Thema: Spätaussiedleraufnahme, Haushalt und Härtefallfonds.....	22	Ein Stück Schlesien im Westen.....	38
Erfolgreicher „Tag der Heimat“ in Baden-Württemberg.....	23	Banater Brauchtummuseum erhält Kulturpreis 2023.....	40
Tag der Heimat 2023 in Rheinland-Pfalz.....	24	Museumsrundschau: Mit Schwung durch den Sommer.....	41
Vertriebenenempfang der SPD-Fraktion im Bayrischen Landtag.....	25	Landesverband Bayern stellt Weichen für die Zukunft.....	44
NRW-Ministerpräsident Wüst empfing BdV-Vertreter.....	27	„Zogen einst fünf wilde Schwäne“ – Ostpreußen in Anklam.....	45
Kulturstiftung verbindet: Europäisches Friedenskonzert.....	28	Landeskulturtagung der Ost- und Westpreußen in Wetzlar.....	46
Christa Sammler: Mädchen mit Apfel.....	29	Impressum.....	48

**Leitwort zum Tag der Heimat 2023**  
**Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit**

02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

**BEITRITTSERKLÄRUNG**

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Geburtsort: \_\_\_\_\_

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: \_\_\_\_\_

Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

\*\*\*\*\*

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: \_\_\_\_\_

Der MV mitgeteilt am: \_\_\_\_\_

**FRAUENVERBAND**  
im Bund der Vertriebenen e.V.

**HOMEPAGE**  
[www.frauenverband-bdv.de](http://www.frauenverband-bdv.de)

**PRÄSIDENTIN**  
Dr. Maria Werthan  
Pochmühlenweg 85  
52379 Langerwehe

**KONTAKT**  
+ 49 (0) 2423/4070756  
[maria.werthan@frauenverband-bdv.de](mailto:maria.werthan@frauenverband-bdv.de)

**SPENDEN**

Unser Verein ist gemeinnützig.  
Spenden sind absetzbar.

**IBAN:**  
DE63 3806 0186 4961 3860 18  
Volksbank Köln-Bonn



**Frauenverband**  
im Bund der Vertriebenen e.V.

[WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE](http://WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE)

## ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



## UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

## UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

## UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit  
Grenzüberschreitende Projekte  
Bildungs- und Besuchsreisen  
Projekte mit Jugendlichen  
Internationale Tagungen  
Publikationen

**03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin**

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Dienstag im Monat), also das nächste Mal am 05. Dezember 2023 von 14 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (*Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?*)

***Kontakt: Ruf 030-324 48 38***

**Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V.“ Stralsunder Str. Nr. 6 in Berlin-Mitte Tram 10, U8 Bernauer Str.**

- 04) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer.  
176. Jahrgang. 20. Oktober 2023. Nr. 10 *[s. a. Teil D]*

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

175. Jahrgang

Rastede, 20. Oktober 2023

Nr. 10



## Morgenstimmung am Haff in Nidden

### In dieser Ausgabe

- Zogen einst fünf wilde Schwäne
- Heimatische Begegnungen stärken von Günter Muskat
- Russeneinfall von Wolfram Lietz
- Kulturfestival und Skulpturenpark



Das

**Memeler Dampfboot**  
verbindet Landsleute in aller Welt!

# Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshaim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelländ@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13  
68542 Heddeshaim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG,  
Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70,  
Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koeehler-bracht.de,  
Internet: www.memeler-dampfboot.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koeehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.  
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion  
behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg,  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die Artikel in dieser Ausgabe stellen ausschließlich die Meinung der Autoren dar und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des Verlags des Memeler Dampfboots.



**Siehe die Beiträge im Teil D!**



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage  
<westpreussen-berlin.de>  
Postbank Berlin,  
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

**Westpreußischer Gesprächskreis,**

Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**05) Sonnabend, 11.11.2023, 15:00 Uhr:** Westpreußen und benachbarte Landschaften – Märchenlesung.- Unser Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen, 02. bis 19.11.2023: Streit und Versöhnung – Märchen und Geschichten vom Miteinander. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breit-sprecher und weiteren Teilnehmern

Weitere Termine – in Zukunft sonnabends:

Termin unter Vorbehalt: 09.12.2023

**06) Tagesfahrten:** Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

**Termin und Wochentag im Frühjahr 2024, ganztägig**

Interessenten melden sich bitte telefonisch in der

Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannehmer mit Fernabfrage)

**07) Nachrichten aus der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:**

Frau **Helga M ü h l h a u s**, ehemalige Insassen des polnischen Lagers in Potulitz, vielen bekannt von ihrer Teilnahme an der Weißenhöher Himmelfahrt, findet am Freitag, dem 08. Dezember 2023, 11 Uhr, ihre letzte Ruhe im Friedwald Bernau.

Wir erinnern uns an ihre leidvollen Erfahrungen im Krieg in Bromberg und im Lager Potulitz.

Wir ehren Ihr Andenken.

**08) Peter Jeske, Köslin, ist gestorben**

03 November 2023



Am 2. November 2023 ist Peter Jeske gestorben. Peter Jeske war Mitglied des VdG-Vorstandes und Vorstandsvorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Pomerania“ in Köslin. Am Dienstag, dem 7. November 2023, findet um 13:30 Uhr in der Friedhofskapelle in Bublitz (ul. Jedności Narodowej) ein Gebet und um 14:00 Uhr die Beerdigung statt. Der VdG-Vorstand und Mitarbeiter [...]

**Quelle: Mitteilung von Frau Gabriela Riopka, Köslin, und ihr Hinweis auf <https://vdg.pl/de/category/aktuelles/page/3/>**

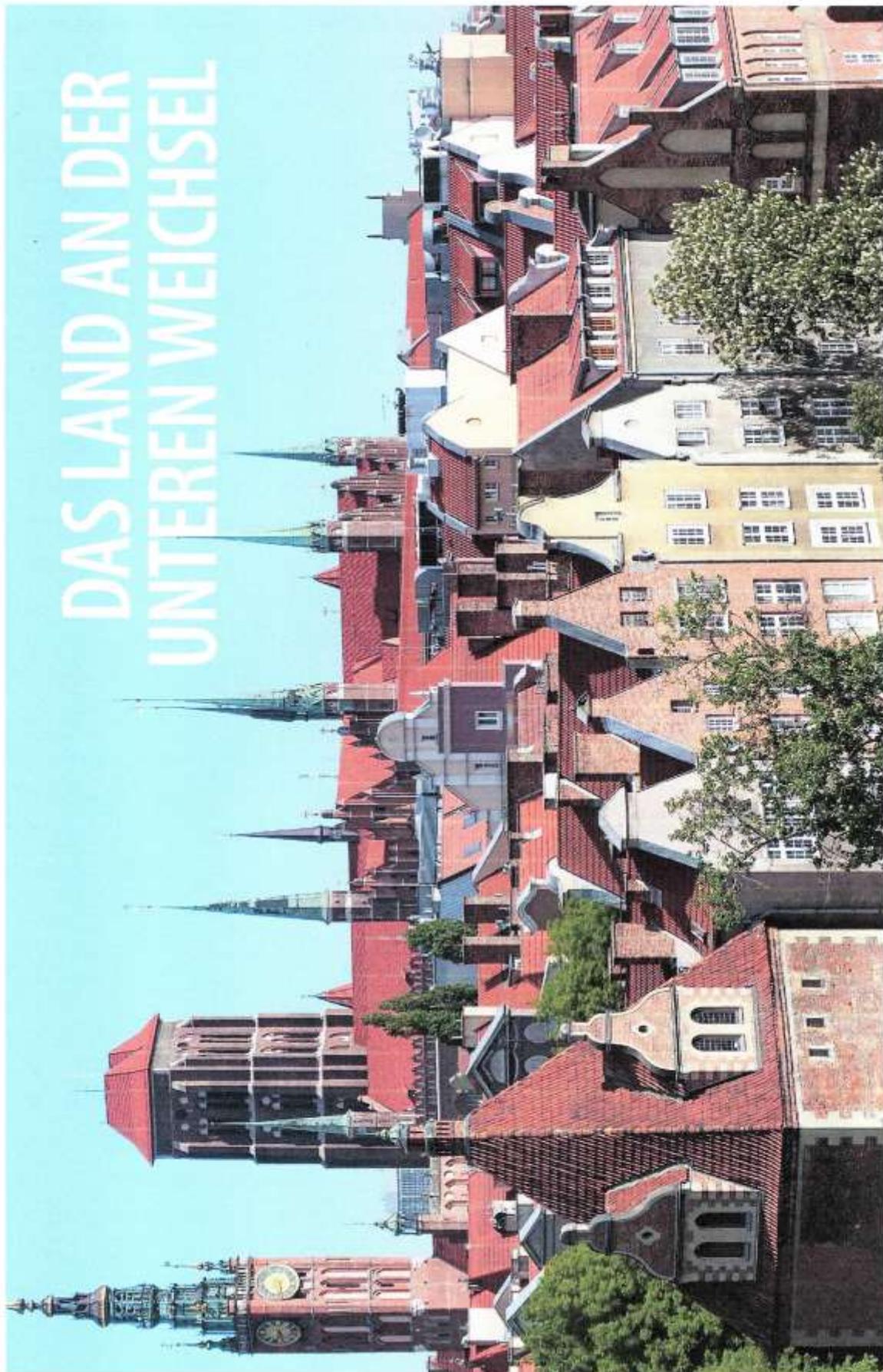
Vor Jahren besuchte Peter Jeske überraschend unsere Kulturveranstaltung.

Wir trauern mit seinen Angehörigen und der Kösliner Gruppe.

Wir ehren sein Andenken.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



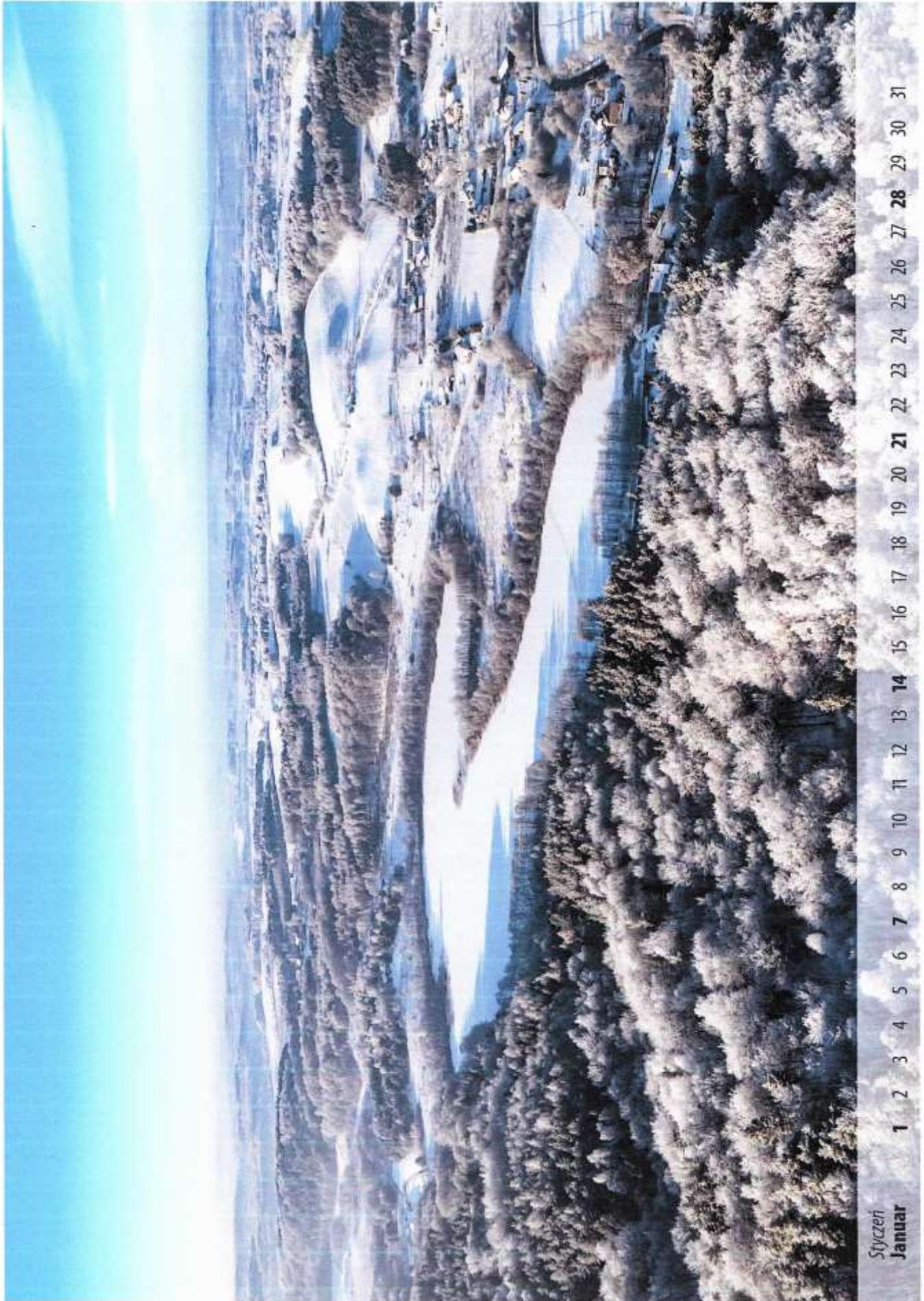


DAS LAND AN DER  
UNTEREN WEICHSEL

WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

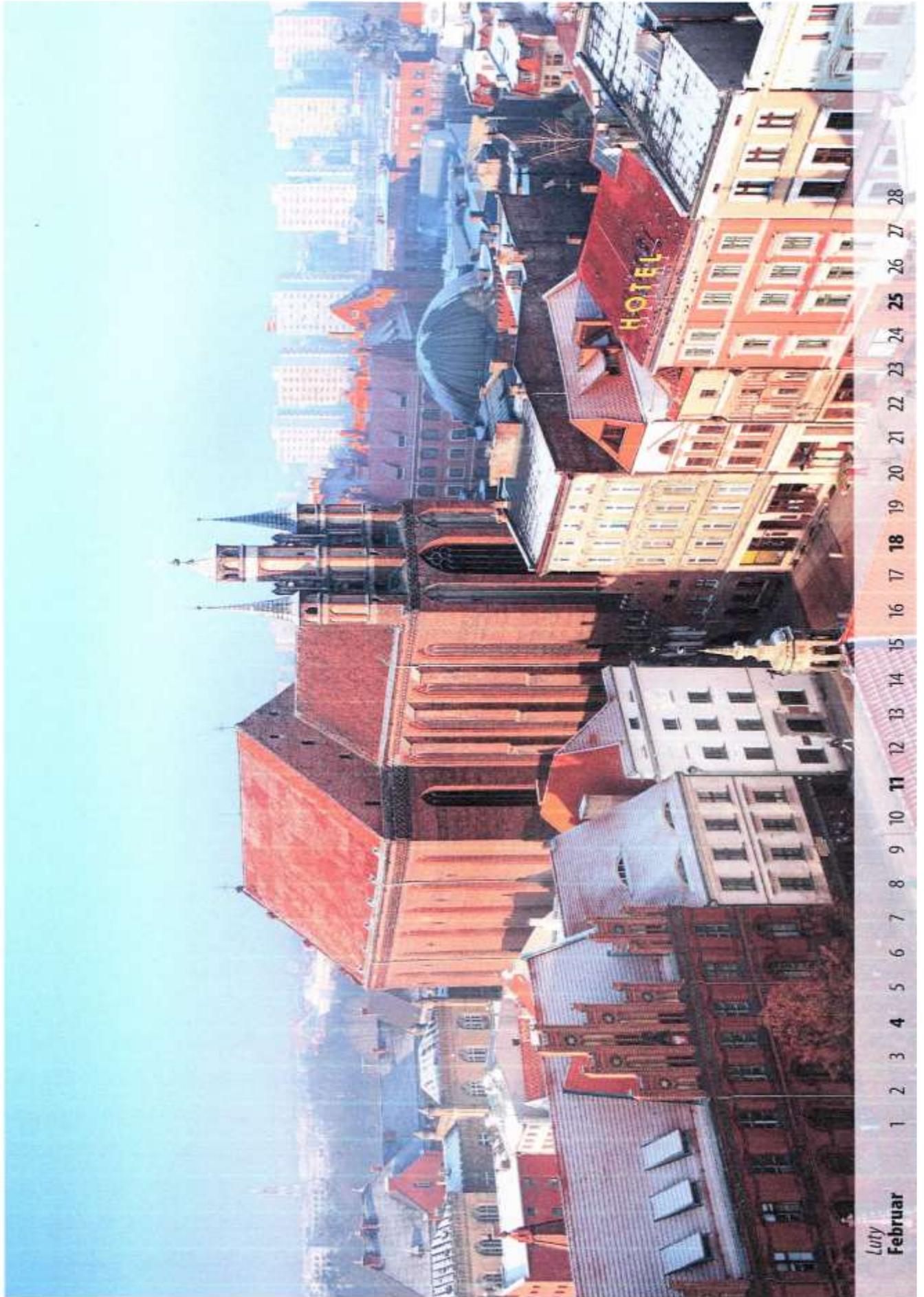
*Dolina Dolnej Wisły*





Styczeń  
Januar

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



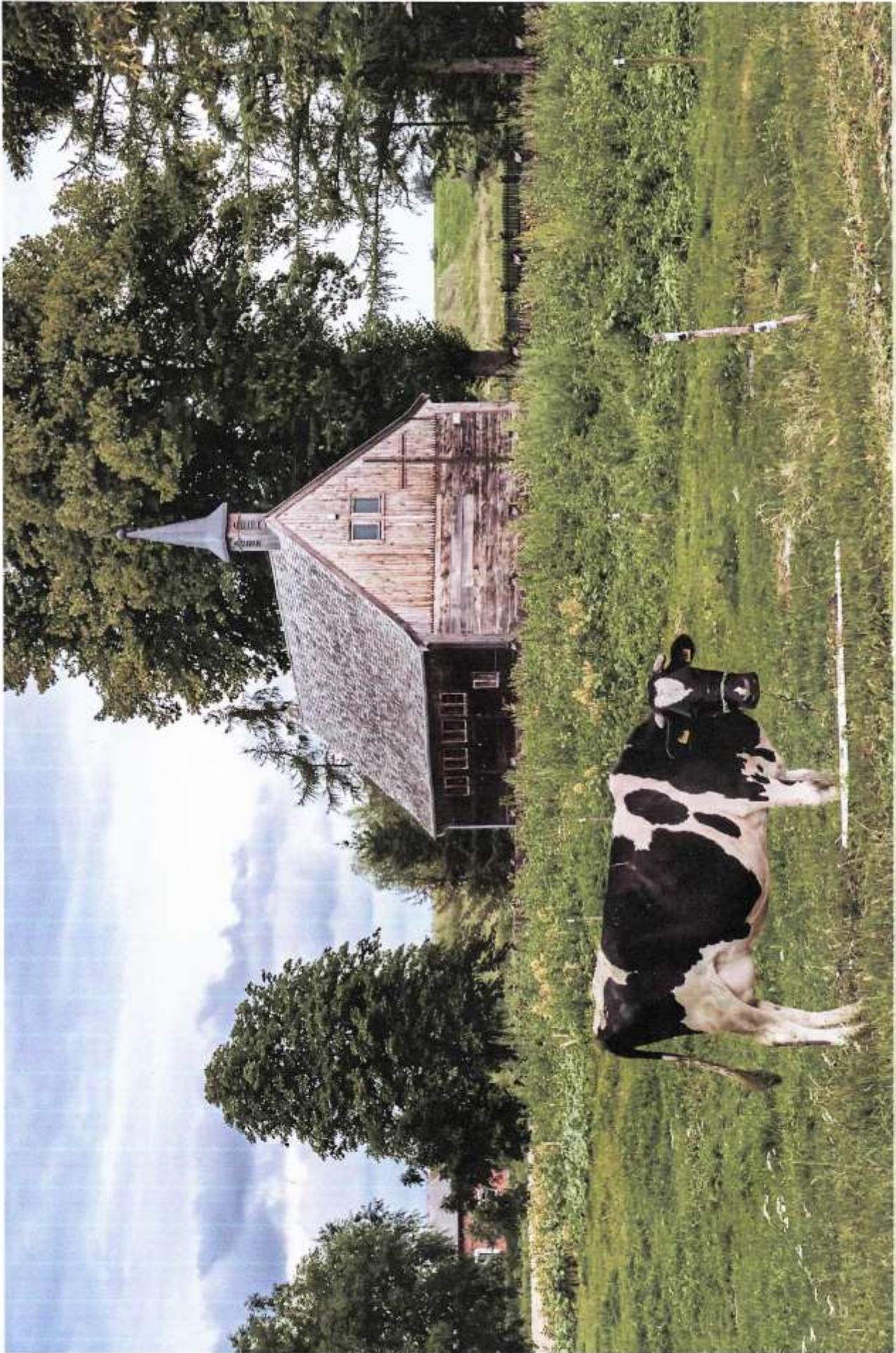
Luty  
Februar

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28



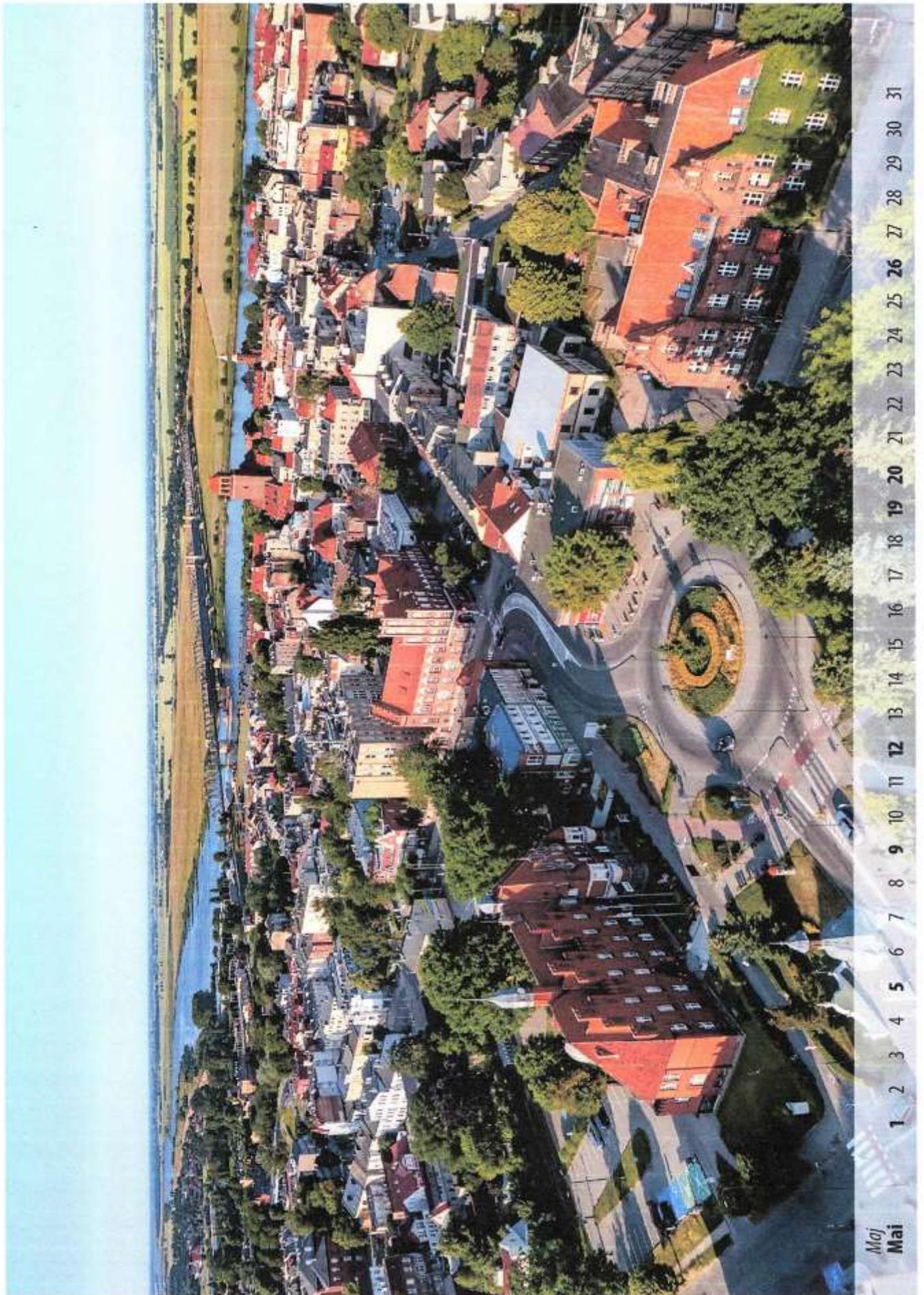
Marzec  
März

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



Kwiecień  
April

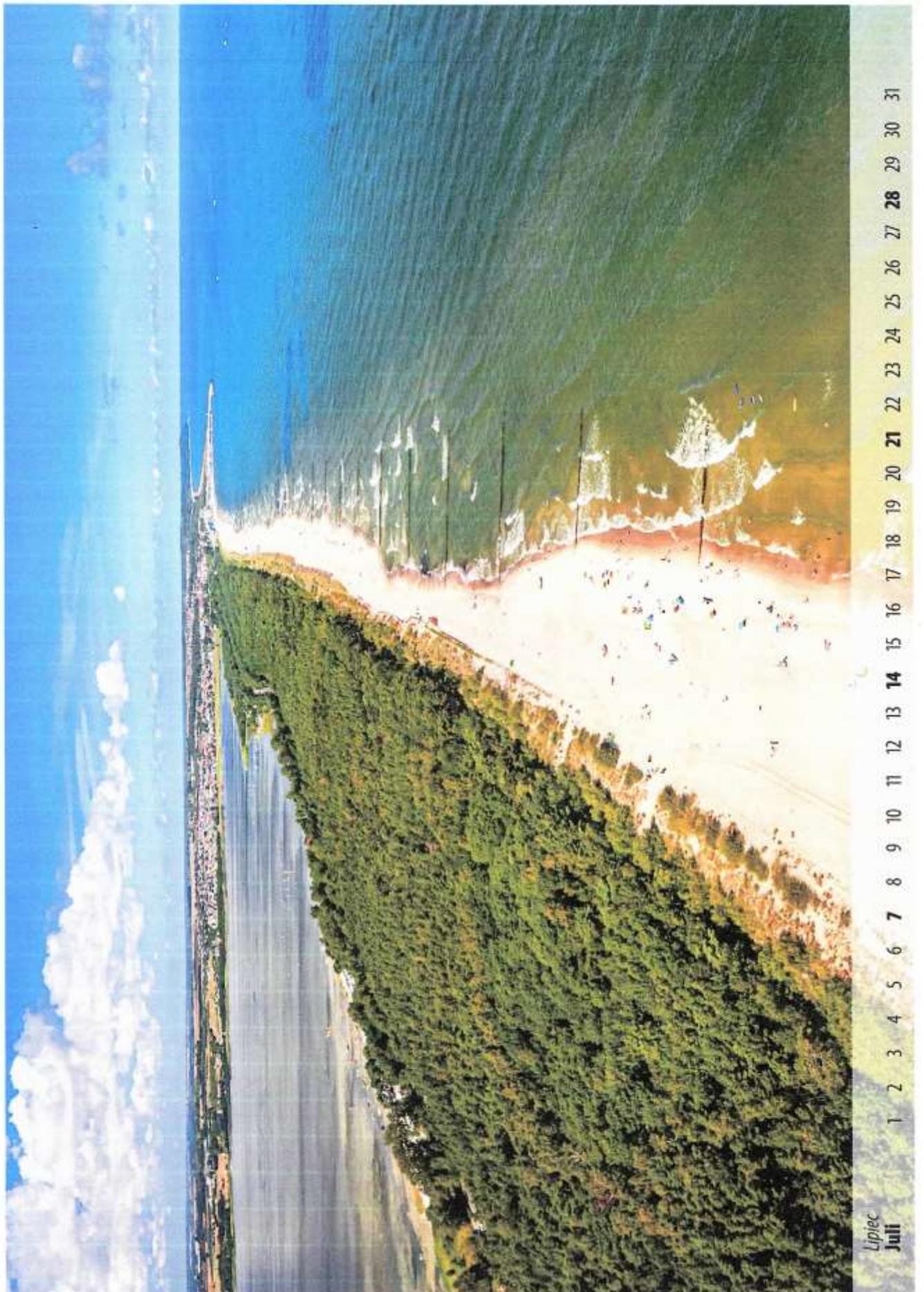
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30





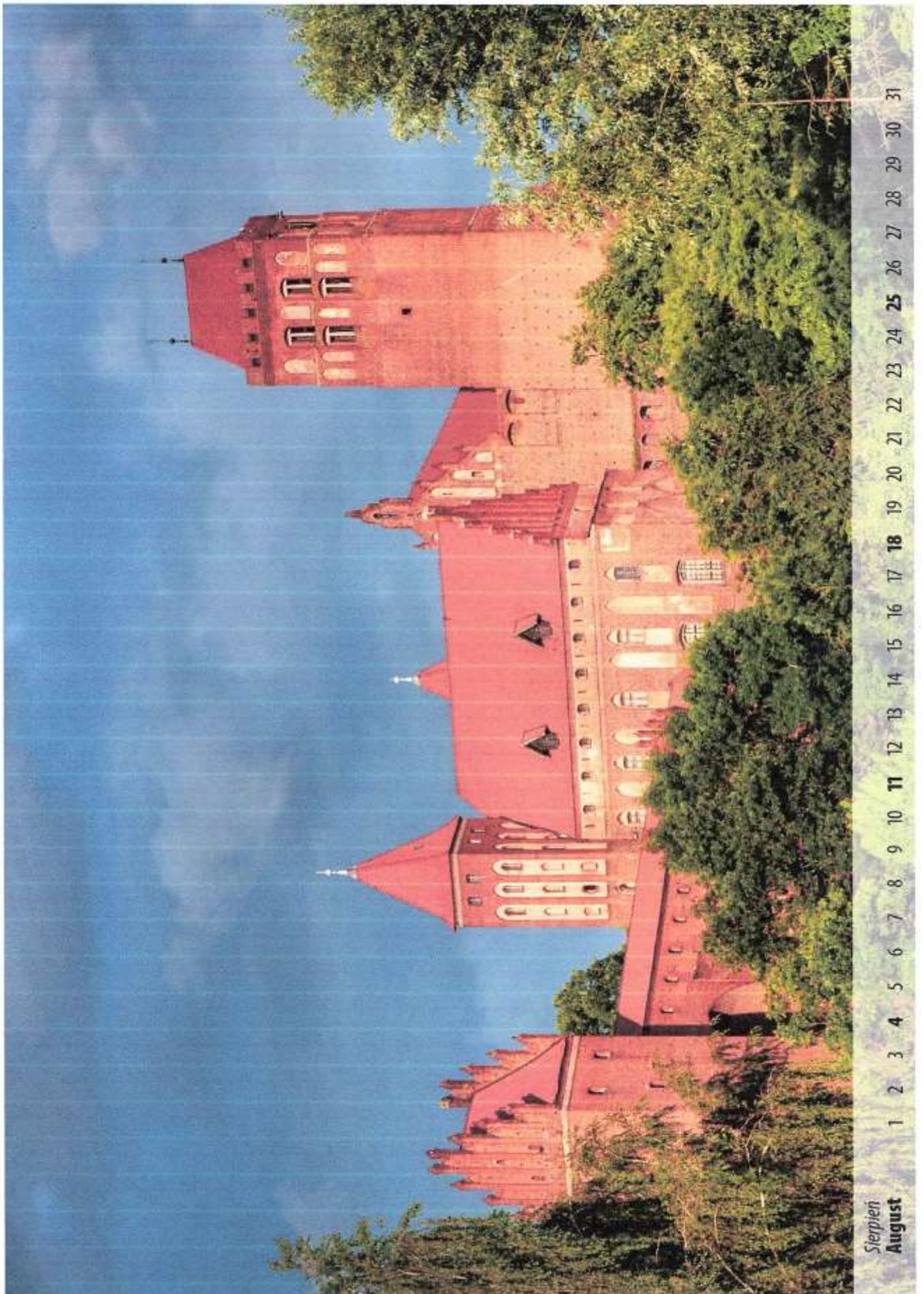
Czerwiec  
Juni

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30



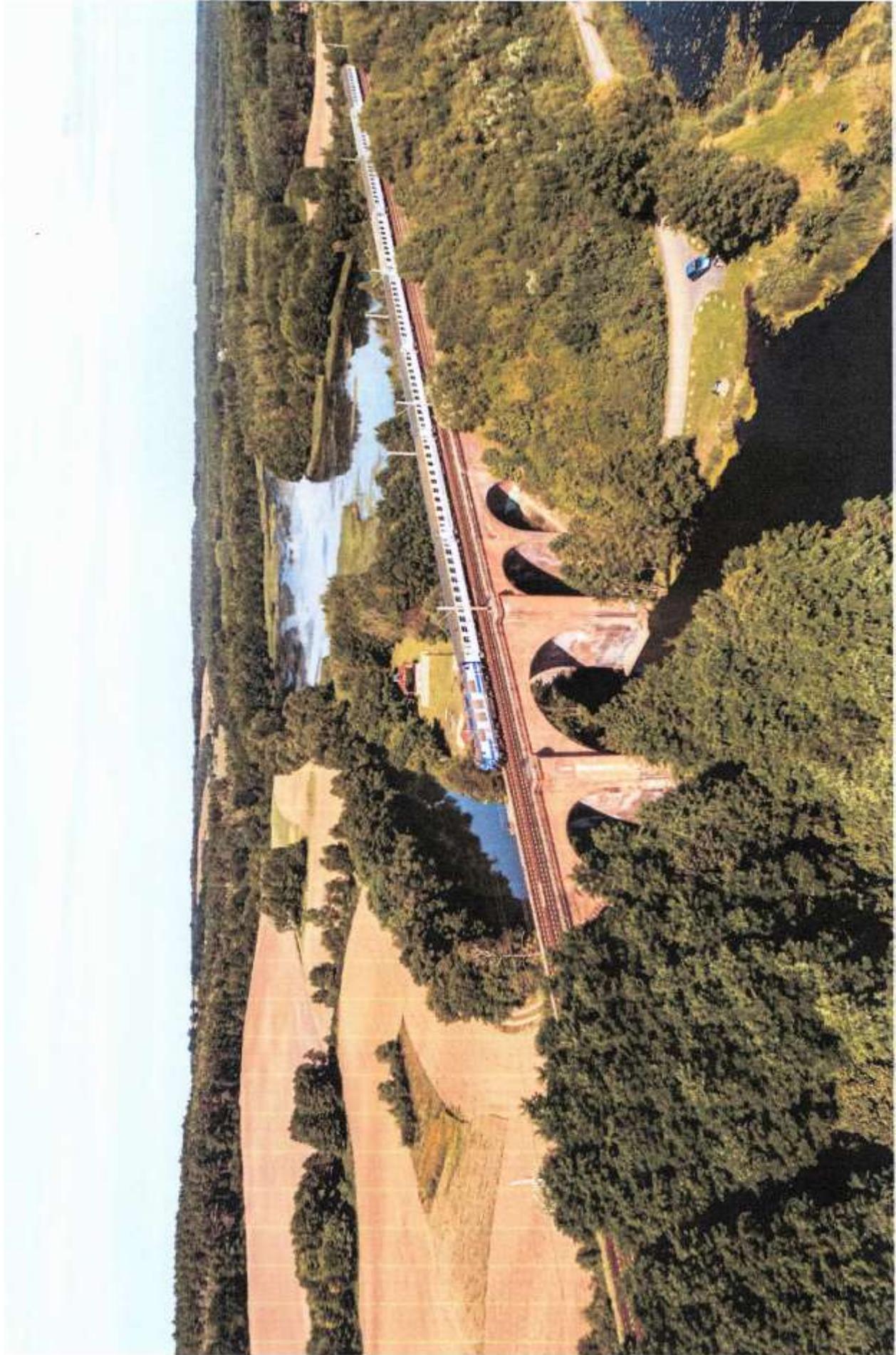
Lipiec  
Juli

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

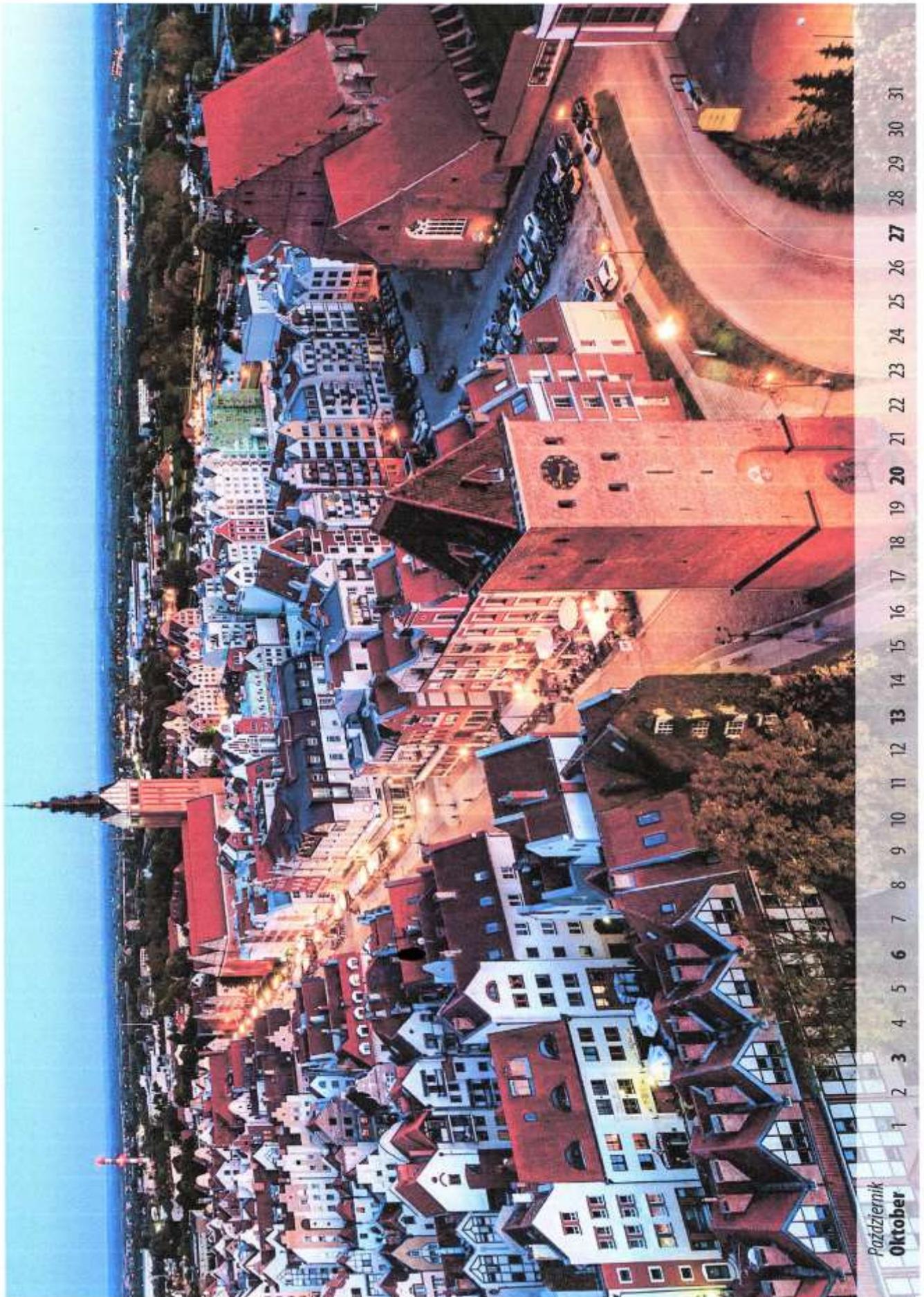


Sierpien  
August

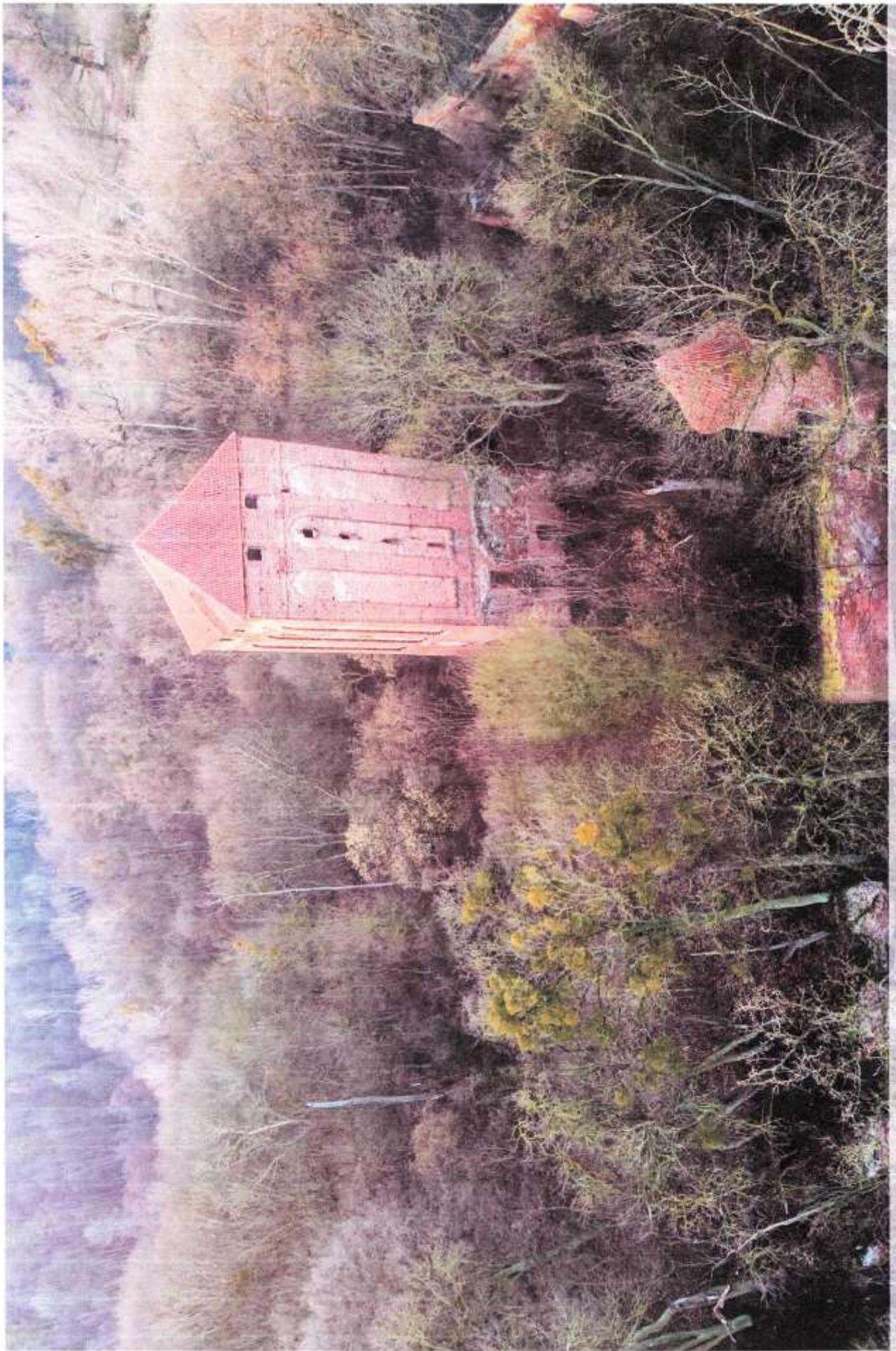
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



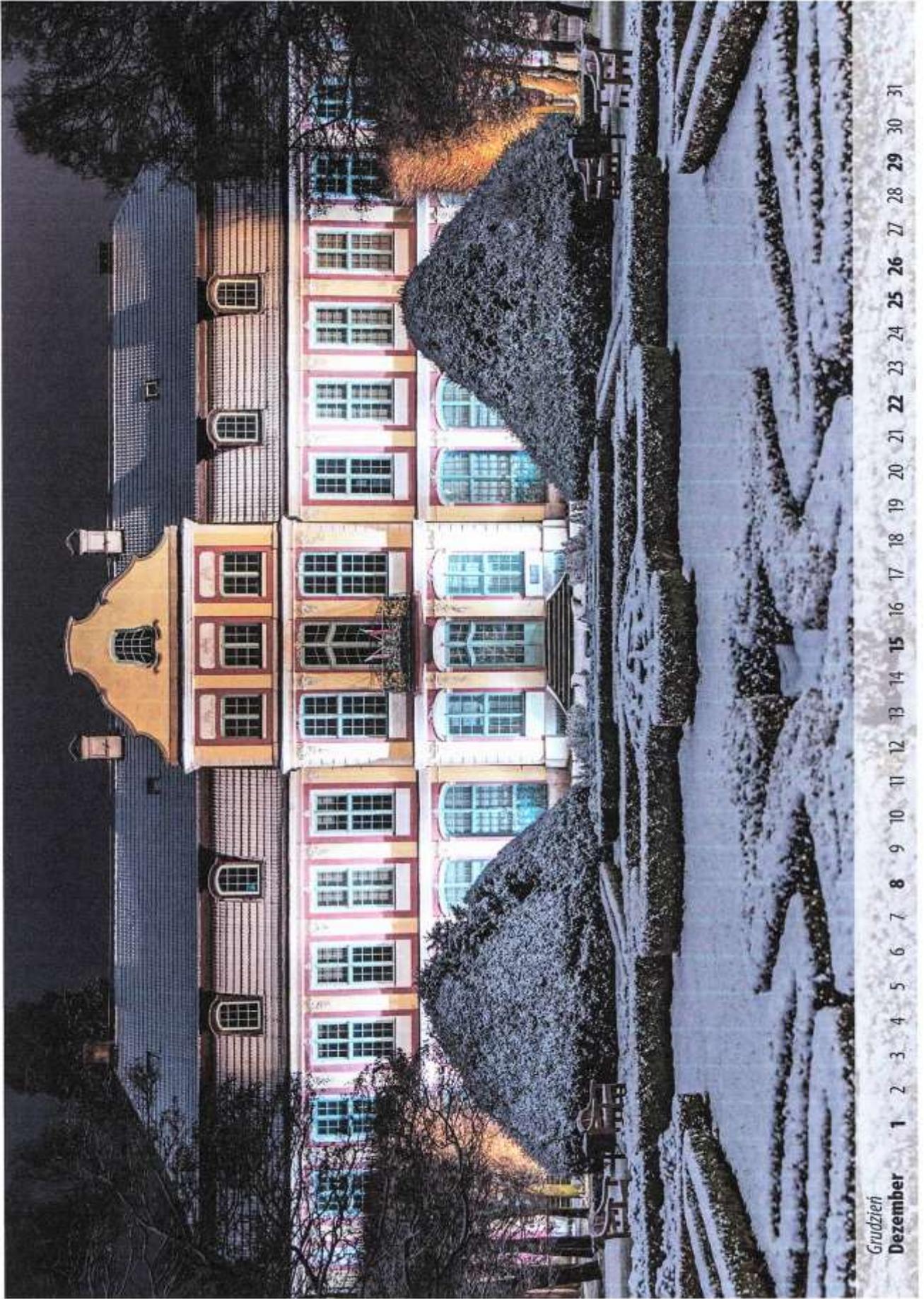
Wrzesień  
**September** 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30



Pazdziernik  
Oktober  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



Listopad  
November 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30



Grudzien  
Dezember 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

10) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).  
71. Jahrgang. November / Dezember 2023. Folge 11 / 12



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

71. Jahrgang

November / Dezember 2023

Folge 11 / 12

## Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 25. August 2023

Unsere Landsmannschaft wurde durch den Stellv. Bundessprecher Wilhelm Tappert auf der Bundesversammlung, mit Wahl des BdV Präsidiums, vertreten. Die diesjährige Veranstaltung fand in der Landesvertretung in Berlin von Sachsen - Anhalt statt, denn vor dem offiziellen Teil wurde Dr. Bergner Staatssekretär a.D. mit der höchsten Auszeichnung des BdV, der Ehrenplakette, geehrt. Dr. Bergner war in den 90er Jahren Ministerpräsident von Sachsen - Anhalt und danach Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten.

Auf der anschließenden Bundesversammlung wurden viel Entschlüsse angenommen, die auch den Inhalt der Versammlung wieder spiegelte.

Zu eins: Die Bundesversammlung des BdV fordert die Bundesregierung auf, ihre Zusage zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes im Bereich der Spätaussiedler einzuhalten und schleunigst zu beschließen

Zu zwei: Die Bundesversammlung des BdV fordert die Bundesregierung

auf, die im Haushaltsentwurf für 2024 veranschlagten Kürzungen bei der Kulturarbeit der Vertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände gemäß §96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) zurückzunehmen. Es liegt im gesamtgesellschaftlichen Interesse, dass das kulturelle Erbe der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion erhalten bleibt und weiterentwickelt wird. Es ist wesentlicher Bestandteil der kulturellen und geistigen Identität Deutschlands.

Zu drei: Die Bundesversammlung des BdV fordert die Bundesregierung auf, die deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa weiterhin verlässlich finanziell zu fördern, Kürzungen von Fördermitteln zurückzunehmen und auf überbordende Bürokratie bei Beantragung Abrechnung zu verzichten. Der BdV steht an der Seite der deutschen Minderheiten. Es gilt, diese unkompliziert, verlässlich und rechtssicher zu fördern.

Zu vier: Die Bundesversammlung des BdV fordert die Bundesregierung auf,

die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderinnen und Zuwanderer finanziell angemessen und zukunftsfest auszustatten. Im Hinblick auf steigende Zuzugszahlen und Beratungsaufkommen sollte die Bundesregierung die MBE mittelfristig auf eine stabile und rechtssichere finanzielle Basis stellen, mindestens in Höhe des Budgets im Haushalt 2023.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 2022 lag schriftlich vor und kann auf der Internetseite des BdV nachgelesen werden.

Nach der Versammlung schloss sich der Wahlvorgang an. Der Präsident Dr. Bernd Fabritius wurde mit 94% der Stimmen wieder gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Stephan Grigat, Raimund Haser, StesanHörtler, Stephan Mayer, Egon Primas und Johan Thießen. Zu weiteren Mitgliedern des Präsidiums wurden gewählt: Rita Hagl-Kehl, Milan Horacek, Siebert Ortmann, Stephan Rauhut, Branhild Reitmeier-Zwick und Heiko Schmelzle.

*Wilhelm Tappert*

## 7. Kulturtagung der Nordost-Landsmannschaften in Stuttgart

### „Bernstein – Das Gold der Ostsee“

Es ist schon eine gute Tradition, dass die Landsmannschaften mit Heimatgebieten im europäischen Nordosten, nunmehr schon zum siebten Mal, gemeinsam zu einem diese Landsmannschaften verbindenden Thema einladen. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) Baden-Württemberg gehörte als einer der Initiatoren von Beginn diesem Veranstaltungsformat an. So konnten im „Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg“ in Stuttgart bei der diesjährigen gemeinsamen Kulturveranstaltung am 24. Juni 2023 die verantwortlichen Vertreter der Landsmannschaften Westpreußen mit Danzig, Ostpreußen mit Memelland, Pommern sowie der Deutsch-Balten und der LWWim schön geschmückten

Großen Saal des Hauses die zahlreich anwesenden Besucher begrüßen. Das dargebotene Thema: „Bernstein – Das Gold der Ostsee“ erwies sich als Magnet, so dass teilweise von weiter etliche interessierte auswärtige Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekommen waren. In seinem Grußwort zum Auftakt der Veranstaltung wies der frühere Abteilungsleiter im Innenministerium von Baden-Württemberg MDirig. a.D. Herbert Hellstern darauf hin, dass die Bündelung von Aktivitäten und die Kooperation der Nordost-Landsmannschaften angesichts des Auftrags des § 96 BVFG zur Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge sehr zu begrüßen seien. Im Verbund miteinander werden diese Landsmannschaften, so Hellstern,

auch in der Zukunft für den Erhalt des Wissens um die Kultur ihrer früheren Heimat eintreten und diese pflegen. Mit der Kulturveranstaltung zum Thema „Bernstein“ führte er weiter aus, erweisen sich die Nordost-Landsmannschaften erneut als Bewahrer und Kulturträger des Ostens als der noch Heimat war, wobei er an das „Ostseelied“ von Hildegard Knef (1925 – 2002) erinnerte: „Gib mir noch einmal den Strand meiner Kindheit,/ mit Muscheln und Bernstein auf trockenem Weiß .../ Gib mir den Atem der Kindheit,/ der lautlos entflieht“.

Das im Mittelpunkt der Kulturtagung stehende Thema „Bernstein“ wurde dann von Direktor Wolfgang Freyberg, bis Ende 2022 Leiter des

„Kulturzentrums Ostpreußen“ im Deutschordenschloss Ellingen/Bayern, Historiker und ausgewiesener Bernsteinexperte wohltuend allgemeinverständlich den interessierten Teilnehmern entgegengebracht. In Ellingen befindet sich eine Dauerausstellung von wertvollen Bernstein-Exponaten und Freyberg kann auf langjährige Zusammenarbeit mit polnischen, litauischen Einrichtungen, vor allem aber auch mit dem Königsberger (Kaliningrader) Bernsteinmuseum hinweisen. So wurde von dem Referenten unterhaltsam ein großer Bogen vom „Bernsteinwald“ vor 50 Millionen Jahren, der geologischen Entwicklung des Ostseeraums und die sich bildende „Bernsteinlinie“ bis hin

zur Frage, wie und wo man Bernstein suchen und finden kann dargestellt. Dabei kamen natürlich auch Besonderheiten zur Sprache wie Bernstein-Einschlüsse von Mücken, Fliegen und Käfern, die vor Jahr-Millionen in das flüssige Baumharz geraten sind und sich dann unter günstigen Umständen im Bernstein erhalten haben. Gleichfalls wurde der Handel von Bernstein seit den Tagen des alten Ägyptens, Bernstein-Schnitzereien und natürlich auch wertvoller Bernsteinschmuck von dem Referenten angesprochen. Tatsächlich erbrachte die Diskussion auch durch viele Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass das Thema von Pommern bis Danzig und von der Weichselmündung die Küste

entlang bis nach Ostpreußen und das Baltikum von wirtschaftlicher, aber vor allen auch kultureller Bedeutung ist.

Großen Applaus erhielt der sachkundige Referent Direktor Freyberg für seine interessanten Ausführungen. Hans-Werner Carlhoff, Landesvorsitzender der LWW Baden-Württemberg, verabschiedete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser wieder sehr gelungenen gemeinsamen Veranstaltung der Nordost-Landsmannschaften passend mit einem Gedicht des deutsch-baltischen Schriftstellers und Journalisten Maurice von Stern (1860 – 1938) mit dem Titel „Mücke im Bernstein“.

*Hans-Werner Carlhoff*

### Das 31. Museumsfest in Linstow

Vom 1. bis 3. September 2023 feierte das Wolhynische Umsiedlermuseum in Linstow sein 31. Museumsfest. Von Seiten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe nahm an diesem Wochenendtermin der stellvertretende Bundessprecher Przemyslaw Zielnica teil. Am Freitag begrüßte Museumsleiter Michael Thoß alle Anwesenden. Danach stellte der Journalist Steffen Dobbert sein Buch „Ukraine verstehen, Geschichte, Politik und Freiheitskampf“ vor, in dem der Autor u.a. eine wechselvolle Geschichte der Ukraine beschreibt und das erforderliche Wissen vermittelt, um die aktuellen Vorgänge in dem Land verstehen zu können. Begleitet hat ihn die ukrainische Sängerin Olga Nesterenko, sie las Auszüge aus Dobberts Buch über den sogenannten Holodomor und bereicherte die Veranstaltung mit ihrem Gesang. In der darauffolgenden Diskussionsrunde zum Thema Ukraine nahmen neben Steffen Dobbert auch Prof. Mykhailo Kostiuik aus der Technischen Universität Luzk und Volodymyr Pinkovski, Vorsitzender

der Gesellschaft der Deutschen in der Ukraine teil.

Am Samstag stimmten die Vereinsmitglieder zum Auftakt des Kulturprogramms das Wolhynierlied an. Museumsleiter Michael Thoß und Vereinsvorsitzende Johannes Herbst begrüßten die Gäste, Freunde und Unterstützer des Museums. Johannes Herbst schilderte kurz die Vereinstätigkeit der letzten Jahre. Es folgten Grußworte der Ehrengäste. Den Auftakt machte der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Jochen Schmidt, gefolgt vom Vertreter der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Przemyslaw Zielnica sowie Prof. Mykhailo Kostiuik aus Luzk und Prof. Oskar Walter.

Beim folgenden geselligen Teil konnten sich die Gäste bei Kaffee und Kuchen austauschen und kulturellen Vorführungen lauschen. Abschluss und musikalischer Höhepunkt bildete das Konzert des Blasorchesters der Freiwilligen Feuerwehr Güstrow.

Am Sonntag gestalteten die Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre den



Gottesdienst in der Kiether Kirche. Prof. Kostiuik stimmte beim Gottesdienst mit anwesenden Ukrainern ein altes ukrainisches Lied an. Das 31. Museumsfest endete mit der Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung im „Garten des Gedenkens“ und Erteilung des Segens durch die Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre.

*PZ*

„Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“ lautet das diesjährige Leitwort für den zentralen Tag der Heimat, der gemeinsam mit dem 10. Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am Sonntag, 17. September im Wiesbadener Schloss Biebrich gefeiert wurde. Eingeladen wurden zahlreiche Gäste aus der Landes- und Kommunalpolitik sowie Vertriebenenverbände und Landsmannschaf-

ten. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war durch den Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi, dessen Stellvertreter Przemyslaw Zielnica und dem Schatzmeister Hubert Leja vertreten. Nach der Begrüßung durch den BDV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortman hielt der hessische Ministerpräsident Boris Rhein seine Ansprache. Er gratulierte dem hessischen BdV-Landesverband zu seinem 70-jährigen Gründungsjubiläum und würdigte



*Hessischer Ministerpräsident Boris Rhein mit Dr. Lothar Jakobi (rechts) und Przemyslaw Zielnica (links)*

dessen Arbeit. Der BdV Hessen sei eine feste Säule in der Erinnerungskultur der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler im Bundesland Hessen und bewahre das historische Erbe durch persönliches, meist ehrenamtliches Engagement, so Ministerpräsident Rhein.

Die Festrede zum Tag der Heimat hielt Ilze Garda, Vorsitzende des Verbands der Deutschen in Lettland.

Wie schön in früheren Jahren nutzten wir die Heimfahrt vom Ostseeeurlaub auf der Insel Usedom mit einem Umweg für einen Besuch in Chodzież, dem geliebten Kolmar unserer Heimatfreunde. Auf der Insel Wollin, die seit der Eröffnung des Swine-Tunnels in Swinemünde keine wirkliche Insel mehr ist, wurden wir schmerzhaft Zeugen, wie mit Mitteln der EU eine in Tausenden Jahren gewachsene Dünenlandschaft zerpflegt und zerstört wird. Erschreckend auch die Fahrt durch Pommern, wo wir in den Dörfern feststellen mussten, wie mit der historischen deutschen Bausubstanz umgegangen wurde. Überall Zerfall! Dann ein viel erfreulicheres Bild im Posener Land ab Schneidemühl/Piła. Da ahnt man, weshalb die dortigen polnischen Bewohner vom restlichen Polen zuweilen als „Preußen Polens“ geschmäht werden.

Hinter Usch/Ujście grüßte schon bald der Turm der katholischen Kirche St. Florian aus Chodzież. Hinter dem Bahnübergang in Richtung der Bibliothek in der früheren Lindenallee trauten wir unseren Augen nicht. Von der früher kahlen Wand der Stadtbibliothek grüßte uns ein riesiges Foto der 1949/1950 abgerissenen evangelischen Kirche – sogar mit Text in

Gleich zu Anfang betonte sie, dass der Heimatverlust „ein uraltes Thema der Menschheit“ sei. Garda berichtete u.a. über Schicksale der Deutschbalten, erklärte ihre Solidarität mit der Ukraine und den von dort Geflüchteten. Sie appellierte auch, aus der Vergangenheit zu lernen und die Erinnerung an die Vertreibung zu bewahren.

Zum Schluß der Veranstaltung sprach die Landesbeauftragte für Heimatver-

triebene und Spätaussiedler, Margarethe Ziegler-Raschdorf, die sich bei allen Vertriebenenorganisationen und Landsmannschaften für ihre ehrenamtliche Arbeit bedankte.

Für die musikalische Untermalung sorgte der Musikverein Landenhausen und das Streichquartett Junge Musik Hessen GmbH.

PZ

### Kolmarfahrt 2023

Polnisch! Auch in mir, dem Nicht-Kolmarer, kam da große Freude angesichts dieser Überraschung auf, denn meine Mutter wurde 1920 kurz vor der Aussiedlung ins Deutsche Reich darin konfirmiert.

Beim Treffen mit Bürgermeister Jacek Gursz am nächsten Vormittag, wo wir auch unseren Freund Superintendent Sławomir Rodaszyński aus Posen trafen, dankte ich ihm für Fassadenmalerei an der Stadtbibliothek. Er winkte jedoch ab: „Das ist doch selbstverständlich, das ist unsere gemeinsame Geschichte!“ Ich denke, dieses Projekt war zugleich ein sehr mutiger Schritt des Bürgermeisters angesichts der von der Zentralregierung aktuell wieder aus wahltaktischen Gründen geschürten Ressentiments gegen uns Deutsche und überhaupt alles Deutsche.

Anlass für die Reise in den Kreis Chodzież war auch eine Einladung des Schuldirektors von Budsin, Dariusz Dudziak. Zusammen mit der Museumskuratorin, Hanna Danielewicz, hatte er mich im Vorjahr um Unterstützung bei dem Projekt der Wiederherstellung des Denkmals auf dem evangelischen Friedhof für die deutschen Gefallenen der sog. Grenzschutzkämpfe Anfang Februar

1919 gebeten. Die Tafel mit den Namen der Deutschen in dem Massengrab war verloren gegangen. Es gibt nur ein schlechtes Foto davon. Im diesjährigen Kolmarer Heimatbrief wurde darüber berichtet. Ich konnte Hilfestellung bei der Entzifferung einiger Namen geben. Vor allen Dingen konnte ich aber mit Hilfe von Heimatfreund Werner Kunkel die Umstände des Todes seines Großvaters August Tonn beitragen, der kein Gefallener, sondern ein Ermordeter war.

Direktor Dudziak und seine Vertreterin, Frau Slowinska, konnten uns die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Restaurierung der Gedenkstätte kurz bevorsteht. So war es für uns die letzte Gelegenheit, die traurigen Reste des verfallenden Denkmals auf dem Friedhof zu sehen. Schon wenige Tage nach der Rückkehr nach Neckartailfingen erhielt ich per E-Mail Fotos vom Baubeginn. Die Einweihung soll im November erfolgen. Leider kann ich nicht dabei sein, freue mich aber auf die Besichtigung anlässlich unserer nächsten Kolmarfahrt – vielleicht 2024.

*Kolmarer Heimatfreunde  
Klaus Steinkamp*

### Mitteilung der Termine 2024 erbeten

Der Bundesverband bittet die Landesverbände, Heimatkreisgemeinschaften, Hilfskomitees und sonstigen Mitgliedsverbände um Mitteilung aller Termine der im Jahr 2024 geplanten Veranstaltungen, damit Terminüberschneidungen weitgehend vermieden werden können.

Es ist beabsichtigt, die Termine im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ März/April 2024 abzudrucken. Deshalb wird um Mitteilung der erforderlichen Angaben an die Bundesgeschäftsstelle bis spätestens 12. Januar 2024 gebeten.

### Berichte über Weihnachtsfeiern im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“

Weihnachtsfeiern gehören zu den Veranstaltungen unserer Landsmannschaft, die fast alle Gruppierungen durchführen und meist gut besucht werden. Es ist verständlich, dass alle Veranstalter darüber berichten wollen. Leider können aus Platzgründen keine umfangreichen Berichte in unserem Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ abgedruckt werden.

Damit alle Berichte unserer Gruppierungen über Advents- und Weihnachtsfeiern gedruckt werden können, werden die Berichterstatterinnen und Berichterstatter gebeten, über die Feiern nur kurze Beiträge (höchstens 20 bis 30 Zeilen mit je 40 Anschlägen mit der Schreibmaschine) zu verfassen.

Wir legen Wert darauf, dass die Berichte spätestens in der März/April-Ausgabe erscheinen. Sonst ist die Aktualität nicht mehr gegeben!

## Außerordentliche Mitgliederversammlung des Hilfskomitees der ev.-lutherischen Deutschen aus Polen

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen  
Sitzungsort: Haus der Heimat Wiesbaden, Vorderhaus Friedrichstr. 35, 65185 Wiesbaden

**Datum: Samstag, 13. Januar 2024 um 13.30 Uhr**

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Tageslesung
2. Ehrung der verstorbenen Mitglieder
3. Feststellung der Anwesenheit und Beschlussfähigkeit
4. Genehmigung der Tagesordnung
5. Berichte über die Verlegung der Geschäftsstelle nach Wiesbaden und über die Lage nach dem Tod von Dr. Martin Sprungala
6. Neuwahlen des Vorstands
7. Verschiedenes

Anmeldungen bzw. Anfragen unter  
Telefon: 0511 716058, Mail: hilfskomitee@gmx.de  
oder per Post:

Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen e.V., Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden

## Kulturpreise der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Vorschläge bis 31. Januar 2024 erbeten

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (Bundesverband e.V.) vergibt jährlich zwei Kulturpreise, und zwar den Kulturpreis und den Kulturellen Förderpreis für Nachwuchskräfte.

Der 1983 gestiftete **Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe** wird für besonders herausragende Leistungen auf kulturellem, wissenschaftlichem oder/und heimatpolitischem Gebiet mit einer Urkunde und einer Ehrengabe jährlich einmal an bis zu drei Persönlichkeiten verliehen.

Der im Jahre 1985 gestiftete **Kulturelle Förderpreis für Nachwuchskräfte** wird alljährlich für Leistungen

in Schrifttum und Publizistik, Musik, Bildende Kunst und Architektur, darstellende Kunst, Wissenschaft und/oder Volkstumspflege an bis zu zwei Persönlichkeiten verliehen, die nicht älter als 35 Jahre sein sollten, aus dem Weichsel-Warthe-Raum stammen oder/und eine auf diesen Raum bezogene Leistung erbracht haben. Jeder Preisträger erhält eine Urkunde und einen Ehrenpreis von 300,- €.

Die Preisträger werden durch den geschäftsführenden Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Einvernehmen mit dem Vorstands-

vorsitzenden der Stiftung Kulturwerk Wartheland bestimmt.

**Vorschlagsberechtigt sind die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihre Gliederungen sowie die Stiftung Kulturwerk Wartheland. Anträge sind mit entsprechender Begründung jeweils bis zum 31. Januar eines jeden Jahres an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe – Bundesverband e.V. zu richten. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der jährlichen Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.**

### Spendenaufruf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland** (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende als Zustiftung, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

*Konto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr. 35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.*

### Geschäftsstelle vom 27. Dezember 2023 bis 5. Januar 2024 geschlossen

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 27. Dezember 2023 bis 5. Januar 2024 geschlossen.

Ich bin ab dem  
**8. Januar 2024** wieder für Sie da!

*Die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle wünscht allen Landsleuten eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.*

### Glückwünsche

**Horst Klinger**, geb. am 22. November 1931 in Hermsthal (Kr. Kolmar, Posener Land), wohnhaft in Wiesbaden, **zum 92. Geburtstag.**

Er war von 1996 bis 2002 Vorsitzender des Heimatkreises Kolmar, in deren Vorstand er bereits seit 1977 tätig war. Seit 2004 war er bis zur Auflösung des Heimatkreises Ehrenmitglied.



## Ehrung für Werner Schack

Anlässlich der LWW-Bundesversammlung am 1. Juli 2023 in Fulda wurde durch den LWW-Bundesvorsitzenden Dr. Lothar Jakobi, noch auf Vorschlag des verstorbenen LWW-Bundesvorsitzenden Dr. Martin Sprungala, in Würdigung und dankbarer Anerkennung besonders aktiver landsmannschaftlicher Arbeit mit der Goldenen Ehrennadel und Urkunde ausgezeichnet: **Herr Werner Schack**, geboren am 2. März 1932 in Honig Kreis Adelnau (Powiat Odolańow/Ostrów Wielkopolski) im Posener Land. Der Vater von Werner Schack (verstorben 1971) wurde 1923 polnischer Soldat und war über viele Jahre Bäcker in Mieleszyn, wo der Sohn Werner auch zur Schule ging. Aufgewachsen ist Werner Schack in Kruschwitz (Kruszwica), von ihm stets als Vaterstadt bezeichnet, wo bereits seine aus Thüringen stammenden Großeltern seit 1890 gelebt hatten. Nach Flucht und Vertreibung 1945 hielt sich Werner Schack zunächst fünf Jahre in Mecklenburg auf und war dann als

selbständiger Außendienstmitarbeiter beruflich in Hamburg tätig, wo er noch heute wohnt. Über Jahrzehnte war Werner Schack Mitglied im Heimatkreis Hohensalza. Seit 20. August 2012 ist er Einzelmitglied im Bundesverband der LWW.

Ganz bemerkenswert war der aktive Einsatz von Werner Schack für die Errichtung einer Gedenkstätte für die im ehemaligen Lager Lagiewnik in Kruschwitz am Goplo-See' in den Jahren 1945 – 1947 zu Tode gekommenen deutschen Lagerinsassen. Zu diesem Zweck war Werner Schack bemüht, seine polnischen Sprachkenntnisse durch „Nachlernen“ – wie es sich selber äußert – weiter zu verbessern. Auch deshalb ist es Werner Schack gelungen, bereits im Jahre 1993 die Anregung für die Einrichtung eines Ehrengrabmals auf dem Friedhof der Kollegiatskirche in Kruschwitz zu geben und es ihm zu verdanken, dass dann das Ehrengrab für Deutsche realisiert und am 10. Oktober 1999 in Verbindung mit örtlichen kirchlichen



Werner Schack und Dr. Lothar Jakobi

Stellen eingeweiht werden konnte. Auch heute noch setzt sich Werner Schack für die Erhaltung des Ehrengrabs als Ehrenmal in Kruschwitz ein und hat nach wie vor die Vision, dass in seiner Vaterstadt eine dauerhafte europäische Erinnerungsstätte errichtet werden möge.

H.-W. C.

## Ehrung von Direktor Tomasz Czabański mit dem Kulturpreis 2023 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) anlässlich der Bundeskulturtagung am 1. Juli 2023 in Fulda

Im Jahr 2023 ging der Kulturpreis zum vierten mal nach Polen: an Tomasz Czabański. Er gehört zu den wichtigen „Brückenbauern“ zwischen Deutschen und Polen:

**Tomasz Czabański** wurde am 7. Dezember 1958 in Posen geboren. Er wuchs in einer tiefgläubigen katholischen Familie auf. Gott, Ehre und Vaterlandsliebe waren die wichtigsten Prinzipien, nach welchen seine Eltern, Ewaryst und Zofia, ihre Kinder erzogen haben. Tomasz wurde mit 7 Jahren ein Kirchendiener (Ministrant) und später Lektor in seiner Kirchengemeinde. Mit 8 Jahren hat er angefangen Deutsch privat zu lernen, da die Eltern der Meinung waren, dass die Fremdsprachenkenntnisse Horizonte erweitern und den Menschen bereichern.

In den 70-er Jahren nahm er als Volontär an der Aktion Sühnezeichen in Birkenwerder teil, wo er zahlreiche und wertvolle Bekanntschaften u. a. zu den späteren DDR-Oppositionellen angeknüpft hat. Diese Bekanntschaften wurden auch noch später gepflegt. Unter den deutschen Freunden von Tomasz befanden sich Studenten, die zum Leipziger Kreis „Schwerter zu

Pflugscharen“ gehörten. Unter ihnen waren auch evangelische Theologen. Gegenseitige Besuche im damals kommunistischen Polen und der DDR waren immer mit politischen aber auch ökumenischen Diskussionen verbunden. Das Familienhaus von Tomasz war immer für Gäste offen. Der Vater, ausgebildeter katholischer Theologe, nahm an den Begegnungen aktiv teil. In der Familie Czabański war immer die Gastfreundlichkeit an erster Stelle, ebenso wie die Toleranz in religiöser und ethnischer Hinsicht. Die erste Ausrüstung für seine spätere Tätigkeit im POMOST für die Versöhnung und den Frieden zwischen Polen und Deutschen bekam er in der Familie. Nach dem Abitur studierte er Geschichte an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Während der Zeit der Verhängung des Kriegsrechts in Polen 1981 begann Tomasz Czabański seine antikommunistische Tätigkeit, wurde verhaftet und im Prozess vor dem kommunistischen Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Seine Familie stand ihm in dieser traurigen und schweren Zeit stolz bei. Im freien Polen engagierte er sich im

Aufbau bürgerlicher Strukturen im demokratischen Staat. Sein größtes Anliegen bis heute ist der aktive Einsatz für den Frieden, um dadurch ein Zeugnis über die Zugehörigkeit zum Christentum zu geben.

Im Jahr 1999 gründete er in Posen den Verein POMOST (Die Brücke), welcher sich mit der Geschichte, Militärarchäologie und der polnisch-deutschen Versöhnung beschäftigt. Tomasz Czabański, als Vorsitzender des Vereins POMOST, hat um sich junge Archäologen, Historiker und Anthropologen versammelt, welche seit Jahren aktiv auf dem Gebiet der Militärarchäologie wirken.

Darüber hinaus engagiert sich Tomasz Czabański in der Bildungsarbeit. Sein besonderes Augenmerk gilt der jungen Generation. Deswegen sind er und seine Mitarbeiter oft zu Gast in polnischen Schulen und Hochschulen, wo sie über ihre Arbeit berichten, die Folgen des Krieges erklären und die Bedeutung des Friedens und der friedlichen Koexistenz zwischen Polen und Deutschen betonen.

Seit dem Jahr 2002 ist er ein enger Mitarbeiter des Heimatkreis Meseritz e.V. und seit 2004 arbeitet er mit dem

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zusammen, in dessen Auftrag er Sondierungen und Exhumierungen deutscher Kriegsoffer auf dem Gebiet Westpolens durchführt. In seiner Arbeit ist er ein sehr bescheidener Mensch, der sich um keinen Ruhm kümmert. Tomasz Czabański ist seit 32 Jahren glücklich verheiratet und Vater von zwei Töchtern, Anna und Weronika.

Einmütig haben der LWW-Bundesvorstand und der Vorstand der „Stiftung Kulturwerk Wartheland“ beschlossen, Herrn Tomasz Czabański mit dem Kulturpreis 2023 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe zu ehren.

*Hans-Werner Carlhoff  
Vorstandsvorsitzender der „Stiftung  
Kulturwerk Wartheland“*

*links Tomasz Czabański, Hans-Werner Carlhoff und Dr. Lothar Jakobi*



### Reise Neubrow September 2023

Der Freundeskreis hat im September 2023 wieder eine Reise nach Neubrow/ Neudorf am Bug unternommen. Es wurde die Gemeinde Domachevo und die Schule Domachevo besucht.

Ein wichtiger Punkt der jetzigen Reise war das Denkmal (400 Jahre Kolonie Neubrow) auf unserem ehemaligen Friedhof in Domachevo. Seit nunmehr 5 Jahren haben Schüler der Schule Domachevo jeweils im Frühjahr und im Herbst mit Unterstützung der Gemeinde Domachevo die Sauberhaltung des Denkmals übernommen. Den Schülern der Schule gilt unserer aufrichtiger Dank dafür!

Von Unterstützern des Freundeskreises wurde die Schule im Gegenzug bei Projekten mit einer Spende unterstützt.

Nach einem Sturm vor 2 Jahren sind nun Reparaturarbeiten am Denkmal erforderlich, wofür wir uns über jede Unterstützung freuen.

Weiter möchten wir darüber informieren, dass die Schule Domachevo ein Projekt „Geschichte Domachevo“ begonnen hat. Es wurde in der Schule ein Raum mit einem digitalem Archiv zur Geschichte von Domachevo ein-

gerichtet. Ein Teil dieser Geschichte von Domachevo ist auch unserer Geschichte, die Geschichte der Bughändler der Mutterkolonie Neudorf/ Neubrow! Der Geschichtslehrer der Schule, der das Projekt gemeinsam mit interessierten Schülern durchführt, war jetzt 2 Wochen im Auftrag in Grodno im dortigen Staatsarchiv um nach Dokumenten und Unterlagen zu forschen.

Im letzten Jahr, als das Projekt begonnen wurde, hat der Freundeskreis begonnen für die Suche und Auswertung von Dokumenten zu unserer Geschichte finanzielle und dokumentarische Unterstützung zu geben. Erste Dokumente konnten wir als Kopien erhalten und sind jetzt bei der Auswertung. Weitere Dokumente werden erwartet.

Liebe Freunde und Unterstützer des Freundeskreises, wir möchten auch Euch bei dieser Gelegenheit um eine Zuwendung bitten, um die Suche und Aufarbeitung von Dokumenten zu unserer Geschichte weiter durchführen zu können. Auch möchten wir mit der Unterstützung des digitalen Archivs und der Schule Domachevo selbst,

ein Dankeschön an die Schüler und Lehrer für die Sauberhaltung unseres Denkmals und des Gedenkens der Historie aussprechen.

Noch ein Hinweis zu unserer Internetseite [www.neubrow-am-bug.de](http://www.neubrow-am-bug.de), diese ist im Moment nicht im Betrieb, da sie umgestaltet wird.

Wer eine Spende bereitstellen möchte, kann uns eine Nachricht schicken und wir stimmen uns ab.



Mail: [neubrowambug@t-online.de](mailto:neubrowambug@t-online.de)  
Sprecher des Freundeskreises  
Jens Ryl, Siegfried Ludwig  
Mühlstraße 12  
04849 Bad Dübren  
034243/34605

### „In der Mitte Europas“ – hessisch-polnische Beziehungen Dokumentation der bilateralen Verflechtungsgeschichte

Das Land Hessen lag in Trümmern, eine Diktatur und einen unseligen Krieg hinter und eine ungewisse Zukunft vor sich.

Dennoch oder gerade deswegen: Die Demokratie kehrte zurück und eine der Wegmarken war die hessische Verfassung, die am 01. Dezember 1946 in Kraft trat. Und diese durch eine Volksabstimmung legitimierte Verfassung trägt u.a. die Unterschrift des 1912 in Skalat bei Tarnopol (Galizien) geborenen **Leopold Bauers**, der dem „Vorbereitenden Verfassungsaus-

schuß“ als Vertreter der KPD angehörte.

Zum „Erfolgsmodell Hessen“ haben auch andere Deutsche aus Polen in herausragender politischer Funktion beigetragen, wie der ehemalige hessische Justizminister **Karl Hemfler**, 1915 in Lodz geboren.

Von 1969 bis 1974 vertrat der Sozialdemokrat u.a. Hessen als Bevollmächtigter im Bundesrat und er engagierte sich nachdrücklich für die Resozialisierung Straffälliger.

Die touristische Attraktivität der Stadt

Rüdesheim und des Rheingaus verbesserte nachhaltig der christdemokratische Bürgermeister und spätere Landrat **Klaus Dinse**.

Während der Amtszeit des 1912 in Schwerin / Warthe Geborenen wurde u.a. die Seilbahn von Rüdesheim zum Niederwalddenkmal errichtet.

In der Landespolitik setzten die folgenden Landtagsabgeordneten Akzente bei der Gestaltung Hessens, die in der ehemaligen Provinz Posen geboren wurden:

- Marianne Gründer (geb. 1907 in Posen)
- Wolfram Heyn (geb. 1943 in Schneidemühl)
- Max Lippmann (geb. 1906 in Posen)
- Hans von Ploetz (geb. 1904 in Bromberg)
- Ernst Günther Stegmann (geb. 1900 in Kaczgorka /Kreis Koschmin)

Aus Anlass der Jubiläen „Patenschaft des Landes Hessen über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe“ und „Begründung einer Partnerschaft Bundesland Hessen-Wojewodschaft Wielkopolska hat die Anna Elisabeth Balde - Stiftung das Buch „In der Mitte Europas: hessisch-polnische Beziehungen herausgegeben, in dem die Verbindungen Hessens zu den Siedlungsgebieten der Deutschen aus Polen bzw. zur Wojewodschaft Wielkopolska dargestellt werden.

Zur Avantgarde der deutsch-polnischen Verständigung und Versöhnung – und das mitten im „Kalten Krieg“ – zählt zweifelsohne ein Deutscher aus der Provinz Posen: **Prof. Dr. Gotthold Rhode**, geboren 1916 in Kamillenthal/ Kreis Schildberg.

1964 initiierte der Osteuropa-Historiker, Funktionär der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und langjähriger Vorsitzender der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, die „Lindenfelder Gespräche - eine der ersten Bestrebungen eines deutsch-polnischen Dialogs in einer Zeit der Sprachlosigkeit bzw. der gegenseitigen Vorwürfe.

### Susanne Fritz: Heinrich. Göttingen 2023.

Ihr Roman „Wie kommt der Krieg ins Kind“, in dem Susanne Fritz das Trauma ihrer Familie beschreibt, findet in der kürzlich erschienenen Erzählung „Heinrich“ seine literarische Fortsetzung und Ergänzung.

Ging es in dem erstgenannten Roman um das Schicksal der Mutter der Schriftstellerin, die 1945 als Vierzehnjährige in das polnische Arbeitslager „Potulice“ gebracht wurde, wird diese deutsch-polnische Geschichtsschreibung mit der literarischen Biographie des Vaters Heinrich – auch er Angehöriger der deutschen Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik – fortgesetzt.

1926 im Dorf Zalasewo (drei Kilometer südlich von Schwersenz) geboren (dem Jahr des Staatsstreich Pilsuds-

Und ab 1972 engagierte er sich intensiv in der „Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission“ – eine der zentralen Plattformen der diskursiven Kooperation zwischen Historikern und Geographen beider Länder. Er arbeitete dabei eng mit **Wladislaw Markiewicz** (geb. 1920 in Ostrow /Wielkopolska), Vorsitzender der polnischen Delegation der Schulbuchkommission zusammen, der 1941 als Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft nach Hessen deportiert worden war.

Ungeachtet der aktuellen Diskussionen über Polen ist Hessen einer der Förderer des „Deutschen Polen-Institutes“ in Darmstadt und leistet so einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Umsetzung des 1991 abgeschlossenen „Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen“.

Gegründet wurde dieses Zentrum für polnische Literatur, Geschichte und Gesellschaft 1980 auf Initiative des 1921 in Lodz geborenen Übersetzers und Schriftstellers **Karl Dedecius**.

Als sein Hauptwerk gilt neben der 50-bändigen „Polnischen Bibliothek“ das sieben Bände umfassende „Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts.“

Dies sind nur einige wenige Beispiele, die die Brückenfunktion der Deutschen aus Polen und das Bundesland Hessen zu unserem östlichen Nachbarland anschaulich darstellen.

Beide Staaten haben in dem „Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit“ 1997 den Beitrag Polens und Deutschlands zum gemeinsamen kulturellen

Erbe Europas gewürdigt und die gegenseitige Durchdringung und Bereicherung beider Kulturen, die sich bereits seit Jahrhunderten vollzieht, begrüßt.

Das Buch „In der Mitte Europas“ beschreibt daher auf über 600 Seiten eindrucksvolle Beispiele des hessisch-polnischen Miteinanders- aber auch leider des Gegeneinanders.

Entstanden ist ein Lesebuch hessischer Landes – und europäischer Beziehungsgeschichte.

Harald Schäfer : *In der Mitte Europas: hessisch-polnische Beziehungen.* Borsdorf 2020 (620 Seiten) ISBN: 978-3-96014-739-8) 14,90 €

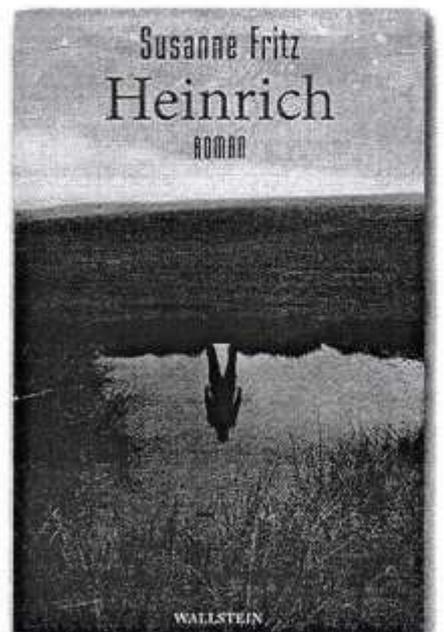


Erbe Europas gewürdigt und die gegenseitige Durchdringung und Bereicherung beider Kulturen, die sich bereits seit Jahrhunderten vollzieht, begrüßt.

Das Buch „In der Mitte Europas“ beschreibt daher auf über 600 Seiten eindrucksvolle Beispiele des hessisch-polnischen Miteinanders- aber auch leider des Gegeneinanders.

Entstanden ist ein Lesebuch hessischer Landes – und europäischer Beziehungsgeschichte.

Harald Schäfer : *In der Mitte Europas: hessisch-polnische Beziehungen.* Borsdorf 2020 (620 Seiten) ISBN: 978-3-96014-739-8) 14,90 €



1949 kommt er in die Bundesrepublik, wo ihm eine schwindelerregende Karriere als Architekt und Bauunternehmer im „Wirtschaftswunderland“ gelingt.

Susanne Fritz schildert dabei eindrucksvoll den Alltag der Eingliederung von Heimatvertriebenen und

Flüchtlingen, das „Fussfassen der Hineingeschmeckten“ in ihrer neuen Heimat.

Mosaikstein für Mosaikstein – in dieser beschwerlichen und mühseligen literarischen Spurensuche rekonstruiert die Autorin den Lebenslauf ihres Vaters – mit allen Höhepunkten, aber

auch Brüchen seines Lebens.

Ein empfehlenswertes – und unbedingt lesenswertes Buch, dem viele Leserinnen und Leser zu wünschen sind.

(ISBN: 918-3-8353-5402-4)

Harald Schäfer

### „Meine Heimat hieß Savignyplatz“ Mascha Kalékos leuchtende Jahre

Berlin – das war die zweite, eigentliche Heimat der Lyrikerin, die als Jüdin am 07. Juni 1907 in Chrzanów – einer galizischen Kleinstadt vierzig Kilometer westlich von Krakau gelegen – geboren wurde und vor dem mörderischen Antisemitismus in Deutschland im September 1938 flüchtete.

Ihr Leben war von Heimatlosigkeit geprägt – abgesehen von den paar „leuchtenden Jahren“ in der kulturell und politisch turbulenten Hauptstadt der Weimarer Republik.

Ab 1928 fand sie Anschluss an die literarische Bohème Berlins im „Romanischen Café“ – dem Treffpunkt von Künstlern, Schriftstellern und Schriftstellerinnen.

1928 druckt die Zeitschrift „Querschnitt“, die im Ullstein-Verlag erscheint, erstmals ihre Gedichte, im „Kü.Ka.“ (Künstler-Kabarett) trägt sie ihre literarischen Werke einem begeisterten Publikum vor und Schauspieler/innen rezitierten aus dem lyrischen Schaffen der Kaléko, die „Welt am Sonntag“ druckt ab Dezember 1931 wöchentlich ein Gedicht von ihr ab, der Rowohlt-Verlag veröffentlicht 1933 ihren ersten Lyrik-Band „Lyrisches Stenogrammheft“ und der 1934 veröffentlichte Gesichtsband „Kleines Lesebuch für Große. Gereimtes und Ungereimtes“ begründen ihren Ruhm als „Dichterin der Großstadt“.

In heiter – melancholischem Ton spiegeln ihre Gedichte die Lebenswelt der so genannten „kleinen Leute“ und die Atmosphäre Berlins jener Zeit wider. Nicht nur die literarische Karriere der Kaléko ist Thema dieses Romans.

Auch ihr Leben in Berlin nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten – zunehmend ausgegrenzt und diskriminiert – bis zur Ausreise aus Deutschland ist Gegenstand dieser fiktionalen Schilderung der Biographie der Schriftstellerin, deren „Lyrisches Stenogrammheft“ 1936 eine 3. Auflage erfährt. Aber auch der biographisch-dramatische Einschnitt – von der Autorin einfühlsam beschrieben – findet Eingang in den Roman, der am 22. Juni 1938 mit der Scheidung der Kalékos endet.

Endlich möchte man ausrufen, ist Mascha Kaléko erstmals nicht Gegenstand germanistisch-literaturwissenschaftlicher Betrachtungen, sondern Sujet eines überaus lesenswerten und mit viel Sympathie für die Lyrikerin geschriebenen Romans. Kenntnissreich und den Leser/die Leserin fesselnd, wird dieser Abschnitt des Lebens der Galizierin nachgezeichnet.

Und er ist im dtv-Verlag erschienen, der es verstanden hat, den literarischen Nachlass von Mascha Kaléko in diesem Jahrhundert durch zahlreiche Veröffentlichungen wieder populär(er) zu machen.

Wie sehr dem galizischen Flüchtling des Ersten Weltkrieges zur Heimat geworden war, zeigt sich in vielen Gedichten nach ihrer Emigration und ihren regelmäßigen Besuchen Berlins ab 1956. Die ganz persönliche Wiederbegegnung mit der Stadt, die ihr Werk geprägt haben, schildert sie eindrucksvoll in dem Gedicht „Wiedersehen in Berlin“ (\*)



„Heimat“ – ein großes Thema unserer Zeit, in der 103 Millionen Menschen weltweit Flüchtlinge und Vertriebene sind und das mit diesem Roman eine angemessen-würdige literarische Darstellung findet.

(\*) K. M.: *Mein Leid geht weiter. Hundert Gedichte.* München 2012 S.83/84

Janos, Indra Maria : *Die Suche nach Heimat. Mascha Kalékos leuchtende Jahre.* München 2022

Harald Schäfer

*Wir wünschen allen Landsleuten  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.*

## 11) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

**Wir bekennen uns zu Schlesien**

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landsleute und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.

**Die Landsmannschaft**

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesienschen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

**LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN**  
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

[www.landsmannschaft-schlesien.de](http://www.landsmannschaft-schlesien.de)

[www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien](https://www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien)

[www.twitter.com/lmschlesien](https://www.twitter.com/lmschlesien)

[www.instagram.com/landsmannschaftschlesien](https://www.instagram.com/landsmannschaftschlesien)

**LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN**  
Nieder- und Oberschlesien e. V.

**Landsmannschaft Schlesien**  
– Nieder- und Oberschlesien e. V. –  
Dollendorfer Straße 412  
53639 Königswinter

Tel.: 02244 92 59-0  
Fax: 02244 92 59-290  
Mail: [info@schlesien-lm.de](mailto:info@schlesien-lm.de)  
[info@landsmannschaft-schlesien.de](mailto:info@landsmannschaft-schlesien.de)

**Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen**  
Königsworther Straße 2  
30167 Hannover

Tel.: 0511 9573 3576  
Mail: [hannover@schlesien-lm.de](mailto:hannover@schlesien-lm.de)

### Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

### FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

### AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



**Bezugspreis:**  
Einzelexemplar 4,50 Euro  
Jahresabonnemement 49,00 Euro

**Erscheinungsweise:**  
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

**Weitere Informationen unter:**  
Mail: [info@schlesische-nachrichten.de](mailto:info@schlesische-nachrichten.de)

**Anzeigen:**  
Tel.: 02244 9259-0  
Fax: 02244 9259-290  
Mail: [anzeigen@schlesien-lm.de](mailto:anzeigen@schlesien-lm.de)

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

**12) 14.12.2023, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek**

**jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,**  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

13.07.2023 Dr. Hans Weinert: *August Borsig, der Lokomotivbauer*

14.09.2023 Dr. Hans Weinert: *Preußens Stellung in Deutschland aus der Sicht  
Friedrich II. (des Großen) nach den Schlesischen Kriegen*

13.10.2023 Dr. Hans Weinert: *Der Hohe Dom zu Breslau*

09.11.2023 Dr. Hans Weinert: *Rübezahl duldet keinen Streit – Rübezahl, Berggeist  
des Riesengebirges, Schützer der Armen, Versöhner für ein glückliches  
Miteinander in Berg und Tal.- Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen, 02. bis  
19.11.2023: Streit und Versöhnung, Märchen und Geschichten vom Miteinander.*

**14.12.2023** Dr. Hans Weinert und weitere Leser: *Eine schlesische Weihnachtsgeschichte von Paul Keller*

**11.01.2024** Richard Menel: *Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen*

**13) AGOM-Wanderung in Potsdam**

Diese Veranstaltung ist auf das Frühjahr 2024 verlegt worden. Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

**14) 13.12.2023, Stammtisch Breslau Berlin**

Mittwoch, 08. November 2023, 13 Uhr: Thema offen!

Mittwoch, 13.12.2023, 13 Uhr: Schlesische Weihnachtsfeier

Die Treffen finden jeweils am zweiten Mittwoch im Monat im „Bett und Buch Hotel“, Rudower Str. 1, 12557 Berlin-Köpenick, Tel.: 030 22464175, statt.

<https://www.breslau-wroclaw.de/pages/aktuelles/stammtisch-berlin.php>

**A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche  
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa  
Seiten A 72 – A 87**



**Heimatkreis Wirsitz**

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert  
Lange Straße 6 27211 Bassum  
Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte  
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

- 01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021  
- In Arbeit –
  
- 02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022  
- in Arbeit –

03) Heimatkreis Flatow



## Heimatkreis Flatow



Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

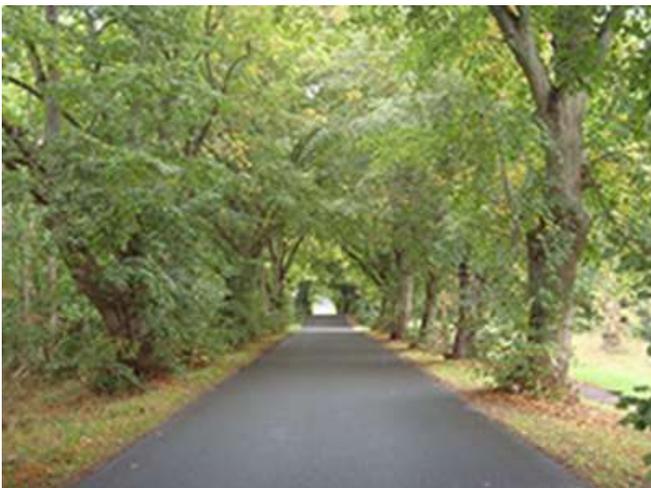
Stellvertreter:

Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>



Liebe Internetnutzer unserer Heimatseite.

nach wie vor leben wir in unruhigen Zeiten, die uns auf allen Ebenen ständig fordern. Die Einschränkungen der Coronapandemie bestimmen unser Leben gottlob nicht mehr, und so werden wir in diesem Jahr unser traditionelles Heimat- und Patenschaftstreffen, übrigens nach dem Ausfall vor zwei Jahren, nunmehr das 34mal, wieder in Gifhorn, unserem Patenkreis, feiern können. Allerdings in diesem Jahr nicht im Mai oder Juni, sondern Anfang September, vom 1. - 3. September 2023 in den Gifhorer Schützenwiesen. Wir vom Vorstand freuen uns alle auf ein Wiedersehen. Vorher wollen wir noch den lang ersehnten Flatow-Brief 2023-1 im Juli herausgeben.



Am 28. April 2023 fand im Gifhorer Schloss ein Festakt zu 20 Jahren Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem heutigen Landkreis Złotów statt, bei dem die Unterzeichnenden Landrat Tobias Heilmann und Landrat (Starosta) Ryszard Golawski die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit feierlich bekräftigten. In unserem nächsten Flatower-Brief werden wir darüber berichten. Die Flatower Heimatstube in Gifhorn wird auf Anfrage wie bisher bei Bedarf geöffnet. Ansonsten sprechen Sie mit uns Ihre Wünsche auf den bekannten Kommunikationskanälen an. Wir sind bestrebt, soweit es uns möglich ist, Hilfe zu gewähren.

Für Ihre Unterstützung mit Rat und Tat sowie Spenden danke ich im Namen der "Flatower" herzlich. Bleiben Sie gesund und uns stets verbunden!

Rolf-Peter Wachholz, Frank-Rainer Seelert, Bernhard Pukall und alle

#### Buchempfehlung



Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts)

## **Seite A 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

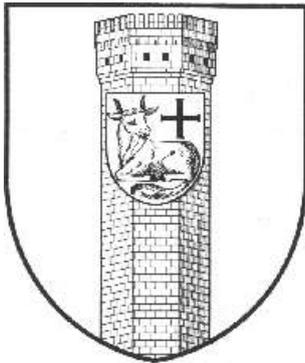
Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Złotów - Flatow"

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über  
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,  
Tel. 04241/970359 oder e-mail: [frank.seelert@t-online.de](mailto:frank.seelert@t-online.de)  
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

04) Heimatkreis Schlochau



**Heimatkreis Schlochau**



<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

[paulsternberg@msn.com](mailto:paulsternberg@msn.com)

**- Keine aktuellen Ankündigungen -**



# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

## **05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark**

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,  
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**Sonnabend, 09. Dezember 2023, 14:00 Uhr**

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof  
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,  
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier  
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505  
[mdosedall@freenet.de](mailto:mdosedall@freenet.de)

06) Schneidemühler Heimatbrief. 18. Jahrgang, 5. Ausgabe, Sept./Okt. 2023



Patenstadt  
Cuxhaven

# Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

**510 Jahre Schneidemühl 1513 – 2023**

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

18. Jahrgang, 5. Ausgabe Sept./Okt. 2023



## **Neuwerk im Abendlicht**

Insel in der Elbmündung, ca. 12 km vom Festland Cuxhaven entfernt,  
Fläche: 3 qkm, Einwohner 22, Sehenswürdigkeiten: der 1310 erbaute Leuchtturm,  
die Ostbake, der Friedhof der Namenlosen, ein Nationalpark-Haus

*Foto: Andrzej Niškiewicz*

## Editorial

### Sehr geehrte Leser, liebe Landsleute,

in diesem Heimatbrief gehen wir insbesondere auf das Heimattreffen in Cuxhaven ein. Die Journalistin Ilse Cordes war so freundlich und stellte uns beide ihrer für die Tageszeitung Cuxhavener Nachrichten verfassten Beiträge zur Verfügung. Dazu dann ein wahrer Bilderreigen von Fotos zu den verschiedenen Veranstaltungen des Treffens.

In bewährter Weise lieferte unser Schneidemühlchronist erneut einen Beitrag zur Friedrichstraße dem noch ein dritter Teil im nächsten HB folgen wird.

Besonders möchte ich hier Monika Czerniaks, Hammer (Czarnikau) und Berlin, erwähnen, die in ihrem Leserbrief von der Geburtstagsfeier der 100-jährigen Elisabeth Nowak in Teresia berichtet.

Liebe Heimatfreunde, es fällt mir an dieser Stelle allerdings noch eine Aufgabe zu, auf ein sehr ernstes Thema hinzuweisen. Wir Mitglieder des Vorstandes sind in die Jahre gekommen, da machen wir uns um die Weiterführung unserer Heimarbeit schon Sorgen. Im kommenden Jahr wird ein neuer Vorstand zu wählen sein. Rechtzeitig sollten sich doch wohl im Kreis der Leser und deren Angehörige, Freunde und Bekannte Menschen finden, die bereit wären und gerne mithelfen würden, die Herausforderung, den Gedanken an unsere Heimat zu bewahren und weiter zu tragen und zu gestalten, mit Freude und Leidenschaft annehmen. Dabei geht es nicht nur um die Heimatstube mit ihren wertvollen Sammlungen, die Geschichte unserer Heimat und den Ahnenforschern womöglich Hilfestellung zu leisten, es geht auch um die Kontaktpflege zu den dort verbliebenen Deutschen, deren Verein, der „Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft“, und nicht zuletzt auch um die Freundschaft zur „Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła“ und das Verfolgen des Entstehens eines erneuerten Schneidemühs.

*Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen  
Ihr Manfred Dosdall*

### Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.  
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

#### Vorsitzender

Horst Vahldick  
Richard-Wagner-Str. 6  
23556 Lübeck  
Telefon: 0451/476009

#### Schriftleitung

Manfred Dosdall (md)  
Münchehofer Str. 1a  
15374 Müncheberg  
Telefon: 033432/71505  
mdosdall@freenet.de

#### Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle  
Einsender erklären sich einer evtl.  
notwendigen redaktionellen  
Bearbeitung ihrer Beiträge durch  
die Redaktion einverstanden.

#### Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH  
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun  
Telefon: 039959 / 331488  
www.druckwerk14.com

#### Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl  
Hebbelstraße 2  
49716 Meppen  
Telefon: 05931/12424  
Mobil: 0157 882 39 228  
Email: rosipohl36@gmail.com

#### Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6  
Ausgaben.  
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu  
überweisen.

#### Bankverbindung

Empfänger:  
Heimatkreis Schneidemühl e.V.  
Stadtsparkasse Cuxhaven  
**IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13**  
BIC: BRLADE21CUX

#### Familienanzeigen

Gegen eine Spende

**Der Heimatbrief ist überparteilich  
und überkonfessionell.**

**Beiträge und Leserbriefe sind Mei-  
nungsäußerungen der Einsender,  
sie geben nicht unbedingt die An-  
sichten der Redaktion wieder.**

## Heimatkreis mit Gästen aus Polen 66. Patenschaftstreffen

Von Ilse Cordes

Die Journalistin, Frau Ilse Cordes, berichtet seit vielen Jahren für die „Cuxhavener Nachrichten“ mit großem Interesse von den Treffen der Schneidemühler in ihrer Patenstadt. In dem ersten Beitrag weist sie die Cuxhavener Öffentlichkeit auf das Treffen hin und berichtet dann weiter auch über den Verlauf der Mitgliederversammlung.

**Cuxhaven.** Wenn die Schneidemühler am heutigen Donnerstag zu ihrem 66. Patenschaftstreffen in Cuxhaven anreisen, sind darunter auch Gäste aus Polen. Die Delegation des polnischen Vereins „Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła“ kommt mit Präsidentin Maria Bochan, die der „Deutschen sozial-kulturellen Gesellschaft e. V.“ mit ihrem Vorsitzenden Edwin Kemnitz.

Die Jahre, als die Bundes- beziehungsweise Patenschaftstreffen Schneidemühler in großer Zahl aus dem gesamten Bundesgebiet in die Patenstadt zogen, sind lange vorbei. Heute ist der Kreis derer, die sich noch auf die Reise machen können, überschaubar geworden. Das ist der Lauf der Zeit. Um so entscheidender sind Begegnungen wie die vom 24. bis zum 27. August, wo noch ein Austausch mit Zeitzeugen stattfinden kann und nachkommende Generationen ihr Interesse am damaligen Geschehen bekunden: an dem einstigen Schneidemühl, an Flucht und Vertreibung 1945 und an dem, was danach kam.

### Begegnung und Austausch der Bewohner

Schneidemühl, das heutige Piła, ist längst eine andere Stadt. Der einst zwischen Cuxhaven und Piła geschlossene Freundschaftsvertrag hatte von Anfang an das Ziel der Begegnung und des Austausches der Bewohner von einst mit denen von heute. Das Interesse der Polen an der Geschichte der einst deut-

schen Stadt ist, wie schon wiederholt an dieser Stelle berichtet, groß. Dass auf deutscher Seite die Enkelgeneration mehr und mehr auf Spurensuche geht, ist eine Erfahrung der letzten Jahre. Hier kommt den häufigen Anfragen bei Rosemarie Pohl, der Schatzmeisterin des Heimatkreises, und dem Archiv der Schneidemühler in Cuxhaven eine besondere Bedeutung zu.

Dort wird in der im Gebäude der städtischen Volkshochschule untergebrachten „Heimattube“ der Schneidemühler morgen, Freitag um 14 Uhr, auch der etwa einstündige Film mit Augenzeugenberichten der 1945 in Schneidemühl verbliebenen Deutschen gezeigt. Am Vormittag treffen sich Schneidemühler und Gäste um 10 Uhr im Rathaus zu ihrer Mitgliederversammlung. Die eigentlich in diesem Jahr fällige Neuwahl des Vorstandes soll durch die Ausfälle während der Corona-Zeit auf 2024 verschoben werden.

### Ausflug nach Neuwerk mit Wattwagen und Schiff

Auf dem Programm des 66. Patenschaftstreffens stehen in den nächsten Tagen Begegnungen, am Sonnabend ein Ausflug nach Neuwerk mit Wattwagen und Schiff, am Sonntag dann das traditionelle Gedenken am Vertriebenenstein (Schneidemühlplatz), der gemeinsame Gottesdienst (dieses Mal in der katholischen Kirche St. Marien) und die Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde.



Gespräch Frau Cordes mit Frau Bochan, Dolmetsch Peter Klockiewicz



Mitgliederversammlung 2023 im Rathaus Cuxhaven

## Gelebtes Stück Völkerverständigung Schneidemühl-Treffen mit Gästen aus Polen / Für die Arbeit im Vorstand wird Hilfe gebraucht

Von Ilse Cordes

**Cuxhaven.** Auf 66 alljährliche Treffen in der Patenstadt Cuxhaven zurückblicken zu können - das ist schon was! Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. kann das. Zwar wird der Kreis seiner Mitglieder zusehends kleiner, aber die Tatsache, sich an vier Tagen begegnen und austauschen zu können, ist nach wie vor das Non-plus-Ultra dieses Treffens. Zumal in diesem Jahr wieder Gäste aus Polen, aus Piła, wie Schneidemühl heute heißt, dabei waren.

Vor dem Hintergrund der durchaus wechselvollen Geschichte vergangener Jahrzehnte war der am 24. Mai 1996 geschlossene Freundschaftsvertrag zwischen Cuxhaven und Piła durchaus keine Selbstverständlichkeit. Maria Bochan, die Präsidentin der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła“ erinnerte vergangenen Freitag in der Mitgliederversammlung des Heimatkreises denn auch zu Recht an die Anfänge der Zusammenarbeit. Die habe, wie sie später dann in einem Gespräch in der Heimatstube der Schneidemühler unterstrich, „eigentlich erst 1994“ begonnen.

**Erste Besuche von Schneidemühlern gab es 1959**  
Erste Besuche von ehemaligen Schneidemühlern hatte es allerdings schon viel früher - 1959 - gegeben. Johannes Schreiber, der langjährige 2020 verstorbene Vorsitzende des Heimatkreises, war damals die treibende Kraft. Ihm lag unendlich viel an Kontakten - sowohl mit den nach dem Krieg dort verbliebenen Deutschen als auch mit den polnischen Bewohnern, für die Piła zur Heimat geworden war. Eigentlicher Initiator des Freundschaftsvertrages sei dann, so Maria Bochan, Stadtamtmann Werner Kuschel.

Auf der vom Vorsitzenden Horst Vahldick geleiteten Mitgliederversammlung des Heimatkreises gab es am Freitagvormittag im Rathaus nur relativ wenig zu besprechen. Vahldick begrüßte neben den Gästen aus Polen, wozu auch die Delegation der „Deutschen sozial-kulturellen Gesellschaft“ gehörte, die neue Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven,

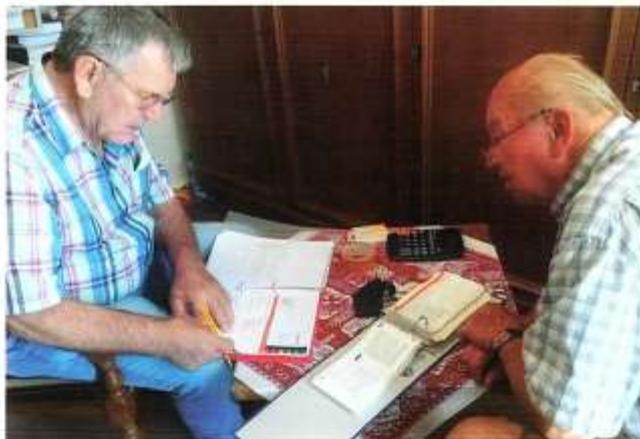
Jana Breisacher. Die Mitgliederzahl des Heimatkreises deckt sich, so Schatzmeisterin Rosemarie Pohl in ihrem Bericht, mit der Zahl der Bezieher des Heimatbriefes (280 in Deutschland, 33 in Polen und 4 im westlichen Ausland). Groß sei die Nachfrage nach Büchern über Schneidemühl. Über eins allerdings ließ die Schatzmeisterin am Freitag allerdings keinen Zweifel - dass nämlich, was die Vorstandsarbeit angehe, unbedingt Hilfe gebraucht werde.

Zwar war sie dieses Mal auf der Mitgliederversammlung nicht Thema, in so manchen Gesprächen war sie dennoch präsent - die Heimatstube mit dem Archiv der Schneidemühler. Als umfängliche, vielfältige Sammlung und damit ausgesprochene Fundgrube vermeldet das Archiv vor allem in den letzten Jahren immer wieder Erfolge. Und so Rosi Pohl auf der Versammlung: „Die Katalogisierung ist immer noch im Gang“. Was jedoch fehlt, ist die wissenschaftliche Aufarbeitung des Archivs. Die aber, so Maria Bochan in einem Gespräch am Rande, wäre natürlich unbedingt nötig und zwar fachübergreifend - als ein gemeinsames deutsch-polnisches Projekt. Ein geradezu drängendes Thema, über das die Verantwortlichen reden müssten.

Auf den am Freitag ebenfalls gezeigten beeindruckenden Dokumentarfilm von Jan Szwedzinski und Peter Klockiewicz mit Augenzeugenberichten von nach 1945 in Schneidemühl verbliebenen Deutschen werden wir noch zurück kommen. Für die Heimatkreis-Mitglieder wie für die Gäste aus Polen waren die folgenden Tage angefüllt mit Begegnungen, einem Ausflug nach Neuwerk und am Sonntag dann mit dem Gedenken am Vertriebenenstein, einem katholischen Gottesdienst in St. Marien und der Totenehrung mit Pfarrer Pigenschke am Ehrenmal in Brockeswalde, woran auch Oberbürgermeister Uwe Santjer teilnahm. Er legte den Fokus seines Grußwortes auf die hier von Deutschen und Polen gelebte Völkerverständigung.



Besucher der Mitgliederversammlung auf der Treppe am Rathaus



Kassenprüfung von 2022 durch die Kassenprüfer Dieter Bolz und Günter Nowak in der Heimatstube, zeitgleich fand im Bistro der VHS auch die Vorstandssitzung statt



Stöbern in der Heimatstube



Spurensuche in der Heimatstube



In der Mitgliederversammlung



Dank an Maria Gonzalez Abal von der polnischen und deutschen Delegation aus Schneidemühl



Die neue Patenschaftsbeauftragte Jana Breisacher wird von der Delegation begrüßt



Filmvorführung „Augenzeugenberichte“, 1945 in der Heimat Verbliebene berichten



Im Watt zur Insel Neuwerk

Unsere Erstbesucher des Heimattreffens entdecken die Insel





Mit dem Vorsitzenden Horst Vahldick – Gedenken am Vertriebenenstein am Schneidemühlplatz in Cuxhaven



Gebete und Gedenken mit dem kath. Pfarrer Pigenschke von St. Marien und dem OB Uwe Santjer an der Ehrentafel auf dem Friedhof in Brockeswalde



Besuch auf dem Friedhof der Namenlosen auf Neuwerk



Gedenken in der Andachtskapelle in Cuxhaven-Brockeswalde



Begegnungen, Edwin Kemnitz und Ernst Hermann

**Begegnungen** Die Fotografen des Treffens: *Hans-Henning Hesse, Andrzej Niškiewicz, Ilse Cordes, Rosi Pohl*



## L i t e r a t u r über Schneidemühl ist noch erhältlich!

### **Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl**

.....Preis: 3,00 €

Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4, 52 Seiten  
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v. Chr. Bis 1945

### **Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl –**

**Fortsetzung - wieder im Nachdruck vorhanden. Preis: 3,00 €**

Interessantes aus Schneidemühls Vergangenheit  
DIN A 4, 243 Seiten –Nachdruck- Neu

### **Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937**

.....Preis: 1,00 €

von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

### **Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945**

.....Preis: 10,00 €

von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten (4. Nachdruck)

### **GEFLOHEN GEBLIEBEN VERTRIEBEN, Pommern 1945**

**Zeitzeugen-Dokument - Nachdruck - .....Preis 10,00 €**

Der Kampf um die Festung Schneidemühl  
und 14 Erlebnisberichte aus dieser Zeit

Hrsg. Wilfried Dallmann und Friedrich-Wilhelm Kremer  
fest geb. 244 Seiten

### **Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht .. Preis: 3,00 €**

von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über Kindheit und  
Jugend in Schneidemühl in der Ackerstraße, über sein Schick-  
sal als Soldat an der Ostfront, als Kriegsgefangener und Heim-  
kehrer.

Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb. 145 Seiten

### **Bildband "Es war so eine Stadt" Schneidemühl auf alten**

..... Preis: 25,00 €

fest geb. 400 Seiten, polnische Ausgabe 2013  
in deutscher Sprache, Hrsg. Stanislaw Staszic Museum

-Wir können das Buch wieder anbieten -

### **Aus der Festung in die Altmark, bewegender BerichtPreis:**

..... 5,00 €

des Schneidemühlers Ulrich Ernst Prigann (Stendal)  
Großdruck, 169 Seiten

### **Märchen aus Posen und Westpreußen, ..... Preis: 1,00 €**

Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937  
Fest geb. 109 Seiten

### **Lothar Fischer, Jahrgang 1927..... Preis: 1,00 €**

Erinnerungen 1927 – 1948,  
Broschüre, Großdruck 75 Seiten (Eigenverlag)

### **Stadtplan Schneidemühl ..... Preis: 1,00 €**

Ausgabe 1938

### **Adreßbuch der Stadt Schneidemühl 1938 .. Preis: 15,00 €**

Nachdruck

mit den Orten der Umgebung von 1938, 466 Seiten

Ausgabe „Der Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner

2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in  
jedem Haus)

3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen

4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen

5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf – Uschhauland

### **Edith als Kind durch den Krieg**

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl  
und anschließende Flucht von Edith Kraatz,

geb. Kapitke, Schneidemühl, Dirschauer Straße

130 Seiten.

*Das Buch ist als eBook bei Amazon-Kindle für ca. 4 € erhältlich*

### **Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte**

**wurde wieder aufgelegt..... Preis: 15,00 €**

Polen 004 (1 : 200.000)

Südliches Pommern – Netzebruch -

Schneidemühl – Bromberg - Thorn

### **Diese Bücher (+ Porto) können über**

**Rosemarie Pohl bezogen werden**

Rosemarie Pohl • Hebbelstr. 2 • 49716 Meppen

Tel. Nr. 05931 12424 • Mail: rosipohl36@gmail.com

## Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

### - Berlin -

Heimatgruppe Grenzmark: Mit dem Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, haben wir für das Jahr **2023** folgende Termine vorsorglich geplant: **an den Sonnabenden 09. Dezember 2023 um 14 Uhr**. Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

*Manfred Dosdall*

*Münchehofer Straße 1a • 15374 Müncheberg*

*Tel: 033432-71505,*

*Mail: mdosdall@freenet.de*

### - Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg.

*Hermann Jacobsen, Burgunderweg 17i,  
22453 Hamburg, Tel: 040-551 12 18*

### - Hannover -

Unser langjähriges Stammcafé, das Parkrestaurant beim HCC steht uns nicht mehr zur Verfügung. Wir treffen uns nach Absprache weiterhin an jedem 2. Dienstag im Monat um 15.00 Uhr.

*Ort bitte erfragen bei Gisela Schild, 30659 Hannover,  
Laher Kirchweg 54. Telefon Nr.: 0511-648971, E-Mail:  
g-schild@gmx.de*

### - Lübeck -

Die Lübecker Heimatkreisgruppe Schneidemühl – Netzekreis – Deutsch Krone hat ab Oktober 2022 einen neuen Treffpunkt. Es ist das Restaurant „Bootshaus“ in der Huxtertorallee 4, 23564 Lübeck, Treffen wie gewohnt am 4. Dienstag im Monat um 15.00 Uhr.

*Mit freundlichen Grüßen*

*Horst Vahldick, Tel: 0451-476009*

### - Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der **Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe** findet am **Sonnabend, 7.10.2023, ab 14.00 Uhr** im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90, (ca. 5 Minuten vom Hauptbahnhof aus) statt.

Das Treffen ist im Saal 412 im 4. Obergeschoss. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Freunde und Interessierte sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf  
T.0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

### Bitte vormerken:

**die nächste Busreise in die Heimat ist für die Zeit vom 09. bis 15. Juni 2024 geplant**

### Alte Heimatbriefe bitte nicht entsorgen

Dr. Heinz Peter Brogiato, Leiter der Geographischen Zentralbibliothek und des Archivs für Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde, Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig schreibt:

Vielen Dank, dass Sie uns unterstützen und unser Anliegen im Blick behalten. Durch mehrere Literaturspenden hat sich unser Bestand etwas vergrößert, aber dennoch verbleiben erhebliche Lücken:

Uns fehlen also nach wie vor **die ersten 7 Jahrgänge bis 1957** vom Vorgänger, von dem „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ die **Jahrgänge von 1994 - 2005**. Vom „Schneidemühler Heimatbrief“ die **Jahrgänge 2006 - 2012** komplett.

Ansprechpartner: Dr. Heinz-Peter Brogiato,  
E-Mail: H\_Brogiato@ifl-leipzig.de

oder Rosemarie Pohl, Telefon: 05931-12424,  
E-Mail: rosipohl36@gmail.com

**01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg**

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

Postbank Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors. und Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

06. Juli 2023

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,  
Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- |     |  |  |                  |
|-----|--|--|------------------|
| 337 | <u>Montag</u><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>07. August 2023,</b><br><u>Daniel Gabriel Fahrenheit (1686-1736) – Thermometer-Macher, Glasbläser, genialer Erfinder und Instrumentenbauer.</u> (Mit Medien).<br>Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | <b>18.30 Uhr</b> |
| 338 | <u>Montag</u><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>04. September 2023,</b><br><u>Nicolaus Copernicus (1473-1543) Facetten einer lokalen Persönlichkeit mit universaler Wirkung.</u> (Mit Medien).<br>Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin                | <b>18.30 Uhr</b> |
| 339 | <u>Montag</u><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>09. Oktober 2023,</b><br><u>Königsberg/Pr. - Wanderungen.</u> (Mit Medien).<br>Jörn P e k r u l, Berlin   | <b>18.30 Uhr</b> |
| 340 | <u>Montag</u><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>06. November 2023,</b><br>Gebrauchsanweisung für Masuren. (Mit Medien).<br>Dr. Andreas K o s s e r t, Berlin  | <b>18.30 Uhr</b> |
| 341 | <u>Montag</u><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>04. Dezember 2023,</b><br><u>Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes.</u><br>(Mit Medien).<br>Uwe R a d a, Berlin  | <b>18.30 Uhr</b> |

**02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**  
**Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen**  
**Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin  
Tel.: 030/257 97 533 Büro  
agom.westpreussen.berlin@gmail.com  
www.ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

06. Juli 2023

**O r t:** Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- |            |   |   |                  |
|------------|---|---|------------------|
| <b>475</b> | <b>Freitag</b><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>18. August 2023,</b><br><u>Adolph Menzel – Königlicher Meistermaler aus Schlesien.</u> (Mit Medien).<br>Dr. Hans W e i n e r t, Berlin   | <b>19:00 Uhr</b> |
| <b>476</b> | <b>Freitag</b><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>15. September 2023,</b><br><u>Die Oder. Lebenslauf eines Flusses.</u> (Mit Medien).<br>Uwe R a d a, Berlin   | <b>19:00 Uhr</b> |
| <b>477</b> | <b>Freitag</b><br><u>Thema</u><br><u>Referent</u> | <b>20. Oktober 2023,</b><br><u>Reichsstraße 1 – von Aachen nach Eydtkuhnen.</u> (Mit Medien).<br>Jörn P e k r u l, Berlin,  | <b>19:00 Uhr</b> |
| <b>478</b> | <b>Freitag</b><br><u>Thema</u>                    | <b>17. November 2023,</b><br><u>Märchenwelt Ostmitteleuropas – zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.</u><br>Märchenlesungen. Unser Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen,<br>02. – 19.11.2023: Streit und Versöhnung – Märchen und Geschichten vom<br>Miteinander. Mit Ute B r e i t s p r e c h e r, Brigitte S a a l f e l d und<br>Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | <b>19:00 Uhr</b> |
| <b>479</b> | <b>Freitag</b><br><u>Thema</u>                    | <b>15. Dezember 2023,</b><br><u>Wir haben Advent und Weihnachten steht vor der Tür. Lesungen und</u><br><u>Einblicke: Das Programm für das neue Jahr.</u><br>Von Mitgliedern der AG Ostmitteleuropa.  | <b>19:00 Uhr</b> |

**03) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung**

**- siehe Startseite -**



**Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung,  
Versöhnung**

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-0

[info@f-v-v.de](mailto:info@f-v-v.de)

[flucht-vertreibung-versoehnung.de](http://flucht-vertreibung-versoehnung.de)

© 2023 Dokumentationszentrum, Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Bildnachweise: SFVV | ODA | Sammlung Edith Neukirch, courtesy Matthias Neukirch & Julian Klein

Inmitten der Vorweihnachtszeit möchten wir Sie herzlich zum letzten Newsletter in diesem Jahr begrüßen. Wir freuen uns, Sie zu unseren bevorstehenden Veranstaltungen und der „Making Of“ Sonderführung einzuladen!

Holiday season has begun and we would like to welcome you to this year's last newsletter. We are pleased to invite you to our upcoming events and the "Making Of" special tour!

## Seite A 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Donnerstag, 07. Dezember 2023,  
19:00 - 20:30 Uhr

### DER WERMUTSTANNENBAUM

#### JUGENDLITERATUR ZU DEN DEPORTATIONEN DER RUSSLANDDEUTSCHEN IN DER SOWJETUNION

##### BUCHPRÄSENTATION UND ZEITZEUGENGESPRÄCH

Das von Olga Kolpakowa geschriebene Buch erzählt älteren Kindern und Jugendlichen die Geschichte des Mädchens Mariechen, das mit ihrer Familie 1941 aus der Wolgaregion nach Sibirien deportiert worden ist: Vertreibung und Weihnachten mit einem Tannenbaum aus Wermutkraut in der Verbannung aus der Sicht eines Kindes.

Die Buchautorin Olga Kolpakowa hat mehrere Kinder- und Jugendbücher zu diesem Thema in Russland veröffentlicht. „Der Wermutstannenbaum“ erschien 2017 in Russland, zunächst auf Russisch, 2018 und 2021 in zwei Auflagen übersetzt auf Deutsch von Elsa Obholz im Verlag der Moskauer Deutschen Zeitung. Die Zeichnungen stammen von dem ukrainischen Kunstgrafiker Sergej Uchatsch (Jena).

Im Sommer 2022 wurde das Buch in der russischen Region „Ural“ verboten und aus den Bibliotheken entfernt. Die Autorin, selbst deutscher Abstammung, erlebte Bedrohung und Hetze...

##### PROGRAMM

**Eintritt frei**  
TICKET BUCHEN

Livestream der Veranstaltung über unseren YouTube-Kanal [Flucht Vertreibung Versöhnung](#)

Thursday, 07 December 2023,  
7:00 - 8:30 pm

### "THE WORMWOOD CHRISTMAS TREE"

#### YOUTH LITERATURE ON THE DEPORTATIONS OF RUSSION- GERMANS IN THE SOVIET UNION

##### BOOK PRESENTATION AND DISCUSSION WITH CONTEMPORARY WITNESSES

The book, written by Olga Kolpakowa, tells older children and young adults the story of Mariechen, a girl who was deported with her family from the Volga region to Siberia in 1941: expulsion and Christmas with a Christmas tree made of wormwood in exile from the perspective of a child.

"The Wormwood Christmas Tree" was published in Russia in 2017, initially in Russian, and in 2018 and 2021 in two editions translated into German as "Der Wermutstannenbaum" by Elsa Obholz in the publishing house of the biweekly newspaper "Moskauer Deutsche Zeitung". The drawings are by the Ukrainian illustrator Sergej Uchatsch (Jena).

In the summer of 2022, the book was banned in the Russian region of "Ural" and removed from libraries. The author, herself of German descent, experienced threats and harassment...

##### PROGRAMME

**Free admission**  
BOOK TICKET

Livestream of the event via our YouTube channel [Flucht Vertreibung Versöhnung](#)

## Seite A 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Donnerstag, 21. Dezember 2023,  
19:00 - 21:00 Uhr

Thursday, 21 December 2023,  
7:00 - 9:00 pm

### KOMPASS DER ERINNERUNG

### COMPASS OF MEMORY

**BERLINALE SHORTS - ZU GAST IM  
DOKUMENTATIONSZENTRUM  
FLUCHT, VERTREIBUNG,  
VERSÖHNUNG**

**BERLINALE SHORTS - SCREENING AT  
THE DOCUMENTATION CENTRE FOR  
DISPLACEMENT, EXPULSION,  
RECONCILIATION**

**FILME UND GESPRÄCH - AUF ENGLISCH**

**FILM AND DISCUSSION - IN ENGLISH**

In den beiden Kurzspielfilmen, die bei *Berlinale Shorts* ihre Premiere feierten, versuchen junge Menschen ihren Platz in der Gegenwart zu finden, die geprägt ist von einer Vergangenheit, auf die sie keinen Einfluss hatten.

In the two short films that premiered at *Berlinale Shorts*, young people try to find their place in a present already shaped by a past over which they had no influence.

Die Regisseure Polen Ly aus Kambodscha und Samuel Ishimwe aus Ruanda sind anwesend für ein anschließendes Publikumsgespräch. Anna Henckel-Donnersmarck, Leiterin der Berlinale Shorts, führt durch das Programm.

Directors Polen Ly from Cambodia and Samuel Ishimwe from Rwanda will be present for an audience discussion afterwards. Anna Henckel-Donnersmarck, director of *Berlinale Shorts*, will lead through the program.

Die Filme und das Gespräch werden in englischer Sprache präsentiert.

The films and the discussion will be presented in English.

#### Zu den Filmen:

##### **IMFURA**

Regie: Samuel Ishimwe  
Schweiz / Ruanda, 36', Berlinale Shorts 2018

#### Film infos:

##### **IMFURA**

Director: Samuel Ishimwe  
Switzerland / Rwanda, 36', Berlinale Shorts 2018

##### **CHHNGAI DACH ALAI (FURTHER AND FURTHER AWAY)**

Regie: Polen Ly  
Kambodscha, 24', Berlinale Shorts 2022

##### **CHHNGAI DACH ALAI (FURTHER AND FURTHER AWAY)**

Director: Polen Ly  
Cambodia, 24', Berlinale Shorts 2022

#### **Eintritt frei**

[TICKET BUCHEN](#)

#### **Free admission**

[BOOK TICKET](#)

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, dem European Film Market und der Berlinale. Sie wird im Rahmen des Kurzfilmtages am 21.12.2023 präsentiert - dem kürzesten Tag des Jahres, der deutschlandweit dem Kurzfilm gewidmet ist.

The event is a cooperation between the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation, the European Film Market and the Berlinale Film Festival. It will be presented as part of the Short Film Day on December 21, 2023 - the shortest day of the year, dedicated to presenting short films Germany-wide.

*Mittwoch, 06. Dezember 2023,  
19:00 Uhr,  
Dokumentationsstätte Gnadengkirche  
Tidofeld, Norden*

**VORTRAG IN DER  
DOKUMENTATIONSSTÄTTE  
GNADENKIRCHE TIDOFELD IN  
NORDEN, NIEDERSACHSEN**

**BINNENDIEKS: DIE AUFNAHME  
DER BOATPEOPLE AUS VIETNAM  
IN NORDEN-NORDDEICH**

Der Vietnam-Krieg endete 1975 – für viele tausende Menschen endete damit aber nicht die Angst vor Repressionen und Gewalt. Über eine Million Menschen flohen in den folgenden Jahren, die Bilder der sogenannten „Boatpeople“ auf überfüllten Flüchtlingsbooten gingen um die Welt. 45 Jahre sind seit der Ankunft der ersten Flüchtlinge aus Vietnam in der Bundesrepublik vergangen. In der Dokumentationsstätte Gnadengkirche Tidofeld wird Roman Siewert, damaliger Leiter der Erstaufnahmestelle in Norden-Norddeich, mit einem Vortrag an ihre Ankunft erinnern und Einblicke in verschiedene Lebenswege geben.

Die Veranstaltung wird als Livestream auf dem Youtube-Kanal der Dokumentationsstätte Tidofeld übertragen und auf dem YouTube-Kanal des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung geteilt.

Die Veranstaltung ist Teil einer gemeinsamen Reihe des Museums Friedland, der Dokumentationsstätte Gnadengkirche Tidofeld und des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung zur Aufnahme der über die „Boatpeople“. Sie wird von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien im Rahmen des Projektes „Was uns verbindet. Erfahrungen von Zwangsmigration gestern und heute“ gefördert.

In diesem Projekt denken das Museum Friedland, die Erinnerungsstätte Notaufnahmestelle Marienfelde und das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung die museale Bildungsarbeit über Flucht in und nach Deutschland neu, und entwickeln innovative Vermittlungsprojekte mit Menschen, die Flucht und Vertreibung erfahren haben – vor Jahrzehnten ebenso wie vor wenigen Jahren.

*Wednesday, 06 December 2023,  
7:00 pm,  
Documentation Centre Gnadengkirche Tidofeld,  
Norden*

**LECTURE IN THE DOCUMENTATION  
CENTRE GNADENKIRCHE  
TIDOFELD IN NORDEN, LOWER  
SAXONY**

**BINNENDIEKS: THE RECEPTION OF  
THE BOAT PEOPLE FROM VIETNAM IN  
NORDEN-NORDDEICH**

The Vietnam War ended in 1975 - For many thousands of people, however, the fear of repression and violence did not end there. Over a million people fled in the following years, with images of the so-called "boat people" on overcrowded refugee boats travelling around the world. 45 years have passed since the first refugees from Vietnam arrived in Germany. At the Gnadengkirche Tidofeld documentation centre, Roman Siewert, former head of the initial reception centre in Norden-Norddeich, will give a talk to commemorate their arrival and provide insights into their lives.

The event will be livestreamed on the YouTube channel of the Tidofeld Documentation Centre and shared on the YouTube channel of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation.

The event is part of a joint series of events organised by the Friedland Museum, the Gnadengkirche Tidofeld Documentation Centre and the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation on the reception of the "boat people". It is funded by the Federal Government Commissioner for Culture and the Media as part of the joint project "What unites us. Experiences of forced migration yesterday and today".

The Friedland Museum, the Marienfelde Refugee Reception Centre and the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation are currently working on a cooperation project to rethink museum education about flight in and to Germany and to develop innovative educational projects together with people who experienced flight and expulsion - both decades ago and just a few years ago.

## Seite A 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Dienstag, 12. Dezember 2023,  
17:00 Uhr

### ÖFFENTLICHE SONDERFÜHRUNG "MAKING OF"

Auf diesem Rundgang mit Direktorin Gundula Bavendamm blicken Sie hinter die Kulissen. An einer großen Ausstellung arbeiten viele Menschen und bringen ihre Expertise ein. Der Weg ist lang und nicht alles gelingt. Wie wirkten sich Streitthemen auf die Konzepte aus? Welche Grundsätze spielten für die Gestaltung eine Rolle? Und welche Sammlungsstrategie steckt hinter den Exponaten? Dazu erfahren Sie interessante Details.

**Die Führung findet in deutscher Sprache statt, ist kostenfrei und dauert 75 Minuten.**

[TICKET BUCHEN](#)

**Dokumentationszentrum Flucht,  
Vertreibung, Versöhnung**  
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin  
T +49 30 206 29 98-0  
[info@f-v-v.de](mailto:info@f-v-v.de)  
[flucht-vertreibung-versoehnung.de](http://flucht-vertreibung-versoehnung.de)

Tuesday, 12 December 2023,  
5:00 pm

### SPECIAL PUBLIC TOUR "MAKING OF"

On this tour with Director Gundula Bavendamm, you will take a look behind the scenes. Many people work on a large exhibition and contribute their expertise. The road is long and not everything succeeds. How did controversial issues affect the concepts? What principles played a role in the design? And what is the collection strategy behind the exhibits? You will learn interesting details.

**The tour takes place in German, is free of charge and lasts 75 minutes.**

[BOOK TICKET](#)

Diese E-Mail wurde an [westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com) versandt.

[ABMELDEN | UNSUBSCRIBE](#)

**04) Musik als Brückenbau im Baltikum – zwischen Aufklärung und Romantik.  
Künstler als Brückenbauer und Vordenker hin zu einem vereinten Europa**

Referent: Helmut Scheunchen, Esslingen

Der Vortrag wird durch Musikbeispiele klangvoll begleitet.

**Sonntag, 10. Dezember 2023, 17:00 Uhr**

Große Landesloge – Dahlem, Peter - Lenné-Str. 1-3  
14195 Berlin/Dahlem, U 3 – Podbielski-Allee (3-5 Min.)

800 Jahre lang lebten Deutsche in Estland und Lettland. Zum Beginn ihrer Anwesenheit bis ins 20. Jahrhundert: Estland, Livland, Kurland und Oesel ( estn. Saaremaa ). Die Deutschen übernahmen die Führung beider Länder. Sie brachten beiden Völkern Bildung, Kultur, Wirtschaft, Christentum, Handel u.s.w.

Fast 700 Jahre lang stellten die Deutschen alle Regierungen und führenden Persönlichkeiten in Stadt und Land. So auch in der Musik. Esten und Letten sind zwei sehr musikalische Völker. Durch deutsche Vermittlung zogen deutsche und europäische Musik in Est- und Lettland ein. Die deutsche Liedertafel war Vorbild für die Sangesfreudigkeit der Balten.

Große internationale Sängerkongresse finden alle 5 Jahre in Riga und Tallinn statt.

Viele deutschbaltische und baltische Komponisten und Interpreten entwickelten sich zu hervorragenden, internationalen Künstlern. Sie traten und treten in den baltischen Ländern auf – und umgekehrt. Sie musizieren in Europa und der ganzen Welt.

Dieser Austausch erzeugte und brachte unzählige Kontakte, Verbindungen, auch Freundschaften. Noch heute handelt man nach dem gleichen Prinzip.

Mit seinem Vortrag über Musik als Brückenbau erklärt Helmut Scheunchen die vielseitigen Kontakte und die daraus entstehenden Beziehungen zu anderen Menschen, Organisationen und den Heimatvölkern. H. Scheunchen war aktiver Musiker im Staatsorchester Stuttgart. Er gründete mit Kollegen ein Quartett Malinconia-Ensemble Stuttgart, mit dem er baltische Konzerte im Baltikum und Deutschland gab und gibt. Er hat auch ein Lexikon über deutschbaltische Komponisten erarbeitet und veröffentlicht. Die zum Vortrag eingespielten Musikbeispiele bestätigen die These: Musik als Brückenbau im Baltikum - Künstler als Ausführende und Vordenker für ein vereintes Europa.

Die Gastronomie steht Ihnen ab 16. 00 Uhr zur Verfügung.

Über Ihre Teilnahme an der Veranstaltung würden wir uns sehr freuen!

**Bitte melden Sie sich an bei - Babette v. Sass**

Die Veranstaltung ist kostenlos.

Herzliche Grüße

Babette v. Sass

Die Veranstaltung wird von der Beauftragten für Kultur und Medien der deutschen Bundesregierung gefördert.

**Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e.V. Berlin**

Babette v. Sass Oehlertplatz 6, 12169 Berlin

Tel. : 030-7978 8686

e-Mail: bvsass@web.de

**Ein Beispiel für zu späte Übermittlung eines Termins. Wir sind keine Tageszeitung!**

- 05) Kein Zeichen kontinuierlicher sowjetischer Deutschlandpolitik 1945-1989: Verpasste Revisionsmöglichkeiten der Oder-Neiße-Linie zugunsten Deutschlands. Referent: Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin**



**Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel**



Oranienburg, d. 15.11. 2023

Jochen Kiefer, Dianastr. 19, 16515 Oranienburg

Liebe Mitglieder der Ostpreußengruppe Oranienburg / Oberhavel,  
liebe an Ostpreußen und Deutschland Interessierte,

sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf Sie / Euch hiermit herzlich zu **unserer nächsten Veranstaltung**

am Samstag / **Sonnabend, den 25. November 2023, 15.30 Uhr (bzw: 15.15 Uhr: s.u.)**  
**Regine – Hildebrandt –Haus, Sachsenhausener Str. 1, 16515 Oranienburg**  
**(Einlass ab 15.15 Uhr), Erdgeschoss, einladen.**

Wir konnten als Referenten erneut **Herrn Dr. Jürgen W. Schmidt, Historiker, Berlin**, gewinnen.

Herr Dr. Schmidt spricht **ab 15.30 Uhr** zum Thema: „**Kein Zeichen kontinuierlicher sowjetischer Deutschlandpolitik 1945 – 1989: Verpasste Revisionsmöglichkeiten der Oder-Neiße-Linie zugunsten Deutschlands**“ (Referat mit Diskussion).  
Anschließend: **Aussprache** .

**Achtung : Vorher, ab 14.30 Uhr findet eine Mitgliederversammlung (bis 15.15 Uhr) statt, zu der ich hiermit gleichfalls die Mitglieder einlade ! Tagesordnung hierzu auf Extrablatt !**

Ich bitte um rege Beteiligung!

Es ist wieder geplant, dass es nach dem Vortrag ein / zwei Stück Kuchen pp gibt.

Mit besten landsmannschaftlichen Grüßen

Jochen Kiefer  
(Vorsitzender)



## **Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

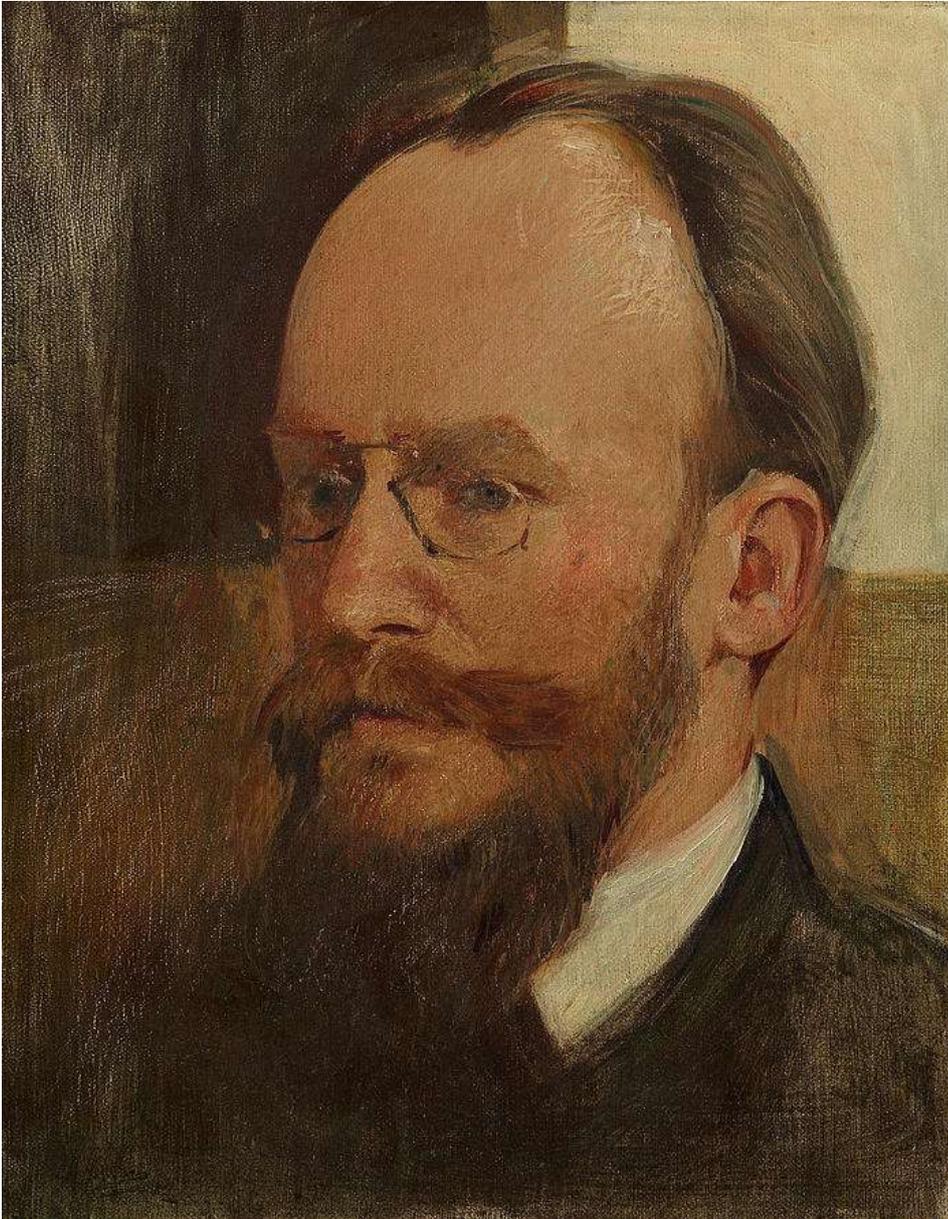
<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

**06) Leise Lieder. Ein Christian-Morgenstern-Programm mit dem Liedermacher  
Christian Schmiedt**

Konzert

**Donnerstag, 14.12.2023, 19:00 Uhr**

Im Bürgersaal / Rathaus



Christian Morgenstern wurde zu Lebzeiten bekannt durch seine humorvollen "Galgenlieder". Gewünscht hat er sich eine stärkere Rezeption seiner ernsten Gedichte.

Das Programm verbindet Lieder, die aus Galgenlyrik entstanden sind wie "Mitternachtsmaus" und "Km 21" mit aus seinen wunderschönen Liebesgedichten geschriebenen Liedern wie "Wenn Du nur wolltest" und "Leise Lieder". Insgesamt sind 9 Lieder entstanden, dazu bringt Christian Schmiedt weitere Gedichte und Einblicke in sein Leben und seine Persönlichkeit. Auch eigene Gedichte und Lieder werden zu hören sein.

**Eintritt 7 €**



[utp@utp.berlin](mailto:utp@utp.berlin)

[fleck.boguslaw@](mailto:fleck.boguslaw@)

[utp.berlin](http://utp.berlin) | mobil: +49 176 83 17 16 09

[hanna.jakob@utp.berlin](mailto:hanna.jakob@utp.berlin)

[barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin](mailto:barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin)

[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

**HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr**

Leitthema: **Der Neue Humanismus**

**07) Geschlechtsidentität, nicht-binäre und vielschichtige Vorstellungen von Geschlecht**

Prof. Dr. habil. Renata Ziemińska

Institution: Fakultät für Philosophie, Universität Szczecin / Stettin

**Freitag, 15. Dezember 2023, 18:00 Uhr**

**HU, Unter der Linden 6**

Mit herzlichen Grüßen,  
Der Programmbeirat der UDG



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl  
Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
- Vorsitzender -  
Gurlittstraße. 5  
12169 Berlin  
Tel. (030) 753 99 98  
[bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)  
[www.geschichte-brandenburg.de](http://www.geschichte-brandenburg.de)  
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>  
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto  
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

## **08) Von Babelsberg zur Glienicker Brücke**

Führung: Dr. Iris Berndt (Potsdam).

Veranstalter: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

**Sonnabend, 02. Dezember 2023, 10.30 Uhr**

Treffen: 10.30 Uhr Bhf. Babelsberg, Ausgang Richtung Potsdam. ÖPNV: S7 Richtung Potsdam, im 10-Minuten-Takt, Rückfahrt mit Bus 316 bis S-Bhf. Wannsee (alle 20 Minuten).

Beschränkte Teilnehmerzahl: 15 Personen. Anmeldung bis 30. November bei Iris Berndt, E-Mail: [irisberndt@aol.com](mailto:irisberndt@aol.com) (bevorzugt) oder telefonisch 0176 63 73 87 29. Wanderstrecke 7 km.

Bei einem vielleicht schon winterlichen Spaziergang durch den Babelsberger Park, den Prinz Wilhelm (später Wilhelm I.) seit 1833 anlegen ließ, erkunden wir die Anteile der Gartengestalter Lenné, Pückler und Kindermann an diesem Gesamtkunstwerk, machen uns über den militärischen Charakter der Anlage Gedanken und schauen, wie der Altbaumbestand vor allem in den Höhenlagen durch die Dürrejahre gekommen ist. Babelsberg ist die schluchten- und abwechslungsreichste der Potsdamer Parkanlagen mit atemberaubenden Durchblicken. Bei Wartmanns in Klein Glienicke erwartet uns ab 13 Uhr ein Imbissangebot (Selbstzahler) und nach ein bisschen Aufwärmen spazieren wir bis zur Glienicker Brücke und schauen von dort zurück auf den schönen Babelsberg.

**09) Von „Arabischen Wüsten“ und „unfreundlichen Leuten“. Die Mark und die Brandenburger aus der Sicht der Anderen**

Festvortrag: Prof. Dr. Frank Göse, Stellvertretender Vorsitzender der Landesgeschichtlichen Vereinigung

**Weihnachtliches Treffen der Landesgeschichtlichen Vereinigung**

**Sonntag, 10. Dezember 2023, 15.30 Uhr, Berlin-Mitte**

Beginn: 15.30 Uhr im „Café Wilhelm“, Am Kupfergraben 4a, 10117 Berlin-Mitte. ÖPNV: Tram M1 Am Kupfergraben; S- und U-Bhf Friedrichstraße sowie U5 Museumsinsel mit jeweils ca. 500 m Fußweg. Kosten: € 33,- p. P. inkl. Kaffeetrinken und abendliches Büffet. Bitte überweisen Sie diesen Betrag **bis einschließlich Dienstag, den 10. Oktober 2023 (!!!)** auf das Konto des Stellvertretenden Vorsitzenden Gerhard Weiduschat bei der Berliner Volksbank, IBAN DE10 1009 0000 7150 3370 08 BIC (SWIFT) BEVODEBB mit dem Vermerk „Weihnachtstreffen 2023“. Sollten sich weniger als 35 Personen anmelden, muss die Veranstaltung abgesagt werden. Der überwiesene Betrag wird dann vollständig rückerstattet.

*Zum Vortrag: Die Mark Brandenburg als des „Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse“ erfuhr im Verlauf der Geschichte viele, darunter höchst ambivalente Bewertungen. Vor allem die im Verlauf des 18. Jahrhunderts zunehmenden Reiseberichte trugen hierzu eine Vielzahl an Beobachtungen bei. Auch wenn es sich dabei zumeist um recht subjektive Eindrücke der Autoren handelte, schienen sich doch langfristig gewisse Stereotype über diese Landschaft und ihre Bewohner zu etablieren. Der kurze Vortrag möchte einen kleinen Einblick in die Sichtweise der „Anderen“ auf die Mark nehmen und nimmt dabei vornehmlich die Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert in den Blick.*

-----

**10) Vom Halen- zum Hundekehlesee**

**139. Weihnachtswanderung**

Veranstalter: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

**Dienstag, 26. Dezember 2023, 11.00 Uhr, Berlin-Halensee**

Treffen: 11.00 Uhr, S-Bhf. Halensee, vor dem Eingang (Kurfürstendamm 129), 10711 Berlin

Leitung, Anfragen, Anmeldungen: Gerhard Weiduschat (Berlin), E-Mail: [g.weiduschat@gmail.com](mailto:g.weiduschat@gmail.com) (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter).

ÖPNV: S41, S42, S46; Bus M19, M29, X10, 143. – Dauer: ca. 2 Stunden. Länge: ca. 6 km. Keine Besichtigung von Innenräumen. Bitte denken Sie an festes Schuhwerk sowie einen Regen- und Kälteschutz.

*Die Wanderung führt entlang der nördlichen Grunewaldseenkette: Halen-, Hertha-, Königs-, Diana- und Hundekehlesee. Die Ufer der Seen sind nur teilweise zugänglich. Die Wanderung endet am S-Bhf Grunewald.*



## **Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865**

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: [info@diegeschichteberlins.de](mailto:info@diegeschichteberlins.de)

[www.diegeschichteberlins.de](http://www.diegeschichteberlins.de)

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

**11) - Keine Ankündigungen! -**



## Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

[info@literaturhaus-berlin.de](mailto:info@literaturhaus-berlin.de)

### 12) Grundsetzlich »Die Präambel: Das deutsche Volk als verfassungsgebende Gewalt«

#### Reihe Grundsetzlich

**Donnerstag, 07. Dezember 2023, 19:00 Uhr**

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

#### **Susanne Baer und Antje Rávik Strubel im Gespräch mit René Schlott**

»In Präambeln wird vorangestellt, wer wir sind, was wir wollen, wohin es für und mit uns gehen soll.«

(Susanne Baer in ihrem Beitrag »Über gute Vorsätze« in »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar« München 2022)

Am Ende der Reihe »Grundsetzlich« kehren wir an den Anfang zurück, den Anfang des Grundgesetzes, und dessen Präambel, den vielleicht literarischsten Teil der Verfassung. »Im Bewußtsein seiner Verantwortung«, »von dem Willen beseelt«, »in freier Selbstbestimmung« – mit feierlicher Sprache wird der Verfassungstext eingeleitet. Doch was bleibt vom Pathos? Wie kam es zu dieser Präambel? Wäre es Zeit für ein neues Vorwort zur Verfassung? Und wie sollte es lauten? Braucht es überhaupt eine Präambel? Spielt sie bei der rechtlichen Auslegung der Verfassung überhaupt eine Rolle?

Wer könnte diese Fragen besser beantworten als die ehemalige Verfassungsrichterin und Juraprofessorin **Susanne Baer**. Sie diskutiert gemeinsam mit der Autorin **Antje Rávik Strubel**, die im März 2022 in einem offenen Brief angesichts der zögerlichen Haltung der Bundesregierung im Ukraine-Krieg erklärte: »Ich steige aus diesem Land aus.« Die Moderation übernimmt **René Schlott**. Georg M. Oswald (Hrsg.) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, C.H. Beck 2022

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem C.H. Beck Verlag und mit freundlicher Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin

**13) Buchklub Romane fürs neue Jahrhundert »Unterwerfung«**

**Montag, 18. Dezember 2023, 19:00 Uhr**

Eintritt: frei  
mit Anmeldung: [caponeu@zfl-berlin.org](mailto:caponeu@zfl-berlin.org)

**Wir lesen Michel Houellebecq »Unterwerfung«, aus dem Französischen von Lorin Stein, Dumont 2015. Im Kaminzimmer**

Wie geht das bloß alles zusammen: Klimawandel und Wohlstand; Nachhaltigkeit und Wachstumsversprechen; Sorgearbeit und Klassengesellschaft; Identitätspolitik und Rassismus; Anerkennung von Rechten und Autoritarismus; Migration und Festung Europa? Unsere Gegenwart scheint ganz besonders politisch zu sein – und das gilt auch für eine erstaunliche Anzahl ihrer Romane. Hilft uns die Lektüre und gemeinsame Diskussion politischer Romane, Politik anders wahrzunehmen, zu erfahren und über sie nachzudenken? Sind Romane auf eine besondere Weise politisch – anders etwa als journalistische Texte oder Beiträge im Bundestag? Und auf welchen literarischen Traditionen baut die politische Literatur der Gegenwart auf?

Im Buchklub wollen wir diese und andere Themen gemeinsam gestalten und uns fragen, was eigentlich mit uns passiert, wenn wir über Literatur und Politik sprechen. In welche Welten können wir uns hineindenken, für welche Figuren Empathie zeigen – und für welche nicht? Orientiert uns die Auseinandersetzung mit Literatur in unserem Alltag neu? Kann der Buchklub selbst ein Schauplatz sein, an dem wir politisch(er) werden und dabei Spaß haben?

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail unter [caponeu@zfl-berlin.org](mailto:caponeu@zfl-berlin.org)

Der Buchklub ist eine gemeinsame Veranstaltung des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung, des EU-geförderten Projektes »The Cartography of the Political Novel in Europe« und des Literaturhaus Berlin.



## Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5  
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0  
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19  
[mail@lcb.de](mailto:mail@lcb.de)

### 14) Hört, hört!

Präsentation der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift

**Sprache im technischen Zeitalter**

Performances und Gesprächsrunde

Mit **Verena Buttmann, Marc Matter, Andreas Bülhoff** und **Martin Neusiedl**

Moderation: **Vincent Sauer**

**Mittwoch, 24. Januar 2024, 19.30 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

Die Veranstaltung »Hört, hört!« morgen Abend (06. Dezember 2023) muss wegen Krankheit leider entfallen. Sie wird am 24. Januar 2024 um 19.30 Uhr nachgeholt.

Hier gibt es die neuen Tickets: <https://vvk.link/52084i>.

### 15) Die Privilegierten | Zeiten der Langeweile

Gesprächspartner: **Jan Brandt**

Moderation: **Maïke Albath**

Studio LCB: Jenifer Becker und Thomas von Steinaecker

**Mittwoch, 13. Dezember 2023, 19:30 Uhr**

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin | Ausstrahlung im Deutschlandfunk

[Tickets online bestellen](#)

<https://literatur-berlin.tickettoaster.de/produkte/3059-tickets-die-privilegierten-zeiten-der-langeweile-literarisches-colloquium-berlin-berlin-am-13-12-2023>

Eintritt 8 € / 5 €.

Auch an der Abendkasse.

Wenn Klimakatastrophen, Kriege und soziale Verteilungskämpfe den Alltag bestimmen, entwickelt die virtuelle Welt immer stärkere Verführungskräfte. Bastian, der Held in Thomas von Steinaeckers fünftem Roman »Die Privilegierten« (S. Fischer, 2023) blickt im Jahr 2043 auf seine Vergangenheit zurück und fragt sich, ab wann die Sache aus dem Ruder lief. In der norwegischen Einöde versucht er, seine Fernsehkindheit und die 1990er Jahre neu zu sortieren. Das Ergebnis ist eine schillernde Pop-Bildungsgeschichte, die eine drängende Frage formuliert: Wieso verzichtete eine ganze Generation darauf, die Welt zu gestalten und ließ sich stattdessen mit der Virtualität abspeisen? Über den Umweg der Zukunft erkundet Steinaecker, 1977 in Traunstein geboren und mit Romanen, Graphic Novels, Filmen und Hörspielen bekannt geworden, die Widersprüche der Gegenwart.

Social Media sei etwas, das sie „von innen aufzufressen drohte“ erkennt auch Mila, die Heldin in Jenifer Beckers Debüt »Zeiten der Langeweile« (Hanser Berlin, 2023). Becker, Jahrgang 1988, Kulturwissenschaftlerin, bildende Künstlerin und Dozentin am Literaturinstitut in Hildesheim, verordnet Mila digitale Abstinenz. Bei dem Versuch, ihre überall im Netz auffindbaren Spuren zu löschen, gerät sie in einen Strudel aus Paranoia und Ödnis.

Wie sich das Verhältnis zur Wirklichkeit verändern muss und welche Rolle Literatur dabei spielen kann, diskutieren Jenifer Becker und Thomas von Steinaecker mit dem Schriftsteller Jan Brandt, moderiert von Maike Albath.

## Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

[Info@topographie.de](mailto:Info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

### **16) Keine Gerechtigkeit. Die ungleiche Unterstützung des KZ-Überlebenden Fritz Bringmann und des SS-Mannes Walter Filsinger nach 1945**

Buchpräsentation: Dr. Christl Wickert, Berlin / Zernien

Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg

Gemeinsam mit Metropol Verlag

**Dienstag, 09. Januar 2024, 19:00 Uhr**

*Weitere Informationen in Kürze*

17) 06.12.2023, Ich bin hier so fremd wie am ersten Tag ...



### WIR WAREN NACHBARN

172 Biografien jüdischer Zeitzeugen  
im Rathaus Schöneberg:

Mo–Do: 10–18 Uhr, Sa–So: 10–18 Uhr  
Freitags geschlossen  
– Eintritt frei –

Weitere Informationen; [www.wirwarennachbarn.de](http://www.wirwarennachbarn.de)  
Tel.: (030) 90277-4527

#### Veranstalter:

*frag doch!* Verein für Begegnung und  
Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt  
Tempelhof-Schöneberg, Abteilung für Schule, Sport,  
Weiterbildung und Kultur.



**Zwangsräume**  
Antisemitische Wohnungspolitik  
in Berlin 1939–1945



**AKTIVES MUSEUM**

Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.



**STOLPERSTEINE**  
in Berlin

# EINLADUNG

## Ich bin hier so fremd wie am ersten Tag...



Gertrud Kolmar zwangsweise in der Speyerer Straße

### 6. Dezember 2023, 18:00 Uhr

Ausstellungshalle im  
Rathaus Schöneberg

### WIR WAREN NACHBARN

DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG



Foto: Privat

„Nun werden wir fast ein halbes Jahr hier sein, und ich bringe es einfach nicht fertig, zu dieser Gegend in ein Verhältnis – ein erträgliches oder unerträgliches – zu kommen; ich bin hier so fremd wie am ersten Tag.“ Diesen Satz schreibt die **Dichterin Gertrud Kolmar** – die 1894 in einer akkulturierten jüdischen Familie in Berlin geboren wurde und heute als eine der größten deutschsprachigen Dichterinnen des 20. Jahrhunderts gilt – in einem Brief vom 13./14. Mai 1939 an ihre bereits in die Schweiz emigrierte Schwester Hilde. Da lebte Kolmar schon, zusammen mit ihrem hochbetagten Vater Ludwig Chodziesner, etwas mehr als fünf Monate in einem sogenannten Judenhaus in der Speyerer Straße 10 (heute Münchner Straße 18a), wo sie ihre letzten Lebensjahre bis zu ihrer Deportation nach Auschwitz im März 1943 verbringen wird. Im Briefwechsel mit der Schwester aus dieser Zeit wird eine beeindruckende Frau sichtbar, die immer erneut darum kämpfte, sich von den Umständen, in denen sie zuletzt zu leben gezwungen war, nicht überwältigen zu lassen und eine eigene, aufrechte Haltung zu bewahren.

Friederike Heimann wird dazu Passagen aus ihrem neu erschienenen biographischen Porträt *„In der Feuerkette der Epoche. Über Gertrud Kolmar“* vortragen und sich darüber im Gespräch mit Thomas Sparr vom Suhrkamp Verlag austauschen.

Die Veranstaltung findet im Rahmenprogramm der Online-Ausstellung „Zwangsräume. Antisemitische Wohnungspolitik in Berlin 1939-1945“ des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. und der Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin statt.

**Friederike Heimann** studierte an der FU Berlin; 2012 promovierte sie über die Dichterin Gertrud Kolmar an der Universität Basel. Sie hat zahlreiche Essays und Aufsätze im Bereich deutsch-jüdischer Literatur publiziert, darunter über Paul Celan, Rose Ausländer, Jenny Aloni und Hertha Nathorff. Zuletzt erschien von ihr im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp: *„In der Feuerkette der Epoche. Über Gertrud Kolmar“*.

Seit 2014 engagiert sie sich im Jüdischen Salon am Grindel e.V. in Hamburg, wo sie viele in- und ausländische Gäste aus Literatur und Wissenschaft empfangen hat. Sie lebt als freie Autorin und Literaturwissenschaftlerin in Hamburg.



Friederike Heimann, Foto: Privat

**Thomas Sparr** war nach dem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie in Marburg, Hamburg und Paris, von 1986 bis 1989 an der Hebräischen Universität und am Leo-Baeck-Institut in Jerusalem sowie anschließend im Deutschen Literaturarchiv in Marbach tätig. Von 1990 bis 1998 leitete er den Jüdischen Verlag und war Cheflektor des Siedler Verlags. Heute ist er Editor-at-Large im Suhrkamp Verlag in Berlin. Auch ist er Autor mehrerer Bücher, darunter *„Grünwald im Orient. Das deutsch-jüdische Jerusalem“* (2018) und *„Todesfuge. Biographie eines Gedichts“* (2020) sowie ganz aktuell *„Ich will fortleben, auch nach meinem Tod: Die Biographie des Tagebuchs der Anne Frank“* (2023).



Thomas Sparr, Foto: Privat

**Um Anmeldung wird gebeten unter:**  
**Telefon: 030-90277-4527**  
**oder per Mail an:**  
**Info@wirwarennachbarn.de**  
**Eintritt frei**

**WIR WAREN NACHBARN**

DAUER AUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

**WIR WAREN NACHBARN**

DAUER AUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799  
museum@bpm-wustrau.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de  
Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
**Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach**

**18) Brandenburg-Preußen-Museum**

***Der Veranstaltungskalender für 2024 ist in Arbeit!***

19) Festveranstaltung der Hausner Stiftung am 09.12.2023 in München



Dr. jur. Harald von Herget  
Vorsitzender der Stiftung  
Söckinger Str. 19a, 82319 Starnberg  
Tel. ++49 (0) 160-7071193  
E-Mail: [vorstand@hausnerstiftung.de](mailto:vorstand@hausnerstiftung.de)

Freitag, 17. November 2023

**Einladung  
Zur Festveranstaltung der Hausner Stiftung**

**am Samstag, den 9. Dezember 2023 um 16<sup>00</sup> Uhr  
im Sudetendeutschen Haus in München im Adalbert-Stifter-Saal,  
Hochstraße 8, 81669 München**

**mit Preisverleihung (Urkunde und Karl-Hausner-Medaille)  
für heimatpflegerischen, kulturellen und wissenschaftlichen Einsatz  
im Rahmen der sudetendeutschen Volksgruppe an:**

**Herrn Wolf-Dieter Eder**

**Laudator: Dr. Peter Becher**

**Ehepaar Christa und Dr. Horst Engel**

**Laudator: Dr. Egon Ziegler angefragt**

**Programmablauf**

Musikalische Begleitung: Frau Sonja Sanders, Querflöte, Herr Dr. Dietmar Gräf am Flügel  
Begleitende Karlsbad-Ausstellung in Memoriam Prof. Arch. Erhard E. Korkisch (†)

1. **Begrüßung** Diplom-Geograph Siegfried Dolleisch,  
Kuratoriumsvorsitzender der Hausner Stiftung  
Musikauftakt: J.S. Bach: Adagio ma non tanto, 1. Satz aus Sonate E-Dur
2. **Vorstellung der Preisträger** Dr. Harald von Herget, 1. Vorsitzender der Hausner Stiftung
3. **Laudatio Herr Dr. Peter Becher für Herrn Dieter Eder**
4. **Preisverleihung an Herrn Eder durch Herrn Dolleisch und Herrn von Herget**
5. **Dankesrede Dieter Eder**  
Musik: W.A. Mozart: Adagio, KV 622
6. **Laudatio Dr. Egon Ziegler (angefragt)**
7. **Preisverleihung an Ehepaar Engel durch Herrn Dolleisch und Herrn von Herget**
8. **Gang durch das Karlsbader Museum nach Idee von Dr. Horst Engel (Video)**  
Musik: E. Pessard: Reverie & Andalouse
9. **Festvortrag: Dr. Harald von Herget – 50. Jahrestag des Prager Vertrages (11.12.1973)**  
Musik: W. Popp: Ungarische Rhapsodie, op. 385
10. **Singen der Bayern-Hymne und des Deutschlandliedes, 3. Strophe**  
Wir treffen uns im Anschluß zu Gesprächen und einem kleinen Imbiß  
Wir ersuchen Sie höflich um **Rückmeldung bis 30.11.2023**, ob an der Veranstaltung und mit wieviel Personen teilgenommen wird, um das Buffet planen zu können.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 134, 2023*

*Wien, am 27. November 2023*

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés  
in Berlin-Wilmersdorf – Programm Dezember 2023

Newsletter Deutsch-Jüdisches Theater  
im Herbst 2023



Backstage: Shalom-Salam: wohin? DJT Nik Sentenza

Liebe Freunde, liebes Publikum,

aufgrund der Eskalation des Nahost-Konfliktes haben wir uns natürlich gesorgt, wie unsere jüdischen, muslimischen und christlichen Jugendlichen mit der schweren, ausweglos erscheinenden Situation umgehen werden. Obwohl alle in Berlin leben, sind sie teilweise selbst betroffen, weil Familienangehörige sowohl in Israel als auch in Palästina leben, von Bomben bedroht und teilweise auch verletzt worden sind. Aber im geschützten Raum des Deutsch-Jüdischen Theaters gibt es keinerlei Konflikte zwischen den Jugendlichen, alle konzentrieren sich auf die künstlerische Arbeit, um die gemeinsamen Wurzeln des Judentums, des Islam und des Christentums auf unserer Bühne zu zeigen. Sie verstehen sich gut, haben sich angefreundet, gleich welcher Religion sie angehören. Den muslimischen Jugendlichen sind antisemitische Hass-Parolen vollkommen fremd. Vielmehr haben sie selbst Befürchtungen, dass eines Tages sie im Mittelpunkt von Anfeindungen stehen könnten. In der Schule erzählen sie allerdings nicht, dass sie gerade im Deutsch-Jüdischen Theater proben, um Kritik ihrer Communities aus dem Weg zu gehen. Wir können von diesen jungen Menschen nur lernen, wie vorurteilsfrei sie sich während unserer Proben miteinander verständigen. Und so freuen wir uns gemeinsam auf die Premiere, und auf Sie, liebe Freunde, liebes Publikum.

**Premiere am 30.11.2023 um 19 Uhr**

In der Reihe „Shalom-Salam: Wohin?“ präsentiert das Deutsch-Jüdische Theater:

**Das BUCH der Bücher flott erzählt, Teil II - Die unglaubliche Geschichte von JOSEPH UND SEINEN BRÜDERN**

Joseph ist Jakobs zweitjüngster Sohn. Hübsch, intelligent, ehrgeizig und vom Vater verwöhnt, ist er seinen älteren Brüdern zunehmend ein Dorn im Auge. Als Jakob ihm sogar das Stammeserbe übergeben will, sind die anderen zornig und nutzen kurzerhand eine sich bietende Gelegenheit, sich seiner zu entledigen. So gelangt Joseph mit einer Karawane nach Ägypten und steigt nach harten Jahren als Sklave zum „Ersten nach dem Pharao“ auf...

Eintritt: 20,- /ermäßigt 15,-/Schüler 10,-

Fr	01.12.2023	19.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Sa	02.12.2023	17.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
So	03.12.2023	16.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Di	05.12.2023	19.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Mi	06.12.2023	19.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Do	07.12.2023	19.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Fr	08.12.2023	19.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
Sa	09.12.2023	17.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2
So	10.12.2023	16.00 Uhr	Das Buch der Bücher flott erzählt, Teil 2

Und wer wissen möchte, was war nochmal im ersten Teil so los, dem zeigen wir es:  
Sonntag 19.11.2023 um 19 Uhr

**Filmschau: SSW - Das Buch der Bücher Folge 1**

Nachdem wir die „Unlaubliche Geschichte von JOSEPH UND SEINEN BRÜDERN auserzählt haben, steht schon die nächste Premiere vor der Tür:

**„Wonderful World Part 2 - What the World Needs Now is Love“.**

Neben neuen Stories einiger „Bekannter“ aus Teil 1, erzählen wir die Geschichten von Barbra Streisand, von Burt Bacharachs Wurzeln in Deutschland, Billy Joels Reise nach Leningrad, der Sängerin Barbara in Göttingen, den Rockern von Kiss auf Berliner Spuren, Lalo Shifrins „Mission Impossible“, Sacha Distels Tennispartner Tony Bennett und vielen anderen.

Musikalische Leitung/Klavier: Alexander Gutman; Gesang: Alexandra Julius Frölich, Olha Semchyshyn, Texte Joachim Kelsch; Idee, Recherche & Textbuch: Bettina Exner. Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

**Premiere am 23.12.2023 19 Uhr & am 29.12.2023 um 19 Uhr.**

Und dann ist plötzlich schon wieder Silvester...und das feiern wir hoffentlich mit Ihnen, den Protagonisten aus "Wonderful World 1 & 2" und einigen Überraschungen.

*Silvester Konzert*

**„What the World Needs Now Is Love“**

*Silvester im Deutsch-Jüdischen Theater am 31.12. um 19 Uhr*

Das gesamte Ensemble lädt die Gäste zu einem einmaligen Festival mit den schönsten Songs und Geschichten aus: „Wonderful World“, Wonderful World Teil 2 und „Shpil, shpil Klezmer shpil“ ein.

Lassen Sie sich wie Marlene Dietrich vom Charme Burt Bacharachs verzaubern, von Barbra Streisand und der Chansoniere Barbara. Erfahren sie, warum selbst Winnetou Daliah Lavi nicht zu Nacktszenen verführen konnte und freuen sie sich mit Billy Joel, der sich in Leningrad mit einem Clown anfreundete. Es erwartet Sie eine furiose „Mission Impossible“.

Mit Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Olha Semchyshyn, Ilja Bondar, Alexander Gutman und Joachim Kelsch.

Eintritt: 40,-€, ermäßigt 32,- € inkl. Begrüßungssekt

Bis bald, wir freuen uns auf Ihren Besuch, bis dahin sendet herzliche Grüße

das Team vom DJT

Deutsch-Jüdisches Theater im Coupé Theater

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin. Kartentelefon: 0176 722 61 305 oder per Mail: [Karten@djthe.de](mailto:Karten@djthe.de) oder einfach auf diese Mail antworten.

Kommunale Galerie Berlin  
Hohenzollerndamm 176  
10713 Berlin

**Kontakt**

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)  
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)  
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)  
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

**Leitung: Elke von der Lieth**

t 030 | 9029 24100  
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,  
Fachbereich Kultur.

**Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 19 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

**Öffnungszeiten Artothek**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

**Anfahrt**

U3 | U7  
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115  
Fehrbelliner Platz

**02) kein Stand noch Still**

Lucy Teasdale | Objekte  
Lioba von den Driesch | Animation



Frauenmuseum Berlin e.V.

**Ausstellung vom 17. November 2023 bis 11. Februar 2024**

**Eröffnung am Donnerstag, 16. November 2023, 18 Uhr**

**Begrüßung**

Heike Schmitt-Schmelz, Bezirksstadträtin  
Elke von der Lieth, Kommunale Galerie Berlin  
Rachel Kohn, Frauenmuseum Berlin e.V.

**Einführung**

Dr. Almut Hüfler, Kunsthistorikerin

Im Rahmen der Reihe "4händig", in der das Künstlerinnennetzwerk Frauenmuseum Berlin, regelmäßig Künstlerinnen unterschiedlicher Generationen und Techniken zusammenbringt, werden diesmal die beiden Künstlerinnen Lucy Teasdale und Lioba von den Driesch ihre Arbeiten miteinander in Beziehung bringen.

Gemeinsam haben die Bildhauerin Lucy Teasdale und die Medienkünstlerin Lioba von den Driesch durch ihre Präsentation neuer und bereits vorhandener Arbeiten ein Konzept entwickelt, das die Sehgewohnheiten aufbricht. Kein Stand noch Still geht sowohl wortspielerisch, als auch künstlerisch auf das Thema Bewegung ein, das sich als zentrales Motiv durch die Arbeiten beider Künstlerinnen zieht.



Lucy Teasdale, 1848, 2020 Acryal, Messing, 94 x 39 x 39 cm, Foto Eric Tschernow



Lioba von den Driesch, ene mene mu, 2022 (Filmstill) Animation, Wasser auf Schiefertafel, dreiteilige Installation

## **Rahmenprogramm**

**Sonntag, den 14.1.2024 | 14 Uhr**

**Künstlerinnengespräch**, moderiert von der Kunstwissenschaftlerin Anna Bittner

### **03) To/From**



Kirstin Naomie Broussard from the series: Still Life in Eve's Garden (part four): Bitten 2021

Ausstellung vom 22. November 2023 bis 11. Februar 2024

**Eröffnung am Dienstag, 21. November 2023, 18 Uhr**

Die sechs Künstler in *To/From* verführen uns dazu, die Welt über unsere Sinne zu erfassen, einschließlich unseres Sinns für Geschichte, Zeit, Erinnerung und Ort. Sie erforschen die Idee der Relationalität als eine Rückkopplungsschleife, die sich in mehrere Richtungen bewegt und den Körper als Linse positioniert: als Rezeptor und Ort des Wissens und der Kreativität. Sie fordern uns auf, darüber nachzudenken, wie wir unsere physische, geografische oder zeitliche Umgebung durch unterschiedliche körperliche Wahrnehmungen verstehen.

Unsere Sinne verorten und erweitern uns, offenbaren sichtbare und unsichtbare Verbindungen.

*To/From* lädt uns ein, durch und über die Grenzen unseres eigenen Körpers hinaus zu reisen und uns im Dazwischen aufzuhalten.

*To/From* wird kuratiert von Kate Brehme und Kirstin Broussard von Berlinklusion, Berlins Netzwerk für Zugänglichkeit in Kunst und Kultur.

## **Rahmenprogramm**

**Sonntag, 11. Februar 2024 | 14–17 Uhr**

Finissage mit Kaffee und Kuchen / Finissage with coffee and cake

### **04) Looking through!**

15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur



Guillem Nadal, Illes del Sol, Bronze, 160x200x180 cm, 2015

Ausstellung vom 29. November 2023 bis 25. Februar 2024

**Eröffnung am Dienstag, 28. November 2023, 18 Uhr**

Zurab Bero, Andrea Boller, Yuni Kim, Louise Lang, Guillem Nadal, Sophia Pompéry, Ahmed Ramadan, Gary Schlingheider, Dorit Trebeljahr, Kyoeng Sub Yue und Jacqueline Diffing (1920-2020)

2007 gründete die Bildhauerin Jacqueline Diffing (1920 – 2020) in Berlin die Jacqueline Diffing Foundation und seit 2008 werden junge Künstler und Künstlerinnen mit dem dotierten Diffing-Preis für Skulptur ausgezeichnet. Zukünftig wird dieses Erbe im Mittelrhein-Museum Koblenz als Jacqueline Diffing Collection (JDC), fortgeführt.

Die Kommunale Galerie Berlin ehrt zum ersten Mal die Stifterin und die Preisträger\*innen in einer gemeinsamen Ausstellung: 10 künstlerische Statements geben Einblick in formal-ästhetische Errungenschaften der zeitgenössischen Skulptur. Dabei werden die immer wieder neu gestellten Fragen an das Verhältnis von Form und Raum, Fläche und Struktur, das plastische Erzählen vom Stehen und Schweben, von Statik und Dynamik in poetischen und konzeptuellen künstlerischen Positionen beleuchtet.

## **Seite A 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Plastiken, Skulpturen, Objekte, Installationen, dokumentierende Fotografie und Videos, komplementiert mit Zeichnung oder Malerei, eröffnen den Besuchern ein Feld von Möglichkeiten, Wirklichkeit in subtilen erkenntnisreichen Facetten wahrzunehmen. Das *Durchdringen* oberflächlicher Erscheinungen, die sensible Wahrnehmung der Bedingungen unseres Lebensraums auf unserem fragilen Planeten werden ebenso thematisiert wie auch Korrelationen zu persönlichen Sehnsüchten und biografischen Erfahrungen. Den *Durchblick*

reizen, bewusstmachen, das Essentielle aus unterschiedlichen Perspektiven sichtbar machen, findet auch Ausdruck in Skulpturen mit dem Titel „Looking through“ von Jacqueline Diffring – in seiner Vieldeutigkeit programmatisch für diese Ausstellung.

### Die Preisträger\*innen:

Kyoeng Sub Yue (2008), Guillem Nadal (2009), Zurab Bero (2010), Dorit Trebeljahr (2011), Andrea Boller (2012), Sophia Pompéry (2013), Festival of Future Nows – Meisterschülerklasse Olafur Eliasson (2014), Yuni Kim (2015), ... et continua – Hommage an J. Diffring, Kunststudierende am Institut für Kunstwissenschaft Koblenz (2016), Gary Schlingheider (2017), Ahmed Ramadan (2018), Louise Lang (2021)

### **Rahmenprogramm**

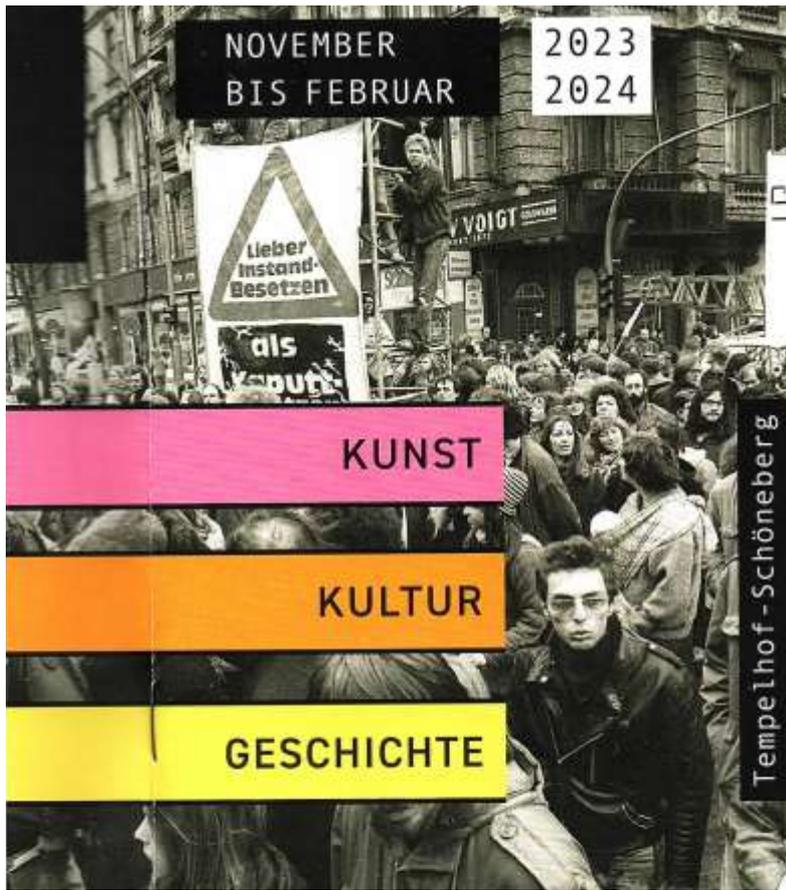
**Mittwoch, 24.1.2024 | 18 Uhr**

Künstlergespräch

**Sonntag, 25.2.2024 | 15 Uhr**

Finissage und Kuratorenführung

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 40 /42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:**

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**05) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“**

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

## 06) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024

Tempelhof Museum

**Ausstellungsort**  
Tempelhof Museum  
Alt-Mariendorf 43  
12107 Berlin  
Tel. 030 – 90277 61 63  
museum@ba-ts.berlin.de

**Geöffnet**  
Dienstag bis Sonntag 13–18 Uhr  
Donnerstag ab 10 Uhr

**Veranstalter**  
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur  
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Ausstellung wird aus Mitteln  
des Bezirkskulturfonds gefördert.

**Tempelhof Museum**  
Sonderausstellung  
**15.9.23 – 12.5.24**

**Überlebenskunst**

**Tempelhof Museum**  
Bezirkskulturfonds  
Berlin

Am  
für  
Weiterbildung  
und  
Kultur  
Tempelhof  
Schöneberg

Kennen Sie sich auch aus  
mit Überlebenskunst?

↓

In dieser Ausstellung  
können Sie  
eine Rauminstallation  
mitgestalten.

Alltag während der Luftbrücke

© Museumsarchiv Berlin  
Neue Nationalgalerie / Foto: Dirk Schuster

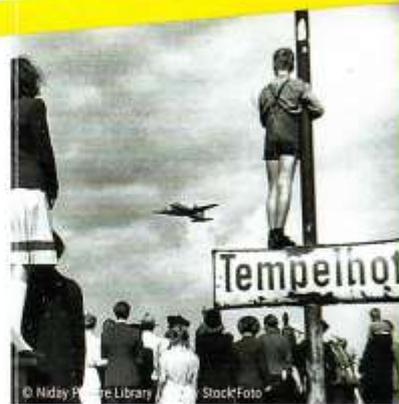
© Museen Tempelhof-Schöneberg  
Dr. Herwig Storz



### Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?



Mobile „Snackbars“ und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

### Rahmenprogramm

#### Kuratorenführungen

19.11.23 | 15 Uhr

18.2.24 | 15 Uhr

#### Vortrag

29.11.23 | 18 Uhr

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin



Nur zwei Stunden Strom am Tag!



Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

#### Vergnügen in Besatzungszeiten:

Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.

Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.

Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.

# Überlebenskunst - Alltag während der Luftbrücke



## Einladung

Sonderausstellung  
im Tempelhof Museum

18 Uhr  
14.9.23



Zur Eröffnung  
am Donnerstag, den 14.9.23  
um 18 Uhr laden herzlich ein:

**Dr. Irene von Götz**  
Leiterin der Museen Tempelhof-Schöneberg

**Tobias Dollase**  
Stadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

**Einführung in die Ausstellung:**  
museon – Antje Canzler und Mark Schiefer



Stellen Sie sich vor:  
Ab morgen sind Lebensmittelgeschäfte und  
Apotheken geschlossen, die Heizung bleibt kalt  
und Strom fließt nur zwei Stunden am Tag.

Im Jahr 1948 stand die West-Berliner Bevölkerung  
vor dieser Herausforderung.  
Elf Monate blockierte die Sowjetunion die  
Land-, See- und Wasserwege.

Die Sonderausstellung zeigt, mit welchen Einfällen  
sich die Menschen durch den Alltag kämpften.  
Wie sie anfangen zu gärtnern, Kohlereste zu  
suchen – und trotzdem Zeit für Kultur fanden.

Wie würden Sie sich verhalten?  
Bringen Sie ihre Ideen in die Ausstellung ein.

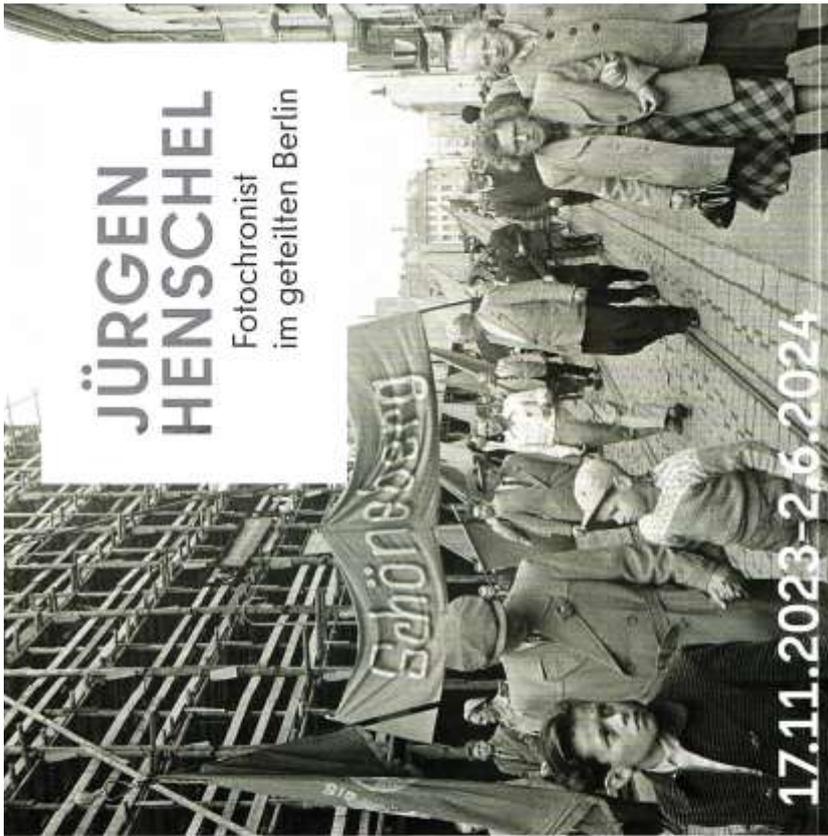


**Ausstellungsort**  
Tempelhof Museum  
Alt-Mariendorf 43  
12107 Berlin

Tel. 030 – 90277 6163  
museum@ba-ts.berlin.de

**Geöffnet**  
Dienstag bis Sonntag 13 – 18 Uhr  
Donnerstag ab 10 Uhr

07) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin  
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum



Schöneberg  
Museum



Veranstalter

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Amt für Weiterbildung und Kultur  
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin

[museum@bo-ts.berlin.de](mailto:museum@bo-ts.berlin.de)

Tel. 030-902 77 61 63

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de)

Öffnungszeiten

So-Do 14-18 Uhr

und Fr 9-14 Uhr

Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert Jürgen Henschel (1923–2012) Protestkultur, Stadtbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Bertlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen

26.11.2023, 10.12.2023

28.1.2024, 25.2.2024

jeweils 15 Uhr



**Zur Eröffnung der Ausstellung**

am **16.11.2023** um **18 Uhr**

laden herzlich ein

**Dr. Irene von Götz**, Leiterin der Museen  
Tempelhof-Schöneberg

**Tobias Dollase**, Bezirksstadtrat für Schule,  
Sport, Weiterbildung und Kultur

**Zur Ausstellung sprechen**

Marie Lührs und Johanna Muschelknautz, Kuratorinnen

DJ Earlybird legt den »Sound of Berlin« auf.



**Schöneberg**  
Museum

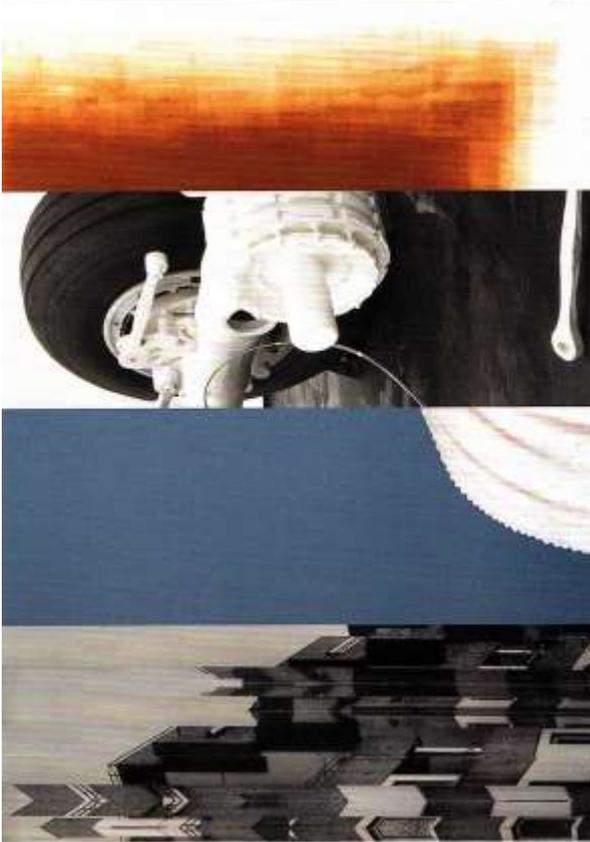
Schöneberg Museum  
Hauptstraße 40/42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)  
Tel. 030-902 77 61 63  
[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de)

**08) Dimensionen. Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner, Andrea Wilmsen.**

Galerie im Tempelhof-Museum, 24.11.2023 bis 21.01.2024

Eröffnung der Ausstellung am 23. November 2023, 19 Uhr,



**Galerie im  
Tempelhof Museum**

Alt-Mariendorf 43  
12107 Berlin  
Telefon 90277-8864  
[www.hausamkleistpark.de](http://www.hausamkleistpark.de)  
Eintritt frei  
Kein barrierefreier Zugang

Mi geschlossen  
Di – So 13 – 18 Uhr  
Do ab 10 Uhr

Informationen zu Veranstaltungen im Begleitprogramm finden Sie aktuell auf unserer Website.

Eine Ausstellung des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg  
Das Projekt wird aus Mitteln des Bezirkskultur-fonds gefördert.

**Dimensionen**

Daniel Hölzl, Andreas von Ow,  
Sinta Werner, Andrea Wilmsen  
24.11.2023 – 21.1.2024

Kuratiert von Diana Thun



**Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner und Andrea Wilmsen** teilen ein Interesse an der Vielfalt der Wahrnehmung von Raum und Zeit. Mittels Fotografie, Malerei, Arbeiten auf Glas und installativen Werken reflektieren sie darüber, wie man die Welt sehen, spüren und erleben kann.

Vielfältige Faktoren prägen die menschliche Wahrnehmung, darunter die Funktionsweise des Auges, eingeübte Bewegungsabläufe, Einflüsse innerer wie äußerer Bilder, Erinnerung und Zeitempfinden. Indem die Kunstschaffenden diese Aspekte aufgreifen, thematisieren und verfremden, lassen sie über gewohnte Muster der Wahrnehmung nachdenken.

© Sinta Werner, „Geteilte Aufmerksamkeitswelt II“ (Ausschnitt), 2023; Andrea Wilmsen, „BODE #10“ (Ausschnitt), 2018; Daniel Hölzl, „Grounded“ (Ausschnitt), 2022; Andreas von Ow, „300“ haben wir noch Zeit“ (Ausschnitt), 2014.

**Galerie im Tempelhof Museum**  
24. November 2023–21. Januar 2024

## Dimensionen

Daniel Hölzl, Andreas von Ow,  
Sinta Werner, Andrea Wilmsen

### Eröffnung

Donnerstag  
23. November 2023  
19 Uhr

Zum Besuch der Ausstellung laden wir herzlich ein.

Barbara Esch Marowski  
Leiterin der kommunalen Galerien  
Tempelhof-Schöneberg

Tobias Dollase  
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung  
und Kultur

Diana Thun  
Kunsthistorikerin, Kuratorin der Ausstellung

09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

## STÄNDIGE AUSSTELLUNG

### Wir waren Nachbarn

---

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

[www.wirwarennachbarn.de](http://www.wirwarennachbarn.de)

**WIR WAREN NACHBARN**  
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## IM STADTRAUM

### Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

---

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: [www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html)

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

**[Stolpersteine@ba-ts.berlin.de](mailto:Stolpersteine@ba-ts.berlin.de)**

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen  
Büro- und Innenleitung  
Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

[museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de)

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

## Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum**  
**Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

### **11) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte.** **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

## Neuer 3D-Rundgang



### Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

### [Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



### Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

12) 2023 Sony World Photography Awards.

Ausstellung im Willy-Brand-Haus, 17.11.2023 – 04.02.2024



**Ausstellung vom 17. November 2023 – 04. Februar 2024**  
**Im Willy-Brandt-Haus, Stresemannstr. 28, 10963 Berlin**  
**(U-Bhf Hallesches Tor, Bus M41)**  
**Dienstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr | Eintritt frei, Ausweis erforderlich.**

Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch über die geltenden  
Zugangsregelungen und Schließtage.

Weitere Informationen und Bildungsprogramm [www.fkwbh.de](http://www.fkwbh.de)



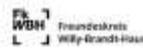
Tel. 030 25 99 37 89 | [mail@fkwbh.de](mailto:mail@fkwbh.de) | [www.fkwbh.de](http://www.fkwbh.de)

Mit freundlicher Unterstützung von:  
Verwaltungsgesellschaft Bürohaus Berlin mbH

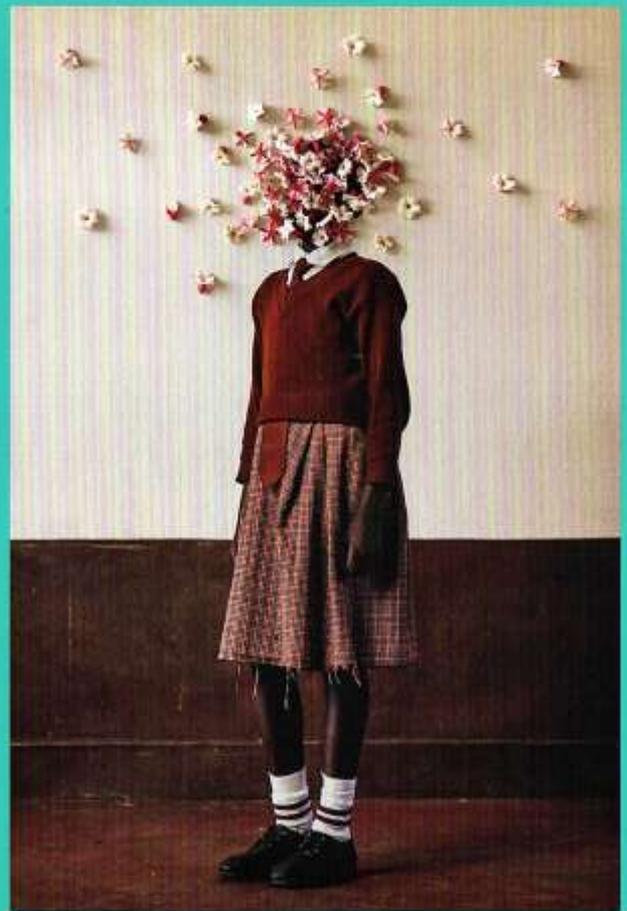
World Photography Awards | [www.worldphoto.org](http://www.worldphoto.org)

Wardrobe: © Lee Ann Savage | South Africa | 1st Place | Professional competition | Location  
Mansarovar (Jalut Zon) © Andrei Mikhaushin | Germany | Winner | Open Competition | Street Photography | © Hai Wang | China  
Mansarovar | Sharada | Youth competition | Year For Equality | © Gagan Kowli | Poland | 1st Place | Professional competition | Landscapes  
© Ali Bekir | United States | 1st Place | Professional competition | Spain | © Edgar Martins | Portugal | Winner | Professional Competition  
Patrikiani | © Sahib Haidar | United Kingdom | Winner | Open Competition | Postcard | © James Dewar | United Kingdom | 1st Place |  
Professional competition | Postcard | © Anshu Zhang | China | Mansarovar | 1st Place | Professional competition | Still Life | © Gary Arnold |  
United States | 1st Place | Professional competition | Willy-Brandt

Sponsor: © Tai Li | China | Mansarovar | 1st Place | Professional competition | Architecture/Design



SONY



Fk  
WBH

2023 SONY WORLD  
PHOTOGRAPHY AWARDS

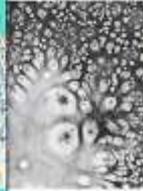
Ausstellung im Willy-Brandt-Haus

17. November 2023 – 04. Februar 2024

Eröffnung: Donnerstag, 16. November 2023, 19:00 Uhr

Zur Eröffnung der  
Ausstellung 2023 Sony  
World Photography Awards  
laden wir Sie herzlich ein.

Donnerstag, der 16. November 2023 um 19:00 Uhr (Einlass 18:30)  
im Willy-Brandt Haus



**Begrüßung**  
Mirja Linnékugel  
Künstlerische Leiterin  
Freundeskreis Willy-Brandt-Haus



**Redner**  
John Anderson  
Country Head  
Sony Deutschland  
  
Scott Gray  
Gründer und CEO  
World Photography  
Organisation  
  
Andreas Mikonauschke  
Gewinner National Award Deutschland

Der Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V. präsentiert  
zum neunten Mal den international renommierten  
Fotowettbewerb.

Die Sony World Photography Awards zeigen bereits im 16. Jahr  
herausragende fotografische Werke aus verschiedensten Genres  
und Kategorien wie Architektur & Design, Kreativ, Dokumentarische  
Projekte, Umwelt, Landschaft, Portfolio, Porträt, Sport, Stillleben,  
Natur & wilde Tiere.

Für den diesjährigen Wettbewerb wurden über 415.000 Bilder aus  
mehr als 200 Ländern eingereicht.

Die Vielfalt der Bilder bringt unterschiedlichste Themen und  
Herangehensweisen in einer einzigen Ausstellung zusammen und  
setzt den Fokus dieses Jahr erstmalig auf die gesamten Serien der  
Gewinner:innen.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 138– A 181



## WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:  
*Franziskanerkloster  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*  
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*  
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*  
02581 92777-14
- *per E-Mail:*  
[sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de)

**01) Westpreußisches Landesmuseum sucht neuen Direktor.**  
Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!

Am **Westpreußischen Landesmuseum** in Warendorf ist baldmöglichst die Stelle der/des

**Direktorin / Direktors (m/w/d)**  
zu besetzen.

Die Kulturstiftung Westpreußen ist seit 1975 die Trägerstiftung des Westpreußischen Landesmuseums. Neben der Führung des Museums gehören vor allem die ständige Pflege von Verbindungen und die Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen in Deutschland und Polen sowie die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Projekte und Veranstaltungen zu ihren Aufgaben. Das Westpreußische Landesmuseum bildet auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) die zentrale Einrichtung, die die Kulturgeschichte Westpreußens erforschen, dingliches Kulturgut sammeln, erhalten und die Arbeitsergebnisse präsentieren soll. Das Museum soll Vergangenheit und Gegenwart der gesamten Kulturregion Westpreußen bekannt machen und einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschland und Polen leisten. Das Westpreußische Landesmuseum wird von der Bundesrepublik Deutschland, vom Land Nordrhein-Westfalen, vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie von der Stadt Warendorf institutionell gefördert.

Der Direktor/ die Direktorin trägt die Verantwortung für die Leitung und den weiteren Betrieb des Westpreußischen Landesmuseums und vertritt das Museum in allen Belangen gegenüber den Stiftungsgremien und der Öffentlichkeit.

**Zu den Aufgaben gehören insbesondere:**

- Leitung des Museums mit fachlicher, wirtschaftlicher (u.a. Drittmittel-Akquise), personeller und organisatorischer Gesamtverantwortung
- Pflege und Ausbau der Sammlung sowie deren wissenschaftliche Erschließung (Aufsätze, Vorträge und Publikationen zu den Themenbereichen des Museums)
- Planung und Durchführung von Ausstellungen
- Entfaltung einer professionellen, zeitgemäßen Museumsarbeit sowie Weiterentwicklung der Museumskonzeption
- Ausbau und Pflege der grenzüberschreitenden Kooperation mit den europäischen, insbesondere den polnischen Nachbarn
- Zusammenarbeit mit der Westpreußischen Gesellschaft als Stifterin der Kulturstiftung Westpreußen sowie der Stadt Warendorf und den weiteren Zuwendungsgebern
- Erarbeitung einer mittelfristigen Strategie für die künftige Arbeit des Museums unter Beteiligung der weiteren Stakeholder
- Innovative öffentlichkeitswirksame Darstellung des Museums
- Entwicklung digitaler Strategien für das Museum
- Mitgliedschaft im Stiftungsvorstand

**Das erwarten wir an Voraussetzungen:**

ein erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium der Geschichte, der Kunstgeschichte oder einer anderen einschlägigen Kulturwissenschaft idealerweise mit Promotion

**Von Vorteil sind weiter:**

- Erfahrungen im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, im Marketing und Kulturmanagement, der Museumsvermittlung und in der Öffentlichkeitsarbeit
- möglichst Leitungserfahrung in vergleichbaren Institutionen
- ausgeprägte methodische, kommunikative und soziale Kompetenzen
- Fähigkeit zur inspirierenden Vermittlung von Konzepten und Inhalten sowie neuen Formaten und Vermittlungsformen
- Erfahrungen in der Generierung von Drittmitteln und in der Mitarbeiterführung

- eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teambildung sowie Durchsetzungsfähigkeit, Engagement, Belastbarkeit, Organisationstalent
- Bereitschaft zu Abend- und Wochenendeinsätzen
- Bereitschaft zur Wahrnehmung des Vorsitzes im Stiftungsvorstand
- Gute Kenntnisse in und ausgeprägtes Interesse an der westpreußischen Landes- und Kulturgeschichte,
- Polnische Sprachkenntnisse - sofern noch nicht vorhanden, wird die Bereitschaft zum Erwerb der polnischen Sprache erwartet.

Wir suchen eine wissenschaftlich ausgewiesene, konzeptionell und unternehmerisch denkende, dynamische Führungspersönlichkeit mit ausgeprägter Teamfähigkeit. Interesse und Freude an grenzüberschreitenden Kooperationen in einem modernen Europa setzen wir voraus.

### **Die Stelle:**

Die Stelle wird zunächst für zwei Jahre als Führungsposition auf Probe (gem. § 31 TVöD) besetzt. Nach Bewährung ist die Übernahme in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis vorgesehen. Die Bezahlung erfolgt abhängig von persönlicher Eignung und Qualifikation nach Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund). Der Dienort ist Warendorf. Es handelt sich um eine Vollzeitstelle (derzeit 39 Stunden pro Woche). Dienort ist Warendorf. Unabhängig von den Möglichkeiten, Arbeitsleistungen auch im Homeoffice zu erbringen, ist deshalb die Wohnungsnahme vor Ort erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen nach dem Bundesgleichstellungsgesetz und schwerbehinderte Menschen nach Maßgabe des Sozialgesetzbuches IX besonders berücksichtigt. Von schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerbern wird lediglich ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt. Die KSW begrüßt Bewerbungen von Menschen aller Nationalitäten, unabhängig von deren kultureller und sozialer Herkunft, Alter, Religion oder sexueller Identität.

**Für Fragen zu der ausgeschriebenen Stelle** wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende des Vorstands der Kulturstiftung Westpreußen:

Frau Dr. Jutta Reisinger-Weber  
(Telefon: 06163-9139039 oder Reisinger-Weber@t-online.de)

Die Kulturstiftung Westpreußen freut sich auf Ihre **aussagekräftige Online-Bewerbung** mit den entsprechenden Unterlagen (mindestens tabellarischer Lebenslauf, Zeugnisse, lückenlose Tätigkeitsnachweise) bis zum **21.07.2023 auf:**

<https://karriere.warendorf.de/jobposting/0acb51cb0649501788d1fba69e70f9f424b2ce57/>

### **Hinweis auf Aufbewahrung der Unterlagen (Datenschutz)**

Mit der Übersendung Ihrer Bewerbungsunterlagen erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Daten gem. gesetzlicher Bestimmungen gespeichert werden dürfen. Ein Widerruf dieser Einwilligung ist jederzeit möglich. Die Bewerbungsunterlagen werden ausschließlich zum Zwecke des Auswahlverfahrens verwendet und nach Abschluss des Auswahlverfahrens unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes vernichtet/gelöscht.

Auf „Hinweis von außen“ konnten wir im Internet folgende Nachricht finden:

**„Westfälische Nachrichten“:**

**„Stillschweigen vereinbart“: Leiterin verlässt Westpreußisches Landesmuseum**

Warendorf

Erst Ende 2021 hat Dr. Gisela Parak die Leitung des Westpreußischen Landesmuseum übernommen. Jetzt ist sie schon wieder weg. Über die Gründe wird geschwiegen.



- Von
- [Jonas Wiening](#)

Samstag, 03.06.2023, 07:00 Uhr

03.06.2023, 07:02 Uhr



Dr. Gisela Parak trat die Stelle als Museumsleiterin voller Ideen an. Doch damit wird es jetzt nichts mehr. Das Museum und Parak gehen ab sofort getrennte Wege.- Foto: Trautner

**02) WarendorferWeihnachtsPlätzchen 2023**  
**Sonntag, 10. Dezember 2023, 14 - 18 Uhr,**  
**verschiedene Orte in der Altstadt Warendorfs**

**KULTURREFERAT**  
WESTPREUSSEN • POSENER LAND • MITTELPOLLEN

**Magdalena Oxfort M.A.**

Kulturreferentin für Westpreußen,  
Posener Land und Mittelpolen

Klosterstraße 21 • 48231 Warendorf

Tel.: 02581-92777-17 • Fax: 02581-92777-14

www.kulturreferat-westpreussen.de

magdalena.oxfort@westpreussisches-landesmuseum.de

**Pressemitteilung**

**WarendorferWeihnachtsplätzchen 2023**

Sonntag, 10. Dezember 2023, 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, verschiedene Orte in der Altstadt Warendorfs

Die WarendorferWeihnachtsPlätzchen sind seit 2016 das traditionsreiche Großereignis in der Vorweihnachtszeit in Warendorf.

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen lädt hierzu gemeinsam mit Kultur- und Kunstschaffenden, der Familie Horstmann und der Kloster Warendorf GmbH sowie Manfred Kronenberg / Galerie KronenbergKunst am Sonntag, den 10. Dezember 2023 von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr in die Altstadt Warendorfs, rund um das Westpreußische Landesmuseum ein!

Wie jedes Jahr erwartet die BesucherInnen jeden Alters ein facettenreiches sowie spannungsvolles Kultur- und Wohlfühlprogramm mit kulinarisch-unterhaltsamen Leckerbissen. An diesem Nachmittag soll das Flanieren für Groß und Klein zu einem besonderen Erlebnis werden, bei dem es an jeder Ecke viel zu Schauen und zu Staunen geben wird!



Die weihnachtlich geschmückte Klosterkirche wird ab 15.00 Uhr mit mehreren Aufführungen der Schule für Musik im Kreis Warendorf unter der Leitung von Holger Blüder musikalisch bespielt.

Ein weiteres Highlight im Westpreußischen Landesmuseum wird der alljährlich stattfindende Weihnachtsmarkt im Kreuzgang sein, bei dem AusstellerInnen – überwiegend Mitglieder der Landsmannschaften Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, Mitglieder des Bundes der Danziger e.V. sowie Russlanddeutsche und UkrainerInnen Handwerkskunst, Feinkost und Speisen anbieten werden.

Für die jüngsten und jüngeren BesucherInnen wird es von 14 Uhr bis 16 Uhr eine Bastelecke geben. Um 15 Uhr wird ein Rundgang durch die Sammlung und Dauerausstellung des Westpreußischen Landesmuseums stattfinden, die Kulturreferentin Magdalena Oxfort wird um 16 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel“ anbieten. In Ergänzung zu der im Museum gezeigten Kunst wird Manfred Kronenberg sechs neue entstandene Werke präsentieren. Der Förderverein Kulturgut Franziskanerkloster Warendorf e.V. wird bei der Veranstaltung im Westpreußischen Landesmuseum unterstützend anwesend sein und mit einem Informationsstand über seine Aktivitäten berichten. Für das leibliche Seelenwohl wird die „Kosterei“ aus der Oststraße mit Kaffee und Kuchen im Vortragssaal des Museums sorgen.

Auch in unmittelbarer Nähe zum Westpreußischen Landesmuseum haben sich Kunst- und Kulturschaffende im gesamten Ostviertel ein abwechslungsreiches Angebot ausgedacht, um überall besinnliche Stimmung aufkommen zu lassen und die Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu steigern!

*Eine gemeinsame Veranstaltung des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit Kultur- und Kunstschaffenden, der Familie Horstmann und der Kloster Warendorf GmbH, von Manfred Kronenberg / Galerie KronenbergKunst sowie des Fördervereins Kulturgut Franziskanerkloster Warendorf e.V..*

# WARENDORFER WEIHNACHTSPLÄTZCHEN®

Das Advent-Event in der östlichen Altstadt | 2. Adventssonntag | 10. Dezember 2023  
Kunst und Kultur in vorweihnachtlicher Zeit | von 14.00 bis 18.00 Uhr | Eintritt frei



**1**  
**Historisches Rathaus Kunstgenuss zum Jahreschluss.**  
Die neue Ausstellung des Kunstkreises Warendorf „Mit STRICH und FARBEN“ im Historischen Rathaus. Zeichnungen von Michel M. und Malerei von Maria Allefeld und Menhard Schulte. Direkt am Markt in Nachbarschaft zum Weihnachtswäldchen.



**2**  
**Schweinemarkt**  
Drucke farberschmierte Finger können sich alle Plätzchenbummler in der Druckwerkstatt am Schweinemarkt holen. Cristina Costas Rodriguez assistiert beim Drucken weihnachtlicher Geschenkhänger und auch ein süßes Häppchen liegt für die Besucher im Atelier bereit.



**3**  
**Erzählbank im Zigarrenmacherhaus**  
In der heimeligen Atmosphäre des historischen Gebäudes der Altstadtfreunde sind Sie eingeladen ihre Geschichten zu erzählen. So war es früher im Advent und zu Weihnachten!

**Musik in der Klosterkirche**  
Freuen Sie sich von 14 – 18 Uhr über musikalische Gourmetplätzchen des Barock, weihnachtliche Kammermusik und ein abwechslungsreiches



Instrumental- und Gesangsprogramm, vorgetragen von Schüler\*innen der Schule für Musik im Kreis Warendorf, dem Blockflötenorchester und dem Chor „Rostflie“.

**Westpreußisches Landesmuseum**  
Hier wird die Kultur und die Geschichte des Landes am Unterlauf der Weichsel gezeigt, eine Gemäldeausstellung führt in diese reizvolle Landschaft ein.



**5**  
Von 14 bis 16 Uhr gibt es eine Bastellecke für die Kleinen. Um 15 Uhr eine Sonderführung. Kaffee und Kuchen gibt es aus unserer Kantine sowie eine kleine Ausstellung von Manfred Kronenberg: „Friedliche Weihnachten“.



**6**  
**Adventsbasar im Kloster**  
Im ehemaligen Franziskanerkloster veranstaltet das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen einen Weihnachtsbasar. Das Angebot reicht von Näharbeiten, Holzhandwerk, Schmuck und Bastelarbeiten bis zu adventlichen Spezialitäten aus Westpreußen und Warendorf.



Heinrich Friedorichs



**8**  
**Atelier Friedrich Kreuzberg**  
Inmitten seines schöpferischen Universums, von Gemälden, Zeichnungen und Gemaleten gewährt er Einblicke und Ausblicke auf ein unglaubliches Leben voll unbändiger Schaffenskraft.



**10**  
**KronenbergKunst**  
Warendorfer Häuserbild Nr. 4. Pünktlich zum Weihnachtstief ist es in der Galerie erhältlich. Als limitierter FineArtPrint nummeriert, signiert und wahrscheinlich schnell vergiffen. Und neben den großen Werken, diesmal kleine Kunst zum kleinen Preis!



**11**  
**Atelier Dirk Groß**  
Dirk Groß stellt sein Kunst Spenden-Projekt BAUMLEBE vor. Dabei können die Gäste live miterleben, wie eine dieser BAUMLEBE Kunstwerke entsteht. Bei heißer Schokolade und selbst gebackenen WEIHNACHTSPLÄTZCHEN erzählt der Künstler Geschichten und Anekdoten über dieses Projekt.



Galerie des Heinrich Friedrichs Museums

**„Die Bunte Kuh“**  
öffnet ihre Werkläufe für Sie mit einer multimedialen Ausstellung auf den Spuren Warendorfs. Diverse grafische und plastische Arbeiten interpretieren die markanten Merkmale und versteckten Details unserer Stadt. In unserem gemütlichen Laden lädt Warendorfer Kunsthandwerk zum Weihnachtsbummel ein.



„Die Bunte Kuh“

Die [WarendorferWeihnachtsPlätzchen](#) sind seit 2016 das traditionsreiche Großereignis in der Vorweihnachtszeit in Warendorf.

Das **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** lädt hierzu gemeinsam mit Kultur- und Kunstschaffenden, der **Familie Horstmann** und der **Kloster Warendorf GmbH** sowie **Manfred Kronenberg / Galerie KronenbergKunst** am Sonntag, den 10. Dezember 2023 von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr in die Altstadt Warendorfs, rund um das **Westpreußische Landesmuseum** ein!



WARENDORFER WEIHNACHTSPLÄTZCHEN<sup>©</sup>

**Das Advent-Event  
am 10. Dezember 2023, 14 bis 18 Uhr**  
Kunst, Musik und Weihnachtsmarkt an den schönsten Plätzen  
der östlichen Altstadt Warendorfs im Umfeld des Klosters.

Wie jedes Jahr erwartet die BesucherInnen jeden Alters ein facettenreiches sowie spannungsvolles Kultur- und Wohlfühlprogramm mit kulinarisch-unterhaltsamen Leckerbissen. An diesem Nachmittag soll das Flanieren für Groß und Klein zu einem besonderen Erlebnis werden, bei dem es an jeder Ecke viel zu Schauen und zu Staunen geben wird!

Die weihnachtlich geschmückte Klosterkirche wird ab 15.00 Uhr mit mehreren Aufführungen der Schule für Musik im Kreis Warendorf unter der Leitung von **Holger Blüder** musikalisch bespielt.



Foto: Thomas Hölscher

Ein weiteres Highlight im Westpreußischen Landesmuseum wird der alljährlich stattfindende **Weihnachtsmarkt im Kreuzgang** sein, bei dem AusstellerInnen – überwiegend Mitglieder der Landsmannschaften Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, Mitglieder des Bundes der Danziger e.V. sowie Russlanddeutsche und UkrainerInnen Handwerkskunst, Feinkost und Speisen anbieten werden.

Für die jüngsten und jüngeren BesucherInnen wird es von 14 Uhr bis 16 Uhr eine Bastelecke geben. Um 15 Uhr wird ein Rundgang durch die Sammlung und Dauerausstellung des Westpreußischen Landesmuseums stattfinden, die Kulturreferentin Magdalena Oxfort wird um 16 Uhr eine Führung durch die

[Sonderausstellung „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel“](#) anbieten.

In Ergänzung zu der im Museum gezeigten Kunst wird Manfred Kronenberg sechs neue entstandene Werke präsentieren. Für das leibliche Seelenwohl wird die „**Kosterei**“ aus der Oststraße mit Kaffee und Kuchen im Vortragssaal des Museums sorgen.



Foto: Thomas Hölscher

Auch in unmittelbarer Nähe zum Westpreußischen Landesmuseum haben sich Kunst- und Kulturschaffende im gesamten Ostviertel ein abwechslungsreiches Angebot ausgedacht, um überall besinnliche Stimmung aufkommen zu lassen und die Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu steigern!

**Eine gemeinsame Veranstaltung des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit Kultur- und Kunstschaffenden, der Familie Horstmann und der Kloster Warendorf GmbH sowie Manfred Kronenberg / Galerie KronenbergKunst.**

---

### Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
+49 2581 92 777 0

[westpreussisches-landesmuseum.de](http://westpreussisches-landesmuseum.de)

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.  
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

---

03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum ab dem 19.10.2023

## Augen-Blicke – Aus-Blicke Westpreußen entlang der Weichsel

19.10.2023 – 18.02.2024



Thorn von der Weichsel gesehen  
Theodor Urtnowski, Öl auf Leinwand, nach 1945, 63,5 x 81,5 cm.

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die Kunstschaftenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die [Ausstellung](#) zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben. Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

## Seite A 148 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschafter bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

In der Ausstellung stehen aber nicht die Künstlerarbeiten im Vordergrund, sondern die Reihenfolge der Hängung – die sich in der Broschüre zur Ausstellung widerspiegelt – ist dem Verlauf der Weichsel nachempfunden. Der Strom, der die Landschaft bestimmt und die an ihm gelegenen Städte, bildet das Band, an dem sich die Werke wie Perlen an einer Schnur reihen



### Ein Blick in die Sonderausstellung

Das erste Gemälde zeigt „Ritter des Deutschen Ordens an der Weichsel“ und wurde von Fritz Pfuhle (1878–1969) gemalt. Es führt in die Landschaft ein, aber auch in die Geschichte des Unteren Weichsellandes. Die Ordensritter betrachten das Land einen Augen-Blick von einer Anhöhe und schauen in die Weite mit Aus-Blick. Und diese beiden Blicke, der Augen-Blick, als Moment der Entstehung eines Bildmotivs sowie der Aus-Blick, als Moment der Aufnahme einer konkreten Ansicht, stehen im Vordergrund der Betrachtung.

Einige der Maler sind mit Münster verbunden wie Bernhard Bröker, ein Münsteraner Maler und Gerhard Mienert, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Münster lebte und sich bei Bröker weiterbildete. Auch Hans Born fand nach der Flucht seine neue Heimat in Münster.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. In den Gemälden wurden Augen-Blicke festgehalten und manche Motive bieten Aus-Blicke in die Weite der Landschaft. Die Werke nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise, wenn er sich auf diese einlässt.

Mit der Begleitbroschüre zu Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dr. Jutta Reisinger-Weber

---

**Westpreußisches Landesmuseum**

Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
+49 2581 92 777 0

[westpreussisches-landesmuseum.de](http://westpreussisches-landesmuseum.de)

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.  
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

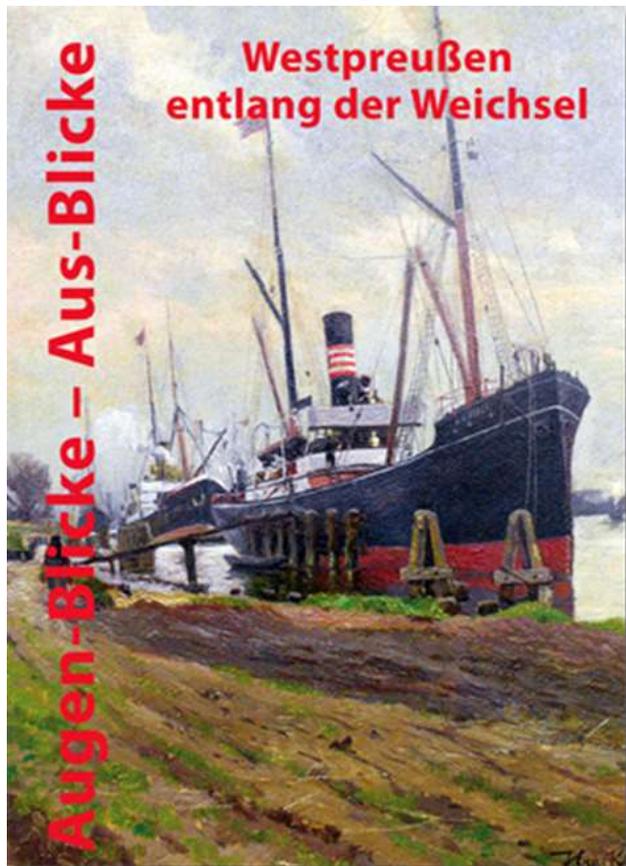
---

---

**Unser Ausstellungskatalog  
zur Sonderausstellung:  
„Augen-Blicke – Aus-Blicke“  
Westpreußen entlang der Weichsel**

---

Mit dem Katalog zur Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „**Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel**“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



#### Impressum

Schriftenreihe des Westpreußischen Landesmuseums

Ausstellungskatalog Nr. 79

Herausgeber: Westpreußisches Landesmuseum

Autorin: Jutta Reisinger-Weber

Layout: Thomas Hölscher

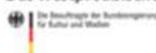
Fotos: Thomas Hölscher

Umschlag: Hans Klatt, Holm bei Danzig (s. S. 56).

ISBN 978-3-927111-56-1

© Westpreußisches Landesmuseum 2023

Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:



Trägerin des Museums:  
Kultur Stiftung Westpreußen



#### Graudenz von Süden

Blick über die Weichsel auf den Schlossberg mit Klimek. Weiter rechts die Weichspeicher mit Rathaus und Pfarrkirche St. Nikolaus. Angelegt hat ein Dampffrachter. Ein Kafferkahn segelt stromabwärts.

Wilhelm Burza, Aquarell, 1936, 21,2 x 33,8 cm.  
Inv.-Nr. 1980/59



#### Weichsel bei Graudenz

Blick von Süden über das Weichselufer mit Weichspeichern in der Abendsonne. Am Ufer haben ein Kafferkahn sowie ein Dampffrachter festgemacht.

Wilhelm Burza, Aquarell, 1920, 30,1 x 42,3 cm.  
Inv.-Nr. 2000/32

26

#### Wilhelm Burza

\* 1871 Strasburg/Westpreußen – † 1945 Danzig

Der in Strasburg/Wpr. geborene Theodor Wilhelm Burza entstammte einer polnisch-deutschen Familie. Nach dem Abitur studierte er Malerei. Sein genauer Studienort ist nicht bekannt. Nach dem Studium kehrte er nach Pommern zurück und stellte Polychromien für evangelische Kirchen, Schulen und öffentliche Gebäude her. Nach Graudenz kam Burza wohl zwischen 1903 und 1905. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fertigte er für Graudenz Gebäude Polychromien, darunter waren öffentliche Gebäude und Schulen.

Burza war darüber hinaus als Zeichenlehrer von 1921 bis 1927 an der Staatlichen Mädchenoberschule (Victoria-Schule) tätig sowie vom 1. September 1922 bis zum 31. August 1931 am Deutschen Privatgymnasium (spätere Goetheschule). Für die sehr rührige Deutsche Bühne in Graudenz schuf er Bühnenbilder und ist auch auf einer Fotografie der Liedertafel Graudenz zu sehen.

An einer Kunstausstellung 1936, die in den Räumen des Graudenzers Museums von Mai bis Juni stattfand, nahm Burza ebenfalls teil.

Die von Burza erhaltenen Arbeiten zeigen in erster Linie Ansichten von Graudenz sowie Architekturdarstellungen und Landschaften. Sehr vereinzelt sind Genrebilder und Porträts. Sein bevorzugtes Sujet ist die Aquarellmalerei. In den Adressbüchern von Graudenz wird er zum einen als „Kunstmaler“ zum andern als „Landschaftsmaler“ bezeichnet.

Burza hatte ein Auge für die Architektur und ihre Besonderheiten. Er konnte diese in seinen Arbeiten hervorragend wiedergeben, sogar kleinste Feinheiten sind erkennbar. So sind Darstellungen von der Heiliggeistkirche (1942), des ehemaligen Innerhofes des Benediktinerklosters (1906), der Speicherstraße mit der Hindenburg-Statue, dem ehemaligen Jesuitenkolleg und der Kirche St. Nikolaus sowie einem Eckhaus am Marktplatz erhalten, um einige aufzuführen.

Wohl ein Lieblingsmotiv war die Ansicht von Graudenz von der Weichselseite, ein Motiv, das er zu verschiedenen Jahreszeiten festhielt. Auch die Weichsel schiffahrt gibt er variantenreich wieder. Ende 1944 erkrankte Wilhelm Burza und wahrscheinlich verstarb er in einem Danziger Krankenhaus 1945.

Das überlieferte Werk von Burza ist heute eine wertvolle Quelle für die Ikonographie der Stadt. Es bietet einen Blick in die Vergangenheit, zu den Plätzen und Orten, in denen sich das alltägliche Leben abspielte. Auch wenn das Hauptaugenmerk Burzas nicht auf der Darstellung von Menschen lag, so gelang es ihm doch, Stimmungen einzufangen und den Betrachtenden mitzunehmen.

#### Verwendete Literatur:

Emilia Markot-Borkowska: Wilhelm Burza, hg. vom Museum im. k. d. Władysława Łęgi w Grudziądzu, Grudziądz 2021 – Emilia Markot: Wilhelm Burza (1871–1945) malarz [Der Maler Wilhelm Burza (1871–1945)], In: Wpisani w dzieje miasta. Znań i mniej znani ludzie Grudziądza na przestrzeni wieków [Eingeschrieben in die Stadtgeschichte. Berühmte und weniger bekannte Menschen aus Graudenz im Lauf der Jahrhunderte], red. W. Sieradzian, Grudziądz 2016, S. 174–178.

27

Publikation Nr. 79,  
Warendorf 2023,  
60 Seiten, Softcover, mit 56 farbigen Abbildungen.  
ISBN 978-3-927111-56-1

€ 8,00

Erhältlich im Museumsshop oder (zuzüglich Versandkosten)  
per E-Mail-Bestellung [info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de) oder

in unserem [Onlineshop](#).

---

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die kunstschaftenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die Ausstellung zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben.

Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschaftende bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. Manche Werke halten einen Augen-Blick fest, manche Motive bieten einen Aus-Blick in die Weite der Landschaft und nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise.

**Dr. Jutta Reisinger-Weber**

Vorsitzende des Stiftungsvorstands  
der Kulturstiftung Westpreußen

---

**Westpreußisches Landesmuseum**

Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
+49 2581 92 777 0

[westpreussisches-landesmuseum.de](http://westpreussisches-landesmuseum.de)

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.  
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

---

**04) Kabinett-Ausstellung „Maria Im Puls der Zeit“ anlässlich des Hochfestes Mariä Himmelfahrt. 09.08. bis 07.01.2024. Eröffnung am 09.08.2023, 17:00 Uhr**

Die Heilige Maria steht als eine der Hauptfiguren der christlichen Bildtradition im Mittelpunkt der Sonderausstellung, die anlässlich des Festes Mariä Himmelfahrt im Westpreußischen Landesmuseums gezeigt wird. Die Kabinett-Ausstellung präsentiert Beispiele der Marienverehrung aus Westpreußen und Warendorf. Exemplarisch vorgestellt werden dabei die Marienburg im heutigen Polen und eine Auswahl an Mariendarstellungen mit einem Bezug zu Warendorf aus der Sammlung „Maria Im Puls der Zeit“.



Die Marienburg an der Nogat. Druck nach Aquarell von Adolf von Menzel.

Darstellungen der Heiligen Jungfrau Maria zählen bei Künstlern seit jeher zu den beliebtesten Motiven aus dem biblischen Kanon. Dabei wird Maria in unterschiedlichen Lebensabschnitten oder in Zusammenhang mit anderen Protagonisten der Bibel wiedergegeben. Eine besondere und ikonische Darstellungsform ist etwa die der Maria mit dem Jesuskind. Darüber hinaus wurde die Heilige Maria zur Patronin und Namensgeberin unzähliger Orte und Objekte, wie etwa der Marienburg im ehemaligen Westpreußen. In Warendorf erlebt die Marienverehrung jedes Jahr am 15. August zu ihrem Ehrentag „Mariä Himmelfahrt“ einen Höhepunkt mit Prozessionen und feierlichen Illuminationen der in der Stadt aufgestellten Marienbögen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt sowie dessen jahrhundertealte Tradition nimmt das Westpreußische Landesmuseum zum Anlass, unterschiedliche Darstellungen der Gottesmutter zu präsentieren. Dabei werden Abbildungen aus

verschiedenen Zeiten gegenübergestellt und deren Rolle in Westpreußen und Warendorf thematisiert.

Das Westpreußische Landesmuseum lädt herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am 09. August 2023 um 17 Uhr ein.

Im Anschluss daran wird die Ausstellung noch bis zum 03. Oktober zu sehen sein.

Reguläre Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 10 Uhr bis 18 Uhr.

Die beliebte Kabinettausstellung

„Maria ImPuls der Zeit“

geht bis zum 07. Januar 2024

in die Verlängerung

Noch Plätze frei beim

Herbstferienworkshop „Fremde Heimat“

im Westpreußischen Landesmuseum

---

Die Heilige Maria steht als eine der Hauptfiguren der christlichen Bildtradition im Mittelpunkt der Sonderausstellung, die anlässlich des Festes Mariä Himmelfahrt im Westpreußischen Landesmuseums gezeigt wird. Die Kabinett-Ausstellung präsentiert Beispiele der Marienverehrung aus Westpreußen und Warendorf. Exemplarisch vorgestellt werden dabei die Marienburg im heutigen Polen und eine Auswahl an Mariendarstellungen mit einem Bezug zu Warendorf aus der Sammlung „Maria ImPuls der Zeit“.

Darstellungen der Heiligen Jungfrau Maria zählen bei Künstlern seit jeher zu den beliebtesten Motiven aus dem biblischen Kanon. Dabei wird Maria in unterschiedlichen Lebensabschnitten oder in Zusammenhang mit anderen Protagonisten der Bibel wiedergegeben. Eine besondere und ikonische Darstellungsform ist etwa die der Maria mit dem Jesuskind. Darüber hinaus wurde die Heilige Maria zur Patronin und Namensgeberin unzähliger Orte und Objekte, wie etwa der Marienburg im ehemaligen Westpreußen. In

Warendorf erlebt die Marienverehrung jedes Jahr am 15. August zu ihrem Ehrentag „Mariä Himmelfahrt“ einen Höhepunkt mit Prozessionen und feierlichen Illuminationen der in der Stadt aufgestellten Marienbögen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt sowie dessen jahrhundertealte Tradition nimmt das Westpreußische Landesmuseum zum Anlass, unterschiedliche Darstellung der Gottesmutter zu präsentieren. Dabei werden Abbildungen aus verschiedenen Zeiten gegenübergestellt und deren Rolle in Westpreußen und Warendorf thematisiert.

Noch Plätze frei beim Herbstferienworkshop „Fremde Heimat“ im Westpreußischen Landesmuseum

Die Dauerausstellung des Westpreußischen Landesmuseums widmet sich unter anderem dem Thema „Flucht und Vertreibung“ in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Teil des Ausstellungskonzeptes ist es, die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen von Vertriebenen aus Westpreußen wiederzugeben und aufzuarbeiten.

Die Flüchtlingswelle 2015/16, der Bürgerkrieg in Syrien ab 2011 sowie der aktuelle Krieg in der Ukraine zeigen, dass die gesellschaftliche Reflexion von Flucht und Vertreibung und die Gestaltung eines humanitären politischen Rahmens für die Integration von Migranten heute nach wie vor drängende Themen sind.

Im Rahmen eines Workshops in den Herbstferien soll jungen Migranten und Geflüchteten ab 14 Jahren eine Plattform geboten werden, bei der sie über persönlichen Perspektiven sowie die eigenen Erfahrungen vom Weg, der Ankunft und den ersten Integrationsschritten berichten können. Das Projekt soll die Möglichkeit geben, persönlichen Erfahrungen, Ängste, Wünsche und Bedürfnisse in einer professionell aufbereiteten Präsentation darstellen zu können. Im Gespräch mit Zeitzeugen der Vertreibung nach 1945 können gemeinsame Erfahrungen und Unterschiede der Zeit und der Erlebnisse ausgetauscht werden. Die gemeinsame Arbeit kulminiert schließlich in der Ausstellung „My own History“ im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf. Diese bietet den Jugendlichen Geflüchteten die Möglichkeit in ihrem neuen Lebensmittelpunkt, dem Kreis Warendorf Gehör zu finden. In angeleiteter, gemeinsamer Arbeit erstellen die Teilnehmer umfassende Portraits von sich sowie ihren Geschichten und entwickeln mit persönlichen Objekten eine eigene Präsentation, die im Museum zu besuchen sein wird.

Der Workshop findet in der zweiten Herbstferienwoche (vom 9. bis 13. Oktober) jeweils nachmittags von 14-17 Uhr statt. Interessenten für den Workshop sind herzlich eingeladen sich anzumelden per Telefon unter der Nummer 02581 92777-0.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

---

**Westpreußisches Landesmuseum**

Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
+49 2581 92 777 0

[westpreussisches-landesmuseum.de](http://westpreussisches-landesmuseum.de)

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.  
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

**Ostpreußisches Landesmuseum**

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

[info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

**05) Jahresprogramm / Ausstellungen 2023**



Ostpreußisches Landesmuseum  
mit Deutschbaltischer Abteilung

**Jahresprogramm / Ausstellungen 2023**

24.9.2022 – 29.1.2023  
**Romantische Augen-Blicke**  
Gemälde und Zeichnungen deutschbaltischer Kunst des 19. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung

19.11.2022 – 19.3.2023  
**Verschwunden**  
Orte, die es nicht mehr gibt

10.2.2023 – 21.5.2023  
**Bilder von Königsberg – Blüte und Untergang**  
Der Fotograf Fritz Krauskopf (1882-1945)

15.4.2023 – 22.10.2023  
**Franz Domscheit (1880-1965)**  
Maler aus dem Memelland

3.6.2023 – 3.10.2023  
**Die Familie von Kügelgen im Baltikum**  
Zäsuren und Brüche der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts anhand einer Familiengeschichte

14.10.2023 – 28.1.2024  
**Bräuche und Feste in Ostpreußen**  
Von Schmackostern über den Schimmelreiter bis zum Dreikönigstag

3.11.2023 – 5.11.2023  
**Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes**  
Kunsthändlermarkt

18.11.2023 – 25.2.2024  
**Die Kunstakademie Königsberg 1845-1945**  
Künstler aus zwei Jahrhunderten

– Änderungen vorbehalten –

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)  
[www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de)



Ostpreußisches Landesmuseum  
mit Deutschbaltischer Abteilung



Abbildung: Eugen Weidenbaum, Weihnachten im Schaufenster (Federzeichnung, o. J.)

## Unser Programm im Dezember

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

---

## Seite A 157 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

der kleine, stimmungsvolle Weihnachtsmarkt bei uns vor dem Museum ist bereits aufgebaut und lockt mit seinen kulinarischen Köstlichkeiten, und auch sonst zeigt sich die beliebte "Weihnachtsstadt Lüneburg" angemessen von ihrer adventlichen Seite. Auch wir haben im Foyer einen festlich geschmückten Baum und in diesen letzten Wochen des Jahres noch einige weihnachtliche Angebote für Sie im Programm.

Am 3. Dezember präsentiert der Kurator Jan Rüttinger in seiner Sonntagsführung jedoch erst einmal die neue [Sonderausstellung](#) "Die Königsberger Kunstakademie". Am 5. Dezember geht Dr. Tim Kunze in seinem "Museum Erleben"-Vortrag der Frage nach, ob und wie uns die universellen Prinzipien der Aufklärung bei der Bewältigung der aktuellen ökologischen Krise helfen können. Am 6. Dezember finden gleich zwei Veranstaltungen bei uns statt: Nachmittags laden wir Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen zu einer "kulinarischen" Führung durch unser Museum ein, am Abend folgt ein Vortrag von Marion Junker über die Weihnachts- und Winterzeit in Ostpreußen. Am 13. Dezember haben wir mit Markus Willaschek einen der größten aktuellen Kant-Experten zu Gast, der seine neue, äußerst empfehlenswerte Einführung zum Königsberger Philosophen Immanuel Kant vorstellt.

Auch der [Kinderclub](#) findet im Dezember wie gewohnt statt. Am 14. Dezember ist der Kinderclub zu Besuch im mosaïque - Haus der Kulturen. Dort backen wir Kekse aus unterschiedlichen Kulturen. Auch zwischen Weihnachten und Neujahr können Kinder bei uns aktiv werden: Am 28. Dezember lernen wir Tiere zeichnen.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten oder auf unserer [Website](#).

Unsere neue [Sonderausstellung](#) "Die Königliche Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten" und unsere [Kabinettausstellung](#) "Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst & Co. Ostpreußische Bräuche im Wandel" können Sie noch bis zum 25. Februar 2024 besuchen.

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren [Blog](#), auf [Facebook](#) und [Instagram](#) oder auf [Youtube](#). In unserer Reihe "Kant-in-5-Minuten" finden Sie monatlich zwei [neue Videos](#). Im neuesten geht Prof. Dr. Sven Bernecker auf die Unterschiede von Wissen, Meinen und Glauben ein. Die Reihe ist eine Kooperation mit dem Digitalen Kant Zentrum NRW und soll Immanuel Kants Philosophie in kurzen Videos verständlich machen.

Bitte beachten Sie unsere Öffnungszeiten an den Feiertagen und Silvester:

Sonntag, 24.12.23: geschlossen

Montag, 25.12.23: geschlossen

Dienstag, 26.12.23: 10.00 bis 18.00 Uhr

---

Sonntag, 31.12.23: geschlossen

Montag, 1.1.23: 10.00 bis 18.00 Uhr

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete, friedliche Adventszeit und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

---

## Unsere aktuellen Ausstellungen

---



## Seite A 159 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

### Sonderausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

#### Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten

Mit Künstlern wie Lovis Corinth (Schüler), Ludwig Dettmann (Direktor), Artur Degner (Schüler, Lehrer) und Ernst Mollenhauer (Schüler) ist die Geschichte der Königsberger Kunstakademie eng verbunden. Zwischen ihrer Gründung 1845 und dem Untergang Königsbergs 1945 bildete die Akademie 100 Jahre das künstlerische Zentrum Ostpreußens. Vor allem die weite Landschaft und die Küste waren eine der Hauptinspirationsquellen der dortigen Künstler. Die Ausstellung zeigt Werke der verschiedenen Direktoren und Lehrer, die an der Kunstakademie in Königsberg gewirkt haben.

Abbildung: Norbert Dolezich, Treppenhaus der neuen Königsberger Kunstakademie (Öl/Sperrholz, 1942)



### Kabinettausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

#### "Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co." Ostpreußische Bräuche im Wandel

Was haben Fabelwesen, seltsame Rituale und einzigartige Fleischprodukte gemeinsam? Sie alle sind Elemente von Bräuchen aus Ostpreußen. Bräuche bestimmen unser Leben, im Alltag sowie zu besonderen Anlässen. Sie geben Halt und Sicherheit, sie helfen, unser Leben in Gemeinschaft zu strukturieren. Auch in Ostpreußen haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Bräuche entwickelt, manche kommen uns heute noch bekannt vor, andere erscheinen ein wenig veraltet, wieder andere führen in eine völlig fremde und einzigartige Welt.

Abbildung: Eduard Bischoff, Krajebieter (Holzschnitt, 1963)

## **Unsere Veranstaltungen im Dezember 2023**

---



Sonntag, 3. Dezember 2023, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

### **Königsberger Kunstakademie**

Sonntagsführung mit Jan Rüttinger

Zwischen ihrer Gründung 1845 und dem Untergang Königsbergs 1945 bildete die Königsberger Kunstakademie hundert Jahre das künstlerische Zentrum Ostpreußens. In seiner Führung wird der Kurator Jan Rüttinger wichtige Akademie-Lehrer und Schüler vorstellen und ihre Bedeutung für die Kunst in Ostpreußen aufzeigen. Damit eng verbunden sind Künstler wie Lovis Corinth, Ludwig Dettmann, Artur Degner und Ernst Mollenhauer.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [info@ol-ig.de](mailto:info@ol-ig.de) ist erforderlich.

Abbildung: Alfred Partikel, Loyer See (Öl/Leinwand, 1913) © A.Popov/J.Kosinova collection (Nidden)

---



Dienstag, 5. Dezember 2023, 14.30 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

**Kant und die ökologische Krise. Naturbeherrschung und universelle Ethik.**

Vortrag in der Reihe „Museum Erleben“ mit Dr. Tim Kunze, Kurator der zukünftigen Kant-Dauerausstellung.

Die ökologische Krise spitzt sich zu. Anhand von Immanuel Kant werden die historischen und philosophischen Hintergründe dieser Krise diskutiert: Kant und die Aufklärung rückten vor 300 Jahren den Menschen ins Zentrum der Welt. Eine globale Umweltzerstörung war damals unvorstellbar, man feierte die zunehmende Beherrschung der Natur, Erfindungen wie der Blitzableiter machten das Leben sicherer und besser. Heute, nach 200 Jahren Industrialisierung, zeigen sich die Schattenseiten der Fortschrittsgeschichte, es entstand ein Zivilisationsmodell, das sich ausbeuterisch der eigenen Lebensgrundlage beraubt. Welches Denken lag dieser Entwicklung zu Grunde? Warum wäre Kant kein Klimakleber gewesen? Und wie können uns heute die universellen Prinzipien der Aufklärung bei der Bewältigung der Krise helfen?

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [info@ol-ig.de](mailto:info@ol-ig.de) ist erforderlich.

Abbildung: The Blue Marble, 1972



Mittwoch, 6. Dezember 2023, 15 bis 17 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

**Museumsführung für Menschen mit und ohne Demenz: Ostpreußische Spezialitäten wie Königsberger Marzipan oder Tilsiter Käse**

Dr. Jörn Barfod und Silke Straatman führen an Demenz erkrankte Menschen und ihre Begleitpersonen durch die genussvolle Welt der Spezialitäten Ostpreußens.

Museen sind ein erfreulicher Ausflugsort für Menschen mit Demenz. Die besondere Atmosphäre kann Lebensfreude schenken, Erinnerungen wecken und vor allem aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen. Kunst- und Kultur wird unter Einbezug aller Sinne und biographischer Anekdoten erlebbar gemacht.

Die interaktive Museumsführung findet ihren Abschluss in gemütlicher Runde bei Kaffee, Tee und Gebäck, wo über das Erlebte gesprochen werden kann.

Maximal 6 Paare / 12 Personen können teilnehmen. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der

## Seite A 163 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Alzheimer Gesellschaft Lüneburg e.V. statt. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder Email: [bildung@ol-lg.de](mailto:bildung@ol-lg.de) erforderlich.

Abbildung: Marzipan in der Dauerausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum

---



Mittwoch, 6. Dezember 2023, 18.30 Uhr, Eintritt: 4 €

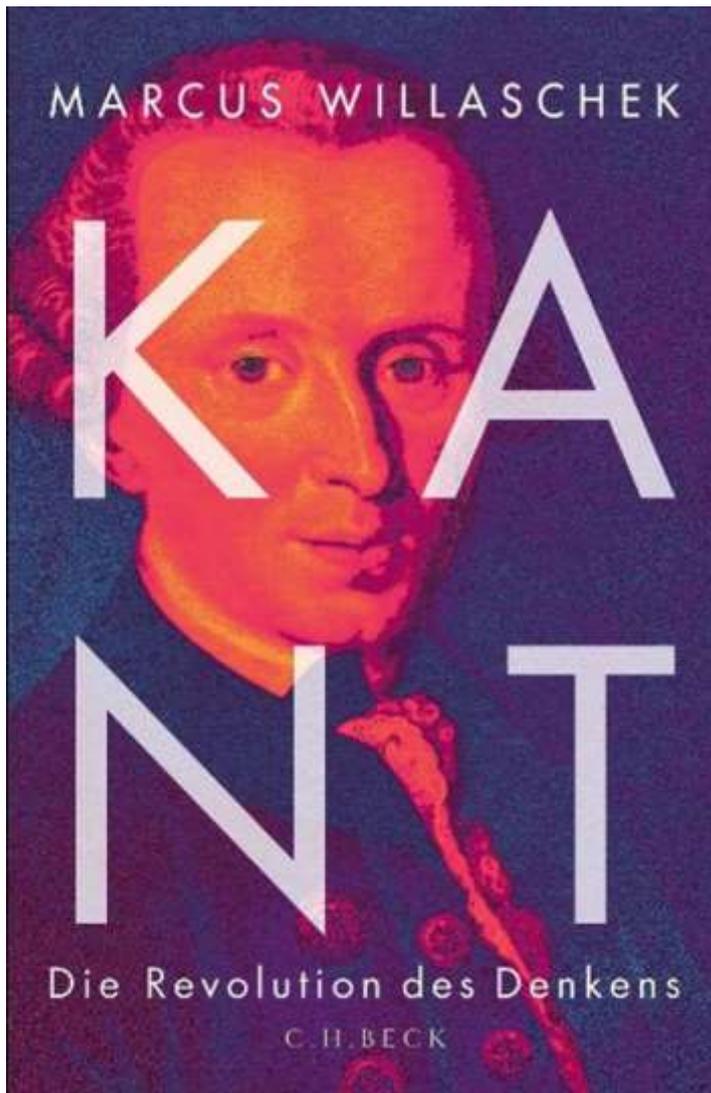
### **Niklastag, Adventsmütterchen und köstliches Marzipan – Weihnachtsbräuche in Ostpreußen**

Vortrag über die Weihnachts- und Winterzeit in Ostpreußen von Marion Junker

Eintauchen in einen Winter wie aus dem Bilderbuch, eine Adventszeit, wie sie in unserem kulturellen Gedächtnis verhaftet ist. Im Vortrag tauchen Zuhörerinnen und Zuhörer ein in eine schneebedeckte und von Traditionen geprägte Winterwelt. Marion Junker führt in den Zauber der dunklen und kalten Jahreszeit ein und lässt die Menschen, die in Ostpreußen lebten, selbst zu Wort kommen – ihre Erinnerungen und auch ihre Vorstellungen von der Winterzeit in Ostpreußen.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de) ist erforderlich.

Abbildung: Erich Gindler, Weihnachten (Öl auf Leinwand, 1950)



Mittwoch, 13. Dezember 2023, 18.30 Uhr, Eintritt: 4 €

**Marcus Willaschek „Kant. Die Revolution des Denkens“, Lesung und Gespräch**

Marcus Willaschek, der wohl größte Kant-Experte seiner Generation, stellt seine neue populäre Kant-Einführung vor und steht im anschließenden Gespräch Rede und Antwort.

Immanuel Kant war der bedeutendste Philosoph der Neuzeit, war Wegbereiter des Kosmopolitismus und der Idee der Menschenwürde, formulierte den kategorischen Imperativ und begründete eine neue Form der Metaphysik. Willascheks Buch verfolgt Kants Revolution des Denkens durch sein gesamtes Werk. In dreißig kurzen, eigenständig lesbaren Kapiteln stellt er die verschiedenen – auch die problematischen – Aspekte von Kants Denken klar, pointiert und verständlich vor und verbindet sie mit biografischen und historischen Miniaturen, sodass auch ein Bild von Immanuel Kant als Mensch und Philosoph in seiner Zeit entsteht. Was machte Kant so revolutionär? Warum ist sein Denken heute noch so aktuell?

**Seite A 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Im Jahr 2024 feiert Immanuel Kant seinen 300. Geburtstag. Die Buchvorstellung bildet den

Startschuss für das Kantjahr im Ostpreußischen Landesmuseum.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de) ist erforderlich.

Abbildung: Buchcover © Verlag C.H.Beck oHG

---



Donnerstag, 14. Dezember 2023, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Veranstaltungsort: mosaïque, Katzenstr. 1, 21335 Lüneburg

**Wir backen verschiedene Keksrezepte im mosaïque**

Kinderclub mit Monja Breyer und Hannah Janowitz

Der Dezember ist eine Zeit der Feste. Und zu besonderen Anlässen gehören besondere Speisen.

Gemeinsam wollen wir Keksrezepte aus verschiedenen Kulturen backen und natürlich gemeinsam probieren.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder

[bildung@ol-lg.de](mailto:bildung@ol-lg.de) jederzeit möglich.

Abbildung: Lebkuchen-Figuren © Wikimedia Commons



Donnerstag, 28. Dezember 2023, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

#### **Tiere zeichnen lernen**

Kinderclub mit Jenke Eichhorn

Mit einem Bilderrätsel gehen die Kinder in der Ausstellung auf die Suche nach Tierbildern. Gemeinsam werden die gefundenen Bilder betrachtet, und es wird überlegt, welche Geschichten die Motive erzählen könnten. In welcher Landschaft die Tiere leben und wieso die Maler gerade diese Tiere für ihr Bild ausgewählt haben? Danach geht es ins Museums-Atelier, wo die Kinder ihr persönliches Lieblingstier zeichnen können. Hilfestellung gibt es dabei von der Kunststudentin Jenke Eichhorn. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [bildung@ol-lq.de](mailto:bildung@ol-lq.de) jederzeit möglich.

Abbildung: Hela, Elch auf Wiese (Buntstift auf Papier, 2020)

## Vorschau auf unsere Veranstaltungen im Januar 2024

---



Winterferientag am 4. Januar 2024, 14.30 bis 17.00 Uhr für Kinder von 6 bis 10 Jahren, Gebühr 5,00 €

### **Schimmelreiterzug, Rummelpottlaufen und Bleigießen**

mit Monja Breyer

Neujahrsbräuche zum Jahreswechsel sind weltweit beliebt. Was es damit auf sich hat, erfahren die Kinder an diesem Winterferientag. Nach einem Besuch der Ausstellung über "Bräuche in Ostpreußen" und interessanten Informationen zu Fragen rund um die Bräuche in der zur Neujahrzeit hören die Kinder die Geschichte vom Schimmelreiterzug und dürfen sich eigene Figuren dazu ausdenken und selbst herstellen.

Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [bildung@ol-ig.de](mailto:bildung@ol-ig.de).

Abbildung: Schimmelreiterumzug, aus: Hedwig von Lölhöfel-Tharau: Vom Festefeiern in Ostpreußen, o. J.

---



Sonntag, 7. Januar 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

### **Bräuche in Ostpreußen**

Sonntagsführung mit Hannah Janowitz

Die Kuratorin der aktuellen Kabinettausstellung führt ein in das Entstehen und den Funktionen von Brauchtum und Ritualen und stellt einige Bräuche aus Ostpreußen näher vor.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de) ist erforderlich.

Abbildung: Blick in die Kabinettausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum

---

Veranstaltungsbesuche und Führungen, auch die Sonntagsführungen, sind nur mit Anmeldung oder einer Buchung unter [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de) oder Tel. 04131 759950 möglich.

05) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

## **Kulturzentrum Ostpreußen**

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

### **Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023**

#### **Sonderausstellungen und Veranstaltungen**

Noch bis 03.09.2023

#### **Von der Kleinbahn bis zum Hofzug –**

Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

23.09.2023 - 03.12.2023

#### **Ellinger Ansichten. Sichtweisen auf eine Stadt**

in Verbindung mit dem Freundeskreis Barockstadt Ellingen

**28.10.2023**

#### **2. Landeskulturtagung 2023 (Anmeldung erbeten)**

25./26.11.2023

#### **28. Bunter Herbstmarkt**

#### **Kabinettausstellungen**

Noch bis Dezember 2023  
(verlängert)

#### **Bismarcktürme in Ostpreußen**

**In Vorbereitung**  
(verschoben, vsl. 2024)

#### **Seedienst Ostpreußen**

#### **Ausstellungen in Ostpreußen**

#### **Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

**Pr. Holland,** Schloß

**Lyck,** Wasserturm

**Lötzen,** Festung Boyen

**Johannisburg,** Städt. Kulturhaus

**Saalfeld,** Stadt- und Gemeindeverwaltung

**Rosenberg,** Hist. Feuerwehrhaus

**Goldap,** Haus der Heimat

**Rastenburg,** I. Liceum

\*\*\*\*\*

#### **Ganzjährig**

#### **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur**

**Ostpreußens im neuen Altvaterturm**

**auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

## Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)



### Pressemitteilung

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz



### 06) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstausstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekten aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnehmender Zeitzeugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

### Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstraße 8

02826 Görlitz

Tel. +49 3581 87910

kontakt@schlesisches-museum.de

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)



Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchhoff (1796–1848), © Foto: SMG



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

## **07) Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"**

Das Schlesische Museum lädt Sie ab 30. Juni 2023 herzlich zum Besuch einer neuen Sonderausstellung ein.



Wir präsentieren Ihnen attraktive Neuerwerbungen und Schenkungen der vergangenen Jahre für den Bereich „Kunst“, die bisher noch nie gezeigt wurden. Die Schau gibt damit Einblick in die ständigen Bemühungen des Schlesischen Museums um den Ausbau seiner Sammlungen. Dies zählt zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit „hinter den Kulissen“, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger und breit gefächelter Bestände kann die Vermittlung von Wissens- und Sehenswertem aus der Geschichte Schlesiens in Gegenwart und Zukunft gelingen.

Die Schau macht anschaulich, dass jedes der neu erworbenen Exponate aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert etwas Besonderes zu erzählen hat: von historischen Ereignissen und bedeutenden Persönlichkeiten, von Begegnungen mit Landschaften und Städten oder von Menschen mit ihren Schicksalswegen, Wünschen und Hoffnungen. Manche Werke „überlebten“ außerdem erstaunliche Abenteuer, bis sie schließlich ins Museum gelangten. Zustande kam diese Schau vor allem dank der vielen großzügigen Schenkungen von privater Seite. Dies trug neben Ankäufen aus dem Handel zur erfreulichen Entwicklung der Kunstsammlung bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement des Fördervereins des Museums, der Gelder für den Kauf und die Restaurierung einzelner Exponate zur Verfügung stellte. Der Dank gilt außerdem der Ernst von Siemens Kunststiftung, die 2022 ermöglichte, zwei besonders wertvolle Gemälde auf einer Auktion zu ersteigern.

## **08) Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024**



### Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Neue Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Schlesischen Museum zu Görlitz:

#### „Niederschlesien im Aufbruch“

16. September 2023 bis 14. April 2024

Am 15. September 2023 um 19 Uhr eröffnet im Schlesischen Museum zu Görlitz die neue Sonderausstellung „Niederschlesien im Aufbruch“ zur schlesischen Industriegeschichte entlang der Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg (Wałbrzych). Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe, etwa der Herstellung von Taschentüchern, kostbaren Spitzen, Blaudrucktüchern, Porzellan oder neuartigen Möbeln.

Die Gebirgsbahn war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken zwischen Görlitz, Hirschberg (Jelenia Góra) und Waldenburg (Wałbrzych), sondern ab Ende des 19. Jahrhunderts auch eine der Innovationsteststrecken für den elektrischen Betrieb. So zeigt die Ausstellung sowohl Gewerbe- und Industrieprodukte aus Orten entlang der Bahnlinie als auch zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von der Strecke.

Aus der Vielzahl der Gewerbe- und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung sind charakteristische und auch ungewöhnliche Erzeugnisse zu sehen. In Görlitz wurden die Grundlagen geschaffen und Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban (Lubań) stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Im nahegelegenen Langenöls (Olszyna) entwickelte Robert Ruscheweyh ein anderes Spezialprodukt: den Ausziehtisch. Er besaß das weltweit erste Patent dafür. Die von ihm gegründete Fabrik stellte mit einem 13 Meter langen Exemplar für bis zu 50 Personen den wohl längsten Ausziehtisch der Welt her. In der Ausstellung ist ein immerhin 5,25 Meter langes Beispiel zu sehen.

An verschiedenen Orten in Schlesien wurden Stoffe durch Blaudruck verschönert. In Greiffenberg (Gryfów Śląski) entstand eine Blaudruck-Fabrik, aus der sich später die Greiff-Werke für Berufs- und Arbeitskleidung entwickelten. Sehr viel filigraner sind dagegen in tagelanger Handarbeit gefertigte Spitzen, wahre kleine textile Wunderwerke. Im Raum Hirschberg blühte diese Textilkunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, protegiert und gefördert von Fürstin Daisy von Press. Sie unterhielt in Hirschberg (Jelenia Góra) selbst zeitweise mehrere Spitzenschulen, aus denen ein bisher nicht gezeigter Bestand nun im Schlesischen Museum zu Görlitz präsentiert wird.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause: Schnitzereien, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze

Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser (Stary Zdrój).

Die vom Historiker Alexander Szalapski kuratierte Ausstellung ist vom 16. September 2023 bis zum 14. April 2024 zu sehen. Dazu erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger (deutsch/polnisch) Katalog. Das Begleitprogramm umfasst Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, Werksführungen durch das Turbinenwerk Görlitz sowie zwei Wanderungen entlang der Schlesischen Gebirgsbahn.

Infos und Begleitprogramm: [www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)

## BEGLEITPROGRAMM

**Führungen durch die Ausstellung:** 29.9. und 13.10. 2023, jeweils 18 Uhr. Vortrag zum Turbinenbau in Görlitz, anschließend Führung

**Werksführungen: Turbinenbau Görlitz:** 23.10. | 11.12. | 12.2. | 8.4., jeweils 17.30 Uhr. Vortrag und Führung durch das Turbinenwerk Görlitz, Treffpunkt Lutherstr. 51. Infos und Anmeldung zu individuellen Führungen: [innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com](mailto:innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com)

**Wandern in Schlesien entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Angebot für aktive Naturfreunde:** 23.09.2023, Natur und Industrie im schlesisch-oberlausitzischen Grenzraum | 14.10.2023, Kohle und Porzellan. Um die Stadt des schwarzen und weißen Goldes. Die Anmeldung erfolgt direkt bei Senfkorn Reisen, Brüderstraße 13, [info@senfkornreisen.de](mailto:info@senfkornreisen.de), 03581 400520.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstr. 8, 02826 Görlitz

+49 3581 87910

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)

Öffnungszeiten

Di-Do 10-17 Uhr

Fr-So 10-18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen und während des Christkindelmarktes.







09) Rübezahl. Die Ausstellung über den Berggeist wird von Anfang November bis kurz vor Weihnachten 2023 in der Bibliothek Schönefeld in Leipzig gezeigt



Zeichnungen Karte und Rübezahl: © [Juliane Pieper](#)



Die drei Tafeln der Rübezahl-Ausstellung, hier gezeigt auf dem »Potsdamer Tag der Wissenschaften« 2022.- Foto: *Juliane Pieper*

Der geheimnisvolle Rübezahl erscheint mal als Riese, mal als Zwerg, mal in menschlicher Gestalt. Er bewacht wertvolle Schätze, spielt den Menschen Streiche, hilft ihnen aber auch in schwierigen Situationen – vielgestaltig und launenhaft wie das Wetter in den Bergen.

Doch warum gibt es polnische, tschechische und deutsche Rübezahl-Sagen? Was steckt hinter dem Namen? Und was hat der Berggeist mit Nachhaltigkeit zu tun?

Antwort auf diese Fragen gibt die Ausstellung des Deutschen Kulturforums, deren Autor der Publizist [Ralf Pasch](#) ist.

Die kleine Präsentation wird täglich mit Medien zur Ausleihe ergänzt:

- Wanderführer fürs Erzgebirge
- Sagen um Rübezahl

#### **Öffnungszeiten**

##### **Montag**

10:00 Uhr – 15:00 Uhr

##### **Dienstag**

10:00 Uhr – 13:00 Uhr

14:00 Uhr – 18:00 Uhr

##### **Mittwoch**

14:00 Uhr – 18:00 Uhr

##### **Donnerstag**

10:00 Uhr – 13:00 Uhr

14:00 Uhr – 18:00 Uhr

##### **Freitag**

10:00 Uhr – 13:00 Uhr

14:00 Uhr – 18:00 Uhr

#### **Begleitveranstaltungen zum Bundesweiten Vorlesetag mit dem Ausstellungsautor Ralf Pasch**

##### **Freitag, 17. November 2023**

vormittags: Schulgruppenworkshop

16 Uhr öffentliche Lesung



Verschiedene Buchcover, Filmtitel und Darstellungen von Rübezahl (deutsch), Krakonoš (tschechisch) und Liczyrzepa (polnisch)

Eine Ausstellung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa und seines Jugendprogramms  #EASTPLOWERS, gezeigt in Zusammenarbeit mit der  Bibliothek Schönefeld in Leipzig

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#).

### Pressestimme



<https://www.kulturforum.info/de/kk-magazin/news-tipps/news/8754-der-sagenhafte-bergeist-ruebezahl>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 123, 2023*

*Wien, am 24. Oktober 2023*

## 10) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

*Aus: DOD 3 / 2023, Seite 48*

**Teil B**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)**

<b>B. a) Termine von Tagungen u.ä.</b>	<b>Seiten B 1 – B 52</b>
--	--------------------------

- 01) Pommern, Oder? Neue Ideen für eine grenzübergreifende Geschichtsarbeit. In Löcknitz, 10.11.2023 - 10.11.2023
- 02) Wie erinnern sich Zwangsarbeiter? Interviews mit polnischen und russischen Zeitzeugen. Berlin, 16.11.2023
- 03) Schreibt gerade... Globalgeschichten in the making. Hagen, 17.11.2023 - 19.11.2023
- 04) Geschichte und Kultur der Bukowina. Augsburg, 21.11.2023 - 23.11.2023
- 05) Geschichte und Gegenwart ländlicher Räume erforschen – Paradigmen und Perspektiven. St. Pölten, 24.11.2023 - 24.11.2023
- 06) Mehrsprachigkeit in Südtirol vom Frühmittelalter bis zum ersten Weltkrieg Meran, 25.11.2023 - 25.11.2023
- 07) Institutstag des Sorbischen Instituts. Bautzen, 29.11.2023 - 29.11.2023
- 08) „Der Flohmarkt ruft“. Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts. Düsseldorf, 01.12.2023 - 02.12.2023
- 09) Juden, Dissidenten, Sowjetmenschen: Die Entzauberung des Sozialismus. Leipzig, 07.12.2023
- 10) Kirchen in Mittel- und Osteuropa und ihr Verhältnis zur liberalen westlichen Demokratie und Lebensweise. Berlin, 09.12.2023
- 11) Crossing Borders - Historical Research and Artistic Practises on the Shoah in Poland. München, 13.12.2023 - 14.12.2023
- 12) 2. Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung. Berlin, 22.02.2024 - 23.02.2024
- 13) Dekolonialisierung und Dezentrierung der Osteuropäischen Geschichte. Lüneburg, 29.02.2024 - 01.03.2024
- 14) Burg und Rekonstruktion. Braubach, 01.03.2024 - 03.03.2024
- 15) Forschungsperspektive Ukraine am DHI Warschau. Warschau, 01.04.2024 - 30.04.2025
- 16) Altkatholizismusforschung. Bonn, 12.04.2024 - 13.04.2024
- 17) Seekriegsgräber. Hamburg, 12.04.2024 - 13.04.2024
- 18) Erfahrung der Krise – Krise der Erfahrung. Berlin, 17.04.2024 - 19.04.2024
- 19) Die Linken in den deutschen Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit 1918-1939. Straßburg / Strasbourg, 20.06.2024 - 21.06.2024
- 20) Konstruktionen jüdischen Kulturerbes in literarischen Texten zu Architektur, Stadt und Raum. Hamburg, 26.06.2024 - 27.06.2024
- 21) Lebenswelten der radikalen Rechten. Potsdam, 27.06.2024 - 28.06.2024

## **Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

- 22)** 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten. Gießen. 04.07.2024 - 06.07.2024
- 23)** Familie und Verwandtschaft in Zeiten disruptiver Umbrüche (1800-1950). Bonn, 19.09.2024 - 20.09.2024
- 24)** Transnational and internal migration in Southeast Europe. Prishtina, 19.09.2024 - 22.09.2024
- 25)** Fragmented Transformations in the Baltic Sea Region. Greifswald, 09.10.2024 - 10.10.2024

### **B. b) Berichte von Fachtagungen**

**Seiten B 52 – B 121**

- 01)** HT 2023: Fragiles Lehnswesen – außer Lehen nichts gewesen? Das Lehnswesen zwischen historischer Realität, wissenschaftlichem Modell und Geschichtsunterricht. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 02)** HT 2023: Fragiler Rahmen: Jüdische Initiativen der Dokumentation und Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen in der Sowjetunion. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 03)** HT 2023: Das Ende des Originals? Quellenkritik genuin elektronischer „Quellen“ in Archiven sowie in der historischen Forschung und Lehre. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 04)** HT 2023: Fragile Fakten oder faktische Fragilität? Deutsche Entschädigungen nach 1945 in Theorie und Praxis. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 05)** HT 2023: Neue Zeiten, andere Ordnungen. Zur Neuordnung der Vergangenheit in politischen Umbrüchen. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 06)** Das Papsttum im Blick. Zürich, 27.09.2023 - 29.09.2023
- 07)** Moments of Exclusion in The Middle Ages. Berlin, 28.09.2023 - 30.09.2023
- 08)** Interaktion – Transfer – Konflikt. Migrantischer Alltag in polnischen Städten im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Marburg an der Lahn, 28.09.2023 - 30.09.2023
- 09)** HT 2023: Transnationale Verflechtungen in der polnisch-litauisch-sächsischen Union. Ein Neuansatz zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas im 18. Jahrhundert. Leipzig, 19.09.2023 - 22.09.2023
- 10)** Grenzen als (Un-)Sicherheitsräume. Røddekro, Dänemark, 06.08.2023 - 12.08.2023
- 11)** Historische Reiseberichte öffnen: Textauszeichnung, Datenmodellierung und Visualisierung. Regensburg, 20.07.2023 - 21.07.2023
- 12)** 175 Jahre Slawenkongress (1848–2023). Geschichte – Ideen – Gedenken. Prag, 07.06.2023 - 10.06.2023
- 13)** Bauhaus and National Socialism. Weimar, 24.05.2023 - 25.05.2023
- 14)** Klöster in Pommern. Greifswald, 11.05.2023 - 12.05.2023

**B. c) Zeitschriftenschau**

**Seiten B 122 – B 169**

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023) 11
- 02) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 11
- 03) Kunstchronik Heft 76 (2023) 11
- 04) Contemporary European History 32 (2023), 4
- 05) Journal of Contemporary History 58 (2023), 4
- 06) zeitgeschichte 50 (2023) 4
- 07) zeitgeschichte 50 (2023) 3
- 08) European History Quarterly 53 (2023), 4
- 09) Central European History 56 (2023) 3
- 10) Comparative Southeast European Studies 71 (2023), 3
- 11) Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023)
- 12) Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2023)
- 13) Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2022)
- 14) Comparativ 33 (2023) 3
- 15) kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 51 (2023), 3
- 16) Osteuropa 73 (2023), 7-9
- 17) Opera historica 24 (2023) 1

**B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt**

**Seiten B 170 – B 89**

**A. Besprechungen** (Seite B 170)

***Es liegen zurzeit keine Besprechungen vor***

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seiten B 171 – B 172)

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.  
*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz*
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).  
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

## **Seite B IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.  
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).  
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.  
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).  
*Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.*
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).  
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.  
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.  
*Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin*
- 06)** Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.  
= Krieg in der Geschichte. Band 118.  
ISSN 2629-7418.  
ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).  
€ 79,00.  
*Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin*

## **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 173 – B 175)**

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

**Seite B V zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage].  
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.  
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).  
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.  
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.  
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).  
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).  
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.  
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).  
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.  
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
- 20)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.  
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.  
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.  
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 52

**Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022**

**01) Pommern, Oder? Neue Ideen für eine grenzübergreifende  
Geschichtsarbeit**

Veranstalter RAA-Geschichtswerkstatt zeitlupe  
Veranstaltungsort MIA, Löcknitz

17321 Löcknitz

Findet statt In Präsenz  
Vom - Bis  
**10.11.2023 - 10.11.2023**  
Frist  
10.11.2023

Website

<https://zeitlupe-nb.de/de/meldungen/netzwerktagung-pommern-oder-am-10-november-2023-loecknitz-konferencja-pamiec-ponad>

Von

Dr. Martin Müller-Butz, Mitarbeiter RAA-Geschichtswerkstatt zeitlupe (Neubrandenburg)

**Pommern, Oder? Neue Ideen für eine grenzübergreifende Geschichtsarbeit**

Was gibt es Neues in der lokalen Geschichtsarbeit im deutschen und im polnischen Pommern? Wie erinnern die Menschen in Polen und in Deutschland an die Vergangenheit der Region vor 1945? Und ist es heute wirklich immer noch so schwer, über die gemeinsame Geschichte unserer Region ins Gespräch zu kommen? Diesen Fragen widmen sich Engagierte der lokalen Geschichtsarbeit. Das Netzwerk „Irgendwo Dazwischen“ bringt die lokalen Helden in einen direkten Austausch.

**Pommern, Oder? Neue Ideen für eine grenzübergreifende Geschichtsarbeit**

Die nach 1945 entstandene grenzübergreifende Region des ländlichen Pommerns und der Oder zwischen Stettin / Szczecin und Stralsund, zwischen Usedom im Norden und Schwedt im Süden ist vergleichsweise jung. Die Geschichte ihrer Dörfer und Städte weist aber deutlich über 1945 hinaus. Zudem prägten zwischen 1933 und 1989 zwei Diktaturen – der Nationalsozialismus und der Kommunismus – und seit 1945 die deutsch-polnische Staatsgrenze die Biografien ihrer Bewohner und die Landschaften ihrer Orte. Wie sichtbar aber sind die Spuren von erzwungener Migration, von Zwangsarbeit, von Modernisierung und Industrialisierung unter dem Hakenkreuz und nach 1945? Und welche Bedeutung haben sie heute für die Bewohner und die Familien in den Orten des polnischen und des deutschen Pommerns sowie entlang der Oder?

Das Netzwerk „Irgendwo dazwischen“ lädt am 10. November 2023 Interessierte und Engagierte der lokalen und grenzübergreifenden Geschichtsarbeit aus Pommern und entlang der Oder in das Begegnungszentrum MIA nach Löcknitz ein. Die Teilnehmer erwartet ein spannender Austausch über neue Ideen der lokalen Geschichtsarbeit mit

## Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

lokalen Helden der Geschichtsarbeit vor Ort und Workshops zum biografischen Suchen und Arbeiten. Außerdem dabei sind Karolina Kuszyk („In den Häusern der Anderen“), Uta Rüchel („Verschwiegene Erbschaften“) und die Macher des Oderbruchmuseums. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Anmeldungen sind unter [zeitlupe@raa-mv.de](mailto:zeitlupe@raa-mv.de) möglich!

### Programm

12:45 Austausch: Lokale Helden stellen sich und ihre Arbeit vor

15:00 Workshop: Biografisches Arbeiten und Spurensuche über Grenzen

16:45 Debatte: Weiße (und grüne) Flecken in der grenzübergreifenden lokalen Geschichtsarbeit  
... mit Karolina Kuszyk, Uta Rüchel, Oderbruchmuseum und vielen anderen!

### Kontakt

[martin.mueller-butz@raa-mv.de](mailto:martin.mueller-butz@raa-mv.de)

<https://zeitlupe-nb.de/de/meldungen/netzwerktagung-pommern-oder-am-10-november-2023-loecknitz-konferencja-pamiec-ponad>

---

### Zitation

*Pommern, Oder? Neue Ideen für eine grenzübergreifende Geschichtsarbeit.*, In: H-Soz-Kult, 03.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139745](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139745).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Wie erinnern sich Zwangsarbeiter? Interviews mit polnischen und russischen Zeitzeugen *Abgesagt wegen Streik der DB***

Veranstalter  
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit

12439 Berlin

Findet statt In Präsenz  
Vom - Bis  
**16.11.2023**

Website  
<https://www.ns-zwangsarbeit.de/veranstaltungen/>

Von  
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide

Polnische und russische Verschleppte machten bei der Zwangsarbeit ähnliche Erfahrungen, erinnern sich jedoch unterschiedlich. Wie lässt sich das erklären?

## **Wie erinnern sich Zwangsarbeiter? Interviews mit polnischen und russischen Zeitzeugen**

In einem groß angelegten Interviewprojekt wurden 2005/06 ehemalige NS-Zwangsarbeiterinnen in 26 Ländern interviewt, darunter 72 in Polen und 56 in Russland. Die Aufzeichnungen sind auf einem Portal der Freien Universität zugänglich.

Grete Rebstock und Roland Borchers haben die russischen bzw. polnischen Interviews in ihren Dissertationen analysiert. In ihren Büchern, die jüngst erschienen sind, haben sie herausgearbeitet, inwiefern die Erinnerungen der Zeitzeugen von der sowjetischen und russischen bzw. polnischen Geschichtspolitik geprägt sind.

### **Programm**

19 Uhr:

Begrüßung:

Dr. Christine Glauning

Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit

Polnische Zwangsarbeiter:

Roland Borchers

Osteuropa-Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit

Sowjetische Zwangsarbeiter:

Dr. Grete Rebstock

Osteuropa-Historikerin

Moderation:

Dr. Cord Pagenstecher

Historiker, Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Bereich Digitale Interview-Sammlungen

<https://www.ns-zwangsarbeit.de/veranstaltungen/>

---

Zitation

*Wie erinnern sich Zwangsarbeiter? Interviews mit polnischen und russischen Zeitzeugen.*, In: H-Soz-Kult, 07.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139847](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139847).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**03) Schreibt gerade... Globalgeschichten in the making**

Gesellschaft für Globalgeschichte (Fernuniversität Hagen, Lehrgebiet Geschichte Europas in der Welt)

Fernuniversität Hagen, Lehrgebiet Geschichte Europas in der Welt  
Hagen  
Gesellschaft für Globalgeschichte

58097 Hagen  
Von - bis  
**17.11.2023 - 19.11.2023**

Website  
<https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/>

Von  
Katharina Loeber, Fernuniversität Hagen, Historisches Institut

Globalgeschichten in the making ist ein Workshop, zu dem die Gesellschaft für Globalgeschichte vom 17.11.-19.11.2023 nach Hagen einlädt.

**Schreibt gerade... Globalgeschichten in the Making**

Wir wollen in dem Workshop die Möglichkeit zur Vorstellung und Diskussion von laufenden Forschungsprojekten mit verschiedensten Ansätzen im Bereich der Globalgeschichte bieten. Mögliche Vergleichsebenen der Diskussion sind unter anderem Skalierungsfragen, (außer)europäische Zeitkonzepte, Machtstrukturen sowie globalhistorische Perspektiven jenseits des Eurozentrismus. Ziel des Workshops ist es weniger, endgültige Antworten zu liefern, sondern konzeptionelle Ansätze sowie Spezifika und Möglichkeiten der Globalgeschichte an konkreten Forschungsbeispielen zu diskutieren.

**Programm**

**Donnerstag, 16.11.2023 (fakultatives Vortreffen)**

18:00 Stadtführung, Treffpunkt: Am Fuß des historischen Rathausturms am Friedrich-Ebert-Platz (vor dem Restaurant „Hopfen und Salz“), im Anschluss Möglichkeit zur gemeinsamen Einkehr

**Freitag, 17. 11.2023**

9:00 ankommen

9:30-10:00 Begrüßung

**1. Sektion: Großbegriffe hinterfragt**

10: 00-10:40 Julien Reitzenstein (Berlin): Wie verstehen Historiker aus verschiedensten Ländern Ideologien - und wie beschreiben sie die daraus resultierenden historischen Ereignisse?

10:40-11:20 Eva-Maria Stolberg (Duisburg-Essen): „Eurozentrismus auf dem Prüfstand“: Der Beitrag Russlands zur Globalgeschichte

11:20-11:30 10 Minuten Pause

## **Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

11:30-12:10 Grigori Khislavski (Frankfurt am Main): Global History als fachdidaktisches Konzept im Geschichtsunterricht. Byzanz als Fallbeispiel

12:10-12:50 Reiner Fenske (Dresden) „Halbierte Globalisierung“? Skalierungen der Welt in der Entwicklungsforschung (ca. 1960-1980)

Bis 14:00 Mittagspause

14:00-14:30 Sektionsdiskussion

### 2. Sektion: Macht und Handlungsspielräume

14:30-15:10 Falco Drießen (Konstanz): Gestaltung globaler Finanzordnung – Handlungsspielräume des Bundesfinanzministeriums

15:10-15:50 Javier Francisco (Freiburg): Imperial Methuselah: A New Theoretical Approach Towards Europe's Long-Lived Rule in the Americas

15:50-16:15 Pause

16:20-17:00 Christian Wevelsiep (Bochum) Theorien politischer Macht zwischen Historik und Hermeneutik

17:00-17:40 Tabea U. Buddeberg (Hagen): Erfahrungsgeschichte der Apartheid in Namibia 1958-1989

17:40-18:10 Sektionsdiskussion

ab ca. 20:00 Abendessen

### Sonnabend, 18. 11.2023

Ab ca. 8:30 ankommen

### 3. Sektion: Austausch und Transfer

9:00-9:40 Beate Löffler (Dortmund): Lästige Win-Win-Konstellationen. Hindernisse einer vorurteilsfreien Forschung zur globalen Architekturgeschichte

9:40-10:20 Christian Schumacher (Mainz): Formen des Ganzen bei Alexander von Humboldt

10:20-10:30 10 Minuten Pause

10:30-11:10 Isabelle Rispler (Paris): Aachener Antworten auf die Soziale Frage: Moderne Care-Arbeit in Aachen ab 1830 – Eine globale Geschichte

11:10-11:50 Julia Harnoncourt (Luxemburg): „Indésirables“ aus Übersee. Migrant:innen in Luxemburg am Anfang des 20. Jahrhunderts

Bis 13:00 Mittagspause

13:00-13:30 Sektionsdiskussion

### 4. Sektion: Aneignung kolonialer Räume

13:30-14:10 Martin Biersack (München): Reise von Nicolás Thiéry de Menonville nach Oaxaca (1776)

14:10-14:50 Norbert Finsch (Berlin): Siedlerkolonialismus und viehhaltende indigene Gesellschaften in den USA, Ostafrika und Australien

14:50-15:15 Pause

15:20-16:00 Elisa Frei (Frankfurt am Main): A Missionary Handbook No Missionary Read or Wrote: Girolamo Pallas' Mision a las Indias (1620)

16:00-16:40 Ute Kemmerling (Hagen): Fremdheit und Kontrolle. Britische Fantasmen von islamischer Pilgerschaft im kolonialen Indien

16:40-17:10 Sektionsdiskussion

**Kontakt**

globalgesch@fernuni-hagen.de

<https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/>

---

**Zitation**

Schreibt gerade... Globalgeschichten in the making, in: H-Soz-Kult, 10.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139447](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139447).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and connections, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

**04) Geschichte und Kultur der Bukowina**

Veranstalter Bukowina-Institut an der Universität Augsburg, Professur für Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa (Universität Augsburg)

Ausrichter Bukowina-Institut an der Universität Augsburg, Professur für Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa (Universität Augsburg)

Veranstaltungsort Bukowina-Institut

86159 Augsburg

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

**21.11.2023 - 23.11.2023**

Website

<https://www.bukowina-institut.de>

Von

Christina Eiden, Bukowina-Institut an der Universität Augsburg

Im Zeitraum vom 21.11.23 bis zum 23.11.23 findet die 1. Internationale Nachwuchstagung zur Geschichte und Kultur der Bukowina im Bukowina-Institut an der Universität Augsburg statt. Alle Forscher, Interessierten und Studierenden aus dem In- und Ausland mit fachlichem oder persönlichem Interesse an der Bukowina sind dazu eingeladen, an der öffentlichen Tagung (Hybrid) im Publikum teilzunehmen.

**Geschichte und Kultur der Bukowina**

Im Zeitraum vom 21.11.2023 bis zum 23.11.2023 findet die 1. Internationale Nachwuchstagung zur Geschichte und Kultur der Bukowina im Bukowina-Institut an der Universität Augsburg statt.

Alle Interessierten aus dem In- und Ausland mit einem fachlichen oder persönlichen Interesse an der Bukowina und ihren Kulturen, Nationalitäten und Religionen sind herzlich eingeladen, an der Tagung teilzunehmen.

## **Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Ausrichtende Institution ist das Bukowina-Institut und die Professur für Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa an der Universität Augsburg. Das Bukowina-Institut will insbesondere multiperspektivische Zugänge fördern, die die Geschichte der Ukrainer, Rumänen, Deutschen, Jüdinnen und Juden, Polen sowie Armeniern gemeinsam in den Blick nehmen.

Neben den Fächern Geschichte und Germanistik sowie Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften sind Beiträge aus der Europäischen Ethnologie, Soziologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie Geographie willkommen und werden im Rahmen der Tagung präsentiert werden.

### **Programm**

Dienstag - Tuesday, 21.11.2023

16:00 - 16:30 Uhr - Grußworte & Einführung - Welcome & Introduction  
Prof. Dr. Jana Osterkamp (Augsburg)  
Bezirkstagspräsident des Bezirks Schwaben - Herr Martin Sailer  
Vize-Generalkonsulin des Generalkonsulats Israels - Frau Kasa Harbor

16:30 – 17:30 Uhr - Impulsvortrag mit Diskussion  
Mohr, Carol-Alexandru Dr. (Rădăuți)  
Homo bucovinensis – Vom Versuch, Ambiguitäten aufzulösen

17:30 – 18:00 Uhr - Get-Together

18:00 – 19.30 Uhr - Abendvortrag - Evening Lecture  
Prof. Dr. Stanca-Scholz Cionca (Universität Trier)  
Die Tagebücher des Ciprian Porumbescu

20:00 Uhr – open end - Abendessen - Dinner  
Restaurant Il Porcino (Salomon-Idler-Straße 24B, 86159 Augsburg)

Mittwoch - Wednesday 22.11.2023

9:30 - 11:45 Uhr - Inmitten von Kriegen – Die Bukowina im 20. und 21. Jahrhundert

Moderation - Chair: Prof. Dr. Günther Kronenbitter (Augsburg)

Neubauer, Tobias (Oldenburg)  
Krieg nach außen – Krieg nach innen. Gräueltaten österreichisch-ungarischer militärischer Akteure gegen die Zivilbevölkerung im Ersten Weltkrieg -

Dranca, Emilian Dr. (Bukarest)  
Zwischen Heim ins Reich und Patriotismus: The case of ethnic Germans in southern Bukowina in World War II -

Kovaliuk, Myroslava Dr. (Černivci) – Zoom  
Ukraine as a metaphor: a corpus-based and cognitive-linguistic inquiry -

11:45 - 14:00 Uhr - Mittagspause - Lunch break

14:00 – 16:15 Uhr - (Zivil)Gesellschaft in Umbruchszeiten

## **Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Moderation - Chair: M.A. Anna Adorjáni (Wien)

Lautenbacher, Manuel (Mainz)  
Sozialistische Arbeiterbewegung Rumäniens in der Zwischenkriegszeit

Roshchyna, Halyna (Hamburg)  
Die ukrainische Pfadfinder-Organisation "Plast" in der Bukowina

Tuschinski, Alexander (Stuttgart)  
„Eine der vornehmsten Persönlichkeiten der ganzen Bucovina“ im Spiegel der Presse: Dr. Demeter Ritter von Tuschinski / Dimitrie Tușinschi: Oberlandesgerichtspräsident in Czernowitz 1926-1938.

16:15 - 16:30 Uhr - Pause - Break

16.45 -18.15 Uhr- Jüdische Bukowina – Antisemitismus, Assimilation und Zionismus

Moderation - Chair: Dr. Katharina Haberkorn (Bezirk Schwaben)

Tugui, Cosmin (Iași) - Zoom  
Traian Popovici, Fritz Schellhorn und Albert Twers – drei Persönlichkeiten gegen die Strömung -

Pilger, Svenja (Hannover)  
„Nächstes Jahr in Jerusalem?“ – Die jüdische Bevölkerung der Bukowina zwischen Assimilation und der Selbstverwirklichung der jüdischen Identität -

18:15 Uhr – 19:00 Uhr - Evening Lunch & Lesung - Evening Lunch & Lecture

19:00 Uhr Bukowina-Institut, Großer Saal - Lesung  
Tanja Maljartschuk (Villa Concordia, Bamberg)  
„Gleich geht die Geschichte weiter, wir atmen nur aus“

Donnerstag - Thursday 23.11.2023

9:00 - 12:15 Uhr - Literarische Perspektiven auf die Bukowina

Moderation - Chair: Prof. Dr. Bettina Bannasch und Dr. Theresia Dingelmaier (Augsburg)

Pătrău, Alexandra (Iași) – Zoom  
Räume, Landschaften, Orte in den Werken deutschsprachiger Autoren der Bukowina nach 1918

Sonder, Ann-Kathrin (Wuppertal) – Zoom  
„Geh/in den Steinbruch/ der Wörter“. Zum textgenetischen Potenzial der nachgelassenen Gedichte Rose Ausländers

10:30 - 10:45 Uhr - Pause - Break

## **Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Mendat, Monika (Augsburg)

Weibliche Lyrik in den habsburgisch geprägten jüdischen Landschaften Bukowina und Schwaben: Hedwig Lachmann und Rose Ausländer im Vergleich

Mihăilă, Stefan (Iași) - Zoom

Bukarest als Übergangsmetropole für die deutschsprachigen Autoren aus der Bukowina.

12:15 - 13:15 Uhr - Mittagspause - Lunch break

13:15 – 14:45 Uhr - An der Schwelle zum 20. Jahrhundert – Mobilitäts- und Transformationsgeschichte in der Bukowina

Moderation - Chair: M.A. Michael Kabelka (Augsburg)

Prepeliuc, Aurel (Suceava) - Zoom

Die Flößerei und nationale Minderheiten in der Bukowina an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Coroamă, Nicolai-Aurel (Suceava) - Zoom

“The Connecting Railway” fragment of the history in Austrian Bukovina

14:45 – 15:30 Uhr - Abschlussdiskussion

### **Kontakt**

Christina Eiden, M.A. - eiden(at)bukowina-institut.de

<https://www.bukowina-institut.de>

---

### Zitation

*Geschichte und Kultur der Bukowina.*, In: H-Soz-Kult, 08.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/event/id/event-139902](https://www.hsozkult.de/event/id/event-139902)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Geschichte und Gegenwart ländlicher Räume erforschen** **– Paradigmen und Perspektiven**

Veranstalter

Institut für Geschichte des ländlichen Raumes

Veranstaltungsort

St. Leopoldsaal des NÖ Landhauses, Landhausplatz 1, Haus 1a

3109 St. Pölten

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

**24.11.2023 - 24.11.2023**

Website

<https://www.ruralhistory.at/de/veranstaltungen/workshops-konferenzen/2-jahrzehnte-institut-und-jahrbuch-fuer-geschichte-des-laendlichen-raumes>

Von

Oliver Kühschelm, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien

Der Workshop diskutiert Möglichkeiten einer geschichts- und sozialwissenschaftlichen Vermessung des ländlichen Raumes.

## **Geschichte und Gegenwart ländlicher Räume erforschen – Paradigmen und Perspektiven**

Seit dem 19. Jahrhundert hat sich eine Vorstellung vom ländlichen Raum in medialen und wissenschaftlichen Diskursen formiert, die diesen als Hoffungsgebiet sozialer – und in jüngerer Zeit auch: ökologischer – Erneuerung ebenso wie als Ort einer überkommenen Verstocktheit behandelt. Solche Zuschreibungen blicken von der Stadt als Zentrum auf den ländlichen Raum als dessen Gegenteil. Der Workshop fragt nach den Perspektiven einer Auseinandersetzung mit dem ländlichen Raum, die auch Eigendynamiken, Selbstbeschreibungen von Akteuren, lokalen und regionalen Handlungs- und Entwicklungspotenzialen Rechnung trägt.

### **Programm**

9:00–9:15 Uhr

Begrüßung und Einstieg: Oliver Kühschelm (IGLR)

9:15–9:45 Uhr

Keynote: Gestalten und ausgestalten. Das IGLR und die Europäisierung der Geschichtsschreibung zur ländlichen Gesellschaft im frühen 21. Jahrhundert  
Peter Moser (Archiv für Agrargeschichte, Bern)

9:45–10:45 Uhr

Attraktiv oder abgehängt? Ländliche Räume in der (Post)Moderne  
Noch vor wenigen Jahren ging die Soziologie von einer sozialen Entmischung zwischen Stadt und Land aus – eine Spaltung zwischen urbanen Eliten und einem ländlichen Sozialgefüge. Doch immer wieder erweisen sich solche scheinbaren Gewissheiten als zu kurz gedacht, wie sich in historischer Perspektive zeigen lässt.

Moderation: Stefan Eminger (NÖ Landesarchiv, St. Pölten)

Statements (danach Diskussion):

Ira Spieker (Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Dresden)

Niklas Perzi (IGLR)

Brigitte Semanek (IGLR)

10:45–11:15 Uhr Kaffeepause

## **Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

11:15–12:15 Uhr

Öffnung war gestern? Zur Mobilisierung und Einhegung von Menschen, Wissen, Kapital  
Die 1990er- und 2000er-Jahre dominierte das Bild verschwindender Grenzen innerhalb Europas. Inzwischen ist die Begeisterung für die Öffnung von Grenzen vielfach der offenen Forderung nach Grenzen gewichen. Das legt die Historizität von Grenzregimen frei – und von Mobilitäten, die über ihr Verhältnis zu Grenzen definiert werden.

Moderation: Dietlind Hüchtker (Universität Wien)

Statements (danach Diskussion):

Martin Klatt (European Centre for Minority Issues, Flensburg)

Corinne Geering (Leibniz Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig)

Oliver Kühschelm (IGLR)

12:15–13:30 Uhr Mittagsbuffet

13:30–14:30 Uhr

(Un)sichere Ernährung? Intensivierung der Landwirtschaft

Das Panel wird nach den Triebkräften der „Agrarrevolutionen“ vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart fragen: In welchen Anteilen haben Marktanreize, Agrarpolitik, Wissenschaft, Industrie und Handel die Entwicklung geprägt? Kann die technisierte Landwirtschaft eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Lebensmittelversorgung garantieren?

Moderation: Margareth Lanzinger (Universität Wien)

Statements (danach Diskussion):

Franz Sinabell (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien)

Ernst Langthaler (Johannes Kepler Universität Linz und IGLR)

Martin Bauer (IGLR)

14:30–15:00 Uhr Kaffeepause

15:00–16:00 Uhr

Gesellschaft und Landwirtschaft in der Klimakrise

Die Landwirtschaft erzeugt lebensnotwendige Nahrungsmittel ebenso wie klimaschädliche Emissionen. Das Panel wird in geschichts- und gesellschaftswissenschaftlicher Perspektive diskutieren, wie sich Landnutzung und -bewirtschaftung zur Klimakrise verhalten.

Moderation: Thomas Kührtreiber (Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit der Universität Salzburg, Krems an der Donau)

Statements (danach Diskussion):

Claudia Bieling (Universität Hohenheim)

Simone Gingrich (Universität für Bodenkultur Wien)

Jessica Richter (IGLR)

16:00–16:30 Uhr

Schlussdiskussion, Resümee und Ausblick

## **Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Der Workshop ist Teil der zweitägigen Veranstaltung „Land und heute“ am 23. und 24.11. aus Anlass von zwei Jahrzehnten Institut für Geschichte des ländlichen Raumes in St. Pölten und 20 Jahrgängen Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes (JGLR). Am Nachmittag des 23.11. steht das Jahrbuch im Mittelpunkt einer Reflexion unter dem Titel „Agrargeschichte schreiben – und vieles mehr“. Daran schließt unter dem Motto „Ins Land reinschauen“ eine festliche Abendveranstaltung in Kooperation mit dem Niederösterreichischen Landesarchiv an.

Das vollständige Programm finden Sie hier zum Download:

<https://www.ruralhistory.at/de/veranstaltungen/workshops-konferenzen/2-jahrzehnte-institut-und-jahrbuch-fuer-geschichte-des-laendlichen-raumes>

### **Kontakt**

Pauline Bögner: pauline.boegner@ruralhistory.at

<https://www.ruralhistory.at/de/veranstaltungen/workshops-konferenzen/2-jahrzehnte-institut-und-jahrbuch-fuer-geschichte-des-laendlichen-raumes>

---

### Zitation

*Geschichte und Gegenwart ländlicher Räume erforschen – Paradigmen und Perspektiven.*, In: H-Soz-Kult, 03.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139771](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139771).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Mehrsprachigkeit in Südtirol vom Frühmittelalter bis zum ersten Weltkrieg**

Veranstalter Akademie Meran/Accademia di Merano & Center for Autonomy Experience, Eurac Research

Innerhoferstraße 1, I 39012 Merano

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

**25.11.2023 - 25.11.2023**

Website

<https://www.meran.academy/25-11-2023-tagung-mehrsprachigkeit-in-suedtirol-vom-fruehmittelalter-bis-zum-ersten-weltkrieg/>

Von

Josef Prackwieser, Center for Autonomy Experience, Eurac Research

Mit zwölf deutsch-italienischen Vorträgen, die inhaltlich vom Frühmittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert reichen, erkundet die Tagung am 25.11.2023 die historische Mehrsprachigkeit in Südtirol.

## **Mehrsprachigkeit in Südtirol vom Frühmittelalter bis zum ersten Weltkrieg**

Südtirol und das historische Tirol sind seit je eine mehrsprachige Alpenregion. An der Überschneidungszone zweier großer Kultur- und Wirtschaftsräume gelegen, war das

## **Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Italienische auch vor der Annexion Südtirols durch Italien von 1918-20 in Meran, Bozen oder im Unterland nicht unvertraut. Und auch im Trentino verwendete man seit dem Mittelalter mitunter Deutsch als Verkehrssprache. Neben diesen beiden großen Sprachen existierten mehrere kleinere und wesentlich ältere Sprachen. Trotz eines langdauernden Rückzugsprozesses werden bis heute in den ostalpinen Seitentälern das Dolomitenladinische mit seinen verschiedenen Idiomen sowie das Zimbrische um Lusern und das Fersentalerische im Trentino gesprochen. Migrationsbewegungen, „Landnahmen“ und Überformungen veränderten die Sprachlandschaft des „Landes im Gebirge“ kontinuierlich und zeigen, wie vielfältig Sprachgeschichte sein kann.

Mit zwölf deutsch-italienische Vorträgen, die inhaltlich vom Frühmittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert reichen, erkundet die Tagung am 25.11.2023 die historische Mehrsprachigkeit in Südtirol: Was sprach man alles im südlichen Tirol zur Zeit von Walther von der Vogelweide und Dante Alighieri? Wie wurde der einst weitgehend rätoromanische Vintschgau germanisiert? Was verraten uns Orts- und Flurnamen über die Sprachgeschichte Merans? Und allgemein: Welche Rolle spielte überhaupt das Konzept „Sprache“, „Mehrsprachigkeit“ und der Kontakt mit Fremdsprachen im Leben eines Menschen aus dem Mittelalter, der Frühen Neuzeit und der noch jungen Moderne?

Wissenschaftler aus der Geschichtswissenschaft, der Linguistik, der Literatur- und Translationswissenschaft sowie der Kulturanthropologie gehen diesen Fragen nach – um am Ende der Tagung an einem Runden Tisch über vorherrschende Vorstellungen von Mehrsprachigkeit in Geschichte und Gegenwart zu diskutieren.

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass diese Veranstaltung aufgezeichnet und anschließend im Internet veröffentlicht wird.

### **Programm**

09.00 – 09.05 Josef Prackwieser (Historiker, Eurac Research, Bozen): Eröffnung der Tagung - Apertura del convegno

09.05 – 09.30 Claudia M. Riehl (Linguistin, Ludwig-Maximilians-Universität, München): Historische Mehrsprachigkeit aus linguistischer Perspektive

#### **I. Mittelalter - Medioevo**

– Vorsitz Presiede: Raffaella De Rosa (Presidente, Società Dante Alighieri Bolzano) –

09.30 – 09.50 Hannes Obermair (Historiker, Eurac Research, Bozen), Romanisch-germanisch im Tiroler Alpenraum – eine moderne Fiktion?

09.50 – 10.10 Giorgio Barachini (filologo romanzo, Università degli studi di Bari “Aldo Moro”), Lingua romanza in Sudtirolo intorno all’anno Mille

10.10 – 10.30 John Butcher (Literaturwissenschaftler, Akademie Meran), Welche Sprache wurde in Südtirol zur Zeit Dantes verwendet?

10.30 – 10.50 Diskussion - Discussione

10.50 – 11.10 Kaffeepause - Pausa caffè

#### **II. Frühe Neuzeit - Età moderna**

– Vorsitz - Presiede: Josef Prackwieser (Historiker, Eurac Research, Bozen) –

11.10 – 11.30 Marta Penchini (storica di letteratura italiana, Bolzano), Claudia de’ Medici, una fiorentina in Alto Adige

## Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

11.30 – 11.50 Birgit Alber (Linguistin, Universität Bozen), Sprachkontakt und sprachliche Vitalität im Südbairischen: Mòcheno, Zimbrisch und Hutterisch

11.50 – 12.10 Ulrike Kindl (Literaturwissenschaftlerin, Università Ca' Foscari Venezia), Hie Estereih : Tarasp, Marienberg und das karierte Volk. Die Germanisierung des Oberen Vinschgau im Interessenskonflikt zwischen Habsburg und Chur

12.10 – 12.30 Diskussion - Discussione

12.30 – 14.00 Mittagspause - Pausa pranzo

14.00 – 15.00 Johannes Ortner (Kulturanthropologe, Meran), Toponomastischer Spaziergang durch Meran (Startpunkt: Thermenplatz, in deutscher Sprache)

III. Neuere Geschichte - Età contemporanea

– Vorsitz - Presiede: Brigitte Mazohl (Historikerin, Universität Innsbruck und Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) –

15.00 – 15.20 Stefano Barbacetto (storico, Geschichte und Region - Storia e regione, Bolzano), Italiano e tedesco nel Dipartimento dell'Alto Adige 1810–1813

15.20 – 15.40 Maurizio Ferrandi (storico, Geschichte und Region - Storia e regione, Bolzano), Lavoratori di lingua italiana nel Tirolo meridionale a cavallo tra Otto e Novecento e una vertenza con gli albergatori del 1909

15.40 – 16.00 Patrick Rina (Journalist und Kulturschaffender, Bozen), Philologisch geschulte Ohren auf Kur. Mehrsprachigkeit in der Meraner Belle Époque

16.00 – 16.20 Georg Grote (Historiker, Eurac Research, Bozen), Feldpostkarten im 1. Weltkrieg

16.20 – 16.40 Diskussion - Discussione

16.40 – 17.00 Kaffeepause - Pausa caffè

IV. Mehrsprachigkeit in Südtirol und ihre Rezeptionsgeschichte - Plurilinguismo in Alto Adige: fortuna e sfortuna di un concetto

– Vorsitz - Presiede: Elena Chiocchetti (Linguistin, Eurac Research, Bozen) –

17.00 – 18.00 Runder Tisch (deutsch-italienisch) mit Publikumsdiskussion:

Mehrsprachigkeit gestern und heute in Südtirol - Tavola rotonda (italiano-tedesco) con partecipazione del pubblico: Plurilinguismo ieri e oggi in Alto Adige

Mit - con Adina Guarnieri (Kulturschaffende, Bozen), Werner Pescosta (tradutur y storich, Istitut Ladin Micurá de Rü, San Martin de Tor), Claudia M. Riehl (Linguistin, Ludwig-Maximilians-Universität, München), Lorenzo Vianini ( storico, Università degli Studi di Urbino "Carlo Bo")

18.00 – 18.10 Marta Penchini (storica di letteratura italiana, Bolzano), Parole di chiusura - Schlussworte

18.10 Aperitif - Aperitivo

### Kontakt

info@adsit.org

<https://www.meran.academy/25-11-2023-tagung-mehrsprachigkeit-in-suedtirol-vom-fruehmittelalter-bis-zum-ersten-weltkrieg/>

### Zitation

{{ publication[objectTypeld]]'rda:titleManifestation' }}, In: H-Soz-Kult, 02.11.2023, <[www.hsozkult.de/event/id/event-139755](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139755)>.

## **Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **07) Institutstag des Sorbischen Instituts**

Veranstalter Sorbisches Institut  
Haus der Sorben  
Gefördert durch Stiftung für das sorbische Volk

02625 Bautzen  
Findet statt Hybrid

Vom - Bis  
**29.11.2023 - 29.11.2023**

Website  
<https://www.serbski-institut.de/institutstag-2023/>

Von  
Madlen Domaschke, Sorbisches Institut / Serbski Institut

In den Vorträgen geht es um die Sicherung des audio-visuellen Kulturerbes, den Einfluss der Umgangssprache auf die Sprachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler, um das Wirken des Publizisten, Schriftstellers und Minderheitenpolitikers Jan Skala (1889-1945) sowie um eine weitreichende Sprachplanung für das Sorbische. Die Vorträge werden in sorbischer und deutscher Sprache gehalten, eine Simultan-Übersetzung ins Deutsche wird angeboten, ebenso ein Livestream im Youtube-Kanal des Instituts.

### **Institutstag des Sorbischen Instituts**

Das Sorbische Institut gibt Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte. Das Sorbische Institut ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit Standorten in Bautzen/Budyšin und Cottbus/Chóšebuz. Es widmet sich der interdisziplinären Erforschung von Sprache, Geschichte und Kultur der Lausitzer Sorben/Wenden sowie der vergleichenden Erforschung kleiner Sprachen und Kulturen in Europa. Zum Institut gehören die Sorbische Zentralbibliothek und das Sorbische Kulturarchiv als einzige öffentliche Spezielsammlungen für sorbisches und sorabistisches Bibliotheks- und Archivgut.

### **Programm**

Grußworte:  
Hauke Bartels, Direktor des Sorbischen Instituts  
Jörg Logé, Referent, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

### **Vorträge:**

14:15 Uhr: Zwischen Kooperation und Konfrontation. Jan Skala (1889-1945) und sein Wirken im Verband der nationalen Minderheiten Deutschlands (Dr. Edmund Pjech, Historiker am Sorbischen Institut)

## Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

14:40 Uhr: 100000 Sorbisch Sprechende bis 2100 – was bedeutet das? Ein Plädoyer für eine weitreichende Sprachplanung (Dr. Lutz Laschewski, Leiter der Abteilung für Regionalentwicklung und Minderheitenschutz)

14:55 Uhr: Herausforderungen und Funde bei der Sicherung des audiovisuellen Kulturerbes (Wito Böhmk, Leiter der Abteilung Sorbische Zentralbibliothek und Sorbisches Kulturarchiv; Martin Brützke, Archivar im Sorbischen Kulturarchiv)

15:15 Uhr: Austausch an Wissenschaftspostern zu weiteren Forschungsprojekten und Büchertisch mit den Publikationen des Sorbischen Instituts der vergangenen Jahre [Begleitprogramm]

16:00 Uhr: Ausgewählte Ergebnisse der Evaluation des Konzeptes „2plus“ und der Einfluss der Umgangssprache auf die kommunikative Kompetenz von Schülern der 9. Klasse (Dr. Jana Schulz, Dr. Lenka Scholze, Jan Bogusz - alle drei Sprachwissenschaftler am Sorbischen Institut)

### Kontakt

si@serbski-institut.de

<https://www.serbski-institut.de/institutstag-2023/>

### Zitation

*Institutstag des Sorbischen Instituts.*, In: H-Soz-Kult, 27.11.2023,

[www.hsozkult.de/event/id/event-140337](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140337).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

Redaktion

Veröffentlicht am

27.11.2023

Autor(en)

[Madlen Domaschke](#)

Beiträger

[Madlen Domaschke](#)

## **08) „Der Flohmarkt ruft“. Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts**

Veranstalter Maïke Rettmann, HHU Düsseldorf/Universität Rostock; Robin-M. Aust, Universität Bielefeld  
40225 Düsseldorf

Findet statt Digital

Vom - Bis

**01.12.2023 - 02.12.2023**

Website <http://flohmarkt-ruft.de/>

## **Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Von

Maike Rettmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Die Online-Tagung widmet sich dem Versuch, Ansätze zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts aus der Perspektive unterschiedlicher Fachrichtungen zu entwickeln. Im Zentrum stehen Fragen nach der Geschichte, den Inszenierungen und Narrativierungen des Phänomens.

### **KONF: „Der Flohmarkt ruft“. Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts (1. & 2. Dezember 2023, online)**

Anmeldung unter: <https://tinyurl.com/y64ae5tf>

Informationen unter: <http://flohmarkt-ruft.de>

#### **Programm**

##### **Tag 1: 1.12.2023 – Kulturgeschichte, Geschichte, Praktiken**

10.00

Maike Rettmann/Robin-M. Aust

Begrüßung

10.20

Stefan Zeppenfeld

Vom Pariser Kuriosum zur neuen Freizeitbeschäftigung. Der Flohmarkt im 20. Jahrhundert

11.00

Florian-Jan Ostrowski

Materielle Kultur ohne Wissenschaft oder warum der Flohmarkt fasziniert

11.40

Friedrich Tietjen

Flohmärkte als Anarchive

12.40

David Berger

Stadtwahrnehmung und Flohmarktarchitektur zwischen Anonymität und Kennzeichnung

13.20

Agnieszka Balcerzak

Unterwegs in Czacz, dem polnischen »Dorf der Dinge«. Skizzen zur kulturellen Hermeneutik eines regionalen Flohmarkts zwischen Ost und West

14.30

Maximilian Kreter

„Neulich hab ich auf dem Dachboden ne Kiste entdeckt...“. Flohmärkte als Handelsplätze für rechtsextreme Musik und NS-Memorabilien

15.10

Philip Kraut

Poetische Goldgräberstimmung. Der Antiquariatsbuchhandel und sein Einfluss auf die Literatur und Philologie nach 1800

**Tag 2: 2.12.2023 – Literarischer Flohmarkt**

10.00

Isabelle Balmer

Trödeladen – Schauplatz des Wunderbehafteten

10.40

Angela Klitsch

Und schon wieder eine verfluchte Schatulle irgendeiner Großmutter.

Die narrative Bedeutung des Flohmarktes

11.20

Lutz Graner

Trödel-, Floh- und Tandelmarkt in der Literatur von Heine bis Doderer

12.00

Helen Höstlund

Der Flohmarkt im postmigrantischen deutschsprachigen Roman

13.30

Robin-M. Aust

Dachbodenfund(e). Melancholie und Ästhetik des Gebrauchten bei Nicolas Mahler

14.10

Cornelia Rémi

Schatzkammer und Abenteuererraum: Funktionen des Flohmarkts als Fundstelle und Begegnungsort in der Kinder- und Jugendliteratur

14.40

Maike Rettmann

„Ich setz mein Herz bei E-Bay rein“. Flohmärkte im deutschsprachigen Song

15.20 Abschlussdiskussion

**Kontakt**

maike.rettmann@uni-rostock.de, robin-martin.aust@uni-bielefeld.de

<http://flohmarkt-ruft.de/>

---

**Zitation**

„Der Flohmarkt ruft“. *Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts.*, In: H-Soz-Kult, 28.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140363](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140363).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Juden, Dissidenten, Sowjetmenschen: Die Entzauberung des Sozialismus**

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow  
Veranstaltungsort Bibliotheca Albertina  
Gefördert durch Fritz Thyssen Stiftung  
04107 Leipzig

Findet statt In Präsenz  
Vom - Bis  
**07.12.2023**

Website

<https://www.dubnow.de/veranstaltung/juden-dissidenten-sowjetmenschen-die-entzauberung-des-sozialismus>

Von

Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Über den Werdegang von jüdischen Dissidentinnen und Dissidenten in der Sowjetunion spricht Benjamin Nathans am Donnerstag, den 7. Dezember 2023, 18 Uhr in der Bibliotheca Albertina in Leipzig. Zu dem Vortrag über die Entzauberung des Sozialismus lädt das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow gemeinsam mit der Fritz Thyssen Stiftung ein.

**Juden, Dissidenten, Sowjetmenschen: Die Entzauberung des Sozialismus**

Während des Kalten Krieges kämpfte die sowjetische Dissidenzbewegung für eine Stärkung der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit, faktisch setzte sie sich damit für die Eindämmung des Staates von Innen ein. Warum fühlten sich so viele sowjetischen Jüdinnen und Juden von dieser Bewegung angezogen und was hatte ihre starke Präsenz für Folgen? Benjamin Nathans Vortrag beleuchtet den Werdegang von jüdischen Dissidentinnen und Dissidenten, ihre Nähe zur jüdischen Migrationsbewegung sowie die spezifischen Häresien, die in diesem Zusammenhang die staatliche Orthodoxie hervorbrachte.

Benjamin Nathans ist Professor für Geschichte an der University of Pennsylvania, USA. Er forscht zum russischen Zarenreich und der Sowjetunion, zur modernen europäisch-jüdischen Geschichte sowie zur Geschichte der Menschenrechte. Sein kommendes Buch, »To the Success of Our Hopeless Cause: The Many Lives of the Soviet Dissident Movement«, erzählt die Geschichte der Dissidenten in der UdSSR von Stalins Tod bis zum Zusammenbruch des Ostblocks.

Die Simon-Dubnow-Vorlesung findet bereits seit 2000 jährlich an einem zentralen Ort der Stadt in festlichem Rahmen statt. Hierzu lädt das Institut international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Leipzig ein, um die Geschichte von Jüdinnen und Juden im Kontext der allgemeinen Historie näher zu beleuchten und einem akademischen wie interessierten Publikum vorzustellen.

Begrüßung: Prof. Dr. Eva Inés Obergefell, Rektorin der Universität Leipzig

Einführung: Prof. Dr. Yfaat Weiss, Direktorin des Dubnow-Instituts

## **Kontakt**

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow  
Goldschmidtstr. 28, 04103 Leipzig  
Tel.: +49 341 21 735 50  
Fax: +49 341 21 735 55  
E-Mail: antwort@dubnow.de

<https://www.dubnow.de/veranstaltung/juden-dissidenten-sowjetmenschen-die-entzauberung-des-sozialismus>

---

## Zitation

*Juden, Dissidenten, Sowjetmenschen: Die Entzauberung des Sozialismus.*, In: H-Soz-Kult, 27.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140344](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140344).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **10) Kirchen in Mittel- und Osteuropa und ihr Verhältnis zur liberalen westlichen Demokratie und Lebensweise**

Veranstalter Berliner Institut für vergleichende Staat-Kirche-Forschung  
Veranstaltungsort Evangelisches Kirchenforum Berlin-Mitte, Klosterstraße 66  
10179 Berlin

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**09.12.2023 - 09.12.2023**

## Website

<https://staat-kirche.de/einladung-kirchen-in-mittel-und-osteuropa-und-ihr-verhaeltnis-zur-liberalen-westlichen-demokratie-und-lebensweise>

## Von

Horst Junginger, Religionswissenschaftliches Institut, Universität Leipzig  
Kolloquium des Berliner Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung

## **Kirchen in Mittel- und Osteuropa und ihr Verhältnis zur liberalen westlichen Demokratie und Lebensweise**

Bildeten die Kirchen in Mittel- und Osteuropa vor dem Zusammenbruch der kommunistischen Staaten ein starkes Moment der Opposition, wäre zu erwarten gewesen, dass sie sich in der Zeit danach dem Politikmodell des Westens angeglichen hätten. Doch die Kirchengeschichte dieser Länder hat in den letzten drei Jahrzehnten einen anderen Verlauf genommen. Statt der Annäherung an „westliche Werte“ kam es zu einem konservativen Rückgriff auf „christliche Werte“ im Sinne eines aus westlicher Sicht reaktionären Traditionalismus. Im Zentrum der religiösen Kritik am Westen stehen der Wirtschaftsliberalismus des kapitalistischen Laissez-faire, der Hedonismus des egoistischen Konsumierens, vor allem aber die sexuelle Revolution, mit der die Abkehr von einem traditionellen Familien- und Gesellschaftsmodell in Verbindung gebracht wird, das keine Autorität(en) und moralischen Grenzen (Stichwort Abtreibung) mehr kennt. Verglichen damit tritt die konfessionelle Binnendifferenzierung innerhalb des Christentums in den

## **Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Hintergrund. Der ideologische Gegensatz verläuft nicht mehr entlang der christlichen Glaubensbekenntnisse, so dass es zu unerwarteten und bislang unbekanntem Bündnissen über religiöse und nationale Grenzen hinweg kommt. Das Kolloquium will einerseits den Begriff „westlicher“ und „östlicher“ Werte kritisch in den Blick nehmen. Andererseits soll die kirchengeschichtliche Entwicklung in Mittel- und Osteuropa aus vergleichender Perspektive zum Gegenstand der Diskussion gemacht werden.

### **Programm**

11.00 Begrüßung und Moderation  
PROF. DR. HORST JUNGINGER

11.15 PROF. DR. THOMAS BREMER  
Christliche Religion und Moderne – ein Problemaufriss

12.00 DR. NADEZHDA BELIAKOVA  
Die Frauenfrage aus Sicht der Russisch-Orthodoxen Kirche

12.45 – 14.00 Mittagspause

14.00 PROF. DR. JOHANNES REIMER  
Russland und der Westen – eine zerbrochene Beziehung. Protestanten zwischen den Fronten

14.45 – 15.15 Kaffeepause

15.15 PROF. DR. KAROLINA WIGURA  
Westliche Werte und liberale Demokratie: der Blick aus Polen

16.00 Abschlussdiskussion

### **Kontakt**

Prof. Dr. Horst Junginger  
Straße des 18. Oktober 3  
04103 Leipzig  
horst.junginger@gmx.de  
0174-7821035

<https://staat-kirche.de/einladung-kirchen-in-mittel-und-osteuropa-und-ihr-verhaeltnis-zur-liberalen-westlichen-demokratie-und-lebensweise>

Zitation

*Kirchen in Mittel- und Osteuropa und ihr Verhältnis zur liberalen westlichen Demokratie und Lebensweise.*, In: H-Soz-Kult, 01.12.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140340](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140340).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**11) Crossing Borders - Historical Research and Artistic Practises on the Shoah in Poland**

Veranstalter

The Munich Documentation Center for the History of National Socialism and the Avraham Harman Research Institute of Contemporary Jewry at the Hebrew University of Jerusalem in collaboration with Katarzyna Person and Piotr Rypson (Jewish Historical Institute in Warsaw, Poland)

NS-Dokumentationszentrum München, Max-Mannheimer-Platz 1, München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**13.12.2023 - 14.12.2023**

Website

<https://www.nsdoku.de/programm/aktuell/detailseite/crossing-borders-1647>

Von

Ilona Holzmeier, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, NS-Dokumentationszentrum München

The workshop Crossing Borders brings together academics and artists discussing memory and history of the Shoah in Poland. The particular focus of the academic presentations will be on border-crossing in terms of space, culture, identity and memory, looking especially at the Warsaw Ghetto and its internal societal dynamics. The conference will also demonstrate how history and memory of the Shoah in the Polish lands affects artistic practice.

**Crossing Borders - Historical Research and Artistic Practises on the Shoah in Poland**

The workshop Crossing Borders brings together academics and artists discussing memory and history of the Shoah in Poland. The particular focus of the academic presentations will be on border-crossing in terms of space, culture, identity and memory, looking especially at the Warsaw Ghetto and its internal societal dynamics. The conference will also demonstrate how history and memory of the Shoah in the Polish lands affects artistic practice. A concluding panel comprising of scholars, curators and artists will discuss how to navigate the challenges of memorialization and representation.

**Programm**

**Wednesday, December 13**

**3 pm - Panel I: Popular Culture in the Ghetto**

Amos Goldberg: Rubinstein the Warsaw Ghetto Jester: Speaking Truth to Powerless

Karolina Sulej: Fashion as a Tactic of Resistance and Resilience

Karolina Szymaniak: Everyday Language as Means of Resistance in the Warsaw Ghetto

**5.30 pm - Spoken Word Performance**

Zuzanna Hertzberg: Mechitza: Individual and Collective Resistance of Women During the Shoah

**Thursday, December 14**

## **Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

### **9 am - Panel II: Inside / Outside**

Katarzyna Person: Cooperation/Collaboration: Spaces, Survival and Choices

Anne-Christin Klotz: Unser Obwehr. Yiddish Cultural Responses to the Rise of National Socialism and the Destruction of Polish Jewry

Yecheil Weizman: Via Dolorosa in the Shtetl: Memory and Martyrdom in the Polish Periphery

### **11.45 am - Exhibition Tours**

### **1 pm - Lunch Break**

### **3 pm - Concluding Panel: Space, History and Memory. A Conversation Between Artistic, Curatorial and Historical Practices**

Natalia Romik, Piotr Rypson and Yecheil Weizman

Chair: Mirjam Zadoff

### **Speakers**

**Amos Goldberg**, Associate Professor at the Department of Jewish History and Contemporary Jewry at The Hebrew University of Jerusalem, Israel

**Zuzanna Hertzberg**, Artist, Activist, and Researcher, Poland

**Anne-Christin Klotz**, Postdoctoral Fellow of the Martin Buber Society of Fellows in the Humanities and Social Sciences at the Hebrew University of Jerusalem, Israel

**Katarzyna Person**, Head of the Research Department at the Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute in Warsaw, Poland

**Natalia Romik**, Historian, Architect and Artist, Poland

**Piotr Rypson**, Curator, among others, at the Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute in Warsaw, Poland

**Karolina Sulej**, Fashion Anthropologist, Writer, Journalist, Reporter, Poland

**Karolina Szymaniak**, Assistant Professor at the Department of Jewish Studies at the University of Wrocław, Poland

**Yecheil Weizman**, Lecturer at the Israel and Golda Koschitzky Department of Jewish History and Contemporary Jewry, Bar-Ilan University, Israel

**Mirjam Zadoff**, Director of the Munich Documentation Center for the History of National Socialism, Germany

<https://www.nsdoku.de/programm/aktuell/detailseite/crossing-borders-1647>

---

### **Zitation**

*Crossing Borders - Historical Research and Artistic Practises on the Shoah in Poland.*, In: H-Soz-Kult, 30.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140249](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140249).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **12) 2. Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung**

Veranstalter

BBF / Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope; Cäcilia von Malotki) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha)

Veranstaltungsort

BBF / Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF, Warschauer Str. 36, 1. OG

10243 Berlin

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

**22.02.2024 - 23.02.2024**

Frist

23.12.2023

Website

<https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung-ii>

Von

BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Die *2. Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung* am 22./23.2.2024 in der BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF, in Berlin richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Auch Promovierende mit bildungshistorischen Fragestellungen aus nicht-erziehungswissenschaftlichen Disziplinen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen.

## **2. Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung**

Die Geschichte der DDR – sowie der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) – ist ein kontrovers diskutiertes Thema interdisziplinärer Forschung mit noch zahlreichen Forschungsdesideraten. Jedoch finden sich bisher kaum Angebote zum Austausch und zur Vernetzung für junge Wissenschaftler:innen, die sich in Promotionsprojekten mit der DDR aus bildungshistorischer Perspektive befassen. Daher erfolgte im März 2023 die Konstituierung einer Promovierendenwerkstatt (<https://bbf.dipf.de/de/werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung>), die sich mit bildungsgeschichtlichen Fragen zur DDR auseinandersetzt und 2024 durch die 2. Werkstatt zur bildungsgeschichtlichen DDR-Forschung fortgesetzt wird, zu der die BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF und die Bergische Universität Wuppertal herzlich einladen.

Die Werkstatt richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Auch Promovierende mit bildungshistorischen Fragestellungen aus nicht-erziehungswissenschaftlichen Disziplinen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Teilnehmende der letzten Werkstatt sind ebenfalls herzlich dazu eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen und über den Fortgang ihrer Projekte zu berichten.

Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen.

## **Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

*Dies soll in zwei Formaten geschehen:*

Zum einen kann das Promotionsprojekt oder ein spezifischer Aspekt der Studie in einem Vortrag mit anschließender Diskussion dargelegt werden; zum anderen können ausgewählte Quellen in Bezug auf die Fragestellung mit den Teilnehmenden analysiert werden.

*Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind für die Vorträge und Diskussionen denkbar:*

- Erziehungs- und Bildungsgeschichte der DDR im Kontext der deutschen/europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts
- Der Zusammenhang von Pädagogik und Gesellschaftsanalyse in der DDR (alternative Moderne, Industriegesellschaft, transnationale Perspektiven etc.)
- Generation und Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft/Pädagogik in der DDR
- Das Verhältnis des Politischen und des Pädagogischen in der Bildungsgeschichte der DDR
- Erziehungs- und Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule, Universität u.s.w.)
- Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationstheorie
- Methodologische und erkenntnistheoretische Voraussetzungen (z.B. Begriffs-, Ideen-, Sozial-, Kulturgeschichte; phänomenologische, praxeologische Zugänge) der Studie; Gestaltung des Quellenkorpus

**Einreichungen für Vorträge oder Quellen zur Diskussion mit Vortragstitel, einem Exposé von maximal einer DIN-A4-Seite und einer kurze biographische Notiz werden bis Samstag, 23.12.2023, an Anna-Sophie Kruscha ([kruscha@uni-wuppertal.de](mailto:kruscha@uni-wuppertal.de)) erbeten.** Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten und für die anschließende Diskussion bis zu 60 Minuten vorgesehen.

Es besteht auch die Möglichkeit, als Diskutant:in ohne eigenen Beitrag an der Werkstatt teilzunehmen. Bedingung für eine Teilnahme ist auch in diesem Fall ein laufendes Qualifikationsprojekt im Bereich der Erziehungs- und/oder Bildungsgeschichte der DDR. Aus diesem Grund werden auch Diskutanten gebeten, den Titel ihres Qualifikationsprojekts und eine kurze biographische Notiz bis Samstag, 10.02.2024, an [kruscha@uni-wuppertal.de](mailto:kruscha@uni-wuppertal.de) zu senden. Interessierte Studierende sind herzlich willkommen sich als Diskutanten anzumelden.

Ergänzend zu den Präsentationen und Diskussionen werden beide Tage durch einen Critical Friend begleitet. Weiterhin werden durch Mitarbeiter der BBF Workshops zu promotionsspezifischen Fragestellungen im Bereich der historischen Bildungsforschung angeboten. Außerdem besteht im Anschluss an die Veranstaltung die Möglichkeit einer individuellen Beratung hinsichtlich des relevanten Archivgutes.

### **Organisation:**

Anna-Sophie Kruscha  
Bergische Universität Wuppertal  
Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften  
Allgemeine Erziehungswissenschaft / Theorie der Bildung  
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal  
[kruscha@uni-wuppertal.de](mailto:kruscha@uni-wuppertal.de)

## **Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Dr. Tilman Drope  
BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF  
Warschauer Str. 34-38, 10243 Berlin  
t.drope@dipf.de

Cäcilia von Malotki  
BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF  
Warschauer Str. 34-38, 10243 Berlin  
c.malotki@dipf.de

Für Fragen stehen die Organisatoren gerne zur Verfügung. Bitte sende Sie Ihre Fragen an  
kruscha@uni-wuppertal.de.

Ort: BBF, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF,  
Warschauer Str. 34, 10243 Berlin

### *Die Termine im Überblick:*

Bis 23.12.2023 Einreichung der Bewerbung für einen Vortrag / einen Beitrag (Vortragstitel,  
Exposé, kurzes CV) an kruscha@uni-wuppertal.de  
Bis 05.01.2024 Rückmeldung zu den eingereichten Beiträgen  
30.01.2024 Bestätigung des finalen Vortragstitels, anschließend Erstellung des  
Programms  
10.02.2024 Anmeldeschluss für Diskutanten  
22./23.02.2024 Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung II

### *Kosten:*

Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Die Kosten für Anreise, Übernachtung und  
Verpflegung vor Ort können nicht übernommen werden. Eine Beratung zur Finanzierung  
der Teilnahme ist durch Anna-Sophie Kruscha möglich.

### *Bewerbung:*

Bitte sende Sie Ihre Bewerbung an Anna-Sophie Kruscha (kruscha@uni-wuppertal.de)

### **Kontakt**

Anna-Sophie Kruscha  
Bergische Universität Wuppertal  
Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften  
Allgemeine Erziehungswissenschaft / Theorie der Bildung  
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal  
kruscha@uni-wuppertal.de  
<https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung-ii>

---

### Zitation

2. *Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung.*, In: H-Soz-Kult, 31.10.2023,  
[www.hsozkult.de/event/id/event-139687](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139687).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission  
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**13) Dekolonialisierung und Dezentrierung der Osteuropäischen Geschichte**

Veranstalter

Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker VOH / IKGn Lüneburg

Veranstaltungsort IKGn Lüneburg

21335 Lüneburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**29.02.2024 - 01.03.2024**

Frist

31.12.2023

Von

Martin Aust, Institut für Geschichtswissenschaft Abteilung Osteuropäische Geschichte,  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Das Colloquium greift aktuelle Fragen der Osteuropäischen Geschichte auf, zu denen Julia Obertreis sich in den letzten zwei Jahren vielfach geäußert hat. Im Mittelpunkt steht die Diskussion der Konzepte von Dekolonialisierung und Dezentrierung des Blickes auf das östliche Europa in der Osteuropäischen Geschichte.

**Dekolonialisierung und Dezentrierung der Osteuropäischen Geschichte**

Paneldiskussion zu Dekolonialisierung und Dezentrierung

Beiträge aus geschlechtergeschichtlicher, umweltgeschichtlicher, kolonialgeschichtlicher, globalgeschichtlicher Perspektive und aus der Fachgeschichte von Area Studies

Das Colloquium diskutiert die Konzepte von Dekolonialisierung und Dezentrierung in der Osteuropäischen Geschichte. Angesichts von Russlands Krieg gegen die Ukraine ist der selbstreflexive Diskussionsbedarf in der Osteuropäischen Geschichte ungebrochen. Es geht dabei nicht allein um Asymmetrien in der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit für die Geschichten unterschiedlicher Gesellschaften und Länder im östlichen Europa. Auch die Konfiguration des wissenschaftlichen Blicks auf die Region und seine epistemischen Prämissen sind Gegenstand der Diskussion. Das Colloquium fragt nach den Perspektiven, die die Konzepte von Dekolonialisierung und Dezentrierung eröffnen können. Mit Blick auf die thematischen Schwerpunkte des Werks von Julia Obertreis soll auch danach gefragt werden, welche Beiträge sich aus geschlechtergeschichtlicher, umweltgeschichtlicher, kolonialgeschichtlicher, globalgeschichtlicher Perspektive und vor dem Hintergrund der Fachgeschichte von area studies zur Erörterung dekolonisierender und dezentrierender Ansätze leisten lassen.

**Kontakt**

Prof. Dr. Martin Aust: martin.aust@uni-bonn.de

Zitation

*Dekolonialisierung und Dezentrierung der Osteuropäischen Geschichte.*, In: H-Soz-Kult, 03.12.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140454](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140454).

## **Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **14) Burg und Rekonstruktion**

Veranstalter Deutsche Burgenvereinigung (Marksburg - Bodo Ehardt Saal)  
Ausrichter Marksburg - Bodo Ehardt Saal

56338 Braubach

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**01.03.2024 - 03.03.2024**

Website

<https://www.deutsche-burgen.org/>

Von

Aileen Schubert Europäisches Burgeninstitut, Europäisches Burgeninstitut, Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in  
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut.

Am 01. - 03.03.2024 im Bodo Ehardt Saal der Marksburg in 56338 Braubach

### **Tagung Burg und Rekonstruktion**

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in  
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut

#### **Programm**

##### **Freitag, 01.03.2024**

16:00 Begrüßung, Einführung ins Thema

16:30 – 17:15 Seriös oder unseriös? Grundlagen der bildlichen Burgenrekonstruktion  
Joachim Zeune

17:15 – 18:00 Die „romantische“ Restaurierung der Marienburg (1817–1854) – ein  
Pionierprojekt der Burgenrekonstruktion  
Christopher Herrmann

18:00 – 20:00 Abendessen

20:00 Festvortrag

„Wieder vollständig nach mittelalterlichem Gepräge hergestellt...“

Bodo Ehardts Marksburg und die Rekonstruktion einer rheinischen Burg des Mittelalters  
um 1900

Jens Friedhoff

## **Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

**Samstag, 02.03.2024**

### *Sektion 1: Burg und Landschaft – Burgenlandschaften*

09:00 – 09:30 Die virtuelle 3D-Rekonstruktion der Hauptburgen des Templerordens – Probleme und Herausforderungen  
Mathias Piana/Pawel Moszczyński

09:30 – 10:00 Lebensbilder und Rekonstruktionen frühmittelalterlicher slawischer Burgen  
Felix Biermann

10:00 – 10:30 Kaffeepause

10:30 – 11:15 Zur Rekonstruktion hölzerner (Burg-)Gebäude des Mittelalters. Dargestellt anhand der Rekonstruktion der Bachritterburg in Kanzach und anderer Rekonstruktionsprojekte  
Stefan Uhl

11:15 – 11:45 Burgrekonstruktionen in Südtirol anhand ausgewählter Beispiele  
Daniel Mascher

11:45 – 12:15 Die Rekonstruktion von Burgen in Ungarn – Theorie und Wirklichkeit  
Istvan Feld/Miklos Rácz

12.30 – 14.00 Mittagessen

14.00 – 14.30 Im Schatten der Rekonstruktion. Die Wiederbelebungs-Formen der Burgenruinen in Polen nach 1989  
Jan Salm

14.30 – 15.00 Schlossrestaurierung in den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts  
Ben Olde Meierink

15.00 – 15.30 Kaffeepause

### *Sektion 2: Forschungsfeld Königspfalzen – Chancen und Risiken*

15.30 – 16.00 Virtuelle Rekonstruktionen von Königspfalzen – Chancen und Risiken  
Caspar Ehlers

16.00 – 16.30 Rekonstruktionsmöglichkeiten mittelalterlicher Pfalzarchitektur am Beispiel Ingelheims  
Holger Grewe

16.30 – 17.00 Kontinuitäten im Wandel (Kultur-Landschaftsrekonstruktion in der Königspfalz Salz)  
Petra Wolters

17.00 – 17.15 Diskussion

## **Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

**Sonntag, 03.03.2024**

*Sektion 3: Probleme, Konflikte, Ausblicke*

09.30 – 10.00 Das Bild vom Bild – Zu den Qualitätskriterien einer digitalen Rekonstruktion  
Markus C. Blaich

10.00 – 10.30 Mehr als Mauern. Prozesse auf und um Burgen  
Christof Krauskopf

10.30 – 11.00 Kaffeepause

11.00 – 11.30 Die spätmittelalterliche Burg im Raum – Zur Rekonstruktion des Imaginären  
Mark Mersiowsky

11.30 – 12.00 Das Rekonstruktionsmodell im Wissensraum – Perspektiven für die  
burgenkundliche Forschung  
Stefan Breitling

12.00 – 12.15 Diskussion und Verabschiedung

### **Kontakt**

Aileen Schubert  
Europäisches Burgeninstitut

ebi.sekretariat@deutsche-burgen.org

<https://www.deutsche-burgen.org/>

---

### Zitation

*Burg und Rekonstruktion.*, In: H-Soz-Kult, 29.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140370](https://www.hsozkult.de/event/id/event-140370).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **15) Forschungsperspektive Ukraine am DHI Warschau**

Deutsches Historisches Institut Warschau  
Gefördert durch Max Weber Stiftung  
00540 Warschau

Vom - Bis

**01.04.2024 - 30.04.2025**

Bewerbungsschluss

15.01.2024

Von

Dorota Zielinska, Pa&#322;ac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie  
(DHI Warschau)

## **Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Die Max Weber Stiftung (MWS) unterstützt geflüchtete ukrainische Forschende. Diese Initiative wird ab sofort durch das Deutsche Historische Institut Warschau, eines der zehn Institute der MWS, realisiert. Hier stehen jetzt die Forschungsstruktur des Instituts, die Bibliothek und Büroarbeitsplätze zur Verfügung, um Forschenden aus der Ukraine, die in Geschichtswissenschaften und benachbarten Disziplinen tätig sind, die Fortsetzung wissenschaftlicher Arbeit zu ermöglichen.

### **Forschungsperspektive Ukraine am DHI Warschau**

Forschungsperspektive Ukraine am DHI Warschau  
Die Max Weber Stiftung (MWS) unterstützt geflüchtete ukrainische Forschende. Diese Initiative wird ab sofort durch das Deutsche Historische Institut Warschau, eines der zehn Institute der MWS, realisiert. Hier stehen jetzt die Forschungsstruktur des Instituts, die Bibliothek und Büroarbeitsplätze zur Verfügung, um Forschenden aus der Ukraine, die in Geschichtswissenschaften und benachbarten Disziplinen tätig sind, die Fortsetzung wissenschaftlicher Arbeit zu ermöglichen. In dem Programm, das seit dem 1. April 2022 läuft, werden zum 1. April 2024 neue Stipendien ausgeschrieben:

Das Deutsche Historische Institut Warschau unter dem Dach der Max Weber Stiftung vergibt ab 1. April 2024 Stipendien zur Unterstützung Forschender aus der Ukraine, die in Geschichtswissenschaften und benachbarten Disziplinen, die unmittelbar vor dem 24. Februar 2022 an einer wissenschaftlichen Einrichtung in der Ukraine tätig waren bzw. noch sind. Diese Finanzierung soll neben der Fortsetzung wissenschaftlicher Tätigkeiten vor allem der Förderung wissenschaftlicher Exzellenz und der Vernetzung mit wissenschaftlichen Strukturen in der Ukraine dienen.

Es handelt es sich um die Förderung von zwölfmonatigen Forschungsaufenthalten am DHI in Warschau mit einer Option auf Verlängerung um ein weiteres Jahr bei Vorliegen der aufenthaltsrechtlichen Bedingungen. Dafür stehen die Forschungsstruktur des Instituts, die Bibliothek und Büroarbeitsplätze zur Verfügung.

Zu den Voraussetzungen gehören:

- Ein vor Ort zu verfolgendes Forschungsprojekt (Besonders begrüßt werden Projektvorschläge, die im Kontext der gegenwärtigen Forschungsbereiche des DHI Warschau stehen.)
- Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch und /oder Polnisch (die Kenntnis von zwei der drei Sprachen ist Bedingung)
- Residenzpflicht in Warschau und intensive Beteiligung an den wissenschaftlichen Aktivitäten des DHIs

Die **Höhe des Stipendiums** beträgt 1.800,-- EUR monatlich. Zusätzlich können Zuschläge für Kinderbetreuung gezahlt werden. Der Antritt der Stipendien soll zum 1. April 2024 erfolgen.

**Anträge** (in deutscher, englischer oder polnischer Sprache sind an den Direktor des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Prof. Dr. Milos Rezník zu richten. Der Antrag soll aus folgenden Elementen bestehen:

- Anschreiben
- Lebenslauf
- Angabe zu Sprachkenntnissen
- Liste der Veröffentlichungen
- ca.2–3seitige Projektskizze über das Forschungsvorhaben, das in der Laufzeit verfolgt werden soll, wobei auf Bezug zu dem Profil und den Projekten am DHI hinzuweisen ist...

## **Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

(Themenstellung, Leitfragen, methodischer Ansatz, aktueller Stand der Arbeit, Arbeitsprogramm, konkrete Arbeitsplanung für den Stipendienzeitraum, Quellen- und Literaturlage)

Nach der Durchsicht der Bewerbungen ergehen Einladungen für Vorstellungsgespräche über Zoom.

**Bitte richten Sie Ihren Antrag in elektronischer Form bis zum 15. Januar 2024 an Prof. Dr. Milos Reznik: reznik@dhi.waw.pl. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Ruth Leiserowitz (leiserowitz@dhi.waw.pl)**

### **Kontakt**

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz (leiserowitz@dhi.waw.pl)

### Zitation

*Forschungsperspektive Ukraine am DHI Warschau.*, In: H-Soz-Kult, 21.11.2023, [www.hsozkult.de/grant/id/stip-140127](http://www.hsozkult.de/grant/id/stip-140127).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **16) Altkatholizismusforschung**

### **Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)**

Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn.

Döllingerhaus, Baumschulallee 9  
53115 Bonn

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

**12.04.2024 - 13.04.2024**

Frist

20.12.2023

Website

<https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-alkatholizismusforschung-iaaf/>

Von

Ruth Nientiedt, Alt-Katholisches Seminar, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Der Internationale Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF) vernetzt Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern, die sich mit alt-katholischen Themen, insbesondere alt-katholischer Kirchengeschichte, befassen. Der Arbeitskreis trifft sich jährlich zu einer Tagung in Bonn.

## **Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)**

Der Schwerpunkt des IAAF liegt auf der Geschichte der alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union, also den alt-katholischen Kirchen der Niederlande, der Schweiz (Christkatholische Kirche), Österreichs, Polens (Polnisch-Katholische Kirche), Tschechiens und Deutschlands, vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Wir freuen uns immer, weitere Forscherinnen und Forscher und ihre Projekte und Fragestellungen zur Geschichte des Altkatholizismus kennenzulernen. Die Veranstaltung findet voraussichtlich hybrid statt.

### **Programm**

Freitag, 12. April 2024, 13:00–18:00 Uhr

- Begrüßung
  - Berichte aus den alt-katholischen Ausbildungseinrichtungen
  - Kurzberichte über aktuelle Forschungsprojekte
  - Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte I
- Abends besteht die Möglichkeit den Gottesdienst in der Namen-Jesu-Kirche zu besuchen. Anschließend gemeinsames Abendessen.

Samstag, 13. April 2024, 9:00–13:00 Uhr

- Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte II
- Altkatholische Bibliographie
- Varia

### **Kontakt**

ruth.nientiedt@uni-bonn.de

<https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-alkatholizismusforschung-iaaf/>

---

### Zitation

*Altkatholizismusforschung.*, In: H-Soz-Kult, 14.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140025](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140025).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **17) Seekriegsgräber**

Veranstalter Konrad-Adenauer-Stiftung und Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.v.

20354 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**12.04.2024 - 13.04.2024**

Frist

15.12.2023

Von

Christian Lübcke, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Im April 2024 findet in Hamburg eine Fachtagung statt, die sich mit der aktuellen Bedrohung der deutschen Seekriegsgräber durch Plünderer beschäftigt. Gastgeber sind der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Landesverband Hamburg) und die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Auf der Tagung sollen nicht nur verschiedene Möglichkeiten eines nationalen Schutzkonzeptes für Seekriegsgräber diskutiert, sondern auch ein nationaler Leitfaden zum Schutz deutschen Unterwasserkulturgutes initiiert werden.

## **Seekriegsgräber**

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist ein gemeinnütziger Verein, der im Bundesauftrag die deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland pflegt und unterhält. Derzeit sind dies über 830 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten - Ruhestätten für rund 2,8 Millionen Kriegstote beider Weltkriege. Weitere Aufgaben des Volksbundes liegen in der Suche und Umbettung der Kriegstoten, aber auch in der Bildungsarbeit, der Friedensarbeit und der Jugendarbeit. Schirmherr dieser Arbeit ist der Bundespräsident. Die Sorge des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. beschränkt sich jedoch nicht alleine auf die Kriegstoten an Land, sondern schließt die Seekriegstoten ausdrücklich mit ein. Seekriegsgräber fallen nicht unter das Deutsche Gräbergesetz, genießen aber dennoch besonderen internationalen Rechtsschutz. Seekriegstote sind Menschen, die entweder durch unmittelbare Kriegseinwirkung oder durch die Folgen einer unmittelbaren Kriegseinwirkung zu Tode kamen und nicht aus der See geborgen werden konnten. Hierbei handelt es sich um Angehörige der jeweiligen Kriegsmarine, der Handelsmarine, aber auch um KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter, zivile Flüchtlinge und weitere Militärangehörige.

Ein Seekriegsgrab ist per Definition ein Kriegsgrab in Meeresgewässern. Hierbei handelt es sich primär um Wracks von Überwasserkriegsschiffen und U-Booten, jedoch fallen auch versenkte Handels- und Passagierschiffe und Wracks von See- und Luftfahrzeugen darunter. Auch die Wracks von Schiffen neutraler Parteien können den Status eines Seekriegsgrabes besitzen, wenn sie im Zuge von Kriegshandlungen versenkt wurden. In der Ostsee trifft dies beispielsweise auf zahlreiche schwedische Schiffwracks zu, die im Verlauf des Ersten und Zweiten Weltkriegs irrtümlich von unterschiedlichen Kriegsparteien versenkt wurden.

Seit Jahren beobachtet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Zunahme der Plünderungen von Seekriegsgräbern - unter anderem durch Schatzsucher, Hobbyforscher und Sporttaucher. Die Suche nach Souvenirs macht mitunter selbst vor den Gebeinen der Toten nicht halt. Inzwischen gibt es bereits Unternehmen, die im Zuge eines zunehmenden Tauchtourismus ganz offen Tauchgänge zu geschützten Seekriegsgräbern anbieten. Neue technische Möglichkeiten in der Tauchindustrie sorgen zudem für eine zunehmende Bedrohung von Seekriegsgräbern, die bislang in einer Tiefe lagen, die allgemein noch als "sicher" vor unbefugtem Zugriff erschien.

Da ein einheitliches Schutzkonzept für die deutschen Seekriegsgräber in nationalen Gewässern aktuell noch fehlt, laden die Konrad-Adenauer-Stiftung und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nun für den April 2024 zu einer zweitägigen Fachtagung

## **Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

nach Hamburg. Teilnehmer dieser Tagung sind unter anderem Institutionen und Behörden aus dem Bereich des Denkmalschutzes, der Unterwasserarchäologie, aber auch der maritimen Erinnerungskulturarbeit.

Neben dem fachlichen Austausch, dem Dialog mit Tauchverbänden und der besseren Vernetzung von Institutionen und Behörden, soll gemeinsam an der Erstellung eines nationalen Schutzkonzeptes zum Schutz der deutschen Seekriegsgräber gearbeitet werden.

Ein erster Schritt ist die Veröffentlichung eines deutschlandweiten Leitfadens zum Schutz von Unterwasserkulturgut, der unter Federführung der Kommission für Unterwasserarchäologie beim Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland erstellt und vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie gedruckt wird.

Mit diesem Call for Paper möchten wir Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Unterwasserarchäologie, der maritimen Erinnerungskulturarbeit, aber aus dem Bereich der betroffenen Rechtsgebiete (insbesondere maritimer Kulturgüterschutz) dazu einladen, sich mit Beiträgen sowohl in Vortragsform im Rahmen der Tagung, als auch als Mitautor/in bei dem entstehenden Leitfaden zum Schutz von Unterwasserkulturgut zu beteiligen.

Bitte richten Sie bis zum 15. Dezember 2023 Ihre Themenvorschläge zusammen mit einem kurzen C.V. und einer Auflistung jüngerer Veröffentlichungen unter [Hamburg@Volksbund.de](mailto:Hamburg@Volksbund.de) an den Landesgeschäftsführer des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. in Hamburg Dr. Christian Lübcke.

### **Kontakt**

Dr.Christian Lübcke  
[Hamburg@Volksbund.de](mailto:Hamburg@Volksbund.de)

### Zitation

{{ publication[objectTypeld][rda:titleManifestation] }}., In: H-Soz-Kult, 02.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139727](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139727).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **18) Erfahrung der Krise – Krise der Erfahrung**

Veranstalter Hans-Böckler-Stiftung  
10099 Berlin

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**17.04.2024 - 19.04.2024**  
Frist  
09.01.2024

### Website

<https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-erfahrung-der-krise-krise-der-erfahrung-53999.htm>

Von

Manuel Oppenberg, Studienförderung, Hans-Böckler-Stiftung

Krisenerfahrungen sind in medialen und politischen Diskursen allgegenwärtig: Finanzkrisen, Klimawandel, Migration, die Covid-19-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und der Nahostkonflikt – all diese Ereignisse werden als Krisen bzw. als Teile umfassenderer Krisen medial vermittelt und prägen die Erfahrung der Gegenwart als eine „Zeit der Krisen“.

## **Erfahrung der Krise – Krise der Erfahrung**

Krisenerfahrungen sind in medialen und politischen Diskursen allgegenwärtig: Finanzkrisen, Klimawandel, Migration, die Covid-19-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und der Nahostkonflikt – all diese Ereignisse werden als Krisen bzw. als Teile umfassenderer Krisen medial vermittelt und prägen die Erfahrung der Gegenwart als eine „Zeit der Krisen“.

Die Diagnose einer krisengeschüttelten Gegenwart ist nicht neu. Sie begleitet die Selbstverständigung moderner Gesellschaften vielmehr seit ihren Anfängen in unterschiedlichen Formen verschiedener politischer Stoßrichtungen. Mit Karl Marx' Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und den kritischen Weiterentwicklungen seiner Theorie verschiebt sich der Blick von heterogenen Einzelkrisen hin zu einer strukturellen Krisenhaftigkeit kapitalistischer Vergesellschaftung. Vormals disparat erscheinende Krisen erweisen sich so als Momente eines Krisenzusammenhangs, wie es derzeit auch in Begriffen wie „Zangenkrise“ (Klaus Dörre), „multiple Krise“ (Ulrich Brand) oder „Polykrise“ (Adam Tooze) anklingt. Aus dieser Perspektive lassen sich die verschiedenen Verwendungen des Krisenbegriffs im politischen und medialen Diskurs kritisch hinterfragen. Denn die Erfahrung von Krisen als isolierte und kontingente Phänomene kann den Blick auf die tieferliegende krisenhafte Verfasstheit kapitalistischer Gesellschaften verstellen und so als Herrschaftsinstrument dienen. Ob ein Phänomen überhaupt eine „Krise“ ist, ist nicht einfach gegeben, sondern muss analytisch erschlossen werden. Dem Wortsinn nach konfrontiert uns eine Krise mit einer Entscheidung, einem Wendepunkt, an dem eine Veränderung des Status quo möglich, oder gar notwendig wird. Doch scheint gerade die mit der Krise verbundene Veränderbarkeit der Verhältnisse, das transformative oder gar revolutionäre Potential der Krise, heute mehr denn je in Frage zu stehen. Das oft mit ihr verknüpfte Veränderungsversprechen konnte jedenfalls nicht eingelöst werden.

Aus Perspektive der frühen Kritischen Theorie kommt die Krisenhaftigkeit der Moderne in einer Krise der Erfahrung zum Ausdruck. Die diagnostizierte Krisenhaftigkeit der Erfahrung verweist darauf, dass der Begriff der Erfahrung selbst fraglich wird. Die in den poststrukturalistischen, feministischen, queer-theoretischen, race-kritischen und antikolonialen Debatten der letzten Jahrzehnte prominent gewordene epistemologische Kritik an der Verwendung dieses Begriffs für theoretische Letztbegründungen, macht eine erneute Auseinandersetzung mit der Diagnose der frühen kritischen Theorie umso dringlicher. Denn wo die Krise der Erfahrung auf die Erfahrung der Krise zurückwirkt, wird nicht nur die Erkenntnis, sondern auch die Handlungsfähigkeit von Subjekten und Kollektiven im Angesicht der Krise(n) problematisch.

Die Wissenschaftliche Tagung der Promovierenden der Hans-Böckler-Stiftung (WT) fragt anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Instituts für Sozialforschung nach dem möglichen Zusammenhang von Krise und Erfahrung und seiner Aktualität für das Verständnis der gegenwärtigen global auftretenden Krisendynamiken.

## **Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Dabei stehen unter anderem folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie ist der Begriff der Erfahrung zu verstehen und wie verhält er sich zu verwandten Begriffen wie dem des Erlebnisses? Ist Erfahrung eine individuelle oder eine intersubjektive Kategorie?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Erfahrung und Krise? Inwiefern werden Krisen erfahren? Gibt es Krisen jenseits des Erfahrbaren?
- Welches Verhältnis besteht zwischen Krise und Kritik? Welchen epistemologischen Stellenwert hat der Erfahrungsbegriff für eine kritische Theorie der Gesellschaft?
- Welche Bedeutung hat ästhetische Erfahrung in Bezug auf die Krisendiagnose?
- Welche Rolle spielen utopische, theologische oder metaphysische Dimensionen von Erfahrung im Angesicht der aktuellen Krisen?
- Stellt die Krise eine Blockade oder Öffnung von Handlungsmöglichkeiten dar? Wie hängen diese beiden Momente zusammen?
- Welche Rolle spielt der Erfahrungsbegriff für das Verständnis von Praxis? Wie verhalten sich Erfahrung und Solidarität zueinander?
- Wie verhält es sich mit dem von der frühen Kritischen Theorie diagnostizierten Erfahrungsverlust in Zeiten von Internet und Social Media?

Informationen zur Teilnahme:

Herzlich eingeladen sind Promovierende der Begabtenförderwerke sowie alle interessierten Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland, die sich im Rahmen von empirischen Fallstudien oder theoretischen Überlegungen mit dem Konferenzthema beschäftigen. Wir freuen uns auf diskussionseröffnende Beiträge aus jeglichen Wissenschaftsdisziplinen. Für die Präsentationen stehen 20 Minuten sowie zehn Minuten zur Diskussion zur Verfügung.

Vorschläge für Beiträge sind in Form von Abstracts (Umfang: max. 500 Wörter) mit Kurzlebenslauf bis zum 09. 01. 2024 einzureichen.

Einreichungen sollen folgende Aspekte umfassen:

- Titel des Beitrages
- Fragestellung, Erkenntnisinteresse und wissenschaftliche Bezugsdisziplin
- Bezug zum Themenfeld der Konferenz
- Kurzlebenslauf

Organisatorische Informationen:

Tagungsort ist die Humboldt-Universität zu Berlin. Die WT 2024 findet vom 17. bis zum 19. April 2024 in Kooperation mit dem Centre for Social Critique der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Die Benachrichtigung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis 24.01.2024. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Hans-Böckler-Stiftung übernommen. Für Promotionsstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung werden ebenfalls die Reisekosten übernommen. Es wird angestrebt, die vorgestellten Beiträge in einem Tagungsband herauszugeben. Abstracts und Nachfragen – gerne auch in englischer Sprache – bitte an folgende Emailadresse schicken: WT2024@boeckler.de

An English version of our Call for Papers can be found on the website mentioned below.

<https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-erfahrung-der-krise-krise-der-erfahrung-53999.htm>

Zitation

*Erfahrung der Krise – Krise der Erfahrung.*, In: H-Soz-Kult, 30.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/event/id/event-140447](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140447)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **19) Die Linken in den deutschen Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit 1918-1939**

Veranstalter Pascal Fagot, Christian Jacques  
Veranstaltungsort Straßburg, Universität Strasbourg, Frankreich  
Gefördert durch  
Universität Strasbourg, Frankreich  
F 67000 Strasbourg

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis  
**20.06.2024 - 21.06.2024**  
Frist  
31.01.2024

Website  
<https://mgne.unistra.fr/>

Von  
Pascal Fagot, UR 1341 mondes germaniques et nord-européens, Université de Strasbourg

Der Fokus wird auf Parteien, Bewegungen oder Einzelpersonen legen, die sich in der Zwischenkriegszeit zu den deutschen Minderheiten zählten und sich als „links“ bezeichneten. Der Schwerpunkt soll dabei auf den mittel- und osteuropäischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Russland usw.), aber auch auf den deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in westeuropäischen Ländern wie Frankreich, Dänemark oder Italien liegen.

### **Die Linken in den deutschen Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit 1918-1939**

Der Fokus soll auf Parteien, Bewegungen oder Einzelpersonen liegen, die sich in der Zwischenkriegszeit (1918-1939) zu den deutschen Minderheiten zählten und sich als „links“ bezeichneten. Der Schwerpunkt soll dabei auf den mittel- und osteuropäischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Russland usw.), aber auch auf den deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in westeuropäischen Ländern wie Frankreich, Dänemark oder Italien liegen

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die mitteleuropäischen Imperien Deutschland und Österreich-Ungarn aufgelöst, um Platz für neue Staaten zu schaffen, die sich zumindest

## **Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

theoretisch auf das Prinzip des Nationalstaats beriefen. Jede Nation bzw. Nationalität, definiert als sprachliche, historische und kulturelle Einheit, sollte über einen eigenen Staat verfügen und auf diese Weise zu einer geografischen und politischen Einheit zusammenwachsen. So wurden als Nationalstaaten konzipierte Staaten (Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn usw.) gegründet oder neu geschaffen. Auf dem Gebiet vieler dieser neuen Staaten lebten jedoch deutschsprachige Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Geschichte, die - anders als nach 1945 - nicht vertrieben wurden. Unter den Schutz des Völkerbundes gestellt wurden sie nun als „deutsche Minderheiten“ bezeichnet. In der Zwischenkriegszeit sahen diese sich plötzlich mit einer politischen Realität konfrontiert, deren Grundlagen ihnen weitgehend fremd waren und die sie mittels ihrer im 19. Jahrhundert erworbenen politischen und kulturellen Vielfalt anzugehen hatten.

Unter den politischen Strömungen, die seit dem 19. Jahrhundert diesen Teil der Welt bewegten, nahm die sozialistische Bewegung einen herausragenden Platz ein. Dieser war jedoch umso brüchiger geworden, als die sozialistische Bewegung während des Krieges innerlich zerstritten gewesen war, sie sich nach 1917 mit der Frage der russischen Revolution auseinandersetzen musste und sich weder rechts noch links von ihr klare politische Abgrenzungen definieren ließen.

Um diese Heterogenität der im weitesten Sinne des Wortes „sozialistischen“ Bewegung zu erfassen, werden wir den Fokus auf Parteien, Bewegungen oder Einzelpersonen legen, die den deutschen Minderheiten der Zwischenkriegszeit (1918-1939) angehörten und sich als „links“ bezeichneten. Der Schwerpunkt soll dabei auf den mittel- und osteuropäischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Russland usw.), aber auch auf den deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in westeuropäischen Ländern wie Frankreich, Dänemark oder Italien liegen.

Die Vorschläge für Vorträge können auf Französisch und Deutsch, eventuell auch auf Englisch verfasst werden und sollten sich in folgende Themenbereiche einfügen:

- Positionierung der Linken innerhalb der deutschen Minderheiten in Bezug auf die Staaten, in denen sie lebten, auch gegenüber Deutschland und Österreich. Parallel dazu, Positionierung der Staaten und der nationalen Mehrheiten in Bezug auf die deutschen Minderheiten, vor allen Dingen gegenüber den dort agierenden Linken.
- Von den im nicht deutschsprachigen Europa ansässigen „deutschen“ Linken vertretene Definition der Begriffe „Nation“ und „Nationalität“, „Minderheit“ und „Mehrheit“, „Internationalismus“ und „Patriotismus“.
- Ziele und Entwicklungen der politischen Strategien und Aktionen der deutschen Linken in den jeweiligen Nationalstaaten und, im Rahmen dieser Staaten, ihre Beziehungen zu anderen Parteien und Bewegungen, insbesondere zu Linksparteien und -Bewegungen aber auch zu anderen nationalen Minderheiten.
- Verhältnis der Linken in den deutschen Minderheiten in Europa zu den Linken in Deutschland, Österreich, im eigenen Land und in anderen Ländern. Strategien gegenüber dem nationalsozialistischen Regime, dem Austrofaschismus und den sich in der Zwischenkriegszeit entwickelnden autoritären Regimen in Europa.

Die Beitragsvorschläge sollten 400 Wörter nicht überschreiten. Dem Text sollte eine sehr kurze Vorstellung des Autors/der Autorin beigefügt werden: Name, Titel, Universität, einige Schlüsselwörter zu Forschung und Interessensgebieten.

Die Vorschläge können den Organisatoren der Veranstaltung bis zum 31. Januar 2024 zugeschickt werden. Die Tagung findet am 20. und 21. Juni 2024 an der Universität Straßburg statt.

**Kontakt**

pfagot@unistra.fr  
cjacques@unistra.fr

<https://mgne.unistra.fr/>

---

Zitation

{{ publication[objectTypeId]['rda:titleManifestation'] }}, In: H-Soz-Kult, 30.10.2023,  
[www.hsozkult.de/event/id/event-139654](http://www.hsozkult.de/event/id/event-139654).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**20) Konstruktionen jüdischen Kulturerbes in literarischen Texten zu  
Architektur, Stadt und Raum**

Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden  
Warburg-Haus, Heilwigstr. 116  
Gefördert durch  
Deutsche Forschungsgemeinschaft

20249 Hamburg

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis  
**26.06.2024 - 27.06.2024**  
Frist  
31.01.2024

Website

<https://www.igdj-hh.de/>

Von

Sonja Dickow-Rotter, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Das Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, und die Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur, Technische Universität Braunschweig, veranstalten den Workshop im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts „Konstruktionen jüdischen Kulturerbes in theoretisch-kritischen und literarischen Texten zu Architektur und Raum“, das die beiden Projektpartner im Kontext des DFG-Schwerpunktprogramms 2357 „Jüdisches Kulturerbe“ durchführen.

**Konstruktionen jüdischen Kulturerbes in literarischen Texten zu  
Architektur, Stadt und Raum**

## **Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Workshop im Warburg-Haus, Heilwigstr. 116, 20249 Hamburg  
Tagungszeitraum: 26.–27. Juni 2024  
Frist: 31. Januar 2024

Das Zusammenspiel von gebauter Architektur und ihrer literarischen Repräsentation im Medium Text erfreut sich derzeit eines gesteigerten akademischen Interesses, wie einschlägige Publikationen, Forschungsgruppen und Konferenzen verdeutlichen. Im jüdischen Kontext können die nach der Zerstörung des Zweiten Tempels 70 n.d.Z. entstandenen Beschreibungen der Architektur, Ausstattung und Räume als prominente Referenzpunkte angesehen werden, die dieses Zusammenwirken von Architektur und Text verdeutlichen. Gleichwohl finden sich jenseits dieser frühen, religiösen Bezüge auch andere Beispiele in den verschiedenen jüdischen Literaturen aller Epochen, die die Beziehungen zwischen gebauter und imaginierter Architektur sowie die Bedeutung von Stadt- und Raumerfahrung für literarische Texte verdeutlichen, sei es expressionistische Großstadtlyrik, literarische Flanerie der 1920er-Jahre oder Architektenfiguren der Gegenwartsliteratur. Die Wahrnehmung und Funktion des Verhältnisses zwischen Text und (gebautem) Raum wandelt sich dabei mit den historischen Vorzeichen und eröffnet einen komplexen und spannenden Aushandlungsraum.

Im Zentrum des Workshops stehen daher literarische Texte zur Architektur, zum Raum und zur Stadt aus dem Zeitraum zwischen der frühen Neuzeit und den 1960er-Jahren. Im Fokus der einzelnen Vorträge soll der jeweilige Beitrag der Texte zum Prozess der Aushandlung jüdischen Kulturerbes stehen. Gefragt wird nach dem in den Texten artikulierten Verständnis für die Bedeutung von Architektur, Raum und Stadt respektive nach Architektur als Reflexion einer in Texten gewonnenen Erkenntnis. Welche Zeichensysteme, Narrative, Motive und Symbole werden dafür verwendet? Welche Orte, Räume oder Landschaften stehen im Fokus des Textes? Wie treten jüdische Identitätskonstruktionen in den literarischen Verhandlungen hervor?

Die Vorträge können sich auf eine Bandbreite an Genres aus allen Textgattungen beziehen, wie z. B. Romane, Erzählungen, literarische Reportagen und (Groß-)Stadtbeschreibungen sowie lyrische und dramatische Texte.

Das Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, und die Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur, Technische Universität Braunschweig, veranstalten den Workshop im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts „Konstruktionen jüdischen Kulturerbes in theoretisch-kritischen und literarischen Texten zu Architektur und Raum“, das die beiden Projektpartner im Kontext des DFG-Schwerpunktprogramms 2357 „Jüdisches Kulturerbe“ durchführen.

Der Workshop wird vom 26. bis 27.6.2024 im Warburg-Haus der Universität Hamburg stattfinden.

Eine Publikation ausgewählter Beiträge in einem Sammelband des Forschungsprojekts wird angestrebt.

Mit diesem Call möchten wir auch auf die Online-Anthologie „Jüdische Text-Architekturen“ hinweisen (<https://juedische-text-architekturen.online>), die derzeit im Rahmen des oben genannten Projekts entsteht. Vortragende des Workshops sind herzlich eingeladen, auch in der Online-Anthologie Beiträge zu veröffentlichen.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

## **Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Beiträge sind aus allen Fachdisziplinen und von Forschenden aller Qualifikationsstufen willkommen.

Themenvorschläge sollten 2.300 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten. Bitte senden Sie Ihren Abstract inkl. einem Kurz-CV in einer PDF-Datei bis 31. Januar 2024 an: Dr. Sonja Dickow-Rotter, [sonja.dickow@igd-j-hh.de](mailto:sonja.dickow@igd-j-hh.de).

Reisekostenzuschüsse können im begrenzten Umfang entsprechend des Hamburgischen Reisekostengesetzes (HmbRKG) übernommen werden. Für Referenten aus dem SPP Jüdisches Kulturerbe sollten die Reisekosten in der Regel aus den eigenen Projektmitteln bestritten werden.

### **Kontakt**

Dr. Sonja Dickow-Rotter ([sonja.dickow@igd-j-hh.de](mailto:sonja.dickow@igd-j-hh.de)), Institut für die Geschichte der deutschen Juden

<https://www.igd-j-hh.de/>

---

### Zitation

{{ publication[objectTypeld]}'rda:titleManifestation'] }}, In: H-Soz-Kult, 01.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-139730](https://www.hsozkult.de/event/id/event-139730).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **21) Lebenswelten der radikalen Rechten**

### Veranstalter

Frank Bösch (ZZF Potsdam) / Gideon Botsch (MMZ Potsdam) in Verbindung mit dem "Zeithistorischen Arbeitskreis Extreme Rechte (ZAER) "

### Veranstaltungsort

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) Potsdam

### Gefördert durch

VW-Stiftung

14467 Potsdam

### Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**27.06.2024 - 28.06.2024**

### Frist

10.02.2024

### Website

<https://projekt.radikale-rechte.de/>

### Von

Frank Bösch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam / Universität Potsdam

Die Tagung "Lebenswelten der radikalen Rechten. Praktiken, Ideologien und Strukturen, 1945-2000" richtet sich an alle, die zum Themenfeld wissenschaftlich und in historischer Perspektive forschen.

## **Lebenswelten der radikalen Rechten Praktiken, Ideologien und Strukturen, 1945-2000**

Tagung des Zeithistorischen Arbeitskreises Extreme Rechte (ZAER) und des Potsdamer Forschungsprojekts „Die radikale Rechte in Deutschland, 1945–2000“ (<https://projekt.radikale-rechte.de/>), 27.-28. Juni 2024, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

Organisation: Frank Bösch / Gideon Botsch

Der Aufstieg der radikalen Rechten in Deutschland und in anderen Teilen der Welt wird vor allem am Erfolg rechter Parteien ausgemacht, die im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Allerdings beruhen erfolgreiche Parteien auf weltanschaulichen Milieus im Sinne von kulturellen Lebenswelten, die ihre gesellschaftliche Grundlage bilden. Gerade in Deutschland basierte die radikale Rechte lange weniger auf gut organisierten Parteien denn auf vernetzten Gruppen und Individuen, die im Alltag interagieren und so ihre Wertordnung entwickeln.

Die Tagung untersucht, wie sich die Lebenswelten der radikalen Rechten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelten, welche Strukturen und Orte der Begegnung entstanden und welche Deutungen bei solchen Begegnungen aufkamen und tradiert wurden. Eine Leitfrage ist dabei, inwieweit sich die von der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus geprägte Lebenswelt nach dem Zweiten Weltkrieg im Generationswechsel und Gesellschaftswandel neu formierte und jene Praktiken, Ideologien und Strukturen aufkamen, die die radikale Rechte zum Teil bis heute prägen.

Die Lebenswelten der radikalen Rechten lassen sich als ein kommunikatives Handeln verstehen, das gemeinsame Vorstellungen und habituelles Auftreten festigt, etwa durch Jugendverbände, Szenen, Begegnungen an festen Orten, Ausflüge, Vereine, Sport, Medien, Musik, Kleidung. Die Lebenswelten sollen für sich untersucht werden, aber auch die Interaktionen zu anderen Teilen der Gesellschaft, etwa in Schützenvereinen, Burschenschaften, alltäglichen rassistischen Handlungen bis hin zur Auseinandersetzung mit linken Gruppen. Der Blick auf die Lebenswelt schließt programmatische Diskussionen, Gewalt und provokative Proteste ebenso ein wie bewusst abgeschottete Treffen. Geschlechterrollen und spezifische körperliche Formen der Vergemeinschaftung sollen besondere Aufmerksamkeit finden. Ebenso ist der Alltag in Familien und Freundschaften zu berücksichtigen. Der Zugang über die Lebenswelt erleichtert zudem den Blick auf die Geschichte der ostdeutschen Rechten vor 1990.

Ihren Ort haben rechte Lebenswelten bereits in den 1990er Jahren nicht mehr nur in realen Territorien (von Siedlungen und Stadtvierteln bis hin zu ganzen Regionen), sondern auch in digitalen Räumen. Von Interesse sind daher auch Vorträge, die sich historisch informiert mit rechten Lebenswelten im frühen World Wide Web der 1990/2000er beschäftigen. Ost- und Westdeutschland stehen im Vordergrund der Tagung, aber vergleichende Beiträge oder internationale Vorträge mit Bezügen zur deutschen Rechten sind sehr willkommen. Der Call for Papers richtet sich an Historikerinnen und Historiker sowie an historisch arbeitende Politik-, Sozial- und Kulturwissenschaftler:innen, die an einem interdisziplinären Austausch interessiert sind. Untersuchungsfelder können dabei etwa sein:

- Alltag von radikalen Rechten zwischen Arbeit, Freizeit und Wochenend-Begegnungen
- Vereine und informelle Treffpunkte der radikalen Rechten
- Binnenleben der Parteien und Bezüge zu Parteien

## Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

- Netzwerke an der Schnittstelle von Politik und Lebenswelt
- Familien-, Erziehungs- und Bildungsstrukturen
- Genderrollen und körperliche Praktiken
- Rechte bzw. rechts dominierte Jugend- und Populärkultur und Musikszenen
- Praktiken rechter Gewalt
- Erziehungsideale zwischen Jugendbewegung, NS-Erbe und Wandel
- Orte der rechten Begegnung
- Medien und Ideologie im Alltag
- Übergänge des „nationalen“ zum „konservativen“ Milieu
- Ländliche, städtische und digitale Lebenswelten

Wir freuen uns über elektronische Beitragsvorschläge in Form von Abstracts von max. 6000 Zeichen und einer Kurzvita mit Angaben zu den Forschungsschwerpunkten bis zum 10. Februar 2024 an: [rechtelebenswelten@zzf-potsdam.de](mailto:rechtelebenswelten@zzf-potsdam.de).  
Für Referent:innen werden die Reisekosten übernommen.

### Kontakt

Georg Wamhof [georg.wamhof@zzf-potsdam.de](mailto:georg.wamhof@zzf-potsdam.de)

<https://projekt.radikale-rechte.de/>

---

### Zitation

*Lebenswelten der radikalen Rechten.*, In: H-Soz-Kult, 03.12.2023,  
<[www.hsozkult.de/event/id/event-140461](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140461)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **22) 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten**

### Veranstalter

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO); Junge DGO, International Graduate Centre for the Study of Culture Gießen (GCSC), Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung Marburg, Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen

Veranstaltungsort Gießen

35390 Gießen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**04.07.2024 - 06.07.2024**

Frist

22.01.2024

### Website

<https://dgo-online.org/kalender/berlin/2024/31-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe-31st-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/>

Von

Filip Emanuel Schuffert, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

- [de](#)
- [en](#)

### **31. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen**

Vom 4. bis zum 6. Juli 2024 findet die alljährliche Fachtagung für junge Osteuropa-Expert:innen in Gießen statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, Doktorand:innen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen.

- [de](#)
- [en](#)

### **31. Tagung Junger Osteuropa-Experten**

Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden Wissenschaftlern und ausgewiesenen Fachvertretern vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler:innen.

Wir freuen uns über Ihre Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können eigene Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Übersetzung stattfindet. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), den Lehrstühlen für Osteuropäische Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;
- Fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;
- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;
- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);
- Fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;
- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 22. Januar 2024 an [joe-tagung@dgo-online.org](mailto:joe-tagung@dgo-online.org) zu senden.

## **Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2024 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2024 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmer:innen vorab zur Verfügung gestellt wird. Bereits vorgestellte Projekte können leider nicht berücksichtigt werden.

### **Kontakt**

E-Mail: [joe-tagung@dgo-online.org](mailto:joe-tagung@dgo-online.org)

<https://dgo-online.org/kalender/berlin/2024/31-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe-31st-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/>

---

### Zitation

31. *Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen.*, In: H-Soz-Kult, 03.12.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140481](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140481).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **23) Familie und Verwandtschaft in Zeiten disruptiver Umbrüche (1800-1950)**

Veranstalter Amerigo Caruso, Severin Plate

53113 Bonn

Findet statt

In Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2024 - 20.09.2024**

Frist

30.11.2023

Von

Severin Plate, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Christine Krüger, Universität Bonn

Im September 2024 findet in Bonn eine Tagung zu Familie und Verwandtschaft in Zeiten disruptiver Umbrüche (1800-1950) statt. Es handelt sich um die Abschlussstagung des DFG-Projekts „Resilienz und Vulnerabilität. Europäische Adelsfamilien in Zeiten revolutionärer Umbrüche“ und will seinen Blick über den Adel hinaus auch auf andere Familienformationen richten.

## **Familie und Verwandtschaft in Zeiten disruptiver Umbrüche (1800-1950)**

Im September 2024 findet in Bonn die Abschlussstagung des DFG-Projekts „Resilienz und Vulnerabilität. Europäische Adelsfamilien in Zeiten revolutionärer Umbrüche“ statt. Das Projekt ist in der Sattelzeit angesiedelt und hat sich v.a. mit adligen Familien beschäftigt. Im Rahmen der Tagung soll das Thema weiter gefasst werden, indem erstens auch bürgerliche Eliten stärker in den Blick genommen werden und zweitens nicht nur die Umbruchsphase

## **Seite B 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

um 1800 betrachtet werden soll. Stattdessen soll der zeitliche Rahmen auch um andere disruptive Umbrüche, wie z.B. die Revolutionen von 1848/49 oder die beiden Weltkriege, erweitert werden.

In Zeiten disruptiver Krisen schlägt die Stunde der Familie als zentrale Vermögens-, Gefühls- und Sorgegemeinschaft. Mehr noch: In familiären Räumen und Verwandtschaftsnetzwerken kristallisieren sich Erfahrungswelten und kollektive Handlungs- bzw. Ordnungsmuster, die die Wahrnehmung, den Verlauf und die Folgen krisenhafter Umbrüche entscheidend mitbestimmen.

Ausgehend von der in ihren Grundsätzen familiär-linear angelegten alten Gesellschaftselite, dem Adel, nutzten elitäre Gesellschaftsschichten familiäres und verwandtschaftliches Denken und Handeln als Strategie und Werkzeug, um hohe gesellschaftliche Positionen, Status und Reputation in Zeiten disruptiver Veränderung und Krise zu perpetuieren. Das gilt auch für neue, bürgerliche Elitenformationen, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts gegen bzw. neben dem Adel behaupteten.

Mit einem bewusst offengehaltenen Elitenverständnis, das sozial- und kulturgeschichtliche Dimensionen der Elitenforschung kombiniert, wollen wir im Rahmen der Tagung sowohl die zunehmend adlig-bürgerlich gemischten Machteliten als auch die sich zusehends ausdifferenzierenden Funktionseliten (z.B. Militär, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien) in den Blick nehmen. Gefragt wird nach (Dis-)Kontinuitäten der Ressourcen, Strategien und Dispositionen der Familien und Verwandtschaftsnetzwerke in Zeiten krisenhafter Umbrüche.

Beitragsvorschläge sollten sich innerhalb dieses Rahmens mit 1) der Frage der Familie als Erfahrungsraum krisenhafter Ereignisse oder 2) als politisches Handlungskollektiv in Krisenzeiten, aber auch 3) der kurz- bzw. längerfristigen Transformation oder Rolle der Geschlechterordnung innerhalb oder außerhalb der Familie nach disruptiven Umbrüchen, 4) der Inszenierung und Repräsentation sowie schließlich 5) mit Verwandtschaftsnetzwerken und Transnationalität auseinandersetzen.

Zusammengefasst soll die Tagung einen Beitrag zum Verständnis von Handlungslogiken und -strukturen sozial sowie kulturell heterogener Elitenformationen leisten. Diese werden in der Krise konkret und sichtbar, sodass sie historisch besonders gut zu erfassen sind. Durch den weitgefassten Betrachtungszeitraum lassen sich auch längerfristige Entwicklungen und diachrone Zusammenhänge beleuchten. Schließlich ermöglicht dieser Ansatz Rückschlüsse auf Basisprozesse des sozialen Wandels und der Demokratisierung sowie auf die Entstehung und Transformation von Gemeinschafts-, Gesellschafts- und Geschlechtervorstellungen.

Bei Interesse senden sie ein Abstract von nicht mehr als 400 Wörtern und einen kurzen Lebenslauf bis zum 30. Dezember 2023 an [splate1@uni-bonn.de](mailto:splate1@uni-bonn.de)

### **Kontakt**

[splate1@uni-bonn.de](mailto:splate1@uni-bonn.de)

Zitation

*Familie und Verwandtschaft in Zeiten disruptiver Umbrüche (1800-1950).*, In: H-Soz-Kult, 01.12.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140431](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140431).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**24) Transnational and internal migration in Southeast Europe**

Veranstalter  
Department of Anthropology, University of Prishtina

Prishtina 10000

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**19.09.2024 - 22.09.2024**  
Frist  
15.02.2024

Von  
Tahir Latifi, Anthropology, University of Prishtina

Call for papers/panels - 11th InASEA Conference in Prishtina, Kosova

The Department of Anthropology, Faculty of Philosophy, University of Prishtina will organize the 11th InASEA (International Association for Southeast European Anthropology) Conference. Conference topic: "In, out and in between." Transnational and internal migration in Southeast Europe.

Submission deadline: February 15, 2024.

The conference will be held at the Faculty of Philosophy on 19-22 September 2024.

**Transnational and internal migration in Southeast Europe**

11th InASEA Conference in Prishtina, Kosova  
19-22 September 2024

Organized by: Department of Anthropology, Faculty of Philosophy, University of Prishtina

Conference topic:  
"In, out and in between". Transnational and internal migration in Southeast Europe

**Call for Papers/Panels**

Migration is a continuously evolving process in Southeastern Europe, deeply intertwined with regional, international and global transformations. Along with ongoing uncertainties, these developments give rise to new cultural dynamics, political imaginings and social realities for both migrants and host countries' societies. Dynamics of both international and internal migration seen from inter- and multi-disciplinary perspectives and intersectional approaches are the core topic of the 11th InASEA conference that will take place in Prishtina, Kosova from 19-22 September 2024.

Anthropology of migration explores the emergence and transformation of transnational and translocal social fields and networks. It delves into the flow of people, capital, information, technology, ideas and practices, including social and economic remittances. Anthropological lenses also examine the intricate forms of belonging and identities that arise and shift in response to migration. These categories are also examined within diaspora studies, which have been expanded in its manifold historical and current contexts over the years. While the region as a whole is affected by strong outward migration, relationships with the region of origin often persist. At the same time, Southeastern Europe has also become a region of

immigration for workers and entrepreneurs and a transit region for refugees trying to cross Schengen borders. While some migrants return “home” for summer vacations, others live in between their country of origin and the host country, either feeling they belong to both “homes” or belonging to none. The multiple migratory experiences of “in, out, or in between” have given rise to different fluid and hybrid identities and a longing for locality and localization that require detailed examination. Migration encompasses both hope and fear as it holds the promise of a better future while simultaneously exposing migrants to the often-perilous uncertainty of border crossings. Therefore, migration intersects with border studies, an important relation particularly in light of EU policies and politics. Over the past few decades, Southeast Europe has undergone significant demographic changes resulting from internal and external migratory factors. The fall of communism, political and economic insecurities, and the conflicts of the 1990s in Yugoslavia led to massive population displacements and prompted varied coping strategies in different phases of transition. Understanding these causes and effects of in- and out-migration is of paramount importance not only for researchers but also for policymakers, as it informs decisions related to population and public policies. In light of these compelling dynamics, we invite scholars from social and cultural anthropology, ethnology, sociology, history, folklore studies and related disciplines to explore the multifaceted world of international and internal migration and diaspora in Southeast Europe through an intersectional lens. We invite you to submit abstracts for papers or panels addressing various aspects of migration in Southeast Europe, embracing a range of themes, including but not limited to those detailed below.

- Migration and socio-economic dynamics
- Ethnicity, minority and migration
- Forced migration, expulsion and redemption
- Migration, remittances and entrepreneurship
- Diaspora politics and return migration
- New immigration, migration politics and cultural adaptation
- Postmigration in sending and receiving countries
- Transnational spaces and cultures
- Gender, age, generation and migration
- Migration and demography
- Transnational individuals, families and communities
- Internal migration, depopulation and urbanisation
- Tourism and migration
- Migration, social cohesion and (dis)integration
- New approaches and concepts in migration studies
- Seasonal, circular and temporal migration within and out SEE-past and present
- (Prohibited) Migration during the Cold War and its impact in SEE countries
- SEE as refugee route after 2010

#### Reviewing committee

- Nebi Bardhoshi, IAKSA, ASA, Albania
- Elena Barbulescu, Department of Modern History, Archivist and Ethnology, “Babeş-Bolyai” University in Cluj-Napoca, Romania
- Danijela Birt Katić, Department of Ethnology and Anthropology, University of Zadar, Croatia
- Arsim Canolli, Department of Anthropology, University of Prishtina, Kosova
- Armanda Kodra Hysa, Institute for Study of Communist Crimes and Consequences in Albania
- Carolin Leutloff-Grandits, European University Viadrina, Germany

## **Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

- Ana Luleva, Institute for Ethnology and Folklore Studies with Ethnographic Museum, Bulgarian Academy of Sciences
- Tahir Latifi, Department of Anthropology, University of Prishtina, Kosova
- Robert Pichler, Institute for Habsburg and Balkan Studies, Austrian Academy of Sciences, Austria

### Submission guidelines:

Please submit an abstract for paper or a panel, to [inasea2024@uni-pr.edu](mailto:inasea2024@uni-pr.edu)

For paper submission: an abstract with no more than 300 words and a short biography (no more than 100 words).

For panel submission: title of the panel, names of panelists (no more than four panelists per panel), abstracts of each panelist (no more than 300 words), and their short biographies (no more than 100 words).

Submission deadline: 15th February 2024

Notification for acceptance: 30th April 2024

### Travel and Accommodation:

The conference organizers will cover travel and accommodation costs for participants from Albania, Bulgaria, Bosnia-Herzegovina, Croatia, Greece, North Macedonia, Moldova, Montenegro, Romania, Serbia, and Turkey.

### Registration Fee:

InASEA members who have paid their dues for the last two years are exempt from the registration fee. Non-InASEA members and non-paying members will be asked to pay an on-site registration fee equivalent to 25 € for participants from Albania, Bulgaria, Bosnia-Herzegovina, Croatia, Greece, Kosovo, Macedonia, Moldova, Montenegro, Romania, Serbia, and Turkey; or 50 € for participants from all other countries.

### Publication of Papers:

After a peer review process, a selection of conference papers will be published in InASEA's journal *Ethnologia Balkanica*.

### Zitation

*Transnational and internal migration in Southeast Europe.*, In: H-Soz-Kult, 30.11.2023, [www.hsozkult.de/event/id/event-140425](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140425).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **25) Fragmented Transformations in the Baltic Sea Region**

Veranstalter IFZO, Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research, University of Greifswald

17489 Greifswald

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**09.10.2024 - 10.10.2024**

Frist  
15.01.2024

Website  
<https://ifzo.uni-greifswald.de/en/departments/facilities-organisations/ifzo/ifzo-news-history/ifzo-news-detailed-view/n/cfp-annual-conference-2024-new6555fc454b724762801650/>

Von  
Ronny Grundig, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

In our annual conference 2024 the IFZO addresses diverse aspects of fragmented transformation processes in the Baltic Sea Region with a special focus on the role of innovations and pioneers of change.

## **Fragmented Transformations in the Baltic Sea Region: The Role of Innovations and Pioneers of Change**

The Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO) at the University of Greifswald combines research expertise on the Baltic Sea region and offers an innovative research agenda. In the project "Fragmented Transformations. Perceptions, Constructions, Constitutions of a Region in Transition", interdisciplinary research groups identify and study transformation processes in the Baltic Sea Region from various perspectives. Hereby, expertise in cultural, linguistic, historical, political, economic, geographical, legal and theological research is combined.

In our annual conference 2024 we address diverse aspects of fragmented transformation processes in the Baltic Sea Region with a special focus on the role of innovations and pioneers of change. Innovations refer to the implementation of new ideas or technologies that imply transformation and change, which may aim to improve the societal welfare and wellbeing. Many initiatives undertaken by individuals have proven to be innovative in dealing with socio-economic and environmental problems, while contributing to regional development in the Baltic Sea Region. Pioneers of change develop new ideas in niches to solve societal challenges which have the potential for new configurations in economy, society and culture. However, the dynamics and geographies of innovations are quite uneven in the Baltic Sea Region. Policy initiatives are able to foster transformations by allowing room for creativity and by financially or otherwise supporting new ideas. We invite papers, panels and roundtable applications for innovations and pioneers of change in diverse thematic contexts, for example

- Healthcare provision
- Digital transformation
- Financing systems
- Rural entrepreneurship
- Cultural heritage
- Energy transitions
- Security policy
- Sustainable development

Please submit your panel and paper applications (title, abstract (300 characters), short CV) via email to [ifzo@uni-greifswald.de](mailto:ifzo@uni-greifswald.de). Deadline: 15 January 2024.

<https://ifzo.uni-greifswald.de/en/departments/facilities-organisations/ifzo/ifzo-news-history/ifzo-news-detailed-view/n/cfp-annual-conference-2024-new6555fc454b724762801650/>

## **Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Zitation

*Fragmented Transformations in the Baltic Sea Region.*, In: H-Soz-Kult, 21.11.2023,  
[www.hsozkult.de/event/id/event-140148](http://www.hsozkult.de/event/id/event-140148).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**01) HT 2023: Fragiles Lehnswesen – außer Lehen nichts gewesen? Das Lehnswesen zwischen historischer Realität, wissenschaftlichem Modell und Geschichtsunterricht**

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von

Maren Beutler, Abteilung für Regionalgeschichte, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Nachdem das Forschungsfeld des Lehnswesens lange Zeit als „ausgeforscht“ galt, begann in den 1990er-Jahren, infolge von Susan Reynolds grundlegender Revision der vorliegenden Konzeption eine Neuverhandlung seiner Darstellung. Vor allem im Bereich der Didaktik stellt sich seitdem vermehrt die Frage, welche adäquate Alternative sich zur dekonstruierten Lehnspyramide findet. Anknüpfend daran setzte sich die Sektion „Fragiles Lehnswesen – außer Lehen nichts gewesen? Das Lehnswesen zwischen historischer Realität, wissenschaftlichem Modell und Geschichtsunterricht“ zum Ziel, ein aktualisiertes Bild zur laufenden Forschungsdebatte rund um das Lehnswesen zu zeichnen. Damit einhergehend präsentierten die Veranstalter der Sektion Oliver Auge und Frederic Zangel ein laufendes Forschungsprojekt des Kieler Lehrstuhls für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Zugleich konnte die Thematik durch andere Perspektiven erweitert werden, indem auch der Umgang mit Sprache, Modellen und Theorien in Wissenschaft und Schule diskutiert wurde. Die Debatte zu diesen fragilen Fakten weckte nicht nur bei den in der Wissenschaft angesiedelten Gästen, sondern bezüglich der Bildungsthematik auch und besonders das Interesse von Lehrpersonal.

Im Rückgriff auf die vorhandenen Quellen entlarvte Reynolds das Konstrukt des Lehnswesens, allen voran der etablierten Lehnspyramide, als schwer haltbar. Diese Verschiebung des allgemeinen Forschungsstands stellte OLIVER AUGER (Kiel) in seinem Eröffnungsvortrag eingänglich dar. Der Kieler Regionalhistoriker erläuterte, dass Reynolds das idealtypische Modell des Lehnswesens des 19. und 20. Jahrhunderts als frühneuzeitliche Interpretation sah, die vor allem auf Grundlage der französischen, karolingischen Herrschaft erarbeitet worden war und insofern nur einen bestimmten Zuschnitt des Lehnswesens erklären konnte. Reynolds' Thesen wurden jedoch in regionalhistorischen Untersuchungen relativiert. Das Lehnswesen zeigt sich demnach durchaus in regionalen Varianten, welche dem Versuch einer Verallgemeinerung nicht gerecht werden. Auge identifizierte fünf Aspekte der thematisierten Fragilität: Erstens lasse sich das Lehnrecht auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs im 12. und 13.

Jahrhundert nicht flächendeckend nachweisen. Zweitens müsse das Lehnswesen als dynamisch betrachtet werden. Das zeige sich beispielsweise durch eine Mehrfachvasallität in Oberitalien sowie auch im nordalpinen Reich, aber auch anhand der Fluidität der Lehnverhältnisse der Bischöfe von Lübeck. Permanente Verbindungen seien an dieser Stelle schwer herauszuarbeiten und müssten deshalb einer individuellen und fallbezogenen Interpretation konkreter Situationen weichen. Ähnlich gestaltete sich dies, drittens, bezüglich der Leistungen des Lehnswesens. Neben der politischen Komponente erfüllte dieses auch militärische, finanzielle oder repräsentative Funktionen. Es könne keine allgemeine Zielsetzung des Lehnswesens, sondern nur ein situativer Nutzen der jeweils beteiligten Parteien ausgemacht werden. Viertens müsse die Relevanz der Schriftgelehrsamkeit für das Lehnswesen durch die Bedeutung mündlicher Verhandlungen erweitert werden. Dabei kristallisiere sich eine Interdependenz, jedoch keine quantitative Gewichtung beider Kommunikationsformen heraus. Zuletzt warf Auge die Frage nach dem methodischen Zugriff auf die Thematik des Lehnswesens auf. Die Vielfalt sowie Varianz an Quellen mache ein einheitliches Vorgehen schwer und sei ein weiteres Argument für die individuelle Behandlung und die herausragende Rolle regionaler Beispiele. Folglich lasse das Lehnswesen noch viel Raum, um sich durch Forschungsbemühungen an eine adäquate Darstellung anzunähern. Auge plädierte abschließend neben einer interdisziplinären Beschäftigung für die weitere Verwendung eines offenen begrifflichen Rahmens im fragilen Feld des Lehnswesens. Ganz auf den Terminus technicus zu verzichten, widerspreche der Quellenüberlieferung des späten Mittelalters.

Anknüpfend daran zeichnete SIMON GROTH (Bonn) die Begriffsgeschichte des Lehnswesens. Das Lehnswesen fungierte im 19. und 20. Jahrhundert als Metatheorie der deutschen Mediävistik, welche die mittelalterliche Ordnung beschreiben sollte. Dabei kam es zu einer unterschiedlichen Verwendung der Begriffe „Lehnswesen“ und „Feudalismus“. Der Begriff des Feudalismus entstand im Frankreich der Frühaufklärung infolge einer selbsterfahrenen Epochenzäsur und sollte soziale wie wirtschaftliche Verhältnisse vor der französischen Revolution beschreiben. Später griffen Karl Marx und Friedrich Engels den Ausdruck zur Analyse des Kapitalismus auf. Damit gingen sie über ein Verständnis eines Verfassungs- beziehungsweise Systembegriffs hinaus und erschufen eine normative Kategorie zur Beschreibung vorherrschender Gesellschaftsverhältnisse. Der Begriff wurde forthin zum Begreifen der Verfasstheit des Mittelalters verwendet und hatte eine gemein negative Konnotation. In der Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts diente das Phänomen häufig als Negativbeispiel zu anderen Herrschaftsverhältnissen. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts finden sich genauere Definitionen der Begrifflichkeiten. Karl-Heinz Spieß differenzierte zwischen „Feudalismus“ als Beschreibung gesellschaftlicher Strukturen und „Lehnswesen“ als die innerhalb dessen entstandener Institutionen.<sup>[1]</sup> Mit der gleichen Verständnisgrundlage habe Heinrich Mitteis das Lehnswesen als „positiv gewendeter Feudalismus“<sup>[2]</sup> gesehen. Groth beschrieb, dass trotz der Dekonstruktion eines idealtypischen Konzepts seit den 1990er-Jahren normative Gesellschaftsordnungen des Mittelalters wieder verstärkt modellhaft erfasst werden. Dabei dürfe in Abgrenzung zu einem „Lehnswesen der älteren Forschung“<sup>[3]</sup> neben der Varianz von Einzelfällen auch die aktuelle Quellenlage für eine Begriffsgeschichte nicht außer Acht gelassen werden.

In den ersten beiden Vorträgen zeigte sich bereits die Komplexität der Thematik. Wie kann die Feudalismus-Kontroverse unter diesen Umständen adäquat in Wissenschaft, Forschung und Lehre einbezogen werden? Dieser Frage stellte sich konkret auch THOMAS MARTIN BUCK (Freiburg) in seinem Vortrag. Um in der Wissenschaft Fakten zu generieren oder in ein neues Licht darzustellen, seien Kontroversen unumgänglich. Erst wenn Wissenskonstrukte infrage gestellt würden, könnten sie durch Innovationen weiterentwickelt oder ersetzt werden. Reynolds konnte genau solch eine Kontroverse in Gang setzen, indem sie die bis dahin verbreitete Vorstellung des Lehnswesens grundlegend in Frage stellte. In

diesem, aber auch jedem anderen Fall sei die systematische Aufnahme eines Gegenstands unter der Beachtung wissenschaftlicher Standards relevant. So stellte Buck vier historische Axiome auf, die hierfür als Leitfaden gelten können: Erstens müsse die Arbeit mit Modellen in der Geschichtswissenschaft als Versuch der Ordnung einer Ansammlung von Fakten und nicht als Abbildung der Wirklichkeit betrachtet werden. Modelle stellen also Hilfsmittel dar, die durch ihre vereinfachte Darstellung auf lange Sicht keinen Bestand haben könnten. Zweitens sei die Interpretation von Quellen standpunktabhängig. Quellen stehen im Fokus jeglicher historischen Beschäftigung. Abgesehen vom „Vetorecht der Quellen“<sup>[4]</sup> liege die Interpretation dabei jedoch vollkommen bei den Historiker:innen. Alle Ergebnisse seien nur ein Schlüssel zur Wahrheit und nicht die Wahrheit selbst. Sie müssen deshalb als nicht absolut und zu jeder Zeit als unabgeschlossen angesehen werden. Drittens stehe die Geschichtswissenschaft vor der Herausforderung, Abstraktes zu vermitteln und dabei dennoch der Komplexität des Gegenstands Rechnung zu tragen. Steffen Patzolds didaktisches Buch über das Lehnswesen liefert laut Buck ein Negativbeispiel dessen.<sup>[5]</sup> So sei seine Beschreibung des Lehnswesens nicht in dem darin gezeigten Schaubild ersichtlich. Die vorgenommene Reduktion und Vereinseitigung werde dem komplexen Phänomen nicht gerecht. Buck machte an diesem Punkt klar, dass nicht jede wissenschaftliche Erkenntnis auch in Schule beziehungsweise im Unterricht zur Sprache kommen könne. So müsse es an bestimmten Stellen zur reduzierten Darstellung von Themenkomplexen kommen. Zuletzt ging Buck auf den Umgang mit Sprache bei der Interpretation von Quellen ein. Für ihn stellt das Problem mit dem Lehnswesen ein Problem mit der Sprache dar. Erst wenn wir uns die Sprache zu eigen machten, könnten wir Geschichte schreiben. Durch unsere Perspektive aus der Gegenwart seien wir aber immer befangen, wodurch wir die mehrdeutige vergangene Wirklichkeit verzerren würden. Buck kam damit zum Schluss, dass geschichtswissenschaftliche Modelle, eingeschlossen aller Versuche das Lehnswesen adäquat zu definieren, jederzeit vorläufig sind. Reynold konnte also einen Paradigmenwechsel anstoßen, es ist jedoch zu erwarten, dass auch ihre Neuformulierung des Lehnswesens früher oder später durch neue Theorien ersetzt wird.

Der Vortrag von FREDERIC ZANGEL (Kiel) zum Forschungsstand des Lehnswesens in Dänemark wurde von Jan Ocker (Kiel) präsentiert und schloss die Sektion ab. Anlass zur Untersuchung des dänischen Territorialgebiets bot die traditionelle Verneinung eines dort im Mittelalter existenten Lehnswesens. Geprägt wurde dieser Standpunkt vor allem durch den dänischen Historiker Kristian Erslev am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Besonders aufgrund des dann Ende des 20. Jahrhundert angestoßenen Wandels im Forschungsstand zu Mittel- und Westeuropa zeigten sich die Verhältnisse in Skandinavien im Vergleich zum restlichen Europa jedoch als ähnlicher als zuvor vermutet, weshalb eine Überprüfung dieser älteren These lohnend ist. Für seine Untersuchung zog Zangel hauptsächlich edierte Urkunden und Briefe von 798–1450 aus dem Diplomatarium Danicum heran. An diesen schriftlichen Quellen konnte er herausarbeiten, dass auch im Herrschaftsgebiet dänischer Könige im untersuchten Zeitraum regionale Unterschiede, ebenso wie Konjunkturen beziehungsweise übergreifende Entwicklungen vorzufinden sind. Doch können die vorgefundenen Bezeichnungen „læn“ und „foghedæ“ adäquat mit „Lehen“ und „Vasallen“ gleichgesetzt werden? Inwiefern ist die Übersetzung von Begriffen an dieser Stelle überhaupt angemessen und vor allem zielführend? Zangel plädierte neben der Ablehnung eines Absolutheitsanspruchs von Modellen auch für die Einstufung „unklarer Graubereiche“<sup>[6]</sup> einer lehnsähnlichen dänischen Praxis. So finden sich in Dänemark im untersuchten Zeitraum neben der klassischen Belehnung durch Landleihe auch soziale Beziehungen, die einem klassischen Vasallenverhältnis ähneln, sowie Aspekte der Verwaltung, die Lehnspraktiken in anderen europäischen Regionen gleichen. Auf der anderen Seite stelle sich aber auch zum Beispiel die Frage, ob im Herzogtum Schleswig im klassischen Sinne Lehen vergeben werden konnten, wenn das Gebiet schon selbst ein

Lehen bildete. Bezeichnend ist zudem, dass in den Quellen häufig dann lehnsrechtliche Termini verwendet werden, wenn auswärtige Akteure beteiligt waren. Zum Schluss stellte Zangel die Frage in den Raum, welche Erkenntnisse aus diesem besonderen Fall für das Lehnswesen allgemein abgeleitet werden können. Die Quellenarmut bedeutet für Untersuchungen zum Lehnswesen in Dänemark eine Herausforderung. Gerade diese Leerstellen ermutigen jedoch zu einer fortlaufenden Beschäftigung.

So konnte die Sektion das Lehnswesen ganz im Sinne der Leipziger Historikertage 2023 nicht nur als fragiles Faktenkonstrukt darstellen, sondern auch den Ansatz eines Vorschlags zum Umgang mit der Thematik in Wissenschaft und Unterricht liefern. Zusammenfassend lässt sich hierfür festhalten, dass von Verallgemeinerungen abzusehen ist. Besonders regionale Betrachtungen, aber auch der Einbezug benachbarter Disziplinen wie beispielsweise der Sprachwissenschaften können einen erweiterten Blick dabei begünstigen. Für die Lehre in Schule und Universität bleibt die Frage offen, wie eine Vermittlung zwischen detaillierten Einzelbefunden und der vereinfachten Darstellung eines Gesamtbildes aussehen soll. Es bleibt also weiterhin Raum, um das Lehnswesen in seiner Vielfältigkeit zu untersuchen, aber auch den Versuch der Annäherung an adäquate allgemeine Modelle zu unternehmen.

### **Sektionsübersicht:**

Sektionsleitung: Oliver Auge (Kiel) / Frederic Zangel (Kiel)

Oliver Auge (Kiel): Von scheinbar ausgeforschter Stabilität zu faktischer Fragilität? Perspektiven auf das Lehnswesen als komplexen Untersuchungsgegenstand

Simon Groth (Bonn): "Das Lehnswesen ist positiv gewendeter Feudalismus". Über den Charakter einer Ordnungsmetapher

Thomas Martin Buck (Freiburg): The Middle Ages without Feudalism – Wie, warum und zu welchem Zweck studieren und lehren wir Paradigmenwechsel?

Frederic Zangel (Kiel): "læn" als Lehen und „foghedæ“ als Vasallen? Zum Lehnswesen in Dänemark im (nord)europäischen Kontext

Anmerkungen:

[1] Vgl. Karl-Heinz Spieß, Art. „Lehnsrecht, Lehnswesen“, in: Adalbert Erler (Hrsg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte Band II, Berlin 1978, Sp. 1725–1741, hier Sp. 1726.

[2] Heinrich Mitteis, Der Staat des hohen Mittelalters. Grundlinien einer vergleichenden Verfassungsgeschichte des Lehnszeitalters, 11. überarb. Aufl. Darmstadt 1986 (1. Aufl. 1940), S. 19f.

[3] Zitat aus dem Vortrag von Simon Groth.

[4] Der Begriff wurde wahrscheinlich von Reinhard Kosellek geprägt, so finden sich Ausführungen dazu beispielsweise in Reinhart Kosellek, Standortbindung und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt, in: Reinhard Kosellek (Hrsg.) u.a., Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft (Beiträge zur Historik 1), München 1977, S. 17–46.

[5] Siehe Steffen Patzold, Das Lehnswesen (Beck'sche Reihe 2745), München 2012.

[6] Zitat aus dem Vortrag von Frederic Zangel.

Zitation

Maren Beutler, Tagungsbericht: *HT 2023: Fragiles Lehnswesen – außer Lehen nichts gewesen? Das Lehnswesen zwischen historischer Realität, wissenschaftlichem Modell und Geschichtsunterricht*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140349](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140349).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) HT 2023: Fragiler Rahmen: Jüdische Initiativen der Dokumentation und Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen in der Sowjetunion**

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)  
Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von

Norman Salusa, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt Universität zu Berlin

Die Sektion „Fragiler Rahmen“, die neben vielen weiteren einen ersten Auftakt für den 54. Historikertag in Leipzig darstellte, griff ein in den letzten Jahren gesteigertes Fachinteresse am dem Thema Holocaust in der Sowjetunion auf. CLAUDIA WEBER (Frankfurt/Oder) machte in ihrer Einleitung bereits deutlich, dass immer noch große Forschungslücken in der Ereignisgeschichte selbst und seiner Repräsentation und Aufarbeitung bestehen. Dies hätte nicht zuletzt damit zu tun, lässt sie die Zuhörer wissen, dass wichtige Dokumentationen wie das „Schwarzbuch der sowjetischen Juden“ bereits durch die sowjetischen Behörden verboten wurden. Sie forderte bestimmte Aspekte eingehender zu beleuchten, die Rolle der sowjetischen Justiz und des Rechts, des Gedenkens an die Opfer, der Informationsverbreitung, der Erkenntnis über den Charakter des Verbrechens und welche Rolle sowjetisch-jüdische Akteure bei all dem spielten.

Das Plenum eröffnete JAKOB STÜRMAN (Leipzig), der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Simon Dubnow Institut in Leipzig angestellt ist, mit einem Vortrag über das Jüdische Antifaschistische Komitee (JAK). Im Fokus seiner Präsentation sollte die sogenannte Welttournee des JAK im Jahr 1943 stehen und die Frage, ob diese einen einzigartigen Moment der *Einigkeit* zwischen den verschiedenen jüdischen Diasporagruppen bedeutete. Stürmann beginnt mit dem Höhepunkt der Reise, zu dem es am 8. Juli 1943 im Polo Grounds Stadium in New York kam, bei dem die „jüdischen Emissäre“ der Sowjetunion Solomon Michoels und Itzik Fefer vor einer Zuhörerschaft von 20.000 Menschen auftraten. Anwesend waren außerdem viele weitere amerikanische Intellektuelle, wie der pro-sowjetische Journalist Ben Zion Goldberg, der Stellvertreter des World Jewish Congress

## **Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Nahum Goldmann, der liberale Rabbiner Stephen Wise, der Schriftsteller Sholem Ash oder der afroamerikanische Sänger Paul Robeson. Zusätzlich wurden Grußworte von Albert Einstein und Leon Feuchtwanger ausgesprochen. Stürmann greift diesen Moment in seiner Symbolhaftigkeit auf und schlussfolgert, dass durch das gemeinsame Auftreten so verschiedener Persönlichkeiten ein „Zeichen der Einheit“ gesetzt wurde.

Nach dieser Einleitung entfaltete der Referent seine Hauptthese, die darin bestand, dass die Welttournee des JAK im Sommer 1943 einen „frühen Moment der transnationalen innerjüdischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust“ bedeute, darin liegt der Mehrwert seines Themas. Die Zuhörer lernen, dass sich die Sowjetunion vor dem Krieg in einer außenpolitischen Isolation befand, aus der der berühmte Hitler-Stalin Pakt vom August 1939 gewissermaßen ein Resultat war. Mit dem Angriff Nazideutschlands entstand nun eine neue antifaschistische Allianz mit den USA und Großbritannien gegen die Achsenmächte. Für das Jahr 1943 wird die Bedeutung des sowjetischen Siegs in Stalingrad und die Rückeroberung sowjetischen Gebiets betont und die Kooperation mit den USA wie auf der Konferenz von Teheran. Aus ihrer vorausgegangenen Notlage gebar die Sowjetunion neue Kampagnen, die auf eine jüdische Öffentlichkeit in den USA zielte, damit hang die Gründung des JAK zusammen, dass einem dezidiert außenpolitischen Interesse untergeordnet wurde und der Referent als „neuen Ausdruck einer transnationalen Zugehörigkeit“ wertet. Die Aufgabe des JAK bestand dabei darin Informationen über die verzweifelte Lage des osteuropäischen Judentums im In- und Ausland zu verbreiten, was unter anderem durch die jiddische Zeitung „Eynikayt“ bewerkstelligt wurde. In jener Zeit kam es weitgehend zu einer Interessensidentität zwischen den jüdischen Gemeinschaften und dem Sowjetstaat, da beide von der Kampfeskraft der Roten Armee abhingen. Nach diesem allgemeineren Teil kam der Vortrag auf die Welttournee im Mai 1943 als solches zu sprechen, ihre Route über Afrika, Nordamerika, dem Treffen mit Einstein in Princeton, den Besuchen in Mexiko, Großbritannien und der Rückkehr im September nach Moskau. Zum Schluss wurde der zentrale Begriff der Einigkeit aufgegriffen, der hier als Vereinigung zum einen aller jüdischen Sowjetbürger und zum anderen aller transnationalen Diasporagemeinschaften zwischen Ost und West gelesen wird. Das Judentum in seinem Überlebenskampf sollte auch nicht durch politische Orientierungen gespalten werden, was sich daran zeigte, dass selbst amerikanische Zionisten wie Rabbi Wise die Sowjetunion unterstützten. Folgerichtig schlägt Stürman den Bogen in die Situation des Kalten Kriegs, als genau diese Verbindung der sowjetischen Judenheit zum Verhängnis wurde. Ihre Einigkeit der Zweiten Weltkriegszeit wurde nun von den stalinistischen Behörden als „Nationalismus“ und „Kosmopolitismus“ verfolgt, was die Exekution der führenden Mitglieder des JAK im August 1952 zur Folge hatte.

An den ersten Vortrag schloss sich dann die Präsentation von ELISABETH GALLAS (Leipzig) an, die als stellvertretende Direktorin des Dubnow Instituts fungiert und dem dort ansässigen Forschungsressort „Recht“ zugehörig ist. Die Referentin kündigte an, ein Schlaglicht auf die Geschichte des weitgehend vergessenen amerikanischen „Black Book: The Nazi Crimes against the Jewish People“ zu werfen, dass sie in seinem Doppelcharakter als Dokumentation und Anklageschrift nachvollzieht. Dabei war das Black Book eines von mehreren Schwarzbüchern, die aus der internationalen Kooperation von dem sowjetischen JAK, dem palästinensischen Vaad Leumi und dem American Jewish Comittee for Writers, Scientists and Artists hervorgingen. Die beiden Schwarzbücher, das sowjetische und das amerikanische, waren ein Ergebnis der „ersten dauerhaften Brücke über die Kluft“, die für 20 Jahre das sowjetische Judentum von den anderen Gemeinschaften getrennt hatte, der Vergleich zwischen ihrer Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte war für den weiteren Vortrag instruktiv. Während aus den Akten, die den Geheimprozess gegen das JAK nach seiner Verhaftung 1948 belegen, die Minimierung und Relativierung der Holocausterfahrung gegen das sowjetische Schwarzbuch gewendet wird, stand das Black Book unter anderen

Vorzeichen. Letzteres ging ebenso, wie die Welttournee, aus der „Zweckgemeinschaft der Alliierten“ hervor, es sollte zur Anklage bei den Nürnberger Prozessen nach Kriegsende zum Einsatz kommen, indem es eine Repräsentation jüdischer Stimmen vereinte. Hingegen sollte das russischsprachige Schwarzbuch, das von den Intellektuellen Ilja Ehrenburg und Vasilij Grossman herausgegeben wurde, nur für den sowjetischen Markt bestimmt sein. Dennoch warnte Gallas vor einer Dichotomie von Ost und West, beide Bücher durchbrachen offensichtlich das angestammte Denkschema. Dies zeigte die Referentin anhand der Themen internationale Gerechtigkeit, der Verrechtlichung der internationalen Beziehungen, dem Diskurs über Menschenrechte, zu deren Protagonisten sie die Rechtsgelehrten Raphael Lemkin und Jacob Robinson zählte. Dankenswerterweise wurde in diesem Atemzug auch auf den sowjetisch-jüdischen Juristen Aron Trainin verwiesen und den vergessenen sowjetischen Beitrag zum Völkerrecht. Beiden Schwarzbüchern war eine in der heutigen Forschung unbeachtete rechtliche Dimension zu eigen, sie sollten eine Anklage unterstützen, Entschädigungsforderungen und Sicherheitsgarantien einleiten, archivieren und gedenken. Ein Anliegen der Redaktion war zu dem auch mit dem Vorurteil der Passivität der europäischen Juden aufzuräumen und ihren Widerstand gegen die Vernichtung für eine weitere Leserschaft nachvollziehbar zu machen. Einen bedeutenden Teil der Dokumente des Black Books wurden der Redaktion im November 1944 über die sowjetische Botschaft zugänglich gemacht, doch es dauerte noch bis zum März 1946 als es zum Book Launch im Madison Square Garden in New York kommen konnte. Das Schwarzbuch und das Black Book sollten bei den internationalen Prozessen in Nürnberg als Beweismittel dienen, dies auch um die fehlende jüdische Repräsentation im Gerichtssaal zu kompensieren. Der Impuls den herausragendsten jüdischen Zeugen in den Saal zu rufen, den Partisanen und jiddischen Schriftsteller Abraham Sutzkever, ging auf die sowjetische Anklage zurück. Der Vortrag endet an den Vorredner anschließend, mit einer analogen Schlussfolgerung, dass auch hier das spätere Verbot des russischen Schwarzbuch in der Sowjetunion als ein „Zerschneiden des Bandes“ zwischen einer neuentstandenen transnationalen jüdischen Diaspora gesehen wird.

Die dritte Präsentation von WOLFGANG SCHNEIDER (Heidelberg) vertieft die bereits aufgeworfenen Aspekte von Rechtsgeschichte und juristischer Aufarbeitung des Holocaust in der Sowjetunion am Beispiel von Prozessen gegen tatsächliche oder vermeintliche jüdische Kollaborateure. Anhand der Akten und Vernehmungsprotokolle rekonstruierte der Referent die Prozesse gegen ehemalige Judenräte und Hilfspolizisten, die während der deutschen oder rumänischen Besatzung in den Ghettos Transnistriens aktiv waren. Zuallererst wurde hierbei auf die Ereignisgeschichte eingegangen, die Eigenheiten des Holocaust in Transnistrien und der Bukovina, der Erschießungen durch die SS-Einsatzgruppen und der rumänischen Besatzung. 1944 zeitnah nach der Befreiung begann der sowjetische Geheimdienst (NKVD) mit der Strafverfolgung ehemaliger Ghettofunktionäre, diese Prozesse dauerten bis 1949 an. Die Urteilsfindung, wie aus den Akten ersichtlich wurde, basierte hauptsächlich auf den Zeugenaussagen von Überlebenden, die zumeist männlichen Geschlechts waren. Anhang der Archivadokumente konnte die Argumentation der Geständnisse nachvollzogen, eine weitgehende Abwesenheit von Folter in der Haft festgestellt und die Einstellung von 25 Prozent der Fälle bewiesen werden. In der Regel wurden die Juden stärker bestraft, die bereits schon vor 1941 sowjetische Staatsbürger waren als ihre rumänischen Kameraden. Nach diesem abstrakten Überblick kam Schneider auf zwei Fallbeispiele zu sprechen, die sein Projekt greifbarer machten. Zum einen wird der Prozess gegen drei Ghettopolizisten aus Braclav beleuchtet, die sich in der Primo Levi'schen „Grauzone“ aus Hilfe und Mittäterschaft bewegten, was auch von den sowjetischen Behörden so erkannt wurde. Zum anderen zeigte Schneider an dem Fall gegen den Judenrat aus Odessa, wie der NKVD Zeugen und Angeklagte zum

## **Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Zweck der Spionage und „Zersetzung“ der jüdischen Gemeinde instrumentalisierte. Dennoch schlussfolgerte der Vortrag, dass die Prozesse ein wichtiger „kommunikativer Raum“ waren, in dem das Thema des Holocaust verhandelt wurde und die Überlebenden erstmals ihre Stimme erhoben.

In der anschließenden Diskussion wurden dann Fragen nach der Auswahl der Dokumente für das Schwarzbuch und nach der Auswahl der Reisenden für die Welttournee formuliert. In einem Kommentar wurde dann auf die lange Geschichte des Sammelns und Dokumentierens verwiesen und auf ähnliche Projekte des jüdischen Zeugnisablegens wie auf das Ringelblum Archiv „Oneg Shabbat“.

### **Sektionsübersicht:**

Sektionsleitung: Elisabeth Gallas (Leipzig) / Jakob Stürmann (Leipzig)

Claudia Weber (Frankfurt an der Oder): Thematische Einführung und Moderation

Jakob Stürmann (Leipzig): Ein Moment jüdischer Einigkeit? Die Welttournee des Jüdischen Antifaschistischen Komitees 1943

Elisabeth Gallas (Leipzig): Dokumentation und Anklageschrift – Das transnationale Black Book: The Nazi Crime against the Jewish People 1946

Wolfgang Schneider (Heidelberg): Zwischen Anerkennung und Instrumentalisierung – Sowjetische Kollaborationsprozesse gegen jüdische Ghettofunktionäre 1944–1949

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

---

### Zitation

Norman Salusa, Tagungsbericht: *HT 2023: Fragiler Rahmen: Jüdische Initiativen der Dokumentation und Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen in der Sowjetunion*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, <[www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140308](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140308)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **03) HT 2023: Das Ende des Originals? Quellenkritik genuin elektronischer „Quellen“ in Archiven sowie in der historischen Forschung und Lehre**

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)  
Ausrichter Universität Leipzig

04009 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

## **Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Von

Christian Schlöder, Sächsisches Staatsarchiv

Bereits auf den Historikertagen 2016<sup>[1]</sup> und 2018<sup>[2]</sup> wurden Fragen zur digitalen Quellenkunde gemeinsam von Archivar:innen und Historiker:innen diskutiert. Aufgrund der hohen Relevanz des Themas bestand Konsens, sich zukünftig besser vernetzen und zum Thema stärker austauschen zu wollen. Auf dem Historikertag 2023 befasste sich die Sektion „Das Ende des Originals?“ ausschließlich mit genuin elektronischen Unterlagen, sogenannten „born digitals“. Darauf wies auch ANDREA WETTMANN (Dresden) in ihrer kurzen Begrüßung zu Inhalt und Ablauf der Sektion hin.

BETTINA JOERGENS (Duisburg) betonte in ihrer Einführung die Trennung von Medium und Information im digitalen Zeitalter – ein fundamentaler Bruch mit der in der analogen Welt selbstverständlichen Untrennbarkeit von Medium und Informationsträger. Dies führt dazu, dass Spuren über Veränderungen außerhalb des Mediums zu finden sind, in der Regel in Metadaten. Ohne diese Kontextinformationen gelingt zukünftig auch kein Nachweis über die Authentizität einer Quelle. Somit ist es für Historiker unerlässlich, die Herkunfts- und Prozessmetadaten zu verstehen. Die Geschichtswissenschaft braucht daher Methoden und Instrumente, um genuin elektronische Archivalien wissenschaftlich auswerten zu können. Ein enger Austausch zwischen Archivwesen und Geschichtswissenschaft kann dazu dienen, einen Instrumentenkasten für die Arbeit mit diesen Quellen zu entwickeln.

BASTIAN GILLNER (Duisburg) erläuterte im ersten Vortrag der Sektion die Verwaltungspraxis im Aktenzeitalter, das seit nunmehr über 500 Jahren immer noch andauert. In den meisten Verwaltungen wurde das Papier aufgrund seiner Materialität notgedrungen nach Sachlogik und Chronologie in Akten sehr ähnlich geordnet. Diese gebündelten Informationen konnten sowohl von der Verwaltung selbst als auch später von Historiker genutzt werden. Daraus zieht Gillner zwei Schlüsse: 1. Archive sind in erster Linie Verwaltungseinrichtungen. 2. Diese Verwaltungspraxis zerbricht gerade, weshalb neue Methoden für die Quellenkritik anzuwenden sind. Die sich rasch verändernde Verwaltungspraxis erläutert er am Beispiel von E-Mails, Fachverfahren und Dateiablagen. In diesen Systemen erfolgt in der Regel keine Abbildung von Geschäftsprozessen im Sinne der klassischen Aktenführung: Beispielsweise übernimmt ein E-Mail-Dienst E-Mails chronologisch nach Datum oder alphabetisch nach Name – eine sachlogische Ordnung wird jedoch nicht geschaffen und damit keine Abbildung von Geschäftsprozessen. Die elektronische Akte stellt mithin den Versuch dar, die Akte in das digitale Zeitalter zu überführen. Dies geschieht jedoch nicht automatisch; es ist nach wie vor eine bewusste Veraktung durch Anwendende notwendig. Da dies nur in einer nichtexistierenden idealen Welt reibungslos funktioniert, müssen sich Historiker zukünftig auf eine unübersichtlichere und fragmentierte Quellenbasis einstellen. Deshalb sollte zukünftig stärker als bisher die Prozesssicht bei der Quellenanalyse einbezogen werden.

CHRISTINE FRIEDERICH (Dresden) fragte in Ihrem Vortrag danach, wie das Vetorecht der Quellen nach Reinhart Koselleck auch im digitalen Zeitalter Anwendung finden kann. Nach der Interpretation Kim Christian Priemels kennzeichnen wissenschaftliche Standards wie Nachweispflicht, Zitationskriterien und Quellenkritik das Vetorecht der Quellen.<sup>[3]</sup> Das Quellenangebot bestimmen die Archive durch die Auswahl der Unterlagen, die archiviert werden. Genuin elektronische Unterlagen sind unter anderem durch ihre Fluidität gekennzeichnet. Friederich zeigte dies am Beispiel von Webseiten: Die Darstellung dieser Quellen beruht auf einem Zusammenspiel von Hard- und Software. So sieht beispielsweise die gleiche Webseite auf einem Smartphone anders aus als auf einem Desktop-PC. Webseiten werden auch nicht täglich archiviert; zudem entfallen dynamische Anteile.

## **Seite B 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Archive sind sich dieser Grenzen bewusst. Doch indem Archive ihre Prozesse transparent halten und die erforderlichen Metadaten vorhalten, können sie weiterhin authentische und integre Quellen für die Nutzung bereitstellen. Auch genuin elektronische Quellen bewahren so ihr Vetorecht.

VALÉRIE SCHAFFER (Luxemburg) hob in Ihrem Vortrag hervor, dass Web-Archive keine Originale verwahren, sondern lediglich in Anlehnung an Niels Brügger „wiedergeborene digitale Quellen“.<sup>[4]</sup> Für ihre Beispiele nutzte sie „historische“ Webseiten, die über die Wayback Machine der Non-Profit-Organisation Internet Archive<sup>[5]</sup> zugänglich sind. Sie zeigte auf, wie lückenhaft diese Überlieferung ist: Web-Archive haben wegen der enormen Menge das grundsätzliche Problem einer Qualitätskontrolle. Typisch ist zum Beispiel, dass bei archivierten Webseiten aus den 1990er-Jahren oft Bilder fehlen. Bei der Twitter (jetzt X) Archivierung führen zum Beispiel Mengenbeschränkungen zu Lücken. Deshalb sind Kontextualisierung und Einordnung in den Überlieferungszusammenhang besonders wichtig. Nur so können quellenkritische Methoden auch auf genuin elektronische Unterlagen angewandt werden. Historiker können diese Quellen nur mit hohem Zeitaufwand und weiteren Methoden, wie dem „Scalable Reading“, zielführend auswerten.

Im fünften und letzten Vortrag der Sektion sprach ANDREAS FICKERS (Luxemburg) über historische Datenkritik am Beispiel der Online-Lehrplattform Ranke 2.0, die vom „Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History“ betrieben wird.<sup>[6]</sup> Auch in Zukunft werden Historiker:innen keine Expert:innen für digitale Forensik sein müssen, dennoch sollten neue Kompetenzen in die digitale Hermeneutik einfließen. Zudem muss ein Problembewusstsein bei allen historisch arbeitenden Wissenschaftlern gestärkt werden. Drei Problembereiche kristallisieren sich dabei heraus: 1. Digitale Objekte sind dynamisch. 2. Der Begriff des Originals ist überholt; es sollte stattdessen der informationswissenschaftliche Fachbegriff der „Integrität“ genutzt werden. 3. Kontextinformationen sind elementar für das Verständnis digitaler Quellen, weshalb Verluste an diesen Informationen vermieden werden sollten. Die Plattform Ranke 2.0 bietet sieben Lernmodule zur digitalen Daten- bzw. Quellenkritik für genuin elektronische Unterlagen sowie für digitalisierte analoge Quellen. Diese Module sollen mittelfristig in Englisch, Deutsch und Französisch angeboten werden. Vorschläge zur Weiterentwicklung der Plattform und Unterstützung durch die Community sind willkommen.

Den Abschluss bildeten zwei Kommentare; zum einen vom Archivar CHRISTIAN KEITEL (Stuttgart) zu den Beiträgen der beiden Historiker Andreas Fickers und Valérie Schaffer und zum anderen vom Historiker KIRAN-KLAUS PATEL (München) zu den Beiträgen der beiden Archivare Bastian Gillner und Christine Friederich.

Kiran-Klaus Patel führte drei Punkte an: 1. Der Dialog zwischen Archivaren und Historikern wird wichtiger. Es dominierte in den Vorträgen der Sektion die Perspektive der staatlichen Archive. Für Historiker sind aber auch andere Quellen relevant. Wer archiviert digitale Unterlagen von Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und von Wissenschaftlern? 2. Der Begriff des Originals ändert sich, das Material der Quellen wird unwichtiger. Hierbei wird von den Historikern mehr Sensibilität im Umgang mit diesen Quellen abverlangt. Dies kann nicht alleine den Archiven überlassen werden. 3. Die Arbeit der Archive ist weit fortgeschritten, dagegen hängt das Problembewusstsein vieler Historiker hinterher. Nur ein kleiner Kreis von Forschenden befasst sich intensiv mit genuin elektronischen Quellen. Wie können Historiker die Arbeit der Archive stärker unterstützen?

Christian Keitel stellte in seinem Kommentar klar, dass es Eingriffe in Quellen nicht erst mit den großen Datenmengen von Web-Archiven gibt, sondern dass bereits analoge Archivalien kopiert und teilweise nur in Abschriften aufbewahrt wurden. Die Bewertung von

## **Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Webseiten kann nicht umfassend erfolgen, es können nur Teile archiviert werden. Historiker sollten den Archiven Vorschläge unterbreiten, welche konkreten Teile aus dem Internet aus ihrer Sicht zu archivieren sind. Außerdem fragt er, ob zertifizierte Archive den Historikern helfen würden und ob Arbeitsprotokolle der Archive von den Forschenden benötigt werden.

Im Anschluss an die Kommentare folgte eine von Andrea Wettmann moderierte Diskussion im Plenum. Unter den Diskutanten waren neben Archivaren und Historiker:innen auch Studierende und Mitarbeitende von Museen und Bibliotheken, weshalb das Thema aus vielen verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden konnte. Dabei wurde deutlich, dass die staatlichen Archive im Rahmen Ihrer Zuständigkeiten professionell und umfassend bereits seit einigen Jahren elektronische Quellen samt den notwendigen Kontextinformationen archivieren. Bisher werden diese Quellen jedoch kaum von Historikern nachgefragt.

Aus der Sicht der Forschung sind aber nicht nur staatliche Unterlagen relevant. Auch nichtstaatliche Überlieferung ist von Interesse, beispielsweise von Unternehmen, Vereinen und Privatpersonen. Hier treten Überlieferungslücken auf, die es jedoch auch bereits im analogen Zeitalter gab. Sie sind auf die Zuständigkeiten der staatlichen Archive zurückzuführen, die archivgesetzlich verankert sind und die Grundlage der Arbeit der staatlichen Archive bilden. Zudem treten neben den öffentlichen Archiven auch weitere Akteure, wie Museen und Bibliotheken, auf diesem Feld in Erscheinung. Es wurde kritisch angemerkt, dass diese im 19. Jahrhundert entstandene Abgrenzung zwischen Erinnerungseinrichtungen möglicherweise im digitalen Zeitalter nicht mehr zielführend ist.

Einigkeit bestand darüber, dass der seit mindestens 20 Jahren geforderte Dialog zwischen Archiven und Forschung fortgeführt und intensiviert werden sollte. Drohende Überlieferungslücken sollen so frühzeitig erkannt und verhindert werden. So wurde etwa darauf verwiesen, dass auch die Archivierung von Suchmaschinen-Ergebnissen für die Forschung relevant sein könnte: Informationen, die in einschlägigen Suchmaschinen auf der ersten Seite zu finden sind, haben eine viel größere Wirkmächtigkeit als nachrangig aufgeführte Informationen.

Diese konkreten Hinweise aus der Diskussion bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit mit genuin elektronischen Unterlagen – dies betrifft sowohl die Archivierung als auch die Benutzung. Es bleibt somit zu hoffen, dass auf dem nächsten Historikertag über erste Ergebnisse dieses verstärkten Austauschs berichtet werden wird.

### **Sektionsübersicht:**

Sektionsleitung: Andreas Fickers (Luxemburg) / Andrea Wettmann (Dresden) / Bettina Joergens (Duisburg)

Bettina Joergens (Duisburg): Einführung

Bastian Gillner (Duisburg): Obskure Praktiken. Die Entstehung genuin elektronischen Verwaltungsschriftguts als quellenkundliche Herausforderung

Christine Friederich (Dresden): Fluide Archivalien? Die Variabilität von born digitals in Archivierungsprozessen und das Vetorecht der Quellen

Valérie Schafer (Luxemburg): Don't try to be original! Web archives as 'reborn digital sources'

## Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Andreas Fickers (Luxemburg): Historische Datenkritik als Kernbestandteil der digitalen Hermeneutik erlernen – das Beispiel Ranke 2.0

Kiran-Klaus Patel (München): Kommentar

Christian Keitel (Stuttgart): Kommentar

Anmerkungen:

[1] Titel der Sektion 2016 „Grundwissenschaften in der Digitalen Welt“, <<https://www.historikertag.de/Hamburg2016/programm-2016/wissenschaftliches-programm/fachsektionen/digitale-geschichtswissenschaft.html>> (09.11.2023).

[2] Titel der Sektion 2018 „Quo vadis Quellenkritik. Digitale Perspektiven“, online: <<https://www.historikertag.de/Muenster2018/sektionen/quo-vadis-quellenkritik-digitale-perspektiven/>> (09.11.2023).

[3] Kim Christian Priemel, Eingangsstatement, Geschichtliche Grundfragen, Teil 2) Vetorecht der Quellen?, in: Zeitgeschichte-online Juni (2022), <<https://zeitgeschichte-online.de/themen/kim-christian-priemel-teil-2-vetorecht-der-quellen>> (09.11.2023).

[4] Niels Brügger, Digital Humanities in the 21st Century. Digital Material as a Driving Force, in: Digital Humanities Quarterly 10,3 (2016), <<http://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/10/3/000256/000256.html>> (09.11.2023).

[5] <<https://archive.org/web/>> (09.11.2023).

[6] <<https://ranke2.uni.lu/lessons/>> (09.11.2023).

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

---

Zitation

Christian Schlöder, Tagungsbericht: *HT 2023: Das Ende des Originals? Quellenkritik genuin elektronischer „Quellen“ in Archiven sowie in der historischen Forschung und Lehre*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, <[www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140129](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140129)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **04) HT 2023: Fragile Fakten oder faktische Fragilität? Deutsche Entschädigungen nach 1945 in Theorie und Praxis**

Organisatoren

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von

Nils Bennemann, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Historisches Institut, Universität Duisburg-Essen

Das Panel „Fragile Fakten oder faktische Fragilität? Deutsche Entschädigungen nach 1945 in Theorie und Praxis“ schloss an jüngere Forschungsfragen nach dem Verhältnis von Wahrheit und Wiedergutmachung an und brachte theoretische Überlegungen mit empirischen Beispielen zusammen. Das Panel bestand aus zwei stärker theoretisch akzentuierten Beiträgen von Constantin Goschler und Daniel Siemens sowie drei Vorträgen von Sheer Ganor, Anna Corsten und Iris Nachum, die sich auf innovative Weise empirischen Beispielen widmeten. Die stärker empirischen Beiträge des Panels nahmen sich vor allem der Frage nach konkreten Strategien von Holocaustüberlebenden an, Entschädigungsleistungen zu erhalten, verwiesen dabei aber auch immer auf theoretische Überlegungen.

Mit einer „Epistemologie der Wiedergutmachung“ befasste sich CONSTANTIN GOSCHLER (Ruhr-Universität Bochum). Er ging der Frage nach, wie sich faktisches Wissen gegenüber der Wiedergutmachung in der Nachkriegszeit verhielt. Die Politik der Wiedergutmachung, getragen vom Bundesfinanzministerium, beschrieb er als „inkrementalistisches Verfahren“, das auf Änderungen im Konzept der NS-Verfolgung reagierte, sei es durch neu bekannt gewordene Fakten oder aber eine Veränderung des Interpretationsrahmens zum Beispiel durch Forderungen anderer Opfergruppen wie im Falle der Zwangsarbeiter:innen im Deutschen Reich. Dieser „bürokratisch-legalistische Ansatz des Bundesfinanzministeriums“ wurde nach 1990 in Frage gestellt, als US-Gerichte nach einer zivilrechtlichen Logik nach den Gewinnen von angeklagten Firmen fragten, die von nationalsozialistischen Verbrechen profitiert hatten.

SHEER GANOR (Minnesota) befasste sich mit den Praktiken der transnationalen Beweissammlung, Kommunikation und der Herausbildung gemeinsamer Narrative deutsch-jüdischer Antragsteller im Wiedergutmachungsverfahren, womit sie die theoretischen Überlegungen Goschlers auf eine empirische Basis stellte. Ausgehend vom Appell von Julius Preuss, der 1940 nach Südamerika geflüchtet war, bereits in Kriegszeiten Material für spätere Ansprüche zu sammeln, zeigte sie anhand mehrerer Beispiele, wie die Wiedergutmachung „eine administrative Notwendigkeit für deutsch-jüdische Antragsteller schaffte, sich mit Orten, Menschen und Vergangenheiten zu verbinden“. Dabei zeigte sie, dass sich Antragsteller und Zeugen ihre Aussagen so tätigten, dass sie mit der deutschen Verwaltungs- und Legalsprache im Wiedergutmachungsprozess zusammenpassten. In Richtung dieser Einpassung von Aussagen in die Form des Verfahrens wurde auch von beteiligten Rechtsanwälten geraten, um die Erfolgchancen des Verfahrens zu erhöhen. Im Sinne der Terminologie Goschlers kann der Befund von Ganor als Anpassung an die bürokratische und rechtliche Epistemologie der Wiedergutmachung interpretiert werden.

Auch der Vortrag von ANNA CORSTEN (Jena) lässt aufseiten der bayerischen Verwaltung eine „Epistemologie der Verfolgung“ erkennen, die sich vor allem am Inkrafttreten der Nürnberger Rassegesetze am 15. September 1935 orientierte, Perspektiven auf eine Verfolgung auf extralegaler Grundlage aber entweder aus Gründen der juristischen Eindeutigkeit oder im eigenen Interesse außer Acht ließ. Ihr Fallbeispiel hierfür war der Wiedergutmachungsprozess der Erben Tuchmann, die Rückerstattung für ihre vor diesem Datum veräußerten Grundstücke (die für das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg benötigt wurden) beantragten. Die Verwaltungsbeamten argumentierten im Prozess, dass es sich nicht um einen Zwangsverkauf gehandelt habe und dieser auch ohne Verfolgungsmaßnahmen stattgefunden hätte. Daher sei nun der Staat Bayern der Eigentümer. Die Wiedergutmachungskammer strebte einen Vergleich an und sprach die Grundstücke dem bayerischen Staat zu, verpflichtete diesen aber zu einer Abfindung der Wiedergutmachungsansprüche, die an Bayern abgetreten wurden. Zu einer Anerkennung des Zwangsverkaufes oder diskriminierender Maßnahme vor entsprechender Gesetzeslage

kam es allerdings nie, vielmehr mussten die Erben in den folgenden Jahren Beweise vorbringen, dass sie die Reichsfluchtsteuer bezahlt hätten, da ansonsten Bayern diese einbehalten würde – ein Beweis, den es aufgrund der Bedingungen von Flucht nicht mehr gab. Auf Ebene der historischen Forschung unterstreicht der Vortrag, dass diese sich noch mehr den Personen und Perspektiven der Bürokratie zuwenden sollte, die die Diskriminierungen aus der NS-Zeit im Wiedergutmachungsverfahren fortschrieben.

Eine neue Perspektive auf die Lastenausgleichsverfahren entwickelte IRS NACHUM (Jerusalem) in ihrem Vortrag, der den Fall eines Lastenausgleichsantrags des nach 1945 vertriebenen sudetendeutschen Unternehmers Rudolf Laurer behandelte. Laurer verlangte Entschädigung für eine Ziegelfabrik, die zuvor im Besitz des jüdischen Unternehmers Robert Reiser gestanden hatte. Im Kern ging es um die Frage – ganz ähnlich zu jener im Vortrag von Anna Corsten – zu welchem Zeitpunkt die Fabrik in Laurers Eigentum übergegangen war, konkret wem diese am 1. Oktober 1938, dem Einmarsch der Wehrmacht ins Sudetenland, gehört habe. Im Prozess stellte Laurer die Eigentumsübertragung von Reiser als „untadeliges Geschäft“ dar: Den Erwerb einer seit 1930 stillgelegten Ziegelfabrik zu einem geringen, bar entrichteten Kaufpreis, das just am 1. Oktober 1938 in Prag abgeschlossen wurde. Die Erben Reisers stellen 1960 ebenfalls einen Antrag auf Lastenausgleich, bekamen allerdings die Mitteilung, dass sie nicht antragsberechtigt seien, da die Veräußerung freiwillig erfolgt sei. Die Behörde tendierte – auch aufgrund der fehlenden Beweise seitens der Erben Reiser – dazu, Rudolf Laurer Glauben zu schenken, obwohl auch dieser seinem ursprünglichen Antrag keine schriftlichen Beweise, sondern lediglich unvollständige Zeugenaussagen beifügen konnte. Erst ein vom Anwalt der Reisers beigebrachter Grundbuchauszug, der einen Verkauf erst im Juni 1939 belegte, veranlasste das Ausgleichsamt zu Nachfragen bei Laurer. Der Fall Laurer gegen Reiser sei insofern exemplarisch, als dass er die Betrugsversuche von Ariseuren in der Nachkriegszeit zeigte, die aufgrund personaler Netzwerke und Beweisnot der früheren Eigentümer in der Lage waren, auf Basis falscher Fakten und Zeugnisse Lastenausgleichszahlungen zu erhalten, ohne dass sie dafür strafrechtlich belangt wurden.

DANIEL SIEMENS (Newcastle) untersuchte unter Rückgriff auf die Systemtheorie Niklas Luhmanns die Glossen von Walter Schwarz in der Zeitschrift „Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht“ (RzW; erschienen von 1949 bis 1981) in Hinsicht auf die „Möglichkeiten und Grenzen der Kritik an der deutschen Wiedergutmachung“ sowie den Einfluss jener auf den politischen Diskurs sowie die rechtliche und administrative Praxis. Mit diesem Vortrag wendete sich Siemens dem innerjuristischen Diskurs über die Wiedergutmachungsgesetzgebung zu und den Einfluss, den dieser auf politische Diskussionen hatte. Leitend waren die von Luhmann entwickelten Konzepte der „Zweckprogrammierung“ und „konditionalen Programmierung“, nach denen Entscheidungen in politischen Systemen oder Organisationen getroffen werden. Kritik gegen die Wiedergutmachungsgesetzgebung könnte – im Falle der Zweckprogrammierung – im Falle des Ausbleibens gewünschter Folgen immer geäußert werden, im Falle der konditionalen Programmierung sei aber nur eine Kritik desjenigen möglich, der die Regelung erlassen habe und einzelne Entscheider seien der Kritik enthoben. Entscheidenden Einfluss auf die Kritik am Wiedergutmachungsrecht hatte die Übernahme der Schriftleitung durch Walter Schwarz im Jahr 1957. Hatte bis dahin die Kritik am Wiedergutmachungsrecht vor allem auf die konditionale Programmierung gezielt (so zum Beispiel durch die Kommentierung und Kommunikation wichtiger rechtssetzender Entscheidungen), eröffneten seine Glossen die Möglichkeit einer „justizkonformen Justizkritik“, die auch Kritik an der Zweckprogrammierung des Wiedergutmachungsrechts ermöglichte. In einer seiner ersten Glossen kritisierte er unter anderem den Umgang mit der Beweisnot der Antragsteller, von dem bereits eindrucksvoll der Vortrag von Iris Nachum zeugte, richtete die Kritik aber auch an eine Anwaltschaft, die mit den Verfahren auf schnellen

## **Seite B 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Gewinn aus sei. Weiterhin kritisierte er, dass die ausufernde Bürokratie der Wiedergutmachung gerade älteren Antragstellern die Gerechtigkeit verwehrt. Den Einfluss der RzW auf den politischen Diskurs sieht Siemens in der Kritik an der konditionalen Programmierung, indem Aufklärung über die nationalsozialistische Verfolgung für Anwälte Informationen im Falle von Beweisnot zur Verfügung stellte. Auf der anderen Seite hätte wäre aufgrund dieses Ansatzes die Kritik an der Zweckprogrammierung zu kurz gekommen, da das Ziel gewesen sei, mit der Kritik Anerkennung innerhalb der Juristen zu finden, was gewisse Handlungsformen ausschloss.

In der Diskussion wurde deutlich, dass ein großes Interesse und ein großer Forschungsbedarf im Bereich der Praktiken der Wiedergutmachung bestehen. Ein größerer Komplex der Diskussion waren Fragen nach den Praktiken von Akteuren, wie den „Entscheidern“ in der Lastenausgleichs- und Wiedergutmachungsbürokratie, den beteiligten Rechtsanwälten und den Netzwerken von Ariseuren. Die Sachbearbeitenden in den Ämtern waren zum Beispiel nicht juristisch oder historisch geschult, auch spielte der direkte Zugang zum Amt eine große Rolle: während Ariseure vor Ort waren und direkt vorsprechen konnten, waren die jüdischen Antragstellenden, die häufig im Ausland lebten, auf den Korrespondenzweg angewiesen.

Die angeregte Diskussion im Panel konnte sich vor allem deswegen entfalten, da die Beiträge in hervorragender Weise ineinandergriffen und enge Verbindungen zueinander aufwiesen. So schlug der anfängliche Beitrag Goschlers theoretische Schneisen in das Thema des Panels, die durch die empirischen Befunde von Ganor, Corsten und Nachum gestützt wurden und damit zur weiteren theoretischen Durchdringung beitrugen. Vorträge und Diskussion vermochten hier zu zeigen, welche Erkenntnisse über die Beschäftigung mit Verwaltungshandeln und den Entscheidern zutage kommen können. Die Frage nach dem Einfluss von Verwaltungs- und Justizkritik durch Juristen auf die politische Debatte über die Wiedergutmachung – aufgeworfen durch den letzten Vortrag von Siemens – verdient hier gewiss noch mehr Aufmerksamkeit.

Ob es für dieses Panel des Mottos des Historiker:innentags „Fragile Fakten“ bedurft hätte, mag dahingestellt bleiben, vielmehr schien es in den Wiedergutmachungs- und Lastenausgleichsverfahren darum zu gehen, die einzelnen Fälle von Verfolgung unter die feststehende Tatsache der NS-Verfolgung zu subsumieren – was im Spannungsfeld von bürokratischer Logik und Beweisnot der Antragstellenden schwer zu leisten und vermutlich durchaus im Sinne der Verwaltung war (wie das Beispiel Nachums zeigt). Eine faktische Fragilität des Wunsches nach Gerechtigkeit für Verfolgte kann man so vor allem aufseiten der deutschen Verwaltung verorten.

### **Sektionsübersicht:**

Sektionsleitung: Daniel Siemens (Newcastle) / Iris Nachum (Jerusalem)

Constantin Goschler (Bochum): Die Epistemologie der Restitution: Verbrechen, Justiz und Wahrheit in der deutschen Wiedergutmachung

Sheer Ganor (Minnesota): In Validation of Their Pasts: Assembling Facts and Making Memory in Reparation Claims

Anna Corsten (Jena): Deutsche Bürokratie, nationalsozialistische Vergangenheit und brüchige Fakten: Restitutionsfälle des Vermögens des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg

## Seite B 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Iris Nachum (Jerusalem): „Ein Netz aus Lügen?“ Entschädigungsanträge von vertriebenen „Ariseuren“

Daniel Siemens (Newcastle): Historische Gerechtigkeit auf dem Rechtsweg? Die Zeitschrift „Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht“ (1949-1981) und ihr Einfluss auf die deutsche Wiedergutmachung

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

---

Zitation

Nils Bennemann, Tagungsbericht: *HT 2023: Fragile Fakten oder faktische Fragilität? Deutsche Entschädigungen nach 1945 in Theorie und Praxis*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140315](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140315).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **05) HT 2023: Neue Zeiten, andere Ordnungen. Zur Neuordnung der Vergangenheit in politischen Umbrüchen**

Organisatoren

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)  
Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

In Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Von

Paula Seidel, Frankfurt an der Oder / Centre Marc Bloch, Berlin

Die Beiträge der Sektion „Neue Zeiten, andere Ordnungen. Zur Neuordnung der Vergangenheit in politischen Umbrüchen“ setzten sich mit Vergangenheitserzählungen von Akteuren in Mittel- und Osteuropa nach politischen Umbrüchen auseinander. Die Referenten nahmen insbesondere Herrschaftswchsel der Neueren und Neuesten Geschichte in den Blick und behandelten die Umformung juristischer, sozialer und politischer Ordnungen im Raum zwischen Oder und Weichsel. Die diskutierten Fallbeispiele beleuchteten, wie französische Revolutionäre, polnische Eliten und die Warschauer Stadtbevölkerung, preußische Besatzer, zivile und militärische Akteur:innen in Posen sowie Historiker:innen im poststalinistischen Polen auf neu politische Rahmenbedingungen reagierten. Dabei lag der Fokus auf zeitgenössischen Neubewertungen der Vergangenheit im Strudel politischer Neuordnungen. In sogenannten ‚Zeitenwenden‘, so die allen Beiträgen gemeinsame These, suchen Akteure ihr Material für die Legitimation oder Delegitimierung von Herrschaft in der Vergangenheit. Sie nutzen Vergangenheit daher als narratives Material und bewerten historische Tatsachen nach aktuellen Gesichtspunkten, um auch

## **Seite B 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

wiederum richtungsweisende Entscheidungen zu treffen. Die Sektion verortete sich im Themenfeld des Historikertags 2023, indem sie die Fragilität von Fakten anhand von Beispielen der Neuordnung historischen Wissens illustrierte.

CHRISTIAN DIETRICH (Halle-Wittenberg / Frankfurt an der Oder) fragte ausgehend von der Beobachtung, dass neue Vergangenheitsinterpretationen oft auf einen Erwartungsbruch in der Gegenwart reagieren, danach, wie die Vergangenheit als Material für politische Neubewertungen und Herrschaftslegitimationen im langen 19. Jahrhundert verwandt wurde. Zentraler Begriff seiner Ausführungen war der Denkmalsturz. Dietrich begann seine Ausführungen mit dem beispielhaften Ereignis, das das lange 19. Jahrhundert einleitete: der Sturm auf die Bastille. Der richtete sich stärker gegen das Herrschaftssymbol als gegen die funktionierende Herrschaftsinstitution und bildete den Auftakt einer langen Auseinandersetzung mit monarchistischen Denkmälern. Noch in den Revolutionsjahren habe sich eine Diskussion über kulturelles Erbe und politischen Neubeginn entsponnen, in deren Verlauf sich der Gedanke, Objekte müssten kommentiert statt zerstört werden, durchsetzte.

Dietrich griff damit auf Ausführungen von Winfried Speitkamp zurück. Dessen Typologie des Denkmalsturzes erweiterte er um „subversive kulturelle Praxen“. Die von Dietrich präsentierten historischen Fallbeispiele plausibilisierten, dass bei der Etablierungsphase neuer Herrschaftsformen, eine Neuausrichtung symbolischer Ordnungen stattfindet, die sich aber weiterhin an alten Ordnungen orientiert und mit ihr korrespondiert. Dietrich resümierte, dass im Umgang mit der Vergangenheit, auch eine Zukunft skizziert werden könne und dies zumeist in einem Moment geschieht, in dem Zeitgenossen zwar einen Erwartungsbruch feststellen können, jedoch nicht wüssten, wie die zukünftige Ordnung aussehen und welche Legitimationsquellen sie nutzen werde.

CLAUDIA KRAFT (Wien) widmete sich in ihrem Vortrag den Reaktionen polnischer Eliten auf die Einführung des Code Civil, den daraus resultierenden Selbstentwürfen und neuen Vorstellungen von Staatlichkeit und Gesellschaft. Die Gültigkeit des Zivilgesetzbuchs war nach dem Ende der polnischen Adelsrepublik 1795, in den Jahren des Napoleonischen Satellitenstaats zwischen 1806 und 1815 von kurzer Dauer. Die Referentin fragte danach, wie Recht als eine transformative Ressource fungierte und beschrieb, wie das neue Zivilgesetzbuch im Herzogtum Warschau von den polnischen Eliten genutzt wurde, um gesellschaftlichen Rang zu legitimieren.

Ausgehend von der Annahme, dass sich erlebte und betrachtete Geschichte immer im Spannungsfeld von Faktizität und Fiktionalität bewege, verwies die Historikerin zu Beginn ihres Vortrages darauf, dass der polnische Adel entscheidender Akteur der Neubewertung gewesen sei. Ihm ging es vor allem um staatliche Souveränität und weniger um Nationalitätsfragen. Kraft beschrieb an Fallbeispielen, wie die Akteure Rechtsdiskurse nutzten, um in politischen Machtpositionen zu bleiben oder gar in neue zu gelangen; wie sie die Sprache des Rechts einsetzten, um ihre politischen Anliegen zu formulieren.

Die Einführung des Code Civil setzte der Gleichsetzung von Staat und Adel und damit einer bestimmten Herrschaftsbeziehung ein Ende. Vor den Teilungen stand der Adel für den Staat. Das habe sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts geändert. Die polnischen Eliten modifizierten nach der Einführung des Code Civil ihre Legitimationsbegründungen, um ihre Herrschaft und den Machterhalt zu begründen. Zu den genutzten Narrativen gehörte die Beschwörung von Effizienz. Die Figur des adeligen Experten, der als Rechtsexperte über spezifisches Spezialwissen verfügte und dadurch seine gesellschaftlichen Positionen rechtfertigte, erlebte Konjunktur. Daneben verwies die Referentin auf Rechtskulturen, die Recht als eine transformative Ressource sichtbar machten. So war auch eine affirmative

## **Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Annahme des Code Civil möglich, um sich selbst zum Schützer der Rechtsordnung aufzuschwingen und die eigene Herrschaftsfunktion zu legitimieren. Die gewählten Beispiele unterstrichen, dass Recht zum Gegenstand von Umbruchserzählungen werden kann.

Der dritte Vortrag nahm ebenfalls Warschau, jedoch während des vorausgehenden Zeitraums in den Blick – die Stadt war infolge der dritten Teilung der polnisch-litauischen Adelsrepublik preußisches Besatzungsgebiet geworden. MARKUS NESSELRODT (Frankfurt an der Oder) untersuchte in seinem Beitrag preußische Deutungsversuche und ihre Wirkmächtigkeit auf die nicht-preußische Stadtbevölkerung.

Die symbolische Aneignung der Stadt erfolgte mit einer doppelten Zielrichtung, so Nesselrodt. Zum Einen sollte die polnische Bevölkerung zu Untertanen gemacht, zum Anderen das neue Regime als positiv für die einheimischen Bürger gedeutet werden. Das Ziel der preußischen Monarchie war die Integration des polnisch besiedelten Gebiets in den bestehenden Herrschaftsapparat. Der preußische Minister von Hoym empfahl dem Monarchen Friedrich Wilhelm III., die Regierung solle sich auf Finanzpolitik und Bildung konzentrieren, um die polnische Bevölkerung zur Loyalität zu bewegen. Die Quellen, führte Nesselrodt aus, offenbarten einen patriarchalischen Blick und Konzepte einer zivilisatorischen Mission, die mit einer Gegenüberstellung von „Wilden“ und „Zivilen“ einherging. Gekoppelt war dies mit dem Narrativ eines Wegs der Zivilisierung – mit dem Glauben an eine teleologische Entwicklung preußischer und neu besetzter Gebiete. Dabei enthielt der missionarische Imperativ, so Nesselrodt, die Idee, dass sich die lokale Bevölkerung in eroberten Gebieten an den Rändern von Imperien angleichen würde. Zeitgenossen sahen sich in der Tradition der Aufklärung. Tatsächlich aber wurde die polnische Bevölkerung von den preußischen Eroberern nicht nach ihrer Meinung gefragt.

Ausgehend von den Vorhaben der preußischen Politik, widmete sich der Vortrag im zweiten Teil der Frage nach der Umsetzung dieser Zivilisationsmission im Alltag. In Warschau waren die Soldaten die sichtbaren preußischen Repräsentanten. In der Wahrnehmung polnischer Zeitgenossen ging die Besatzung jedoch mit einem Bedeutungsverlust einher, denn die Stadt war zur Provinzstadt geworden und stand unter fremder Herrschaft. Dem entgegen standen preußische Versuche, die polnische Vergangenheit zu überschreiben. Wie Nesselrodt analysierte, handelte es sich dabei nicht um ein umfassendes Programm, sondern um situative Praktiken und symbolische Handlungen, die einen Umbruch sichtbar machten. Eine öffentliche Rede legte beispielsweise den polnischen Zeitgenossen die Huldigung des preußischen Königs nahe, in dem es die polnisch-litauische Adelsrepublik als „failed state“ beschrieb. Der Eindruck eines preußischen Zeitgenossen war jedoch, dass bei der Zeremonie keine Feierstimmung aufkam, sondern angesichts dieser Umdeutung der Vergangenheit traurige Stille dominierte. Begeisterung habe weder in den Ständen noch in der Stadtbevölkerung geherrscht.

SEBASTIAN ELSBACH (Jena) thematisierte ebenfalls Geschichtsbilder, die zur Legitimierung von Herrschaftsansprüchen genutzt wurden. In seinem Vortrag widmete sich Elsbach dem Posener Aufstand um 1918/19. Elsbach steckte zunächst die historischen Rahmenbedingungen ab: Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde auch mit deutschem Einverständnis ein polnischer Staat geschaffen. Nach dessen Gründung im November 1918 war absehbar, dass sich Posen angliedern würde. Das mehrheitlich polnisch-sprachige Gebiet sollte jedoch völkerrechtlich erst auf den Pariser Friedenskonferenzen an Polen fallen. Lokale Akteure drängten hingegen auf einen sofortigen Anschluss. Elsbach beschrieb eine Dynamik, deren Motor der Nationalismus und dessen Ziel eine „Repolonisierung“ war. Bei dem am 27. Dezember 1918 beginnenden Posener Aufstand handelte es sich zunächst um eine spontane Erhebung, so Elsbach. Dies führte zu einer

bürgerkriegsähnlichen Situation und einer starken Militarisierung beider Seiten in Reaktion auf die Straßengewalt. Auf politischer Ebene führte der Aufstand dazu, dass schon ab Januar 1919 mit dem Aufbau einer westpolnischen Staatlichkeit begonnen werden konnte. Eine eingesetzte Kommission zur „Wiederherstellung des polnischen Aussehens Posens“ initiierte im Folgemonat Denkmalstürze, die auch kulturelle Repräsentanten Deutschlands betraf. Sie machten, so der Historiker, einen radikalen Wandel sichtbar, der sich in dieser Form in keiner Region des Deutschen Reiches wiederholte. Nach der offiziellen Angliederung Posens war jedoch eine Umkehr der polnischen Toleranzversprechen zu beobachten. Ein Bevölkerungsaustausch fand statt, der die deutschsprachige Bevölkerung betraf. Der Machtanspruch der lokalen polnisch-sprachigen Akteure, schlussfolgerte Elsbach, gründete auf einer national-katholischen Leidensgeschichte. Ihr demokratisches Selbstverständnis stand in keinem grundsätzlichen Widerspruch zu der Zwangsmigration, denn das Demokratieversprechen bezogen sie ausschließlich auf die „eigenen“ Landsleute. Der Referent resümierte, dass der Erfolg des Aufstandes zweifelhaft sei, denn der Anschluss der mehrheitlich polnisch-sprachigen Gebiete war bereits beschlossen. Die Zeitenwende für die neue Staatlichkeit und territoriale Ordnung ging ihm bereits voraus.

Den Poststalinismus in den 1950er- und 1960er-Jahren identifizierte STEPHAN STACH (Leipzig) im letzten Vortrag der Sektion als eine Übergangsphase, in der sich das Verhältnis zwischen Partei und Gesellschaft sowie die Parteiherrschaft veränderte. Das zeige sich an dem Umgang mit Vergangenen. Für die Mehrheit der Bevölkerung verband sich mit dem Tod Stalins die Hoffnung auf Veränderungen, die auch die Rolle der Geschichte betraf. Diese verlief nun nicht mehr zielgerichtet auf die Vollendung des Kommunismus zu, sondern wurde wieder stärker als offener Prozess wahrgenommen. Im Bestreben, eine kommunistische Utopie zu verwirklichen, wurde auch die Vergangenheit nach Fehlern und Legitimität befragt. Stach untersuchte die Motive, aus denen sich Akteur:innen mit dem Holocaust beschäftigten und auch einer Neubewertung von Fakten.

Im Spätstalinismus wurden Unterscheidungen zwischen verschiedenen Opfergruppen weitgehend unterbunden. Alle sollten als „Opfer des Faschismus“ wahrgenommen werden. In der Volksrepublik Polen, wo die jüdische Bevölkerung als nationale Minderheit anerkannt war, wurde dieses Prinzip jedoch weniger konsequent umgesetzt. In Warschau entstand mit dem Jüdischen Historischen Institut (Żydowski Instytut Historyczny) eine Institution, die sich seit 1947 mit dem deutschen Massenmord an der jüdischen Bevölkerung befasste. Dabei konnte es sich unter anderem auf Dokumente des vom Historiker Emanuel Ringelblum initiierten Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos stützen. Während des Stalinismus verfasste Publikationen waren, Stach zufolge, zwar stark politisch überformt. Dennoch schufen sie eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem Holocaust, da sie Jüdinnen und Juden als Opfergruppe benannten. Im Poststalinismus weitete sich der Rahmen des Sagbaren und auch in anderen sozialistischen Staaten konnten jüdische Opfer offener als solche benannt werden, solange dies in einem antifaschistischen Narrativ geschah. Dadurch erfüllte es auch eine Funktion für die Gegenwart, etwa um unter Verweis auf BRD-Entscheidungsträger mit Nazivergangenheit als besseres System zu präsentieren. Dies zeigen gerade deutschsprachige Veröffentlichungen des Jüdischen Historischen Instituts, die eingebettet in den Antifaschismuskurs erschienen und zugleich breit rezipiert wurden. Sie offenbaren, resümierte Stach, eine Sichtbarmachung jüdischer Opfer die nicht von oben angeordnet, sondern von Publizist:innen selbst initiiert war.[\[1\]](#)

## **Sektionsübersicht**

Sektionsleitung: Christian Dietrich (Halle-Wittenberg / Frankfurt an der Oder)

Christian Dietrich (Halle-Wittenberg / Frankfurt an der Oder): Kontinuitätsversprechen als Herrschaftslegitimation. Geschichte als Gegenstand symbolischer (Neu)Ordnung

Claudia Kraft (Wien): Rechtskulturen im Herzogtum Warschau (1807-1815): Der Code Civil als transformative Ressource

Markus Nesselrodt (Frankfurt an der Oder): Plötzlich preußisch: Die symbolische Aneignung der fremden Stadt Warschau (1795-1806)

§Sebastian Elsbach (Jena): Die „Repolonisierung“ Großpolens. Geschichtsbilder als Mittel des Herrschaftsaufbaus in der ehemaligen preußischen Provinz Posen (1918/1919)

Stephan Stach (Leipzig): Angetaute Erinnerung. Repräsentationen des Holocaust im ostmitteleuropäischen Poststalinismus

Anmerkung:

[1] Zum Beispiel Bernard Mark, Der Aufstand im Warschauer Ghetto. Entstehung und Verlauf. Berlin 1957; ders., Im Feuer vergangen. Tagebücher aus dem Ghetto. Berlin 1958; Faschismus, Getto, Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des Zweiten Weltkriegs. Berlin 1960.

Zitation

Paula Seidel, Tagungsbericht: *HT 2023: Neue Zeiten, andere Ordnungen. Zur Neuordnung der Vergangenheit in politischen Umbrüchen*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140354](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140354).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Das Papsttum im Blick**

Organisatoren Sebastian Scholz / Claudia Zey, Zürich

Veranstaltungsort Universität Zürich  
8001 Zürich  
Fand statt in Präsenz

Vom - Bis  
**27.09.2023 - 29.09.2023**

Von  
Sabrina Vogt / Sabrina Jäger / Nicola Blum, Historisches Seminar, Universität Zürich

Jeder Blick auf das Papsttum, egal ob er von Zeitgenossen oder heutigen Historiker stammt, gestaltet sich anders. Dieser Quintessenz folgte die Tagung, um aufzuzeigen, wie in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Papstbilder entstanden. SEBASTIAN SCHOLZ (Zürich) und CLAUDIA ZEY (Zürich) erläuterten in der Einführung, wie unterschiedlich das Papsttum im Verlauf des Mittelalters wahrgenommen wurde. Während

päpstliche Entscheide von verschiedenen Akteuren für eigene Interessen herangezogen oder eben auch gezielt außen vorgelassen wurden, findet sich doch eine Würdigung der päpstlichen Autorität in den Quellen wieder. Die Tagung sollte einen Bogen von der Eigenwahrnehmung des Papsttums hin zur Fremdwahrnehmung in verschiedenen Etappen spannen: Diese beinhalteten die karolingische, dann die innerkirchliche Auseinandersetzung mit der päpstlichen Institution und endeten schließlich mit den Meistererzählungen des Spätmittelalters. Der Blick vom respektive auf das Papsttum bildete dabei einen steten Ausgangspunkt für die einzelnen Vorträge.

MATTHIAS SIMPERL (Augsburg) beschrieb, wie das Papsttum mit dem *Liber Pontificalis* als Mittel der Selbstdarstellung auf sich selbst blickte, dieser Blick jedoch einer Begrenzung auf Rom und Italien unterlag, und nur selten darüber hinausging. Der Vortrag skizzierte den *Liber Pontificalis* als Geschichte der römischen Kirche, die als Bischofsgeschichte geschrieben wurde, und verwies auf die geringe Rezeption des Buches durch das Papsttum selbst. In diesem Werk richtet sich der Blick auf die römische Kirche, Leistungen und Grenzen des Papsttums werden gleichermaßen betont und es wird dort Kritik geübt, wo Bischöfe den Anforderungen an sie nicht genügten. Dafür führte Simperl unter anderem die Viten der Päpste Bonifaz II. und Vigilius als Beispiele an. Bis ins 7. Jahrhundert blieb der *Liber Pontificalis* auf einer gewissen Distanz zum Papsttum und trat einer Überhöhung des Amtes entgegen, was sich im 8. und 9. Jahrhundert mit der Aneignung des Buches durch die Päpste änderte.

Anschließend widmete sich VERONIKA UNGER (Erlangen) der Frage, ob sich in Papstbriefen, die zwischen den Pontifikaten Gregors I. und Gregors VII. entstanden, die Eigenwahrnehmung des Papsttums widerspiegeln. Daran anknüpfend erkundete sie, ob es einen Unterschied zwischen der Registerüberlieferung und der Empfängerüberlieferung gab und wie sich der Empfängereinfluss gestaltete. Als Quellengrundlage dienten ihr exemplarische Briefe aus dem genannten Untersuchungszeitraum. Unger betrachtete im Zuge ihrer Analyse drei Ebenen: die Überlieferung der Briefe, ihre Formalia und ihren Inhalt. In Hinsicht auf die Formalia untersuchte sie konkret das Briefprotokoll und das Eschatokoll. Die formalen Teile am Briefanfang zeigen, dass die Päpste die Bedeutung der eigenen Briefe in zunehmendem Maße höher einschätzten und diese Eigenwahrnehmung den Empfängern demonstrieren wollten. Auch inhaltlich wussten die Päpste gemäß Unger Briefe zu nutzen, um ihre Ansichten zu verdeutlichen. In den verschiedenen Briefen ließen sich unterschiedliche Selbstdarstellungen der Päpste erkennen.

In seiner Untersuchung zum päpstlichen Bild in kanonistischen Sammlungen zeigte CHRISTOF ROLKER (Bamberg), dass die *Collectio Canonum* des Kardinals Deusdedit aus dem späten 11. Jahrhundert zu dieser Thematik in besonderem Masse hervortritt. Die Sammlung besticht durch die Aufnahme zahlreicher Dokumente wie der konstantinischen Schenkung, die erstmals in einer kanonistischen Sammlung Aufnahme fanden. Weiter wurden darin diverse Eide und Eidesformeln als Muster zusammengestellt. Speziell an Deusdedits Werk war darüber hinaus die häufige Abstrahierung von den Päpsten auf das Papsttum als Institution. Gerade hierin unterschied sich diese Zusammenstellung von früheren Sammlungen. Da die *Collectio* im Umfeld der Kurie breit rezipiert wurde, kann sie als eine essentielle Quelle für die Beschäftigung mit dem Bild des Papsttums gesehen werden.

Wie sich die zunehmende Autorität des Papsttums in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in der Wahrnehmung karolingischer Gelehrter widerspiegelte, bildete den Untersuchungsgegenstand von CLARA HARDER (Köln). Dabei analysierte sie Schriftstücke Alkuins und Pseudo-Isidors und stellte die beiden in einem Vergleich gegenüber. Die Vorstellung der unantastbaren Stellung des Papstes fand sich bei beiden

Gelehrten mit ähnlicher Begrifflichkeit und Argumenten wieder. Zudem wurde die Stellung des Papstes aus dem Kirchenrecht abgeleitet, was mit dem Bedeutungszuwachs des Kirchenrechts in dieser Zeit einherging. Maßgeblich unterschieden sich Alkuin und Pseudo-Isidor in der Sicht auf den karolingischen Herrscher, welcher bei Alkuin eine wesentliche Rolle bei der Verteidigung des rechten Glaubens einnahm. Alkuin stellte Papst und Herrscher einander gegenüber, während bei Pseudo-Isidor Könige und Kaiser keinen Platz neben den Päpsten hatten.

CORNELIA SCHERER (Erlangen) fokussierte sich auf die Herrschaft Ludwigs des Frommen und untersuchte die Äußerungen von drei Bischöfen aus dessen Umfeld, nämlich Thegan, Agobard von Lyon und Hrabanus Maurus. Dabei untersuchte sie, ob die drei Autoren eine spezifisch bischöfliche Perspektive auf das Papsttum entwickelten. Scherer zeigte auf, dass die drei Autoren das Papsttum unterschiedlich stark behandelten. Thegan, Agobard und Hrabanus entwarfen, so Scherer, eine entrückte Außenansicht auf das Papsttum. Es gebe keine Bewertung des päpstlichen Handelns. In dieser Hinsicht stellte Scherer keine Abweichung gegenüber der Außenansicht anderer fränkischer Kleriker dieser Zeit fest: Das Papsttum habe den Bischöfen als Projektionsfläche und Argumentationshilfe gedient und Kritik wurde höchstens angedeutet.

Im Zentrum des Referats von JOHANNES LUTHER (Zürich) standen die Rolle und die Darstellung des Papsttums aus Sicht des burgundischen Episkopats im 11. und 12. Jahrhundert. Zum einen war Burgund für die Reformpäpste dieser Zeit ein attraktives Aktionsfeld, das sie rege und weitaus häufiger als die Könige bereisten. Demnach kann die Region als königsfern und papstnah bezeichnet werden. Zum anderen nutzte der lokale Episkopat die Beziehungen zum Papsttum. Dies zeigt sich mitunter an Datierungsformeln von Dokumenten des Episkopats. In diesen nahmen Päpste gegen Ende des 11. Jahrhunderts eine wichtige Rolle ein und wurden gemeinsam mit dem weltlichen Monarchen genannt. Weiter wurde anhand von Briefen das Bestreben der Bischöfe beispielhaft veranschaulicht, die eigene Position gegenüber der römischen Kirche zu wahren. Päpste waren also aus eigenem Antrieb eine Art „Lückenfüller“ in Burgund und wurden gleichzeitig vom Episkopat auch als solche genutzt.

Der Vortrag von FLORIAN HARTMANN (Aachen) wurde, da dieser nicht vor Ort teilnehmen konnte, von CLAUDIA ZEY (Zürich) vorgelesen. Im Beitrag wurde die kritische Wahrnehmung der Papstgegner im Investiturstreit beleuchtet. Unter Gregor VII. seien nämlich Stimmen aufgekommen, welche die Überschreitung der päpstlichen Amtsbefugnis kritisierten. Hartmann zeigte anhand von Texten von Wenrich von Trier, Petrus Crassus oder Ivo von Chartres auf, dass der Papst durch die Friedenswahrung, Mildtätigkeit und Heilssicherung hervortreten sollte. Ein Streitpunkt bildete vor allem die päpstliche Kompetenz der Rechtssetzung. Hartmann demonstrierte, dass die Polemik gegen einzelne Päpste durchaus ein Gefahrenpotential für die Autoren enthielt: Kritik am Papst konnte als Kritik am Papsttum gedeutet und daraus der Vorwurf der Häresie abgeleitet werden. Das Reformpapsttum mit seinem Primatsanspruch habe aus der Perspektive verschiedener Zeitgenossen aber nicht nur die Kompetenzen des Papsttums überschritten, sondern auch den Fokus des Papstes auf das Seelenheil und den Frieden missachtet.

Das Papsttum in der Vorstellungswelt verschiedener Schisma-Traktate bildete den Fokus von ANNA ESSER (Aachen). Nebst einer Erläuterung des Begriffs Schisma-Traktat und der Ausbreitung ihrer Quellengrundlage erörterte sie, wie das Papsttum die Rolle einer krisengeprüften Institution einnahm und sich in eine Traditionslinie der Schismenüberwindung stellte. In den heterogenen Traktaten fand weder eine Neubewertung der Institution des Papsttums statt, noch setzten sie sich kritisch mit den theologischen Grundlagen derselben auseinander. Kritik wurde primär an den Päpsten und

## **Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Gegenpäpsten verübt, die Schismen verursachten, nicht an der Institution des Papsttums. Überdies wurden die Schismen primär als schwere Krise der Glaubensgemeinschaft nicht des Papsttums selbst verortet, aber dennoch als überwindbar wahrgenommen. Die Traktate legten aus diesem Grund trotz der schwerwiegenden Krisen, die durch die Schismen in den Glaubensgemeinschaften hervorgerufen wurden, einen durchaus zuversichtlichen Umgang mit der Gegenwart an den Tag.

GEORG STRACK (Marburg) hinterfragte bestehende Vorstellungen zur Wahrnehmung von Päpsten im Zusammenhang mit deren Rolle bei den Kreuzzügen. Er konnte zeigen, dass Urban II. bei Weitem nicht derart antreibend in den Bestrebungen für den Ersten Kreuzzug war, wie gemeinhin angenommen wird. Tatsächlich wurden die Päpste, die zu den ersten Kreuzzügen aufriefen, erst auf Nachfrage aktiv. Diametral gegensätzlich verläuft dafür die Betrachtung von Innozenz III. und Gregor X. Diese werden weniger mit ihrem Engagement für die Kreuzzüge in Verbindung gebracht, bemühten sich aber wesentlich energischer in dieser Sache als Urban II. So gelangte unter Innozenz III. der päpstlich initiierte Krieg erstmals ins Selbstverständnis des Papsttums als Institution, wodurch Druck auf Innozenz Nachfolger ausgeübt wurde, es ihm gleichzutun. Deswegen muss dezidiert ergründet werden, wer der Vorstellung eines „Kreuzzugspapstes“ tatsächlich entsprach und wer diese mehr durch die Geschichtsschreibung erhielt als durch eigene Taten.

Auf Herausforderungen bei der in der Tagung häufig gestellten Frage nach Selbst- und Fremdwahrnehmung des Papsttums wies ETIENNE DOUBLIER (Köln) dezidiert hin. Dies verdeutlichte er anhand der Gründung und der schriftlichen Zeugnisse des Franziskanerordens im 13. Jahrhundert. Die sehr starken Verflechtungen des Papsttums mit diesem Orden sind in den Schriftdokumenten omnipräsent. Diese beträchtliche Bedeutung Roms für die Franziskaner erhöhte gleichzeitig deren Einfluss auf das Papsttum. Die Einflussnahme der Franziskaner auf päpstliche Maßnahmen und die häufige Erhebung von Ordensbrüdern in hohe kirchliche Ämter verdeutlichen dies. Diese Bipolarität führte zu einem „symbiotischen Leben“ zwischen Orden und Kurie, weswegen es bei der Beschäftigung mit dem Franziskanerorden nur bedingt zielführend ist, zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung des Papsttums zu unterscheiden.

JAN-HENDRYK DE BOER (Duisburg-Essen) ging der Frage nach, welche Signifikanz den Päpsten in der englischen Chronistik des 13. und 14. Jahrhunderts beizumessen ist. Anhand der Erzähltheorien von Kendall Walton und Murray Smith wurde gezeigt, wie englische Chronisten des 13. und 14. Jahrhunderts auf narrativer Ebene Beziehungen zu literarischen Charakteren herzustellen versuchten. Während manche Päpste als Statisten oder in Nebenrollen auftraten, agierten nur wenige Päpste als Protagonisten. Im 14. Jahrhundert rückten dann politische Verhandlungen in den Fokus. Als typische Requisiten päpstlichen Handelns listete de Boer in diesem Zusammenhang beispielsweise die Krone, den Thron, Briefe, Geschenke oder Gesandte auf. Anhand verschiedener Chroniken, die unter anderem von Roger von Wendover, Thomas von Marlborough oder Matthew Paris stammten, konnte de Boer zeigen, dass unterschiedliche narrative Techniken angewandt wurden, um das Papsttum darzustellen.

Das spätmittelalterliche Papsttum stand unter ständiger Beobachtung durch Menschen, die in Rom lebten, die Stadt besuchten oder sich in weiter Ferne aufhielten. Dies verdeutlichten die Gesandtschaftsbriefe, mit denen sich TOBIAS DANIELS (München) auseinandersetzte. Gesandte beobachteten das Papsttum täglich und schrieben nicht nur über politische Vorgänge, sondern auch über Kunst, Musik und den Alltag am Papsthof. So finden sich unterschiedliche Berichte zu ein und demselben Ereignis, wie den Tod Papst Pauls II., den Daniels exemplarisch vorstellte. Auch wenn die Autoren der Berichte mit unterschiedlichen Interessen den Todesfall schilderten und ihn auch unterschiedlich bewerteten, zeigte sich

## **Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

doch in den meisten Fällen eine stark negativierende Beschreibung, die sich unter anderem auch an gewissen Topoi der mittelalterlichen Lebensmittelkunde orientierte. Ob Paul II. jedoch tatsächlich am übermäßigen Verzehr von Melonen oder aufgrund anderer Ursachen verstarb, sei letzten Endes dahingestellt.

In seiner Zusammenfassung betonte JOCHEN JOHRENDT (Wuppertal), dass es stets einen Anlass für die Entstehung eines Papstbildes gab. Die Wirkung, die dieses Papstbild dann entfaltete, konnte sich jedoch von der ursprünglichen Intention unterscheiden. Johrendt hob hervor, dass das Papstbild sehr stark von Traditionen bestimmt war. Dies erschwerte es der Forschung allerdings häufig, einen individuellen Blick auf Personen zu werfen. Bestimmte Vorstellungen wurden ebenfalls von außen an die Päpste herangetragen, beispielsweise durch die Kreuzzugs-idee. Im Verlauf der Tagung wurden unterschiedliche Phasen der Papstgeschichte beleuchtet und insbesondere der vergleichende Blick erwies sich dabei als lohnend. Es sei deshalb zentral, die Quellenkorpora mit neuen, frischen Augen zu lesen und verschiedene Ebenen in die Untersuchung miteinzubeziehen.

### **Konferenzübersicht:**

Sebastian Scholz (Zürich) / Claudia Zey (Zürich): Begrüßung und Einführung

#### *Sektion 1: Die Eigenwahrnehmung des Papsttums*

Sektionsleitung: Sebastian Scholz (Zürich) / Claudia Zey (Zürich)

Matthias Simperl (Augsburg): Zwischen Kritik und Sanktifizierung. Beobachtungen zur komplexen Wahrnehmung des Papsttums im Liber pontificalis

Veronika Unger (Erlangen): Der Blick des Papsttums oder die Blicke auf das Papsttum? Papstbriefe zwischen Briefsammlungen und Registern

Christof Rolker (Bamberg): Ein Spiegel des Papsttums: Selbst- und Fremdbild der Kurie in kanonischen Sammlungen aus dem Umfeld des Reformpapsttums (ca. 1050 bis ca. 1140)

#### *Sektion 2/I: Die Fremdwahrnehmung des Papsttums I*

Sektionsleitung: Gerald Schwedler (Kiel)

Clara Harder (Köln): Vom Lob des Papstes. Der römische Bischof aus Sicht karolingischer Gelehrter von Alkuin bis Pseudoisidor (ca. 800-850)

Cornelia Scherer (Erlangen): Projektionsfläche Papsttum: Thegan – Agobard von Lyon – Hrabanus Maurus

Johannes Luther (Zürich): Päpste als Lückenfüller. Die Sichtweise des burgundischen Episkopats auf das Papsttum im 11. und 12. Jahrhundert

#### *Sektion 2/II: Die Fremdwahrnehmung des Papsttums II*

Sektionsleitung: Knut Görich (München)

## **Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Florian Hartmann (Aachen): *Homo periculosus* oder *prime sedis pontifex Dei gratia pater universalis*? Wissen vom Papsttum im Diskurs um 1100 (Vortrag wurde aufgrund der Abwesenheit von Florian Hartmann von Claudia Zey vorgelesen)

Anna Eßer (Aachen): Vorwurfsvolle Blicke. Die Auseinandersetzung mit den (Gegen-)Päpsten in den Schisma-Traktaten des 12. Jahrhundert

Georg Strack (Marburg): Das Papsttum in der Kreuzzugsgeschichtsschreibung des Hoch- und Spätmittelalters

Etienne Doublier (Köln): Selbstwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung? Päpstliches in minoritischen Quellen und Franziskanisches in Papstbriefen des 13. Jahrhunderts

### Sektion 3: Meisterzählungen zum mittelalterlichen Papsttum

Sektionsleitung: Harald Müller (Aachen)

Jan-Hendryk de Boer (Duisburg-Essen): Ambivalente Erzählungen. Das Papsttum in der spätmittelalterlichen Historiographie

Tobias Daniels (München): Das spätmittelalterliche Papsttum im Spiegel von Gesandtschaftsberichten

Jochen Johrendt (Wuppertal): Zusammenfassung (mit anschließender Schlussrunde)

Zitation

Sabrina Vogt / Sabrina Jäger / Nicola Blum, Tagungsbericht: *Das Papsttum im Blick*, In: H-Soz-Kult, 22.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139881](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139881).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) Moments of Exclusion in The Middle Ages**

Organisatoren Thomas Ertl / Milan Pajic, Freie Universität Berlin  
Berlin  
Fand statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**28.09.2023 - 30.09.2023**

Von  
Christian Hoffarth, Abteilung Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Christoph Mauntel, Historisches Seminar - Mittelalterliche Geschichte, Universität Osnabrück

Spätestens seit Geraldine Hengs Monographie über die „Invention of Race in the European Middle Ages“ (2018)<sup>[1]</sup> ist die Frage nach historischen Formen des Rassismus auch in der deutschsprachigen Mittelalterforschung angekommen. Der von Heng bewusst breit gefasste Rassismusbegriff ist dabei eher kritisch aufgenommen worden.<sup>[2]</sup> Umso mehr aber stellt sich die Frage, wie vormoderne/mittelalterliche Formen von Ausgrenzung funktioniert haben

und auf welchen Parametern sie beruhten. Die Frage nach religiösen, ökonomischen, sozialen und politischen Formen der Exklusion stand denn auch im Mittelpunkt eines internationalen Workshops. Ziel war es dabei ausdrücklich, Momente der individuellen oder kollektiven Stigmatisierung aus ihrem sozio-ökonomischen Kontext heraus zu deuten: Ausgrenzungen erscheinen so nicht zwangsweise als Ausdruck permanenter, stabiler Konfliktlinien, sondern als Reaktion auf sehr spezifische Umstände. Entsprechend gingen die Fallstudien von konkreten Phänomenen oder Ereignissen aus, um daran die Fragen nach Formen und Funktionsweisen von Ausgrenzung zu erörtern. Die Frage, ob es sich bei den jeweiligen Fällen um Momente des Rassismus oder rassistischen Denkens handelte, auch wenn es entsprechende Worte noch nicht gab, wurde von Ertl und Pajic schon in der Einleitung aufgeworfen und in den Vorträgen und Diskussionen stets mitgedacht.

HELMUT REIMITZ (Princeton) betonte in seinem einführenden Vortrag die Differenzen zwischen der europäischen und US-amerikanischen Forschung. Während in Europa, vor allem aber in den deutschsprachigen Ländern, das Denken in Kategorien von ‚Rasse‘ nach dem Nationalsozialismus ein Ende gefunden habe, sei dies in den USA vor dem Hintergrund der Sklaverei und Segregation jedoch umso relevanter. Den US-amerikanischen Ansätzen der „critical race theory“ stellte er die stark europäisch geprägten Forschungen zu Fragen der Ethnizität und Ethnogenese gegenüber. Möglicherweise ließen sich Wortfügungen wie ‚rassistisches Denken‘ eher für die Vormoderne nutzbar machen als der konzeptionell stark verdichtete Begriff des ‚Rassismus‘.

In der anschließenden Diskussion wurde als Merkmal von *race* hervorgehoben, dass sie an nicht ablegbare Charakteristiken geknüpft sei, als Ausgrenzungsmerkmal also stabil sei. Andersherum, so wurde festgestellt, sei jedoch nicht jedes nicht wandelbare Merkmal sofort ein Bestandteil einer rassistischen Ausgrenzung.

GERDA HEYDEMANN (Berlin) nahm in ihrer Fallstudie die exegetische Ausdeutung der biblischen Verfluchung Chams (bzw. dessen Nachkommen) durch Noah in den Blick (Gen 9). Sie stellte dabei heraus, dass Cham und seine Nachkommen aufgrund der biblischen Textgrundlage zwar durchgängig negativ konnotiert waren, die gedachten Konsequenzen jedoch variiert haben: Mal stand moralisch fehlerhaftes Verhalten im Vordergrund, mal religiöse Devianz (wenn etwa jüdische Gemeinschaften auf Cham zurückgeführt wurden). Dass Chams Nachkommen als Zeichen ihres Fluchs eine dunkle Haut hatten, sei nur eine von vielen Deutungen, die zudem eher als moralisches Urteil denn als biologische Feststellung zu deuten sei – negativ war sie jedoch auf jeden Fall. Die exegetischen Deutungen von Gen 9 weisen also deutliches Potential für Ausgrenzungen auf, bräuchten aber jeweils konkrete Umstände, um auch aktiviert zu werden (so etwa in der späteren Legitimierung der Sklaverei).

In ihrem Kommentar hob SUMI SHIMAHARA (Paris) hervor, dass es der frühchristlichen Exegese vor allem um eine positive Hervorhebung des noch jungen Christentums gegangen sei: Das Judentum sei als *gens* gesehen und konstruiert worden und sei in dieser (christlichen) Sicht dem Christentum voraus gewesen.

CLARA AMAGRO VIDAL (Madrid) stellte die Lage der Muslime vor, die auf der Iberischen Halbinsel in von Ritterorden regierten Territorien lebten. Ausgrenzung, d.h. die Verweigerung der Teilnahme an Aktivitäten oder des Zutritts zu Orten sei hier auf zahlreichen Ebenen und in breiter Varianz fassbar, etwa wenn Juden und Muslime während christlicher Prozessionen ihre Häuser nicht verlassen durften (wie der Santiago-Orden 1492 festlegte). Gleichzeitig betonte sie, dass die Trennung religiöser Gruppen auch in Form von Sonderrechten zu beobachten sei, etwa wenn Muslimen 1233 in Cervera erlaubt wurde, ihr Viertel selbst zu bewachen und den Einlass zu regeln (und ihn Christen zu untersagen).

## **Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

JÖRN R. CHRISTOPHERSEN (Berlin) hob kommentierend hervor, dass Formen des Aufmerksamkeits-Managements entscheidend für Fragen der (Un-)Sichtbarkeit und Ausgrenzung seien; eine Mehrheitskultur könne so selbst mit dem Argument des Schutzes einer Minderheit den eigenen Vorrang betonen.

Nach den Beiträgen wurde diskutiert, inwiefern die Zugehörigkeit zum Islam ein wandelbarer Zustand sei: Einerseits wurden Konversionen zum Christentum gefördert, andererseits macht das Aufkommen der Kategorie der ‚Morisken‘ (konvertierte Muslime) deutlich, dass doch Vorbehalte bestehen blieben. Der Begriff der *race* aber wurde hier für nicht hilfreich befunden.

NORA BEREND (Cambridge) thematisierte in ihrem Vortrag Formen der Exklusion im mittelalterlichen Ungarn, insbesondere in Momenten des Wandels (meist zum Schlechteren). Zum einen sei die muslimische Minderheit konsequent ausgegrenzt und zur Konversion gedrängt worden, wobei gleichzeitig die Angst vor nur äußerlich Konvertierten bestehen blieb. Berend deutete dies als Sorge des sich selbst erst noch festigenden ungarischen Christentums. Jüdische Gemeinden dagegen seien stärker segregiert und seit dem 13. Jahrhundert zunehmend verfolgt worden. Ausbrüche von Gewalt aber hätten zumeist eher ökonomische Auslöser gehabt. Mit dem Mord an Königin Gertrude 1213 durch opponierende Barone kamen abschließend anti-deutsche Ressentiments in den Blick, wobei dies eher als Einzeltat zu deuten sei und daher kaum als Beleg für eine verbreitete xenophobe Ideologie taue, so Berend.

JULIA BURKHARDT (München) betonte in ihrem Kommentar die Vielgestaltigkeit der im heterogenen Ungarn fassbaren Formen der Exklusion und Differenzmarkierung. Solche Marker könnten zu Ausgrenzung führen, müssten dies aber nicht zwangsweise. Vielmehr würden sie in spezifischen Kontexten zur Legitimation herangezogen. Sinnvoll sei also eine Unterscheidung zwischen Formen der Differenzierung und Formen der Ausgrenzung.

BART LAMBERT (Brüssel) und JOSHUA RAVENHILL (London) stellten in ihrem gemeinsamen Vortrag Forschungen zu diskriminierender Beschimpfung im England des 15. Jahrhunderts vor. Fassbar seien vor allem beleidigende Äußerungen zu Flamen, Lombarden und Schotten, deren Nachweisbarkeit in Gerichtsakten in den meisten Fällen mit Momenten ökonomischer oder politischer Krisen zusammenfalle (Wirtschaftskrisen oder Kriege im Norden). Auffallend sei auch, dass derartige Beleidigungen relativ häufig von Frauen kamen, die andersherum aber auch gezielt Opfer entsprechender Vorwürfe wurden. Benennungen als ‚Flame‘ oder ‚Schotte‘ seien in einzelnen Fällen schon alleinig als Klagegrund empfunden worden; zumeist aber seien ethnische Zuschreibungen durch weitere stark negative Attribute verstärkt worden. Entsprechende Beschimpfungen seien jedoch nicht rassistisch, weil sie sich nicht auf die Abstammung beziehen würden, sondern auf sprachliche und kulturelle Eigenheiten – anders verhalte es sich mit Beleidigungen von Juden als „Kinder Moses“, so die Referenten.

TANJA SKAMBRAKS (Graz) betonte Ähnlichkeiten zu Dresdener Forschungen im Bereich der Invektivität (SFB 1285) und regte an, auf breiterer Quellengrundlage nach entsprechenden Praktiken der Ausgrenzung zu suchen, wobei die Nähe von Rechtsquellen zum alltäglichen Leben bemerkenswert sei.

CORDELIA HESS (Greifswald) verglich die Christianisierung Norwegens mit der zeitlich parallel erfolgenden Expansion (9.-11. Jhd.) und beleuchtete dabei die auf Kultur und Sprache fußende Ausgrenzung der Saami und Inuit durch christliche Autoren – dies sei ein Fall zeitgenössischer rassistischer Diskriminierung, auch wenn er sich einem Abgleich mit modernen Definitionen entziehe. Die Christianisierung Nordskandinaviens (Sapmi) sei seit

dem späten 11. Jahrhundert vorangeschritten und habe vor allem auf lokalen Akteuren beruht, weniger auf bischöflichen oder königlichen Initiativen. Die norwegische Besiedlung Grönlands sei mit dem Schlagwort des Kolonialismus fassbar und ebenfalls wenig klerikal durchwirkt gewesen, so Heß; ein Bistum habe es hier erst seit 1126 gegeben. Formen der Ressourcenausbeutung und Landnahme hätten sich dann v.a. um 1300 intensiviert. Dem Votum von G. Heng, dies als Ausprägung von „white Christian supremacy“-Gedanken zu fassen, wollte Heß sich nicht vorbehaltlos anschließen, betonte aber die Präsenz rassistischer Beschreibungstopoi der Inuit und Saami.

Kommentierend hob CHRISTIAN HOFFARTH (Kiel) das komplexe Verhältnis zwischen ideologischen Konzeptionen und beobachtbaren Praktiken hervor, das sowohl in Heß' Fallstudien als auch in ganz anderen Kontexten fassbar sei, etwa wenn Manuskripte des Textes von Marco Polo mit Bildern monströser Gestalten ausgemalt würden, von denen der Text explizit nicht berichte – die aber späterhin die Erwartungen und Wahrnehmungen europäischer Reisender beeinflussten.

Die abschließende Roundtable-Diskussion war der Auseinandersetzung mit dem Werk des französischen Frühneuzeithistorikers JEAN-FRÉDÉRIC SCHAUB (Paris) gewidmet, der seit mehreren Jahrzehnten mit vielzähligen einflussreichen Publikationen zur Geschichte des Rassismus in der westlichen Welt hervorgetreten ist.<sup>[3]</sup> Schaub versteht, wie Thomas Ertl in seiner Einführung in das Werk des Ehrengastes unterstrich, das späte 15. Jahrhundert als Scharnierstelle in der Geschichte des modernen Rassismus. Auf der iberischen Halbinsel als religiöser Kontaktzone hätten sich zu jener Zeit endgültig jene rassistischen Mechanismen herausgebildet, die dann von Spanien aus in die Kolonien der Neuen Welt übertragen worden seien. Schaub selbst betonte allerdings, dass die Suche nach einem definitiven Ursprung des Rassismus wenig sinnvoll sei und letztlich als hermeneutische Falle gelten müsse. Zur Frage nach der Abgrenzung rassistischer von anderen Exklusionsmechanismen schlug Schaub vor, nur dann von Rassismus zu sprechen, wenn Ideen der generationellen Übertragung rechtlicher, religiöser und körperlicher Merkmale vorlägen und diese ideologisiert und politisch institutionalisiert würden.

Um zu größerer Klarheit über das Potential des Rassismuskonzepts für die Mittelalterforschung zu gelangen, flankierten DANIEL ALLEMANN (Luzern), THOMAS ERTL und KARL UBL (Köln) Schaub's Ausführungen mit drei kurzen mediävistischen Fallstudien respektive Kommentaren.

Allemann stellte terminologische und methodologische Überlegungen an und verwies insbesondere auf die Spannung, die dadurch entstünde, dass die historische Forschung Rassismus einerseits als eine analytische Kategorie, andererseits als historisches Phänomen behandle. Verstünde man Rassismus weniger als ein sich kohärent entwickelndes Denk- und Handlungsmuster mit zusammenhängender Geschichte und mehr als eine Reihe weithin unverbundener Episoden des „Race-Makings“, so könne das Konzept möglicherweise unabhängig von räumlichen und epochalen Konstellationen als nützliche analytische Kategorie dienen – ähnlich etwa dem Begriff der „Klasse“, der wie „Rasse“ ein Konstrukt ohne Referenz in der Wirklichkeit sei. Thomas Ertl stellte seine Untersuchungen zum Ausschluss der Slawen aus den Zünften im Ostseeraum des Spätmittelalters vor und warf die Frage auf, inwiefern jenem ein rassistischer Hintergrund zugerechnet werden könne. Die Begründungen, die sich aus den Quellen der städtischen Überlieferung für die Exklusion der Slawen rekonstruieren ließen, fußten auf religiösen, genealogischen und rechtlichen Zuschreibungen, was Ertl zu dem Urteil führte, dass die Zunftmitglieder rassistisch dachten und handelten, die Slawen mithin zu einer Rasse machten und somit in diesem Fall tatsächlich von Rassismus die Rede sein könne. Karl Ubl hingegen konnte in seinem Panoramablick auf das Karolingische Reich keine Konstellationen ausmachen, die

## **Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

seines Erachtens sinnhaft als rassistisch angesprochen werden könnten. Aufgrund der Überlappung von Natur und Kultur vor dem „great divide“ (Philippe Descola) in der Moderne zeigte sich Ubl eher skeptisch gegenüber der Tauglichkeit des Rassismusbegriffs für die Erforschung der von ihm anvisierten Epoche.[\[4\]](#)

In der Abschlussdiskussion wurde betont, dass zur weiteren Durchdringung der Mechanismen und Konzepte der Exklusion im Mittelalter – und so auch zur Erhellung der Frage nach einem möglichen mediävistischen Mehrwert des Rassismusbegriffs – zunächst noch eine größere Zahl an Fallstudien nötig sei, um ein vollständigeres Bild zu erlangen. Plädiert wurde auch dafür, über die terminologischen Debatten hinauszugehen und sich nicht durch die letztlich unfruchtbare Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz von Rassismus in einer bestimmten Epoche in der konkreten Erforschung von Konzepten und Praktiken des Ausschlusses hemmen zu lassen. Insgesamt leistete der Workshop einen bedeutenden Beitrag dazu, nun auch für die historische Mittelalterforschung in Europa die Problemstellungen sichtbar zu machen, an denen es sich in den kommenden Jahren in Hinblick auf Formen systematischer Diskriminierung abzuarbeiten gelten wird. Letztlich geht es auch darum, welcher Platz den mittelalterlichen Jahrhunderten in einer übergreifenden Geschichte der Diskriminierung und des Rassismus zugewiesen werden kann.

### **Konferenzübersicht:**

Thomas Ertl (Berlin) /Milan Pajic (Berlin): Welcome and Introduction

Helmut Reimitz (Princeton): The Danger of Binaries: the Study of Race and Ethnicity in Europe and the US

#### *Morning Session*

Chair: Klaus Oschema (Paris)

Gerda Heydemann (Berlin): The Curse of Ham: Race and Biblical Exegesis (Response: Sumi Shimahara)

Clara Almagro Vidal (Madrid): Drawing Lines of Demarcation: Inclusion and Exclusion among Muslims under the Rule of Military Orders in Medieval Iberia (Response Jörn R. Christophersen)

Nora Berend (Cambridge): Triggers of Exclusion in Medieval Hungary (Response Julia Burkhardt)

#### *Afternoon Session*

Chair: Roy Flechner

Bart Lambert (Brussels) / Joshua Ravenhill (London): Bawd, Traitor, Fleming, Thief and Other Horrible Names: Immigration and Ethnic Slander in Late Medieval and Early Tudor London (Response Tanja Skambraks)

Cordelia Heß (Greifswald): Meeting in the Margins. Constructions of Race and Religion in Greenland and Sápmi before 1550 (Response Christian Hoffarth)

Jean-Frédéric Schaub on the History of Race and Racism: Round Table with Statements by Thomas Ertl (Berlin) / Karl Ubl (Köln) / Daniel Allemann (Luzern)

Final Discussion

Anmerkungen:

[1] Geraldine Heng, *The Invention of Race in the European Middle Ages*, Cambridge/New York 2018.

[2] Juliane Schiel, Rezension zu: Heng, Geraldine: *The Invention of Race in the European Middle Ages* Cambridge 2018, ISBN 978-1-108-42278-9, In: H-Soz-Kult, 22.01.2020, <<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-27963>>; Christoph Mauntel, Rezension zu: Geraldine Heng, *The Invention of Race in the European Middle Ages*, Cambridge 2018, In: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, 38 (2019), S. 352-353, <https://www.recensio-regio.net/r/82ac8da81b674a1a961e69840691a854> (06.11.2023)

[3] Zuletzt: Jean-Frédéric Schaub, *Race is about Politics. Lessons from History*, Princeton 2019.

[4] Vgl. hierzu auch: Karl Ubl, *Rasse und Rassismus im Mittelalter. Potential und Grenzen eines aktuellen Forschungsparadigmas*, In: *Historische Zeitschrift* 316, 2023, S. 306–341.

Zitation

Christoph Mauntel, Tagungsbericht: *Moments of Exclusion in The Middle Ages*, In: H-Soz-Kult, 02.12.2023, <[www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140355](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140355)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **08) Interaktion – Transfer – Konflikt. Migrantischer Alltag in polnischen Städten im 18. und frühen 19. Jahrhundert**

Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen  
Marburg an der Lahn  
Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**28.09.2023 - 30.09.2023**

Von

Severin Gawlitta, Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen

Welche neuen Erkenntnisse und Facetten der Stadtgeschichtsschreibung lassen sich erschließen, wenn Städte und ihre Gesellschaften aus der Sicht von Migranten betrachtet und beschrieben werden? Diese Leitfrage bildete den thematischen Ausgangspunkt der diesjährigen Tagung der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen, die unter dem Titel „Interaktion – Transfer – Konflikt. Migrantischer Alltag in polnischen Städten im 18. und frühen 19. Jahrhundert“ behandelt wurde.

Die Leitfrage konkretisierend, führten Markus Nesselrodt (Frankfurt an der Oder) und Karsten Holste (Halle an der Saale) in die Thematik der Tagung ein. Sie formulierten Fragestellungen zur Zuwanderung von Deutschen in die polnischen Städte und den Auswirkungen auf das gesamte Spektrum städtischen Lebens. Ihr Hauptaugenmerk richtete sich dabei auf Veränderungen innerhalb der städtischen Gesellschaft, die sich am Beispiel von Zuwandererbiografien darstellen lässt. Diese Lebensläufe bilden einen ertragreichen Zugang zur Stadtgeschichte, weil sie u.a. sozioökonomische Zusammenhänge, Entstehung

und Pflege von sozialen Kontakträumen, Interaktionen im Kontext dynamischer Herrschaftsverhältnisse und damit verbundenen Fragen von Loyalität und Integration in die städtische Gesellschaft aufzuzeigen vermögen.

Die Einführungsfragen spiegelten sich in fünf entsprechend konzipierten Panels wider, denen eine Keynote von HANS-JÜRGEN BÖMELBURG (Gießen) vorangestellt wurde. Bömelburg betonte zunächst die Notwendigkeit der Beschäftigung mit der polnischen Stadtgeschichte, da sie nur wenig erforscht und teils mit zeitgenössischen Stereotypen behaftet sei. Stadtgeschichte als Teil der Migrationsgeschichte knüpfe zudem an aktuelle Diskurse über „Modernität versus Rückständigkeit“ an und/oder lasse sich mit Forschungen über Aushandlungsprozesse bei Modernisierungsbestrebungen verbinden. Bömelburg skizzierte danach die Lage der polnischen Städte seit Mitte des 18. Jahrhunderts, die einerseits von einem Rückgang der Bevölkerung und andererseits von der Problematik der adeligen und geistlichen Besitzungen in städtischen Randzonen gekennzeichnet war. Hauptsächlich initiiert durch den letzten polnischen König Stanisław August Poniatowski entstanden in dieser Zeit erste Manufakturen zur Produktion von Textilien oder in der Wollverarbeitung, die sich erfolgreich entwickelten und erst im Zuge der Teilungen Polens (Zollgrenzen) zum Erliegen kamen. Unter den Teilungsmächten setzte eine stärkere bürokratische Erfassung und Förderung der Städte durch Gründung von industriellen Ansiedlungen ein, in denen oft die Migranten die Mehrheit der Stadtbewohner bildeten, was Forschungsfragen nach dem Zusammenleben in den städtischen Migrationsgesellschaften aufwirft.

Das erste Panel eröffnete MARTA KUC-CZEREP (Warszawa) mit Erkenntnissen über konfessionelle Mischehen zwischen einheimischen Katholiken und zugezogenen Lutheranern in Warschau. Von allen registrierten evangelischen Trauungen entfielen 22 Prozent auf konfessionsverschiedene Ehen. Letztere konnten meist auf Grundlage einer Zusage gegenüber der katholischen Kirche vollzogen werden, dass die Erziehung der Kinder nach katholischer Glaubenslehre erfolge. Später wurde diese Voraussetzung dahingehend modifiziert, dass die Töchter entsprechend der Konfession der Mutter und Söhne entsprechend der Konfession des Vaters erzogen werden sollten. Für Kuc-Czerep weist der recht hohe Anteil der konfessionsverschiedenen Ehen auf einen pragmatischen Umgang mit den teils belastenden Auflagen seitens der katholischen Kirche hin, was als ein Indikator für eine fortschreitende Integration der evangelischen Migranten in die Warschauer Gesellschaft gewertet werden kann.

KONRAD MEUS (Kraków) widmete sich Fragen der Akkulturation, Assimilation und der Nicht-Anpassung von Migranten in Lemberg und in Galizien. Sowohl die Stadt als auch die galizische Provinz bilden ein Labor für die genannten Forschungsfelder. Meus zeichnete das Bild eines Spannungsverhältnisses zwischen dem „Kulturschock“, den die Migranten aus anderen Landesteilen der Habsburgermonarchie in Galizien erlebten, und der unternehmerischen Attraktivität der Region, die sich im Fehlen jeglicher Konkurrenz für Gewerbetreibende äußerte. Die paternalistische Einstellung der Migranten gegenüber der einheimischen Bevölkerung, die dem empfundenen Zivilisationsgefälle entsprach, wirkte sich hemmend auf den Prozess der Akkulturation aus, sodass die erste Einwanderergeneration eine Parallelgesellschaft bildete. Erst die Folgegenerationen öffneten sich gegenüber der einheimischen Bevölkerung und assimilierten sich zunehmend, was fast ausschließlich auf die städtischen Gesellschaften beschränkt blieb. Dabei übten die Freiheitsbestrebungen der Polen, die sich in den nationalen Aufständen manifestierten, eine nicht zu unterschätzende Faszination auf die Migranten aus. Die ländlichen Ansiedler assimilierten sich dagegen kaum und bewahrten bis ins späte 19. Jahrhundert ihre sprachlich-konfessionelle Eigenart.

## **Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Das Leitthema des zweiten Panels hieß „Bildung und Wissenstransfer“, das von KAROLINA BELINA (Tübingen) mit einem bisher in der Forschung wenig beachteten Ansatz eingeleitet wurde. Die Referentin zeigte, wie anhand von fremden, d.h. von Quellen nicht-polnischer Provenienz, Erkenntnisse zur Geschichte des polnischen Bürgertums gewonnen werden können. Am Beispiel von polnischen Immatrikulierten an der sog. „Karlsschule“ – der Kunst- und Militärakademie, aus der später die Universität Stuttgart hervorging – wies sie einerseits eine Wahrnehmung von Polen und polnischen Bürgern (durch Selbst- und Fremdzuschreibung) nach und identifizierte andererseits die polnischen Bürgerlichen als Wissensvermittler.

Daran schlossen sich die Ausführungen von BENEDIKT STIMMER (Wien) an, der das Wirken deutschsprachiger Lehrer in Polen-Litauen vorstellte. Stimmer widersprach der älteren stereotypen Historiografie, die diese Lehrkräfte entweder als Germanisatoren oder als Kulturträger beschrieb. Stimmers Forschungen zufolge sollten Fragen nach nationalen Zuschreibungen und/oder Loyalitäten nicht überbewertet werden. Stattdessen plädierte er dafür, den Fokus auf die pragmatischen Versuche staatlicher Reformer und einzelner Lehrer zu lenken, das Bildungsniveau der fraglichen Pädagogen möglichst zu heben. Demnach war der zeitgenössische Lehrer vor allem ein gesuchter Experte, aber kaum ein „Germanisator“ oder „Kulturbringer“.

Mit Orten und Formen der Interaktion beschäftigte sich ein weiteres Panel. ALEKSANDRA ONISZCZUK (Warszawa) präsentierte ihre Forschungsergebnisse zur deutschen Einwanderung in die Stadt Kalisch und ihre Folgen für Stadtbild und Stadtleben. So veränderten die Migranten den städtischen Raum allein schon durch die Errichtung ihrer Wohnhäuser, wobei die vermögenden Zuwanderer hierfür bevorzugt die Stadtmitte wählten. Als Interaktionsräume identifizierte Oniszczyk die städtische Verwaltung, Begegnungen bei Freizeitvergnügungen der gehobenen städtischen Schichten und die Freimaurerlogen. Paradoxerweise, so Oniszczyk, pflegten die deutschen Migranten zwar rege Kontakte zu den städtischen Verwaltungsbeamten, zeigten aber wenig Neigung und Interesse an einer Anpassung an die einheimische Stadtbevölkerung. Die innerhalb der Stadt weit verbreitete deutsche Sprache hemmte die Motivation, Polnisch zu lernen. Eine Belastung der Beziehungen zur polnischen Stadtbevölkerung trat ein, als die deutschen Einwanderer aus wirtschaftlichen Gründen den polnischen Aufstand von 1830/31 nicht unterstützten. Infolge der Verhängung von Zöllen zwischen Russland und dem Königreich Polen verließ ein Großteil der deutschen Stadtbewohner Kalisch.

An den politischen Aspekt des Herrschaftswechsels anknüpfend stellte MARKUS NESSELRODT (Frankfurt an der Oder) sozio-ökonomische Interaktionsräume in Phasen des Herrschaftsübergangs als lohnendes Forschungsfeld vor. Orientiert an den Leitbegriffen „Konflikt“, „Kooperation“ und „Solidarität“, erörterte Nesselrodt die städtischen Kontakträume zwischen den Einheimischen und den neuzugezogenen Stadtbewohnern Warschaus in der Zeit der preußischen und napoleonischen Herrschaft (1795–1815). Für die dort eingesetzten preußischen Beamten des Departements Südpreußen, die ihre Politik als eine „Zivilisierungsmission“ verstanden, waren entsprechende Begegnungen und Geselligkeiten in Assoziationen (z.B. Freimaurerlogen) möglich. Diese wurden eigens von und für Preußen initiiert und später auch für polnische Stadtbewohner geöffnet, meist für Polen adeliger Abstammung. Ein bisher vernachlässigter Aspekt des Einsatzes von preußischen Beamten in Warschau ist ihr teilweiser Verbleib in Diensten des Herzogtums Warschau (1806-1813) und darüber hinaus. Diese personellen Kontinuitäten eröffnen neue Forschungsperspektiven auch jenseits von Fragen der Loyalität.

Als Beispiel für eine gelungene Integration fasste AGNIESZKA SZCZEPANIAK-KROLL (Poznań) ihren Vortrag über die Einwanderung von katholischen „Bambergern“ in die Region Posen zusammen. Vorteilhafte Aufnahmebedingungen ermöglichten es ihnen, ihre wirtschaftlichen Potentiale zu entfalten; die gemeinsame Religion und der alltägliche Austausch begünstigten zudem ihre zügige Integration. Auffällig ist, so Szczepaniak-Kroll, dass die verfügbaren Quellen keinerlei Hinweise bzw. Anhaltspunkte auf etwaige Konflikte enthalten. Die rasche Verwurzelung der „Bamberger“ in der Region ging einher mit der Bewahrung ihrer kulturellen Eigenart, die über Generationen hinweg gepflegt wurde. Erst infolge der fortschreitenden Polonisierung im 20. Jahrhundert verebbte diese Tradierung. Nach der politischen Wende in Polen 1989 setzte unter den Nachfahren eine Rückbesinnung auf ihre fränkische Herkunft ein, die mit einer Wiederbelebung der Bamberger Traditions- und Kulturpflege einherging und die bis heute fortgeführt wird.

BOGUSŁAW KOSEL (Białystok) und Karsten Holste gestalteten mit ihren Vorträgen zur Frage der Vielsprachigkeit und Multikonfessionalität im städtischen Alltag das vierte Panel. Kosel erörterte seinen konzeptionellen Ansatz zur Erforschung des Białystoker Departements in Neu-Ostpreußen, das nach der dritten Teilung Polens von Preußen 1795 bis 1806 besetzt und von Provinzialminister Friedrich August von Schrötter verwaltet worden war. Er plädierte für entsprechende deutsche, polnische und litauische Forschungsanstrengungen, da seit 1927 keine weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen mehr zur preußischen Ansiedlungspolitik in Neu-Ostpreußen unternommen wurden. Die Voraussetzung hierfür ist die Erarbeitung einer umfassenden Quellen- und Datenbasis, was wiederum einen sicheren Umgang mit zeitgenössischem Schriftgut und damit profunde paläografische Kenntnisse erfordert.

Durch eine detaillierte Auswertung der Bürgerbücher der Stadt Posen gelang es KARSTEN HOLSTE (Berlin), eine Datenbank zu erstellen, mit deren Hilfe die Zusammensetzung der Stadtbevölkerung Posens nach Religion, Wohngebiet und damit Fragen nach Repräsentation innerhalb der städtischen Bevölkerung beantwortet werden können. Obwohl sich die Erfassung der entsprechenden Parameter durchaus schwierig gestaltete, konnte anhand der erschlossenen Daten relativ präzise der Anteil der Posener Protestanten ermittelt werden. Um 1780 lag er bei 32 Prozent. Die Verknüpfung der gewonnenen Daten mit den Wohnvierteln offenbart, dass um 1780 ein signifikantes deutsches und polnisches Bürgertum in der Stadt präsent war. Letzteres gilt es auch insofern hervorzuheben, als die nationalen Erzählungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts das polnische Bürgertum in Posen fast gänzlich ausgeblendet hatten.

„Architektur“ und „Stadtentwicklung“ bildeten die zentralen Begriffe des letzten Panels. FILIP SCHUFFERT (Regensburg) griff auf das Konzept der Akkulturation zurück, anhand dessen er die sächsische Migration nach Warschau besprach. Es handelte sich primär um das Gefolge Augusts III., der als König von Sachsen und Polen während des Siebenjährigen Krieges mehrere Jahre in Warschau residierte. Da sich der Hofstaat weitestgehend autark versorgte, fand ein nachhaltiger Austausch mit der einheimischen Bevölkerung kaum statt. Die Überführung des Hofes nach Warschau trug zu einem Aufschwung der Stadt bei. Insbesondere das kulturelle Leben erfuhr eine Bereicherung und stieß zunehmend auch bei der polnischen Bevölkerung auf Resonanz. Im Gegenzug konnten auch die Gesandten als Gäste am Stadtleben teilnehmen. In diesem Kontext sprach sich Schuffert für eine Differenzierung des Begriffes „Akkulturation“ aus und befürwortete die Kategorie *Sojourner*, also ‚Migranten als Gäste auf Zeit‘, die um ihre Rückkehr wissen.

Abschließend referierte MARTA MAŁKUS (Leszno) über den Einfluss der zugezogenen Einwohner auf die architektonische Gestalt Fraustadts. Nach der Übernahme der Stadt durch Preußen 1793 und einer Reihe von Maßnahmen zu deren Verbesserung und

Verschönerung begann sich das Stadtbild Fraustadts zu wandeln. Infolge eines verheerenden Stadtbrandes und des staatlich unterstützten Wiederaufbaus erfuhr dieser Prozess noch eine Intensivierung. Markante Gebäude der Stadt wurden abgetragen (das alte Stadtschloss, Sitz des Starosten), neue Großprojekte (wie die Dreifaltigkeitskirche, entworfen von Karl Friedrich Schinkel) wurden vorangetrieben und umgesetzt. Der mittelalterliche Stadtkern wurde in eine zeitgenössische ‚Moderne‘ überführt. Unter preußischer Herrschaft veränderte sich das Stadtbild von Fraustadt grundlegend.

In den Kommentaren, die jedes Panel ergänzten, fokussierte sich das Interesse auf Forschungsperspektiven und methodischen Ansätzen. Dabei wurde deutlich, dass sich die jeweilige Stadtgeschichte als Linse eignet, durch die sich gesellschaftliche Entwicklungen als eine komplementäre (Mikro-)Geschichte, gerade auch von Diversität, beschreiben lassen. Dabei sollte die Migration als ein wichtiges Element der Stadtgeschichte begriffen werden, das alle Bereiche des städtischen Lebens tangiert. Einwanderung bringt Rückwirkungen auf die Mehrheitsgesellschaften und ihre Funktionsstrukturen mit sich, was u.a. Forschungsfragen nach Inklusivität und Exklusivität von Gesellschaften aufwirft. In diesem Kontext wurde auf die lokalen Rahmenbedingungen hingewiesen, die den sozialen Aufstieg innerhalb der städtischen Gesellschaft förderten (Elitenbildung) oder den Prozess der Akkulturation störten (Solidaritätsverweigerung).

Kritisch wurde angemerkt, dass die deutsche Migrationsgeschichte in die polnischen Städte im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts meist als Erfolgsgeschichte erzählt wird. Erfolg und Scheitern von Migration sollten aber komplementär begriffen werden, denn beides in Beziehung gesetzt ermöglicht eine bessere Bewertung der Gewinne und Verluste, die sich im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen, kulturellen oder städtebaulichen Wandel ergaben. Als methodisch problematisch wurde die teilweise Ausblendung der jüdischen Stadtbevölkerung aus der Betrachtung der Einwanderung erkannt. Eine Migrationsgeschichte, die ihre Perspektive auf die polnischen Städte erweitern will, muss künftig stärker mit der jüdischen Geschichte vor Ort verflochten werden.

### **Konferenzübersicht:**

#### *Keynote*

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Stadt und Stadtgesellschaft in Polen (1750–1830)

### **Panel 1: Neuankömmlinge zwischen Integration und Isolation**

Marta Kuc-Czerep (Warschau): Małżeństwa mieszane wyznaniowo w środowisku warszawskich ewangelików w XVIII w.

Konrad Meus (Krakau): Akulturacja, asymilacja i niedopasowanie, czyli rzecz o imigrantach ekonomicznych w Galicji u progu „długiego wieku XIX“

Kommentar: Anka Steffen (Frankfurt an der Oder)

### **Panel 2: Bildung und Wissenstransfer**

Karolina Belina (Tübingen): Bürgerliche Migranten als Bildungsvermittler. Polnische Netzwerke der Hohen Karlsschule in Stuttgart

Benedikt Stimmer (Wien): „Deutsche“ Lehrer im geteilten Polen-Litauen: Positionen und Funktionen zwischen Expertise, Karriere und Loyalität

Kommentar: Markus Nesselrodt (Frankfurt an der Oder)

**Panel 3: Orte und Formen der Interaktionen**

Aleksandra Oniszczyk (Warschau): Migrants in the Multiethnic City of Kalisz (1807–1830): Places of Interaction

Markus Nesselrodt (Frankfurt an der Oder): Interaktionsräume zwischen Einheimischen und Zugewanderten in Warschau (1795–1815)

Agnieszka Szczepaniak-Kroll (Posen): Die Bamberger Posener: Beispiel einer gelungenen Integration?

Kommentar: Bianka Pietrow-Ennker (Konstanz / München)

**Panel 4: Vielsprachigkeit und Multikonfessionalität im städtischen Alltag**

Bogusław Kosel (Białystok): Białystok unter preußischer Herrschaft (1795–1807)

Karsten Holste (Berlin): Getrennt nach Herkunft und Religion? Zusammensetzung und Wohnsituation der Posener Bürgerschaft im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts

Kommentar: Cornelia Aust (Bielefeld)

**Panel 5: Architektur und Stadtentwicklung**

Filip Schuffert (Regensburg): Sächsische Flüchtlinge in Warschau und ihr Beitrag für die Stadtentwicklung. Katalysatoren, Aufbrüche und Stagnation in Warschau zum Ende der Sachsenzeit

Marta Małkus (Leszno): Jaki wpływ mieli nowi mieszkańcy Wschowy na krajobraz architektoniczny miasta po 1793 roku?

Kommentar: Karsten Holste (Berlin)

Zitation

Severin Gawlitta, Tagungsbericht: *Interaktion – Transfer – Konflikt. Migrantischer Alltag in polnischen Städten im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, In: H-Soz-Kult, 29.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140200](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140200).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) HT 2023: Transnationale Verflechtungen in der polnisch-litauisch-sächsischen Union. Ein Neuansatz zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas im 18. Jahrhundert**

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)  
Ausrichter Universität Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.09.2023 - 22.09.2023**

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von

Jürgen Heyde, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig

Über weite Teile des 18. Jahrhunderts waren Sachsen und Polen-Litauen (einschließlich der heutigen Ukraine und Belarus) nicht nur über einen gemeinsamen Herrscher (Personalunion) sondern auf vielen Ebenen auch in Kultur und Wirtschaft eng miteinander verflochten. Nach der Herrschaftszeit der Könige/Kurfürsten August II. und August III von 1697 bis 1763 wurde die Union unter veränderten Bedingungen in napoleonischer Zeit zwischen Sachsen und dem Herzogtum Warschau von 1806 bis 1815 noch einmal aufgenommen. Nationale Engführungen in den Historiographien aller beteiligter Länder führten dazu, dass dieser Epoche bislang vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Seit einigen Jahrzehnten gewinnen allerdings europäische Perspektiven an Bedeutung, welche die häufig stereotypen nationalen Sichtweisen überwinden helfen. Zugleich hat sich die Forschung in jüngerer Zeit intensiv mit Phänomenen des Kulturkontakts, des Austauschs, der Verflechtung und Hybridisierung von Gesellschaften befasst sowie Formen der Personalunion bzw. des „composite state“ als spezifisch vormoderne Formen von Herrschaft untersucht. Vermeintlich gesicherte Fakten zur Union werden durch diese neuen Perspektiven neu kontextualisiert, und überkommene Deutungen in Frage gestellt.

Das Forschungsvorhaben „Polen-Litauen und Sachsen im 18. Jahrhundert (PLUS 18)“, welches den Anstoß zu dieser Sektion gab, möchte diese Perspektivwechsel für einen Neuansatz zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas im 18. Jahrhundert nutzen und die länderübergreifende Zusammenarbeit stärken. Ziel der Sektion war es, mit Historikerinnen und Historikern aus Polen, Litauen und Deutschland über die jeweiligen Forschungstraditionen zu diskutieren und die Chancen einer transnationalen Erforschung von Verflechtung, Kulturtransfer und Wissenszirkulation auszuloten. Exemplarisch wurden dabei Fallbeispiele in den Blick genommen, die sich den übergreifenden Themen Netzwerke, Kommunikation und Objekte/Materialität zuordnen lassen. Der Fokus richtete sich bewusst nicht nur auf die Zeit der Union von 1697 bis 1763, sondern auf das „lange“ 18. Jahrhundert insgesamt, um in der „longue durée“ vom späten 17. bis in das frühe 19. Jahrhundert die längerfristigen Auswirkungen auf den genannten Feldern sichtbar zu machen.

## **Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Nach den einleitenden Bemerkungen von ANDREAS RUTZ (Dresden), in denen er die Problemlage in der Erforschung der sächsisch-polnisch-litauischen Beziehungen umriss, folgte eine von Rutz moderierte Podiumsdiskussion mit JACEK KORDEL (Warschau), MINDAUGAS ŠAPOKA (Vilnius) und FILIP EMANUEL SCHUFFERT (Regensburg) zum Stand der Forschung in Polen, Litauen und Deutschland, bei der zudem auch vergleichende Perspektiven ausgelotet werden sollten. Der Diskussion vorangingen kurze Statements der Diskutanten:

Jacek Kordel nannte die Zeit der Union mit Sachsen eine der am wenigsten erforschten Epochen in der frühneuzeitlichen polnischen Geschichte, was sich vor allem im Vergleich zu den zeitlich benachbarten Regierungszeiten von Johann III. Sobieski, der als Sieger der Schlacht von Wien in die Geschichte einging, und Stanislaus II. August, während dessen Herrschaft Polen von der europäischen Landkarte verschwand, augenfällig zeige. Kordel verwies aber darauf, dass seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts allerdings zunehmend Versuche unternommen würden, die traditionell negative Beurteilung der Union zu revidieren und ein differenzierteres Bild zu entwerfen.

Mindaugas Šapoka verwies darauf, dass die Betrachtung der Union mit Sachsen in der litauischen Historiographie nicht von der Union zwischen Litauen und Polen zu trennen sei. Das 18. Jahrhundert erscheint daher vor allem als Periode, in welcher Preußen und Russland auf Kosten Polen-Litauens erstarkten und schließlich die Teilungen herbeiführten. Vor dem Hintergrund der Teilungen wurde die sächsische Periode innenpolitisch als Zeit der Anarchie beschrieben, während Ereignisse, die diesem negativen Bild widersprachen, nicht berücksichtigt wurden. Die jüngste litauische Geschichtsschreibung sei hingegen stark von der neuen polnischen Sicht auf die Union geprägt, welche die sächsische Periode als eine entscheidende Etappe auf dem Weg zur Bildung eines modernen Staates ansieht.

Filip Emanuel Schuffert lenkte den Blick auf die Rolle der sächsischen Landesgeschichtsschreibung, die lange Zeit stark von der borussischen Historiographie und ihrer antipolnischen Haltung beeinflusst war. Aus dieser Sicht galt die Unionszeit als erfolglose Episode; für das 18. Jahrhundert wurde zumeist nur der sächsische Unionsteil beachtet. In den letzten dreißig Jahren entstanden zwar in einigen Bereichen, wie der Kunst- und Musikgeschichte, detailreiche und tiefgreifende Arbeiten, jedoch steht eine sozial-, politik- und kulturgeschichtliche Beschäftigung mit der Union weiter aus.

In der anschließenden Diskussionsrunde warf Andreas Rutz die Frage nach der Namensgebung auf: sächsisch-polnische versus polnisch-sächsische bzw. polnisch-litauisch-sächsische Union. Alle drei Diskutanten unterstrichen, dass diese Frage in den jeweiligen Historiographien kaum eine Rolle spiele. So reduziert der polnische Sprachgebrauch, der zumeist von der „epoka saska“ spreche, die Union auf dynastische Aspekte, ohne den sächsischen Teil mitzureflektieren. Ähnlich sehe es für die litauische Geschichtsschreibung aus, bei der Reflektionen über die litauische Staatlichkeit im Vordergrund ständen. Dabei werde unterstrichen, dass die litauisch-sächsische Union nicht einfach eine Ableitung der polnisch-sächsischen Union gewesen, sondern neben der Realunion zwischen Polen-Litauen von 1569 als eine weitere (Personal-)Union zu werten sei. Forschungen zum sächsischen Unionsteil gebe es allerdings eher nicht. Filip Emanuel Schuffert griff die Fragestellung auf und regte an, die in der Reihenfolge implizierten Kategorien von Über- und Unterordnung zu reflektieren und einen möglichst neutralen Sprachgebrauch zu finden.

Bei der Frage nach den längeren Entwicklungslinien der historischen Forschung bestätigten sich die in den Eingangsstatements geäußerten Befunde. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde die Unionszeit immer im Zusammenhang mit den späteren Teilungen Polens

betrachtet. Nach 1945 seien aber neue Tendenzen auszumachen gewesen. Filip Emanuel Schuffert betonte, dass die Historikerkonferenz zwischen der DDR und Polen von 1956 zu einer Annäherung geführt habe. Józef Gierowski und Johannes Kalisch beherrschten beide sowohl Polnisch als auch Deutsch, was zu einer ersten bedeutenden Publikation führte [\[1\]](#). Vor allem in den 1980er-Jahren kam diese Zusammenarbeit jedoch aufgrund politischen Drucks seitens der DDR-Regierung zum Stillstand. Jacek Kordel bestätigte diesen Befund aus polnischer Sicht. Die marxistisch inspirierte Hinwendung zur Wirtschaftsgeschichte habe den Weg bereitet, den Wiederaufbau vor allem Warschaus seit circa 1730 positiv zu bewerten; auch in der Bildungs- und Kulturgeschichte sei die so genannte „sächsische Aufklärung“ als Frucht der Union gewürdigt worden. Auch in praktischer Hinsicht wurden die Kontakte bis in die 1970er-Jahre enger: so sei es sogar möglich gewesen Archivalien aus dem Staatsarchiv Dresden nach Krakau auszuleihen. Mindaugas Šapoka wies hingegen darauf hin, dass Litauen als Teil der Sowjetunion nicht an dieser Entwicklung teilhaben konnte. Für die litauische Historiographie standen die sowjetischen Archive offen, während die polnischen und deutschen Archive weitgehend unzugänglich blieben. Zudem sei die kommunistische Maßgabe, keine positiven Aspekte der deutschen Geschichte zu thematisieren, eine Belastung gewesen, während der Kampf gegen die deutschen Eindringlinge ein durchgängiges Narrativ seit dem Mittelalter zu bilden hatte.

Bei den Herausforderungen für die Zukunft unterstrich Filip Emanuel Schuffert die Notwendigkeit, den kolonialen Blick auf Polen zu überwinden und die Geschichte des Nachbarlandes unvoreingenommen zu betrachten. Dazu seien unbedingt auch Kenntnisse der polnischen Sprache notwendig. Jacek Kordel mahnte, die Vielfalt der archivalischen Überlieferung, nicht nur in Warschau und Dresden, sondern auch in Minsk sowie in Moskau und St. Petersburg im Auge zu behalten. Hier schaffe die aktuelle politische Lage wieder neue Hindernisse für eine umfassende Forschung. Mindaugas Šapoka verwies auf die Probleme beim Spracherwerb, die nicht nur die Sprachen der Region, sondern auch das bereits im 18. Jahrhundert sehr wichtige Französisch umfassten. Positive Auswirkungen werde hingegen die voranschreitende Digitalisierung haben, die es ermöglicht, Archivalien auch aus der Ferne zu nutzen. Andreas Rutz unterstrich die Notwendigkeit, auch Belarus und die Ukraine in die Erforschung der Union einzubeziehen.

Im zweiten Teil der Sektion standen drei Vorträge zur Geschichte polnisch-litauisch-sächsischer Verflechtungen im 18. Jahrhundert im Mittelpunkt. HANS-JÜRGEN BÖMELBURG (Gießen) sprach über die Rolle höfischer, adliger und wirtschaftlicher Netzwerke. Die Chancen einer modernen Netzwerkforschung zu Polen-Sachsen seien bisher nicht aufgegriffen worden, obwohl Tausende von polnischen und sächsischen Adligen, Beamten, Handwerkern, Militärs und „Spezialisten“, die jeweils zeitweise oder dauerhaft im anderen Teil der Union tätig waren, breite Spuren in der archivalischen Überlieferung der gesamten Großregion hinterlassen hätten. Insbesondere Korrespondenzbestände und Briefarchive seien geeignet, polnisch-sächsische Netzwerke des 18. Jahrhunderts und deren sozioökonomische und kulturelle Grundlagen und Funktionsweisen zu erforschen. Anhand von drei mikrohistorischen Sonden skizzierte Bömelburg die Chancen der Erforschung solcher Bestände. Dabei sei besonders auf Praktiken der Mehrsprachigkeit in einer multikulturellen Großregion zu achten, auch weibliche Netzwerke müssten stärker in den Blick genommen werden.

MARTA KUC-CZEREP (Warschau) beleuchtete „Die Kommunikation zwischen Dresden und Warschau als Basis für den Wissens- und Ideentransfer“. Eine der Folgen der sächsisch-polnisch-litauischen Union sei die Intensivierung der Wanderungsbewegungen gewesen, an denen verschiedene Berufsgruppen beteiligt waren. Dies förderte den Aufbau gegenseitiger Beziehungen und die Entwicklung zahlreicher Formen der Kommunikation, wodurch die Voraussetzungen für den Transfer von Wissen und Ideen geschaffen wurden.

## **Seite B 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Beispielhaft erläuterte die Referentin dies anhand der Aktivitäten von Buchhändlern und Druckern wie Michal Gröll, die durch ihre Initiativen im Bereich der Presseentwicklung und der polnisch-deutschen Übersetzungen eine wichtige Rolle als Vermittler im Kulturtransfer zwischen Sachsen und Polen-Litauen im 18. Jahrhundert spielten.

ANNA ZIEMLEWSKA (Warschau) wandte sich den Potentialen der Objektgeschichte zu. Sie verwies auf die aktuellen Diskussionen um einen möglichen Wiederaufbau des „Sächsischen Schlosses“ im Zentrum Warschaus, welche auch ein Nachdenken über die „sächsische Zeit“ und über das materielle und immaterielle Erbe der sächsisch-polnisch-litauischen Union ausgelöst hatten. Sie ging auf das Beispiel des von August II. gestifteten Ordens des Weißen Adlers ein. Dieser Orden ist die älteste und bis heute wichtigste polnische Staatsauszeichnung, deren Geschichte das Schicksal des polnisch-litauischen Staates in den letzten drei Jahrhunderten widerspiegeln. Eine Darstellung Augusts III. in polnischer Tracht (dem sogenannten „Kontusz“) verweise auf die Symbolik der Verbundenheit mit Land und Tradition, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts große Bedeutung gehabt habe. Die „polnischen Figuren“ der Meißener Porzellanmanufaktur um 1740 verwiesen auf die Präsenz der Union im bürgerlichen Konsumverhalten.

In der von Joachim Schneider moderierten Abschlussdiskussion wurden noch einmal zentrale konzeptionelle Probleme des Projekts thematisiert: Wie kann die Rolle Litauens, aber auch anderer historischer Regionen reflektiert werden? Inwieweit können die Adelslandschaften Polen-Litauens im 18. Jahrhunderts als integriert angesehen werden, welche kulturellen oder identifikatorischen Differenzen sind zu beachten? Wie sind die weiteren Verflechtungen, etwa zu Preußen oder Russland, einzubeziehen? Welche Bedeutung spielt die Namengebung für die Wahrnehmung des Projekts?

### **Sektionsübersicht:**

Sektionsleitung: Andreas Rutz (Dresden) / Joachim Schneider (Dresden)

Podiumsdiskussion - Die Erforschung der Union in Polen, Litauen und Deutschland.  
Forschungsstand und vergleichende Perspektiven: Andreas Rutz (Dresden), Jacek Kordel (Warschau), Mindaugas Šapoka (Vilnius), Filip Emanuel Schuffert (Regensburg)

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Höfische, adlige und wirtschaftliche Netzwerke.  
Quellengrundlagen und erste Ergebnisse

Marta Kuc-Czerep (Warschau): Die Kommunikation zwischen Dresden und Warschau als Basis für den Wissens- und Ideentransfer

Anna Ziemlewska (Warschau): Orden vom Weißen Adler, Porzellantasse und Kontusz.  
Objekte als Symbole für transnationale Verflechtungen

Anmerkung:

[1] Johannes Kalisch / Józef Gierowski (Hrsg.), Um die polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700–1721 (Schriftenreihe der Kommission der Historiker der DDR und Volkspolens 1), Berlin (Ost) 1962.

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Zitation

Jürgen Heyde, Tagungsbericht: *HT 2023: Transnationale Verflechtungen in der polnisch-litauisch-sächsischen Union. Ein Neuansatz zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas im 18. Jahrhundert*, In: H-Soz-Kult, 18.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139981](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139981).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **10) Grenzen als (Un-)Sicherheitsräume**

Organisatoren

Martin Göllnitz, Philipps-Universität Marburg; Thomas Wegener Friis, Süddänische Universität; Mogens Rostgaard Nissen, Dansk Centralbibliothek for Sydslesvig

Rødékro, Dänemark

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**06.08.2023 - 12.08.2023**

Von

Polly Wagner, SFB/TRR 138 – Dynamiken der Sicherheit, Philipps-Universität Marburg

Vorerst kein Europa ohne Grenzen – mit der vorläufigen Utopie eines grenzfreien Europa vor dem Hintergrund neuer globaler Sicherheits- beziehungsweise Unsicherheitswahrnehmungen beschäftigte sich die diesjährige Internationale Sommeruniversität. Seit nunmehr elf Jahren treffen Studierende und Promovierende unterschiedlicher Fachrichtungen aus über 12 Nationen, die in Deutschland und Dänemark studieren, in der Region Südjütland zum Austausch zusammen. Wie jedes Jahr stand auch diesmal die deutsch-dänische Grenzregion mit ihren nationalen Minderheiten im Fokus der Tagung. Die Teilnehmenden produzierten im Laufe der Woche Podcasts, in denen sie die Tagungsinhalte aufgriffen und mit eigenen Schwerpunktsetzungen bearbeiteten.

Wie werden Grenzräume ver- oder entsicherheitlicht? MARTIN GÖLLNITZ (Marburg) eröffnete die Woche mit einer Keynote zur Einführung in den Sicherheitsbegriff und seine Verwendung im zeitgeschichtlichen Kontext. Bezug nehmend auf den im Juli 2023 erschienenen Film „Oppenheimer“ des Regisseurs Christopher Nolan erläuterte er das Dilemma von Ver- bzw. Entsicherheitlichtung anhand der nuklearen Aufrüstungsdynamik nach Erfindung der Atombombe. Sicherheit sei nicht als epochenübergreifendes Faktum, sondern als historischer Prozess wie auch subjektiv wahrgenommenes Konstrukt zu verstehen. Als politischer Wertbegriff und soziales Versprechen hat „Sicherheit“ zunehmend Eingang in den politisch-gesellschaftlichen Diskurs des 20. Jahrhunderts gefunden, wobei Freiheit und Sicherheit darin oft als Gegensatzpaar erscheinen, wenn Staaten etwa freiheitseinschränkende Maßnahmen gegen mitunter imaginierte Bedrohungen zu legitimieren suchten. Wenn von Sicherheit die Rede sei, müsse nach Göllnitz immer auch von Unsicherheit gesprochen werden. Grenzräume schienen prädestiniert, vor dem Hintergrund markierter Bedrohungsszenarien ver- oder entsicherheitlicht zu werden. Im Nachgespräch thematisierten die Studierenden kulturelle und soziale wie auch alltägliche Dimensionen des Sicherheitsbegriffs. Zudem problematisierten sie die tagesaktuelle Praxis verstärkter Grenzkontrollen im Schengen-Raum.

Mittels historischer Landkarten gab der Historiker JØRGEN KÜHL (Flensburg) eine Einführung in die Geschichte der Region Nordschleswig, die sich territorial, politisch und

sprachlich stets im Wandel befand. Als zentrale Transformationsprozesse der deutsch-dänischen Grenzregion markierte er die im 20. Jahrhundert erlebten Kriege sowie insbesondere die Volksabstimmungen über den Verbleib des Herzogtums Schleswig im Februar und März 1920. Das wiederkehrende Erfordernis der individuellen Nationalisierung wirkte als Moment der Polarisierung beider Minderheiten voneinander. Kühl legte anhand des sog. Ildstedt-Löwen in Flensburg, ein anlässlich der Schlacht bei Ildstedt 1850 geschaffenes Monument des Bildhauers Herman Wilhelm Bissen, die verschiedenen nationalen Vereinnahmungen des Memorialobjekts seitens Deutschlands und Dänemarks dar. Beide Nationen beanspruchten über lange Zeit die erinnerungskulturelle Deutungshoheit in Bezug auf die Schleswig-Holsteinische Erhebung. Die Sicht auf das Denkmal habe sich schließlich vom Streitobjekt hin zum Symbol der gegenseitigen Verständigung gewandelt. In diesem Zusammenhang rechnete Kühl den Sprachen der Region – Deutsch, Dänisch und Sønderjysk – eine vermittelnde Rolle zu. Die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955, in denen sich Deutschland und Dänemark die Anerkennung der nationalen Minderheiten im jeweils eigenen Land zusicherten, stellte Kühl als endgültig verbindendes Moment der beiden Staaten heraus. In der anschließenden Diskussion warfen Studierende die Frage danach auf, inwieweit die Erklärungen zu einem nachhaltigen Sicherheitsempfinden beider Minderheiten in der Grenzregion beitrugen.

In ihren Ausführungen zu Podcasts sprach Medienwissenschaftlerin HEDWIG WAGNER (Flensburg) über idealtypische Strukturen und Gattungen sowie Möglichkeiten und Grenzen des Mediums insbesondere als Vermittlungs- und Kommunikationsinstrument der Erinnerungskultur. Wie auch KASPER WEGENER FRIIS (Aarhus) in seinem Workshop zu der Produktion und Bearbeitung von Podcasts, verdeutlichte Wagner den Stellenwert des journalistischen Storytellings in der Vermittlung von Bezugspunkten und Schwerpunktsetzungen regionaler Erinnerungskulturen an ein überregionales Publikum. Friis griff auf seinen journalistischen Erfahrungshorizont zurück und teilte Ratschläge für lebendige wie auch hörensweite Audioproduktionen mit den Studierenden. Ferner machte er sie mit einem Aufnahme- und Bearbeitungsprogramm vertraut.

JON THULSTRUP (Sønderborg/Odense) führte in einem Rundgang über das Gelände des Knivsbergs, im Zuge dessen er auf die Geschichte und Bedeutung des Begegnungsorts für die deutsche Minderheit in Dänemark einging. Der Austragungsort des 1895 ins Leben gerufenen Knivsbergfestes, das bis heute jährlich stattfindet, war der Kulturpflege der deutschen Minderheit zugedacht. Die Begehung des ehemaligen „Ehrenhains“, eines Gedenkortes für im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallene deutsche Nordschleswiger, gab Anlass, die Rezeptionsgeschichte der Weltkriege in der Minderheit zu diskutieren. Bereits in den 1990er Jahren war aufgefallen, dass es sich bei einigen auf den Gedenkplatten aufgeführten Personen – genannt sei Gustav Alfred Jepsen, Mitglied der Waffen-SS und stellvertretender Lagerleiter des Außenlagers Wilhelmshaven – nicht um Kriegsoffer, sondern Kriegsverbrecher handelte; die Namen wurden inzwischen unkenntlich gemacht. Die in der Vergangenheit perpetuierten nationalen Trennlinien von Opfer- und Täterschaft der Kriegshandlungen stellten sich nach aktuellem Forschungsstand deutlich verzerrter dar. Die Umstrukturierung der Lokalität zum historischen Lernort ist derweil geplant. Das Nachgespräch widmete sich der Problematik einer „gemeinsamen Erinnerungskultur“ beider Minderheiten in ihrer Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs.

Mit einem Zitat Stefan Seidlers, Mitglied des deutschen Bundestags für den Südschleswigschen Wählerverband, der konstatierte, „Minderheitenpolitik [sei] Friedenspolitik“<sup>[1]</sup>, eröffnete MOGENS ROSTGAARD NISSEN (Flensburg) seinen Vortrag über die Minderheiten der Grenzregion als Sicherheitsproblem. Sein Rückblick auf das Zusammenleben dies- und jenseits der heutigen Grenze offenbarte eine gemeinsame Konfliktgeschichte, die das Narrativ des friedlichen Zusammenlebens erst als Entwicklung

## **Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

der Nachkriegszeit herausstellte. Beginnend mit der Phase des Ersten Weltkriegs war das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark sowie auch ihre jeweilige Wahrnehmung der nationalen Minderheiten von Misstrauen geprägt. Gegenseitige Spionage-Vorwürfe, zunehmend repressive Herrschaftspraktiken und erstarkende nationalistische Bewegungen prägten das Alltagsgeschehen im schleswigschen Grenzraum. Wie zuvor Kühl markierte auch Nissen die Bonn-Kopenhagener Erklärungen als Ende dieser Konfliktdynamik und somit als Beginn des weitgehend friedlichen Zusammenlebens in der deutsch-dänischen Grenzregion.

Aufgrund des krankheitsbedingten Ausfalls einer Podiumsdiskussion mit lokalen Politikern unter Moderation von FELIX SCHULTE (Flensburg), stellte FREDERIC ZANGEL (Kiel) das Konzept der Living History und die Rolle performativer Geschichtsdarstellungen in der Selbstverortung vor. Hinsichtlich der keineswegs starren Definition und konkreten Ausgestaltung der „gelebten Geschichte“ verwies er unter anderem auf definitorische Eingrenzungen von Ian Ackmand, Wolfgang Hochbruck und Stefanie Nagel. Die Aachener Erklärung von 2008, ein Bekenntnis „zu religiöser und weltanschaulicher Neutralität, den Werten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis“ der Living-History-Szene wurde im Plenum diskutiert. In Rückbezug auf Geschichtsrezeption und -instrumentalisierung im Nationalsozialismus arbeitete Zangel am Beispiel Dr. Karl Schlabows die Kontinuität rechter Vereinnahmungen von historischen Reenactments heraus, die letztlich auslösend für das Verfassen der Erklärung war. Einige Living-History-Anschauungsbeispiele und ihre Versuche der Umdeutung oder Positivbesetzung zentraler Erinnerungsorte erhielten in der Diskussion einvernehmlich kritische Einschätzung. Die Eignung ehemaliger Kriegsschauplätze als Begegnungsorte und die Romantisierung gewaltvoller Auseinandersetzungen wurden besonders problematisiert, auch das in einigen Fällen mangelnde erinnerungskulturelle Grundkonzept fiel auf. Zangel stellte abschließend die Positivbeispiele des Freilichtmuseums in Molfsee und des Middelaldercentret in Nykøbing heraus, deren Performance von Alltagsgeschichte ohne sensationalistische Kriegsdarstellungen auskomme.

Mit einem Einblick in die Geschichte des ehemaligen Flüchtlingslagers Oksbøl leitete der Historiker und Museumskurator JOHN V. JENSEN (Aarhus) den ersten Abschnitt der eintägigen Exkursion im FLUGT – Refugee Museum of Denmark ein. Im Juni 2022 eingeweiht, widmet sich das Museum in seinen Dauerausstellungen der Geschichte des Flüchtlingslagers sowie dem epochen- und generationenübergreifenden Thema Flucht. In Kleingruppen nahmen die Studierenden den Rundgang entlang des ehemaligen Lagergeländes wahr, der auch über den angegliederten Flüchtlings- und Soldatenfriedhof führt. Hier ergab sich die Möglichkeit des gemeinsamen Austauschs über die dargestellten Themen von Flucht und Vertreibung.

Jensen begleitete auch die zweite Tageshälfte im Themenmuseum „Tirpitz“, die im Zeichen der militärischen Sicherheitsproduktion entlang kontestierter Grenzen stand. Am Standort des gleichnamigen Bunkers ging der Referent auf die Geschichte der Tirpitz-Stellung ein, die sich als Teil des von den Nationalsozialisten geplanten Atlantikwalls im Bau befunden hatte, jedoch nie fertiggestellt wurde. Noch immer befindet sich hier der Bunker, nun als historischer Lernort in den Museumsrundgang integriert.

In seinem Beitrag zur Tätigkeit der Geheimdienste im deutsch-dänischen Grenzgebiet veranschaulichte THOMAS WEGENER FRIIS (Odense) am Donnerstagmorgen historisch gewachsene Aktivitäten, Rekrutierungspraktiken und personelle Kontinuitäten dieser staatlichen Organisationen. Identifizierten Geheimdienste in der Phase des Zweiten Weltkriegs die nationalen Minderheiten einerseits als potenzielle Herde separatistischer

Bewegungen, nahmen sie diese andererseits als Rekrutierungspool wahr, von dessen sprachlicher und kultureller Mobilität sowie enger innerer Vernetzung es zu profitieren galt. Nicht zuletzt aufgrund der zügigen Versöhnung involvierter Sicherheitsproduzenten florierte die Geheimdienstarbeit unmittelbar nach Kriegsende speziell im deutsch-dänischen Grenzgebiet. Die von Friis geschilderte Rekrutierungspraktik förderte in der Folge eine personelle Kontinuität zwischen NS- und Geheimdienstorganisationen zutage; nationalsozialistisch belastete Ex-Offiziere waren in Dänemark am Aufbau von Stay-Behind-Organisationen beteiligt. Für die involvierten Akteure war die Grenzregion von besonderem Interesse, sie alle trieb die Frage ihrer politischen Weiterentwicklung um. Letztlich ergänzten sich die Vorstellungen der Sicherheitsproduzenten über zukünftige regionalpolitische Strukturen weitgehend mit denen des Warschauer Pakts. Wie bereits im Anschluss an vorangegangene Beiträge verfestigte das Nachgespräch personelle Kontinuitäten zwischen NS-Herrschaft und der deutschen Minderheit in Dänemark als Desiderat der historischen Sicherheits- und Minderheitenforschung.

SYLVESTRE KOUAKOU (Frankfurt am Main) präsentierte im Anschluss die Ergebnisse seiner Analyse deutschsprachiger Literatur über die Berliner Kongo-Konferenz 1884/85. Von Interesse für seine Arbeit war in erster Linie die Sicht der analysierten Autor:innen auf die Bedeutung der Konferenz für die Sicherheitslage auf dem afrikanischen Kontinent heute; das Fazit, zumindest in der ausgewählten Literatur, war ein vornehmlich positives, Autor:innen bewerteten die Konferenz als förderlich für die Beziehungen im Konflikt stehender afrikanischer Ethnien – ein Ergebnis, das die Zuhörer:innen unter den Gesichtspunkten einer kritischen postkolonialen Perspektive anschließend kontrovers diskutierten.

Am Abend stellte MOGENS ROSTGAARD NISSEN (Flensburg) eine Periodisierung von Darstellungen der deutschen Besetzung Dänemarks zwischen 1940 und 1945 im dänischen Film und Fernsehen dar. Zunächst nahm er Bezug auf das 2014 erschienene Buch „Dank film under nazismen“ von Lars-Martin Sørensen, dem Forschungsleiter des dänischen Filminstituts. Die Veröffentlichung über den dänischen Film unter deutscher Besatzung stand im Mittelpunkt einer öffentlichen Kontroverse, thematisierte sie doch neben der Funktionalisierung der dänischen Filmindustrie durch die NS-Herrschaft auch solche Fälle, in denen dänische Filmschaffende von der Fremdherrschaft profitierten. Nissen veranschaulichte vor diesem Hintergrund die Rolle, die Film und Fernsehen als Kommunikationsmedien der konstruierten öffentlichen Erinnerung Dänemarks an die deutsche Besatzung ab 1945 spielten. Er zeichnete den regelrechten Kampf um Geschichtsdeutung nach, der die dänische Filmlandschaft in der Nachkriegszeit beherrschte. Den dänischen Geschichtsmythos eines homogenen, politischen Widerstands gegen die deutschen Kriegsfeinde – wie er vielfach medial dargestellt wurde – grenzte Nissen klar von der eher heterogenen dänischen Widerstandsbewegung ab, deren verschiedene Fraktionen miteinander über ihre Zielsetzung im Konflikt standen.

CHRISTOPH SCHMIDT (Bredstedt) beschloss die Gastbeiträge der Woche mit einem Einblick in die Sicherheitsvorstellungen der Friesen, die sich in erster Linie in ihren Rechtstexten niederschlugen. Das friesische Verständnis von Staatlichkeit, in der Rezeption oftmals im Zusammenhang mit dem Stichwort der Friesischen Freiheit erwähnt, formte das Rechtssystem der Volksgruppe, die über Landes- und Sprachgrenzen hinweg agierte. Entsprechend offen für Interpretation und gleichermaßen verbindlich gestalteten die Rechtsgrundsätze das friesische Gemeinwesen.

Den Abschluss der Internationalen Sommeruniversität bildete die Präsentation der Podcasts, die die Studierenden und Promovierenden im Laufe der Woche produziert hatten.

## **Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Inhaltlich vielfältige Themenschwerpunkte, wie kulinarische Spezifika der Grenzregion oder Formen der kulturellen Förderung beider nationaler Minderheiten, boten Gelegenheit, die Tagungsbeiträge noch einmal Revue passieren zu lassen.

Speziell die in vielen Bereichen noch ausstehende Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs durch die deutsche Minderheit in Dänemark wurde als zentrales Desiderat der Veranstaltung erkennbar. Den Dialog über das Thema Sicherheit in seinen vielfältigen Erscheinungsformen bereicherten die Studierenden durch ihre rege Diskussionsbereitschaft und Impulse aus diversen Fachrichtungen.

### **Konferenzübersicht:**

Keynote: Martin Göllnitz (Marburg), Versichertheitlichung in Grenzregionen

Jørgen Kühl (Flensburg), Die deutsch-dänische Grenzregion. Abgrenzungsort und Kooperationsarena zwischen Dänemark und Deutschland

Hedwig Wagner (Flensburg), Podcasts und Medien der Grenzregion

Kasper Wegener Friis (Aarhus), Podcasts und Übung

Jon Thulstrup (Sønderborg/Odense), Geschichte und Bedeutung des Knivsbergs für die deutsche Minderheit in Dänemark

Mogens Rostgaard Nissen (Flensburg), Minderheiten als ein Sicherheitsproblem in der deutsch-dänischen Grenzregion

Frederic Zangel (Kiel), Living History zur Selbstverortung in Geschichte, Region und Nation

John V. Jensen (Aarhus), FLUGT-Museum und Tirpitz

Thomas Wegener Friis (Odense), Nachrichtendienste in der deutsch-dänischen Grenzregion

Sylvestre Kouakou (Frankfurt am Main), Die Berliner Kongo-Konferenz 1884/85 und die heutige Sicherheitslage auf dem afrikanischen Kontinent

Mogens Rostgaard Nissen (Flensburg), Die deutsche Besatzung in Film und Fernsehen

Christoph Schmidt (Bredstedt), Friesen und Sicherheit  
Präsentation der Podcasts

Anmerkungen:

[1] Gerrit Hencke, Stefan Seidler: „Minderheitenpolitik ist Friedenspolitik“, in: Der Nordschleswiger, 3.5.2023, <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-tondern-politik-suedschleswig/stefan-seidler-minderheitenpolitik-ist-friedenspolitik> (1.9.2023).

Zitation

Polly Wagner, Tagungsbericht: *Grenzen als (Un-)Sicherheitsräume*, In: H-Soz-Kult, 01.12.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140424](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140424).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **11) Historische Reiseberichte öffnen: Textauszeichnung, Datenmodellierung und Visualisierung**

Organisatoren Anna Ananieva / Sandra Balck, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS Regensburg)

Regensburg

Fand statt

Hybrid

Vom - Bis

**20.07.2023 - 21.07.2023**

Von

Corwin Schnell, Eberhard Karls Universität Tübingen; Jacob Möhrke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS Regensburg)

Historische Reiseberichte repräsentieren eine äußerst faszinierende Quelle für die wissenschaftliche Untersuchung. Digitale Editionen bieten eine hervorragende Möglichkeit, über die herkömmlichen papierbasierten Simulationen hinauszugehen und diese Ressource für Forschende zugänglicher zu machen. Doch die Erstellung digitaler Editionen birgt eigene Herausforderungen. Einige dieser Herausforderungen adressierte der von Anna Ananieva und Sandra Balck organisierte Workshop „Historische Reiseberichte öffnen: Textauszeichnung, Datenmodellierung und Visualisierung“. Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Digitale Editionen historischer Reiseberichte“ (DEHisRe) versammelten sich Teilnehmer:innen aus Deutschland und Österreich, um die Möglichkeiten und Herausforderungen der digitalen Modellierung zu erörtern. Dabei standen die Erfahrungen im Umgang mit TEI-XML, der Textdigitalisierung mittels HTR / OCR und der Visualisierung von Ortsdaten im Fokus. Zudem wurde das Dilemma zwischen ressourcensparender, jedoch potenziell fehleranfälliger Automatisierung und zeitaufwändiger manueller Arbeit intensiv diskutiert.

ANNA ANANIEVA (Regensburg) stellte in ihrem einführenden Vortrag das laufende Regensburger Forschungsprojekt und die Mitglieder des interdisziplinär zusammengesetzten Projektteams „DEHisRe“ vor, das von Guido Hausmann an dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) geleitet wird. Indem sie auf die Ausgangsfragen des Forschungsvorhabens einging, fokussierte sie erstens, die technischen Möglichkeiten, die den Forschenden zurzeit für die Erstellung von digitalen Editionen historischer Reiseberichte zur Verfügung stehen. Zweitens ging sie auf die Frage ein, wie diese effektiv eingesetzt werden, damit die digital editierten handschriftlichen Texte zur Formulierung und zur Beantwortung komplexer Forschungsfragen genutzt werden können. Anschließend erläuterte sie die Vorgehensweise des Regensburgers Projekts sowie die Besonderheiten der Fallstudie, die den Kern der digitalen Edition bildet: die unveröffentlichten Reiseberichte Franz Xaver Bronners (1758 – 1850) aus dem Nachlass dieses Schriftstellers und Physikprofessors, die heute im Staatsarchiv Aargau aufbewahrt werden. Es handelt sich um mehrere Reisejournale mit ausführlichen Aufzeichnungen des aus Bayern stammenden deutschen Wahlschweizers, die im Zusammenhang mit seinen Reisen von Aarau nach Kazan‘ an der Wolga und zurück in den Jahren 1810 und 1817 entstanden sind.

MAREIKE SCHUMACHER (Regensburg) eröffnete den ersten thematischen Block des Workshops und präsentierte ihre Untersuchungen zur literaturwissenschaftlichen Analyse

des Raumbegriffs. Sie beleuchtete den kulturhistorischen Wandel in der Auffassung von Raum von Aristoteles bis Bourdieu. Anschließend grenzte sie das Raumkonzept als mehrdimensionales Gebilde vom Konzept des konkreten Orts ab und unterteilte es in sechs Unterkategorien. Mithilfe dieser Kategorien kann Raum im Kontext von Romanen ausreichend formalisiert werden, um eine computergestützte Analyse zu ermöglichen. Mittels eines eigens entwickelten Klassifikator ist sie in der Lage händische Annotationen auf ungesehene Texte zu übertragen und so Vergleiche von Raumdarstellungen über verschiedene Genres und Epochen hinweg durchzuführen. Ihr Vortrag bot eine theoretische Grundlage für die in Reiseberichten zentralen Begriffe Ort und Raum. Ein entscheidender Unterschied zwischen literaturwissenschaftlichen Untersuchungen und digitalen Editionen trat in der Diskussion am Beispiel des F-Scores zutage, so sind die digitalen Literaturwissenschaften aufgrund statistischer Effekte und ihrer großen Datenmengen deutlich robuster gegenüber Fehlern in automatisierten Aufgaben, als dies bei digitalen Editionen der Fall ist.

CHRISTOPHER POLLIN (Graz) widmete sich in seinem Vortrag einem weiteren wichtigen Bereich historischer Reiseberichte in Form von ökonomischen Aufzeichnungen und Quellen. Hierfür führte er in die Ontologie „Digital Edition Publishing Cooperative for Historical Accounts“ (DEPCHA) ein, die er zur Erfassung historischer Rechnungszettel entwickelte. Im zweiten Teil seines Vortrags beleuchtete er die Anwendungsmöglichkeiten von GPT-4 und ähnlichen Large Language Models. Mithilfe einer kurzen Reisegeschichte demonstrierte er, wie GPT-4 mithilfe eines Code-Plug-Ins valide TEI-XML generieren kann. In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere die Frage nach existierenden Ontologien für Reiseberichte erörtert. Dabei ergab sich, dass es bereits einige Ansätze gibt, jedoch aufgrund der Vielfalt des Materials noch keine einheitliche Standardontologie etabliert ist.

MARTINA BÜRGERMEISTER (Graz/Wien) und KATHARINA PEKTOR (Wien) berichteten über die Projekte „Becoming Urban“ und „Peter Handke Notizbücher“. Beide Projekte setzen auf räumliche Visualisierungen, verfolgen jedoch unterschiedliche Zwecke mit diesen Visualisierungen. In ihrem Vortrag gingen sie insbesondere auf die Herausforderungen bei der Auszeichnung von Orten ein. Diese reichen von praktischen Schwierigkeiten wie Nichtauffindbarkeit und Nichtkartografierbarkeit bis hin zu theoretischen Überlegungen, wie sie beispielsweise in Bezug auf fiktive Orte auftreten. Diese Problemstellungen werfen gleichzeitig Fragen nach der Vollständigkeit der Annotationen auf, was im Hinblick auf die Wiederverwendbarkeit und Nachnutzung von besonderer Bedeutung ist. Das Projekt „Peter Handke Notizbücher“ an der ÖNB Wien begegnet diesem Problem durch die Auslagerung detaillierter Annotationen in ein separates Register. Dennoch bleiben einige Herausforderungen ungelöst, insbesondere die Visualisierung fiktiver oder nicht auffindbarer Orte ist derzeit nicht realisierbar.

Die Frage der Datenwiederverwendbarkeit griff GORDON FISCHER (Berlin) in seinem Vortrag über chronologisch-geographische Visualisierungen von Alexander von Humboldts Reiserouten auf. Dabei betonte er die Herausforderungen, die durch die rasche Entwicklung digitaler Techniken und Tools entstehen. Aufgrund dieser stetigen Weiterentwicklung gestaltet sich langfristige Planung oft schwierig. Daraus folgt die Bedeutung präziser und umfassender Annotationen sowie etablierter Standards wie beispielsweise GeoJSON für Ortsdaten. Mit einem von Fischer entwickelten Tool verfolgt er das Ziel, Reiserouten sowohl zeitlich als auch räumlich darzustellen. Eine solche Visualisierung ermöglicht verschiedene Zugänge zu Reiseberichten, beispielsweise die Identifizierung tradierter Reiserouten (auffällige Überschneidungen zwischen Straßen der Hanse und Reiserouten Humboldts) oder potenzielle Begegnungen verschiedener Reisender. Eine solche Darstellung erfordert ausführliche, (bis zu einem gewissen Grad) einheitliche Annotationen und eine

Zusammenführung an einer zentralen Stelle. Wie seine Vorrednerinnen, weist auch Gordon Fischer auf einige Schwierigkeiten bei der Erfassung von Ortsdaten hin, welche er am Beispiel der Reisen Humboldts und Ehrenbergs darstellt, die aktuell an der BBAW bearbeitet werden. So stellt sich die Frage nach dem Umgang mit Orten, die nicht länger existieren, mit Verzerrungen durch die Kartographierung, mit Veränderungen der Landschaft und nach abweichenden respektive fehlerhaften Schreibweisen. Aber auch die Frage nach der Richtigkeit der Angaben durch den Verfasser des Reiseberichts. Eine Verquickung von Zeit und Raum kann solche Erwägungen plausibilisieren, da sich Reisegeschwindigkeit und mögliche Routen ableiten lassen.

MARTIN DE LA IGLESIA (Wolfenbüttel) berichtete über das Projekt „Hainhofer Reiseberichte“ der Herzog August Bibliothek (HAB). Das Projekt verwendet ein umfangreiches Ortsregister. Für die Visualisierung wird der „Dariah GeoBrowser“ verwendet, in welchem sowohl gewichtete als auch chronologische Darstellungen von Orten möglich sind. Der Workflow umfasst die Auszeichnung in TEI-XML, welche mithilfe von XSLT in KML umgewandelt und als KML-Datei im Dariah GeoBrowser integriert wird. Zur Modellierung dieser (Reise-)Ereignisse wird Linked Data im RDF-Format verwendet. Am Beispiel der „Hainhofer Reiseberichte“ zeigte er, wie aus dem Zusammenwirken von Registern, Karten und Linked Open Data eine Digitale Edition entsteht. Martin de la Iglesia plädierte für eine Reduzierung der Komplexität von Auszeichnungen, um die digitale Edition übersichtlich und performant zu gestalten. Hier öffnet sich eine Spannung zu der aus Sicht der Nachnutzung wünschenswerten vollständigen Auszeichnung und einer aus Sicht der Edition notwendigen pragmatischen und unvollständigen Auszeichnung.

Den zweiten Workshoptag leitete RAINER SIMON (Wien), der über Zoom zugeschaltet war, mit seinem Vortrag über die Entwicklungen der Recogito Annotationsplattform ein. Neben der Vorstellung von Recogito legte er den Fokus auf die Möglichkeiten, die den 12.000 Nutzern durch die Plattform geboten werden. Durch zahlreiche Funktionen, wie beispielsweise Möglichkeiten zur Kommentierung, Tag-Setzung, der Einbindung von Bilddateien und dem Export in verschiedene Formate, wird einzelnen Forschenden oder Teams so ein Baukasten für die Bearbeitung im Bereich der „Semantic Geo-Annotation“ geboten. Obwohl die Entwicklung an der Kern-Plattform bereits 2019 abgeschlossen wurde, betonte Rainer Simon „Spin-Off Aktivitäten“, wie die Verwendung von adaptierten Versionen von Recogito, die den projektspezifischen Bedürfnissen zugeschnitten wurden. In zwei Fallstudien an „Annotorious“ und „Machines Reading Maps“ deutete er konkrete Umsetzungsmöglichkeiten an, die besonders durch die Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten bestechen.

SANDRA BALCK und JACOB MÖHRKE (Regensburg) stellten das Projekt des Gastgeber-Teams aus Regensburg vor und konzentrierten sich zunächst auf die Handschriftenerkennung mit Transkribus. Dabei setzten sie den Fokus auf die Auswahl und Verbesserungsmöglichkeiten des Trainingsmodells, um eine möglichst fehlerfreie Transkription der Reinschrift zu ermöglichen. Im nächsten Vortragsteil konzentrierten sich Sandra Balck und Jacob Möhrke auf den praktischen Einsatz der „Named Entity Recognition“ (NER), die laut den Vortragenden einen wichtigen Schritt der Vorverarbeitung für nachfolgende Aufgaben wie die Semantische Analyse, Text Mining und Distant Reading ausmacht. Die konkrete Verwendung der NER in der Praxis zeigten sie anhand des Open-Source-Programms HeidelTime. Durch die Implementierung von Paketen und anderer Software konnten anfängliche Probleme, wie die Konservierung der bestehenden XML-Tags und die Erkennung von julianischen und gregorianischen Daten in der verwendeten XML-Datei, gelöst werden.

ANGELA GÖBEL (Wolfenbüttel) widmete sich in ihrem Vortrag der Digitalisierung, Erschließung und Visualisierung von Bildungsreisen im Projekt „Grand Tour digital“ an der HAB. Der Fokus lag dabei auf den Möglichkeiten und Grenzen, die sich bei der Anwendung von teilautomatisierten Editionsverfahren ergeben. Besondere Herausforderungen ergaben sich demnach bei der Handschriftenerkennung mit Transkribus. Unterschiedlicher Seitenaufbau, verschiedene Schriftgrößen und Sprachen sowie die allgemeine Lesbarkeit der Schrift variierten zwischen den einzelnen erfassten Seiten und erschwerten die automatisierte Annotation. Durch diese Schwierigkeiten war eine umfassende Vor- und Nachbereitung der Schriften notwendig. Angela Göbel betonte, dass die erfolgreiche Transkription trotz der händischen Vorarbeit und der Anpassung des Basismodells stark vom Ausgangsmaterial abhängig ist, ein Faktor, der die (Teil-)Automatisierung erheblich beeinflussen kann.

Zum Abschluss des letzten thematischen Blocks befasste sich MAXIMILIAN GÖRMAR (Wolfenbüttel) mit der Durchführung einer NER. Nach einer Einführung in den allgemeinen Anwendungsbereich und maßgebliche NER-Tools, beschrieb er den Umgang mit Trainingssets, der sich in die Punkte Aufbereitung, Training, Evaluierung und Anwendung teilen lässt. Als offene Probleme benannte Maximilian Görmar die relativ niedrige Erkennungsrate zwischen 60 und 70 (F-Score), deren Ursachen er in der fehlenden sprachlichen Normierung der Frühen Neuzeit, der Mehrsprachigkeit von Texten sowie der überschaubaren Größe des Trainingssets sieht. Weitere Schwierigkeiten waren die Identifikation und Disambiguierung der Entitäten und die Verknüpfungsmöglichkeiten mit Normdaten. Perspektivisch scheint eine Vergrößerung der Datenbasis nur bedingt erfolgsversprechend. Dies resultiert aus der Uneinheitlichkeit der Auszeichnung von Entitäten und divergierender Formen der Normalisierung in potentiellen Datenquellen.

Während der beiden Workshoptage wurde ersichtlich, dass es zahlreiche Ansätze zur digitalen Aufarbeitung historischer Reiseberichte gibt. Diese reichen von (teil-)automatisierter Erfassung der Handschriften, über die Modellierung der erfassten Daten bis hin zur Visualisierung von Reiserouten. Wobei für jeden dieser Schritte eine Vielzahl von Herangehensweisen und technischer Lösungsansätze existiert. Jeder dieser Ansätze bietet eigene Chancen und stellt zugleich spezifische Herausforderungen dar. Die lebhaften Diskussionen betonten die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Forschungsgruppen, um Projekthürden erfolgreich zu bewältigen. Zudem wurde klar, dass das Thema der historischen Reiseberichte im deutschsprachigen Raum großes Interesse genießt, was die Planung einer weiteren Veranstaltung rechtfertigt, die am 1.-2. Februar 2024 in Regensburg stattfinden wird.

### **Konferenzübersicht:**

Anna Ananieva (Regensburg) / Sandra Balck (Regensburg): Begrüßung der Tagungsteilnehmer

Anna Ananieva (Regensburg): Einführung und Projektvorstellung DEHisRe

#### *Erste Sektion*

Moderation: Sandra Balck (Regensburg)

Mareike K. Schumacher (Regensburg): Raum modellieren: Konzeptualisierung und Operationalisierung narrativer Raumdarstellung

## **Seite B 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Christopher Pollin (Graz): "Wie hältst du's mit der historischen Information in digitalen Editionen?" Workflows, Semantic Web und TEI in GAMS

### *Zweite Sektion*

Moderation: Hermann Beyer-Thoma (München)

Katharina Pektor (Wien) / Martina Bürgermeister (Graz / Wien): Schauplätze: Erfahrungen mit der Kartierung von Orten aus zwei Projekten

Gordon Fischer (Berlin): Historische Quellen der Russland-Reise A. v. Humboldts mit den digitalen Möglichkeiten räumlich-zeitlicher Visualisierung

Martin de la Iglesia (Wolfenbüttel): Besondere Herausforderungen des digitalen Edierens von Reiseberichten am Beispiel der Reiserelationen Philipp Hainhofers

### *Dritte Sektion*

Moderation: Anna Ananieva (Regensburg)

Rainer Simon (Wien): Die Recogito Annotationsplattform: Aktuelle & zukünftige Entwicklungen

Sandra Balck / Jacob Möhrke (Regensburg): Annotations-Workflows gestalten: Die Vielschichtigkeit historischer Reisberichts-Editionen am Beispiel Franz Xaver Bronner

### *Vierte Sektion*

Moderation: Corwin Schnell (Regensburg)

Angela Göbel (Wolfenbüttel): Möglichkeiten und Grenzen teilautomatisierter Editionsverfahren am Beispiel des Projekts „Grand Tour digital“ und der Handschriftenerkennungssoftware Transkribus

Maximilian Görmar (Wolfenbüttel): Zur Anwendung der Named Entity Recognition in frühneuzeitlichen Reiseberichten – Perspektiven und Herausforderungen der Nachnutzung digitaler Editionen in Form von Trainingsdaten und Wissensbasis

### Zitation

Jacob Möhrke, Tagungsbericht: *Historische Reiseberichte öffnen: Textauszeichnung, Datenmodellierung und Visualisierung*, In: H-Soz-Kult, 09.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139736](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139736).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**12) 175 Jahre Slawenkongress (1848–2023). Geschichte – Ideen – Gedenken**

Organisatoren

Historický ústav Akademie věd České republiky, Praha; Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky, Praha; Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Praha; Filosofický ústav Akademie věd České republiky, Praha; Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa GWZO, Leipzig; Collegium Carolinum, München; Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg; Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig; Commission Internationale des Études Historiques Slaves (CIEHS), Brüssel

Prag

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**07.06.2023 - 10.06.2023**

Von

Jan Wachter, Institut für Slavistik, Universität Leipzig

175 Jahre nach dem europäischen Revolutionsgeschehen von 1848/49 erinnern im Jahr 2023 zahlreiche Veranstaltungen an die damaligen Begebenheiten und deren Langzeitwirkungen. Während sich wissenschaftliche und gesellschaftliche Diskurse in Deutschland mehrheitlich nationalen Ereignissen widmen, stand bei einer internationalen Konferenz in Prag der Slawenkongress vom Juni 1848 im Mittelpunkt. Das Prager Treffen vor 175 Jahren reagierte auf die erste deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Die Prager Tagung von 2023 wurde durch die internationale Kooperation vieler wissenschaftlicher Einrichtungen möglich, deren Direktorinnen und Direktoren zusammen mit der österreichischen Botschafterin in der Tschechischen Republik, Bettina Kirnbauer (Prag), ihre Grußworte an alle Teilnehmer richteten.

Die Konferenz bot Einblicke in den neuesten Forschungsstand. In seinen Begrüßungsworten lobte CHRISTIAN LÜBKE (Leipzig) die langjährigen Kooperationen zwischen tschechischen und deutschen Institutionen, insbesondere zwischen dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Instituten der Akademie der Wissenschaften der tschechischen Republik. MILAN HLAVAČKA (Prag) hob sowohl die aktuelle Relevanz des Konferenzthemas als auch den damit einhergehenden wissenschaftlichen Austausch hervor. Ferner umriss er die Grundstruktur der Tagung, die darauf zielte, realgeschichtliche Aspekte des Slawenkongresses vom Juni 1848 zu thematisieren und diese sowohl mit einer Einordnung in den europäischen Revolutionszusammenhang als auch mit dessen Langzeitwirkungen zu verknüpfen.

Die **erste Sektion** behandelte prägende Ereignisse des Slawenkongresses im Rahmen der Habsburgermonarchie. ZDENKO ZLATAR (Sidney) führte in die Problematik ein, die sich aus den Gemeinsamkeiten der slawischen Sprachen und deren Rolle als nationenbildendes Element ergeben. Dabei zeigte er den Weg zum Prager Slawenkongress aus sprachwissenschaftlicher Sicht auf und hob besonders das Wirken von Josef Dobrovský, Ján Kollár, Pavel Jozef Šafárik, Ljudevit Gaj und Ľudovít Štúr für die Slavistik hervor.

MILAN HLAVAČKA (Prag) setzte sich mit der Bildung des historischen Bewusstseins in Bezug auf den Slawenkongress anhand dreier Generationen tschechischer Historiker auseinander. Dass die Geschichtsschreibung und die Interpretation der Ereignisse bis heute

von Relevanz sind, wurde in der anschließenden Diskussion sehr deutlich. DANIEL BARÁNEK (Prag) lenkte den Fokus auf die Juden in der Habsburgermonarchie und riss damit Fragen der gemeinsamen Nationalität und der besonderen Bedeutung der Religionen an.

Einen weiteren Schwerpunkt der Sektion bildete die Frage nach der Rolle verschiedener Volksgruppen. Wesentlich war, wie JAN RYCHLÍK (Prag) feststellte, dass es innerhalb der Habsburgermonarchie „keine Minderheiten“ gab, „weil es keine Mehrheit gab“. Als zentrales Thema verhandelten die Delegierten des Prager Slawenkongresses daher nicht die Minderheiten-, sondern die Nationalitätenfrage. Diskussionsbeiträge über mögliche politische Kooperationen von Slawen mit verschiedenem Nationsbewusstsein zeigten, dass diese unterschiedliche politische Ziele verfolgten, die zum Teil miteinander unvereinbar waren. Zwar wurden auf dem Slawenkongress viele Pläne vorgestellt, aufgrund unterschiedlicher Prioritäten resultierten daraus jedoch keine tiefgreifenden Wirkungen. JANA OSTERKAMP (Augsburg) erweiterte die Perspektive, indem sie mit der Bukowina den Blick auf historische Regionen des Jahres 1848 richtete, die heute zur Ukraine gehören.

In seinem Vortrag über die Inhaftierung politischer Gegner 1848/49 zeichnete PAVEL HEŘMÁNEK (Prag) die zeitgenössische Atmosphäre im Kaiserreich nach, während PETER URBANITSCH (Wien) den Fokus auf Konzepte zu Revolution und Reformen um 1848 legte. Die Einschätzungen von Einzelpersonen aus der Revolutionszeit beleuchteten JAN KAHUDA (Prag) mit Hilfe von schriftlichen Hinterlassenschaften der Fürstin Melanie Zichy-Metternich und FRANZ ADLGASSER (Wien) anhand des Tagebuchs von Viktor Franz Freiherr von Andrian-Werburg.

Aufbauend auf den in seiner Studie „Metternich – Stratege und Visionär. Eine Biografie“ von 2022 vorgestellten Erkenntnissen widmete sich WOLFRAM SIEMANN (München/Adelshausen) in seiner Keynote dem Verhältnis von Nationalität und Staat anhand der Einschätzungen des Fürsten Metternich. Dabei machte er deutlich, dass dieser den russischen Imperialismus, der sich unter dem religiös verbrämten Panlawismus verbarg, als ursächlich für die Gefahr nationaler Staatenbildungen einschätzte, während er die habsburgische Gesamtmonarchie stets als Schutzraum der einzelnen Nationalitäten verstand.

Die **zweite Sektion**, deren Schwerpunkte auf den Auswirkungen des Slawenkongresses und dem späteren Gedenken an ihn lagen, knüpfte thematisch an die Frage nach den divergierenden Interessen innerhalb der Habsburgermonarchie an. KRZYSZTOF POPEK (Krakau) ging zunächst auf das außerhalb der Monarchie gelegene Bulgarien ein, das mit dem Ziel, den russischen Einfluss auf dem Balkan im Zuge des bulgarischen Kirchenstreits zu reduzieren, Interessen mit der polnischen Delegation teilte. DANIEL KALINOWSKI (Słupsk / Stolp) hob die Bedeutung von Literatur als emotionaler Faktor der Förderung des Nationalbewusstseins am Beispiel von Schriftstellern innerhalb der polnischen Delegation hervor.

ANDOR ÁKOS MÉSZÁROS (Budapest) behandelte die Absichten der ungarischen Delegation, die angesichts des Ziels eines ungarischen Nationalstaates den Panlawismus mit Sorge betrachtete. Während ein Teil der Delegierten die Habsburgermonarchie im Sinne des von František Palacký propagierten Austrolawismus als Hüterin der slavischen Völker ansahen, stellte ROMAN HOLEC (Bratislava / Preßburg) heraus, dass im Gegensatz dazu Vertreter der slowakischen Delegation eine Annäherung an Russland bevorzugten. In der slowakischen historischen Erinnerung werde der Slawenkongress tendenziell als reaktionäre Veranstaltung wahrgenommen, in der die Abgrenzung zum Deutschen und

Ungarischen vordergründig war. MARTIN ROHDE (Regensburg) griff den zentralen Gedanken, dass die slawischen Völker in Prag keinesfalls homogene Ziele verfolgten, am Beispiel der ruthenischen Intelligenz auf. Die Ruthenen hätten an die Reformierbarkeit der Monarchie geglaubt und als Teilnehmer am Slawenkongress in ihrem Interesse „produktiv abgeschaut“. Mit Blick auf die nur zwei russischen Vertreter betonte GUIDO HAUSMANN (Regensburg), dass Bakunin als einer von ihnen die Slawen als Schicksalsgemeinschaft betrachtete. Im Anschluss an den Beitrag von VLASTA ŠVOGER und BRANKO OSTAJMER (Zagreb / Agram) über die kroatische Delegation stand die Frage nach der Verständigung zwischen den slawischsprachigen Delegierten, die nicht zwangsläufig gegeben war, im Zentrum der Diskussion.

In der **dritten Sektion** lag der Fokus auf der wissenschaftlichen Rezeption, auf politischen Ideen und auf ausgewählten, dem Slawenkongress nachfolgenden und mit ihm im Zusammenhang stehenden Ereignissen. Ein besonderes Feld der Betrachtung bildete zunächst die Entwicklung einer sich von der klassischen Archäologie der antiken Kulturen und der beginnenden Archäologie der Germanen unterscheidenden slawischen Archäologie. Eine wesentliche Rolle spielte dabei Prag selbst, wo Jan Erazim Vocel, über dessen Wirken VLADIMIR SALAČ (Prag) berichtete, im Jahr 1850 zum ersten außerordentlichen Professor der Archäologie und Kunstgeschichte an der Prager Universität ernannt wurde. Den damals einsetzenden archäologischen Untersuchungen auf den Arealen der Prager Burg in der Zeit eines Jahrhunderts (1850-1950) und der Entwicklung eines Konzeptes der slawischen Archäologie am Prager Archäologischen Institut (1919-1952) widmeten sich JANA MAŘÍKOVÁ (Prag) und MARCELA STARCOVÁ (Prag).

Drei weitere Beiträge thematisierten das Aufkommen archäologisch-slavenkundlicher Forschungen in slowakisch-ungarischen Zusammenhängen, nämlich PETER PODOLAN (Bratislava / Preßburg) über mögliche im Jahr 1848 erfolgte Anstöße für die slowakische Archäologie, PÉTER PROHÁSZKA (Nitra / Neutra) in Bezug auf den Gelehrten Jan Kollár, der 1849 an der Universität Wien eine Professur für slawische Altertumskunde erhielt, und MÁRTA FONT (Pécs / Fünfkirchen) über den etwas später wirkenden Historiker und Linguisten Antal Hodinka (1864-1946) mit seinem spezifischen Interesse an den Ruthenen. Die Diskussionsbeiträge griffen hier wie in einer parallelen Sektion wiederum Aspekte auf, die bereits zuvor von zentraler Bedeutung waren. So wurde in Anlehnung an PIOTR SZLANTAs (Warschau) Vortrag die in der polnischen marxistischen Historiografie nach dem zweiten Weltkrieg vorgenommene Einschätzung des Slawenkongresses als „mentale Gymnastik“ bezeichnet, da diese auf dem angeblich revolutionären Charakter und der tiefgreifenden Solidarität zwischen den slawischen Völkern fußte. In der Realität waren die revolutionären Elemente des Kongresses jedoch überschaubar und das Miteinander der slawischen Delegierten keineswegs solidarisch.

Dass gemeinsame politische Ziele dennoch im Vordergrund standen, verdeutlichten GIULIA LAMI (Mailand) und ANTONIO D'ALESSANDRI (Rom), die die Zuneigung der liberalen Katholiken in Italien für die Polen und die Gefahr eines revolutionären Italiens für die Habsburgermonarchie hervorhoben. Dem schloss sich thematisch MILOŠ ŘEZNÍK (Warschau) an, der die historisch einmaligen Umstände aufzeigte, durch die sich das austroslawistische Denken in der Politik um die 1850er Jahre deutlich manifestierte. Besonders prägnant analysierte er das scheinbare Paradoxon der slawischen Wechselseitigkeit, die die Entwicklung von gemeinsamen politischen Programmen zum Ziel hatte, und die gleichzeitig stattfindende gegenseitige Ausdifferenzierung einzelner slawischer Gruppen wie der Tschechen und der Slowaken, wodurch die Idee einer slawischen Nation immer weiter in den Hintergrund rückte. Übereinstimmend mit vorherigen

Diskussionsbeiträgen konstatierte Řezník, dass der Austroslawismus nicht slawisch zentriert war, sondern die Kombinierbarkeit ethnisch-kultureller, nationaler Identitäten mit einer supranationalen Identität, in deren Mittelpunkt die Fortexistenz des Gesamtstaates stand, vorsah.

In der anschließenden Diskussion unterstrich Jana Osterkamp den transnationalen Aspekt, den sie in der Pluralität der Staatlichkeit verordnete, und zog dahingehend historische Parallelen zum föderativen Nationalismus in Deutschland und Italien. Ferner debattierten die Teilnehmer besonders intensiv das Verhältnis von Sprachnation und Landesnation. Die Territorialisierung von Sprache sei erst in den Revolutionsjahren als Problem empfunden worden, wobei Sprache immer weniger als nationale Einheit, sondern vermehrt als ethnisches Abgrenzungsmerkmal verstanden wurde. Abschließend betonte Řezník die Bedeutung von Nationen als Schmelztiigel des 19. Jahrhunderts.

In seinem Beitrag über den als „Germanisator im Protektorat Böhmen“ unrühmlich bekannt gewordenen sudetendeutschen Historiker Josef Pfitzner lenkte STEFAN LEHR (Oldenburg) den Fokus auf die Förderung föderativer Elemente im Austroslawismus. ADAM ŚWIĄTEK (Krakau) behandelte die Ausdifferenzierung von Interessen einzelner slawischer Gruppen am Beispiel der Slawischen Journalistenkongresse zwischen 1898 und 1912. Während die Teilnahme der slowakischen Delegation durch Ungarn verboten wurde, stellte der polnisch-russische Konflikt ein weiteres zentrales Hemmnis dar. Zwar konnte die Union der Slawischen Journalisten im Jahre 1903 schließlich gegründet werden, aufgrund politischer Differenzen begann diese jedoch bereits vor dem Ersten Weltkrieg zu zerfallen.

In einer der erweiterten Perspektive auf Deutschland dienenden Keynote zum Berliner Friedhof der Märzgefallenen gelang es SUSANNE KITSCHUN und JOHANN GERLIEB (Berlin), die Ereignisse des Slawenkongresses in den europäischen Revolutionszusammenhang zu setzen und einen umfassenden Überblick über 175 Jahre Berliner Erinnerungskultur in Bezug auf die Ereignisse von 1848 zu vermitteln. Während sich das Gedenken zu Beginn bewusst gegen den preußischen Obrigkeitsstaat richtete, erfuhr der Friedhof in der Weimarer Republik eine Aufwertung, indem er Teil der offiziellen Erinnerungskultur wurde.

Die anschließende Diskussion griff die Frage auf, wie es sich in Zukunft verhindern lasse, dass der Märzfriedhof, der inzwischen als Ort der Forschung, Wissensvermittlung und Erinnerung fungiert, auf Grund seiner besonderen Konstellation von rechtsnationalen Gruppierungen instrumentalisiert wird.

JAN MERVART (Prag/Jena) erläuterte den Platz des Slawenkongresses in der marxistischen Historiografie und betonte, dass Marx und Engels den Kongress zwar mit Sympathie betrachteten, die Tschechen jedoch als Konterrevolutionäre und den Panslawismus als anti-historische Bewegung verstanden. In seinem Vortrag zum Anti-(Pan)-Slawismus im 19. und 20. Jahrhundert gelang es ADAMANTIOS SKORDOS (Leipzig), Fortentwicklung und Auswirkungen der Konzepte des Slawenkongresses auf gesamteuropäischer Ebene aufzuzeigen. Er hob die integrative Wirkung des Panslawismus bei den Nicht-Slawen hervor, die sich in Deutschland, Griechenland und Rumänien des 19. Jahrhunderts als „Antislawismus“ z.B. in einer Form von Angst vor russischen, bzw. in Italien, Griechenland und auch Österreich in einer Angst vor südslawischen Expansionsbestrebungen zeigte. In der nationalsozialistischen Ideologie fußte der Anti-Bolschewismus auf diesem Antislawismus und seiner langen Tradition antislawischer Rhetorik.

FRANK HADLER (Leipzig), der über den Neo-Slawismus in Zusammenhang mit dem Ausgang des Russisch-Japanischen Kriegs 1904/05 referierte, legte den Fokus auf geopolitische Veränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hadler betonte dabei den transnationalen Charakter des Neo-Slawismus als direkte Reaktion auf die Niederlage des Zarenreiches. Der Neo-Slawismus sei im Gegensatz zum Pan-Slawismus nicht allein von Innen erklärbar und stelle kein regionales Phänomen dar. In der anschließenden Diskussion wurde der Aspekt bedacht, dass mit dem Aufkommen des Neo-Slawismus eine Fokussierung auf Moskau einherging. Auf der Basis einer Karte des tschechischen Archäologen, Anthropologen, Ethnologen und Historikers Lubor Niederle der „slawischen Welt“ (*Slovanstvo*) von 1912 verknüpfte Hadler seinen Vortrag mit vorherigen Beiträgen, worüber sich die Konferenzteilnehmer rege austauschten. Anschließend zeigte JAN SZUMSKI (Warschau) auf, wie die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion mit Hilfe einzelner Monographien über die Geschichte Polens, Bulgariens und der Tschechoslowakei die ideologische Basis für ein „slawisches Commonwealth“ legte. Besonders hob er die Bedeutung der Slawistik hervor, die in der Sowjetunion neben der Sprach- und Literaturwissenschaft auch Sozial-, Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften beinhaltete.

Die Prager Konferenz bot zudem Bühne und Gelegenheit für Vertreter wissenschaftlicher Kommissionen, zusammenzukommen und sich über zukünftige Ziele und Herausforderungen auszutauschen. Den Anfang machte die Commission Internationale des Études Historiques Slaves (CIEHS), deren Mitglieder den historischen Gehalt des Slawenkongresses betonten und zentrale Gedanken der Konferenz mit der aktuellen weltpolitischen Lage verknüpften. Diese erfordere einen fruchtbaren Dialog innerhalb eines Netzwerks von Wissenschaftlern, die über slawischsprachige Regionen forschen. Die per Videobotschaft zugeschaltete Präsidentin des International Committee of Historical Science (CISH) CATHERINE HOREL (Paris) unterstütze die Idee, die Kommission mit Blick auf den kommenden Weltkongress der historischen Wissenschaften (2026 in Jerusalem / Tel Aviv) in Richtung eines International Slavic and East European History Network (ISEEHN) weiterzuentwickeln.

Anschließend führte RYSZARD GRZESIK (Posen) in die Arbeit der recht jungen, im Jahr 2018 in Belgrad gegründeten und nach dem polnischen Historiker Gerard Labuda benannten Kommission für die Erforschung der slawischen Frühgeschichte (Prof. Gerard Labuda Commission of Early Slavic History Affiliated to the International Committee of Slavists) ein. Zwei exemplarische Publikationen der Kommission, nämlich die Reihen der „Quellen zur ältesten Geschichte der Slaven“ (*Testimonia najdawniejszych dziejów Słowian*) und das „Lexikon der slawischen Altertümer“ (*Słownik starożytności słowiańskich*) stellten Grzesik und sein Kollege WOJCIECH MAŁDZY (Posen) näher vor. Der regelmäßigen, institutionalisierten Thematisierung einer spezifischen Archäologie der Slawen in Form großer internationaler Kongresse diene die Union Internationale d'Archéologie Slave, deren Tätigkeitsfeld in Vergangenheit und Gegenwart SEBASTIAN BRATHER (Freiburg) über „Slawische Archäologie“ im sozialistischen Lager und ANDREJ PLETERSKI (Ljubljana / Laibach) über Archäologie der Slawen heute referierten.

Zum Abschluss der Konferenz hatten alle interessierten Teilnehmer:innen am Morgen des letzten Konferenztags die Möglichkeit, die Wohnung František Palackýs und seines Schwiegersohnes František Ladislav Rieger zu besichtigen und somit jenseits der Konferenzräume in der Villa Lanna die Ereignisse und Folgen des Prager Slawenkongresses des Jahres 1848 an authentischen Orten „nachzufühlen“.

**Konferenzübersicht**

Milan Hlavačka (Prag), Christian Lübke (Leipzig): Welcome

**Section 1: Prague, Bohemia, and the Austrian Empire in 1848. Events that Shaped the Monarchy**

Zdenko Zlatar (Sidney): To Be One Once More: The Road to Prague 1848

Daniel Baránek (Prag): The Revolution of 1848 and Jewish Society in the Bohemian Lands

Milan Hlavačka (Prag): Die tschechische Historiographie über das Revolutionsjahr 1848 und die deutschen Konterpetitionen

Damian Szymczak (Posen): Die polnische Delegation in Prag 1848

Jan Rychlík (Prag): František Palackýs erster Vorschlag zur Vereinigung der Slowakei mit den böhmischen Ländern

Keynote: Wolfram Siemann (München/Adelzhausen): Metternich, die Slawen und die Habsburgermonarchie 1842–1849: über das Verhältnis von Nationalität und Staat

Peter Urbanitsch (Wien): Revolutionen und Reformen. 1848/49 im habsburgischen Mitteleuropa

Jana Osterkamp (Augsburg): The Habsburg Ukrainians. Becoming an Acknowledged Nation in 1848

Jan Kahuda (Prag): Die Tagebücher der Fürstin Melanie Zichy-Metternich aus der Revolutionszeit

Franz Adlgasser (Wien): Ein Blick aus Frankfurt nach Wien und Prag: Das Tagebuch von Viktor Franz Andrian-Werburg aus der Revolutionszeit

Pavel Heřmánek (Prag): Revolutionäre im Gefängnis: Die Inhaftierung politischer Gegner 1848/1849 als Barometer für die zeitgenössische Atmosphäre im Kaiserreich

**Section 2: The Congress of the Slavs: Effects and Commemorations**

Daniel Kalinowski (Ślupsk / Stolp): Ryszard Berwiński and Lucjan Siemieński – Polish Writers in Prague Discussions on the Fate of the Slavs

Andor Ákos Mészáros (Budapest): The Echo of the Prague Congress in Hungary in 1848

Vlasta Švoger, Branko Ostajmer (Zagreb / Agram): Political Paths of the Croatian Participants at the Prague Congress of the Slavs

Krzysztof Popek (Krakau): On the Sidelines or Outside the Prague Congress? The Polish Question and Bulgarian National Movement in the Middle of the 19th Century

Magdalena Pokorná (Prag): Havlíček's Ansichten über den Slawenkongress

## **Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Roman Holec (Bratislava / Preßburg): Der Slawenkongress in der slowakischen historischen Erinnerung

Martin Rohde (Regensburg): Neue Möglichkeitsräume: Die ruthenische Intelligenz in Galizien und die Folgen des Jahres 1848

Guido Hausmann (Regensburg): Bakunin als politischer Redner

### **Section 3: Sciences, Political Ideas and Afterlife of the Congress (Part 1: Archaeology, Slavonic Studies)**

Vladimir Salač (Prag): Jan Erazim Wocel – vor dem, auf dem und nach dem Slavischen Kongress

Péter Prohászka (Nitra / Neutra): Jan Kollárs „archäologische“ Tätigkeiten in Ungarn

Jana Maříková: Die archäologischen Areale der Prager Burg und ihre slavische Interpretation (1850–1950)

Marcela Starcová (Prag): Das Archäologische Institut und das Konzept der slavischen Archäologie (1919–1952)

Peter Podolan (Bratislava / Preßburg): The year 1848 as a milestone in Slovak archaeology?

Márta Font (Pécs / Fünfkirchen): Antal Hodinka (1864–1946) – A Pioneer Fellow on Slavonic Studies

### **Section 3: Sciences, Political Ideas and Afterlife of the Congress (Part 2: Historiography – Historiosophy)**

Piotr Szlanta (Warschau): The Congress of the Slavs in the Polish Historiography

Giulia Lami (Mailand) / Antonio D'Alessandri (Rom): Between History and Historiography. Italian Points of View on 1848 and the Slavic Congress in Prague

Stefan Lehr (Oldenburg): Josef Pfitzners Ansichten über den Slawenkongress 1848 und das Slawentum

#### *Keynote*

Susanne Kitschun / Johann Gerlieb (Berlin): Ort, Vernetzung, Forschung. Der Friedhof der Märzgefallenen im 175. Jubiläumsjahr der Revolution 1848/49

### *Section 3: Sciences, Political Ideas and Afterlife of the Congress (Part 3: Historiosophic and Political Ideas)*

Martin Profant (Prag): Der Prager Slawenkongress im Spannungsfeld konkurrierender Konzepte des Slawentums

Miloš Řezník (Warschau): Der Slawenkongress und die Geburt des Austroslavismus

## **Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Adamantios Skordos (Leipzig): The Phenomenon of Anti-(Pan-)Slavism in Nineteenth- and Twentieth-Century Europe: From “Russian Pan-Slavism” to “Slavocommunismo”

Jan Mervart (Prag/Jena): The Congress of the Slavs as “Counter-Revolution”? Marxist Historiography Meets Journalism of Marx and Engels

Adam Świątek (Krakau): The Idea of the Slav Congress in Prague Fifty Years Later. Congresses of Slavic Journalists 1898–1912

Frank Hadler (Leipzig): Six Decades after Prague 1848 – The Phenomenon of Neo-Slavism in Relation to the Outcome of the Russo-Japanese War 1904/05

Jan Szumski (Warschau): Marxist Synthesis of History of Slavic Countries in the Eastern Block and in the USSR

### **Section 4: Contemporary Research in the History and Culture of the Slavs: Scientific Associations**

*Commission Internationale des Études Historiques Slaves (CIEHS)*

Giulia Lami (Mailand): The Congress of the Slavs as a Moment of Reflection in the Studies of our Commission Yesterday and Today

Dušan Kováč (Bratislava / Preßburg): Reflections on Activities in Jinan 2015 and after

Frank Hadler (Leipzig): History, Objectives, Achievements, and Future of CIEHS in International Slavic and East European History Studies

Video message by Catherine Horel (Paris)

*Komisja Wczesnych Dziejów Słowian im. Prof. Gerarda Labudy przy Międzynarodowym Komitecie Slavistów*

Ryszard Grzesik (Posen): Idee und Programm der Kommission

Ryszard Grzesik (Posen): Testimonia najdawniejszych dziejów Słowian (Testimonies of the Oldest History of the Slavs) – the Sources Basis for the Lexicon of the Slavic Antiquities (Słownik starożytności słowiańskich)

Wojciech Mądry (Posen): Die Entstehungsgeschichte des „Wörterbuchs der slavischen Altertümer“ (Słownik starożytności słowiańskich)

*Union Internationale d’Archéologie Slave: Internationale Kongresse und die Slavische Archäologie nach dem 2. Weltkrieg*

Sebastian Brather (Freiburg): „Slavische Archäologie“ im sozialistischen Lager

Andrej Pleterski (Ljubljana / Laibach): Archäologie der Slaven heute

Zitation

Jan Wachter, Tagungsbericht: *175 Jahre Slawenkongress (1848–2023). Geschichte – Ideen – Gedenken*, In: H-Soz-Kult, 22.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140105](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140105).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **13) Bauhaus and National Socialism**

Organisatoren Anke Blümm, Klassik Stiftung Weimar; Elizabeth Otto, University at Buffalo; Patrick Rössler, Universität Erfurt

99423 Weimar

Fand statt In Präsenz

Vom - Bis

**24.05.2023 - 25.05.2023**

Von

Clemens Alban Ottenhausen, Archiv der Avantgarden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

“Which image of the Bauhaus, which understanding of Modernism, and which concept of National Socialism are we even prepared to bear?” asked CHRISTIAN FUHRMEISTER (München) in his closing remarks at the two-day conference “Bauhaus und Nationalsozialismus” in Weimar on May 24–25, 2023. The question reflected both the enthusiasm and the many doubts that had engaged the audience during eighteen talks and numerous discussions. In ever increasing complexity, the contributions showed the many threads interweaving the histories of the Bauhaus and National Socialism from the late German Empire through the present. The organizers noted that this long overdue occasion provided an opportune moment to launch this critical investigation set to culminate in a comprehensive exhibition program at the Klassik Stiftung Weimar’s museums in 2024. [\[1\]](#) The event marked the passing of three decades since Winfried Nerdinger and Magdalena Droste edited *Bauhaus-Moderne im Nationalsozialismus: Zwischen Anbiederung und Verfolgung* (Munich: Prestel 1993). Extending the study’s scope beyond individuals and the years of the school’s existence from 1919–1933, speakers and audience members pointed to institutional ties and the long history of anti-modern cultural-political agendas in Weimar, Thuringia, and Germany.

The first day focused on local histories and places. In a section dedicated to “early controversies,” JUSTUS H. ULBRICHT (Dresden) explained that the radicalization of the language against the Bauhaus was pushed by the educated middle-class fearing loss of authority in cultural-political matters. A poignant example, the so-called threat of “cultural Bolshevism” yelled from the pages of Weimar’s papers as early as 1918 before becoming one of the Nazis’ key battle-cries. Extending the inquiry beyond 1925, ZSÓFIA KELM (Berlin) and GERDA WENDERMANN (Weimar) turned to Expressionist architect Otto Bartning’s Bauhochschule (1925–1930) and the further radicalization following the NSDAP’s win in the elections for state parliament in 1930. The NSDAP replaced Bartning with the art and architecture historian Paul Schultze-Naumburg (S-N), notorious for his racist publication *Kunst und Rasse* (“Art and Race”) in 1928. He remodeled the Bauhaus’s former facilities, including painting over Oskar Schlemmer’s murals after his wall reliefs had already been broken off in 1927. Also among the victims of the new government was Wilhelm Köhler, director of Weimar’s state gallery and responsible for collecting the work of Bauhaus affiliates.

Turning to the Bauhaus's subsequent iterations in Dessau and Berlin, MIRJAM DECKERS (Groningen) discussed the weaving workshop's co-leadership of Gunta Stölzl and Walter Wanke. Considering the latter as more than an "evil Nazi", who allegedly had forced Stölzl to resign in April 1931, Deckers described a more complex situation, recognizing Wanke's distinguished craftsmanship and knowledge of the workshop's Jacquard looms as well as his role in the workshop's teaching and artistic production. Providing yet another perspective, REGINA BITTNER (Dessau) explored the surprising ease with which the Nazis repurposed the Bauhaus Dessau's famous building for their Landesfrauenarbeitsschule ("women's state school of work"). She stressed the precarious footing of her research because of the hitherto lacking interest in the buildings' history between 1932 and 1945 — a missed opportunity, it seems, to learn about differences in popular education between the Weimar Republic and the Nazi era.

AYA SOIKA (Berlin), then, examined the Bauhaus's chapter in Berlin and Ludwig Mies van der Rohe's relation to Alfred Rosenberg, a key figure in NS cultural politics. The discussion pivoted on their conversation at the offices of the Völkischer Beobachter on the day after the Bauhaus's facilities were searched and shut down. Following Mies's own minutes of the conversation — written down days later and then again edited to take out his declaration of "love" for Rosenberg — his efforts to keep the school open must be considered in the context of earlier attempts to seek Rosenberg's support and to accommodate himself with the regime. As KATE KANGASLAHTI (Leuven) demonstrated in her talk on Wassily Kandinsky a day later, the famous abstract painter was very much on Mies's side of the argument and attempted to involve the Italian Futurists in his last effort to convince the regime of the school's national importance.

Already in the first section, UTE ACKERMANN (Weimar) had referred to the shared history between Expressionism and National Socialism as a significant extension to the Bauhaus-discourse. She presented the thesis that, in 1919, the school's central ideas, especially in its manifesto, could have been thoroughly "mis-understood" by portions of its faculty and student body. The latter consisted of ca. 80% of students who Gropius took on from his predecessor, among others, Karl Peter Röhl and Hans Groß. For them, the philosophy appeared to continue in the footsteps of German Expressionism, which had been a contested ground for nationalist identity politics long before the early years of the Nazi regime. After Gropius's crackdown on antisemitism and "general ban on politics" at the Bauhaus in the winter of 1919/1920, Groß left Weimar. He joined the NSDAP (already in 1930) and held various cultural offices under the Nazis while his works were declared as "Degenerate Art."

The conference's second day focused on individual artists' lives and careers, introducing more biographies similar to Groß's. KATJA SCHNEIDER discussed furniture designer Erich Dieckmann, who built the desk chair in Gropius's office. Committed to the early school's focus on craft, he remained in Weimar until S-N used his Bauhaus education against him. Regardless, his integration into the Nazi state was complete when he joined the Amt Schönheit der Arbeit in 1936 and exhibited his work there that same year. Adding another related story, CAROLINE KÜHNE's (Cottbus) paper analyzed Else Mögelin's practice as a successful textile artist, which culminated in two moments as seemingly opposite as her wall-hanging for Walter Gropius's office and her furnishing of the Kraft-durch-Freude Hotel in Waldbröl. Together with fellow Bauhaus-graduates Kurt Schwerdtfeger and Vincent Weber, Mögelin also taught at the Stettiner Werkkunstschule (in today's Szczecin, Poland), which was the subject of SYLVIA CLAUS and MIRIAM-ESTHER OWESLE's contributions. They focused on Weber, whose teaching methods clearly followed the Bauhaus spirit. A member of the NSDAP working as an interpreter in northern Italy, he had connections to

## **Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Rudolf Levy, the half-Jewish painter who sought refuge in Florence but was murdered by the Nazis in early 1944. The Pfalzgalerie Kaiserslautern is dedicating an exhibition to the painter in fall 2023.

ANKE BLÜMM (Weimar) discussed the participation of sixteen former Bauhaus-students at the Grosse Deutsche Kunstausstellung (GDK) in Munich, the exhibition set up to propagate the regime's idea of German art. The examples of Lilli Gräf, Wilhelm Imkamp, Elly Ney, and Ottilie Schäfer are important cases of accommodation and even active support of NS by fractions of the Bauhaus. The most prolific case is Walther Klemm, head of the graphic design workshop in Weimar. Both a target and beneficiary of the regime, he was included in the National Socialists' defaming "Degenerate Art" exhibition as well as in all seven GDK exhibitions establishing him as a regime-sanctioned artist. The presenter also hinted at the little-known history of the Nazis' Deutsche Architektur- und Kunsthandwerkausstellung in 1938 and 1939 that might uncover many more names. PATRICK RÖSSLER (Erfurt) revisited some of his published research on Herbert Bayer's work before his emigration in 1938 and CHRISTOPH WOWARRA's (Berlin) tried to assess Wilhelm Wagenfeld's choices following 1933 when he became Creative Director of the Vereinigte Lausitzer Glaswerke, Europe's largest glass producer at the time.

Focusing on Hubert Hoffmann, WALTRAUD INDRIST (Graz) analyzed an architect and Bauhaus graduate who, in the 1980s, cast himself as an active anti-fascist to obscure his active involvement with the Nazis. Among a group charged with the development of plans for the reconstruction of German cities, he co-authored the influential book *Die gegliederte und aufgelockerte Stadt* ("The structured and aerated city") in 1945. Defeat in the war and the ensuing changes in politics did not result in a need to change these plans and Hoffmann continued to have a successful career as an urbanist. JENS-UWE FISCHER (Hamburg) and PHILIPP OSWALT (Kassel) took on the perhaps most evident case of a Bauhäusler-turned-Nazi-collaborator, Fritz Ertl, architect of the notorious concentration camp Auschwitz-Birkenau. He joined the SS in 1938 and became Bauleitung (construction manager) at the KZ Auschwitz in May 1940. Ertl even took on several more powerful positions, all of which are known but hardly researched. As with many other less prolific perpetrators, the architect was accused of his role in NS only in 1961. The trial did not even begin until 1971 and Ertl was found Mitläufer ("follower") and therefore not guilty. The Bauhaus-students Ottilie Berger (1898-1944), Eva Busse (1909-1942), Friedl Dicker (1898-1944), Lotte Mentzel (1909-1944), Zsuzsanne Banki (1912-1944), Elza Hirschl (1908-1942?), Senta Schlesinger (1898-1943), and Hed Slutzky (1894-1943) were all murdered in Auschwitz. Discussing the lives and works by Alice Glaser, Charlotte Rothschild, and Richard Grune, ELIZABETH OTTO (Buffalo) focused on some of those Bauhäusler who were persecuted and killed by the Nazis, also exploring the limits of what may be considered as Bauhaus-related artwork, i.e., a card game, forged documents, and book illustrations.

The space of this report clearly is insufficient to reflect adequately on the wealth of content that was developed and shared in this very dense conference. What became clear, however, was the realization that the Nazi regime was much more integrating and that there was a degree of "diversity in its cooptation," as Patrick Rössler put it, which allowed members of the avant-garde to continue to be successful, at least during the first four to five years of NS-government. Listeners also learned of a politically diverse student body that always had fractions affiliated with nationalist and antisemitic groups in society. Not least, there is a dilemma that opposition to NS cultural politics — in cases like Wagenfeld, for example — might have been based on aesthetics and practical arguments rather than political ones. This level of discontent hardly seems to meet the requirements of the moral standards that we hold high today.

## **Seite B 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

In a special talk on the evening of the first day, GÖTZ ALI (Berlin) spoke of the necessity to speak of National Socialism in the first person: our National Socialism, as in my grandfather, my aunt, my cousin, the Nazis. Of course, Hannah Arendt had already demonstrated the need to humanize the Holocaust, but it is paramount if we are to push on with the reckoning. The importance of this mission was not only highlighted by the conference's location, Thuringia's most prestigious museum building realized by the Nazis in the mid-1930s, but also — a few weeks later — by the first elections that helped the AfD, Germany's new fascist party, to its first governmental offices in south Thuringia, of all places. To prevent a historic repetition of a fascist state government at the elections in 2024, one century after National Socialism gained its first victory in Thuringia, we all need to take history and the challenges of our present seriously and get involved.

### **Conference overview:**

Anke Blümm (Weimar) / Elizabeth Otto (Buffalo) / Patrick Rössler (Erfurt): Introduction

#### Sektion 1 – Das Bauhaus im Konflikt (1919 – 1933)

Moderation: Ulrike Bestgen (Weimar)

Justus Ulbricht (Dresden): Wider Bauhaus und „Falschmoderne“ oder: „Revolution von rechts“ – Bildungsbürgerliche Frontenbildung in einer „deutschen Klassikerstadt“

Ute Ackermann (Weimar): Missverständnisse. Völkische Fehlinterpretationen der Bauhaus-Idee

Zsófia Kelm (Berlin): Zwischen Bauhaus und Nationalsozialismus: Die Wege der Schülerschaft der Bauhochschule Weimar (1926-1930)

Gerda Wendermann (Weimar): Modellfall Weimar. Der Angriff auf die Kunst 1930

Mirjam Deckers (Groningen): Walter Wanke vs. Gunta Stölzl: Revisiting a Conflict

Regina Bittner (Dessau): Schwierige Gebrauchsspuren. Überlegungen zum heutigen Umgang mit NS-Nachnutzungen des Bauhausgebäudes

Aya Soika (Berlin): 'Der Kulturbolschewismus schreckt mich weniger als der Amerikanismus' Mies van der Rohe's Begegnungen mit der NS-Ideologie

Götz Aly (Berlin): Unser Nationalsozialismus. Lesung und Diskussion

#### Sektion 2 – Fallbeispiele im Kontext

Moderation: Patrick Rössler (Erfurt)

Anke Blümm (Weimar): Ehemalige Bauhaus Studierende auf der Großen Deutschen Kunstausstellung

Sylvia Claus (Cottbus) / Miriam-Esther Owesle (Cottbus): Bauhaus in der Provinz: Die Werkschule für gestaltende Arbeit in Stettin während des Nationalsozialismus

Caroline Kühne (Cottbus): Else Mögelin. Weben im 'Dritten Reich'

Sektion 3 – Fallbeispiele im Kontext II

Moderation: Jens-Christian Wagner (Weimar)

Christoph Wowarra (Berlin): Im Spannungsfeld zwischen eigenen Grundsätzen, Auftraggebern und Kulturpolitik. Wilhelm Wagenfeld im Nationalsozialismus

Katja Schneider (Halle/Saale): Anpassung aus Verzweiflung? Der Möbeldesigner Erich Dieckmann im Banne nationalsozialistischer Ideologie

Jens-Uwe Fischer (Hamburg) / Prof. Dr. Philipp Oswalt (Kassel): Der Bauhäusler Fritz Ertl: Planer des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau

Elizabeth Otto (Buffalo): Das fehlende Archiv: BauhausDesigner:innen und der Holocaust

Sektion 4 – Ideologie und Aufarbeitung

Moderation: Annemarie Jaeggi (Berlin)

Kate Kangaslahti (Leuven): On Wassily Kandinsky's Late Painting (1933–1944) and the Complicated Question of His (Right-Leaning) Politics

Waltraud Paula Indrist (Graz): Eine Collage an „Erinnerungen“ – Der Bauhaus-Schüler Hubert Hoffmann und das Setzen eines kritisch zu hinterfragenden Narratives

Arie Hartog (Bremen): Die Nase. Das Hitlerporträt (1941/49) von Gerhard Marcks

Christian Fuhrmeister (München): Resumé

Note:

[1] Klassik Stiftung Weimar, "Bauhaus und Nationalsozialismus," <https://www.klassik-stiftung.de/ihr-besuch/ausstellungen/bauhaus-und-nationalsozialismus/>

Zitation

Clemens Alban Ottenhausen, Tagungsbericht: *Bauhaus and National Socialism*, In: H-Soz-Kult, 03.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139483](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139483).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **14) Klöster in Pommern**

Organisatoren

Oliver Auge, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Katja Hillebrand, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Veranstaltungsort

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Förderer

Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald

17489 Greifswald

Fand statt In Präsenz

Vom - Bis

**11.05.2023 - 12.05.2023**

Von

Anne Krohn, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Vielfältige Einblicke in die aktuellen Forschungen zu den pommerschen Klöstern, Stiften und Kommenden gewährte die internationale Tagung, die im Greifswalder Alfried Krupp Wissenschaftskolleg stattfand. Die interdisziplinäre Konferenz, die zum Abschluss der ersten Phase des Forschungsprojekts „Klosterregister und Klosterbuch für Pommern“ durchgeführt wurde, diente einer Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Forschungsperspektiven sowie dem fachlichen Austausch der am Projekt Beteiligten und Interessierten. Nach der Begrüßung durch die wissenschaftliche Leitung des Kollegs Christian Suhm (Greifswald) und die Vorsitzende der Historischen Kommission für Pommern Jana Olschewski (Greifswald) sowie einem Grußwort von Felix Biermann (Stettin/Szczecin, Halle a. d. Saale), Vorsitzender des Projektbeirats, leiteten OLIVER AUGÉ (Kiel) und KATJA HILLEBRAND (Kiel) das Tagungsprogramm mit einer Vorstellung des Forschungsprojekts und Publikationsvorhabens ein. Augé stellte die Ziele des Klosterbuchprojekts, die bisher erfolgten sowie die noch zu realisierenden Arbeitsschritte heraus und dankte den beteiligten Institutionen, Förderern sowie zukünftigen Autorinnen und Autoren des Handbuches für ihr Engagement, während Hillebrand das inhaltliche Konzept des Klosterbuchs vorstellte. Erwähnung fand dabei auch der pünktlich zur Tagung erschienene Kulturführer „Vorpommern und seine Klöster“, mit dem das Projektteam die Klöster Pommerns der interessierten Öffentlichkeit näherbringen möchte.

Die erste Sektion übernahmen die Projektmitarbeitenden. Während sich ROBERT HARLAß (Kiel) des überlieferten Schriftgutes aus archivalischer und historischer Perspektive annahm und ANDREAS KIESELER (Kiel) den aktuellen Stand der pommerschen Klosterarchäologie anschaulich darlegte, widmete sich KATJA HILLEBRAND (Kiel) dem bau- und kunsthistorischen Erbe der pommerschen Klöster. Mit den prägnanten und überblicksartigen Ausführungen legten die Referierenden die fachliche Basis für die folgenden Vorträge und den wissenschaftlichen Austausch im weiteren Tagungsgeschehen. Gleich zu Beginn der Tagung wurde somit deutlich, wie komplex sich die wissenschaftliche Aufarbeitung des trotz zahlreicher Verluste reichhaltigen Erbes der Klöster, Stifte und Konvente als wesentliche Kulturträger der historischen Landschaft Pommern darstellt und welche noch unerforschten Niederlassungen weiterer Beschäftigung und Dokumentation bedürfen.

Im Fokus der zweiten Sektion standen die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Klöstern und der pommerschen Landesherrschaft, denen sich zunächst RAFAŁ SIMIŃSKI (Stettin/Szczecin) näherte. Vor dem Hintergrund der herzoglichen Stiftungen und den diesen zugrundeliegenden Motivationen verglich er die jeweiligen Verhältnisse der Herzöge zu den Prämonstratensern in Belbuck/Białoboki, zu den Augustiner-Eremiten in Neustettin/Szczecinek und zu den Kartäusern bei Rügenwalde/Darłowo. Ersteren sei eine besonders einflussreiche Stellung innerhalb des herzoglichen Herrschaftsbereichs zu attestieren, die es den Äbten ermöglicht habe, als Berater und enge Vertraute der Herzöge zu agieren.

Im Anschluss daran stellte JASMIN HOVEN-HACKER (Göttingen) die Wege der herzoglichen Töchter in die pommerschen Klöster dar. Dabei illustrierte sie unter anderem die oft lückenhafte Quellenüberlieferung am Beispiel Juttas, die Tochter Bogislaws IV. und Äbtissin der Krumminer Zisterzienserinnen war. Um welche Töchter es sich genau handelte

und aus welchen Gründen diese ins Kloster geschickt wurden, sei nicht immer eindeutig zu bestimmen. Die vorherrschende Annahme, es habe sich hierbei um ausschließlich „heiratsunwürdige“ Kandidatinnen gehandelt, sei von Denkmustern des 19. Jahrhunderts geprägt. Es gelte auch nach anderen Erklärungen zu fragen, beispielsweise, inwiefern es sich um von territorialpolitischen Überlegungen getragene Entscheidungen der Herzöge gehandelt haben könnte.

In der dritten Sektion beleuchtete RALF LUSIARDI (Magdeburg) das Zusammenwirken von Klosterkonventen und städtischer Gesellschaft ausgehend von Zeugnissen religiöser Stiftungen und Schenkungen. Quellengruppen von hoher serieller Qualität lägen nur ausnahmsweise vor, was eine Beobachtung langfristiger Veränderungen erschwere. Auf inhaltlicher Ebene bediente Lusiardi vor dem Hintergrund der erstarkenden Städte im 14. Jahrhundert und der zunehmenden Erschließung der Klöster durch die Stadtbürger das Bild der „dynamischen Symbiose“. Beide Seiten hätten voneinander profitiert. Insbesondere im Hinblick auf die Frage, wie das Stifterinteresse auch nach dem Ableben dauerhaft sichergestellt werden könne, sei die Beziehung allerdings auch konfliktreich gewesen. Im Ringen um städtischen Einfluss auf die Klöster seien die Sphären „Kloster“ und „Stadt“ zunehmend verschmolzen.

Diese Entwicklung habe sich auch in der äußerlichen Gestaltung der Klosterbauten niedergeschlagen, wie AGNIESZKA LINDENHAYN-FIEDOROWICZ (Berlin) im sich anschließenden Vortrag überzeugend darstellen konnte. Sie betrachtete das Verhältnis von Kloster zu Stadt anhand der baulichen Elemente und Umgestaltungen der Stargarder Johanniterkirche, des heute nicht mehr erhaltenen dortigen Augustiner-Eremiten-Klosters und der Stettiner Johanniskirche der Franziskaner. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts hätten die Gebäude nicht nur aus rein praktischen Gründen städtischer Nutzung unterlegen, sondern sich zur „Projektionsfläche eines wachsenden städtischen Selbstbewusstseins und kommunalen Repräsentationsbedürfnisses“ entwickelt. Vermehrte bürgerliche Stiftungen von imposanten Altären, die Umgestaltung des Innenraums im Sinne einer bürgerlichen Nutzung sowie reicher äußerlicher Baudekor – auch bei den Bettelordenskirchen feststellbar – seien nicht als „Verfall der Ideale“, sondern im Zusammenhang mit einem Bedeutungszuwachs der Städte innerhalb der hansischen Strukturen zu begreifen.

In Stralsund seien jener reichen und imposanten Bildkunst dann die Plünderungen und Verwüstungen im Zuge des bürgerlichen Aufruhrs von 1525 zum Verhängnis geworden, wie BURKHARD KUNKEL (Stralsund) im Anschluss ausführte. Er behandelte die bildkünstlerische Ausstattung der Stralsunder Stadtklöster anhand der wenigen erhaltenen Werkstücke aus dem Birgittenkloster Marienkrone, dem Dominikanerkloster St. Katharinen und dem Franziskanerkloster St. Johannis. Dort, wo klösterliche Räume nach der Reformation ihrer neuen Nutzung angepasst, Malereien übertüncht und bewegliche Bildwerke umgearbeitet oder an einen anderen Ort verbracht wurden, werde sich heute um die professionelle Rekonstruktion bemüht.

Am Abend des ersten Konferenztages fanden sich die Tagungsteilnehmenden im benachbarten Dom ein, um hier dem öffentlichen Abendvortrag von MATTHIAS SCHNEIDER (Greifswald) zur klösterlichen Liturgie beizuwohnen. Schneiders interessante Ausführungen zum Gesang von Mönchen und Nonnen in den mittelalterlichen Klöstern bildete eine gelungene Hinleitung zu dem darauffolgenden Konzert des Ensembles Stella Nostra. Anschaulich stellte Schneider jene überlieferten Fragmente von Proprien aus pommerschen Klöstern vor, die im Zuge der Projektarbeit bearbeitet, sortiert und in Zusammenarbeit mit dem Ensemble für das Konzert inszeniert worden sind – beispielsweise ein der Heiligen Anna geweihter Hymnus, womöglich aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster Eldena. Anhand dieser Quellen veranschaulichte er die wichtigsten

liturgischen Charakteristika und die Einbettung dieser Gesänge in die Abläufe des regulierten geistlichen Lebens. Im Anschluss erklang der mehrstimmige Gesang des Ensembles auf beeindruckende Weise bei Kerzenschein in der imposanten Kirche.

Den zweiten Tagungstag und die vierte Sektion eröffnete FELIX BIERMANN (Stettin/Szczecin, Halle a. d. Saale), der ausgewählte Aspekte der archäologischen Forschungen an den Prämonstratenserstiften von Grobe auf Usedom und Belbuck/Białoboki in der heutigen Woiwodschaft Westpommern mit Blick auf regionale Verflechtungen der Konvente skizzierte. Beide Standorte hätten sich in bewusster Nähe zu einem politisch und wirtschaftlich bedeutenden Platz entwickelt. So hat sich Grobe nahe der in spätslawischer Zeit bedeutenden pommerschen Burgstadt Usedom befunden, innerhalb einer umfriedeten, von Handwerk und Handel geprägten Siedlung, vermutlich einer deutschen Kaufmannssiedlung. Die Prämonstratenser in Belbuck/Białoboki hätten außerdem von dem ostsiedlungszeitlichen Landesausbau profitiert und diesen aktiv vorangetrieben.

Die Verbindung regionaler Perspektiven mit überregionalen Merkmalen stellte auch EMILIA JAMROZIAK (Leeds) in ihrer Betrachtung der Zisterzienserinnen in Köslin/Koszalin und Wollin/Wolin in den Fokus. Vor dem Hintergrund der sich in den letzten dreißig Jahren gewandelten Forschungsschwerpunkte schlug sie neue Perspektiven für zukünftige Fragestellungen zum weiblichen Klosterleben vor. So sollten die Zisterzienserinnen im pommerschen städtischen Kontext „beyond economic interpretations“ betrachtet, die regionale Fokussierung mit überregionalen Deutungsansätzen weiblichen geistlichen Lebens verbunden sowie die mittelalterliche und nachmittelalterliche, klösterliche und stiftische Geschichte Pommerns gemeinsam in ihrer Kontinuität erforscht werden.

CHRISTIAN GAHLBECK (Berlin) schloss die Sektion mit einer Betrachtung der Johanniter diesseits und jenseits der Oder. Ausgehend von Werben der ersten Komturei im nördlichen Europa zeichnete er die weiteren Gründungen und ihre Standorte sowie ihre Verlegung – beispielsweise aufgrund von Konkurrenz zu anderen Ordensgemeinschaften oder Auseinandersetzungen mit der herzoglichen Landesherrschaft – nach. Er konnte so die Einbindung der Johanniter in die Ballei Saxoniam-Marchiam-Slaviam-Pomeraniam vom 12. bis in das frühe 15. Jahrhundert illustrieren.

Das interne Leben und externe Wirken der Klöster und Stifte in Pommern wurde in der folgenden Sektion anhand eindrücklicher Beispiele aus Sphragistik, Epigraphik und Kodikologie diskutiert. MARTIN SCHOEBEL (Schwerin) konstatierte, es hätten sich von etwa zwei Dritteln der pommerschen Klöster seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Siegel erhalten. Von klösterlichen Vorstehern seien im Vergleich zu den Konventen wesentlich mehr Siegel vorhanden, vor allem, wenn jene Amtsträger und Amtsträgerinnen mit Sonderaufgaben beauftragt wurden oder in fremden Angelegenheiten die Beurkundungen Dritter beglaubigten. In der Gestaltung lasse sich meist eine Orientierung an Ordensgebräuchen und „wenig Originalität“ beobachten, wobei sich insbesondere an den Siegeln der Zisterzienser auch die Phasen wirtschaftlicher Stabilität oder Krisen ablesen ließen.

Inschriften standen im Zentrum des Beitrags von CHRISTINE MAGIN (Greifswald). Anhand erhaltener Grabplatten lasse sich ihren Ausführungen zufolge nicht nur feststellen, wem diese kostspielige letzte Ehrung gewährt wurde, sondern auch die übliche Praxis der Überführung an neue Standorte sowie der Weiternutzung und der Neubeschriftung beobachten. Die Gegenüberstellung ähnlich lautender, aber meist nach der Reformation an einen neuen Standort verbrachter Inschriften an verschiedenen Altarretabeln sowohl im

ländlichen als auch städtischen Raum verdeutliche darüber hinaus nicht nur die Relevanz klösterlicher Inschriften bezüglich frömmigkeitspraktischer Aspekte und den Transfer von theologischem Wissen, sondern auch die offenbar gängige Verwendung des Niederdeutschen in städtischen Klöstern.

MATTHIAS EIFLER (Leipzig) präsentierte Ergebnisse aktueller Kleinsammlungsprojekte des Leipziger Handschriftenzentrums, indem er mehrere herausragende Funde von Handschriften und Fragmenten aus dem Stadtarchiv Stralsund vorstellte. Er lenkte das Augenmerk dabei wiederholt auf äußerliche Merkmale, die bei der Bestimmung der Provenienz und des Entstehungskontexts hilfreich seien, etwa originale Titelschilder, Spuren ehemaliger Kettenbefestigungen, Einbandmakulaturen oder Schreibersprüche. Die beispielhaften Betrachtungen, die unter anderem Reste der wahrscheinlich ältesten noch erhaltenen liturgischen Stralsunder Handschrift – ein Missalefragment aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – beinhalteten, verdeutlichten den hohen Wert solcher Kleinsammlungsprojekte.

Die sechste Sektion fokussierte die Reformation und ihre Auswirkungen auf die Klöster und Stifte Pommerns. Robert Harlaß – in Vertretung für DIRK SCHLEINERT (Stralsund) – erklärte hierbei zunächst, wie die Auflösung und teilweise Umwidmung der Klöster auf politischer Ebene vollzogen wurde. So sei die auf dem Landtag zu Treptow an der Rega 1534 beschlossene Säkularisierung der Klöster trotz des noch andauernden adligen Widerstands bereits im darauffolgenden Jahr weitgehend realisiert worden. Obwohl die Klosteranlagen nun herzoglicher oder städtischer Verwaltung unterlegen hätten und damit vielfältige neue Nutzungsweisen – sei es als Nebenresidenz der Herzöge, Armenhaus oder Universitätsgebäude – sowie bauliche Veränderungen einhergegangen seien, hätten die meisten pommerschen Klosteranlagen am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges noch bestanden.

MARIO MÜLLER (Hildesheim) befasste sich ergänzend speziell mit dem Nachleben der Frauenklöster in Bergen, Kolberg/Kołobrzeg, Marienfließ/Marianowo, Stolp/Słupsk und Verchen. Dabei zeichnete er die wesentlichen Entwicklungen der Anlagen, die teilweise als „Zuchtschulen für adlige Frauen“ weitergenutzt wurden, von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis in das frühe 20. Jahrhundert nach und erläuterte anhand prägnanter Quellenbeispiele die wesentlichen Merkmale des Alltags der Mädchen und Frauen. Zwischen dem Adel und der städtischen Bürgerschaft habe dabei stetes Konfliktpotential bestanden, da beide Parteien ihre Töchter in den ehemaligen städtischen Klöstern untergebracht und ausgebildet wissen wollten.

In seinem spannenden Abendvortrag näherte sich MIRKO BREITENSTEIN (Dresden) den Klosterbüchern aus Sicht der Ordensforschung. Ausgehend vom *Dialog über Wunder* des Zisterziensers Caesarius von Heisterbach, gelang es ihm, die spezifischen Interessen der Kloster- beziehungsweise Ordensgeschichte und ihre wechselseitige Beziehung aufzuweisen. Bei Fragen zu der Gründungsphase religiöser Gemeinschaften, der Ökonomie, Frömmigkeitspraxis oder auch der Liturgie und dem Habit müssten Klosterbücher als „überaus wichtige Instrumente“ der Erfassung und Vermittlung von Informationen gelten. Obgleich Ordensgeschichte und Klosterbücher unterschiedliche Erkenntnisinteressen verfolgen, Orden überregional organisiert, Klosterbücher hingegen regional orientiert seien, sei beides doch in einem Zusammenhang zu verstehen. Um das Potential von Klosterbüchern für die Ordensgeschichte zu erhöhen, plädierte Breitenstein für die Entwicklung einer „Vernetzungsinfrastruktur“, die bisherige Forschung erfassen, kanalisieren und vor allem auf digitaler Ebene zugänglich machen solle, sowie für den Versuch, die reichhaltigen Materialien und Daten der Klosterbücher in Form sinnstiftender Erzählung „zum Sprechen zu bringen“.

## **Seite B 119 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Oliver Auge und Katja Hillebrand betonten abschließend das große Forschungspotential, das sich im Laufe der Tagung deutlich gezeigt habe, und lobten den fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch. Mit den interessanten, perspektivisch vielschichtigen Eindrücken lasse sich nun in die nächste Phase des Projekts eintreten. Diese sieht die Erstellung der Klosterbuchartikel für die im Untersuchungszeitraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Reformation auf historischer, archäologischer sowie bau- und kunsthistorischer Ebene erfassten etwa 80 klösterlichen und stiftischen Niederlassungen vor.

Auf der zweitägigen Tagung ist es gelungen, die vielfältigen Themenkomplexe rund um die Klöster und Stifte Pommerns innerhalb prägnanter Sektionen zu bündeln und sich diesen aus unterschiedlichen Perspektiven zu nähern. Dabei wurden sowohl die bisherigen Forschungsergebnisse vorgestellt als auch neue Untersuchungsansätze und Fragestellungen zur Diskussion gestellt. Vor allem die neuen Forschungserkenntnisse zu konkreten Quellenfunden – materiellen oder archäologischen Überresten – erregten das Interesse des Fach- und Laienpublikums, wie die oft zahlreichen Fragen und Anmerkungen aus dem Plenum im Anschluss an die Vorträge bezeugten. Positiv in Erinnerung bleibt weiterhin der angeregte und kollegiale Austausch, der immer wieder Raum für gemeinsame Überlegungen zu offenen Fragen ließ. Der Tagungsband, in dem die vielfältigen Erkenntnisse vorliegen werden, soll im kommenden Jahr in der Reihe „Kieler Bausteine zur Klostergeschichte im Ostseeraum“, verlegt vom Schnell & Steiner Verlag in Regensburg, erscheinen.

### **Konferenzübersicht:**

Christian Suhm (Greifswald) / Jana Olschewski (Greifswald) / Felix Biermann (Szczecin / Halle an der Saale): Grußworte

Oliver Auge (Kiel) und Katja Hillebrand (Kiel): Ein Klosterbuch für Pommern. Zum Forschungsprojekt und Publikationsvorhaben

### **Sektion I – Die Überlieferungslage der Klöster, Stifte, Konvente und Kommenden in Pommern**

Moderation: Felix Biermann (Stettin/Szczecin, Halle a. d. Saale)

Robert Harlaß (Kiel): Die schriftliche Überlieferung. Zum Quellen- und Archivbestand der Klöster und Stifte in Pommern

Andreas Kieseler (Kiel): Vergangen, doch nicht vergessen. Zur Geschichte der archäologischen Grabungen in Pommern

Katja Hillebrand (Kiel): Glaubenszeichen. Das bau- und kunstgeschichtliche Erbe der Klöster und Stifte in Pommern

### **Sektion II – Klöster und Landesherrschaft in Pommern**

Moderation: Emilia Jamroziak (Leeds)

Rafał Simiński (Stettin/Szczecin): Zwischen Landesherr und Kloster. Das Verhältnis der Herzöge von Pommern zu den Prämonstratensern, Augustiner-Eremiten und Kartäusern im Mittelalter

## **Seite B 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Jasmin Hoven-Hacker (Göttingen): „So hette aber hertzog Bugslaff noch zwo andere schwestern, die hat er beide in die cloester gegeben, und eptyssin von jnen gemacht“. Töchter der Herzöge von Pommern im Spiegel der Quellenüberlieferung

### **Sektion III – Stadt und Kloster in Pommern**

Moderation: Jens E. Olesen (Greifswald)

Ralf Lusiardi (Magdeburg): Klöster und städtische Gesellschaft. Eine komplexe Beziehung im Spiegel von Stiftungen und Schenkungen

Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz (Berlin): Klosterbauten zwischen Ordensleben und städtischer Nutzung

Burkhard Kunkel (Stralsund): Stadtklöster und ihre bildkünstlerischen Ausstattungen

*Öffentliche Abendveranstaltung mit Abendkonzert in der Nikolaikirche Greifswald*

Moderation: Oliver Auge (Kiel)

Buchpräsentation mit Büchertisch: Klöster für die Tasche: Der Reiseführer „Vorpommern und seine Klöster“

Matthias Schneider (Greifswald): Das gesungene Wort. Anmerkungen zur klösterlichen Liturgie

Ensemble Stella Nostra (Berlin): Der Klang der Klöster

### **Sektion IV – Regional verbunden, überregional vernetzt**

Moderation: Andreas Kieseler (Kiel)

Felix Biermann (Szczecin / Halle an der Saale): Das Prämonstratenserstift in Belbuck/Białoboki. Eine frühe pommersche Gründung aus archäologischer Sicht

Emilia Jamroziak (Leeds): Neue Perspektiven auf die Zisterzienserinnen in Köslin/Koszalin und die Zisterzienserinnen in Wollin/Wolin

Christian Gahlbeck (Berlin): Die Johanniter in Pommern und ihre Einbindung in die Ballei Saxonia-Marchia-Slavia-Pomerania (Ballei Brandenburg)

### **Sektion V – Internes Leben und externes Wirken der Klöster und Stifte in Pommern**

Moderation: Cornelia Linde (Greifswald)

Martin Schoebel (Greifswald): Die Siegel der Klöster und Stifte in Pommern, ihre Gestaltung und ihr Gebrauch

Christine Magin (Greifswald): Inschriften in pommerschen Klöstern – Erschließung und Erforschung

Matthias Eifler (Leipzig): Handschriften aus Klosterbibliotheken im Stadtarchiv Stralsund. Werkstattbericht zu einem Projekt am Leipziger Handschriftenzentrum

**Sektion VI – Reformation in Pommern**

Moderation: Christine Magin (Greifswald)

Dirk Schleinert (Stralsund): Die Reformation und ihre Auswirkungen auf die Klosterlandschaft Pommerns bis zum Dreißigjährigen Krieg

Mario Müller (Hildesheim): Das Nachleben der Frauenklöster in Bergen auf Rügen, Kolberg, Marienfließ, Stolp und Verchen nach der Reformation

*Öffentlicher Abendvortrag*

Moderation: Katja Hillebrand (Kiel)

Mirko Breitenstein (Dresden): Klosterbücher aus der Sicht der Ordensforschung

**Kontakt**

Tagungsbüro  
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald  
17487 Greifswald  
Telefon: +49 3834 420 5015  
Telefax: +49 3834 420 5005  
E-Mail: dennis.gelinek@wiko-greifswald.de

Zitation

Anne Krohn, Tagungsbericht: *Klöster in Pommern*, In: H-Soz-Kult, 08.11.2023, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139728](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139728).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023) 11**

Berlin 2023: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

Url <https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-71-jg-heft-11-2023/>

100 Seiten

Preis Abonnement: € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

**Redaktion**

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)*

*Berlin*

*c/o*

*Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), [veitl@metropol-verlag.de](mailto:veitl@metropol-verlag.de) Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, [zfg@metropol-verlag.de](mailto:zfg@metropol-verlag.de) Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin*

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

71. Jahrgang 2023, Heft 11

Die Zeitschrift für Geschichtswissenschaft erscheint monatlich. Sie ist ein Fachorgan für Historikerinnen und Historiker, Lehrerinnen und Lehrer, Studierende, Beschäftigte und Aktive in Gedenkstätten und Archiven sowie Interessierte an Geschichte und verwandten Disziplinen wie Ethnologie, Politische Wissenschaft, Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte u. a. Neben inhaltlichen Beiträgen führt ein umfangreicher Rezensionsteil in aktuelle Literatur ein und erleichtert die Orientierung im Forschungsfeld Geschichte.

**Inhaltsverzeichnis**

**ARTIKEL**

Martin Cüppers: Die Shoah in Pinsk. Eskalation und Friktionen bei Massenerschießungen im August 1941 S. 893–914

Mike Schmeitzner: Faschismus und Nationalsozialismus. Hermann Hellers Deutungen auf dem Prüfstand S. 915–932

## **Seite B 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Wolf Kaiser: Die Befreiung in Holocaust-Tagebüchern von Jüdinnen und Juden. Erwartungen, Berichte, Reflexionen S. 933–955

### **REZENSIONEN**

#### **Allgemeines**

Gerhard Ringshausen: Das widerständige Wort. Christliche Autoren gegen das „Dritte Reich“. Berlin 2022 (Peter Steinbach) S. 956

Thomas Bürke: Die Verfolgten. Geniale und geächtete Wissenschaftler von Giordano Bruno bis Alan Turing. Stuttgart 2022 (Maik Schmerbauch) S. 958

#### **Mittelalter · Frühe Neuzeit**

Christian Alexander Neumann (Hrsg.): Old Age before Modernity. Case Studies and Methodological Perspectives 500 BC–1700 AD. Heidelberg 2023 (Bea Lundt) S. 960

Heinz Schilling: Das Christentum und die Entstehung des modernen Europa. Aufbruch in die Welt von heute. Freiburg/Basel/Wien 2022 (Alexander Schunka) S. 962

#### **Neuzeit · Neueste Zeit**

Wolfgang Templin: Revolutionär und Staatsgründer. Józef Piłsudski – eine Biografie. Berlin 2022 (Markus Roth) S. 964

Hartmut Michael Kühn: Das Wunder an der Weichsel. Zum polnisch-sowjetrussischen Krieg 1919–1921. Berlin u. a., 2022 (Wladislaw Hedeler) S. 965

Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus. Göttingen 2023 (Bernward Dörner) S. 967

Jens Dobler: You have never seen a dancer like Voo Doo. Das unglaubliche Leben des Willy Pape. Berlin 2022 (Florian G. Mildener) S. 969

Silvan Schenkel: Der Deutsche Juristentag 1933. Die kumulative Selbstmobilisierung der juristischen Professionalselite in der Formierungsphase des NS-Regimes, Tübingen 2023 (Reinhard Mehring) S. 970

Annegret Schüle (Hrsg.): Die H. Kori GmbH. Eine Berliner Ofenbaufirma und der nationalsozialistische Massenmord. Leipzig/Berlin 2022 (Kolja Buchmeier) S. 972

Alexa Stiller: Völkische Politik. Praktiken der Exklusion und Inklusion in polnischen, französischen und slowenischen Annexionsgebieten 1939–1945. 2 Bde. Göttingen 2022 (Stephan Lehnstaedt) S. 974

Gerhard Paul/Michael Wildt: Nationalsozialismus. Aufstieg – Macht – Niedergang – Nachgeschichte. Bonn 2022 (Klaus-Peter Friedrich) S. 976

Ernst Schoen: Tagebuch einer Deutschlandreise 1947. Aufzeichnungen eines Emigranten. Herausgegeben und mit einer biografischen Notiz von Sabine Schiller-Lerg und Wolfgang Stenke. Berlin 2023 (Wolfgang Benz) S. 977

## **Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Nicholas John Williams/Christoph Picker (Hrsg.): Die Kirche und die Täter nach 1945. Schuld – Seelsorge – Rechtfertigung. Göttingen 2022 (Olaf Blaschke) S. 979

Siegfried Prokop: Probleme der Geschichte der DDR. Die Ulbricht-Ära (1950–1970). Berlin 2022 (Matthias Dohmen) S. 981

Rita Kiss: Aus Ungarn nach Bayern. Ungarnflüchtlinge im Freistaat Bayern 1956–1973. Regensburg 2022 (Franz Sz. Horváth) S. 983

Alexandra Tcherkasski: „Hier ruhen friedliche Sowjetbürger.“ Die NS-Judenermordung in der sowjetischen Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg. Wiesbaden 2022 (Irina Rebrova) S. 984

Michael Reid: Spain. The Trials and Triumphs of a Modern European Country. New Haven/London 2023 (Nikolaus Werz) S. 986

Zitation

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 71 (2023) 11, In: *H-Soz-Kult*, 15.11.2023, [www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140003](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140003).

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **02) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 11**

Berlin 2023: [Blätter Verlag](http://www.blaetter.de)

Erscheint monatlich

Url

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/november>

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN

[0006-4416](http://www.issn.org/0006-4416)

### **Kontakt**

*Institution*

*Blätter für deutsche und internationale Politik*

*Berlin*

*c/o*

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen*

*Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640*

*Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die November-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 26. Oktober 2023.

In der November-Ausgabe analysiert Richard C. Schneider das strategische Dilemma Israels nach dem brutalen Angriff der Hamas. Ella Müller zeigt, wie die Weltsicht der Klimawandelleugner in den USA zum Markenkern der Republikanischen Partei avancierte. Arundhati Roy beschreibt die Zerstörung der indischen Demokratie unter dem Hindu-Nationalisten Narendra Modi. Peter Reif-Spirek legt die langen Linien des Thüringer Faschismus offen. Und Asha Hedayati erklärt, warum Familiengerichte gewalttätige Väter begünstigen – und Mütter wie Kinder damit großer Gefahr aussetzen.

Weitere Themen im November: Der Angriff der Hamas und die Machtverschiebung in Nahost, Verrückt nach rechts: Die Republik nach Bayern und Hessen, Irrweg Brückenstrompreis, Marine Le Pen: Weichgespült und präsiadiabel? USA: Die Republikaner im kalten Bürgerkrieg, X: Musks Plattform für Desinformation, Entrechtet und verfolgt: Gewerkschaften in Belarus u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/november>

## **Inhaltsverzeichnis**

### **KURZGEFASST**

Richard C. Schneider: Israels 9/11. Der Terror der Hamas und das israelische Dilemma, S. 43-52

Bereits kurz nach dem brutalen Angriff der Hamas am 7. Oktober war klar: Dieser Tag wird als nationales Trauma in die Geschichte Israels eingehen. Der langjährige Israel-Korrespondent Richard C. Schneider zeigt auf, wie die Politik der Regierung unter Benjamin Netanjahu mit zur jüngsten Eskalation beigetragen hat und in welchem strategischen Dilemma sich Israel nun befindet – mit unabsehbarem Ausgang.

Ella Müller: Kulturkampf und Klimakrise. Die US-Rechte als Anti-Umweltbewegung, S. 53-64

Noch vor 35 Jahren herrschte in den USA parteiübergreifende Einigkeit: Klimaschutz ist notwendig. Heute aber zählt es zum Markenkern der Republikanischen Partei, die Existenz des menschengemachten Klimawandels zu leugnen. Die Historikerin Ella Müller beschreibt, wie der „Anti-Environmentalism“ in der US-Rechten hegemonial wurde und welche politischen Folgen das hat.

Arundhati Roy: »Wir sind zu Nazis geworden«. Indiens Weg in den Faschismus, S. 65-74

Im Westen gilt Indien als „größte Demokratie der Welt“ und wird zunehmend als Bündnispartner hofiert. Tatsächlich aber hat das Land unter dem Hindu-Nationalisten Narendra Modi längst einen ganz anderen Weg eingeschlagen, so die indische

## **Seite B 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Schriftstellerin Arundhati Roy: Auf dem Subkontinent herrscht heute eine Tyrannei der Mehrheit, die zu einem vollständig entwickelten Faschismus zu führen droht.

Raman Yerashenia: Entrechtet und verfolgt: Gewerkschaften in Belarus, S. 75-81

Lange hielt der belarussische Machthaber Alexander Lukaschenko die Arbeitnehmer für treue Anhänger seines Regimes. Doch als 2020 die Massenproteste gegen die gefälschte Präsidentschaftswahl ausbrachen, schlossen sich auch die Beschäftigten der Staatsbetriebe an. Seitdem versucht Lukaschenko, die unabhängigen Gewerkschaften zu zerschlagen, berichtet der exilierte belarussische Gewerkschaftsaktivist Raman Yerashenia. Heute ist es das Exil, das die Idee von Arbeitnehmerrechten und freien Gewerkschaften am Leben erhält.

Peter Reif-Spirek: Gefährdete Demokratie oder: Die langen Linien des Thüringer Faschismus, S. 83-90

In Thüringen könnte die AfD bei den Landtagswahlen 2024 zur stärksten Kraft aufsteigen – also ausgerechnet dort, wo sich eine fortschreitende Faschisierung der Partei zeigt. Erklären lässt sich das, so der Sozialwissenschaftler Peter Reif-Spirek, nicht zuletzt mit den langen Linien der Thüringer Geschichte: Schon die NSDAP feierte dort ihren ersten Durchbruch.

Asha Hedayati: Mütter ohne Recht, Kinder ohne Schutz. Wie die Justiz gewalttätige Väter begünstigt, S. 91-102

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, heißt es im Grundgesetz. Bei Partnerschaftsgewalt steht dieser Anspruch aber im krassen Gegensatz zur juristischen Praxis, so die Anwältin Asha Hedayati. Vielmehr begünstigen Familiengerichte gewalttätige Väter strukturell.

Anton Brokow-Loga: Umbau statt Neubau. Für eine sozialökologische Wende in der Wohnungspolitik, S. 103-108

„Bauen, bauen, bauen“, lautet seit Jahren die politische Antwort auf die sich verschärfende Wohnungskrise. Der Stadtforscher Anton Brokow-Loga erklärt, warum sich diese nicht durch den Fokus auf Neubau lösen lässt und warum wir dringend eine sozialökologische Wohnungswende brauchen.

Reinhard Loske: Irrweg Brückenstrompreis. Warum billige Energie für die Industrie der ökologischen Transformation schadet, S. 109-116

Grüne und SPD wollen mit einem subventionierten Strompreis die deutsche Industrie schützen. Ein vollkommen falscher Ansatz, so der Nachhaltigkeitsforscher Reinhard Loske. Denn der Brückenstrompreis ist sozial ungerecht und wird die Energiewende ausbremsen.

Jörg Radtke und Ortwin Renn: Mehr Demokratie wagen: Kein Klimaschutz ohne Bürgerräte, S. 117-123

Klimaschutz bedarf eines Mindestmaßes an gesellschaftlicher Legitimation, das haben die Debatten über das Heizungsgesetz deutlich gezeigt. Der Politikwissenschaftler Jörg

## **Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Radtke und der Soziologe Ortwin Renn beleuchten verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung. Ihr Fazit: Ohne sie droht die sozialökologische Transformation zu scheitern.

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **KOMMENTARE**

Der Angriff der Hamas und die Machtverschiebung in Nahost von Markus Bickel, S. 5

Verrückt nach rechts: Die Republik nach Bayern und Hessen von Albrecht von Lucke, S. 9

USA: Die Republikaner im kalten Bürgerkrieg von Thomas Greven, S. 13

Marine Le Pen: Weichgespült und präsiadiabel? von Steffen Vogel, S. 17

Niederlande: Die Stunde der moderaten Rebellen von Tobias Müller, S. 21

X: Musks Plattform für Desinformation von Philipp Mutzbauer, S. 25

Klinikreform: Die Kranken zahlen die Zeche von Ulrike Baureithel, S. 29

#### **DEBATTE**

Ukraine: Scheinfrieden schafft keine Sicherheit von Reinhard Wolf, S. 33

Für ein Verbot der AfD – zum Schutz der Demokratie von Klaus Ferdinand Gärditz, S. 37

#### **ANALYSEN UND ALTERNATIVEN**

Israels 9/11. Der Terror der Hamas und das israelische Dilemma von Richard C. Schneider, S. 43

Kulturkampf und Klimakrise. Die US-Rechte als Anti-Umweltbewegung von Ella Müller, S. 53

»Wir sind zu Nazis geworden«. Indiens Weg in den Faschismus von Arundhati Roy, S. 65

Entrechtet und verfolgt: Gewerkschaften in Belarus von Raman Yerashenia, S. 75

Gefährdete Demokratie oder: Die langen Linien des Thüringer Faschismus von Peter Reif-Spirek, S. 83

Mütter ohne Recht, Kinder ohne Schutz. Wie die Justiz gewalttätige Väter begünstigt von Asha Hedayati, S. 91

Umbau statt Neubau. Für eine sozialökologische Wende in der Wohnungspolitik von Anton Brokow-Loga, S. 103

Irrweg Brückenstrompreis. Warum billige Energie für die Industrie der ökologischen Transformation schadet von Reinhard Loske, S. 109

## **Seite B 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Mehr Demokratie wagen: Kein Klimaschutz ohne Bürgerräte von Jörg Radtke und Ortwin Renn, S. 117

### **AUFGESPIESST**

Der Kaiser Wilhelm der SPD von Jan Kursko, S. 82

### **BUCH DES MONATS**

Der lange Weg durch die Wüste von Jens Becker, S. 125

### **EXTRAS**

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 124

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

*Blätter für deutsche und internationale Politik* 68 (2023) 11. , In: *H-Soz-Kult*, 30.10.2023, [www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139629](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139629).

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **03) Kunstchronik Heft 76 (2023) 11**

Titel der Ausgabe

Kunstchronik Heft 76 (2023) 11

Zeitschriftentitel

[Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege](#)

Nürnberg 2023: [Fachverlag Hans Carl](#)

Erscheint monatlich

56 Seiten

Preis Jahresabo: € 76,90; Studentenabo: € 48,40; Einzelheft: € 8,00

ISSN [0023-5474](#)

### **Kontakt**

Institution

*Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege*  
c/o

*Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333*

*München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email:*

[kunstchronik@zikg.eu](mailto:kunstchronik@zikg.eu)

Von

Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Das November-Heft der Kunstchronik berichtet über den problematischen Umgang mit europäischem Kulturerbe – zum einen den Denkmälern aus der Tito-Zeit in Jugoslawien, zum anderen den Gemälden im zum Verkauf stehenden Casino Ludovisi in Rom. Der kürzlich verstorbene Architekturhistoriker Wolfgang Pehnt würdigt die Entwürfe und Bauten Hans Scharouns. Und es geht um eine rezeptionsästhetische Studie zur Zeitlichkeit der Bildbetrachtung.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **KULTURERBE**

Titomenik: Ambivalentes Erbe. Zur jugoslawischen Erinnerungsarchitektur

Lea Sascha Furbach

518

### **PROVENIENZFORSCHUNG**

Identifikation oder kritische Distanz? Zum Bearbeiten von Werkverzeichnissen

Ingrid Pérez Laborda, Aya Soika und Eva Wiederkehr Sladeczek (Hg.), Handbuch

Werkverzeichnis – OEuvrekatalog – Catalogue raisonné

Siegfried Gohr

529

### **BILDTHEORIE**

Phänomenologie des Widerstreits

Johannes Grave, Bild und Zeit. Eine Theorie des Bildbetrachtens

Markus Klammer

533

### **ARCHITEKTURGESCHICHTE**

Unglaublich betörende Stimmungen

Eva-Maria Barkhofen, Hans Scharoun. Architektur auf Papier. Visionen aus vier

Jahrzehnten (1909–1945); Ralf Bock, Hans Scharoun. Gestalt finden

Wolfgang Pehnt

538

### **DENKMALPFLEGE**

Goldenes Zeitalter vom Verfall bedroht

Daniele Benati, Barbara Ghelfi und Raffaella Morselli (Hg.), Guercino nel Casino Ludovisi

1621–1623

Sybille Ebert-Schifferer

545

### **ZUSCHRIFT**

Die Gesinnungsprüfung des Hans Thoma

Christian M. Geyer

552

Neuerscheinungen

554

Neues aus dem Netz

560

Ausstellungskalender

561

Zitation

*Kunstchronik* Heft 76 (2023) 11. , In: *H-Soz-Kult*, 19.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140035](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140035)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

#### **04) Contemporary European History 32 (2023), 4**

Zeitschriftentitel

[Contemporary European History](#)

Weiterer Titel

New Histories of the Irish Revolution

Cambridge 2023: [Cambridge University Press](#)

Url

<https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/EFECF67A009FB9864DD18E64AF41894C>

Preis

Institutions Online & Print £ 120,00; Institutions Online Only £ 102,00; Individuals Print Only £ 40,00

ISSN

[0960-7773](#)

#### **Kontakt**

*Contemporary European History*  
*United Kingdom*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

#### **Inhaltsverzeichnis**

##### **Special Issue Introduction**

##### **Introduction**

Introduction: New Histories of the Irish Revolution

James McConnel, Caoimhe Nic Dháibhéid

*Contemporary European History*, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 501 - 519

doi: 10.1017/S0960777323000322 Published Online on 22 June 2023

##### **Special Issue Articles**

**Article**

Active Service and Environmental Damage in Revolutionary Ireland

Justin Dolan Stover

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 520 - 531

doi: 10.1017/S0960777322000704 Published Online on 23 May 2023

The War that Didn't Happen: Waiting for Ambushes in the Irish War of Independence

Máirtín Seán Ó Catháin

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 532 - 550

doi: 10.1017/S0960777322000819 Published Online on 22 May 2023

'Save Me from My Friends': The Transnational Intimacies of an Irish-Latvian Couple within and beyond the Irish Revolution, 1916–1921

Maurice J. Casey

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 551 - 567

doi: 10.1017/S0960777322000911 Published Online on 27 February 2023

'Our Own People': The Southern Irish Loyalists Relief Association in Interwar Britain and Ireland

Brian Hughes

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 568 - 586

doi: 10.1017/S0960777322000789 Published Online on 22 May 2023

'I Have Lost a Lot by Fighting for My Country': Reckoning with the Irish Revolution

Anne Dolan

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 587 - 603

doi: 10.1017/S0960777322000790 Published Online on 22 May 2023

Patterns of Irish Civil War Memory in Later-Generation Oral Histories

Gavin Foster

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 604 - 617

doi: 10.1017/S0960777322000996 Published Online on 22 May 2023

**Corrigendum**

Introduction: New Histories of the Irish Revolution – CORRIGENDUM

James McConnel, Caoimhe Nic Dháibhéid

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 618 - 618

doi: 10.1017/S0960777323000425 Published Online on 25 July 2023

**The Contemporary European History Prize**

**Research article**

Time, Deindustrialisation and the Receding Horizon of Working-Class Activism in Late Twentieth-Century Italy (Fiat, 1979–1980)

Matt Myers

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 619 - 636

doi: 10.1017/S0960777323000012 Published Online on 3 April 2023

## **Article**

Bricks and Bombs versus Bullets and Batons: Protest and Regime Violence as Generational Experience in Communist Poland

Tom Junes

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 637 - 651  
doi: 10.1017/S0960777321000801 Published Online on 28 April 2022

The First Full Shelves: Gazeta Stołeczna and Warsaw's First Supermarket, 1990–1994  
Leah Valtin-Erwin

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 652 - 667  
doi: 10.1017/S096077732200011X Published Online on 19 April 2022

## **Review article**

Transitional Justice Incubator: Bridging European Fault Lines

Vladimir Petrović

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 668 - 678  
doi: 10.1017/S0960777322000297 Published Online on 30 May 2022

## **Notes on Contributors**

Notes on Contributors

Contemporary European History, Volume 32 / Issue 4, November 2023, pp 679 - 680  
doi: 10.1017/S0960777323000565 Published Online on 10 November 2023

Zitation

*Contemporary European History* 32 (2023), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 20.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140041](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140041)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Journal of Contemporary History 58 (2023), 4**

Titel der Ausgabe

Journal of Contemporary History 58 (2023), 4

Zeitschriftentitel

[Journal of Contemporary History \(JCH\)](#)

London [u.a.] 2023: [Sage Publications](#)

Url

<https://journals.sagepub.com/toc/jcha/58/4>

ISSN [0022-0094](#)

## **Kontakt**

*Journal of Contemporary History (JCH)*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Articles**

Unpacking Western Anticolonialism: Jagi-Jagi and the Second Spanish Republic, 1931–6  
Maria Reyes Baztán

Democratic Planning and its Pitfalls: E. H. Carr, Harold B. Butler, and the Interwar Crisis  
Tommaso Milani

Nationalist Interests in the Intellectual Cooperation Work of the League of Nations: The Case of Portugal  
Jesús Manuel Bermejo Roldán

Power and Survival in KL Mauthausen: The Spanish Case  
Diego Martínez López

A Reappraisal of the Origins of European Integration: From Wartime Planning to the Schuman Plan  
Enrico Ciappi

'Doomed to Fail': Dutch and West German Consulates Warning Against Mixed Marriages, 1950s–70s  
Betty de Hart and Julia Woesthoff

European Defence Planning: Concorde, Franco-British Politico-Military Relations and the Cold War, 1956–68  
Glenn Wasson

A Turkish Mayor Goes to Moscow: Vedat Dalokay and Development Politics in the 1970s  
Samuel J. Hirst, Aydın Khajei, and Deniz Kaptan

'This Country is Done': Fair Housing Discourse in Suburban Westchester  
Bradford Martin

### **Book Reviews**

Book Review: Kindred Spirits: Friendship and Resistance at the Edges of Modern Catholicism by Brenna Moore  
Walter Schultz

Book Review: Survivors: Warsaw Under Nazi Occupation by Jadwiga Biskupska  
Tomasz Frydel

Book Review: Comrades in Conflict: Labour, The Trade Unions and 1969's In Place of Strife by Peter Dorey  
Jack Saunders

Book Review: Socialism Goes Global: The Soviet Union and Eastern Europe in the Age of Decolonization by James Mark, Paul Betts, Alena Alamgir, Péter Apor, Eric Burton, Bogdan C. Iacob, Steffi Marung and Radina Vučetić  
George Roberts

## **Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Book Review: Collapse. The Fall of the Soviet Union by Vladislav M. Zubok  
Stephan Merl

Zitation

*Journal of Contemporary History* 58 (2023), 4. , In: H-Soz-Kult, 02.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139708](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139708)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **Xx) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4**

Titel der Ausgabe

Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4

Zeitschriftentitel

[Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft](#)

Weiterer Titel Mischheft

Göttingen 2023: [Vandenhoeck & Ruprecht](#)

Erscheint jährlich vier Hefte zu je etwa 160 Seiten

Url

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/detail/index/sArticle/58748>

159 Seiten

Preis 22,00

ISSN

[0340-613X](#)

### **Kontakt**

*Institution*

*Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft*

*Land*

*Deutschland*

*c/o*

*Geschichte und Gesellschaft Prof. Dr. Paul Nolte Freie Universität Berlin FB Geschichts- und Kulturwissenschaft Friedrich-Meinecke-Institut Koserstr. 20 D-14195 Berlin  
[paul.nolte@fu-berlin.de](mailto:paul.nolte@fu-berlin.de)*

Von

Redaktion Geschichte und Gesellschaft

Das neue Heft von Geschichte und Gesellschaft ist erschienen. Es wird herausgegeben von Ute Frevert, Paul Nolte und Sven Reichardt.

## **Inhaltsverzeichnis**

*Franziska Davies*

Jenseits von „Ost“ und „West“. Blockübergreifende Verflechtungen von Streiks und Arbeitskämpfen in Polen, Großbritannien und der Sowjetunion in den 1980er Jahren

*Sibylle Marti*

Die „Entdeckung“ der Schattenwirtschaft. Informelle Arbeit und neoliberale Politik in den 1980er Jahren

*Sebastian Bischoff*

Nation und Perversion. Der „Anti-Porno-Anwalt“ Manfred Roeder und sein Übergang in die völkisch-radikalnationalistische Rechte, 1969–1975

*Juliane Hornung*

High Society global? Reichweite und Grenzen einer neuen gesellschaftlichen Formation im Zeitalter der Massenmedien

## **Literaturbericht**

*Albert Feierabend*

Von „Kollaborateuren“ zu „intermediaries“. Zur Forschung über die außereuropäische Kooperation in kolonialen Kontexten

Zitation

*Geschichte und Gesellschaft* 48 (2022), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 01.11.2023, [www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139533](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139533).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) zeitgeschichte 50 (2023) 4**

Zeitschriftentitel

[zeitgeschichte](#)

Weiterer Titel

Transformationen des Rechtsextremismus in Österreich

Göttingen 2023: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

Url

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

ISBN 978-3-8471-1569-7

128 Seiten

## **Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten);  
Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

ISSN [print: 0256-5250](#); [online: 2569-5304](#)

Kontakt

*Institution zeitgeschichte*

c/o

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), [agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)*

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Die Rechtsextremismusforschung hat in Österreich eine lange Tradition. Dennoch fehlen zu vielen AkteurInnen und Netzwerken, Diskursen und Praktiken der extremen Rechten in Österreich seit 1945 wissenschaftliche Studien. Ausgehend von der Überzeugung, dass gerade das Fach Zeitgeschichte mit dem Blick für längere Zeiträume sowohl ideologische Kontinuitäten und langfristig wirksame Strukturen als auch Veränderungen und Transformationen des österreichischen Rechtsextremismus seit 1945 aufzeigen kann, möchte das vorliegende Themenheft der zeithistorischen Rechtsextremismusforschung in Österreich neue Impulse geben. Die Beiträge beleuchten den „klassischen“ Rechtsextremismus nach 1945, seine (vergeblichen) Anpassungsversuche, die transnationale Vernetzung der extremen Rechten am Beispiel des Südtirol-Terrorismus sowie Transformationsprozesse im Bereich rechtsextremer Medien. Außerdem wird untersucht, wann und wie sich österreichische SozialwissenschaftlerInnen und HistorikerInnen in den letzten Jahrzehnten mit dem Phänomen Rechtsextremismus auseinandergesetzt haben und welche unterschiedlichen Konzepte, Terminologien und Methoden sie dabei verwendeten.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Inhalt**

*Margit Reiter / Johannes Dafinger*

Editorial

463

### **Artikel**

*Margit Reiter*

Vom Altnazi zum Europäer? Theodor Soucek und seine Rolle im österreichischen und europäischen Rechtsextremismus

469

*Darius Muschiol*

„Das bewußte Überdecken dieses Raumes mit fremder Kultur und fremden Menschen“. Die Bedeutung des Südtirol-Konfliktes für den deutschen und österreichischen Rechtsextremismus

493

## **Seite B 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

*Bernhard Weidinger*

Von A wie „Aula“ bis Z wie „Zines“: Österreichs rechtsextreme Publizistik von den 1950er Jahren bis heute  
519

*Constanze Jeitler*

Autoritär? Rechtsextrem? Populistisch? Die sozialwissenschaftliche und zeithistorische Forschung zum Rechtsextremismus in Österreich von den 1970er bis zu den 1990er Jahren  
541

### **Abstracts**

563

### **Rezensionen**

*Johannes Koll*

Andrea Hurton, Vom Pogrom in den Widerstand. Walter Felix Suess (1912–1943): Musiker – Arzt – Gestapo-Opfer  
569

*Peter Pirker*

Ina Markova, Die NS-Zeit im Bildgedächtnis der Zweiten Republik (Der Nationalsozialismus und seine Folgen 6)  
571

*Georg Stöger*

Oliver Kühschelm, Einkaufen als nationale Verpflichtung. Zur Genealogie nationaler Ökonomien in Österreich und der Schweiz, 1920–1980  
576

### **Autor/innen**

579

Zitation

zeitgeschichte 50 (2023) 4. , In: H-Soz-Kult, 01.12.2023, [www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140412](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140412).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) zeitgeschichte 50 (2023) 3**

Zeitschriftentitel

[zeitgeschichte](#)

Weiterer Titel

Postwar Amateur Film Practices in a Transnational Perspective

Göttingen 2023: [V&R unipress](#)

## Seite B 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Erscheint 4 mal jährlich

Url

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

ISBN 978-3-8471-1568-7

154 Seiten

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten);  
Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

ISSN [print: 0256-5250](#); [online: 2569-5304](#)

### **Kontakt**

*Institution*

*zeitgeschichte*

*c/o*

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), [agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)*

*Von*

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Amateur film and amateur media practices have attracted increasing interest in recent decades in the context of the visual turn. Questions of agency, participatory and political/militant film practices, and of representations of “self” and “other” are of interest as well as the institutions and networks of amateur productions. This special issue of *zeitgeschichte* contributes to this field of research by examining international and transnational developments of amateur films in the period after the Second World War. The collected contributions analyze national specifics and regional shapings of practices as well as cultural constructions in amateur film and video, they trace transnational entanglements of amateur media and tackle cross-border amateur filmmaking and internationally and globally shared discursive references and uses of metaphors in video activism. The authors elaborate parallels to organizational structures in amateur film practices in specific sociopolitical and cultural contexts and discuss aspects of memory and the appropriation of hegemonic visual cultures in individual film practices.

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Contents**

*Michaela Raggam-Blesch*

Nachruf auf Heidemarie Uhl (1956–2023)

315

*Hanna Stein / Renée Winter / Heidrun Zettelbauer*

Editorial

319

**Articles**

*Renée Winter*

Video as a Weapon, Extension, Mirror, Catalyst, and Virus: Transnational Metaphors and Concepts in Video Movements in the 1970s and 1980s

325

*Paulina Haratyk*

In/Dependent Activity of the Amateur Film Clubs Movement during the Period of the Polish People's Republic

347

*Julia Wack*

R.I.P. – Transnational Historical Amateur Film Memorials of the Revival and Decline of the Industries Uniting the Greater Region

369

*Hanna Stein*

Heroes from the Past and Harbingers of the Future: Yugoslav History Politics in and through Amateur Film Practices

395

**zeitgeschichte extra**

*Viktoria Wind*

A "New Kind of Soldiering". The Social Democratic Construction of Military Masculinity in the Austrian Volkswehr (1918–1920)

417

**Abstracts**

439

**Reviews**

*Richard Hufschmied*

Elena Messner/Peter Pirker (Hrsg.), Kriege gehören ins Museum, aber wie?

445

*Eckhard Jesse*

Tillmann Bendikowski, Hitlerwetter. Das ganz normale Leben in der Diktatur: Die Deutschen und das Dritte Reich 1938/39

449

*Alexander Pinwinkler*

Linda Erker, Die Universität Wien im Austrofaschismus. Österreichische Hochschulpolitik 1933 bis 1938, ihre Vorbedingungen und langfristigen Nachwirkungen (Schriften des Archivs der Universität Wien 29)

451

**Authors**

455

## Seite B 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

### Zitation

zeitgeschichte 50 (2023) 3. , In: H-Soz-Kult, 09.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139911](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139911)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **08) European History Quarterly 53 (2023), 4**

London 2023: [Sage Publications](#)

### Url

<https://journals.sagepub.com/toc/ehqb/53/4>

Preis Individual: £48.00; Institution: £252.00

ISSN [0265-6914](#)

### **Kontakt**

#### *Institution*

*European History Quarterly*

#### *Land*

*United Kingdom*

#### *Von*

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Articles**

Italian Physicians at the Habsburg Courts (1550–1620): Hiring Processes, Professional Networks and Integration into the Court Space  
Alessandra Quaranta

Pierre Jurieu and the Creation of a Protestant Imagined Community in England, 1680–1705  
William H. F. Mitchell

Africa for the Africans? Risorgimento Republicans and Cosmopolitan Nationalists in an Age of Empire  
Diana Moore

When the Vote is Not the Only Factor: (Re)thinking Electoral Corruption in Nineteenth-Century Europe from the Electors' Perspective  
Oriol Luján

Autonomy Over Independence: Self-Determination in Catalonia, Flanders and South Tyrol in the Aftermath of the Great War  
Emmanuel Dalle Mulle and Mona Bieling

## **Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Adopting Public Relations-Like Strategies to Promote Labour Feminism in Finland, 1965–1975

Heidi Kurvinen

### **Review Article**

Globalization in Socialist Eastern Europe: A Turn in Research and its Discontents

Béla Tomka

### **Book Reviews**

Book Review: *Global War, Global Catastrophe: Neutrals, Belligerents and the Transformations of the First World War* by Maartje Abbenhuis and Ismee Tames  
Samuël Kruizinga

Book Review: *Istoriia rossiiskogo gosudarstva. Tsar'-osvoboditel' i tsar'-mirotvoret. Lekarstvo dlia imperii [History of the Russian State. The Tsar-Liberator and the Tsar-Peacemaker. Medicine for the Empire]* by Boris Akunin  
Anton Fedyashin

Book Review: *Mussolini's Nature: An Environmental History of Italian Fascism* by Marco Armiero, Roberta Basillo and Wilko Graf von Hardenberg  
R. J. B. Bosworth

Book Review: *Travellers in the Great Steppe: From the Papal Envoys to the Russian Revolution* by Nick Fielding  
Derek Offord

Book Review: *Censorship of Literature in Austria, 1751–1848* by Norbert Bachleitner  
Robert Justin Goldstein

Book Review: *Opera: The Autobiography of the Western World* by Simon Banks  
Francis Maes

Book Review: *The Shaping of French National Identity: Narrating the Nation's Past, 1715–1830* by Matthew D'Auria  
Carolina Renata Armenteros Muñoz De Laborde

Book Review: *Passionate Peace: Emotions and Religious Coexistence in Later Sixteenth-Century Augsburg* by Sean Dunwoody  
Jaap Geraerts

Book Review: *Stalinism at War: The Soviet Union in World War II* by Mark Edele  
Anton Fedyashin

Book Review: *Norway in the Second World War: Politics, Society and Conflict* by Ole Kristian Grimnes  
David Redvaldsen

Book Review: *The Conquest of Ruins: The Third Reich and the Fall of Rome* by Julia Hell  
R. J. B. Bosworth

**Seite B 142 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Book Review: Words in Space and Time: Historical Atlas of Language Politics in Modern Central Europe by Tomasz Kamusella  
Francis King

Book Review: Uncertain Allies: Nixon, Kissinger, and the Threat of a United Europe by Klaus Larres  
Dianne Kirby

Book Review: The Popes Against the Protestants: The Vatican and Evangelical Christianity in Fascist Italy by Kevin Madigan  
Oliver Logan

Book Review: Bankers and Bolsheviks: International Finance and the Russian Revolution by Hassan Malik  
Francis King

Book Review: Papal Bull: Print, Politics and Propaganda in Renaissance Rome by Margaret Meserve  
Oliver Logan

Book Review: Revolutionary Europe: Politics, Community and Culture in Transnational Context, 1775–1992 by Gavin Murray-Miller  
Aileen Lichtenstein

Book Review: International Law and the Politics of History by Anne Orford  
Luigi Lonardo

Book Review: Dnipro: An Entangled History of a European City by Andrii Portnov  
Olena Palko

Book Review: The Ruling Families of Rus: Clan, Family and Kingdom by Christian Raffensperger and Donald Ostrowski  
Derek Offord

Book Review: Germany and the Confessional Divide: Religious Tensions and Political Culture, 1871–1989 by Mark Edward Ruff and Thomas Großbölting, eds  
Jacob Saliba

Book Review: Religion, Ethnonationalism, and Antisemitism in the Era of the Two World Wars by Kevin P. Spicer and Rebecca Carter-Chand, eds  
Miloslav Szabó

Book Review: Casanova's Lottery: The History of a Revolutionary Game of Chance by Stephen M. Stigler  
Nicholas Scott Baker

Book Review: Gente Rutheni, Nazione Poloni: The Ruthenians of Polish Nationality in Habsburg Galicia by Adam Świątek  
Tomasz Kamusella

Book Review: Ivan Mazepa and the Russian Empire by Tatiana Tairova-Yakovleva  
Gary Marker

## **Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Book Review: Print Culture and the Formation of the Anarchist Movement in Spain, 1890–1915 by James M. Yeoman  
Joshua Newmark

Book Review: V. I. Nevskii – uchasnik i istorik pervoi rossiiskoi revoliutsii by M. V. Zelenov  
John Biggart

Zitation

*European History Quarterly* 53 (2023), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 31.10.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139711](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139711)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **09) Central European History 56 (2023) 3**

Cambridge 2023: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/9781107089389)

Preis institutions \$180/£95 print-plus-online and \$150/£79 print only; graduate student \$25/£11, Conference Group members \$40/£21

ISSN [0008-9389 \(Print\)](https://www.issn.org/issn/0008-9389); [1569-1616 \(Online\)](https://www.issn.org/issn/1569-1616)

#### **Kontakt**

*Institution*

*Central European History (CEH)*

*Land*

*United Kingdom*

*c/o*

*Prof. Andrew I. Port Editor, Central European History Department of History Wayne State University FAB 3094, 656 W. Kirby Detroit, MI 48202 USA Tel.: 1-312-577-2525 Fax: 1-313-577-6987*

*Von*

*Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin*

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Articles**

Forging National Belonging: Transformation, Visibility, and Dress in the German-Jewish Youth Movement Blau-Weiss, 1912–1927

Svenja Bethke

*Central European History*, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 357 - 379

doi: 10.1017/S0008938922001078 Published Online on 13 June 2023

Transnational Jewish Politics in the Interwar Period: Berlin Rabbi Joachim Prinz and the Yugoslav Zionists

## **Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

David Jünger, Marija Vulesica

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 380 - 396

doi: 10.1017/S0008938922000978 Published Online on 8 November 2023

January 30, 1933, in the Nazi Historical Imaginary

Christian Goeschel

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 397 - 414

doi: 10.1017/S0008938922001376 Published Online on 24 April 2023

Was Nazi Germany an “Accommodating Dictatorship”? A Comparative Perspective on Taxation of the Rich in World War II

Marc Buggeln

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 415 - 435

doi: 10.1017/S000893892200139X Published Online on 25 August 2023

Bodies and Spaces: Citizenship as Claims-Making in Germany, 1942–1949

Nadine I. Ross

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 436 - 454

doi: 10.1017/S000893892200173X Published Online on 22 August 2023

### **Featured Review**

Citizens and Refugees: Stories from Afghanistan and Syria to Germany By Joachim C. Häberlen. London: Routledge, 2023. x + 187 pages. Cloth \$170.00. ISBN: 978-1032215136.

Christopher A. Molnar

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 455 - 461

doi: 10.1017/S0008938923000493 Published Online on 8 November 2023

### **Book Reviews**

Blood Libel: On the Trail of an Antisemitic Myth By Magda Teter. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, 2020. Pp. 560. Hardback \$42.00. ISBN: 978-0674240933.

Julie Mell

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 462 - 463

doi: 10.1017/S0008938923000717 Published Online on 8 November 2023

Prostitution and Subjectivity in Late Medieval Germany By Jamie Page. Oxford: Oxford University Press, 2021. Pp. xii + 164. Cloth £65.00. ISBN: 978-0198862789.

Frank Hatje

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 463 - 465

doi: 10.1017/S0008938923000651 Published Online on 8 November 2023

The Habsburg Mediterranean 1500–1800 Edited by Stefan Hanß and Dorothea McEwan. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 2021. Pp. 403. Paperback €119.00. ISBN: 978-3700188094.

Jovan Pešalj

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 466 - 467

doi: 10.1017/S0008938923000730 Published Online on 8 November 2023

Coping with Life during the Thirty Years' War (1618–1648) By Sigrun Haude. Leiden and Boston: Brill, 2021. Pp. xvi + 312. Hardback €75.00. ISBN: 978-9004466470.

**Seite B 145 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Tryntje Helfferich

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 468 - 469

doi: 10.1017/S0008938923000663 Published Online on 8 November 2023

Modern Historiography in the Making: The German Sense of the Past, 1700–1900 By Kasper Risbjerg Eskildsen. London and New York: Bloomsbury Academic, 2022. Pp. 200. Hardcover \$115.00. ISBN: 978-1350271470.

Suzanne Marchand

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 469 - 471

doi: 10.1017/S0008938923000699 Published Online on 8 November 2023

Subjektivierungen und Kriminalitätsdiskurse im 18. Jahrhundert. Preußische Soldaten zwischen Norm und Praxis By Janine Rischke-Neß. Göttingen: V&R unipress, 2021. Pp. 473. Hardcover €60.00. ISBN: 978-3847111641.

Benjamin Marschke

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 471 - 473

doi: 10.1017/S0008938923000705 Published Online on 8 November 2023

Battling Smallpox before Vaccination: Inoculation in Eighteenth-Century Germany By Jennifer D. Penschow. Leiden and Boston: Brill, 2022. Pp. xv + 295. Cloth \$150.00. ISBN: 978-9004465138.

Michael Zeheter

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 473 - 475

doi: 10.1017/S0008938923000833 Published Online on 8 November 2023

The Rebirth of Revelation: German Theology in an Age of Reason and History, 1750–1850 By Tuska Benes. Toronto: University of Toronto Press, 2022. Pp. xi + 368. Cloth \$75.00. ISBN: 978-1487543075.

Ulrich Groetsch

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 475 - 476

doi: 10.1017/S0008938923000638 Published Online on 8 November 2023

Rheinwissen. Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt als Wissensregime, 1817–1880 By Nils Bennemann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. Pp. 314. Hardback €70.00. ISBN: 978-3525336052.

Mark Cioc-Ortega

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 477 - 478

doi: 10.1017/S0008938923000584 Published Online on 8 November 2023

Metternich, the German Question and the Pursuit of Peace, 1840-1848 By Barbora Pásztorová. Berlin and Boston: De Gruyter, 2022. Pp. vii + 184. Cloth \$102.99. ISBN: 978-3110769005.

Brian Vick

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 478 - 479

doi: 10.1017/S0008938923000821 Published Online on 8 November 2023

A Time to Gather: Archives and the Control of Jewish Culture By Jason Lustig. New York: Oxford University Press, 2022. Pp. 288. Hardcover £47.99. ISBN: 978-0197563526.

Dora Osborne

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 480 - 481

doi: 10.1017/S0008938923000729 Published Online on 8 November 2023

## **Seite B 146 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

The Austro-Hungarian Army and the First World War By Graydon A. Tunstall. Cambridge and New York: Cambridge University Press, 2021. Pp. x + 466. Paperback \$34.99. ISBN: 978-0521181242.

Lothar Höbelt

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 481 - 482

doi: 10.1017/S0008938923000675 Published Online on 8 November 2023

Die ukrainische Revolution und die Deutschen 1917-1918 By Marian Luschnat-Ziegler. Marburg: Herder-Institut, 2021. Pp. 283. Paperback €55.00. ISBN: 978-3879694594.

Kai Struve

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 483 - 484

doi: 10.1017/S0008938923000808 Published Online on 8 November 2023

The Honor Dress of the Movement: A Cultural History of Hitler's Brown Shirt Uniform, 1920-1933 By Torsten Homberger. Amherst and Boston: University of Massachusetts Press, 2021. Pp. 192. Paperback \$28.95. ISBN: 978-1625346056.

Mila Ganeva

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 484 - 486

doi: 10.1017/S0008938923000614 Published Online on 8 November 2023

Der Diplomat und die Päpste. Die Mission des ersten deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl – Diego von Bergen 1920-1943 By Gregor Wand. Leiden and Boston: Brill/Ferdinand Schöningh, 2021. Pp. x + 254. Hardcover €69.00. ISBN: 978-3506760500.

Gerald J. Steinacher

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 486 - 488

doi: 10.1017/S0008938923000791 Published Online on 8 November 2023

Hans Litten – Anwalt gegen Hitler. Eine Biographie By Knut Bergbauer, Sabine Fröhlich, and Stefanie Schüler-Springorum. Göttingen: Wallstein, 2022. Pp. 383. Hardcover €26.00. ISBN: 978-3835351592.

Kenneth F. Ledford

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 488 - 490

doi: 10.1017/S0008938923000687 Published Online on 8 November 2023

New Lefts: The Making of a Radical Tradition By Terence Renaud. Princeton: Princeton University Press, 2021. Pp. 362. Paperback \$29.95. ISBN: 978-0691220819.

Quinn Slobodian

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 490 - 491

doi: 10.1017/S000893892300078X Published Online on 8 November 2023

Blood and Ruins: The Last Imperial War, 1931-1945 By Richard Overy. New York: Viking, 2021. Pp. xliii + 990. Cloth \$42.00. ISBN: 978-0670025169.

Dirk Bönker

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 491 - 493

doi: 10.1017/S0008938923000572 Published Online on 8 November 2023

Fighter, Worker, and Family Man: German-Jewish Men and Their Gendered Experiences in Nazi Germany, 1933–1941 By Sebastian Huebel. Toronto: University of Toronto Press, 2022. Pp. xii + 248. Paperback \$32.95. ISBN: 978-1487541231.

## **Seite B 147 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Alessio Ponzio

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 493 - 494

doi: 10.1017/S0008938923000742 Published Online on 8 November 2023

Ukrainian Nationalists and the Holocaust: OUN and UPA's Participation in the Destruction of Ukrainian Jewry, 1941-1944 By John-Paul Himka. Stuttgart: ibidem, 2021. Pp. 540. Paperback \$55.00. ISBN: 978-3838215488.

Jeffrey Veidlinger

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 495 - 496

doi: 10.1017/S000893892300081X Published Online on 8 November 2023

Messengers of Disaster: Raphael Lemkin, Jan Karski, and Twentieth-Century Genocides By Annette Becker. Translated by Käthe Roth. Madison: The University of Wisconsin Press, 2021. Pp. 304. Cloth \$39.95. ISBN: 978-0299333201.

David M. Crowe

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 496 - 498

doi: 10.1017/S0008938923000596 Published Online on 8 November 2023

Democracy, Nazi Trials, and Transitional Justice in Germany, 1945-1950 By Devin O. Pendas. Cambridge and New York: Cambridge University Press, 2020. Pp. vi + 226. Cloth \$99.99. ISBN: 978-0521871297.

Andrew H. Beattie

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 498 - 499

doi: 10.1017/S0008938923000559 Published Online on 8 November 2023

Revolution im Stall. Landwirtschaftliche Tierhaltung in Deutschland 1945-1990 By Veronika Settele. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2020. Pp. 394. Hardback €65.00. ISBN: 978-3525311226.

Chris Fojtik

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 499 - 501

doi: 10.1017/S0008938923000602 Published Online on 8 November 2023

Repressed, Remitted, Rejected: German Reparations Debts to Poland and Greece By Karl Heinz Roth in association with Hartmut Rübner. Translated by Ben Lewis. New York and Oxford: Berghahn, 2022. Pp. v + 430. Cloth \$179.00. ISBN: 978-800732575.

Joanna Sliwa

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 501 - 503

doi: 10.1017/S0008938923000778 Published Online on 8 November 2023

States of Liberation: Gay Men between Dictatorship and Democracy in Cold War Germany By Samuel Clowes Huneke. Toronto: University of Toronto Press, 2022. Pp. xiii + 357. Paperback \$38.95. ISBN: 978-1487542146.

Javier Samper Vendrell

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 503 - 504

doi: 10.1017/S0008938923000766 Published Online on 8 November 2023

Guido Goldman: Transatlantic Bridge Builder By Martin Klingst. Translated by Brian Hanrahan. New York and Oxford: Berghahn Books, 2021. Pp. xx + 208. Paperback \$34.95. ISBN: 978-1800732636.

Thomas Gijswijt

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 505 - 506

doi: 10.1017/S0008938923000626 Published Online on 8 November 2023

## **Seite B 148 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Sustainable Utopias: The Art and Politics of Hope in Germany By Jennifer L. Allen. Cambridge, Massachusetts and London: Harvard University Press, 2022. Pp. 368. Cloth \$39.95. ISBN: 978-0674249141.

Carol Hager

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 506 - 507

doi: 10.1017/S000893892300064X Published Online on 8 November 2023

The Perversion of Holocaust Memory: Writing and Rewriting the Past after 1989 By Judith M. Hughes. London and New York: Bloomsbury Academic, 2022. Pp. 160. Hardcover \$115.00. ISBN: 978-1350281875.

Michael Rothberg

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 508 - 510

doi: 10.1017/S0008938923000754 Published Online on 8 November 2023

Decolonizing German and European History at the Museum By Katrin Sieg. Ann Arbor: University of Michigan Press, 2021. Pp. vii + 316. Paperback \$34.95. ISBN: 978-0472055104.

Katrin Bahr

Central European History, Volume 56 / Issue 3, September 2023, pp 510 - 511

doi: 10.1017/S0008938923000547 Published Online on 8 November 2023

### Zitation

*Central European History* 56 (2023) 3. , In: *H-Soz-Kult*, 12.11.2023,

[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139949](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139949).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **10) Comparative Southeast European Studies 71 (2023), 3**

Zeitschriftentitel

[Comparative Southeast European Studies](#)

Weiterer Titel

Accession Twenty Years On: Experiences, Expectations and Effects on the European Union

Berlin 2023: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Url

<https://www.degruyter.com/journal/key/soeu/71/3/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199](#)

### **Kontakt**

*Institution*

*Comparative Southeast European Studies*

*Regensburg*

## **Seite B 149 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

c/o

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4,  
93047 Regensburg, E-Mail: [rutar@ios-regensburg.de](mailto:rutar@ios-regensburg.de)

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Comparative Southeast European Studies 71, no. 3, 2023, has been published in Open Access:

<https://www.degruyter.com/journal/key/soeu/71/3/html>

It features a thematic section:

Accession Twenty Years On — Experiences, Expectations and Effects on the European Union

The Budapest-based economist András Inotai has conceptualised a thematic focus that is very pertinent not only with an eye on the recent elections in Slovakia and Poland:

Andrea Éltető and Tamás Szemlér (Hungary), Aleksandra Polak, Christopher A. Hartwell and Katarzyna W. Sidło (Poland), Iulia Monica Oehler-Şincai (Romania), Lucia Mokrá and Hana Kováčiková (Slovakia) as well as Maja Bučar and Boštjan Udovič (Slovenia) present, on the basis of comprehensive data, the (pre-)history and present of the EU integration process in the respective five countries. Their studies offer a sound basis for further policy-oriented and historical research on the experiences and developments since the so-called "Eastern Enlargement" of 2004/2007, opening up a research field dearly in need of expansion in order for the European Union to consolidate politically and tackle the challenges ahead. The authors' focus is on economic performance, sociopolitical change, the aftermath of the Covid-19-pandemic and the consequences triggered by the Russian war against Ukraine. The latter concern the European Union as a whole, but especially those member states which share a territorial border with Russia and/or Ukraine: Poland, Slovakia, Hungary, and Romania.

Bojan Aleksov and Nicholas Lackenby analyse the relationship between church and state in Serbia since the election of the new Patriarch Porfirije in February 2021. They show how the entanglements between political and clerical power in the country remain strong, but how, with the new Patriarch, the interests of the clerical and the political elites have been increasingly diverging.

In the Open Section, Tijana Matijević contributes a Critical Essay with whom she commemorates the work and life of Dubravka Ugrešić, who passed away in March 2023.

### **Inhaltsverzeichnis**

Accession Twenty Years On – Experiences, Expectations and Effects on the European Union

Guest Editor: András Inotai

András Inotai

Accession Twenty Years On – Experiences, Expectations and Effects on the European Union: Introductory Remarks 265

Andrea Éltető and Tamás Szemlér

Hungary in the European Union – Cooperation, Peacock Dance and Autocracy 272

## **Seite B 150 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Aleksandra Polak, Christopher A. Hartwell and Katarzyna W. Sidło  
Physically Present but Spiritually Distant: The View of the European Union in Poland 300

Iulia Monica Oehler-Şincai  
Romania: A Case of Differentiated Integration into the European Union 333

Lucia Mokrá and Hana Kováčiková  
The Future of Slovakia and Its Relation to the European Union: From Adopting to Shaping  
EU Policies 357

Maja Bučar and Boštjan Udovič  
The Slovenian Perception of the EU: From Outstanding Pupil to Solid  
Member 388

### **Article**

Bojan Aleksov and Nicholas Lackenby  
“Symphonia”? A New Patriarch Attempts to Redefine Church–State Relations in Serbia  
412

### **Critical Essay**

Tijana Matijević  
The Age of Skin and the Epoch of an Author: A Eulogy to Dubravka Ugrešić 434

### **Book Reviews**

Vladimir Petrović  
Iva Vukušić, *Serbian Paramilitaries and the Breakup of Yugoslavia. State  
Connections and Patterns of Violence* 448

Jasna Dragović-Soso  
Jacqueline Nießer, *Die Wahrheit der Anderen: Transnationale  
Vergangenheitsaufarbeitung in Post-Jugoslawien am Beispiel der REKOM  
Initiative* 451

Christian Voss  
Lana Bastašić, *Mann im Mond. Erzählungen* 454

Jacqueline Nießer  
Julianne Funk, Nancy Good and Marie E. Berry, eds., *Healing and Peacebuilding after  
War. Transforming Trauma in Bosnia and Herzegovina* 457

Miranda Jakiša  
Jasmina Tumbas, “I am Jugoslovenka!” *Feminist Performance Politics during and after  
Yugoslav Socialism* 461

### **Zitation**

*Comparative Southeast European Studies* 71 (2023), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 06.11.2023,  
<[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139697](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139697)>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission  
please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**11) Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023)**

Zeitschriftentitel

[Archiv für Sozialgeschichte](#)

Weiterer Titel

Rechtsextremismus nach 1945

Bonn 2023: [Friedrich-Ebert-Stiftung](#)

Erscheint jährlich

Url <https://www.fes.de/afs/baende#c348356>

ISBN 978-3-8012-4295-4

654 Seiten

Preis 68,00 €

ISSN [0066-6505](#)

***Kontakt***

*Institution*

*Archiv für Sozialgeschichte*

*Land*

*Deutschland*

*c/o*

*Friedrich-Ebert-Stiftung Archiv für Sozialgeschichte Godesberger Allee 149 D-53175 Bonn*

*Sekretariat: Eva Váry Tel.: +49 (0) 228 883-9033 Fax: +49 (0) 228 883-9209*

*Von*

*Philipp Kufferath, Friedrich-Ebert-Stiftung*

In aktuellen Diskussionen wird Rechtsextremismus häufig als etwas außerhalb der Gesellschaft Stehendes verstanden. Dagegen zeigen Stimmgewinne rechtsextremer, nationalistischer Parteien in Deutschland und Europa ein anderes Bild. Diese Bewegungen lediglich als »Betriebsunfälle« zu interpretieren, verkennt die historischen Kontinuitäten in rechtsextremen Milieus ebenso wie soziale Brüche und ideologische Neuausrichtungen.

Die Beiträge des Bandes liefern Ansätze zu einer Gesellschaftsgeschichte des Rechtsextremismus. Zu fragen ist insbesondere, was gestern und was heute Rechtsextremismus ausmachte. Lassen sich soziale und politische Veränderungen im rechtsextremen Milieu seit 1945 feststellen, und welche Ursachen können dafür genannt werden? Welche Akteure prägten und förderten rechtsextreme Bewegungen? Wie reagierten Institutionen und Gruppen, die durch Rechtsextreme bedroht wurden oder diese bekämpften? Der Band erkundet die historische Genese, die Bedeutungen und die gesellschaftlichen Funktionen von Rechtsextremismus nach 1945 bis hinein ins 21. Jahrhundert.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Beiträge zum Rahmenthema: Rechtsextremismus nach 1945**

*Knud Andresen/Thomas Großböling/Kirsten Heinsohn*

Gesellschaftsgeschichte der extremen Rechten. Konturen eines Forschungsfeldes  
S. 9–26 Volltext vorab unter: [https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63\\_andresen-grossboelting-heinsohn.pdf](https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63_andresen-grossboelting-heinsohn.pdf)

*Janosch Steuer*

Umkämpfte Zahlen. Aktivisten, Demoskopen, Politiker und die Transformation des  
»Rechtsextremismus« um 1980  
S. 27–60

*Massimiliano Livi*

Die extreme Rechte in Italien. Von den 1970er-Jahren bis heute  
S. 61–91

*Moritz Fischer*

»Kein Volk, kein Reich, kein Schönhuber!« Das lange Echo des bundesdeutschen  
Umgangs mit den Republikanern  
S. 93–118

*Katharina Trittel*

Hans-Michael Fiedler und seine »Nationale Bildungsarbeit«. Ein akteurszentrierter Zugriff  
auf Kaderschulungsprozesse der radikalen Rechten  
S. 119–142

*Sebastian Lotto-Kusche*

Der »Reichstag zu Flensburg« am 23. Mai 1975. Wendepunkt der extremen Rechten und  
selbst ernannter »Reichsbürger« zur Delegitimierung der Bundesrepublik  
S. 143–172 Volltext vorab unter: [https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63\\_lotto-kusche.pdf](https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63_lotto-kusche.pdf)

*Johannes Schütz*

Rassistische Gewalt in der späten DDR. Ereignisketten und soziale Kontexte an einem  
Beispiel aus Sachsen  
S. 173–191

*Sebastian Bischoff*

»Die Stellung zum Sex wird immer mehr zu einer klaren politischen Trennungslinie«. Der  
Kampf der bundesdeutschen Rechten gegen die »Pornowelle« um 1969  
S. 193–221

*Maik Tändler*

Schönhubers Fanpost. NS-Vergangenheit, populistische Wut und antisemitisches  
Ressentiment vor den Republikanern  
S. 223–253

*Ulrike Löffler*

»Antifaschistische Erziehung« im Westen. Pädagogische Antworten auf die Konjunktur  
des Rechtsextremismus in den späten 1970er-Jahren  
S. 255–285

## **Seite B 153 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

*Caner Tekin*

»Graue Wölfe« in der Bundesrepublik Deutschland. Gemeinsame Reaktionen linker türkeistämmiger Migrantenorganisationen und deutscher Gewerkschaften bis 1980  
S. 287–310

*Stefan Zeppenfeld*

Teilhabe, Sicherheit – Rechtsextremismus? Motive, Akteure und Kontroversen der bundesdeutschen Initiativen »Ausländer in die Polizei« (1979–2013)  
S. 311–336

*Yves Müller*

Der Anti-Nazi. Kurt Hirsch, die »Demokratische Aktion«/»Pressedienst Demokratische Initiative« und ihr Kampf gegen die extreme Rechte, 1968–1983  
S. 337–362

### **Dokumentation – Analyse – Kritik**

*Vojin Saša Vukadinović*

Rassistisches Wissen 1978–1983. Der vergessene migrantische Beitrag zur frühen Rechtsextremismusforschung  
S. 365–385

*Frank Schauff*

Santiago Carrillo's First Coup? The Formation of the »Juventudes Socialistas Unificadas« in Spain and Its International Context, 1933–1936  
S. 387–433

*Benjamin Ziemann*

Massenbewegungen der Arbeiterschaft im Ersten Weltkrieg. Der Aprilstreik 1917  
S. 435–462

*Fabian Rausch*

Verfassungen als Revolutionsgeschichten. Zur Legitimation konstitutioneller Herrschaft in Frankreich, 1814–1851  
S. 463–488

### **Forschungsberichte und Sammelrezensionen**

*Dominik Rigoll/Laura Haßler*

Forschungen und Quellen zur deutschen Rechten. Teil 2: Handlungen und Wirkungen  
S. 491–545

*Wulf D. Hund*

Historizing Race or Racializing History? Notes on a Problematic Tendency in the Analysis of Racism, Being Simultaneously a Review of a Six-Volume »Cultural History of Race«  
S. 547–588 Volltext vorab unter: [https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63\\_hund.pdf](https://library.fes.de/pdf-files/afs/bd63/afs63_hund.pdf)

*Anna Corsten*

Wasserressourcen als umkämpftes Gut. Forschungen zu Wassersicherheit im 19. und 20. Jahrhundert  
S. 589–622

## Seite B 154 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Zitation

Archiv für Sozialgeschichte 63 (2023). , In: H-Soz-Kult, 30.11.2023,

[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140435](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140435).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### 12) Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2023)

Zeitschriftentitel

[Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung](#)

Weiterer Titel

Kontrollregime und Stabilitätserwartungen im Spätsozialismus

Berlin 2023: [Metropol Verlag](#)

jährlich

Url

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/publikationen/jahrbuch-fuer-historische-kommunismusforschung-2023>

ISBN 978-3-86331-690-7

304 Seiten

Preis 29,00 €

ISSN [0944-629X](#)

**Kontakt**

Institution

Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung

c/o

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Redaktion JHK Kronenstraße 5 D - 10117 Berlin Tel.: + 49 (0)30 / 31 98 95 – 309 Fax: + 49 (0)30 / 31 98 95 – 224

Von

B. Meyer, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Stabilität autoritärer Ordnungen beruht auf ihrer Fähigkeit, Kontrolle auszuüben und tatsächliche oder vermeintliche Gegner zu unterdrücken. Nach Stalins Tod 1953 bedienten sich kommunistische Regime unterschiedlicher Methoden der Herrschaftssicherung, die sich im Laufe der Zeit veränderten: Setzten sie anfangs zumeist weiterhin auf Terror und Willkür, wurden Repressionen und Kontrollmechanismen später zunehmend »verregelt«. Die Beiträge des Jahrbuches für Historische Kommunismusforschung 2023 beschreiben, auf welche Weise Ordnungen in staatssozialistischen Gesellschaften durchgesetzt und gefestigt wurden. Im Zentrum stehen die Jahrzehnte nach dem Tod Stalins bis in die frühen 1980er-Jahre. In dieser Phase nahmen Repressions- und Kontrollpraktiken neue Formen an. Denn alle spätsozialistischen Regime konnten die innergesellschaftliche Stabilität nur aufrechterhalten, indem sie begrenzte Formen der Partizipation zuließen. Derartige Zugeständnisse verlangten jedoch nach einer Professionalisierung von Kontrollmechanismen, damit aus Stimmungen und Meinungen kein offener Widerstand erwuchs.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Kontrollregime und Stabilitätserwartungen im Spätsozialismus**

Jörg Baberowski/Robert Kindler: Kontrollregime und Stabilitätserwartungen im Spätsozialismus. Eine Einleitung, S. 1

Andreas Petersen: Die Gründergeneration der DDR. Lebensgeschichtliche Prägung und herrschaftspolitisches Handeln der Sowjetunionrückkehrer, S. 11

Molly Pucci: Die Sowjets im Ausland. Der NKWD und der Staatsaufbau in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, S. 25

Oksana Nagornaia/Tatjana Raeva: Stalins »Kulturattachés«. Sowjetische Kulturdiplomatie im beginnenden Kalten Krieg, S. 45

Jörg Ganzenmüller: Chruščëvs Wiederherstellung der Parteidiktatur. Entstalinisierung und regionale Herrschaftspraxis in der Sowjetunion, S. 61

Martin Wagner: Über die Trennung sprechen. Das Erbe der Entstalinisierung und das Ende der sino-sowjetischen Freundschaft 1963, S. 75

Douglas Selvage: Hegemonie und Eigeninteressen. Die Etablierung von Geheimdienstbeziehungen zwischen dem Ostblock und Kuba, 1959–1970, S. 93

Pavel Kolář: Die Todesstrafe und die Transformation der kommunistischen Staatsgewalt nach Stalin S. 115

Jens Boysen: Schutz und Strenge. Die Polnische Armee als autoritäre Schirmerin der Nation (1970–1990), S. 135

Muriel Blaive: Der Fall der Familie Ouřada. Kommunistische Bürokratie und Geheimpolizei in der Tschechoslowakei der 1970er-Jahre, S. 153

Roger Engelmann/Daniela Munkel: Zwischen »Parteilichkeit« und »Gesetzlichkeit«. Etappen der Verrechtlichung in der Strafverfahrenspraxis der DDR-Staatssicherheit, S. 167

Sebastian Stude: »Man muss die richtige Taktik anwenden.« Ermittlungsverfahren und Untersuchungshaft der DDR-Staatssicherheit in den 1950er- und 1970er-Jahren, S. 187

Jens Gieseke: Tschekismus im Sinkflug. Interne und öffentliche Diskurse über die Staatssicherheit in der spätsozialistischen DDR (1977–1989), S. 205

Christian Booß: Die Staatsanwaltschaft und die Steuerung der politischen Justiz in der DDR, S. 223

Udo Grashoff: Kern und Peripherie. Zur Struktur politischer Tabus in der DDR. Das Suizidtabu als Beispiel, S. 239

Anna Schor-Tschudnowskaja: Wahrheit und Lüge nach dem Terror. Literarisches Schaffen als Strategie und Hindernis im Erinnern an den Stalinismus, S. 257

**Miszelle**

Hendrik Berth/Elmar Brähler/Peter Förster/Markus Zenger/Yve Stöbel-Richter: *Erinnerte Repressionserfahrungen in den letzten Jahren der DDR und deren Auswirkungen im Lebensverlauf*, S. 275

Zitation

*Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* (2023). , In: *H-Soz-Kult*, 13.11.2023, <[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139725](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139725)>.

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**13) Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2022)**

Titel der Ausgabe

Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2022)

Zeitschriftentitel

[Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung](#)

Weiterer Titel

Konservatismus und Autoritarismus im Staatssozialismus

Berlin 2022: [Metropol Verlag](#)

Erscheint jährlich

Url

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/publikationen/jahrbuch-fuer-historische-kommunismusforschung-2022>

ISBN 978-3-86331-642-6

240 Seiten

Preis 29,00 €

ISSN [0944-629X](#)

**Kontakt**

*Institution*

*Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung*

*Land*

*Deutschland*

*c/o*

*Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Redaktion JHK Kronenstraße 5 D - 10117 Berlin Tel.: + 49 (0)30 / 31 98 95 – 309 Fax: + 49 (0)30 / 31 98 95 – 224*

*Von*

*B. Meyer, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*

Mit dem Aufkommen konservativer, autoritärer und populistischer Bewegungen haben sich nicht zuletzt in Ländern des ehemaligen Ostblocks neue, illiberale Regime etabliert. Inwieweit die Ursprünge dieser Entwicklung in die Zeit des Staatssozialismus zurückreichen, wird zunehmend auch von den Geschichtswissenschaften diskutiert. Diese Perspektive stellt die lange vorherrschende Interpretation infrage, der Zusammenbruch des Kommunismus sei ein säkularer Triumph des „Westens“ und seiner Werte von Demokratie, Pluralität und Liberalität gewesen. Die Beiträge des Jahrbuchs für Historische Kommunismusforschung 2022 fragen nach der Bedeutung konservativer Denkfiguren in den staatssozialistischen Gesellschaften, nach Heimat, autoritären Mentalitäten, patriarchalen Familienbildern und ethnischer Homogenität. Sie ermöglichen einen Blick zurück auf die Ursprünge des postkommunistischen Antiliberalismus der Gegenwart. Geografische Schwerpunkte bilden die SBZ/ DDR, Rumänien und die Sowjetunion sowie ihre Nachfolgestaaten.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Konservatismus und Autoritarismus im Staatssozialismus**

Jens Gieseke: Konservatismus und Autoritarismus im Staatssozialismus. Zur Einführung, S. 1

Peter N. Gengler: Deutsche Opferrolle und sozialistische Staatsbildung. Neue Perspektiven auf »Flucht und Vertreibung« und die Deutsche Demokratische Republik, 1945–1950, S. 25

David G. Tompkins: Israelbild und Antisemitismus im spätsozialistischen Polen und der DDR, S. 49

Daniel Logemann: Polenfeindlichkeit in der DDR. Leipzig in den 1970er- und 1980er-Jahren, S. 69

Ann-Judith Rabenschlag: Völkerfreundschaft, Vertragsarbeiter und völkische Identität – Alltagsrassismus in staatlichen und gesellschaftlichen Diskursen der DDR, S. 85

Adela Hîncu: Ambivalentes Empowerment. Sozialwissenschaftliche Forschung über die Ungleichstellung von Frauen im spätsozialistischen Rumänien, S. 105

Mioara Anton: Rückkehr zum Autochthonismus. Die junge sozialistische Generation in Rumänien zwischen Alternativkultur und ideologischer Indoktrination, S. 127

Jan Claas Behrends: Die dunkle Seite der Perestroika. Autoritäre Strukturen, russischer Nationalismus und imperiales Denken unter Gorbačëv und El'cin, S. 149

Karsten Brüggemann: Sowjetestland zwischen »bürgerlichem« und »internationalistischem« Nationalismus. Versuch einer Neubewertung, S. 165

Anton Liavitski: Perestroika und die Ursprünge von Lukašénkas Konservatismus, S. 189

### **Miszelle**

Rainer Huhle: »Transitional Justice« – Wege und Sonderwege, S. 205

### **Zitation**

*Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2022)*. , In: *H-Soz-Kult*, 02.11.2023,  [<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139724>](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139724).

## **Seite B 158 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **14) Comparativ 33 (2023) 3**

Zeitschriftentitel

[Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und Vergleichende Gesellschaftsforschung](#)

Weiterer Titel

Between Trade and Aid: Theories, Practices, and Results of Attempts at Exporting State-Socialist Development Models to the Third World

Leipzig 2023: [Leipziger Universitätsverlag](#)

Erscheint Six issues per year

Url

<https://www.comparativ.net/v2/issue/view/176>

ISBN 978-3-96023-570-5

152 Seiten

Preis Single Issue EUR 12,00, Annual Subscription EUR 60,-

ISSN [0940-3566](#)

### **Kontakt**

*Institution*

*Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und Vergleichende Gesellschaftsforschung*

*c/o*

*Comparativ Universität Leipzig Leipzig Research Centre Global Dynamics IPF 348001  
Ritterstrasse 24 04109 Leipzig GERMANY e-mail: [comparativ@uni-leipzig.de](mailto:comparativ@uni-leipzig.de)*

*Von*

*Connections Redaktion, Leipzig Research Centre Global Dynamics, Universität Leipzig*

Between Trade and Aid: Theories, Practices, and Results of Attempts at Exporting State-Socialist Development Models to the Third World

Ed. by Max Trecker / Aurelia Ohlendorf

### **Inhaltsverzeichnis**

**Editorial**, pp. 287

### **Aufsätze - Articles**

Aurelia Ohlendorf / Max Trecker  
Introduction, pp. 289-300

Max Trecker

*Risks and Opportunities: How East German Economists Reflected on Decolonization in the 1950s and 1960s, pp. 301-316*

This paper reconstructs, how the political and economic elites of the GDR reacted to the possibilities that opened up with decolonization in the Global South and tried to integrate the newly independent countries in the “Socialist World Economic System”. A particular focus lies on the role of economic sciences in devising integration attempts. As the state-socialist countries experimented with economic reforms post-1953, economic sciences gained in importance and established direct links of communication with economic policymakers. This applied to plans on reforming the internal economic mechanisms as well as to plans on strengthening the foreign trade sector and East-South ties. In my paper, I reflect on attempts to making sense of decolonization in the 1950s and 1960s. I argue that economists – together with economic practitioners – were actively engaged in devising tools for the East German leadership to create political and at the same time economic win-win-situations in mutual trade with decolonized countries.

Der Beitrag rekonstruiert, wie die politischen und wirtschaftlichen Eliten der DDR auf die Möglichkeiten, die sich mit der Entkolonialisierung im Globalen Süden eröffneten, reagierten und versuchten, die neu entstandenen Staaten in das „Sozialistische Weltwirtschaftssystem“ zu integrieren. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Rolle der Wirtschaftswissenschaften bei der Ausarbeitung der Integrationsversuche. Als die staatssozialistischen Länder nach 1953 mit Wirtschaftsreformen experimentierten, gewannen die Wirtschaftswissenschaften zunehmend an Bedeutung und stellten direkte Kommunikationskanäle zu den wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern her. Dies galt sowohl für Pläne zur Reform der internen Wirtschaftsmechanismen als auch für Pläne zur Stärkung des Außenhandelssektors und der Ost-Süd-Beziehungen. Der Beitrag befasst sich mit den Versuchen, aus der Entkolonialisierung in den 1950er und 1960er Jahren primär ökonomischen Nutzen zu ziehen. Es wird argumentiert, dass Ökonomen – zusammen mit Wirtschaftspraktikern – aktiv an der Entwicklung von Instrumenten für die ostdeutsche Führung arbeiteten, um politische und gleichzeitig wirtschaftliche Win-Win-Situationen im gegenseitigen Handel mit entkolonialisierten Ländern zu schaffen.

Karina Khasnulina

*City of Red Tractors: Soviet Models and the Transfer of Agricultural Technology in Luoyang, pp. 317-338*

While Soviet influence on China’s development during the 1950s is well documented, the traces of Soviet involvement in modernization projects are still explained by the concept of the Soviet model, a homogeneous category that scholars turn to explain Soviet influence not only on the path of Chinese economic development but also on specific projects within it. By focusing on the history of one of the microcosms of the early PRC industrialization, the industrial zone of Jianxi and its city-forming enterprise, No. 1 Tractor Plant (YTO), this article examines the nuances of the Soviet involvement in technological, urban, and industrial development during the 1950s. Drawing on unpublished contractual documentation in Russian and Ukrainian archives, as well as interviews with the factory workers, this article argues that particular industrial venues within the Soviet Union were used as the reference for China’s technological, urban, and industrial projects. For the YTO and its workers, what came to be known as the “Soviet model” was a particular local model of the Kharkiv tractor factory.

Während der sowjetische Einfluss auf die Entwicklung Chinas in den 1950er Jahren gut dokumentiert ist, werden die Spuren der sowjetischen Beteiligung an Modernisierungsprojekten immer noch mit dem Konzept des sowjetischen Modells erklärt, einer homogenen Kategorie, die von Wissenschaftlern herangezogen wird, um den

sowjetischen Einfluss nicht nur auf den Weg der chinesischen Wirtschaftsentwicklung, sondern auch auf bestimmte Projekte innerhalb dieser Entwicklung zu erklären. Dieser Artikel konzentriert sich auf die Geschichte eines der Mikrokosmen der frühen Industrialisierung der VR China, die Industriezone Jianxi und ihr stadtbildendes Unternehmen, das Traktorenwerk Nr. 1 (YTO), und untersucht die Nuancen der sowjetischen Beteiligung an der technologischen, städtischen und industriellen Entwicklung in den 1950er Jahren. Auf der Grundlage unveröffentlichter Vertragsdokumente in russischen und ukrainischen Archiven sowie von Interviews mit den Fabrikarbeitern wird in diesem Artikel argumentiert, dass bestimmte industrielle Standorte in der Sowjetunion als Referenz für Chinas technologische, städtische und industrielle Projekte dienten. Für die YTO und ihre Arbeiter war das, was als „sowjetisches Modell“ bekannt wurde, ein bestimmtes lokales Modell der Traktorenfabrik in Charkiw.

Aurelia Ohlendorf

*Tabqa: The Sister of the Aswan High Dam in Syria. How the Soviet Union Tried to Gain a Monopoly in Hydraulic Infrastructures in the Middle East, pp. 339-358*

The Soviet Union used large-scale infrastructure projects such as dams and hydropower plants in the Middle East as means to outdo the West, to establish political and economic partnerships, and to pave the way for comprehensive long-term interaction. This paper examines the construction of the Euphrates Dam in Syria and contrasts it with the Aswan High Dam in Egypt, which was erected just a few years before with the financial and technical support of the Soviet Union. Both development projects were hotly contested by the superpowers. By winning the contract for the Euphrates Dam, the Soviet Union successfully established a leading position in water infrastructure construction in the Middle East. Also, the dam laid the foundation for Syria's long-lasting close relations with the state socialist countries of Eastern Europe.

Die Sowjetunion nutzte große Infrastrukturprojekte wie Staudämme und Wasserkraftwerke im Nahen Osten als Mittel, um den Westen zu übertrumpfen, politische und wirtschaftliche Partnerschaften aufzubauen und den Weg für umfassende, langfristige Kooperationen zu ebnen. Dieser Beitrag untersucht den Bau der Euphrat-Talsperre in Syrien und vergleicht ihn mit dem Assuan-Hochdamm in Ägypten, der nur wenige Jahre zuvor mit finanzieller und technischer Unterstützung der Sowjetunion errichtet wurde. Beide Bauvorhaben waren von den Supermächten heftig umkämpfte Entwicklungsprojekte. Mit dem Zuschlag für die Euphrat-Talsperre gelang es der Sowjetunion, sich als führend im Wasserinfrastrukturbau im Nahen Osten zu etablieren. Außerdem legte der Staudamm den Grundstein für die langjährigen engen Beziehungen Syriens zu den staatssozialistischen Ländern Osteuropas.

Seung Hwan Ryu

*Between Second and Third World: North Korean Use of "Imagined Affinity" in the Socialist Globalization Project with Regard to Tanzania (1965–1970), pp. 359-376*

This paper examines the North Korean socialist globalization project with regard to Tanzania between 1965 and 1970. While several scholars have studied North Korean engagement in the Third World during the Cold War, there have been no detailed analyses of how North Korea instituted its relationships with socialist countries in Africa. The earlier period of North Korea-Tanzania relations demonstrates that, in the late 1960s, the former highlighted the rhetoric of anti-imperialist struggle and its experience of colonialism to institutionalize solidarity. This research uncovers the historical context of the North Korea-Tanzania solidarity, including the Sino-Soviet split and internal political struggles that caused a shift in North Korean foreign policy, which began focusing on establishing relations with the post-colonial and non-aligned countries as a response to domestic and

international crises. This relationship projected the earlier trajectory of the North Korean endeavour in establishing an independent foreign policy and expanding connections with post-colonial countries under the double dynamics of decolonisation and the Cold War.

In diesem Beitrag wird das nordkoreanische Projekt der sozialistischen Globalisierung in Bezug auf Tansania zwischen 1965 und 1970 untersucht. Während mehrere Wissenschaftler das nordkoreanische Engagement in der Dritten Welt während des Kalten Krieges untersucht haben, gab es keine detaillierten Analysen darüber, wie Nordkorea seine Beziehungen zu sozialistischen Ländern in Afrika gestaltete. Die frühere Periode der Beziehungen zwischen Nordkorea und Tansania zeigt, dass Nordkorea in den späten 1960er Jahren die Rhetorik des antiimperialistischen Kampfes und seine Erfahrungen mit dem Kolonialismus hervorhob, um Solidarität zu institutionalisieren. Diese Untersuchung deckt den historischen Kontext der Solidarität zwischen Nordkorea und Tansania auf, einschließlich der chinesisch-sowjetischen Spaltung und der innenpolitischen Kämpfe, die einen Wandel in der nordkoreanischen Außenpolitik bewirkten, die sich nun auf die Aufnahme von Beziehungen zu postkolonialen und blockfreien Ländern konzentrierte, um auf interne und internationale Krisen zu reagieren. Diese Beziehungen waren eine Projektion der früheren Bemühungen Nordkoreas um eine unabhängige Außenpolitik und den Ausbau der Beziehungen zu postkolonialen Ländern unter der doppelten Dynamik der Entkolonialisierung und des Kalten Krieges.

Zsombor Bódy

*Opening Up to the "Third World" or Taking a Detour to the "West"? The Hungarian Presence in Algeria from the 1960s to the 1980s, pp. 377-399*

By considering the Algerian-Hungarian relationships, the study investigates Hungary's participation in globalization processes from the 1960s to the 1980s. The article outlines the evolution of Hungarian-Algerian relations from the time of independence onwards, presenting a brief overview of the activities of Hungarian experts in the Global South from the 1960s to the 1980s to place the history of Algerian relations in a broader context. The analysis of the history of the presence of Hungarian experts in Algeria investigates the views that guided Hungarian decision-makers in relation to the sending of Hungarian experts and especially how Hungarians in Algeria themselves interpreted their experiences and their own activities there, possibly in a different way from the Hungarian political authorities. The results of the analysis are assessed in the context of the general questions of the globalization of the Eastern Bloc, formulated by the literature hitherto.

Anhand der ungarisch-algerischen Beziehungen untersucht der Beitrag die Beteiligung Ungarns an den Globalisierungsprozessen von den 1960er bis zu den 1980er Jahren. Der Artikel skizziert die Entwicklung der ungarisch-algerischen Beziehungen seit der Zeit der Unabhängigkeit und gibt einen kurzen Überblick über die Aktivitäten ungarischer Experten im Globalen Süden, um die Geschichte der algerischen Beziehungen in einen größeren Kontext zu stellen. In der Analyse der Geschichte der Präsenz ungarischer Experten in Algerien wird untersucht, von welchen Ansichten sich die ungarischen Entscheidungsträger bei der Entsendung von Experten leiten ließen und vor allem, wie die Ungarn in Algerien selbst ihre Erfahrungen und Aktivitäten vor Ort interpretierten – möglicherweise anders als die ungarischen politischen Behörden. Die Ergebnisse der Analyse werden im Zusammenhang mit den allgemeinen Fragen der Globalisierung des Ostblocks bewertet, die in der bisherigen Literatur aufgeworfen wurden.

Dora Tot

*Long-term Investment or Short-term Profit? The Divergence of Views on Technical Assistance to Algeria Between the Yugoslav Authorities and Self-managing Enterprises, pp. 400-420*

This article explores the contested nature of Yugoslavia's technical assistance programmes to the Global South, taking trade relations with Algeria as its case study. It highlights the conflicting viewpoints between Yugoslav state authorities and domestic self-managing enterprises regarding technical cooperation with developing countries. While the government viewed technical aid as a long-term investment in economic relations, the self-managing enterprises prioritized immediate profit-making, leading to a stalemate in the dispatching of technical experts overseas. The market-oriented logic of the enterprises clashed with the government's vision, resulting in a failure to allocate sufficient resources for technical cooperation programmes abroad. Ultimately, the actions and attitudes of Yugoslav enterprises significantly shaped perceptions of the country as self-interested "capitalist profiteers" in the eyes of their counterparts in the Global South.

Dieser Artikel untersucht den umstrittenen Charakter der jugoslawischen Programme für technische Hilfe im globalen Süden am Beispiel der Handelsbeziehungen mit Algerien. Er beleuchtet die gegensätzlichen Standpunkte zwischen den jugoslawischen staatlichen Behörden und den einheimischen selbstverwalteten Unternehmen in Bezug auf die technische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern. Während die Regierung die technische Hilfe als langfristige Investition in die Wirtschaftsbeziehungen betrachtete, stellten die Unternehmen die unmittelbare Gewinnerzielung in den Vordergrund, was zu einer Pattsituation bei der Entsendung von technischen Experten ins Ausland führte. Die marktorientierte Logik der Unternehmen kollidierte mit der Vision der Regierung, was dazu führte, dass nicht genügend Ressourcen für Programme der technischen Zusammenarbeit im Ausland bereitgestellt wurden. Letztlich haben die Aktivitäten und die Haltung der jugoslawischen Unternehmen die Wahrnehmung des Landes als eigennütziger „kapitalistischer Profiteur“ in den Augen der Partner im globalen Süden maßgeblich geprägt.

Jakob Marcks

*Self-help Architecture in the Global Cold War: East German Panel Technology for the ANC, 1982–1992, pp. 421-439*

In 1982, in a period of growing violence in apartheid South Africa, the Tanzanian authorities handed over a remote and undeveloped plot of land to the African National Congress (ANC). Here, the ANC established the Dakawa Development Centre, a residential and educational centre for South African refugees. ANC architects and managers emphasized self-help and the ambition to build the place with their own workforce, yet they also sought foreign donations and construction expertise – and managed to gather architects and other specialists from both East and West. Among these was a group from socialist East Germany that introduced a lightweight, self-help, panel-housing construction system (wall panel column system, WPC). While scholarship on East-South Cold War architectural cooperation has often focused on landmark buildings and other prestigious projects in the urban centres of developing countries, WPC was the opposite, a simple building technology setting functionality and costs above everything else and intended for rural or peri-urban sites. The relative simplicity of WPC thus allows a shifting of the research focus from architectural results to cooperation practices. This article argues that rather than a mere East German technology export, the design and implementation of WPC in Dakawa was a mutual learning process specific to the late Cold War cooperation between a socialist state and a liberation movement. Based on archival materials from South Africa and Germany, the article investigates the drivers and results of this particular mode of cooperation.

1982, in einer Zeit zunehmender Gewalt im Südafrika der Apartheid, übergaben die tansanischen Behörden dem Afrikanischen Nationalkongress (ANC) ein abgelegenes und unbebautes Grundstück. Hier errichtete der ANC das Dakawa Development Centre, ein

Wohn- und Bildungszentrum für südafrikanische Flüchtlinge. Die ANC-Architekten und -Manager setzten auf Selbsthilfe und den Ehrgeiz, das Zentrum mit ihren eigenen Arbeitskräften zu errichten, bemühten sich aber auch um ausländische Spenden und Bauexpertise – und es gelang ihnen, Architekten und andere Fachleute aus Ost und West zusammenzubringen. Darunter war auch eine Gruppe aus dem sozialistischen Ostdeutschland, die ein leichtes Plattenbausystem zur Selbsthilfe einführte (Wall Panel Column System, WPC). Während sich die Forschung über die architektonische Zusammenarbeit zwischen Ost und Süd im Kalten Krieg häufig auf Wahrzeichen und andere prestigeträchtige Projekte in den städtischen Zentren der Entwicklungsländer konzentrierte, war WPC das Gegenteil: eine einfache Bautechnologie, bei der Funktionalität und Kosten im Vordergrund standen und die für ländliche Standorte oder die urbane Peripherie gedacht war. Die relative Einfachheit von WPC ermöglicht somit eine Verlagerung des Forschungsschwerpunkts von den architektonischen Ergebnissen auf die Praxis der Zusammenarbeit. In diesem Artikel wird die These vertreten, dass es sich bei der Entwicklung und Einführung von WPC in Dakawa nicht um einen bloßen ostdeutschen Technologieexport handelte, sondern um einen gegenseitigen Lernprozess, der für die Zusammenarbeit zwischen einem sozialistischen Staat und einer Befreiungsbewegung im späten Kalten Krieg typisch war. Auf der Grundlage von Archivmaterial aus Südafrika und Deutschland untersucht der Artikel die Triebkräfte und Ergebnisse dieser besonderen Form der Zusammenarbeit.

**Autorinnen und Autoren - Authors**, p. 340

Zitation

*Comparativ* 33 (2023) 3. , In: *Connections. A Journal for Historians and Area Specialists*, 26.11.2023, [www.connections.clio-online.net/journal/id/z6ann-140120](http://www.connections.clio-online.net/journal/id/z6ann-140120).

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**15) kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 51 (2023), 3**

Zeitschriftentitel

[kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften](#)

Weiterer Titel

Kunst und (Neue) Rechte

Heidelberg 2023: [arthistoricum.net](http://arthistoricum.net)

Erscheint vierteljährig, Gold Open Access & Print-on-Demand

Url <https://doi.org/10.11588/kb.2023.3>

92 Seiten

Preis Open Access

ISSN [0340-7403](#)

**Kontakt**

*Institution*

*kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften*

*Heidelberg*

*Url [http://www.ulmer-verein.de/?page\\_id=13320](http://www.ulmer-verein.de/?page_id=13320)*

Von

Henry Kaap, Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

(Neu)rechte kuratorische und künstlerische Praktiken werden aufgrund des nationalen und internationalen Machtgewinns (neu)rechter Bewegungen zunehmend auch in den Institutionen des Kunst- und Kulturbetriebs sichtbar. Anstatt sie aus unserem Forschungsbereich auszugrenzen und weiterhin anzunehmen, dass die westliche Moderne und deren Vereinnahmung durch die Rechte sich auszuschließen vermögen, widmet sich das vorliegende Heft der (neu)rechten Kunst, um exemplarisch nach ihrer Beschaffenheit und ihren Gebrauchsweisen zu fragen.

**Inhaltsverzeichnis**

**Artikel**

*Kathrin Rottmann / Friederike Sigler:*

Kunst und (Neue) Rechte. Editorial

2-8

*Dennis Brzek:*

Konterrevolutionäre Formalismen: Über die nicht so neuen Strategien der Neuen Rechten in #DaddyWillSaveUs

9-16

*Darja Jesse:*

Wertvolle Objekte für ein Museum. Zur Sammlungsgenese der German War Art Collection

17-24

*Jutta Held:*

Die Kunstgeschichte der Neuen Linken in Westdeutschland und der Faschismus

25-31

*Alessandra Ferrini:*

Cultural Politics of the New Right in Italy. Kathrin Rottmann and Friederike Sigler in Discussion with Alessandra Ferrini

32-38

*Petra Lange-Berndt:*

Fidus: Celebrity Artist of the völkisch Movement

39-47

## **Seite B 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

*Nanne Buurman:*

Un/heimliche Nachbarschaften. Zum völkischen Unbewussten in kunsthistorischen, kuratorischen und künstlerischen Diskursen  
48-55

*Magdalena Marsovszky:*

Ungarns (neu)rechte Kulturpolitik. Magdalena Marsovszky im Interview mit Kathrin Rottmann und Friederike Sigler  
56-62

*Organ of the Autonomous Sciences:*

„The Passion of Freeman“: Towards a Nashist Aesthetics  
63-72

### **Debattenbeiträge – Queerness in den Kunstwissenschaften**

*Friederike Nastold / Barbara Paul:*

Queering in Kunst\_Geschichte\_Wissenschaft: Perspektiven reparativer Praxen  
73-81

*Dominik Eckel / Laura König / Annika Lisa Richter / Luise Thieme:*

Queer it up! Vier Perspektiven auf queerende Kunst\Geschichten  
82-90

Zitation

*kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 51 (2023), 3. , In: H-Soz-Kult, 30.11.2023, <[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140338](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140338)>.*

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **16) Osteuropa 73 (2023), 7-9**

Zeitschriftentitel

[Osteuropa](#)

Weiterer Titel

Konturen der Macht. Die ungleiche Allianz China–Russland

Berlin 2023: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

Url <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2023/7-9/>

376 Seiten

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

**Kontakt**

Osteuropa

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer,  
Olga Radetzka, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 /  
82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland und China betrachten sich als „strategische Partner“. Das ist kein Zufall: Beide sind Autokratien, an deren Spitze je ein Führer steht. Putin und Xi verfügen über die größte Machtfülle seit Stalin und Mao. Die Regime kontrollieren die Gesellschaft durch Propaganda, Überwachung und Repression. Beide sind revisionistische Mächte und teilen die Frontstellung gegen die USA und den Westen. Doch die Partnerschaft zwischen Russland und China ist höchst asymmetrisch: China dominiert in allen Bereichen. Das zeigt die neue Ausgabe von Osteuropa „Konturen der Macht. Die ungleiche Allianz China und Russland“. 22 Fallstudien und Analysen widmen sich der Politik, dem Handel, den Volkswirtschaften, den Energiebeziehungen, der Rüstungs- und militärpolitischen Kooperation und dem Rechtsverständnis. Studien über die historische Seidenstraße sowie den Aufstieg und Niedergang Chinas und Russlands in der internationalen Ordnung runden den Band ab. Unter anderem schreiben Jürgen Osterhammel, Gerd Koenen, Nicola Spakowski und Angelika Nußberger. Der Band hat 376 Seiten, 31 Abbildungen, 6 Farbkarten und kostet 28,00 €.

**Inhaltsverzeichnis**

Editorial

Allianz der Autokraten 5

Jürgen Osterhammel

Imperialgeschichten

China und Russland in Zeit und Raum 7

Rudolf A. Mark

Die historische Seidenstraße

Routen, Händler, Güter 21

Gerd Koenen

Reaktionäre Revisionisten

Russland und China in der Ära Putin & Xi 47

Michael Rochlitz

Rollentausch Russland–China

Determinanten der Wirtschaftspfade 75

Roland Götz

Asymmetrische Interdependenz

CI und RU – Volkswirtschaften im Vergleich 91

## **Seite B 167 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Macht und Recht

Nicola Spakowski

Xi Jinping

Ein „starker Mann“ für eine „starke Nation“ 119

Fabian Burkhardt

Vladimir Putin

Personalisierte Macht im Krieg 135

Alexander Libman

Negative Konvergenz

Autoritarismus in China und Russland 161

Björn Alexander Düben

Obsession „innere Sicherheit“

Entente der Autokraten in Peking und Moskau 177

Angelika Nußberger, Lauri Mälksoo

Völkerrecht à la russe

Multipolarität versus Universalität 193

Björn Ahl

Norm Taker oder Norm Maker?

China und das Völkerrecht 209

Konflikt und Kooperation

Gudrun Wacker

Chinas Balanceakt

Russlands Krieg gegen die Ukraine und die Implikationen für Taiwan 227

Janis Kluge

Mit Risiken und Nebenwirkungen

Russlands Wirtschaftsbeziehungen mit China und die Sanktionen des Westens 239

Frederik Brekk, Rima Rusnac, Richard Weitz

Gewichtsverschiebung

Russlands Militärkooperation mit China 253

Stephen Blank

Gefährliche Freunde

Das Militärbündnis Russland–China 263

Morena Skalamera

Schmierstoff der Beziehung

Russlands Energie für China 275

Temur Umarov

Kooperation statt Konflikt

China und Russland in Zentralasien 287

## **Seite B 168 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Lukas B. Wahden  
Große Worte, kleine Taten  
Russland und China in der Arktis 297

Vasilij Kašin, Aleksandra Jan'kova  
Tor nach Osten?  
Kooperation an der Grenze China-Russland 321

Mattia Nelles  
Wes Brot ich ess, des Lied ich nicht sing  
China, Russland und die Ukraine 332

Reinhard Veser  
Auf der richtigen Seite der Barrikaden  
Litauens Konfrontation mit China 343

Valentin Krüsmann, Julia Langbein, Beril Ocaklı, Tamás Peragovics  
Zehn Jahre Neue Seidenstraße  
Ein Blick nach Ungarn, Serbien, Georgien und Kasachstan 357

Zitation

*Osteuropa 73 (2023), 7-9. , In: H-Soz-Kult, 14.11.2023, <[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139994](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139994)>.*

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

### **17) Opera historica 24 (2023) 1**

České Budějovice 2023: [Nakladatelství Lidové noviny](http://nakladatelstvi.lidove.noviny)

Url

<https://opera-historica.com/magno/oph/2023/mn1.php>

175 Seiten.

Preis Kč 169,00 (€ 6,50)

ISSN [1805-790X](http://www.issn.org/1805-790X)

### **Kontakt**

*Institution*

*Opera historica*

*c/o*

*Historický ústav Filozofické fakulty Jihočeské univerzity v Českých Budějovicích;*

*Vorsitzender der Redaktion: prof. PhDr. Václav Bužek, CSc., <[buzek@ff.jcu.cz](mailto:buzek@ff.jcu.cz)>*

*Von*

*Katerina Prazakova*

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Wissenschaftliche Studien**

Lenka Veselá

Knihovny olomouckých kanovníků v letech 1565-1642

Bibliotheken der Olmützer Kanoniker in den Jahren 1565-1642

Kateřina Prařáková

Sařtí zpravodajové a diplomaté ve vzbouřené Praze v zimě 1618/1619

Sächsische Berichterstatter und Diplomaten im aufständischen Prag im Winter 1618/1619

František Koreš

Úskalí válečné solidarity. Jan Vilém Mičan z Klinštejna a Roztok za českého stavovského povstání

Die Gefahren der Kriegssolidarität. Jan Vilém Mičan aus Klinštejn und Roztoky während des böhmischen Ständeaufstands

Volodymyr Kyrychenko – Olena Sokalska

„The Treaties and Covenants“ of Pylyp Orlyk of 1710: the influence of social and political circumstances on historical discourse

Filip Vávra

Regensburg or Augsburg? The Perpetual Imperial Diet and the last plague epidemic in 1713/1714 through the eyes of the Bohemian envoy Franz Karl Wratisslaw von Mitrowitz

Historiografie und Methodologie

Ivo Cerman

Was early modern natural law secularized? The current debates

Zitation

*Opera historica* 24 (2023) 1. , In: *H-Soz-Kult*, 24.11.2023,

[www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140082](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140082).

*Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**A. Besprechungen** (Seite B 170)

***Es liegen zurzeit keine Besprechungen vor***

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seiten B 171 – B 172)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.  
*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz*
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).  
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.  
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).  
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.  
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).  
*Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin*
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).  
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.  
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.  
*Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin*

- 06)** Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.  
= Krieg in der Geschichte. Band 118.  
ISSN 2629-7418.  
ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).  
€ 79,00.  
*Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin*

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen** (Seiten B 173 – B 175)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.  
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].  
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.  
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.  
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.  
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100,00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.  
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144,90.

- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.  
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).  
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.  
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).  
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).  
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.  
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).  
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.  
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
- 20)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.  
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.  
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.  
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

**Teil C**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)**

<b>C. a) Mitteilungen</b>	<b>Seiten C 1 - C 21</b>
---------------------------	--------------------------

- 01)** Beschlossene BVFG-Änderung ist insgesamt „deutliche Verbesserung“ der aktuellen Situation.  
BdV hatte sich für weitergehende Lösungen eingesetzt
- 02)** Zentrale Schrift von Herbert Czaja liegt nun auf Polnisch vor
- 03)** Uljana Wolf mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet
- 04)** Banater Brauchtummuseum erhält Kulturpreis 2023.  
Ehrengaben für Ernst Schroeder und Jakob Fischer
- 05)** Historische Ostdeutsche Gedenktage 2022 und 2023

<b>C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften</b>	<b>Seiten C 22 – C 48</b>
--	---------------------------

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 24 – C 31)

- 01)** Zu Gast in der Villa Oppenheim: Schriftstellerin Judith Schalansky
- 02)** 250. Kiezspaziergang: Auf den Spuren der religiösen Vielfalt in Wilmersdorf
- 03)** Gedenken an Mete Eksi 2023
- 04)** „Wilmersdorfer S- und U-Bahnhöfe“: Kalender 2024 des Heimatvereins erschienen
- 05)** Annäherung an Marta Feuchtwanger: Ein Gespräch mit Künstlerin Sonya Schönberger und Journalistin Marianne Heuwagen
- 06)** Kranzniederlegung am Volkstrauertag
- 07)** Neue Reihe: Die Bezirksverordneten-Vorsteherin lädt ein
- 08)** Commonwealth Remembrance Day: Bezirksstadtrat Arne Herz besucht Soldatenfriedhof an der Heerstraße
- 09)** Bezirksverordneten-Vorsteherin besucht Gedenkveranstaltung zum 9. November im jüdischen Gemeindehaus

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 32 - C 46)

- 01)** Demokratie Mitgestalten! Lesung und Gespräch mit Dr. Harry Waibel "Rechte Kontinuitäten" am 13.12.2023
- 02)** Enthüllung der Informationsstele „Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee“ am 13.12.2023
- 03)** Workshop zur Entwicklung des Areals „Insulaner“ für Freizeit- und Tourismusnutzungen am 28. November erfolgreich abgeschlossen
- 04)** Einladung zum 17. RegioTalk „Tourismusjahr 2024 – Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels“ des Regionalinkubators Berlin Südwest am 12.12.2023

- 05)** Amtsplausch – Folge 42 ist online! Die SPK stellt sich vor - Stärkung und Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements
- 06)** Der 16. RegioTalk des Regionalinkubators Südwest: „Räumliche Einzelhandelsentwicklung im Berliner Südwesten - Vorstellung des Zentrenkonzepts für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf“
- 07)** 150 Jahre Erwachsenenbildung in Steglitz und Zehlendorf - Einladung zur Publikations-Präsentation mit Vortrag am 6.12.2023 im Gutshaus Steglitz
- 08)** "Demokratie will gelebt werden!" - Jugendforum am 02. Dezember 2023
- 09)** Einladung zur Auftaktveranstaltung ISEK Zehlendorf-Mitte
- 10)** Nachschau: Benennungsfeier "Anna- und Hermann-Muthesius-Steig"
- 11)** Kranzniederlegung am 09.11.2023 an der Spiegelwand in Steglitz

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 47 – C 48)

- 01)** Feier zum Jüdischen Lichterfest im Rathaus Schöneberg
- 02)** Veröffentlichung des Fortbildungsprogramms für ehrenamtlich Engagierte in Tempelhof-Schöneberg
- 03)** „Breslauer-Blumen-Platz“ - Pflanzkübel-Rettung in Friedenau
- 04)** 60. Todestag: Bezirk Tempelhof-Schöneberg würdigt US-Präsident John F. Kennedy
- 05)** Veranstaltungsreihe „Starke Seiten – Starke Worte“
- 06)** Gedenken zum Volkstrauertag
- 07)** Gemeinsames Gedenken an die Reichspogromnacht vor 85 Jahren
- 08)** 18. Hanza Jazz Festiwal in polnischer Partnerstadt Köslin / poln. Koszalin

**C. c) Berichte**

**Seiten C 49 – C 52**

- 01)** Volkstrauertag Berlin 2023
- 02)** „Krieg und Vertreibung - Geißeln der Menschheit“. Tag der Heimat des BdV mit beachtenswerten Reden
- 03)** Dr. Bernd Fabritius bleibt Präsident des BdV. Neues Präsidium gewählt – Aufgabenspektrum bleibt breit
- 04)** Dr. Christoph Bergner mit der Ehrenplakette ausgezeichnet. „Leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte
- 05)** Änderung des Vertriebenengesetzes kommt endlich voran. Wichtige BdV-Forderungen enthalten
- 06)** Die Sehnsucht nach Heimat lässt niemanden los“. Vorsitzender des Verbandes der Deutschen in Lettland Ilze Garda hielt die Festrede bei der zentralen Gedenkveranstaltung des hessischen BdV-Landesverbandes
- 07)** Thema: Haushalt, Härtefallfonds und Spätaussiedleraufnahme. BdV-Präsident im Austausch mit SPD-Abgeordneten

- 08)** Kulturstiftung verbindet: Europäisches Friedenskonzert.  
Deutscher und ukrainischer Botschafter in Lettland danken für Unterstützung
- 09)** OMV-Bundesdelegiertentagung: Egon Primas mit 98,5 % bestätigt
- 10)** Situation der katholischen Kirche auf dem Westbalkan. Priestertreffen in Stuttgart-Hohenheim. Von Stefan P. Teppert
- 11)** Bedrängtes Christentum in Tschechien.  
Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde. Von Stefan P. Teppert
- 12)** Landestreffen das Ostpreußen, Schlesier und Pommern in NRW.  
Politik, Geschichte und Kultur im Gerhart-Hauptmann-Haus  
Von Bärbel Beutner

<b>C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen</b>	<b>Seite C 91</b>
--	-------------------

**- keine Berichte -**

<b>C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen</b>	<b>Seite C 92</b>
--	-------------------

**- keine Berichte -**

<b>C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe</b>	<b>Seiten C 93 – C 100</b>
---	----------------------------

- 01)** Viel Propaganda und wenig Hilfe – Vertriebene in der SBZ.  
Vor 75 Jahren wurde in Sachsen die Aktion „Neue Heimat - neues Leben“ durchgeführt. Von Peter Bien
- 02)** Ein Stück Schlesien im Westen. Der Verein Haus Schlesien begeht sein 50-jähriges Jubiläum. Von Dieter Göllner
- 03)** Christa Sammler: Mädchen mit dem Apfel.  
Wie die schlesische Bildhauerin Christa Sammler mit einer Skulptur berühmt wurde. Von Peter Pragal

## Teil C

### C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 - C 21

#### 01) Beschlossene BVFG-Änderung ist insgesamt „deutliche Verbesserung“ der aktuellen Situation. BdV hatte sich für weitergehende Lösungen eingesetzt



Pressemitteilung

#### **Beschlossene BVFG-Änderung ist insgesamt „deutliche Verbesserung“ der aktuellen Situation BdV hatte sich für weitergehende Lösungen eingesetzt**

In der Nacht vom 16. auf den 17. November 2023 wurde im Deutschen Bundestag in 2./3. Lesung die lange angekündigte Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) mit breiter Mehrheit verabschiedet. Dadurch soll im Bereich des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum zur früheren Aufnahmepraxis für Spätaussiedler zurückgekehrt werden können.

„Die Gesetzesänderung ist in der aktuellen Lage eine deutliche Verbesserung, auch wenn wir uns als Verband im Sinne der Betroffenen für weitergehende und vor allem klarere Formulierungen im Gesetz eingesetzt haben. Ausdrücklich danken möchte ich allen Mitstreitern in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und den Selbstorganisationen der Deutschen in den betroffenen Ländern, in der CDU/CSU-Fraktion sowie in allen Fraktionen, die unsere Argumente mit offenen Ohren und Herzen aufgenommen haben“, erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius dazu.

„Die Anpassungen stellen nun endlich unmissverständlich klar, dass ein aktuelles Bekenntnis zum deutschen Volkstum Vorrang vor historischen Bekenntnissen zu einem nichtdeutschen Volkstum hat und dass ernsthafte Änderungsbemühungen zur Glaubhaftmachung ausreichen können. Es gilt nun, dies in eine wohlwollende Verwaltungspraxis zu übersetzen und an die Änderungsbemühungen keine allzu hohen Anforderungen zu stellen, zumal in vielen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion eine Änderung der Nationalität rechtlich nicht mehr möglich ist oder Änderungsbemühungen aufgrund der politischen Lage mit Gefahr für Leib und Leben verbunden sind“, so Fabritius weiter.

„Aus diesem Grund hatten wir uns von Beginn an – unterstützt von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion – um einen Bezug zum im BVFG bereits etablierten Rechtsbegriff eines ‚Bekenntnisses auf andere Weise‘ ausgesprochen, um unbürokratisch zu regeln, dass auch hier etwa ausreichende Sprachkenntnisse als Bekenntnis zum deutschen Volkstum genügen. Dieser Argumentation ist die Regierungskoalition leider nicht gefolgt, obwohl auch eine Sachverständigen-Anhörung vor dem Innenausschuss entschieden dazu geraten hatte“, bedauert der BdV-Präsident und ergänzt: „Ein Erfolg ist jedoch, dass sämtliche mit der Begründung ‚Gegenbekenntnis‘ abgelehnte Anträge nunmehr wiederaufgenommen werden können.“

#### **„Wertungswiderspruch“ soll durch Rechtsverordnung aufgelöst werden**

„Zu begrüßen ist ebenfalls, dass die Ampelfraktionen ihren ursprünglichen Antrag um einen wichtigen Punkt erweitert haben: Wir haben stets betont, dass Angehörige der deutschen Minderheiten aus der Ukraine oder aus der Russischen Föderation, die aufgrund des Krieges Russlands gegen die Ukraine in die europäischen Nachbarländer, nach Deutschland oder weiter nach Westen geflüchtet sind, mit dieser Flucht

17. November 2023

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin

Pressestelle:  
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



nicht ihren Wohnsitz in den Aussiedlungsgebieten aufgeben. Genau das ist aber durch die deutsche Verwaltung bislang pauschal unterstellt worden, sobald die Fluchtdauer sechs Monate überstieg. Die Folge war für die Betroffenen, dass sie sich mit der Entscheidung konfrontiert sahen, sich in die Kriegs-, Diskriminierungs- oder Verfolgungssituation zurückzugeben, um von dort aus einen Antrag auf Aufnahme als Spätaussiedler zu stellen – oder diesen Anspruch für immer zu verlieren.

Nunmehr haben sowohl die Bundestagsfraktionen als auch das Bundesministerium des Innern und für Heimat sich unserer Überzeugung angeschlossen, dass dieser ‚Wertungswiderspruch‘ aufgelöst werden muss. Sie haben klar kommuniziert, dass das bisherige Vorgehen aus humanitären Gründen nicht zu vertreten ist. Mit der Gesetzesänderung soll das BMI daher jetzt per Rechtsverordnung festlegen können, für welche Länder eine Ausnahme von der genannten Frist besteht“, erklärt Fabritius.

„Jedoch“, so schränkt der BdV-Präsident ein, „hätten wir auch hier eine unbürokratischere Lösung bevorzugt. Hierzu hatten wir vorgeschlagen, dass für jeden potenziellen Spätaussiedler, der hier in Deutschland oder in den EU-Ländern vorübergehenden Schutz nach dem Aufenthaltsgesetz oder vergleichbareren EU-Richtlinien gefunden hat, automatisch die Vermutung eines fortbestehenden Wohnsitzes in den Aussiedlungsgebieten gilt. Außerdem wollten wir klarstellen, dass die Betroffenen auch vom Zufluchtsort aus das Aufnahmeverfahren betreiben können, sobald sie selbst entschieden haben, dass sie nicht mehr an ihren Wohnsitz zurückkehren können oder wollen.

Da die jetzt gefundene Regelung über eine Rechtsverordnung hier sehr viel offenlässt, gilt es nun auch in diesem Fall, den Rahmen so zu setzen, dass er die Lebenswirklichkeit der Menschen aufnimmt und in die Entscheidungsfindung einbezieht. Keinesfalls darf es hier zu neuen Härten kommen. Dafür wird sich der BdV weiterhin einsetzen, auch im Spätaussiedlerbeirat beim BMI.“

02) Zentrale Schrift von Herbert Czaja liegt nun auf Polnisch vor

## Zentrale Schrift von Herbert Czaja liegt nun auf Polnisch vor

**Berlin. (dod)** Im September 1953 wurde Dr. Herbert Czaja über die Landesliste Baden-Württemberg in den Deutschen Bundestag gewählt. 37 Jahre lang war er ununterbrochen Abgeordneter der CDU/CSU-Fraktion. 1983 und 1987 wurde er mit über 46 % der Erststimmen im Stuttgarter Wahlkreis Nord direkt gewählt. Nie zuvor war dieser Wahlkreis von der CDU bei Bundestagswahlen erobert worden. Herbert Czaja entfachte eine umfangreiche publizistische Tätigkeit, auch schon in der Zeit als Stuttgarter Stadtrat (1947-1953). Neben Beiträgen für Tages- und Wochenzeitungen sowie Sammelwerken veröffentlichte er zahlreiche Einzelschriften. In dem wegweisenden und vielbeachteten Taschenbuch „Ausgleich mit Osteuropa. Versuch einer europäischen Friedensordnung“ (Seewald-Verlag, Stuttgart 1969 u. 1979) legte er seine Vorstellungen von einer europäischen Friedensordnung dar, die auf einem europäischen Volksgruppenrecht gründet. Rückblick und Vermächtnis zugleich ist sein Buch „Unterwegs zum kleinsten Deutschland? Marginalien zu 50 Jahren Ostpolitik“ (Knecht-Verlag, Frankfurt a. M. 1996), in dem Czaja nachdrücklich für die Aufnahme Polens in die NATO eintritt und als Gegenleistung den „Ausbau des Volksgruppenschutzes auch für Deutsche“ fordert (S. 913), samt dem Recht auf deutsche Schulen. Inzwischen hat Frau Dr. Evelyne Adenauer (geb. im oberschlesischen Groß-Strehlitz) den anspruchsvollen Text von „Ausgleich mit Osteuropa“ ins Polnische übersetzt. Vorläufig ist diese Übersetzung nachzulesen bei [www.kulturstiftung.org/30782-2](http://www.kulturstiftung.org/30782-2).

03) Uljana Wolf mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet

## Uljana Wolf mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet

**Wangen. (dod)** Am 15. Oktober 2023 fand die Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises an Uljana Wolf statt. Der Preis wird vom Wangener Kreises „Gesellschaft für Literatur und Kunst des Ostens“ e. V. und von der Stiftung Kulturwerk Schlesien finanziert. Die Autorin wurde durch die Jury des Wangener Kreises ausgewählt und für ihre Lyrik geehrt. Die Laudatio auf Uljana Wolf hielt die ebenfalls bereits vielfach ausgezeichnete Lyrikerin Dagmara Kraus. Die beiden Autorinnen sind sich nicht nur auf sprachschöpfender Ebene nah, sondern geben ihre Bücher im gleichen Verlag, dem Hause kookbooks, der Verlegerin und Autorin Daniela Seel heraus. Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Ministerialdirigent a. D. Paul Hansel, übergab den Preis, der mit 5.000 € dotiert ist. Aus der Begründung der Jury: „Uljana Wolfs literarisches Schaffen eröffnet [...] Räume des Transliterarischen, die uns ermöglichen, Dinge neu zu sehen. In ihren Arbeiten deutet und verhandelt sie Phänomene des Lebens zwischen den Sprachen. Zugleich mit Witz wie literaturhistorischem Wissen ausgestattet, weist ihr Werk der zeitgenössischen Lyrik einen relevanten Stellenwert zu, gibt so dem lyrischen Sprechen eine neue Dignität.“



## 04) Banater Brauchtummuseum erhält Kulturpreis 2023. Ehrengaben für Ernst Schroeder und Jakob Fischer

KULTUR

DOD 5 | 2023

# Banater Brauchtummuseum erhält Kulturpreis 2023

### Ehrengaben für Ernst Schroeder und Jakob Fischer

Auch in diesem Jahr wurden bei der Zentralveranstaltung zum „Tag der Heimat“ der BdV-Kulturpreis und die zugehörigen Ehrengaben überreicht. Zum elften Mal würdigte der Vertriebenenverband damit herausragende künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge zu Themen der Vertriebenen und Spätaussiedler, der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumpflege. Der Kulturpreis, besteht aus dem Hauptpreis, der mit 2.000 Euro dotiert ist, sowie bis zu zwei Ehrengaben mit einer Ausreichung von jeweils 500 Euro. Die Preise werden von einer fünfköpfigen Jury vergeben, von denen zwei Mitglieder durch das für die Heimatvertriebenen jeweils zuständige Staatsministerium und drei Mitglieder vom BdV-Landesvorstand berufen werden.

Der Kulturpreis 2023 wurde gemeinsam von der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, Landrätin Tamara Bischof und dem BdV-Landesvorsitzenden Christian Knauer an das Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum im Heimathaus der Banater Schwaben Würzburg verliehen. Bei der Überreichung der Ehrengabe an Jakob Fischer assistierte der Vertriebenenpolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Dr. Helmut Kaltenhauser, bei der Ausreichung an Ernst Schroeder die CSU-Abgeordnete Barbara Becker. Nachstehend veröffentlichen wir Auszüge aus den Laudationes auf die Preisträger, die von Landesschatzmeister Paul Hansel, Landesgeschäftsführerin Stefanie Sander-Sawatzki und Landesvorsitzendem Christian Knauer gehalten wurden.

#### Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum

Der diesjährige BdV-Kulturpreisträger zeichnet sich durch eine generationenübergreifende Pflege der ostdeutschen Kultur aus. Seine Einrichtung begeistert ihre Besucher nicht nur aus den Reihen der eigenen Landsleute, sondern auch aus ganz Franken und darüber hinaus. Sie ermöglicht einen umfassenden Blick auf die Volkskultur, aber auch auf die Geschichte und die wirtschaftliche Leistung der Banater Schwaben.

Das tägliche Leben im Banat vor der Vertreibung bzw. der weitgehenden Übersiedlung seiner deutschen Bevölkerung nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Gewaltherrschaft im Jahr 1989 wird durch Inszenierungen mit echten Möbeln und Gegenständen sowie Schaufensterpuppen nachgestellt. So ist beispielsweise eine Bauernküche mit Vorrats-



Strahlende Gesichter bei der Verleihung des Kulturpreises 2023 des BdV-Bayern: die Preisträger umrahmt von Ehrengästen.

kammer und eine „gute Stube“ mit originalen Möbeln, Hausrat und Textilien zu sehen. Geehrt wurde nicht nur das Museum, sondern vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um Betreuerin Katharina Haidt, ohne deren ehrenamtlichen Einsatz Errichtung und Betrieb des Museums nicht möglich wären.

#### Jakob Fischer

Ob als stellvertretender Theaterdirektor des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau/Alma-Ata, als Projektleiter der Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ oder Entertainer und Hüter des russlanddeutschen Liedgutes, stets hat Jakob Fischer einen erfolgreichen Beitrag geleistet, die bundesdeutsche Öffentlichkeit über die Geschichte und Kultur der Deutschen in und aus der ehemaligen Sowjetunion zu informieren. Dabei ging es ihm stets darum, die Akzeptanz der Spätaussiedler in der deutschen Gesellschaft zu verbessern und Vorurteile abzubauen.

#### Ernst Schroeder

Mit der zweiten Ehrengabe wurden die besonderen Leistungen des Preisträgers im langjährigen ehrenamtlichen Engagement bei der Pflege und Darstellung des pommerschen Kulturguts gewürdigt. Mit bewundernswertem Eifer und großem Engagement hat Ernst Schroeder Kulturschätze seiner Heimatregion und einschlägige Literatur zusammengetragen und für deren sinnvolle Nachnutzung gesorgt. Zudem ist es ihm gelungen, durch seine in die Zukunft gerichtete „BrückenbauArbeit“ in seine Heimatstadt Kolberg, gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt, deutsches Kulturgut vor Ort zu sichern und wertvolle Sammlungsstücke aus Deutschland im Foyer des Hotels „New Skanpol“ interessierten Gästen zu präsentieren.

(PM)

**05) Historische Ostdeutsche Gedenktage 2022 und 2023**

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2022 und 2023

Posteingang

Ernst Gierlich

Anhänge 06.09.2023, 14:41

[ernst.gierlich@t-online.de](mailto:ernst.gierlich@t-online.de)

Sehr geehrte Damen und Herren,

gewiss kennen Sie die seit vielen Jahren bestehende Reihe unserer Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen: "Ostdeutsche Gedenktage" bzw. seit einigen Jahren "Historisch Ostdeutsche Gedenktage". Zurzeit bereiten wir die Herausgabe der Bände für die Jahre 2022 und 2023 vor.

Es ist unser Anliegen, Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens sowie für diesen Raum bedeutende historische Ereignisse in kurzen, aber prägnanten Beiträgen vorzustellen, können dabei auf einen Kreis kompetenter Autoren für die einzelnen Beiträge bauen, sind aber auch stets bemüht, neue Autoren für die Abfassung zu gewinnen.

Die Beiträge werden dann in Buchform erscheinen, aber ebenso in der Internetpräsenz unserer Stiftung abrufbar sein.

Ich übersende Ihnen anhängend ein entsprechendes Anschreiben, dem Sie Näheres entnehmen mögen, sowie eine Vorschlagsliste, die natürlich nicht bindend ist, so dass Sie auch weitere, Ihnen relevant erscheinende Persönlichkeiten und Ereignisse für von Ihnen zu verfassende Beiträge wählen können.

Mit bestem Dank vorab und  
mit freundlichen Grüßen

Dr. Ernst Gierlich  
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn  
Mobil 0171/ 9956092

*Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen*



Kulturstiftung d. dt. Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die Mitarbeiter der  
Historisch Ostdeutschen Gedenktage

An die mit ostdeutscher Kultur und Geschichte  
befassten Institutionen und Einzelpersonen

An die ostdeutschen Landsmannschaften und  
an die Landesverbände des BdV

\_\_Bonn, den 6. September 2023

**Dr. Ernst Gierlich**

Vorsitzender

**Bonner Geschäftsstelle**

Godesberger Allee 72-74

53175 Bonn

Telefon: +49 228 915 12 - 22

**Mail**

ernst.gierlich@kulturstiftung.org

**Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2022 und 2023**

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem im Frühjahr des vergangenen Jahres Bände unserer seit vielen Jahren bestehenden Reihe der Ostdeutschen bzw. Historisch Ostdeutschen Gedenktage für die Jahre 2019, 2020 und 2021 erschienen sind, können wir nun die Herausgabe der Bände für 2022 und 2023 angehen. Wir sind dankbar, dass das Land Nordrhein-Westfalen über die Bezirksregierung Köln hierfür wieder finanzielle Mittel bereitgestellt hat.

Ich würde mich also sehr freuen, wenn Sie (erneut) für die Bände Beiträge zu bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen des historischen deutschen Ostens zu verfassen könnten. Wie schon in den vergangenen Jahren werden wir die Beiträge nicht allein in die gedruckten Bände aufnehmen, sondern sie zudem online unter „Historisch Ostdeutsche Biographien“ auf unserer Homepage [www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org) veröffentlichen. Gerne setzen wir dort übrigens jederzeit Änderungs- oder Ergänzungswünsche zu in früherer Zeit verfassten, aktualisierungsbedürftigen Beiträgen um.

Wie gewohnt, füge ich diesem Schreiben eine Auswahl möglicher Themen bei. Die Liste ist wie immer lediglich als Vorschlag bzw. Anregung gedacht, und so bitte ich um deren Ergänzung aus Ihren jeweiligen Arbeitsbereichen. Sollten Sie also Themen finden, die Sie bearbeiten möchten, so geben Sie uns bitte entsprechende Nachricht. Gerne können Sie die Liste auch an andere, Ihnen geeignet erscheinende Personen weiterreichen.

Denjenigen von Ihnen, die uns dankenswerterweise bereits Vorschläge oder gar fertige Beiträge übersandt haben, lege ich eine gesonderte Auflistung hiervon bei.

**A) Persönlichkeiten**

Die Gedenktage sind vor allem der Würdigung bedeutender ostdeutscher Persönlichkeiten gewidmet, also solcher Frauen und Männer, die aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten stammten bzw. stammen oder dort ihre Wirkungsstätte hatten bzw. haben.

Wir bitten Sie, bei Ihren Themenvorschlägen zu beachten, dass bei verstorbenen Persönlichkeiten der 50., 100. und jeder weitere 50. Geburtstag bzw. der 10., 25., 50. und jeder weitere 50. Todestag berücksichtigt werden kann. Lebende Persönlichkeiten sollten nur in Ausnahmefällen gewürdigt werden.

Ebenfalls dürfen wir darauf hinweisen, dass die einzelnen Beiträge den Umfang von je drei Druckseiten einschließlich der Literaturangaben wahren sollten. Die Seite wird mit 40 Zeilen und jeweils 55 Anschlägen pro Zeile gerechnet (insgesamt ca. 6.000 Zeichen zzgl. Leerzeichen). Für jede Persönlichkeit sollte nach Möglichkeit ein Bild (unbedingt mit Angabe der Bildquelle) beigebracht werden. Der Satzspiegel und die Text- bzw. Bildanordnung werden früheren Ausgaben gleichen. Zu lang geratene Artikel behält sich die Redaktion vor, in Abstimmung mit den Autoren zu kürzen. Falls Sie keine Möglichkeit haben sollten, den Text als Word-Datei zu übersenden, so ist auch eine maschinenschriftliche Fassung kein Problem.

**B) Historische Ereignisse**

Die Gedenktage 2022 und 2023 werden wie bisher eine Reihe von Rückblicken auf für den deutschen Osten bedeutsame historische Ereignisse enthalten. Wir haben, gemäß den Erfahrungen der Vorjahre, keine Vorschläge für zu würdigende Ereignisse der Liste beigelegt, setzen vielmehr darauf, dass Sie hierzu Ideen beisteuern werden. Die Einzelereignisse sollen jeweils in ihre geschichtlichen Zusammenhänge eingeordnet werden. Auswahlkriterium ist eine 50- bzw. 100jährige Wiederkehr, aber auch hier sind Ausnahmen möglich. Wegen des vorgegebenen Umfangs der Bände (ca. 300 Druckseiten) ist es notwendig, auch diese Beiträge knapp zu halten.

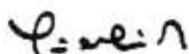
**C) Honorar**

Jeder veröffentlichte Beitrag wird (einschließlich des Bildes) mit 35,- € honoriert. Dass das Honorar damit keineswegs der aufgewandten Arbeit entspricht, ist uns bewusst, doch sind wir auch hier an die Förderbedingungen gebunden. Drei Belegexemplare gehen jedem Autor unabhängig von der Anzahl seiner Beiträge zu, weitere können mit Autorenrabatt (30 %) bezogen werden.

**D) Zeitplanung**

Nach Sichtung der eingegangenen Vorschläge wird die Redaktion die Autoren benachrichtigen bzw. um Zusendung der aufzunehmenden Beiträge – nach Möglichkeit in Form von Text- und Bild-Dateien, gerne per E-Mail – bitten. Über die Aufnahme unaufgefordert eingehender Beiträge entscheidet die Redaktion. Redaktionsschluss ist der 30. November 2023. Die Druckfahnen werden den Autoren rechtzeitig zur abschließenden Durchsicht zugeschickt.

Wir freuen uns auf eine (erneute) gute Zusammenarbeit und verbleiben mit freundlichen Grüßen



(Dr. Ernst Gierlich)

## Vorschläge für Persönlichkeiten OGT 2022

Januar 2022

Blaschke Julius		* 1866, 31.3. Kostenblut, Kr. Neumarkt  + 1922, 23.1. Glogau	100. +	Schlesien
Heermann Johann	Schriftsteller, Pfarrer	* 1585, 11.10. Rauthen  + 1647, 17.2. Lissa	375. +	Schlesien
Kunkel Karl	Widerständler	* 1913, 8.11. Seeburg  + 2012, 30.1. Bensheim	10. +	Ostpreußen
Natan Joseph Martin	Generalvikar, Weihbischof	* 1867, 11.11. Stolzmütz, Krs. Leobshütz  + 1947, 30.1. Troppau	75. +	Schlesien
Raupach Hans	Osteuropaforscher	* 1903, 10.4. Prag  + 1997, 12.1. Söcking	25. +	Schlesien
Skrodzki Günter	Maler	* 1935, 11.12. Kehlerwald Kr. Angerburg  + 2012, 16.1. Hattstedt/ Ostfriesland	10. +	Ostpreußen
Tau Max	Schriftsteller	* 1897, 19.1. Beuthen  + 1976, 13.3. Oslo	125. *	Schlesien
Tiedemann- Seeheim Heinrich von	Politiker	* 1843, 22.10. Dembogorsch bei Putzig  * 2.1.1922 Berlin	100. +	Pommern
Voigt Friedrich Wilhelm	„Hauptmann von Köpenik“, Schuster	* 1849, 13.4. Tilsit  + 1922, 3.1. Luxemburg	100. +	Ostpreußen

Februar 2022

Bergel Hans	Schriftsteller, Journalist	* 1925, 26.7. Rosenau + 2022, 26.2. Starnberg	+	Baltikum
Berzeviczy Gregor Franz von	Jurist, Politiker	* 1763, 5.6 Großblomnitz + 1822, 23.2. Großblomnitz	200. *	Slowakei
Conrad Walter	Schriftsteller, Fachbuchautor, Erzähler	* 1922, 22.2. Breslau + 2006, 4.5. Eisenach	100. *	Schlesien
Fallada Hans (Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen)	Schriftsteller	* 1893, 21.7. Greifswald + 1947, 5.2. Berlin	75. +	Pommern
Gilly Friedrich David	Baumeister	* 1772, 16.2. Altdamm bei Stettin + 1800 3.8. Karlsbad	250. *	Pommern
Goeppert- Mayer Maria	Physik- Nobelpreisträgerin	* 1906, 28.6. Kattowitz + 1972, 20.2. San Diego/ Kalifornien	100. +	Schlesien
Heine Edith	Lyrikerin	* 1922, 12.2. Breslau + 2006, 15.8. Straubing	100-*	Schlesien
Linck Wenzel	Missionar, Jesuit	* 1736, 29.3. Neudek + 1797, 8.2. Olmütz	225. *	Sudeten

März 2022

Dönhoff Marion Gräfin	Journalistin	* 1909, 2.12. Schloss Friedrichstein + 2002, 11.3. Schloss Crottorf	20. +	Ostpreußen
Kipphardt Heinrich „Heinar“	Schriftsteller	* 1922, 8.3. Heidersdorf + 1982, 18.11. München	100. *	Schlesien

Klech-Nolde Ingeborg	Kunsthistorikerin	* 1914, 19.4. Ortelsburg + 1997, 9.3. Paderborn	25. +	Ostpreußen
Lohwasser Kurt Paul	Druckkünstler	* 1922, 27.3. Karlsbad + 1999 München	100. *	Sudeten
Schleich Carl Ludwig	Chirurg, Schriftsteller	* 1859, 19.7. Stettin + 1922, 7.3. Saarow/ Brandenburg	100. +	Pommern
Strachwitz Moritz Graf von	Balladendichter	* 1822, 13.3. Peterwitz bei Frankenstein + 1847, 11.12. Wien	200. *	Schlesien
Wittram Reinhard	Historiker	* 1902, 9.8 Bilderlingshof bei Riga + 1973, 16.4. Meran	50. +	Baltikum

**April 2022**

Cyprys Werner	Sänger, Komponist, Musikproduzent	* 1922, 19.4. Hindenburg + 2000, 30.7.	100. *	Schlesien
Czaja Herbert	Politiker	* 1914, 5.11. Teschen + 1997, 18.4. Stuttgart	25. +	Schlesien
Golombek Oskar	Priester	* 1898, 4.5. Wieschowa (Beuthen) + 1972, 28.4. Köln	50. +	Schlesien
Warkentin, Johann	Schriftsteller, Dichter, Literaturkritiker	* 1920, 11.05., Spat/ Krim + 2012, 09.04., Berlin	100. *	Russland

**Mai 2022**

**Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Harrison-Güttler B. Kämpfert schlägt vorara	Naturkundlerin, Archäologin	* 1922, 20.5. Reichenstein + 2015, 26.12. Jelsum (NL)	100. *	Schlesien
Lutsch Hans	Preußischer Staatskonservator	* 1854, 13.2. Naugard + 1922, 24.5. Bad Nauheim	100. +	Schlesien
Mischke Christian	Zeichner, Graphiker	* 1944, 8.1. Grünberg + 5.1922 München oder Nürnberg	+	Schlesien

**Juni 2022**

Anders Richard	Schriftsteller	* 1928, 25.4. Ortelsburg + 2012, 24.12. Berlin	10. +	Ostpreußen
Jursch Hanna Marie Margarete	Evang. Theologin, Kirchenhistorikerin	* 1902, 24.3. Oppeln + 1972, 13.7. Jena	50. +	Schlesien
Pareus David	Reformierter Theologe	* 1548, 30.12. Frankenstein 1622, 15.6. Heidelberg	400. +	Schlesien
Prutz Robert Eduard	Schriftsteller, Dramatiker	* 1816, 30.5. Stettin + 1872, 21.6. Stettin	150. +	Pommern
Salomon Horst	Schriftsteller, Drehbuchautor	* 1929, 6.5. Pilkallen + 1972, 20.6. Gera	50. +	Ostpreußen

**Juli 2022**

Braxein Fabian Abraham von	Politiker	* 1722, 29.7. Banners + 1798 12.3. Tharau	300. *	Ostpreußen
Kaller Maximilian Josef Johann	Theologe	* 1880, 10.10. Beuthen + 1947, 7.7. Frankfurt/ Main	75. +	Schlesien

**Seite C 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Wenskus Reinhard	Historiker	* 1916, 10.3. Saugen + 2002, 5.7. Göttingen	20. +	Ostpreußen
---------------------	------------	--	-------	------------

**August 2022**

Doehring Johannes Martin	Theologe	* 1908, 16.9. Tiefensee + 1997, 15.8.	25. +	Ostpreußen
Stein Edith	Philosophin, Märtyrerin	* 1891, 12.10. Breslau + 1942, 9.8. KZ Auschwitz- Birkenau	80. *	Schlesien
Tilden Jane	Schauspielerin	* 1910, 16.11. Aussig + 2002, 27.8. St. Johann in Tirol	20. +	Sudeten

**September 2022**

Ohm Walter Albert	Schauspieler, Regisseur	* 1915, 12.2. Greifenberg + 1997, 10.9. Husum	25. +	Pommern
Paczek Baruch Jakob	Rabbiner, Naturforscher	* 1834, 4.10. Mährisch Weißkirchen + 1922, 7.9. Brünn	100. +	Sudeten
Petschek Moses ben Israel	Unternehmer	* 1822, 15.9. Petschek + 1888, 30.7. Prag	200. *	Sudeten

**Oktober 2022**

Schocken Julius (Joseph)	Kaufhausbesitzer, Synagogenvorsteher	* 1872, 19.10. Margonin 1934, 4.11. Berlin	150. *	Posen
-----------------------------	---	---	--------	-------

**Seite C 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Ulitz, Otto	Sprecher der LdO 1953-1969	* 1885, 28.09., Kempten i.A. † 1972, 28.10., Borgholzhausen	135. *	Schlesien
----------------	-------------------------------	--	--------	-----------

**November 2022**

Busse Carl Hermann	Lyriker	* 1872, 12.11. Lindenstadt, Kr. Birnbaum + 1918, 3.12. Zehlendorf	150. *	Posen
Lehmann- Nitschke Robert	Etnologe und Mediziner	* 1872, 8.11. Radomitz + 1938, 9.4. Berlin	150 *	Posen
Kosegarten Friedrich Franz	Theologe, Pädagoge, Schriftsteller	* 1772, 1.11. Grevelmühlen + 1849, 19.12. Reval	250. *	Baltikum
Gerkan Meinhard von	Architekt	* 1935, 3.1. Riga + 2022, 30.11. Hamburg	+	Baltikum
Moller Martin	Kirchenlieddichter	1547, 10.11. Korpstädt bei Wittenberg + 1606, 2.3. Görlitz	375. *	Schlesien
Sennert Daniel	Arzt	* 1572, 25.11. Breslau + 1637, 21.7. Wittenberg	450. +	Schlesien
Meckert Maria Luise	Gründerin der Grauen Schwestern	* 1817, 21.9. Neisse + 1872, 14.11. Neisse	150. +	Schlesien

**Dezember 2022**

Brause Guido Georg Wilhelm	Botaniker, Offizier	* 1847, 7.8. Kochanowitz + 1922, 17.12. Berlin	100. +	Schlesien
Brockmann Rainer	Dichter, Übersetzer	* 1609, Schwaan Graenzdorf + 1647, 9.12.	375. +	Baltikum

Gerkan Meinhard von	Architekt	* 1935, 3.1. Riga + 2022, 30.11. Hamburg	+	Baltikum
Kantorowicz Franz	Spirituosenhersteller	* 1872, 19.12. + 1954	150. *	Posen
Klitzing Leberecht von	Rittergutsbesitzer, Politiker	* 1822, 18.12. Demerthin, Kr. Ostprignitz + 1899, 11.1. Dziembowo, Kr. Kolmar i. Posen	200. *	Posen
Muschiol Hans-Joachim	Landsmannschafter	* 1925, 25.7. Gleiwitz + 2022, 7.12. Iserlohn	+	Schlesien
Nickisch Alfred	Landschaftsmaler, Begründer des Künstlerbundes Schlesien	* 1872, 22.12. Bischdorf + 1948, 23.4. Regensburg	150. *	Schlesien
Ott Erwin	Schriftsteller	* 1892. 9.12. Jägerndorf + 1947, 14.10. See in der Oberpfalz	75. +	Sudeten
Raschke Georg Friedrich	Historien-, Porträt- und Landschaftsmaler	* 1772, 31.12. Tschepplau 1849, 5.3. Glogau	250. *	Schlesien
Schmolck Benjamin	Kirchenlieddichter	* 1672 Brauchitschdorf + 1737 Schweidnitz	350. *	Schlesien

Vorschläge für Persönlichkeiten OGT 2023

Tag unbekannt 2023

Burkhardt Johann Leopold	Orgelbauer	* 1673 Bärringen + 1741, 23.6. Elbogen	350. *	Böhmen
-----------------------------	------------	---	--------	--------

Januar 2023

Augsburger Stefan	Dichter, Religionsphilosoph	* + 1893, 19.01. Filipowa	130. +	Batschka
Bernhardt Helene	Schriftstellerin	* 1873, 14.1. Leobschütz +nach 1908	100. *	Schlesien
Cureus Joachim	Theologe, Historiker, Mediziner	* 1532, 23.10. Freystadt + 1573, 21.1. Glogau	450. *	Schlesien
Frischbier Hermann	Landeskundler	* 1823, 10.1. Königsberg + 1891. 8.12. Königsberg	200. *	Ostpreußen
Gerger Leo	Maler, Grafiker, Emailleur	* 1923, 24.2. Klein-Olmütz + 2001, 30.11.	100. *	Sudeten
Holst Johannes von	Gynäkologe	* 1823, 23.2. Fellin + 1906, 8.10. Freiburg/ Br.	200. *	Baltikum
Meinhold Aurel Immanuel	Priester, Schriftsteller	* 1829, 26.8. Krummin + 1873, 14.1. Hochkirch bei Gramschütz	150. +	Schlesien
Ruhnken David	Bibliothekar	* 1723, 2.1. Bedlin bei Stolp + 1798, 14.5. Leiden	300. *	Pommern
Sahm Wilhelm	Lokalhistoriker, Chronist	* 1873, 30.1. Kreuzburg + 1944, 30.12. Königsberg	150. *	Ostpreußen

**Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Völkel Oswald	Kunstmaler, Freskant	* 1873, 6.1. Schlegel + 1952, 12.7. Gräfelting	150. *	Schlesien
------------------	-------------------------	---	--------	-----------

Februar 2023

Fersen Dora von	Malerin, Grafikerin, Illustratorin	* 1886, 16.9. Gut Klosterhof + 1973, 22.2. Nieblum auf Föhr	50. +	Baltikum
--------------------	--	---	-------	----------

**März 2023**

Günther Johann Christian	Lyriker	* 1695, 8.4. Striegau 1723, 15.3. Jena	250. +	Schlesien
Heinicke Matthias	Geigenbauer	* 1873, 3.3. Maria Kulm + 1956 Skalna	150. *	Sudeten
Mursinna Christian Ludwig	Mediziner	* 1744, 17.12. Stolp + 1823, 18.3. Berlin	200. +	Schlesien
Winther Valentin von	Annalist und Hofrat	* 1578, 5.11. Treptow an der Rega + 1623, 16.3. Stettin	400. +	Pommern

**April 2023**

Geede Ruth	Schriftstellerin, Journalistin	* 1916, 13.2. Königsberg + 2018, 17.4. Hamburg	5. +	Ostpreußen
Kowa Viktor de	Schauspieler	* 1904, 8.3. Hohkirch bei Görlitz + 1973, 8.4. Berlin	50. +	Schlesien
Marbach Christian August Hermann	Mineraloge, Kristallograph	* 1817, 11.4. Jauer + 1873, 25.4. Breslau	150. +	Schlesien

**Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Wyneken Alexander	Journalist, Publizist	* 1848, 16.4. Syke  + 1939, 5.4. Königsberg	175. +	Ostpreußen
Donnersmarck Georg Graf Henckel von	Politiker	* 1902, 5.8. Grambschütz  + 1973, 2.5. Bonn	50. +	Schlesien
Gellhorn Alfred	Architekt	* 1885, 26.5. Ohlau  + 1972, 15t.3. London	50. +	Schlesien
Gerlach Otto	Wirtschaftswissenschaftler	* 1862, 1.11. Angerburg  + 1923, 13.5. Königsberg	100. +	Ostpreußen
Mende Erich	Politiker	* 1916, 28.10. Groß Strehlitz  + 1998, 6.5. Bonn	25. +	Schlesien
Wannagat Ulrich	Chemiker	* 1923, 31.5. Königsberg  + 2003, 10.1. Braunschweig	100. *	Ostpreußen

**Mai 2023**

**Juni 2023**

Alexis Willibald	Schriftsteller	* 1798, 19.6. Breslau  1871, 16.12. Arnstadt	225. *	Schlesien
Bruder Anton	Maler	* 1898, 11.6. Aussig  + 1983, 17.2. Aschaffenburg	125. *	Sudeten
Hanke Gerhard	Wirtschafts- und Landeshistoriker	* 1924, 22.5. Bodenbach  + 1998, 11.6. Dachau	25. +	Sudeten
Meinecke Carl	Industrieller	* 1873, 16.6. Breslau  + 1949, 12.9. Hannover	150. *	Schlesien

**Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Wagner Hugo	Architekt	* 1873, 29.6. Wittgirren + 1944, 22.2. Insterburg	150. *	Ostpreußen
Fritsch Willy	Schauspieler	* 1901, 27.1. Kattowitz + 1973, 13.7. Hamburg	50. +	Schlesien
Gerlach Julius	Philologe	* 1819, 5.7. Bartenstein + 1873, 1.7. Tilsit	150. +	Ostpreußen
Hahn Johann Siegmund	Arzt, Stadtphysicus	* 1696, 13.11. Schweidnitz + 1773, 27.7. Schweidnitz	250. +	Schlesien
Keller Paul	Schriftsteller, Publizist	* 1873, 6.6. Arnsdorf + 1932, 20.8. Breslau	150. *	Schlesien
Klemperer Otto	Dirigent, Komponist	* 1885, 14.5. Breslau 1973, 6.7. Zürich	50. +	Schlesien

**Juli 2023**

**August 2023**

Brotze Johann Christoph	Pädagoge, Ethnograph	* 1742, 12.9. Görlitz 1823, 16.8. Riga	200. +	Baltikum Schlesien
Kudera Marian	Widerstandskämpfer	* 1923, 5.8. Myslowitz 1944, 19.7. KZ Dachau	100. *	Schlesien
Patzak Bernhard	Kunsthistoriker	* 1873, 21.8. Liegnitz + 1933, 31.10. Bad Landeck	150. *	Schlesien

**September 2023**

Ehlert Tamara	Lyrikerin	* 1921, 28.12. Königsberg + 2008, 8.8. München	15. +	Ostpreußen
---------------	-----------	---	-------	------------

**Seite C 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

**Oktober 2023**

Blanckenhagen Peter Heinrich d.Ä.	Kaufmann	* 1773, 3.10. Reval + 1794, 7.1. Riga	250. *	Baltikum
Brantsch, Ingmar	Schriftsteller	* 1940, 30.10., Kronstadt + 2013, 31.10. Köln	10. +	Siebenbürgen
Henirici, Johann Josef Karl	Barockmaler	* 1737, 25.1. Schweidnitz + 1823, 29.10. Bozen	200. +	Schlesien
Mühlemann Hans	Maler, Grafiker	* 1923, 11.10. Wohlau + 1992, 2.12. Wismar	100. *	Schlesien
Preußler Otfried	Schriftsteller	* 1923, 20.10. Reichenberg + 2013, 18.2. Prien am Chiemsee	100. * 10. +	Sudeten
Winterfeld Wilhelm von	Violinist, Komponist in Bromberg	* 1880 + 1.10.1943 Zagreb	80. +	Westpreußen

**November 2023**

Dömpke Gustav	Musikkritiker	* 1853, 15.1. Barten + 1923, 12.11. Königsberg	100. +	Ostpreußen
Krieger Ferdinand Leopold	Jurist, Politiker	* 1823, 16.11. Angerburg + 1885, 13.7. Königsberg	200. *	Ostpreußen

**Dezember 2023**

Blätterbauer Theodor Bernhard Rudolf	Maler, Grafiker	* 1873, 24.12. Bunzlau + 1906, 30.6. Liegnitz	100. *	Schlesien
Gebauer Franz Xaver	Komponist, Dirigent, Chorleiter	* 1784 Eckersdorf + 1822, 13.12. Wien	200. +	Schlesien

Klimek Paul	Philologe, Historiker	* 1859, 9.1. Königlich Neudorf  + 1923, 21.12. Breslau	100. +	Schlesien
Mutt Viktor	Chemiker	* 1923, 29.12. Dorpat  1998, 9.9. Stockholm	100. * 25. +	Baltikum
Neuß Wolfgang	Kabarettist, Schauspieler	* 1923, 3.12. Breslau  + 1989, 5.5. Berlin	100. *	Schlesien
Opitz Martin	Dichter	* 1597, 23.12. Bunzlau  + 1639, 20.8. Danzig	425. *	Schlesien, Danzig
Rumpler Franz	Maler	* 1848, 4.12. Tachau  + 1922, 7.3. Wien	175. * 100.	Sudeten

**C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften** **Seiten C 22 – C48**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 22 – C 30)

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

[presse@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:presse@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**01) Zu Gast in der Villa Oppenheim: Schriftstellerin Judith Schalansky**



Judith Schalansky.- Bild: Alchetron

**Pressemitteilung vom 05.12.2023**

Zur Lesereihe „Berliner Gegenwartsliteraturen“ ist die Autorin Judith Schalansky am **Donnerstag, 7. Dezember 2023, um 19 Uhr** zu Gast in der Villa Oppenheim.

Ausgehend von Berlin als Anziehungspunkt für und Produktionsstätte von Literaten spüren die Autorin Yael Inokai und die Literaturkritikerin und Kulturjournalistin Lara Sielmann in der Reihe „Berliner Gegenwartsliteraturen“ Themen und Motiven ihrer literarischen Gäste nach.

In der Dezember-Ausgabe der Reihe ist die Autorin Judith Schalansky mit ihren Büchern „Schwankende Kanarien“ (Verbrecher Verlag, 2023) und „Verzeichnis einiger Verluste“ (Suhrkamp, 2018) zu Gast. Vergänglichkeit und Zusammenleben sind Themen der Werke. Yael Inokai und Lara Sielmann greifen diese Themen in einer filmischen Spurensuche nach Dingen auf, von denen sie nicht wussten, dass es sie gibt. Außerdem ist die Wildtierbiologin Sophia Kimming eingeladen. Mit dieser Expertin geht die Runde der Frage nach, inwiefern Berliner Stadttiere Aussagen über Klimawandel und Zusammenleben treffen.

## **Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Judith Schalansky, geboren 1980 in Greifswald, lebt als freie Schriftstellerin und Buchgestalterin in Berlin. Ihre Bücher, darunter der "Atlas der abgelegenen Inseln" (2009), der Bildungsroman "Der Hals der Giraffe" (2011) sowie das "Verzeichnis einiger Verluste" (2018), das sich dem widmet, was das Verlorene hinterlässt, sind in mehr als 25 Sprachen übersetzt und wurden vielfach ausgezeichnet. Zuletzt erhielt sie 2023 den Wortmeldungen-Literaturpreis für ihren Essay „Schwankende Kanarien“. Welche Erzählmuster und Dramaturgien stehen uns zur Verfügung, um unmittelbares Handeln anzumahnen? Und welche neuen Mythen und Metaphern benötigen wir, um der Erzählung vom Weltende zu widerstehen? Seit 2013 gibt Judith Schalansky die Reihe "Naturkunden" und seit 2022 die "Bibliothek Wildes Wissen" im Verlag Matthes & Seitz Berlin heraus.

### **Ort:**

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim  
Schloßstraße 55 /Otto-Grüneberg-Weg  
14059 Berlin

[www.villa-oppenheim-berlin.de](http://www.villa-oppenheim-berlin.de)

Eintritt frei.

Im Auftrag  
Brühl

## **02) 250. Kiezspaziergang: Auf den Spuren der religiösen Vielfalt in Wilmersdorf**



Startpunkt des Spaziergangs am Hohenzollerndamm. - Bild: BACW

### **Pressemitteilung vom 30.11.2023**

Den 250. Kiezspaziergang führt am **Sonnabend, 09. Dezember 2023**, Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch. Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor dem Bürgeramt am Hohenzollerndamm 177. Auf den Spuren der religiösen Vielfalt führt uns der letzte Spaziergang in 2023 durch Wilmersdorf bis zur Dänischen Kirche.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge sind unter [www.kiezspaziergaenge.de](http://www.kiezspaziergaenge.de) zu finden.

Im Auftrag  
Jüch

**03) Gedenken an Mete Eksi 2023**



*Bild: BACW*

**Pressemitteilung vom 22.11.2023**

Auch in diesem Jahr wird der Mete-Eksi-Preis an Kinder und Jugendliche vergeben, die sich gegen Rassismus und für ein friedliches Miteinander engagieren. Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler nimmt am **Sonnabend, 25. November 2023, um 12 Uhr** an der Preisverleihung im Festsaal des Rathauses Charlottenburg (Otto-Suhr-Allee 100) teil.

Vor der Preisverleihung wird **um 11 Uhr** die Kranzniederlegung am Gedenkstein auf dem Adenauerplatz stattfinden.

Der Schüler Mete Eksi wurde am 27. Oktober 1991 in eine gewalttätige Auseinandersetzung auf dem Adenauerplatz verwickelt, bei der er tödlich verletzt wurde. An seinem fünften Todestag wurde ein Gedenkstein auf dem Adenauerplatz aufgestellt. Die Inschrift lautet: „Mete Eksi, geb. 1972, starb am 13. November 1991 an den schweren Verletzungen, die er an diesem Ort bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen Berliner Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft erlitt. Gegenseitiger Respekt und der Wille zur Gewaltfreiheit hätten sein Leben schützen können.“ 1992 haben die GEW BERLIN und der Türkische Elternverein den Mete-Eksi-Fonds gegründet, um jährlich einen Preis an Kinder und Jugendliche zu vergeben, die sich in besonderem Maße für das friedliche Zusammenleben von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft in Berlin bemüht haben.

Im Auftrag  
Jüch

**04) „Wilmersdorfer S- und U-Bahnhöfe“: Kalender 2024 des Heimatvereins  
erschienen**

# Wilmersdorfer S- und U-Bahnhöfe



Bild: BACW



**Jahres-  
kalender  
2024**

## **Pressemitteilung vom 21.11.2023**

Pünktlich zum Jahreswechsel ist wieder der beliebte Kalender des Heimatvereins Wilmersdorf erschienen. In diesem Jahr hat er die „Wilmersdorfer S- und U-Bahnhöfe“ zum Thema.

Bestellungen unter Angabe des Namens und der Adresse sind über den Heimatverein nach vorheriger Überweisung von 12 Euro auf das Vereinskonto (Deutsche Bank, IBAN DE80 1007 0848 0313 9219 00) möglich.

Kontakt:  
Heimatverein Wilmersdorf  
E-Mail: [HeimatvereinWilmersdorf@aol.de](mailto:HeimatvereinWilmersdorf@aol.de)  
Tel. (030) 822 57 57

Im Auftrag  
Jüch

**05) Annäherung an Marta Feuchtwanger: Ein Gespräch mit Künstlerin Sonya Schönberger und Journalistin Marianne Heuwagen**



Bild: USC Libraries

**Pressemitteilung vom 16.11.2023**

Aktuell zeigt das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim die [Ausstellung „Marta“](#). Die Künstlerin Sonya Schönberger hat sich dafür den alltäglichen Dingen aus dem Nachlass von Marta Feuchtwanger zugewandt, inszeniert und dokumentiert, um damit eine Spur zu ihrem Leben und Wirken zu legen. Die Künstlerin trifft am **Donnerstag, 23. November 2023, 18.30 Uhr** in der Villa Oppenheim die Journalistin Marianne Heuwagen, die eine persönliche Freundschaft mit Marta Feuchtwanger verband.

Marianne Heuwagen wird ihre Erinnerungen an Marta Feuchtwanger teilen. Die Journalistin lebte und arbeitete an der US-amerikanischen Westküste und setzte sich seit den 1980er Jahren als Gründungsmitglied des Freundeskreises der Villa Aurora für den Erhalt dieses Erinnerungsortes des Exils ein.

Marta und ihr Mann, der international bekannte Schriftsteller Lion Feuchtwanger, verließen mit der nationalsozialistischen Machtübernahme Berlin und spielten eine bedeutende Rolle in den Netzwerken der Exilierten in Los Angeles. Sonya Schönberger nähert sich Marta über eine fotografische Inszenierung von alltäglichen Dingen aus Martas Besitz.

Nähere Informationen, auch zu Platzreservierungen, unter [www.villa-oppenheim-berlin.de](http://www.villa-oppenheim-berlin.de)

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim  
Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg  
14059 Berlin  
Tel.: (030) 9029-24106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11 bis 17 Uhr

Der Eintritt ist kostenfrei, der Zugang barrierefrei.

## **Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Pressekontakt:

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Heike Hartmann. Tel: (030) 9029-24101

E-Mail: [heike.hartmann@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:heike.hartmann@charlottenburg-wilmersdorf.de)

Im Auftrag

Jüch

### **06) Kranzniederlegung am Volkstrauertag**



Bild: BACW

### **Pressemitteilung vom 15.11.2023**

Zum Gedenken an die Gefallenen der beiden Weltkriege und die Opfer der Gewaltherrschaft 1933-1945 legen der stellvertretende Bezirksbürgermeister Detlef Wagner und BV-Vorsteherin Judith Stückler anlässlich des Volkstrauertages am **Sonntag, 19. November 2023, um 11 Uhr** gemeinsam mit dem Sozialverband VdK und der Reservistenkameradschaft Kränze in der Gedenkhalle im Rathaus Charlottenburg (2. Etage), Otto-Suhr-Allee 100, nieder.

Im Auftrag

Brühl

**07) Neue Reihe: Die Bezirksverordneten-Vorsteherin lädt ein**



Will Vereine und Initiativen unterstützen: BV-Vorsteherin Judith Stückler.- Bild: BACW/Brühl

**Pressemitteilung vom 10.11.2023**

Die Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung, Judith Stückler, startet eine neue Veranstaltungsreihe, in deren Rahmen sie regelmäßig Initiativen und Vereine aus Charlottenburg-Wilmersdorf zu einem Gedankenaustausch in ihr Büro einlädt. Den Anfang macht am **Dienstag, 14. November 2023, um 14 Uhr** die bezirkliche Seniorenvertretung.

Judith Stückler:

“Ich freue mich sehr auf diesen Austausch. Das Engagement so vieler Menschen hier im Bezirk, die sich zusammenschließen, um sich gemeinsam für Ihre Ziele zu engagieren, beeindruckt mich immer wieder. Ich möchte möglichst viele von ihnen kennenlernen und gern wissen, wo wir Bezirksverordneten möglicherweise unterstützen können.

Initiativen oder Vereine, die dieses Angebot ebenfalls gern wahrnehmen möchten, können sich per E-Mail unter [bvv@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:bvv@charlottenburg-wilmersdorf.de) anmelden.

Im Auftrag  
Brühl

**08) Commonwealth Remembrance Day: Bezirksstadtrat Arne Herz besucht Soldatenfriedhof an der Heerstraße**



*Bild: BACW/Farchmin*

**Pressemitteilung vom 09.11.2023**

Auf Einladung der Britischen Botschaft nimmt Bezirksstadtrat Arne Herz an der traditionellen Gedenkfeier der Commonwealth Länder in Berlin zum Remembrance Day am **Sonntag, 12. November 2023, um 9.45 Uhr** auf dem Soldatenfriedhof Berlin (War Cemetery) an der Heerstraße 139 teil.

Anschließend findet **um 11 Uhr** ein ökumenischer Gottesdienst in der St. George's Anglican Church an der Preußenallee 17/19 statt.

Jedes Jahr wird in Großbritannien und vielen anderen Ländern des Commonwealth am zweiten Sonntag im November der seit dem Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten gedacht. Die jährliche Gedenkfeier der Commonwealth Länder wird in diesem Jahr vom Vereinten Königreich Großbritannien und Nordirland koordiniert.

Auf dem Britischen Soldatenfriedhof liegen mehr als dreieinhalbtausend, meist sehr junge Soldaten aus den Commonwealth-Staaten (vor allem im Luftkampf über Berlin gefallene Air-Force-Mitglieder) und einige wenige Polen. Von den 3576 hier bestatteten Gefallenen waren 2676 Briten, 527 Kanadier, 223 Australier, 56 Neuseeländer, 50 Inder, 31 Südafrikaner, fünf Polen und acht unbekannter Nationalität.

Im Auftrag  
Jüch

**09) Bezirksverordneten-Vorsteherin besucht Gedenkveranstaltung  
zum 9. November im jüdischen Gemeindehaus**

**Pressemitteilung vom 07.11.2023**

Bezirksverordneten-Vorsteherin Judith Stückler wird am **Donnerstag, 09. November 2023**, die Gedenkveranstaltung anlässlich des 85. Jahrestags der Novemberpogrome von 1938 im Jüdischen Gemeindehaus an der Fasanenstraße besuchen. Im Laufe des Tages werden von 9 bis 21 Uhr die Namen sämtlicher ermordeten Berliner Jüdinnen und Juden aus dem Gedenkbuch des Landes Berlin vor dem Gemeindehaus verlesen.

Judith Stückler:

Ich bin zutiefst erschüttert, dass sich jüdische Berliner und Israelis in der aktuellen Situation auch in Deutschland nicht mehr sicher fühlen. Noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg war es deshalb so wichtig, unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern unsere volle Solidarität zu zeigen. Antisemitismus und Antiisraelismus sind bei uns nicht hinnehmbar. Wir müssen mit aller Härte und Deutlichkeit gegen alle vorgehen, die gegen dieses Grundaxiom unserer Gesellschaft verstoßen.“

Im Auftrag  
Brühl

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 31 – C 38)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

**Postanschrift:**

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

[presse@ba-sz.berlin.de](mailto:presse@ba-sz.berlin.de)

**01) Demokratie Mitgestalten! Lesung und Gespräch mit Dr. Harry Waibel  
"Rechte Kontinuitäten" am 13.12.2023**

**Pressemitteilung vom 05.12.2023**

**Demokratie Mitgestalten! heißt es wieder in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek. Wir wollen jeden 2. Mittwoch im Monat gemeinsam mit Ihnen wichtige gesellschaftspolitische Themen besprechen. Mit Lesungen, Diskussionsrunden und verschiedenen anderen Formaten möchten wir Sie dazu einladen Zuzuhören, Mitzureden und Mitzugestalten.**



Buchcover „Rechte Kontinuitäten“.- Bild: Martha Press

Am 13.12. liest Dr. Harry Waibel aus seinem Buch "Rechte Kontinuitäten: Rassismus und Neonazismus in Deutschland seit 1945. Eine Dokumentation":

„In beiden deutschen Staaten gab es Neonazismus, Rassismus und Antisemitismus. Sie bilden die historischen Voraussetzungen dafür, dass es in der Gegenwart zu den brandgefährlichen gesellschaftspolitischen Verhältnissen kommen konnte. Einer der wichtigsten Ausgangspunkte für diese Entwicklung, war die in beiden deutschen Staaten gescheiterte Entnazifizierung.

## **Seite C 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten haben, nach staatlichen Angaben, mehrere hunderttausend rechte Propaganda- und Gewaltstraftaten stattgefunden und nach meinen Recherchen gab es in diesem Zeitraum über 400 Tote und tausende Verletzte. Es fanden über 3.000 gewalttätige Angriffe auf Wohnheime statt. Der Anteil der Täter stammt überproportional (4:1), d. h. gemessen an der Zahl der Einwohner, aus den neuen Ländern im Osten. Diese Struktur lässt sich ebenfalls in Berlin feststellen, wenn man die Berliner Bezirke im Osten und im Westen vergleicht. Fälschlicherweise wurde behauptet, diese Entwicklung wäre ausschließlich den ökonomischen, sozialen und politischen Verwerfungen seit dem Vereinigungsprozess geschuldet. Dabei wird übersehen, dass es sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik jeweils eine rechte Bewegung gegeben hat, die neonazistisch, rassistische und antisemitisch ausgerichtet waren.“ (Martha Press)

**TERMIN:** Mittwoch, 13.12.2023 um 18:00 Uhr

**EINTRITT:** frei, um Voranmeldung wird gebeten unter Tel.: [030 90299 2410](tel:030902992410) oder per E-Mail: [veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de](mailto:veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de)

**INFORMATION:** Tel.: [030 90299 2410](tel:030902992410)

**ORT:** Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

### **02) Enthüllung der Informationsstele „Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee“ am 13.12.2023**

#### **Pressemitteilung vom 04.12.2023**

**Mittwoch, 13. Dezember 2023, 14 Uhr, Stölpchenweg Ecke Kohlhasenbrücker Straße, 14109 Berlin**

Am **Mittwoch, den 13. Dezember um 14 Uhr** wird am **Stölpchenweg Ecke Kohlhasenbrücker Straße** eine regionalhistorische Informationsstele der Öffentlichkeit übergeben, die an den Filmpionier Karl Wolffsohn und den Verlust seines Grundstückes am Stölpchensee erinnert. Die Stele wurde nach einem Entwurf von Karin Rosenberg gefertigt. **Es sprechen die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld, die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport Cerstin Richter-Kotowski und der Enkel von Karl Wolffsohn, Prof. Dr. Michael Wolffsohn.**

#### **Texte der Informationsstele**

##### **Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee**

Am Südostufer des Stölpchensees, direkt am heutigen Griebnitzkanal, lebte von 1924 bis 1938 Karl Wolffsohn (1881 – 1957) mit seiner Familie. Er zählte zu den Pionieren der deutschen Film- und Unterhaltungsindustrie und war Mitbegründer sowie ab 1937 alleiniger Eigentümer der heute denkmalgeschützten Wohnanlage Gartenstadt Atlantic mit dem Großkino „Lichtburg“ in Berlin-Gesundbrunnen. 1924 pachtete Karl Wolffsohn das rund 7500 qm große Grundstück einschließlich Landvilla, Gärtnerhaus und Bungalow. Hier, in unmittelbarer Nähe der Filmstadt Babelsberg, traf sich bei Karl und Recha Wolffsohn (1887 – 1972) fortan die damalige Welt des Films.

## **Seite C 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Im August 1938 kam Karl Wolffsohn in Gestapo-„Schutzhaft“. Er hatte sich geweigert, die Gartenstadt Atlantic und das Kino „Lichtburg“ „arisieren“ zu lassen. In der „Schutzhaft“ wurde er schließlich gezwungen, die Enteignung seines Besitzes hinzunehmen, und wurde daraufhin im Februar 1939 aus der Haft entlassen. Im März 1939 floh er nach Britisch-Palästina. Das war gleichbedeutend mit dem Verlust seines gesamten Vermögens, einschließlich seines Anwesens am Stölpchensee.

Um ihr geraubtes Vermögen nicht den NS-Profiteuren zu überlassen, kehrten Karl und Recha Wolffsohn 1949 trotz allem und nach allem aus Israel nach Deutschland zurück. Für Karl Wolffsohn begann der jahrelange, meist vergebliche Kampf um Rückerstattung. Das teils von der Roten Armee zerstörte und völlig heruntergekommene Stölpchensee-Anwesen wurde Karl Wolffsohn 1954 rückübertragen. Doch bereits zwei Jahre später verweigerte der Bezirk Zehlendorf Max Wolffsohn, auf dem Grundstück notwendige Baumaßnahmen durchzuführen, mit der Begründung, dass ein Gesamtbebauungsplan noch nicht vorliege und sich das Grundstück in einer geplanten öffentlichen Grünfläche befinde. Nach fast zehnjährigem ergebnislosen Hin und Her sah Max Wolffsohn 1965 schließlich keine andere Möglichkeit mehr, als in den Verkauf des Grundstücks an den Bezirk einzuwilligen. Eine öffentliche Grünfläche hat der Bezirk am Stölpchensee nie realisiert. (Auszug aus dem Stelentext von Thomas Brechenmacher)

### **Karl Wolffsohn**

Der jüdische Verleger des Filmfachblatts „Lichtbild-Bühne“ (LBB) und Filmunternehmer Karl Wolffsohn engagierte sich ab den 1910er Jahren bis zum Ende der Weimarer Republik für den Wandel des anfangs kleinteiligen deutschen Filmgewerbes zu einer international wettbewerbsfähigen Filmindustrie, die sich mit künstlerisch wertvollen Produktionen weltweites Ansehen verschaffte.

Geboren am 16. Mai 1881 in Wollstein (Wolsztyn, Polen), erlernte Karl Wolffsohn in der väterlichen Druckerei und beim Ullstein-Verlag in Berlin das Handwerk der „schwarzen Kunst“. Von 1901 bis 1905 besaß er mit Bruder Willy (1875-1914), dann allein die Gebr. Wolffsohn, Buch- und Kunstdruckerei in der Kreuzberger Naunynstraße 38. 1908 gründeten seine Brüder Jacob (1880-1915) und Max (1885-1919) in der Michaelkirchstraße 17 die Gebr. Wolffsohn GmbH, Buchdruckerei und Verlag, und ernannten Karl zum Geschäftsführer.

Nach dem Tod von Jacob und Max führte Karl Wolffsohn die Gebr. Wolffsohn GmbH in der Weimarer Republik erfolgreich allein weiter. 1924 gelang es ihm, den Ullstein-Konzern als Minderheitsgesellschafter zu gewinnen und das kleine Familienunternehmen zu einem mittelständischen Betrieb auszubauen. Sein Verlag in der Friedrichstraße 225 mit Druckerei, Buchbinderei und Klischeeanstalt beschäftigte 1931 rund 150 Personen. Daneben publizierte Wolffsohn Fachbücher zum Film, darunter die Standardwerke „Reichs-Kino-Adreßbuch“ und „Jahrbuch der Filmindustrie“. Wolffsohn verstand sich als Unternehmer im buchstäblichen Sinn. So beteiligte er sich an den 1919 und 1929 eröffneten Berliner Varietés Scala und Plaza, betrieb allein ab 1929 in Essen und Berlin die neu erbauten Kinos „Lichtburg“ mit je 2000 Plätzen, daneben drei mittelgroße Kinos in Köln und Düsseldorf.

Seit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur widersetzte sich Wolffsohn energisch, doch letztlich vergeblich der erzwungenen Übertragung seines beträchtlichen Firmen- und Privatvermögens an nichtjüdische Profiteure. Nach dem Exil in Palästina von 1939 bis 1949 lebte er wieder in Berlin.

(Auszug aus dem Stelentext von Ulrich Döge)

**03) Workshop zur Entwicklung des Areals „Insulaner“ für Freizeit- und Tourismusnutzungen am 28. November erfolgreich abgeschlossen**

**Pressemitteilung vom 01.12.2023**



Obere Reihe (v.l.n.r.): André Tiesing (Marketingleitung Berliner Bäderbetriebe), Till Busse (Mitarbeiter Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf), Dr. Monika Staesche (Stellvertretung Vorstand | Direktorin Planetarium am Insulaner und Wilhelm-Foerster-Sternwarte), Tim Florian Horn (Vorstand | Direktor Archenhold-Sternwarte & Zeiss-Großplanetarium), Juri Effenberg (Trainee Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf), Prof. Dr. Frank Schaal (Projektleitung Regionalinkubator), Dr. Alexander Schuler (Geschäftsführer BTE Tourismus- und Regionalberatung), Tim Detering (Consultant BTE Tourismus- und Regionalberatung) Untere Reihe: Katharina Kwaschik (Schauspielerin, Inhaberin und Geschäftsführerin Shakespeare Company Berlin), Trainee (Wirtschaftsförderung Tempelhof Schöneberg Beyza Durdu), Tabitha Kühn (Projektmanagerin Bezirksbetreuung Steglitz-Zehlendorf und Koordination bezirksübergreifender Projekte visit berlin), Michael Pawlik (Leitung Wirtschaftsförderung Steglitz-Zehlendorf).- Bild: RIK

**Am 28. November 2023 fand im Gutshaus Steglitz ein richtungweisender Workshop statt, der die Zukunft des Insulaners in Berlin mit zuversichtlichen Schritten vorantrieb. Auf Initiative des Regionalinkubators Berlin Südwest (RIK) versammelten sich bedeutende Stakeholder und Unternehmen am Insulaner, um gemeinsam an der Gestaltung eines Grobkonzepts für die bessere Erschließung dieses besonderen Parks in Bezug auf Freizeit und Tourismus zu arbeiten.**

Der Workshop, der unter Beteiligung von Planetarium, Sommerbad, Shakespeare Theater sowie Mitarbeitende von visitBerlin, den Wirtschaftsförderungen der Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg stattfand, konkretisierte das Potenzial für die

## **Seite C 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Entwicklung des Insulaners als bedeutende touristische Berliner Attraktion. Geleitet wurde der Workshop von Moderator Dr. Alexander Schuler von der Tourismus- und Regionalberatung BTE, die auch das Konzept erstellen wird.

Gemeinsam wurde eine Vision und ein Profil für das Areal entwickelt, wobei der kreative Austausch und die Synergien zwischen den verschiedenen Partnern im Vordergrund standen. Die erarbeiteten Kooperationen und Maßnahmen sollen nicht nur die Attraktivität des Insulaners steigern, sondern auch eine nachhaltige und vielfältige Entwicklung des Gebiets ermöglichen.

Als nächsten Schritt streben die Teilnehmenden an, das erarbeitete Konzept der politischen Ebene vorzustellen, um die Umsetzung des Grobkonzepts voranzutreiben. Der Regionalinkubator Berlin Südwest informiert auf [LinkedIn](#) sowie auf seiner Webseite ([www.rik-berlin.de](http://www.rik-berlin.de)) regelmäßig über die Entwicklungen des Projekts.

### **Über den Insulaner:**

Das Areal „Insulaner“ in Berlin ist ein vielfältiges und kulturell bedeutendes Gebiet, das verschiedene Einrichtungen wie das Planetarium am Insulaner, die Wilhelm-Foerster-Sternwarte, das Sommerbad am Insulaner, das Theater Shakespeare Company Berlin sowie eine Minigolfanlage und ein Spielareal beheimatet. Der nach dem Weltkrieg aufgeschüttete Trümmerberg ist ein beliebtes Ziel für Besuchende und Anwohnende. Auf dem Gelände verläuft die Bezirksgrenze zwischen Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf.



Bild: Regionalinkubator Berlin Südwest

**04) Einladung zum 17. RegioTalk „Tourismusjahr 2024 – Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels“ des Regionalinkubators Berlin Südwest am 12.12.2023**

**Pressemitteilung vom 29.11.2023**

**Der Regionalinkubator Berlin Südwest (RIK) lädt Sie zum 17. RegioTALK am Dienstag, 12. Dezember, um 18.30 Uhr in das Gutshaus Steglitz ein. Das Thema lautet: „Tourismusjahr 2024 – Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels“.**

Der Tourismus ist weltweit der größte internationale Wirtschaftssektor. Auch in Deutschland, und speziell in Berlin, ist die Branche von herausragender Bedeutung, nicht nur ökonomisch. Dementsprechend schwer wiegen die zahlreichen Herausforderungen, mit denen sich die Branche im neuen Tourismusjahr 2024 konfrontiert sehen wird. Diese zeichnen sich beispielsweise in einem veränderten Reiseverhalten, einer weiterhin steigenden Inflation, der Wiedereinführung des 19-prozentigen Mehrwertsteuersatzes in der Speisewirtschaft, einem massiven Fachkräftemangel oder auch dem Betriebssterben im ländlichen Raum ab. Hinzu kommen Unsicherheiten durch politische Krisen und/oder Umwelt- und Klimaproblematiken, die Auswirkungen vom Anwenden Künstlicher Intelligenz und noch vielem mehr.

Diesen Herausforderungen steht eine immer weiter steigende Nachfrage nach Reisen gegenüber. Nach der überstandenen Pandemie steigt die Urlaubs-Lust weltweit wieder deutlich an. Es stellt sich also die Frage, wie die Branche auf diese Rahmenbedingungen reagieren wird? Welche Möglichkeiten haben Unternehmer, diesen veränderten Anforderungen zu begegnen? Und wo werden erste Lösungsansätze bereits erfolgreich angewendet?

Im Rahmen des **17. RegioTALK** des RIK Berlin Südwest zum Thema „**Tourismusjahr 2024 – Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels**“ am **Dienstag, 12. Dezember 2023**, spricht der Moderator des Abends, **Prof. Dr. Frank Schaal**, mit den Gästen **Prof. Dr. Werner Gronau** (Hochschule Stralsund), **Prof. Dr. Sandra Rochnowski** (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin), und **Katja Schellknecht** (Katja Schellknecht Konzepte GmbH) über diese und weitere Themen im Hinblick auf ein spannendes und herausforderndes Tourismusjahr 2024.

Zu dieser Veranstaltung des Regionalinkubators Berlin Südwest möchten wir Sie hiermit sehr herzlich einladen. **Der 17. RegioTalk des RIK findet im Rokosaal des Gutshaus Steglitz, Schloßstraße 48, 12165 Berlin, statt.**

Der Abend ist für alle Gäste kostenfrei. Eine **Anmeldung** ist bis zum 10. Dezember **via E-Mail an [regionalinkubator@ba-sz.berlin.de](mailto:regionalinkubator@ba-sz.berlin.de)** erwünscht. Ein Überblick über den Ablauf des RegioTALK sowie über alle weiteren Veranstaltungen des RIK Berlin Südwest ist auf der Webseite des RIK ([www.rik-berlin.de](http://www.rik-berlin.de)) zu finden. Wir freuen uns auf Sie!

**05) Amtsplausch – Folge 42 ist online! Die SPK stellt sich vor - Stärkung und Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements**

**Pressemitteilung vom 27.11.2023**

Anliegen und Auftrag der **Sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK)** ist es, die Abstimmung innerhalb des Bezirksamts zu fördern sowie die Anliegen der lokalen Akteure in die richtigen verwaltungstechnischen Kanäle zu schicken. Warum braucht es Leitlinien für Bürger-Beteiligung? Wie sieht der Beteiligungsprozess aus? Welche Daten stehen zur Verfügung und was sagen sie über die jeweiligen Bedarfe vor Ort aus? Das und vieles mehr, erzählen Florian Schunk und Sixten Warnken in der neuen Folge Amtsplausch.

**Florian Schunk, Teamleiter der SPK:**

„Die SPK fokussiert sich im Wesentlichen auf die Bedürfnisse und Belange der Bürgerinnen und Bürger in einem konkreten Sozialraum. Wir schauen uns seitens der Verwaltung kleinräumig die Situation der dort lebenden Menschen an und überlegen, wie wir ggfs. Veränderungen vornehmen können, was dafür notwendig ist und welche Unterstützung die Menschen brauchen, damit Sie Probleme und Herausforderungen vor Ort selbst lösen können. Es geht aber auch darum, vorhandene Potenziale zu identifizieren.“

**Sixten Warnken, Datenkoordinator in der SPK:**

„Bei der Datenerfassung geht es einerseits um die Koordination zwischen den Planungsämtern und andererseits um die Informationen für die Bevölkerung. Daneben stecken die Daten aber auch einzelne Bedarfe der Regionen ab. Anhand der Altersstruktur lässt sich beispielsweise ableiten, in welchem Planungsraum Infrastruktur benötigt wird, die für ältere Menschen gemacht ist.“

Im nächsten Jahr finden in allen Bezirksregionen **Kiezkonferenzen** statt. Die Termine werden über die bezirklichen Kanäle veröffentlicht. „Die Idee hinter dem Format Kiezkonferenzen ist es, dass die Bezirksverwaltung näher an die Menschen rückt“, so **Florian Schunk**. „Einerseits werden Themen abgefragt und andererseits eröffnen wir, durch ein kleines mitgebrachtes Budget, die Möglichkeit, die vor Ort vorgebrachten Ideen der Bürgerinnen und Bürger auch direkt zu finanzieren.“

Die **Eröffnung des in der Folge angesprochenen vor Ort Büros des „Raums für Beteiligung“** findet am **06.12.2023, zwischen 15:00 und 19:00 Uhr** (offenes Kommen und Gehen) in der **Potsdamer Straße 50, 14163 Berlin** statt.

**Informationen zur SPK, den Bezirksregionen und Kiezkonferenzen sowie dem Raum für Beteiligung:**

<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/> (Hier klicken für Informationen zur SPK)

**Beteiligungsplattform meinBERLIN:**

<https://mein.berlin.de/projekte/?district=Steglitz-Zehlendorf&topic=-1> (Hier klicken auf meinBerlin)

Sobald **neue Termine** für die kommenden **Kiezkonferenzen** feststehen, werden diese über die bezirklichen Kanäle veröffentlicht.

Sie können den **Podcast des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf auf Spotify, Soundcloud, Google Podcasts und Apple Podcast abonnieren**. Weitere Informationen zum Amtsplausch finden Sie außerdem unter <http://www.steglitz-zehlendorf.de/amtsplausch>

**06) Der 16. RegioTalk des Regionalinkubators Südwest: „Räumliche Einzelhandelsentwicklung im Berliner Südwesten - Vorstellung des Zentrenkonzepts für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf“**

**Pressemitteilung vom 21.11.2023**



*Bild: Wifö / RIK*

**Der Mix macht den Erfolg – Beim RegioTALK des Regionalinkubators Südwest wird über das neue Zentrenkonzept für Steglitz-Zehlendorf diskutiert**

Die Veranstaltung vom Regionalinkubator Berlin Südwest (RIK), die am 16. November im Gutshaus Steglitz stattfand, stellte das neue Zentrenkonzept für Steglitz-Zehlendorf vor.

**Philip Haverkamp** bietet zur Einleitung einen kurzen Überblick über die aktuelle Situation des Einzelhandels der Region Berlin-Brandenburg. Der Geschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg verweist auf gestiegene Lebensmittel- und Energiepreise, auf die Einbrüche in Folge von Corona und den russischen Angriffskrieg sowie die angespannte Lage im Nahen Osten. Krisen sind negativ für die Konsumstimmung, erst recht in Berlin, wo die Kaufkraft traditionell überschaubar ist. „Immerhin ist hier die Beschäftigung im Einzelhandel noch krisenfest“, sagt Phillip Haverkamp. „In Brandenburg schwächt sie schon leicht.“

Der Berliner Südwesten ist immer noch gut aufgestellt, aber er steht vor großen Herausforderungen. **Peter Helbig** listet in seinem Vortrag auf, dass es in Steglitz-Zehlendorf

## **Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

derzeit 1314 Einzelhändler gibt, sie gehen ihrem Geschäft auf einer Verkaufsfläche von 330 000 Quadratmetern nach und setzen dabei im Jahr knapp 1,9 Milliarden Euro um. Schwerpunkt des südwestlichen Einzelhandels ist nach wie vor das Hauptzentrum an der Schloßstraße, und genau dort türmt sich auch das statistisch größte Problem auf. 19 Prozent der Verkaufsfläche stehen leer. Betroffen sind vor allem kleinere Läden, so dass die Schloßstraße mit all ihren geschäftigen Nebenstraßen im Gesamtbild immer noch als pulsierende und prosperierende Einkaufsmeile daherkommt.

In der Quintessenz geht es vor allem darum, das Einkaufen verstärkt zu einem Erlebnis über das Geldausgeben hinaus zu machen. Die Botschaft kommt an. In der abschließenden und von **RIK-Chef Professor Frank Schaal** moderierten Runde verspricht **Patrick Steinhoff, Stadtrat für Stadtentwicklung**, den Einfluss des Bezirksamtes geltend zu machen: „Die Steglitzer und Zehlendorfer sollen attraktive Zentren vorfinden. Daran werden wir arbeiten.“ **Michael Pawlik**, im Bezirk für die Wirtschaftsförderung zuständig, hofft auf ein Mehr an Vielseitigkeit und verweist dabei auf die Idee der Betreiber des Schlossstraßen-Centers, der nach dem Auszug eines Textildiscounters die Räumlichkeiten für eine kulturelle Zwischennutzung freigab. In diesem Sinne betont Phillip Haverkamp die Wichtigkeit eines Funktionsmixes, auf den sich die Zentren einstellen sollten: Einkaufen bleibe der Anker, aber ein Bummel müsse auch zum nachhaltigen Erlebnis in Sachen Dienstleistungen, Gastronomie oder Kultur werden.

### **07) 150 Jahre Erwachsenenbildung in Steglitz und Zehlendorf - Einladung zur Publikations-Präsentation mit Vortrag am 6.12.2023 im Gutshaus Steglitz**

#### **Pressemitteilung vom 21.11.2023**

1919 gilt als die Geburtsstunde der Volkshochschule; auf die gesetzliche Verankerung folgte die Gründung zahlreicher Institutionen.

Die Geschichte der Volkshochschularbeit in Steglitz-Zehlendorf reicht aber über 1919 hinaus. Schon viel früher, im Jahr 1873, gründete sich der „Verein zur belehrenden Unterhaltung“ in Zehlendorf mit dem Ziel, einen Jeden zu lehren. 46 Jahre später folgten die offiziellen Gründungen der Volkshochschulen Steglitz und Zehlendorf. **Somit steht die Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf nun in der inzwischen 150-jährigen Tradition, ein Ort der Grund-, Fort- und Weiterbildung, der Auseinandersetzung und des Zusammenkommens zu sein.**

**Der Autor, Dozent und Stadtführer Armin A. Woy hat die Geschichte der Erwachsenenbildung im Südwesten der Stadt und insbesondere der Volkshochschulen in Steglitz und Zehlendorf recherchiert und in einer 60-seitigen Broschüre festgehalten. Diese Publikation wird in einer Veranstaltung im Gutshaus Steglitz vorgestellt.**

Die **Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport, Cerstin Richter-Kotowski** wird die Veranstaltung eröffnen. Die Volkshochschule lädt nach dem Vortrag zu einem kleinen Empfang.

## Seite C 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

### Termin und Ort:

Mittwoch, 6. Dezember, 18.00 Uhr  
Gutshaus Steglitz, Schloßstr. 48, 12165 Berlin-Steglitz

Die Volkshochschule lädt alle Bildungs- und Geschichtsinteressierten zu dieser Veranstaltung ein. Die Teilnahme ist kostenlos, um vorherige Anmeldung wird geben: per E-Mail an [service@vhssz.de](mailto:service@vhssz.de) oder telefonisch unter [030 90299 6156](tel:030902996156).

Weitere Informationen erhalten Sie bei Michael S. Rauscher (Stellv. Leitung der Victor-Gollancz-Volkshochschule):

E-Mail: [rauscher@vhssz.de](mailto:rauscher@vhssz.de), Tel.: [030 90299 5084](tel:030902995084)

### 08) "Demokratie will gelebt werden!" - Jugendforum am 02. Dezember 2023

#### Pressemitteilung vom 16.11.2023

**PARTNERSCHAFT  
FÜR DEMOKRATIE**

Wahr oder erfunden?  
Echt oder manipuliert?

Du bist ein junger Mensch und hast Lust, an einem Workshop teilzunehmen, um diese und andere Themen zu diskutieren?

**Wann und wo?**  
Samstag, 02 Dezember 2023  
11 bis 14 Uhr  
wannseeFORUM  
Hohenzollernstraße 14  
14109 Berlin

Wenn du dabei sein möchtest, melde dich bis zum **28.11.2023** per E-Mail an:  
**[juggesdez@ba-sz.berlin.de](mailto:juggesdez@ba-sz.berlin.de)**

**FAKE NEWS**



Einladung zum Jugendforum mit dem Thema "Fake News".- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

## Seite C 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

Seit dem Jahr 2023 ist auch der Bezirk Steglitz-Zehlendorf Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Wir wollen uns im Rahmen des Programms so viel wie möglich mit jungen Menschen austauschen und ihren Themen Raum geben.

Daher starten wir am 02. Dezember mit dem ersten Jugendforum, wir laden ein und wollen uns zum Thema “Fake News” austauschen.

Dazu **Jugendstadträtin Carolina Böhm**: „Jugendliche selbst haben immer wieder darauf hingewiesen, dass sie sich mit diesem Thema auseinandersetzen wollen. Die Verunsicherung ist groß und die Weitergabe von Informationen erfolgt in einem immer schnelleren Tempo. Wem oder was kann ich glauben, ein Thema was die Heranwachsenden im Hier und Jetzt massiv beschäftigt.“

Wir wollen erkunden, was das eigentlich ist, Fake News, wie wir sie erkennen können und welche Informationsquellen eigentlich wie zu nutzen sind. Was ist wahr, was ist erfunden?

**Wir treffen uns in den schönen Räumen des Wannsee Forum, Hohenzollernstraße 14, 14109 Berlin, in der Zeit von 11.00 – 14.00 Uhr, für Verpflegung ist gesorgt!**

Kommt vorbei und sagt uns bitte vorher kurz Bescheid unter [juggesdez@ba-sz.berlin.de](mailto:juggesdez@ba-sz.berlin.de), damit wir gut planen können.

Die Partnerschaft für Demokratie Steglitz-Zehlendorf wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert.

### 09) Einladung zur Auftaktveranstaltung ISEK Zehlendorf-Mitte

#### Pressemitteilung vom 15.11.2023



Bild: Entworfen von pikisuperstar/freepik/bearbeitet durch S.T.E.R.N. GmbH

## **Seite C 1 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Im Juni 2023 wurde das **Gebiet Zehlendorf-Mitte** durch die **Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen** als eines von fünf Berliner Gebieten für eine **Aufnahme in das Förderprogramm Lebendige Zentren und Quartiere ab dem Jahr 2025** ausgewählt. **Voraussetzung** für die Aufnahme in das Städtebauförderprogramm ist ein **integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept**, welches seit Oktober 2023 durch die **S.T.E.R.N. GmbH** erstellt wird.

Gemeinsam mit dem **Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf** und unter der **Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern, Gewerbetreibenden und lokalen Akteuren** wird die Situation im Quartier sektorenübergreifend analysiert sowie Handlungserfordernisse, thematische Schwerpunkte und gebietspezifische Ziele herausgearbeitet. Dabei werden auch die Themen **Klimaschutz und Klimafolgeanpassung** betrachtet, die mit der Neuausrichtung der Städtebauförderung deutlich an Bedeutung gewonnen haben und inzwischen Fördervoraussetzung sind. Im Anschluss an die Formulierung eines Leitbildes lassen sich konkrete Maßnahmen und Projekte ableiten, die zu einer Bewältigung der bestehenden Herausforderungen beitragen und **das Gebiet nachhaltig als attraktiven Standort** für verschiedene Nutzungen wie **Verkehr, Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft, Kultur und Bildung** stärken.

Die Erstellung des ISEK wird durch unterschiedliche öffentliche Veranstaltungen begleitet. Neben der Information der Öffentlichkeit über die jeweiligen Schritte des Bearbeitungsprozesses steht dabei die **aktive Beteiligung der Bewohnerschaft, der lokalen Akteure und der Gewerbetreibenden im Vordergrund**. Die Veranstaltungen dienen der Abfrage von lokalem Wissen, Bedarfen und Vorstellungen. Die Ergebnisse werden im Anschluss analysiert und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die künftige Entwicklung des Gebietes und ihrer Umsetzbarkeit bewertet.

**Die Auftaktveranstaltung findet am Mittwoch, den 29.11.2023 von 18.00 bis 20.00 Uhr im Bürgersaal des Rathauses Zehlendorf (1.OG), Kirchstraße 1-3, 14163 Berlin bzw. 2. Eingang Teltower Damm 18 statt.**

Bei der Auftaktveranstaltung wird ein **interaktiver Gallery Walk** angeboten. In diesem Rahmen haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, an themenspezifischen Ständen die aus ihrer Sicht bestehenden Stärken, Schwächen, Risiken und Potenziale des Untersuchungsgebietes sowie räumliche Schwerpunkte und Bereiche mit Entwicklungspotenzial zu nennen und mit Vertreterinnen und Vertretern des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf und der S.T.E.R.N. GmbH ins Gespräch zu gehen.

Auch **online** kann aktiv am Erstellungsprozess des ISEK mitgewirkt werden. Unter <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung-und-denkmalschutz/> wird zeitnah der Link für die Online-Beteiligung über die Beteiligungsplattform des Landes Berlin [mein.berlin.de](https://mein.berlin.de) veröffentlicht.

**10) Nachschau: Benennungsfeier "Anna- und Hermann-Muthesius-Steig"**

**Pressemitteilung vom 13.11.2023**



Gruppenfoto nach der offiziellen Benennung des Anna- und Hermann-Muthesius-Steig.-  
*Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Gemäß BVV-Beschluss Nr. 117 /VI vom 14.09.2022 hat das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf in seiner Sitzung vom 29.08.2023 beschlossen, den Weg, der die Potsdamer Chaussee mit der Rehwiese verbindet, in **Anna- und Hermann-Muthesius-Steig** zu benennen. Die offizielle Benennung fand am 10.11.2023 statt.

Der Antrag erfolgte auf Initiative der Kirchengemeinde Nikolassee, die mit diesem Anliegen an die Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung herangetreten ist.



Feierliche Benennung des Anna- und Hermann-Muthesius-Steig mit der Enthüllung des Straßenschildes.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

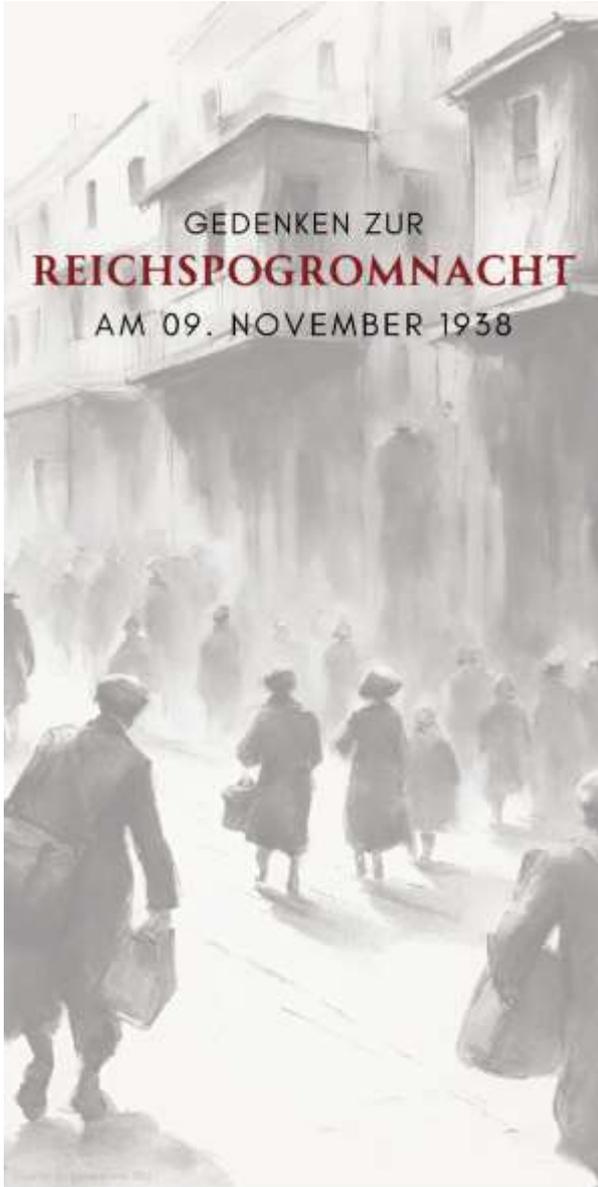
**Bezirksstadtrat Urban Aykal:**

„Anna und Hermann Muthesius haben das gesellschaftliche Leben in Nikolassee, wo sie selbst wohnten, merklich belebt und ihre Spuren hinterlassen. Die Landhausbauten von Hermann Muthesius prägen das Ortsbild bis heute.“

Der zur Benennung vorgeschlagene Steig führt unmittelbar an seinem ehemaligen Landhaus an der Potsdamer Chaussee 49a vorbei, dessen Garten 1991/92 als Gartendenkmal wiederhergestellt worden ist. Es hatte Modellcharakter für rund 100 Gebäude und Vorstadthäuser, die Muthesius vor allem in Schlachtensee, Zehlendorf-West und Nikolassee baute. Anna Muthesius war ausgebildete Konzertsängerin und wirkte als Autodidaktin sowie als Innenarchitektin. Ein Ehrenggrab der Eheleute befindet sich auf dem nahegelegenen Evangelischen Kirchhof Nikolassee.

**11) Kranzniederlegung am 09.11.2023 an der Spiegelwand in Steglitz**

**Pressemitteilung vom 31.10.2023**



Einladung zum Gedenken zur Reichspogromnacht am 09.11.1938.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen am 09. November 1938 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin einen Kranz niederlegen.

**Die Gedenkfeier und Kranzniederlegung findet am Donnerstag, dem 09. November 2023, um 16:00 Uhr, an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz statt.**

Die Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg lädt alle Bürgerinnen und Bürger zum gemeinsamen Gedenken ein.



9. NOVEMBER  
**REICHSPOGROMNACHT**

11:00 Uhr Stolpersteinverlegung in der Albrechtstr. 83 A,  
12167 Berlin für Else und Siegfried Heimann  
sowie Aribert Zwick  
Stolpersteininitiative der Markusgemeinde und  
Netzwerk Erinnerungskultur

anschließend Gedenken im Gemeindehaus der  
Markusgemeinde

16:00 Uhr An der Spiegelwand, Hermann-Ehlers-Platz

Es sprechen:

Maren Schellenberg, Bezirksbürgermeisterin  
Steglitz-Zehlendorf von Berlin

Jael Botsch-Fitterling, Initiative Haus  
Wolfenstein

Gabriele Schuster, Projekt Jarock und  
Vorsitzende Heimatverein Steglitz e.V.

Musikalische Gestaltung: Jarock -Ensemble  
Irene Aselmeier, Tal Koch, Raphael Isaac  
Lanzbaum

Schlussgebet: Rabbiner Shmuel Segal und  
Kantor Tal Koch

VERANSTALTER



Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
mit freundlicher Unterstützung der Initiative Haus Wolfenstein  
und des Jarock-Ensembles vom Heimatverein Steglitz

Quelle: Bürgerzentrisches Bild

Einladung zum Gedenken zur Reichspogromnacht am 09.11.1938 (Programm). - *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

## **Gedenken zur Reichspogromnacht am 09. November 1938**

- **11:00 Uhr:**  
**Stolpersteinverlegung in der Albrechtstr. 83 A, 12167 Berlin für Else und Siegfried Heimann sowie Aribert Zwick**

Stolpersteininitiative der Markusgemeinde und Netzwerk Erinnerungskultur  
anschließend Gedenken im Gemeindehaus der Markusgemeinde

- **16:00 Uhr:**  
**An der Spiegelwand, Hermann-Ehlers-Platz**

### **Es sprechen:**

- Maren Schellenberg, Bezirksbürgermeisterin Steglitz-Zehlendorf von Berlin
- Jael Botsch-Fitterling, Initiative Haus Wolfenstein
- Gabriele Schuster, Projekt Jarock und Vorsitzende Heimatverein Steglitz e.V.

**Musikalische Gestaltung:** Jarock -Ensemble Irene Aselmeier, Tal Koch, Raphael Isaac Landzbaum

**Schlussgebet:** Rabbiner Shmuel Segal und Kantor Tal Koch

### **Veranstalter:**

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
mit freundlicher Unterstützung der Initiative Haus Wolfenstein und des Jarock-Ensembles vom Heimatverein Steglitz

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 47 - C 59)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)  
[10825 Berlin](#)

**Telefon:** (030) 90277-6281

[pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**01) Feier zum Jüdischen Lichterfest im Rathaus Schöneberg**

**Pressemitteilung Nr. 438 vom 05.12.2023**

Am Freitag, den 8. Dezember 2023 beginnt das acht Tage dauernde jüdische Lichterfest Chanukka. Chanukka erinnert an die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels in Jerusalem im Jahr 165 vor unserer Zeitrechnung. Obwohl nur Öl für einen Tag vorhanden war, brannten die Lichter des Leuchters im Tempel acht Tage, bis neues Öl gewonnen und geweiht worden war.

Wie in den vergangenen Jahren wird auch in diesem Jahr ein Chanukka-Leuchter am Bayerischen Platz, wo früher eine große jüdische Community ansässig war, aufgestellt.

Traditionell wird eine Chanukkia ebenso auf dem Balkon des Rathauses Schöneberg aufgestellt. Ermöglicht durch das jüdische Bildungszentrum Chabad Lubawitsch Berlin e.V. und zusammen mit Rabbiner Yehuda Teichtal wollen wir zur zentralen Feierstunde einladen, zu der Sie auch der Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann begrüßen wird.

**Dienstag, der 12. Dezember 2023 von 15:00 bis 16:00 Uhr**

**John-F.-Kennedy-Saal des Rathauses Schöneberg**  
**John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin**

Wir wünschen allen ein fröhliches Lichterfest! Chanukka sameach!

Die Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ wird seit 2019 vom Bezirksamt in Kooperation mit dem Bildungsträger Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V. durchgeführt und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

**02) Veröffentlichung des Fortbildungsprogramms für ehrenamtlich Engagierte in Tempelhof-Schöneberg**

**Pressemitteilung Nr. 437 vom 05.12.2023**

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg präsentiert voller Freude das neue Fortbildungsprogramm für ehrenamtlich und freiwillig Engagierte, das in enger

## **Seite C 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Zusammenarbeit zwischen dem Ehrenamtsbüro und der Volkshochschule auf die Beine gestellt wurde. Diese Initiative unterstreicht die Bedeutung des Engagements für unsere Stadt und unseren Bezirk, da es die Grundlage für Teilhabe und soziale Gerechtigkeit bildet. Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenarbeit sind unverzichtbare Bestandteile unserer demokratischen Gesellschaft und spielen eine zentrale Rolle bei der Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen.

Das Bezirksamt möchte auch in diesem Jahr die ehrenamtlich Engagierten mit einem kostenfreien Fortbildungsprogramm unterstützen. Dabei steht nicht nur die Vermittlung von Wissen im Vordergrund, sondern auch die Anerkennung und Wertschätzung für das wertvolle Engagement, das diese Menschen leisten. Wir möchten Ihnen von Herzen Dankeschön sagen!

Im Rahmen des Fortbildungsprogramms haben Ehrenamtliche die Möglichkeit, aus einer breiten Palette von Themenangeboten entsprechend ihrer Interessen und individuellen Fortbildungsbedarfe auszuwählen. Dies beinhaltet informative Weiterbildungskurse zur Unterstützung geflüchteter Menschen, zur Förderung von Inklusion, zur Unterstützung von Vereinsarbeit sowie Kurse im Bereich politischer Bildung. Darüber hinaus werden Sprachkurse in Farsi/Dari und Ukrainisch angeboten, um die Integration und den kulturellen Austausch zu fördern. Außerdem erhalten alle ehrenamtlich tätigen Personen bei Vorlage der gültigen Ehrenamtskarte Berlin-Brandenburg eine Entgeltermäßigung auf alle Bildungsangebote der Volkshochschule.

Das Bezirksamt ermutigt alle, dieses vielseitige Angebot zu nutzen und sich gleichzeitig mit anderen engagierten Menschen im Bezirk zu vernetzen. Der Austausch von Erfahrungen und Ideen trägt maßgeblich zur Stärkung unserer Gemeinschaft bei.

Für weitere Informationen und zur Anmeldung zu den Fortbildungsangeboten stehen Ihnen das Ehrenamtsbüro und die Volkshochschule gerne zur Verfügung.

### Kontakt

#### **Ehrenamtsbüro**

- [John-F.-Kennedy-Platz 1](#)  
[10820 Berlin](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-6051](tel:(030)90277-6051)
- Tel.: [\(030\) 90277-6600](tel:(030)90277-6600)
- [E-Mail an das Ehrenamtsbüro](#)

[ehrenamtsbuero@ba-ts.berlin.de](mailto:ehrenamtsbuero@ba-ts.berlin.de)

#### **Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg**

- [Barbarossaplatz 5](#)  
[10781 Berlin](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-8944](tel:(030)90277-8944)

[<vhs@ba-ts.berlin.de>](mailto:vhs@ba-ts.berlin.de)

**03) Breslauer-Blumen-Platz“ - Pflanzkübel-Rettung in Friedenau**

**Pressemitteilung Nr. 427 vom 27.11.2023**



Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Nach Umsetzung der verkehrsberuhigenden Maßnahmen und den neuen Baumpflanzungen am Breslauer Platz gibt es noch weiteren Handlungsbedarf, um den Stadt- und Marktplatz in Friedenau schöner zu machen. Die Pflanzkästen auf dem Platz, eigentlich als grüne Mini-Oase gedacht, waren bis vor kurzem vermüllt, mit Graffiti beschmiert, die Pflanzen vertrocknet. Der gesamte Bereich machte einen ungepflegten Eindruck, es gab Beschwerden von Anwohnenden, die Entfernung der Kästen drohte.

Um dies zu verhindern, wurde nun auf Initiative von Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck eine Kooperation mit dem vor Ort ansässigen Theater Morgenstern geschlossen. Das Theater übernimmt dabei eine Pflegepatenschaft mit dem Fachbereich Grünflächen des Bezirksamts und möchte die Pflege der Kübel mit einem theaterpädagogischen Konzept verbinden, bei dem die teilnehmenden Kinder sich schützend und rettend mit der Natur beschäftigen.

Den Startschuss für das gemeinsame Projekt setzte das Theater am 10. November 2023. Die Kübel wurden entmüllt und gesäubert, empfindliche Pflanzen wie z.B. die Rosen sind vor kalten Temperaturen geschützt mit Tannenzweigen eingedeckt worden. Bei einer anschließenden Aktion besuchte Stadträtin Ellenbeck das Projekt und begleitete mit den Theaterpädagoginnen die Kinder bei einer kreativen Streichaktion. Mit ausgewählten Motiven wurden die Pflanzkästen von den Kindern bemalt, um dem Ort eine bunte Note zu verleihen. Im Frühjahr sollen insektenfreundliche und winterharte Pflanzen folgen.

**Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck:**

## Seite C 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

„Mit dieser Kooperation wollen wir nicht nur das ästhetische Erscheinungsbild des Breslauer Platzes verbessern, sondern auch das Bewusstsein für einen respektvollen Umgang mit öffentlichen Räumen und der Stadtnatur stärken.“

### Aussagen von Kindern zum Theater Morgenstern:

„Endlich dürfen die Kinder mitentscheiden wo hier Blumen wachsen!“

„Wenn ich groß bin, dann zeige ich die Bilder meinen Kindern!“

„Ab heute ist das der Breslauer-Blumen-Platz!“

Für weitere Informationen und Bildmaterial stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Beispiel für alten



und neuen Zustand...

**04) 60. Todestag: Bezirk Tempelhof-Schöneberg würdigt US-Präsident John F. Kennedy**

**Pressemitteilung Nr. 425 vom 22.11.2023**

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und BVV-Vorsteher Stefan Böltes legen Kranz nieder**

Am 60. Jahrestag des Attentats auf US-Präsident John F. Kennedy legten Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes heute einen Kranz vor dem Rathaus Schöneberg nieder. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg erinnert damit an den herausragenden Beitrag Kennedys für die Freiheit Berlins und den Frieden für die Menschen in der Stadt.

Am 26. Juni 1963 hielt der 35. US-Präsident die Rede mit dem Legendären Satz: „Ich bin ein Berliner!“ vor dem Rathaus Schöneberg. Keine fünf Monate später wurde John F. Kennedy am 22. November 1963 in Dallas im US-Bundesstaat Texas ermordet.

Den 60. Jahrestag der Kennedy-Rede feierte der Bezirk im Juni diesen Jahres mit einem Bürgerfest und der Botschafterin der Vereinigten Staaten, Amy Gutmann, als Gastrednerin.

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:**

„John F. Kennedy sandte mit seiner Rede ein starkes Signal für die Freiheit aus Schöneberg in die Welt. Er gab den Menschen die Hoffnung auf ein Leben in Frieden und Freiheit. Um John F. Kennedy und die herausragende Bedeutung seiner Worte für die Geschichte unserer Stadt zu würdigen, legen wir alljährlich an der Gedenktafel am Rathaus Schöneberg einen Kranz nieder. Wir würdigen damit einen Staatsmann, der mit seiner Rede die Herzen der Menschen ergriff. Allen, die ihn erlebt haben, bleibt er unvergessen. Seine Botschaften haben kein Verfallsdatum: Sie sind heute genauso bedeutsam wie vor 60 Jahren.“

Anlässlich des Jubiläums gibt es weiterhin die Ausstellung „Ich bin ein Berliner“ auf der Galerie im Rathaus Schöneberg von Kurator Dr. Andreas Etges, LMU München, Autor einer Kennedy-Biographie, und Co-Kuratorin Mila Hacke, Architektur-Fotografie, zu sehen.

Außerdem ist vor der Abflughalle des Flughafens Tempelhof bis zum 12. Mai 2024 die Ausstellung „Blockierte Sieger – geteiltes Berlin: 75 Jahre Luftbrücke“ und im Tempelhof Museum bis zum 2. Juni 2024 die Ausstellung „Überlebenskunst in Tempelhof – Alltag während der Luftbrücke 1948/49“.

**Kontakt:**

**Pressestelle**

Veranstaltungsmanagement

- 
- Tel.: [\(030\) 90277-6527](tel:030902776527)
- [E-Mail: veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**05) Veranstaltungsreihe „Starke Seiten – Starke Worte“**

**Pressemitteilung Nr. 405 vom 09.11.2023**

**„Klimawandel und Klimagerechtigkeit“**

Dürren, Überflutungen und Rekordtemperaturen lassen uns die Folgen des Klimawandels bereits deutlich spüren. Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ringen um Maßnahmen und streiten darüber, was angemessene Antworten auf die Klimakrise sein könnten. Wir wollen die verschiedenen Antworten aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive, aus dem Blickwinkel des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, aus Sicht einer Aktivistin der letzten Generation und der Einschätzung eines Sprechers für Rechtspolitik diskutieren. Welche konkreten klimapolitischen Maßnahmen sind sinnvoll? Inwieweit werden große Teile der Gesellschaft mitgenommen und auch, wie weit darf Klimaaktivismus gehen? Es wird kontrovers bei „Starke Seiten – Starke Worte“ in der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg.

**Montag, 27. November 2023 um 19:00 Uhr**

**Bezirkszentralbibliothek „Eva-Maria-Buch-Haus“  
Götzstraße 8/10/12, 12099 Berlin**

**Der Eintritt ist frei. Anmeldung per [E-Mail an die Stadtbibliothek](mailto:stabi-anmeldung@ba-ts.berlin.de):**

stabi-anmeldung@ba-ts.berlin.de

**Auf dem Podium:**



Mareike Blum.- Bild: WBGU

**Mareike Blum** ist Politikwissenschaftlerin und promovierte an der Universität Freiburg, wo sie unterschiedliche Interpretationen von Klimaschutz im Rahmen des Abkommens von Paris untersuchte.



Marion Fabian.- *Bild: Petra Weller*

**Marion Fabian** ist Aktivistin der Letzten Generation, aber auch Mitglied im Kulturbeirat Tempelhof-Schöneberg, im Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg und in verschiedenen Kunstinitiativen.



Stephan Gabriel Haufe.- *Bild: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz*

**Stephan Gabriel Haufe** ist zuständiger Pressesprecher des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.



Jan Lehmann. *Bild: Jan Lehmann, SPD Berlin*

**Jan Lehmann** ist Mitglied des Abgeordnetenhauses und Sprecher der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus für Recht, Verfassungsschutz, Digitalisierung & Datenschutz.

Die Moderation übernimmt **Frank Bachner**. Er ist Lokalredakteur des Tagesspiegels und berichtet aktuell über die Geschehnisse in der Hauptstadt.

Der Diskussionsabend ist die zweite Veranstaltung zur Neuausrichtung der Reihe „Starke Seiten – Starke Worte“. Die Veranstaltungsreihe wurde ursprünglich 2021 anlässlich der Bücherzerstörungen in der Bezirkszentralbibliothek Tempelhof ins Leben gerufen: Dort wurden Bücher, die sich auf kritische Weise mit rechten Tendenzen, linken Theorien oder der Geschichte des Sozialismus befassen, mutwillig zerstört oder entwendet.

Die Reihe „Starke Seiten – Starke Worte“ wird gefördert von der Amadeu-Antonio-Stiftung.

•

## Kontakt:

### Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg

Community Management

Christian Meskó

•

- Tel.: [\(030\) 90277-2168](tel:030902772168)
- [E-Mail an Herrn Meskó](mailto:Christian.Mesko@ba-ts.berlin.de) <Christian.Mesko@ba-ts.berlin.de>
- [Homepage](https://www.berlin.de/stadtbibliothek-tempelhof-schoeneberg/) <https://www.berlin.de/stadtbibliothek-tempelhof-schoeneberg/>

**06) Gedenken zum Volkstrauertag**



Das große Gedächtniskreuz auf dem Heidefriedhof.-

**Pressemitteilung Nr. 402 vom 06.11.2023**

**Bezirksbürgermeister und Bezirksverordnetenvorsteher erinnern an Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft und Terrorismus**

Am Volkstrauertag wird bundesweit der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht. Ursprünglich wurde dieser Gedenktag vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingeführt, um an die Millionen von Opfern des Ersten Weltkriegs, und später auch des Zweiten Weltkriegs, zu erinnern. In Angesicht der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen, terroristischen Anschlägen und Krisen weltweit soll der Volkstrauertag heute an alle Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft und Terrorismus erinnern.

Aktuell bewegen uns insbesondere der Ukraine-Krieg und der terroristische Angriff auf Israel. Wir laden Sie zur bezirklichen Gedenkveranstaltung ein:

**Sonntag, 19. November 2023 um 10:30 Uhr**

**Am großen Gedächtniskreuz auf dem Heidefriedhof  
Reißeckstraße 14, 12107 Berlin**

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes werden einen Kranz am Mahnmal niederlegen und einige Worte des Gedenkens sprechen.

Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

**07) Gemeinsames Gedenken an die Reichspogromnacht vor 85 Jahren**

**Pressemitteilung Nr. 400 vom 03.11.2023**



Mahnmal der ehemaligen jüdischen Synagoge in der Münchener Straße  
Bezirksbürgermeister, Rabbiner und Repräsentanten der evangelischen und  
katholischen Kirchengemeinden erinnern an die Opfer der Reichspogromnacht

Am Donnerstag, dem 9. November 2023 jährt sich zum 85. Mal die Pogromnacht von 1938. Bundesweit wird an diesem Tag an die Opfer der nationalsozialistischen Pogrome und an die systematische Ermordung der europäischen Juden erinnert.

In diesem Jahr findet das Gedenken unter dem Eindruck des barbarischen Angriffs der Hamas auf die israelische Bevölkerung am 7. Oktober 2023 statt.

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:**

## **Seite C 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

„Der Überfall der terroristischen Hamas auf Israel war menschenverachtend und hat ein unfassbar großes menschliches Leid ausgelöst, das weit über Israel selbst hinausreicht. Die Ermordung von unschuldigen Menschen reichte der Hamas dabei nicht. Die Opfer wurden gedemütigt und zur Schau gestellt. Am 9. November werden wir an die Opfer der Reichspogromnacht erinnern und daran, dass jede Form von Antisemitismus geächtet und bekämpft werden muss. Zugleich setzen wir ein deutliches Zeichen der Solidarität für die Menschen in Israel. Wir trauern um die Opfer, hoffen auf die Befreiung der Geiseln und sind in Gedanken bei den Menschen in Israel und in Gaza. Dabei gehören Mitgefühl und entschlossenes Handeln zusammen, sonst wird das Leid immer größer. Wir wenden uns gegen Antisemitismus, wo auch immer er auftritt. Nie wieder ist Jetzt!“

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und der Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung, Stefan Böltes, laden alle Bürger ein, an der Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung in Schönberg teilzunehmen:

**Donnerstag, 9. November 2023 um 16:00 Uhr**

### **Mahnmal der ehemaligen jüdischen Synagoge Münchener Straße 38, 10779 Berlin**

Nach der Eröffnung durch Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann wird Rabbiner Teichtal den Psalm 121 sprechen.

Im Anschluss werden Bezirksbürgermeister Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher, Stefan Böltes, gemeinsam einen Kranz am Mahnmal der ehemaligen jüdischen Synagoge niederlegen und mit einer Schweigeminute den Opfern des Holocaust gedenken.

Der Superintendent des evangelischen Kirchenkreises, Michael Raddatz und der katholische Pfarrer, Dr. Josef Wieneke, von der Pfarrei St. Matthias werden die Gedenkveranstaltung mit Beiträgen mitgestalten.

Musikalisch begleitet der Klarinettist Nur Ben Shalom mit den Stücken „Shalom Alechem“, „Avinu Malkenu“ und „Tefilah le Shalom“.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

#### **Kontakt:**

Pressestelle

#### **Veranstaltungsmanagement**

Julia Wirl

- 
- Tel.: [\(030\) 90277-6527](tel:030902776527)
- [veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**08) 18. Hanza Jazz Festiwal in polnischer Partnerstadt Köslin / poln. Koszalin**

**Pressemitteilung Nr. 393 vom 31.10.2023**



*Bild: Stadtverwaltung Köslin / poln. Koszalin*

**Delegation aus Politik und Verwaltung zu Gast in Partnerstadt**

Bereits seit 1995 besteht die Städtepartnerschaft mit dem 110.000 Einwohner zählenden Koszalin im Nordwesten Polens (*Anm. der AWR-Redaktion: also deutsch Köslin in Hinterpommern, aus der die deutsche Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkriegs vertrieben wurde*). Kulturell ist die Stadt seit langem über die Grenzen Polens hinaus bekannt, sowohl aufgrund eines renommierten Filmfestivals im Frühjahr als auch wegen des Internationalen „Hanza Jazz Festivals“. Von der großen Bedeutung der Kultur für Koszalin zeugen auch Einrichtungen wie das Kulturzentrum 105, das neu gebaute Amphitheater und die großzügig errichtete Philharmonie. An beiden wichtigen Festivals haben Vertreter von bezirklichen Einrichtungen mehrfach teilgenommen. Zuletzt war unsere Leo Kestenberg Musikschule mit ihrer israelischen Partner-Musikschule Givatayim aus Tel Aviv 2022 hier erfolgreich vertreten.



*Bild: Stadtverwaltung Köslin / poln. Koszalin*

In diesem Jahr war Tempelhof-Schöneberg zwar nicht musikalisch dabei, aber mit Bezirksstadträtin Eva Majewski und dem Bezirksverordneten Oliver Fey folgten zwei Repräsentanten aus Verwaltung und Politik der Einladung, das Festival und dabei auch die Partnerstadt besser kennenzulernen. Am Rande des beeindruckenden Festivals gab es ein Gespräch mit dem stellvertretenden Stadtpräsidenten Przemysław Krzyżanowski, dem Direktor des Kulturzentrums 105 Paweł Strojek, der stellvertretenden Direktorin des Kulturzentrums 105 Monika Modła sowie der Koordinatorin für EU-Projekte und Öffentliche Beschaffung Sylwia Purta, in dem die aktuelle Lage in unserer Partnerstadt und zukünftige gemeinsame Projekte besprochen wurden. So ist es geplant, dass auf dem Anfang Juli stattfindenden „Festival der Geschmäcker“ wieder die im Schöneberger Norden gelegene Kochschule Palladin mit einer Gruppe von Auszubildenden vertreten sein wird.

## **Kontakt:**

**Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften**

Mirka Schuster

•

• Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)

[Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de](mailto:Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de)

01) Volkstrauertag Berlin 2023

Hier die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und die  
Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Berlin....



Wie in jedem Jahr, seit Jahrzehnte, legte die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, gemeinsam mit der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Berlin, ein Blumengebinde am Gedenkstein zur Erinnerung an die Toten des 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regimentes Nr. 11 auf dem Berlin-Neuköllner

Neuen Garnisonfriedhof am Columbiadamm nieder. Die Gesamtveranstaltung leitete Major d. R. Armin Brenker vom Ring Deutscher Soldaten. Wir drucken im Folgenden die Einladung und den Text der Rede von Joachim Weinert (Berliner Bürgerverein) ab.

Der Vizepräsident

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V.

Armin Brenker

Darbystr.24  
13589 Berlin-Spandau  
Tel. international: 0049\*30/ 366 05 96  
post@arminbrenker.de  
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333  
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

### **Einladung**

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zur  
Feierstunde am Volkstrauertag 2023  
Sonntag, 19. November 2023, 11.00 Uhr  
auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Nach dem Ausfall der Veranstaltung wegen des Lockdowns im vergangenen Jahr findet in diesem Jahr wieder eine Feierstunde anlässlich des Volkstrauertages durch den Ring deutscher Soldatenverbände Berlin e.V. statt. Eingeladen sind wie seit 74 Jahren Vertreter der Länder, deren Tote hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sowie alliierte und befreundete Nationen und Bundeswehr und Reservisten, sowie alle interessierten Bürger.

Am Volkstrauertag Aufstellung der Delegationen ab 10.30 Uhr vor dem Freiraum am Lucknerkreuz, dort Ablage der Kränze und Blumengebinde bis zum Beginn der Feier.

11.00 Uhr Eröffnung der Feierstunde durch den Vizepräsidenten und Ansprache.

Dann Totenehrung mit Aufruf aller Delegationen, gemeinsames Gebet Vater unser – jeder in seiner Sprache.

Anschließend gemeinsamer Gang über den Friedhof, kurze Gedenkfeiern an den verschiedenen Denkmälern.

Der Trompeter wird das Lied vom guten Kameraden, das französische „Aux morts“ und das britische „Last post“ blasen. Am Stein von Österreich-Ungarn beabsichtigen wir bei Bedarf, die Toten dieser Länder und aus der Slowakei und Kroatien zu ehren.

Dann zum Alexander-Denkmal und Afrikastein.

Gerade in Zeiten, in denen wir in einem Krieg vor unserer Haustür verstrickt sind, ist es uns eine selbstverständliche Pflicht unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die wie jetzt in der Ukraine während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in die Auslandseinsätze gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:  
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg bis zu den Kriegsoffern des II. Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmäler.

sem Fanatismus setzte er die "Area Bombing Directive" des britischen Luftfahrtministeriums vom 14. Februar 1942 um. Die gab vor, durch Flächenbombardements die Moral der gegnerischen Zivilbevölkerung zu brechen. Der Historiker Rolf-Dieter Müller: Alliierte Bomber flogen allein in Deutschland 708.416 Einsätze und warfen 1,6 Mio Tonnen Bomben ab. Es interessierte Briten und später Amerikaner nicht, daß Luftterror gegen Zivilisten jedem Völkergewohnheitsrecht widersprach und nach der Haager Landkriegsordnung von 1907 ein Kriegsverbrechen darstellt. In Artikel 25 heißt es: "Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen."

Haben nicht die Sieger / Mitsieger alle internationalen Verträge gebrochen?

Mit den Flächenbombardements wollte die RAF möglichst viele Menschen -besonders Arbeiter- töten und die Überlebenden zermürben.

'Der Spiegel' schrieb 2003: "Leichen, die in den über 1000 Grad heißen Feuerbrünsten auf die Größe von Kommißbroten schrumpfen; Säuglinge, die im siedenden Löschwasser der Feuerwehr bei lebendigem Leibe gesotten werden; Kinder, die ihre zu Asche verbrannten Eltern im Eimer zum Friedhof trugen."

Übrigens hatte Arthur Harris die Luftangriffe schon 1922 in der britischen Kolonie Irak erfolgreich ausprobiert.

Die Flächenbombardementanweisung setzte Harris in der Nacht auf den 29. März 1942 mit dem Angriff auf das unverteidigte Lübeck um, danach wurde Rostocks Innenstadt zerstört und im Mai 1942 Köln, wo in 90 Minuten 1.455 Tonnen Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden.

Schon 1940 hatte Churchill angekündigt: "Wir werden Deutschland zur Wüste machen, ja, zu einer Wüste,"- ... "Deutsche Städte werden einer Feuerprobe unterzogen;" und Luftfahrtminister Sinclair, der für die Area Bombing Directive verantwortlich war: "Der nächste Höhepunkt (nach Köln) wird noch gewaltiger sein."

(Er meint die englischen Mordüberfälle auf deutsche Arbeiter und ihre Familien)

Im Sommer 1943 (vor 80 Jahren) griffen die britische und amerikanische Luftwaffe gemeinsam Hamburg an. Sie entfachten einen infernalischen Feuersturm durch den weit über 40 000 Menschen verbrannten, erstickten oder von Trümmerteilen erschlagen wurden. Die ungeheuerliche Hitze (über 1000°) ließ Erwachsenenkörper auf Kindergröße schrumpfen und Kleinkinder fast restlos verglühen. Laut NDR befanden sich unter den Toten über 7000 Kinder und über 22000 Frauen; über 130 000 Einwohner trugen schwerste Verletzungen davon.

Das Grauen begann in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli und dauerte bis zum 3. August. 2592 britische und 146 amerikanische Flugzeuge warfen 8500 Tonnen Bomben ab. Dazu gehörten Luftminen als 'Wohnblockknacker', die Hausdächer und -wände zerstörten; in die aufgerissenen Häuser warfen sie Brand- und Phosphorbomben; als Krönung ließ man Splitterbomben "regnen", um Löschmannschaften zu behindern.

Der Zerstörungstaktik voraus ging eine Anregung von Churchill-Berater Cherwell, der meinte, es gäbe um Häuser der Mittelklasse zu viel Freifläche, wodurch "Bomben verschwendet" würden. Um das "Problem" zu lösen, heuerte das US-Militär die aus Deutschland stammenden Architekten Erich Mendelsohn und Konrad Wachsmann an. Unter ihrer Anleitung entstand in Dugway mit Hilfe von Häftlingen des Utah State Prison (Gefängnis) unweit von Salt Lake City eine sog. Mustersiedlung "German Village" (Deutsches Dorf). Die Wohnungen wurden durch Requisiteure aus den Hollywoodstudios mit gleichen Textilien ausgestattet mit denen der deutsche Arbeiter seine Betten bezog und die Fenster behängte, um die samt Bewohner erfolgreich zu verbrennen. Selbst Holz wurde regelmäßig feucht gehalten, um in der US-Wüste das deutsche Klima zu imitieren. Der "deutsche Ort" wurde zu Testzwecken mehrmals bombardiert und gleich wieder aufgebaut, um Luftangriffe auf deutsche Arbeitersiedlungen zu "optimieren".

Das wird heute Befreiung genannt.

Vor genau 100 Jahren (1923) Ruhrkampf

Unter dem Vorwand geringfügiger deutscher Holz- Kohlelieferungsrückstände (lt. Versailler Diktat) ließ der französische Ministerpräsident Poincare

(Deutschenhasser wie er sich genüßlich bezeichnet) 100 000 Mann französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet einmarschieren und kurzerhand wichtige Firmen besetzen. Arbeiter, die sich weigerten ihre Firma ausplündern zu lassen, wurden kurzerhand erschossen, Direktoren vor ein französisches Kriegsgericht gestellt. Deutsche, die sich gegen zahlreiche französische Übergriffe wehrten, wurden von französischen Schnellgerichten zum Tode verurteilt.

Deutschland war damals -im Gegensatz zu heute- ein souveräner Staat!

Die Besetzung dauerte bis 1925 und kostete das Deutsche Reich (wie der offizielle Name hieß) 3,5 Mia Goldmark und führte schneller in die große Pleite. Was wurde aus den Gedenkstätten- auch sie starben für Deutschland.

Vor 175 Jahren antideutscher Panslawisten-Kongreß

1848 trafen sich im damaligen österreichischen Prag Vertreter von slawischen Verbänden. Dieses Treffen ist auch unter dem Namen Allslawischer Kongreß bekannt. Den besten Bericht lieferte Friedrich Engels, der Freund von Karl Marx. Die Teilnehmer mußten sich der deutschen Sprache bedienen, da sie sich sonst nicht verständigen konnten.

Dem Bericht von Engels ist zu entnehmen, daß es hier schon um eine bösartige antideutsche Hetze mit Forderung der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittel-europa (von Ostpreußen bis Schlesien, auch der böhmischen Länder) und dem Balkan ging. Warum verschweigen deutsche Historiker diesen Vorgang, der 1918 und 1945 umgesetzt wurde und den Tod von Millionen Deutschen bedeutete. Besonders radikal antideutsch führten sich beim Kongreß polnische Theologen aus dem Priesterseminar Posen auf, die hierbei auch das sog. polnische "Kampflied" ROTA singen ließen; das darin erwähnte Ziel (Ermordung der Deutschen) ist eindeutig:

Brüder, Sensen in die Hände...unser Feind der Deutsche falle!..

Plündert, raubet, senget, brennet! Laßt die Feinde qualvoll sterben!

Wer die deutschen Hunde hänget, wird sich Gottes Lohn erwerben.

Ich, der Probst, verspreche euch, fest dafür das Himmelreich.

Jede Sünd wird euch vergeben, selbst der wohlbedachte Mord... usw

Wieviele Vertreibungstote haben nicht mal ein Grab, sie wurden nur verscharrt. Übrigens: Das Wort "Hunde" ist das schlimmste polnische Schimpfwort.

"Die Austreibung der Deutschen aus ihrer eigenen, in mehr als tausendjähriger Kultur ... ausgestalteten und unverlierbar gebliebenen Heimat war Völkermord"- wie sie der SPD-Abgeordnete Altmaier treffend benannte.

Und der US-Völkerrechtler de Zayas ergänzt:

"Die Vertriebenen (Deutschen) waren Opfer der Unmenschlichkeit der Sieger; heute sind sie Opfer der Diffamierung durch viele Medien und dem Zeitgeist verhaftete Historiker (Historiker??).

Die schwere und anhaltende Verharmlosung der Vertreibung der Deutschen durch deutsche, polnische und tschechische Historiker stellt eine Menschenrechtsverletzung dar, denn sie bedeutet eine unzulässige Diskriminierung der Opfer... Die deutschen Vertriebenen und ihre Nachkommen dürfen keine Opfer 2. Klasse sein. Die anhaltende Diskriminierung der Vertriebenen in Medien, in Schulbüchern und im politischen Dialog stellt eine Verletzung allgemein anerkannter menschenrechtlicher Normen dar.

Deshalb muß sich das heutige Polen an eine unverzichtbare Voraussetzung für ein nachbarschaftliches Verhältnis in Frieden und Freiheit erinnern lassen: Wer Ver-söhnung will, muß bereit sein, sich zu den eigenen Verbrechen zu bekennen. Die Vertreiberstaaten Polen und Tschechien (Tschechei) sind dazu bis heute nicht bereit. Vertreibung ist meistens Rassismus und immer Terror und unentschuldigbar."

"Die Welt weiß alles, was die Deutschen begangen haben; sie weiß aber nichts darüber, was den Deutschen angetan wurde." Das erkannte schon der amerikanische Präsidentschaftskandidat Buchanan.

Als neurotisiertes sog. "Tätervolk" (nach Bundespräsidenten Heinemann bis....) mit völliger Selbstverleugnung sind Deutsche von heute leichter zu manipulieren und finanziell auszupressen. Meist haben ausländische Tatbeteiligte den Mantel

des eisernen Schweigens über ihre Verbrechen gelegt.

In Frankreich hat nun ein 98-jähriger Resistance- (Widerstands-) Kämpfer -in Wirklichkeit eine hinterhältige Mörderbande- sein Schweigen über eine Massenerschießung von gefangenen Wehrmachtssoldaten gebrochen. Demnach liquidierten französische Partisanen am 12. Juni 1944 in einem Wald nahe dem Dorf Meymac im Limousin 47 deutsche Soldaten und eine der Zusammenarbeit (Kollaboration) verdächtige Französin. Der damals 19-jährige Edmond Reveil griff mit seiner Partisanengruppe deutsche Soldaten in Tulle an und nahm viele von ihnen gefangen. Mit ihrer menschlichen Beute zogen sich die Franzosen in einen unzugänglichen Wald zurück.

In einem Interview mit der Zeitung La Montagne sagte Reveil: "Wir haben sie alle gezwungen, ihr eigenes Grab zu schaufeln. Dann haben wir Kalk hineingeschüttet. Es roch nach Blut."

Im hohen Alter zeigte Reveil jedoch Schuldbewußtsein und will, daß die Nachfahren der ermordeten deutschen Soldaten die Wahrheit erfahren. "Es war falsch, Kriegsgefangene zu töten."

Diese Ehrlichkeit ist genau so lobenswert wie der heutige Umgang der Franzosen mit dem damaligen Geschehen; die französischen Behörden wollen die Überreste der deutschen Opfer bergen. Mit seinem Bekenntnis beschämt der alte Franzose viele deutsche Politiker und die Geschichtsmantipulatoren in den deutschen Medien.

Nun werden wir täglich von den Medien fast redeschwallartig belehrt (kaum informiert), was in der Ukraine bzw. im vorderen Orient abläuft. Wieso müssen die Verantwortlichen in diesem Rest-Deutschland sich bei Kriegsmateriallieferungen und bei Sozialleistungen in den Vordergrund drängeln, über dem der Pleitegeier und die UN-Feindstaatenklausel schweben!

Man sollte nicht vergessen, daß die kleine deutsche Wiedervereinigung erst durch die Zustimmung Rußlands, die Zustimmung Gorbatschows, möglich wurde. Dafür gab es die Zusage des amerikanischen Außenministers Baker: "Die NATO wird keinen Inch weiter nach Osten vorrücken." Der Verzicht auf eine NATO-Osterweiterung war also ein Teil des Preises für die Wiedervereinigung, was der damalige deutsche NATO-Generalsekretär Wörner und Außenminister Genscher bestätigt haben.

Zu den verschwiegenen Wahrheiten gehört:

Die ersten Toten in der Ukraine gab es bei den von US-Finanzbanden (besonders der So..Spekulanten-Klicke) bezahlten 'Majdan-Unruhen' durch fremdländische Söldner 2014! Doch nie ist menschliches Leid mit politischer 'Notwendigkeit' zu rechtfertigen. Westliche Politiker versuchen mit fadenscheinigen Argumenten ihre Mitschuld an der Eskalation in der Ukraine zu vertuschen. Kein politischer Verantwortlicher spricht von gebrochenen Versprechungen. Wer den "Dingen auf den Grund gehen" will, lese in den Aufzeichnungen von Generalmajor Schultze-Rhonhoff oder in Schweizer Zeitungen.

Nun, blicken wir zurück: Nach der Eroberung der Westukraine 1920 durch Polen östlich der "Curzon-Linie" berichtet der französische Slavistikprofessor Martel: "Es wurde erschossen, gehängt, gefoltert, eingesperrt, beschlagnahmt...Viele ukrainische Priester wurden hingerichtet. Um Überfüllungen zu vermeiden, machten die Polen keine Gefangenen...Die Gefängnisse von Lemberg quellen über von Ukrainern aller Schichten, deren einziges Verbrechen darin bestand, Ukrainer zu sein oder ukrainisch zu sprechen.

Die "polnische Fortsetzung" erfuhren 1945 die Deutschen.

Es wird höchste Zeit Polen das künstlich aufgesetzte "Opfergesicht" zu demaskieren

Werfen wir einen Blick auf den vorderen Orient:

So manche Zeitgenossen wundern sich, wie der kleine Gaza-Streifen systematisch zur Trümmerwüste- also unbrauchbar- gemacht wird. Interessant ist die Antwort des israelischen Botschafters Asher ben Nathan auf die Frage eines deutschen Journalisten wer 1967 den '6-Tage-Krieg' begonnen und die ersten Schüsse abgegeben habe: "Das ist ganz belanglos. Entscheidend ist, was den ersten Schüssen vorausgegangen ist." (Und wie war das zB. 1939?)

Die Grundlagen für das grausige Geschehen wurden schon gelegt, als Großbritannien nach dem 1. Weltkrieg sich dieses Gebiet als Quasi-Kolonie einverleibte. Man denke an 2 Namen: Lloyd George und Laurenz von Arabien, die mit geradezu gegensätzlichen Versprechungen (offenbar spezielle brit. Politik) die Völker gegen die Osmanen aufhetzten. Im Alten Testament (noch darf man es lesen) steht die "Gebrauchsanweisung": 4. Buch Moses Kap. 21, Kap. 31, Kap. 33; nur heißt es dort nicht "Terroristen" sondern "Gott gab sie in ihre Hand". Im Buch Josua findet man die genaue Beschreibung wie eine Stadt (Jericho) zerstört und die Bewohner bis zum letzten Säugling ausgerottet werden (Kap. 6).

Nun stellt sich die Frage nach offener Berichterstattung und freier Diskussion, ohne von gewissen Deutschen schief angesehen zu werden.

Die Antwort gab der britische Professor A.J.P. Taylor schon 1991:

"Hat man die Männer an den Schalthebeln zeitgemäßer Massenbeeinflussung, hat man die Presse, Verlage, Rundfunk und Fernsehen, dann hat man die bleibende, unsichtbare Besatzung, die billigste und wirksamste zugleich, die es gibt. Besser als jede Einmischung von außen, sorgt sie von sich aus dafür, daß kein Unabhängiger zu Macht und Einfluß gelangt."

Und John Swinton, Herausgeber der 'New York Times':

"Eine freie Presse gibt es nicht... Wir sind nichts weiter als intellektuelle Prostituierte." Wer hat unter dem Jubel linker Medien die Islam-Terroristen hierher geholt?

Gerade jetzt, wo der Volkstrauertag immer mehr zu einer ritualisierten Schuld- und BÜßerveranstaltung verkommen ist, sind unsere Gedanken im Monat der Totenehrung bei denen, die für uns und für das Überleben unseres Volkes litten und ihr Leben gaben. Doch bei Repräsentanten dieses noch deutschen Staatsgebildes gerät das Erinnern an unsere in den beiden Weltkriegen und in Auslandseinsätzen (als Hilfstruppe der USA) gefallenen Soldaten und die im Bombenterror der sog. Befreier und bei der Vertreibung ums Leben gekommenen Zivilisten zur Pflichtübung. Ein ehrendes Gedenken aller deutschen Opfer von Krieg und Gewalt (auch nach dem offiziellen Krieg) findet nicht statt - "es paßt nicht zur heutigen Staatsräson." Dazu sind die Reden meist gespickt mit Schuldvorwürfen gegen das eigene Volk. Der berühmte deutsche Journalist Johannes Gross beschrieb das so: "Die Verwaltung sog. deutscher Schuld und die Pflege eines deutschen Schuldbewußtseins sind ein Herrschaftsinstrument. Es liegt in der Hand aller, die Herrschaft über die Deutschen ausüben wollen."

Erkannte doch schon der französische Ministerpräsident Clemenceau (Deutschenhasser, wie er selbst betonte): "Nach der Niederlage beschmutzen die Deutschen ihr Nest, nur um uns zu gefallen." Ähnlich äußerte sich schon Napoleon.

Lassen Sie sich nicht verwirren von Knechten und Kollaborateuren der Sieger in Politik und Medien.

Vergessen Sie nicht die Worte des von deutschen Gutmenschen hochgelobten US-Präsidenten Obama 2008 vor über 3000 US-Soldaten in Ramstein: Deutschland ist ein besetztes Land und soll es auch bleiben - merkwürdige Stille bei deutschen Politikern und Medien. Erkannte nicht schon US-Präsident Lincoln (1809-1865): "Zu schweigen, wo widersprochen werden müßte, macht aus einem Volk der Männer ein Volk der Feiglinge!"

Doch das richtige Stichwort nannte der französische Präsident De Gaulle: "Wer die Amerikaner als Freunde hat, braucht keine Feinde mehr."

Laßt uns in Würde, Stolz und Trauer der Abermillionen deutscher Opfer gedenken, gefallen an den Fronten, verbrannt in den Städten, gejagt von alliierten Jabos auf den Feldern und Straßen, millionenfach geschändet und ermordet von allen "Sieger"-mächten des 2. Dreißigjährigen Krieges (1914-1945) gegen Deutschland. Die Völkerrechtsverbrechen der "Befreier" sind einzigartig in der Geschichte im Hinblick auf Opferzahlen und Perfektion ihrer fabrikmäßigen Massenmorde. Freiwillige aller europäischen Völker standen an der Seite der dt. Soldaten und wurden nach dem grauenvollen Ende des Krieges von "Befreiern" eingesperrt, oder erschlagen oder zu Tode gefoltert - sie waren die wahren Europäer, Ehre sei ihnen. Nach israelischen Forschungen waren die deutschen Soldaten die tapfersten und diszipliniertesten von allen Armeen der Welt. Sie jetzt zunehmend zu besudeln (selbst bei der Bundeswehr - sog. Traditionserlaß-), ist an Niedertracht nicht zu überbieten.

Verhelfen wir der Wahrheit zum Durchbruch, sie hat ein langes Leben. (Schopenhauer)

... und dort die Sudetendeutsche Landsmannschaft e. V.:

Volkstrauertag 2023: Internationales Gedenken in Berlin



**Rudolf D. Fischer**, Obmann der SL-Landesgruppe Berlin e.V., nahm in Vertretung des SL-Bundesverbandes an der Internationalen Gedenkfeier des **Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge** zum **Volkstrauertag 2023** am Samstag, dem 18. November 2023 in Berlin teil und legte, einer über viele Jahre gepflegten Tradition folgend, einen Gedenkkranz nieder (siehe Bild oben).- © SL-Landesgruppe Berlin.

**„Jeder Mensch ist wie eine Welt“** – davon war das Erinnern und Mahnen des Volksbundes in der Lilienthalstraße, im „Wald der Erinnerung“ und am Bundeswehr-Ehrenmal zu Berlin getragen. Dabei ging es selbstverständlich um die Kriegstoten aller Länder! [Bitte sehen Sie hier den ganzen Beitrag.](#)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 134, 2023*

*Wien, am 27. November 2023*

## SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT

LANDESGRUPPE BERLIN e. V.

Forckenbeckstraße 1

14199 Berlin



Berlin, den 23.11. 2023

### **Bericht über die Teilnahme der SL-Landesgruppe Berlin e.V., in Vertretung des SL-Bundesverbandes e. V., an der Internationalen Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., zum Volkstrauertag 2023, in Berlin.**

**Gedenken an Soldatengräbern: „Jeder Mensch ist wie eine Welt“** – davon war das Erinnern und Mahnen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. am Volkstrauertag 2023 in der Lillienthalstraße, im „Wald der Erinnerung“ und am Bundeswehr-Ehrenmal zu Berlin getragen.

Dabei ging es um die Kriegstoten aller Länder!

Wiederum verlieh der abendlichen Gedenkfeier zum Volkstrauertag 2023, die heuer am 18. November auf dem ehemaligen Standortfriedhof an der Lillienthalstraße zu Berlin abgehalten wurde, eine Abordnung uniformierter Fackelträger des Wachbataillons der Bundeswehr, einen würdigen Rahmen.

Einer über viele Jahre hinweg gepflegten Tradition folgend, legte der Obmann der SL-LG Berlin e.V., Rudolf D. Fischer, in Vertretung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, einen Gedenkkranz nieder.

Wenn ehemals verfeindete Nationen zusammenstehen, ist das ein Ausdruck von Stärke und vor allem der Hoffnung – das war der Tenor der Rede von Oberst d. R. Patrick Sensburg bei dieser Gedenkveranstaltung, zu der der Volksbund am Vorabend des Volkstrauertages auf den ehemaligen Standortfriedhof Lillienthalstraße in Berlin eingeladen hatte. Der Präsident des Reservistenverbandes der Deutschen Bundeswehr e.V. bezog die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft der Vergangenheit ebenso ein, wie die der Gegenwart – einschließlich verstorbener Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr.

„Der Volkstrauertag behält seine einende Kraft und diese Kraft brauchen wir heute so dringend“, sagte Sensburg. Dass das geeinte Deutschland heute ausschließlich von Freunden umgeben sei, ist ein ebenso kostbares wie seltenes Privileg. Diese Gedenkstunde zeige aber auch, dass es möglich sei, „Konflikte zu überwinden, zu vergeben, Versöhnung, Vertrauen und Liebe den Raum zurückerobern zu lassen, den zuvor Wut und Hass besetzt hielten.“

Volksbund-Generalsekretär Dirk Backen skizzierte aus seiner Sicht den Weg zum Frieden: Dieser Frieden beginne am besten auf einer Kriegsgräberstätte. „Heute Abend beginnt er hier und hoffentlich auch in unseren Herzen“. Es gelte darum, zukünftige Generationen zum Engagement für Demokratie, Freiheit, gegenseitigem Respekt und Toleranz aufzurufen und mit aller Entschiedenheit gegen Rassismus, Antisemitismus, Hetze und Ausgrenzung vorzugehen.

„Unsere Gedanken sind in diesen Tagen ganz besonders bei den Menschen in Nahost und natürlich bei den Jüdinnen und Juden“, betonte der Generalsekretär. „Wir stehen an ihrer Seite, den *‘Nie Wieder!’* ist die besondere Verpflichtung des ganzen Deutschlands – *‘Nie Wieder!’* ist jetzt!“

Der feierlichen Kranzniederlegung, akustisch unterlegt von einem anhaltenden Trommelwirbel im Hintergrund, folgte das Totengedenken, vorgelesen vom Volksbund-Präsidenten, General a. D. Wolfgang Schneiderhan, sowie ein gemeinsames ökumenisches Gebet.

Danach wurde mit dem Lied vom *„Guten Kameraden“* und der deutschen Nationalhymne diese würdevolle Gedenkfeier beendet.

Quellen: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

Verfasser: Rudolf D. Fischer, SL-LG Berlin e.V. AK: rufi

## 02) „Krieg und Vertreibung - Geißeln der Menschheit“. Tag der Heimat des BdV mit beachtenswerten Reden

DOD 5 | 2023

POLITIK

# „Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“

Tag der Heimat des BdV mit beachtenswerten Reden

Unter dem Leitwort „Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“ kamen am 26. August 2023 zahlreiche deutsche Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler – Vertreter der Erlebnisgeneration und ihre Nachkommen – sowie Partner aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Diplomatie, Kultur und Gesellschaft zur zentralen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin zusammen. Die anlässlich der diesjährigen Auftaktveranstaltung gehaltenen Reden von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, dem Hessischen Minister des Innern Peter Beuth MdL, dem Botschafter der Ukraine S.E. Oleksii Makeiev und Weihbischof Dr. Reinhard Hauke sind auf der Internetseite des Verbandes nachzulesen bzw. in der Videodokumentation der Veranstaltung zu sehen.



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) begrüßt den Festredner der Veranstaltung, den Hessischen Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth MdL (r.).

Die historische Kirche der französischen Hugenotten-Flüchtlinge in Berlin war erneut ein würdiger Ort für die Ansprachen, deren Reigen BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius eröffnete. Tags zuvor war Fabritius mit hervorragender Mehrheit erneut zum Präsidenten gewählt worden und startete mit dem Festakt in seine fünfte Amtszeit.

### Dr. Bernd Fabritius: „Arbeit des BdV bleibt unverzichtbar – es ist noch so viel zu tun“

Mit Blick auf das Geschehen in der Ukraine betonte er die Aktualität des Leitwortes: Angesichts des unseligen Krieges Russlands suche man mit dem Leitwort „den unmittelbaren Bezug zu dieser Tragödie und verleihe damit auch der Hoffnung auf ein baldiges Ende der Gewalt in einem unserer europäischen Nachbarländer Ausdruck.“ Tausende Tote seien Tausende Tote zu viel. Das Leitwort sei „keine zufällige Parallele zwischen dem Grauen des Zweiten Weltkriegs und dem, was heute in der Ukraine geschieht“, sondern „eine bewusst gewählte Mahnung, die gerade auch diese Assoziation“ fordere.

Fabritius würdigte gleich zu Beginn seiner Rede, dass sich mit Oleksii Makeiev kein Geringerer als der Botschafter der Ukraine in Deutschland die Ehre gab und im Anschluss an die Festrede eine sehr persönliche Ansprache halten sollte. Mit Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Rats der Deutschen der Ukraine, sowie Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN, begrüßte der BdV-Präsident zwei weitere Persönlichkeiten, deren Wirken

für die Ukraine und insbesondere die dortige deutsche Minderheit segensreich sei. Den Festredner Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport, begrüßte Dr. Fabritius herzlich als frischgebackenen „Träger der Verdienstmedaille des BdV-Landesverbands Hessen, mit der Sie im Juni ausgezeichnet wurden“. Sein „offenes Ohr“ für die Belange der Vertriebenen sowie deren Projekte habe „sich über die Grenzen Hessens hinaus herumgesprochen“.

### „Krieg und Vertreibung bedeuten generationenübergreifende Traumatisierungen“

Wie bereits im Jahr zuvor, drückte der Krieg Russlands gegen die Ukraine auch der diesjährigen Ansprache des Präsidenten seinen Stempel auf: große Anteilnahme für die Flüchtenden, tiefsetzende Emotionen, die erneut geweckt würden, die Gefahr der generationenübergreifenden Traumatisierung, die dieses Kollektivverbrechen hervorruft. „Gerade wir, denen das Schicksal der aus dem Kriegsgebiet flüchtenden Menschen wie ein höhnisches Déjà-vu der Geschichte unter die Haut geht – gerade wir stellen uns die Frage: Werden diese Menschen als über längere Zeit Entwurzelte jemals wieder in ihr früheres Leben zurückkehren können? Wiederholt sich Geschichte, wie wir sie aus der Mitte des letzten Jahrhunderts kennen?“, sagte Fabritius, um erneut deutlich ein internationales, strafbewehrtes Vertreibungsverbot zu fordern.

Bei all dem Leid müsse bewusst auch an die deutschen Minderheiten gedacht werden – sowohl in der Ukraine als auch in der Russischen Föderation. Für beide Volksgruppen bringe die aktuelle Situation massive Einschränkungen und Unsicherheit bezüglich der eigenen Zukunft. Den Hilfen, die der BdV



Dr. Bernd Fabritius (l.) mit dem Botschafter der Ukraine in Deutschland, S.E. Oleksii Makeiev (r.) und BdV-Präsident bei seiner umfassenden politischen Bestandsaufnahme. Er würdigte unter anderem das dieses Jahr 70-jährige Bundesvertriebenengesetz als Erfolgsgeschichte. Es sei die konsequente politische Umsetzung dessen, was bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 als Forderungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu ihrer Eingliederung in die Nachkriegsgesellschaft angelegt sei.

bereits geleistet hat, habe auch Bundeskanzler Olaf Scholz beim Jahresempfang im Frühling Dank und Respekt gezollt.

#### Umfassende politische Bestandsaufnahme

Der BdV habe „sich immer wieder dafür eingesetzt, dass die jeweilige Bundesregierung ihre aus der Geschichte resultierende Verantwortung gegenüber diesen Volksgruppen annimmt und sie in ihr politisches Handeln einbezieht“, so Fabritius und nahm im Folgenden eine umfassende Bestandsaufnahme der politischen Situation und Anliegen vor.

Unter den Stichworten „Probleme bei der Spätaussiedleraufnahme“, „Gegenbekenntnis in Personenstandsunterlagen“, „Altersarmut durch Fremdretenrecht“ und „Härtefallfonds“ sprach der BdV-Präsident Themen an, die vor allem die Spätaussiedler gegenwärtig hart treffen: „Gerade da sehen wir als Bund der Vertriebenen derzeit großen Nachholbedarf.“

Er kritisiert die massiven Verfahrensverschlechterungen, die seit Mitte letzten Jahres in großem Umfang zur Ablehnung der Spätaussiedler-Anträge führen und fragte: „Sind neuerdings ehemalige sowjetische ‚Behörden‘, die einem Antragsteller vor Jahrzehnten im kommunistischen Unrechtsstaat Sowjetunion eine russische oder kasachische oder wie auch immer geartete Volkszugehörigkeit in Geburtsurkunde oder Pass eingetragen haben, für die deutsche Verwaltungspraxis der Maßstab für Rechtsstaatlichkeit und für eine freie Entscheidungsbildung?“ Die angekündigte Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVF) müsse jetzt kommen und das Problem „Gegenbekenntnis“ ein für alle Mal abräumen.

Das Engagement des Bundes der Vertriebenen sei auch gefordert, wenn es um die Ungerechtigkeiten im deutschen Rentenrecht gehe, die das Gerechtigkeitsempfinden der Aus-

siedler und Spätaussiedler massiv belaste. Eine geringe pauschale Einmalzahlung aus einem Härtefallfonds honoriere keinesfalls die Lebensleistung der Betroffenen. „Statt hier anzusetzen und dringend notwendige Rechtsanpassungen vorzunehmen, wird nun mit dem Härtefallfonds Augenwischerei betrieben“, verdeutlichte Fabritius.

Zum Schluss seiner Ansprache würdigte der BdV-Präsident das dieses Jahr 70-jährige Bundesvertriebenengesetz als Erfolgsgeschichte. Es sei die konsequente politische Umsetzung dessen, was bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 als Forderungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu ihrer Eingliederung in die Nachkriegsgesellschaft angelegt sei. Konkret ging er auf den sogenannten Kulturparagrafen 96 ein. Dessen Aufträge seien laut Gesetzestext der Kulturerhalt „im Bewusstsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes“, die wissenschaftliche Erforschung sowie die „Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge“.

Es bleibe offen, wie die aktuellen Kürzungen im Bereich der Kulturarbeit, „die uns auch im kommenden Jahr belasten werden, abgedeckt werden können“. Man habe bereits das Gespräch mit der amtierenden Kulturstaatsministerin Claudia Roth gesucht und ihr „unsere auf die Zukunft ausgerichtete Kulturarbeit vorgestellt“. Auch oder gerade hier sei der BdV als Verband gefragt, um die Notwendigkeit der Förderung im Bewusstsein der Politik weiter zu verankern.

#### Beuth: „BdV gehört zu den bestaufgestellten Fachverbänden“

Der hessische Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth MdL, stellte in seiner Festrede die Bedeutung des BdV als zuverlässiger Partner in der Förderung der Gedenk- und Kulturarbeit heraus. Der BdV gehöre „zu den bestaufgestellten



Die historische Kirche der französischen Hugenotten-Flüchtlinge in Berlin war erneut ein würdiger Ort für die Ansprachen zur Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat (l.). Der Hessische Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth MdL, lobte den Bund der Vertriebenen. Der BdV gehöre „zu den bestaufgestellten Fachverbänden in Deutschland“. Die Beiträge der Heimatvertrieben für die Entwicklung Deutschlands und für ein vereinigtes Europa müssten anerkannt werden.

Fachverbänden in Deutschland“. Deshalb habe man in Hessen politische Vorhaben in der Vertriebenenpolitik stets „im Dialog – man kann sagen im Schulterschluss – mit dem BdV umgesetzt“. Diese Förderung sei von höchster Bedeutung, um die Geschichten und Schicksale der deutschen Heimatvertriebenen an die nachfolgenden Generationen weitergeben zu können. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene könnten sich so mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch ein digitales Angebot für Schüler in Verknüpfung mit der digitalen Lernplattform des hessischen Bildungsministeriums würde sehr gut angenommen.

Das Schicksal der Vertriebenen sei „ein wichtiger Teil unserer Geschichte. Es muss daher auch ein wichtiger Teil unseres Geschichtsunterrichts in Deutschland sein“. Die Beiträge der Heimatvertriebenen für die Entwicklung Deutschlands und für ein vereinigtes Europa müssten anerkannt werden. Der Minister unterstrich dies mit dem bekannten Zitat von Bundeskanzler Helmut Kohl: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Beuth dankte im Namen der hessischen Landesregierung den vielen Ehrenamtlichen für die vielfältige Gedenk- und Kulturarbeit sowie für den Dialog, die Aussöhnung und die Verständigung mit den europäischen Nachbarn.

### „Die Ukraine darf nicht fallen!“

Die Arbeit des BdV ist und bleibe angesichts der weltweit steigenden Flüchtlingszahlen und dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine weiter hochaktuell. „Die Folgen des Ukraine-Krieges werden noch viele Generationen nach uns spüren“, so der Minister. Der Krieg sei ein historischer Zivilisationsbruch an den Toren Europas. Beuth dankte dem ukrainischen Botschafter, dass sich das ukrainische Volk dem russischen Angriff so massiv

entgegenstelle und den Frieden und die Freiheit Europas damit verteidige: „Wir wünschen Ihnen Erfolg bei der Verteidigung Ihrer Heimat! Die Ukraine darf nicht fallen! Sie muss diesen Krieg gewinnen!“ Wenn man Frieden und Freiheit in Europa erhalten bzw. wiederherstellen wolle, müsse Deutschland handeln und sich besser vorbereiten im Hinblick auf seine Verteidigungsfähigkeit. Nur so könne den Geißeln der Menschheit, Krieg und Vertreibung, zumindest in Europa, Einhalt geboten werden.

Die Folgen des Krieges, von Flucht und Vertreibung seien für die Ukrainer noch lange zu spüren. Mehr als ein Drittel von ihnen habe die Heimat verlassen müssen. „Wer seine Heimat verliert, erleidet nicht einfach nur irgendeinen Verlust, sondern den größten, den man sich vorstellen kann“, so Beuth. Das wisse man im BdV nur zu gut. Viele nach Deutschland geflüchtete Ukrainer werden nach dem Ende des Krieges zurückkehren können, einige werden sicher auch bleiben und in Deutschland eine neue Heimat finden. Beide Gruppen aber eine das Gefühl des Heimatverlustes, des Verlustes „eines Stücks der Seele“, bis ans Ende ihres Lebens.

### „Angemessene Anerkennung der Leistung“

Auch die deutschen Heimatvertriebenen hätten dies damals erleben müssen. Heute seien sie ein fester Bestandteil der Gesellschaft, sie gehören zu Deutschland mit ihren Schicksalen, ihrer Identität, ihrem kulturellen Erbe. Der Minister konstatierte in Dankbarkeit, dass die heutigen demokratischen Werte und der Wohlstand auf der erfolgreichen Integrationsleistung der Heimatvertriebenen fußen, das Land profitiere bis heute davon.

Die Arbeit der Vertriebenenverbände sei daher politisch und finanziell angemessen zu fördern. Gerade die Kürzung der Mittel durch den Bund im Bereich der Kulturförderung seien



Die etwa 6000 französischen Glaubensflüchtlinge, die zusammen mit zugewanderten Böhmern, Pfälzern und Salzbergern nach Berlin gekommen waren, sammelten für den Bau einer Kirche Spenden und ließen dann die Französische Friedrichstadtkirche bauen. Ein passender Ort für die Veranstaltung zum Tag der Heimat. Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (rechtes Bild) zitierte die Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus, in der dieser eine weltweite „Kultur der Begegnung“ fordert.

© Bundesfoto/BfV

daher „das völlig falsche Signal“. Die wichtige Kulturarbeit sei damit in Gefahr, auch hinsichtlich des kleiner werdenden Zeitzeugenkreises. Gleiches gelte für die Kürzung bei der Migrationsberatung, die angesichts der weiterhin hohen Flüchtlingszahlen ebenfalls völlig unverständlich sei. Man habe den Heimatvertriebenen so viel zu verdanken, dass sie es verdient hätten, politisch angemessen vertreten zu werden und eine staatlich wertschätzende Förderung durch Bund und Länder zu erhalten.

Schon in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die heute noch „Keimzelle und Richtschnur des BdV, Manifest der Menschlichkeit und der Versöhnung“ sei, hätten sich die Vertriebenen sich für ein friedliches Europa, für unveräußerliche Menschenrechte und für die fleißige Mitwirkung am Wiederaufbau Deutschlands ausgesprochen. Eigenschaften wie „Mut, Tatkraft, Gemeinsinn, Zusammenhalt, Verantwortungsgefühl, Wertgefühl sowie die Kraft zum Dialog und zur Versöhnung“, hätten sie damals ausgezeichnet und seien auch in Zukunft wichtig für das Land, um die Stellung Deutschlands in der Welt zu wahren. Der Minister dankte abschließend dem BdV und seinen Mitstreitern nochmals für den jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz: „Sie sind eine starke, laute Stimme für Gerechtigkeit und Verständigung. Sie sind ein ganz wichtiger Teil unseres Landes, nicht nur heute am Tag der Heimat, sondern 365 Tage im Jahr!“

#### Makeiev: „Im Krieg ist jeden Tag der Tag der Heimat“

Mit einer sehr emotionalen Ansprache, die immer wieder von Applaus unterbrochen wurde, gewann der Botschafter der Ukraine in Deutschland, Oleksii Makeiev, die Herzen der Zuhörer. Vom Heimatgedanken über die Kriegereignisse, die seit Jahren andauernden Vertreibungsvorgänge bis hin zum Dank für die Solidarität der Deutschen stellte der 48-Jährige eine

Verbindung zwischen den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und dem Leiden des geschundenen ukrainischen Volkes her. Als Diplomat verstehe er sehr genau, was Heimat bedeute, betonte Makeiev. Häufig schaue er, bedingt durch die längere Abwesenheit, aus weiter Ferne auf die Ereignisse in der Ukraine. Aber „Tag der Heimat“ in Zeiten des Krieges heißt, dass wir jeden Tag ‚Tag der Heimat‘ haben. Denn diese Heimat muss verteidigt werden.“ Es gehe darum, der ganzen Welt zu zeigen, dass dieser Krieg gewonnen werden müsse: „Das ist ein Vernichtungskrieg, und den müssen wir gewinnen.“

Makeiev, der an der Universität Kiew zum Spezialisten für internationale Beziehungen ausgebildet wurde, erinnerte daran, dass Krieg, Flucht und Vertreibung in Europa nicht erst seit dem 24. Februar 2022 herrschten: „Vertreibung gibt es in Europa schon seit neun Jahren. (...) Viele meiner Freunde aus Donezk und Luhansk haben ihre Heimatstädte seit neun Jahren nicht gesehen. Die Kinder, die damals dort geboren (wurden), kennen ihre Heimat nicht. Die Krimtataren dürfen seit neun Jahren nicht auf die Krim zurück.“ Aufgrund der russischen Invasion und Besetzung der Krim und des Donbass gab es bereits vor Kriegsausbruch 1,4 Millionen Binnenvertriebene in der Ukraine. Seit Februar 2022 hat der russisch-ukrainische Krieg eine der größten Fluchtbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg in Gang gesetzt. Zu Beginn des Überfalls Russlands flüchteten täglich bis zu 200.000 Menschen aus der Ukraine in den Westen. Innerhalb von zwei Monaten nach Kriegsbeginn verließen rund vier Millionen Menschen das Land.

#### „Stolzer Botschafter eines mutigen Volkes“

Der Botschafter dankte für die „tolle Solidarität“ mit der Ukraine und den Ukrainern. Er sehe überall ukrainische Fahnen, die Deutschen hätten sehr viel gespendet, und über eine



Im Anschluss an die Veranstaltung im Inneren der Kirche folgten verschiedene muntere siebenbürgischer Tänze auf dem Platz vor der Französischen Friedrichstadtkirche (linkes Bild) bevor es zur Kranzniederlegung an den Theodor-Heuss-Platz ging. Die höchsten Staatsämter, die Bundesländer, Ministerien und Mitgliedsorganisationen des BdV lassen Kränze niederlegen. Grußworte sprachen dort Minister Peter Beuth MdL für das Land Hessen und Bürgermeister Stefan Evers, Senator für Finanzen, für das Land Berlin (r.).

Million Ukrainerinnen und Ukrainer hätten Aufnahme und Schutz in der Bundesrepublik Deutschland gefunden. Dankbar zeigte er sich für die militärische Unterstützung und insbesondere für die aus Deutschland gelieferte Flugabwehr: „Sie retten unsere Leben, und deswegen danke ich hier jedem deutschen Steuerzahler, der es ermöglicht, dass meine Mutter ruhig schlafen kann“, wandte sich Makeiev leidenschaftlich an das Publikum. Zugleich bat er um weitere Unterstützung, nicht aus Mitleid, sondern aus Bewunderung: „Ich bin heute der stolze Botschafter eines stolzen und mutigen Volkes, das kämpft.“

Für seine Ansprache bekam Makeiev stehenden Applaus. Die deutlich zum Ausdruck gebrachte Zustimmung der Vertreter der deutschen Heimatvertriebenen war sicherlich kein Ausdruck von Mitleid, sondern vielmehr von Achtung, Respekt und Dankbarkeit für den Kampf, den die Ukrainer nicht nur für sich, sondern auch für die Freiheit Europas ausfechten. Angesichts der eigenen Geschichte und des eigenen Schicksals war der Tag der Heimat 2023 somit auch eine Demonstration der Solidarität mit dem ukrainischen Volk.

#### **Dr. Reinhard Hauke: „Brüderliches Miteinander erfordert Absage an Rache und Vergeltung“**

Mit einem herausfordernden Geistlichen Wort wagte der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, den Versuch, Wege aufzuzeigen, Krieg und Vertreibung als Geißeln der Menschheit zu überwinden.

Dabei zitierte er die Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus, in der dieser eine weltweite „Kultur der Begegnung“ fordert, die über die „stets aneinandergeratenen Dialektiken hinausgeht“ und eine facettenreiche „Polyederbildung“ vorschlägt, die zusammen eine „nuancenreiche Einheit“ bildet.

Die komplexe geometrische Figur des Polyeder steht dabei für die ganz unterschiedlichen Menschen, Kulturen und Völker, die doch zusammen mit vielen übereinstimmenden Merkmalen die Menschheit bilden. Für das gedeihliche Miteinander sei zum einen ein echtes Miteinander nötig. Zum anderen brauche es statt einer „falschen Toleranz“ einen „Realismus des Dialogs“: den „Realismus derer, die überzeugt sind, ihren Prinzipien treu bleiben zu müssen, gleichzeitig aber anerkennen, dass der andere ebenso das Recht hat, zu versuchen, den eigenen Prinzipien treu zu sein“.

Die Vertriebenen lobte Hauke für die deutlichen Botschaften der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950, insbesondere für die Absage an Rache und Vergeltung. Auch dies sei ein Prinzip, das zur Herausbildung der vom Papst geforderten brüderlichen Gemeinschaft beitrage.

(red.)



Kranzniederlegung am Mahnmal „Ewige Flamme“ am Theodor-Heuss-Platz.

### 03) Dr. Bernd Fabritius bleibt Präsident des BdV. Neues Präsidium gewählt – Aufgabenspektrum bleibt breit

POLITIK

DDO 5 | 2023

## Dr. Bernd Fabritius bleibt Präsident des BdV

### Neues Präsidium gewählt – Aufgabenspektrum bleibt breit

Am 25. August 2023 wurde auf der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Berlin ein neues Präsidium gewählt. Präsident bleibt Dr. Bernd Fabritius, dem die Delegierten mit 94 Prozent Zustimmung ihr Vertrauen schenken. Fabritius, der aus Siebenbürgen stammt und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten ist, startet somit mit einem erneut starken Mandat der Mitgliedsverbände in seine nunmehr fünfte Amtszeit.

**Z**u Vizepräsidenten wurden gewählt: Stephan Grigat, Raimund Haser MdL, Steffen Hörtler, Stephan Mayer MdB, Egon Primas und Johann Thießen. Zu weiteren Mitgliedern des Präsidiums wurden Rita Hagl-Kehl MdB, Milan Horáček, Siegbert Ortmann, Stephan Rauhut, Brunhilde Reitmeier-Zwick und Heiko Schmelzle gewählt. Die Präsidentin des Frauenverbandes im BdV, Dr. Maria Werthan, gehört kraft Amtes dem Präsidium an. In seiner konstituierenden Sitzung kooptierte das Präsidium den Vorstandsvorsitzenden der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Dr. Ernst Gierlich, erneut als beratendes Mitglied.

Der langjährige BdV-Vizepräsident Christian Knauer trat nicht erneut zur Wahl an. Mit einer sehr persönlichen Würdigung



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) zeichnete den langjährigen Vizepräsidenten Christian Knauer (r.) mit der Plakette „Pro Meritis“ aus und verabschiedete ihn ehrenvoll aus dem Präsidium.



Der wieder gewählte BdV-Präsident Bernd Fabritius dankt für das entgegengebrachte Vertrauen der Mitgliedsverbände

von Knauers 17-jährigem Einsatz an der Verbandsspitze verabschiedete Fabritius den bayerischen BdV-Landesvorsitzenden und verlieh ihm „auf einstimmigen Beschluss des Präsidiums“ für seine Verdienste im Verband die Plakette „Pro Meritis“ des Bundes der Vertriebenen.

#### Über 30 Jahre dem Bund der der Vertriebenen gedient

In seiner Laudatio führte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius aus: „Über 30 Jahre lang hast Du dem Bund der Vertriebenen treu gedient. In der gesamten Zeit hast Du, stets zum Wohle des Verbands, Dein fundiertes Wissen, Dein diplomatisches Geschick und viel Herzblut eingebracht. Wenn man über so viele Jahre verantwortungsvolle Ämter in verschiedenen Gremien innehat, dann gewinnt die Stimme zunehmend an Gewicht. Deine Wortbeiträge und Ideen, Deine Anregungen und Initiativen haben wir im Präsidium und im Verband geschätzt. Du hast immer den nötigen Mut gehabt, auch unbequeme Fragen zu stellen – und wenn Du selbst gefragt wurdest, auch unbequeme Antworten zu geben, wenn dies notwendig war. Genau das haben wir alle und habe auch ich ganz persönlich immer geschätzt.“

Ausgezeichnet hat Dich zu jederzeit Deine zutiefst demokratische Einstellung: verbandsintern nach Mehrheiten suchen und diese organisieren, einen Konsens finden, Abstimmungen akzeptieren, neue Handlungsmöglichkeiten darlegen. Und über allem stand immer Deine Überzeugung: Es muss unseren Interessen dienen und dem BdV nützen.



Als höchstes Beschlussorgan des Bundes der Vertriebenen tagte die diesjährige Bundesversammlung in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund.

Das galt auch für Dein immerwährendes Bemühen um eine verstärkte Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb des Verbands, für Deine Kontaktpflege zu allen politischen Parteien und – nicht zuletzt – für Deinen Einsatz um gute, fruchtbringende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern Polen und Tschechien.

All das ist ein Sinnbild für das, was unsere Charta den Heimatvertriebenen zur Aufgabe gestellt hat. Es ist das, was man sich von jedem Vertriebenen wünscht, aber es wird niemandem in die Wiege gelegt. Als Kind schlesischer Eltern, lieber Christian, hast Du Deinen Anteil an unserem gemeinsamen Einsatz voll erfüllt."

#### Aufgabenspektrum der Zukunft

Wie breit das Aufgabenspektrum auch zukünftig bleibt, machte der BdV-Präsident in seinem Lagebericht deutlich. So gebe es in fast jedem Themenfeld wichtige Anliegen und offene Baustellen: von der Spätaussiedleraufnahme über die Kulturarbeit nach Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes, die Förderung der deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten bis hin zur staatlichen Unterstützung der Eingliederung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler. „Meine Überzeugung ist, dass die amtierende Bundesregierung – mit all ihren Beauftragten – von der Arbeit der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler, zu wenig weiß; das gilt gerade auch von unserer Kulturarbeit, von den Museen und Kulturprojekten – von ihrer Zielrichtung, von der Notwendigkeit und der angemessenen Höhe einer Förderung“, so der BdV-Präsident. Die letzten Jahre haben eines sehr deutlich gemacht: Der BdV habe in den vergangenen Jahren gegenüber den Verantwortlichen in der Politik zunehmend Korrektiv auftreten müssen. Angefangen bei der Bundesregierung, über die Länder bis in die Bezirke und Kommunen.

Fabritius beklagte, die unzureichende Förderung der Kulturarbeit der Vertriebenen: „Unsere Kulturprojekte werden von der BKM mit völlig unzureichenden 20,7 Millionen Euro für die Kulturförderung nach § 96 BVFG abgespeist – bei einem Gesamtetat der BKM von 2,14 Milliarden Euro. Um diesem „die Krone aufzusetzen“, wurden diese Mittel von dieser Ampelregierung weiter gekürzt, um eine Million auf nur noch 19,7 Millionen. Diese Mittel – meine Damen und Herren – können nicht im Ansatz die nötigen Kulturprojekte anschieben, geschweige denn substanzial unterstützen, die die Kultur aller historischen deutschen Landschaften abdecken sollen. Woran liegt dieser rigide Kürzungskurs, der gegen unsere Kulturprojekte gefahren wird? Und es ist nicht nur ein ‚Spar‘kurs, denn bei so nachhaltigen Kürzungen geht es nicht nur um ‚Sparen!‘“

„Es gibt noch mehr als genug zu tun – für uns miteinander als Bundesverband, einzeln für alle unsere Mitgliedsverbände und auch für unsere kleinen Gliederungen“, betonte Fabritius.

#### Vier Entschließungen zur aktuellen Arbeit

Mit vier Entschließungen griff die Bundesversammlung die drängendsten Anliegen auf und gab dem neuen BdV-Präsidium damit Leitlinien für die zukünftige Arbeit. Mit satten Mehrheiten wurden die Leitlinien „Zusage einhalten – BVFG-Änderung in der Spätaussiedleraufnahme schleunigst beschließen“, „Kürzungen in der Vertriebenenkulturarbeit zurücknehmen“, „Deutsche Minderheiten unkompliziert und verlässlich fördern“, „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderinnen und Zuwanderer (MBE) finanziell sicher und zukunftsfest ausstatten“ beschlossen und entfaltet zumindestens teilweise bereits auch Wirkung. So kommt die Änderung des Bundesvertriebenengesetzes nun endlich voran. (Vgl. Seite 18.)

Markus Patzke

04) Dr. Christoph Bergner mit der Ehrenplakette ausgezeichnet.  
„Leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte

POLITIK

DOD 5 / 2023

## Dr. Christoph Bergner mit der Ehrenplakette ausgezeichnet

„Leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte“

Am 25. August 2023, einen Tag vor der Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in Berlin, wird der BdV dem ehemaligen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Ministerpräsident a.D. Dr. Christoph Bergner, in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund auf einstimmige Entscheidung des Präsidiums seine höchste Auszeichnung, die Ehrenplakette, verleihen.

Zu den Gründen für die Ehrung zählen, laut BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Bergners „herausragender und leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte, insbesondere für die kulturelle Selbstbestimmung, gegen Vertreibungen sowie für die grenzüberschreitende Verständigung in Europa und mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion“.

Insbesondere während seiner achtjährigen Amtszeit als Bundesbeauftragter und Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, aber auch in vielen weiteren Ämtern und im persönlichen Bereich sei Christoph Bergner „die spürbare Verbundenheit mit den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten stets Leitschnur für sein Handeln“ gewesen. Gerade auch „die Erinnerungskultur, die einen der zentralen Pfeiler des Bundes der Vertriebenen darstellt, hat für den zu Ehrenden eine Bedeutung, die über das Normalmaß des Üblichen hinausgeht“, so der BdV-Präsident.

In seiner Laudatio führte der BdV-Präsident aus: „Wenn wir im Bund der Vertriebenen das politische Wirken Dr. Christoph Bergners betrachten, drängt sich die Erkenntnis auf, dass er wie kaum ein zweiter Politiker der heutigen Zeit verstanden hat, wie tief verwurzelt auch bei uns Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern die Gewissheit um die Zugehörigkeit zum deutschen Kulturraum ist. Gerade dann, wenn wir besonders dafür kämpfen müssen, dass unser Erbe als selbstverständlicher, aber deswegen auch besonders erhaltens- und schützenswerter Teil des gesamtdeutschen Kulturguts anerkannt wird – gerade dann braucht es Menschen wie Dr. Bergner. Denn aus seinem Verständnis heraus hat er beharrlich auf die Solidarität des vereinigten Deutschlands mit den deutschen Minderheiten in Ost- und Südosteuropa gedrängt. Immer wieder meldete er sich zu Wort, sei es bei Unterstützungsleistungen für Vertriebene, bei der Integration von Spätaus-



BdV-Präsident Bernd Fabritius verleiht Dr. Christoph Bergner für seinen „herausragenden und leidenschaftlichen Einsatz für Menschen- und Minderheitenrechte“ die Ehrenplakette, die höchste Auszeichnung des BdV.

siedlern oder der Anerkennung von Flucht und Vertreibung als historischem Ereignis.

Die Erinnerungskultur, die einen der zentralen Pfeiler des Bundes der Vertriebenen darstellt, hat für den heute zu Ehrenden eine Bedeutung, die über das Normalmaß des Üblichen hinausgeht. Oftmals bewegtest Du Dich thematisch im innersten Kern der Aufgaben und des Selbstverständnisses des Bundes der Vertriebenen. Du hast die Gespräche gesucht und den Diskurs um die gerechtere Einbindung der Aussiedler und Spätaussiedler immer wieder befeuert; durch Anschließen, Anregungen und bei vielen Diskussionen. Man nimmt an solchen Diskussionen nur teil, wenn einen das Thema bewegt, wenn man es sich zu eigen macht – und wenn man auf Gegenwind vorbereitet ist! Das wissen wir hier sehr genau. Du warst für unseren Verband während Deiner Amtszeit immer der schnelle Draht in die Bundestagsfraktion hinein, Du warst unser kurzer Weg zum Innenminister und zur gesamten Bundesregierung – ja, auch ins Kanzleramt. Du hast uns angehört, beraten und geholfen.

Wenn es neuer Formate bedurfte, um als Nachbarn im geeinten Europa miteinander über die nicht mehr trennenden Grenzen hinweg ins Gespräch zu kommen, so hast Du diese geschaffen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Einrichtung des Runden Tisches mit der Republik Polen zu Fragen der nationalen Minderheiten. Eine Großartige Initiative! Damals unentbehrlich und gerade in der heutigen Zeit wieder bitter nötig.“  
(red.)

## 05) Änderung des Vertriebenengesetzes kommt endlich voran. Wichtige BdV-Forderungen enthalten

POLITIK

DDD 5 | 2023

# Änderung des Vertriebenengesetzes kommt endlich voran

## Wichtige BdV-Forderungen enthalten

In erster Lesung wurde am 28. September 2023 die lange angekündigte Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) im Bereich der Spätaussiedleraufnahme im Deutschen Bundestag debattiert und an die zuständigen Ausschüsse überwiesen. „Unser Drängen hatte Erfolg, die BVFG-Änderung kommt endlich voran“, kommentiert der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, diesen Schritt.

**W**ie vom BdV und auch von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gefordert, beinhalten die Änderungsvorschläge eine wichtige Klarstellung: Wenn jemand, der die Aufnahme als Spätaussiedler in Deutschland beantragt, ein aktuelles Bekenntnis zum deutschen Volkstum nachweisen kann, dann führen frühere, anderslautende Bekenntnisse nicht mehr zur Ablehnung des Antrages. Wenn diese Überzeugung sich auch in den weiteren Lesungen durchsetzt, hat die bisherige rechtliche Gleichbehandlung von Eintragungen des sowjetischen Unrechtsstaates mit freiheitlich erfolgten Bekenntnissen zur eigenen deutschen Abstammung und Kultur endlich ein Ende“, so Fabritius.

„**ernsthafte Bemühungen um eine Änderung**“ ausreichend. Überdies sei es gut, dass Forderungen des BdV aus der Verbändevertretung in die Formulierungen eingegangen seien. Wo nämlich noch keine Bekenntniskorrektur erfolgt oder diese nicht mehr möglich sei, können laut Gesetzestext jetzt auch „ernsthafte Bemühungen um eine Änderung“ ausdrücklich ausreichen. Dies ist insbesondere in denjenigen Ländern des Aussiedlungsgebietes wichtig, wo heute schon formalrechtlich keine Nationalitäten mehr in Personenstands- und Personaldokumente eingetragen werden – und daher auch nicht einfach korrigiert werden können“, betont der BdV-Präsident.

„Sämtlichen Abgeordneten und Fraktionen, die diese Gesetzesänderung angestoßen und vorgebracht haben und sie jetzt mittragen, spreche ich den Dank unseres Verbandes, aber ganz besonders der Betroffenen aus. Es muss nun darum gehen, dass die Verabschiedung zügig gelingt und dass die aus dem geänderten Grund abgelehnten Antragsteller dann über die neue Rechtslage in Kenntnis gesetzt werden, sodass sie eine Wiederaufnahme ihrer Verfahren beantragen können.“



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius verfolgte die Bundestagsdebatte zur Änderung des BVFG von der Besuchertribüne aus.

„Bedauerlich“ sei es jedoch, „dass angesichts des Krieges in der Ukraine noch immer keine Regelung des Wertungswiderspruches zwischen vorübergehender Fluchtrettung gemäß dem Aufenthaltsgesetz bzw. entsprechenden europäischen Regelungen und einem endgültigen Verlassen des Aussiedlungsgebietes im Sinne des BVFG gefunden wurde. Es ist zynisch, den heutigen Krieg Russlands gegen die Ukraine und dessen Folgen, als Unterbrechung des Aussiedlungszusammenhangs für deutsche Aussiedlerbewerber zu werten. Wer seine Heimat für die Zeit einer humanitären Krise verlässt, darf nicht seinen Anspruch auf Aufnahme als Spätaussiedler verlieren“, so Fabritius abschließend.

### Lebendige Debatte im Deutschen Bundestag

Die Debatte im Deutschen Bundestag zur ersten Lesung verlief in Detailfragen sehr lebendig. Insgesamt wurde jedoch Einigkeit darüber deutlich, dass die Erleichterungen in der Spätaussiedleraufnahme nötig und eilbedürftig sind. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius war auf der Besuchertribüne anwesend und wurde von fast allen Rednern begrüßt.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik MdB (SPD), stellte die historischen Zusammenhänge, die Regierungssicht auf die bisherige Rechtslage und die Gründe für die Änderungswünsche am BVFG dar. Mit kurzen Worten machte sie deutlich, warum die pauschale Vermutung des Kriegsfolgeschicksals auch heute noch für diejenigen Deutschen gilt, die in den außereuropäischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben. „Unsere Solidarität mit den Betroffenen darf nicht an Bürokratie scheitern“, betonte sie.

Der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und



Erste Lesung zur Änderung des BVFG verlief sehr lebendig: Natalie Pawlik (SPD), Christoph de Vries (CDU/CSU), Katrin Göring-Eckardt (B90/Grüne) und Nina Warken (CDU/CSU) (v.l.n.r.).

deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Christoph de Vries, erklärte, dass man in der Sache mit der Ampelkoalition einig sei, man sich jedoch ein schnelleres Agieren gewünscht habe. Die CDU/CSU-Fraktion habe hier immer wieder zur Eile gemahnt und das Thema vorangebracht. „Vom Deutschlandtempo haben wir ein anderes Verständnis. Zwei Sätze in einem Gesetz zu ändern, das kann auch schneller als in anderthalb Jahren gehen“, so de Vries. Dieser Kritik schloss sich später seine Fraktionskollegin Nina Warken und Alexander Hoffmann an. Ausdrücklich begrüßte er die Rückkehr zur alten Aufnahmepraxis vor der letzten bundesverwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung. Außerdem sei es gut, dass der Anspruch auf Wiederaufnahme von Aufnahmeverfahren abgelehnt wurden. Kritik gab es abschließend für die für 2024 gekürzten Haushaltsansätze in der Spätaussiedleraufnahme und -integration, insbesondere vor dem Hintergrund der verhandelten BVFG-Korrektur.

Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen), bezeichnete das BVFG als ein „Zeichen unserer gemeinsamen historischen Verantwortung und (...) der Wiedergutmachung“. Sie dankte Christoph de Vries dafür, immer wieder das Augenmerk auf die Situation und das Schicksal der Betroffenen zu lenken, schon damit gebe man diesen etwas mehr Sicherheit. Thematisch ergänzte sie die Debatte um die auch vom BdV vertretene Forderung einer großzügigen Regelung für eine vorübergehende Flucht: „Es ist für mich zentral, dass es eben auch nicht sein kann, dass ein fluchtbedingter vorübergehender Aufenthalt außerhalb des Aussiedlungsgebietes zum Verlust des Aufnahmeanspruchs führt. Das wollen wir noch ändern. (...) Es kann nicht sein – und das will ich ausdrücklich sagen –, dass wir deutschen Minderheiten auf der Flucht eine Schlechterstellung zumuten gegenüber denjenigen, die sich noch im Aussiedlungsgebiet befinden.“

Für die FDP sprach die Abgeordnete Sandra Bubendorfer-Licht und bezeichnete „die Geschichte der Deutschen aus Russland und der Bundesrepublik Deutschland eine Geschichte der Solidarität und Unterstützung; denn diese Menschen werden hier in Deutschland stets ein Zuhause haben“. Es sei gut, dass dies so bleibe. Petra Pau (Die Linke), ebenfalls Bundestagsvizepräsidentin, begrüßte die anstehende Änderung des BVFG als „überfällig“ und forderte, dass die Regelungen zum Thema „Gegenbekenntnis“ als nicht mehr zeitgemäß grundsätzlich zu überarbeiten seien. Nina Warken (CDU/CSU) machte deutlich, dass die Unionsfraktion stets abgestimmt mit den Verbänden vorgegangen sei. Es gelte, mit der Gesetzesänderung „einen neuen erneuten Schicksalsschlag“ zu beseitigen. Simona Koß (SPD) wiederum lobte Bundesinnenministerin Nancy Faeser und die Aussiedlerbeauftragte, Natalie Pawlik, für deren schnelles Handeln. Koß erklärte, ihre Fraktion sei sich der Verantwortung für die Betroffenen bewusst und werde „alles, was in unserer Macht steht, für die Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler tun“. Alexander Hoffmann (CDU/CSU) charakterisierte die BVFG-Änderung als nötig, weil sich die durch das Bundesverwaltungsgerichtsurteil entstandene Vorgabe nicht mit der Lebenssituation der Betroffenen vereinbaren lasse.

Einen Eklat provozierte die AfD-Fraktion, die einen eigenen Antrag zum Thema eingebracht hatte. Der Abgeordnete Eugen Schmidt sprach der Regierung ab, sich überhaupt für die Spätaussiedler oder die deutschen Minderheiten zu interessieren. Weil er am Rednerpult entgegen dem Hausrecht des Bundestages eine Deutschlandflagge mit dem Wappen der Russlanddeutschen zeigte, erhielt er von Bundestagsvizepräsidentin Yvonne Magwas (CDU/CSU) einen Ordnungsruf. Schmidt war Anfang 2023 durch einen Auftritt im russischen Fernsehen aufgefallen, in dem er behauptet hatte, Russland sei keine Gefahr für den Rest der Welt.

(red.)

## 06) Die Sehnsucht nach Heimat lässt niemanden los“.

Vorsitzender des Verbandes der Deutschen in Lettland Ilze Garda hielt die Festrede bei der zentralen Gedenkveranstaltung des hessischen BdV-Landesverbandes

POLITIK

DOD 5 | 2023

# „Die Sehnsucht nach Heimat lässt niemanden los“

Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Lettland Ilze Garda hielt die Festrede

Das diesjährige Leitwort des Bundes der Vertriebenen (BdV) zum Tag der Heimat „Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“ prägte die zentrale Gedenkveranstaltung des hessischen BdV-Landesverbandes zum landesweiten Tag der Heimat, die gemeinsam mit dem 10. Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am Sonntag, 17. September 2023, in Schloss Biebrich begangen wurde. Die Ansprache zum Hessischen Gedenktag mit zahlreichen Ehrengästen aus der Landes- und Kommunalpolitik, den Vertriebenenverbänden, Landsmannschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen hielt Ministerpräsident Boris Rhein. Als Festrednerin zum Tag der Heimat war die Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Lettland Ilze Garda nach Wiesbaden angereist.



© Hessische Staatskanzlei/Phil McKler

Der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein.

Neben dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein und der Festrednerin Ilze Garda, dem Hessischen Minister des Innern und für Sport Peter Beuth, dem Hessischen Minister der Justiz Prof. Dr. Roman Poseck, dem Staatssekretär und Sprecher der Landesregierung Tobias Rösmann sowie der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf konnte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen, darunter die Bundestagsabgeordnete und Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik, den Bundestagsabgeordneten Ingmar Jung, die CDU-Fraktionsvorsitzende im Hessischen Landtag Ines Claus, den Vorsitzenden des Unterausschusses im Hessischen Landtag für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) Andreas Hofmeister sowie die Landtagsabgeordneten Kathrin Anders, Katrin Schleenbecker, Gisela Stang, Robert Lambrou und Dimitri Schulz.

Ein weiterer Willkommensgruß galt dem ehemaligen Landtagspräsidenten Karl Starzacher und dem Stadtverordnetenvorsprecher der Landeshauptstadt Wiesbaden Dr. Gerhard Obermayer, der seinerseits in einem kurzen Grußwort die anwesenden Gäste in der Landeshauptstadt herzlich willkommen hieß.

Ebenso herzlich begrüßte der BdV-Landesvorsitzende auch die Wiesbadener Stadtverordneten Eleftherios Tsiridis, Nicole Röck-Knüttel und Daniel Butschan, die Vertreter von Sozialverbänden, von BdV-Nachbarverbänden sowie Angehörige landsmannschaftlicher Gruppierungen.

### „Kriegsverbrechen sind eine Schande für Europa“

In seiner Begrüßungsrede erinnerte der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann an die Einführung des Hessischen Gedenktages vor zehn Jahren im Jahr 2013, um an die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation zu erinnern und gleichzeitig zu Verantwortung und Versöhnung zu mahnen. Diesem Ziel fühle sich der hessische BdV zutiefst verpflichtet. Mit Blick auf den völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sagte Ortmann: „Was wir als Heimatvertriebene der Erlebnisgeneration an Grausamkeit erleben mussten, wiederholt sich heute bei den Flüchtlingen aus der Ukraine und anderen Regionen auf dieser Erde in erschreckender Weise und fordert uns alle zu immerwährenden ernsthaften Bestrebungen zu einem friedlichen Miteinander auf.“ Bereits der Krieg im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er-Jahren und die dort verübten Kriegsverbrechen hätten deutlich gemacht, dass Krieg und Vertreibung wahrhaft Geißeln der Menschheit seien und geächtet werden müssten. „Kriegsverbrechen wie im ehemaligen Jugoslawien und jetzt in der Ukraine sind eine Schande für Europa“, so Ortmann.

### Gedenken an Flucht und Vertreibung

„Knapp ein Drittel aller in Hessen lebenden Menschen hat Flucht oder Vertreibung am eigenen Leib erlebt, ist durch das Schicksal der nächsten Angehörigen betroffen oder lebt als Spätaussiedler hier. Daher bin ich stolz darauf, dass wir in Hessen seit zehn Jahren einen eigenen Gedenktag haben, der die Schicksale derjenigen Vertriebenen in den Mittelpunkt stellt, die bei uns in Hessen eine neue Heimat gefunden haben“, so Ministerpräsident Boris Rhein in seiner Ansprache zum 10. Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertrei-

bung und Deportation. „Der Gedenktag erinnert uns daran, dass Heimat nicht immer ein fester Ort ist, sondern oft in unseren Herzen und Erinnerungen lebt. Viele Menschen haben auf schmerzvolle Weise erfahren, wie kostbar Heimat ist und wie wichtig es ist, Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, mit Respekt und Offenheit zu begegnen. Gerade der Ukrainekrieg führt uns eindringlich vor Augen, wie grauenvoll und traumatisch Flucht und Vertreibung sein können“, sagte der Regierungschef.

In seiner Rede würdigte der Ministerpräsident zugleich die Arbeit des hessischen BdV-Landesverbandes, dem er nochmals zu seinem 70-jährigen Gründungsjubiläum in diesem Jahr gratulierte. „Mit seinen Landsmannschaften und Kreisverbänden ist der BdV Hessen seit Jahrzehnten eine feste Säule in der Erinnerungskultur der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in unserem Land und bewahrt das historische Erbe durch persönliches, meist ehrenamtliches Engagement – und das seit 70 Jahren. Im Namen der Hessischen Landesregierung danke ich dem BdV Hessen und allen im Verband Engagierten von Herzen für das besondere gesellschaftlich-integrative Engagement“, so Boris Rhein.

#### Sehnsucht nach Heimat

„Die Heimat verlassen zu müssen ist ein uraltes Trauma der Menschheit.“ Mit diesen Worten begann Ilze Garda, Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Lettland, ihre Festrede zum Tag der Heimat. Dass die menschlichen Schicksale und die Gründe des Weggangs aus der Heimat unterschiedlich seien, zeigten schon Bezeichnungen wie „Heimatvertriebene“, „Migranten“ oder „Flüchtlinge“. Gemeinsam sei diesen Menschen jedoch die Erfahrung des Exils, der Heimatlosigkeit und des Lebens in der Fremde. „Doch unabhängig davon hat die Sehnsucht nach der Heimat wohl niemand von ihnen losgelassen“, so Garda.

In ihrer emotional bewegenden Ansprache berichtete sie über das Schicksal der Deutschbalten, über das heute in Deutschland viel zu wenig bekannt sei. So hätten infolge des „Hitler-Stalin-Pakts“ von 1939, der die baltischen Staaten an die Sowjetunion auslieferte, bereits vor Kriegsbeginn zehntausende Baltendeutsche ihre Heimat verlassen müssen. Gegen Ende des Krieges seien sie dann zu Flüchtlingen geworden, da sie aus den ehemaligen Ostgebieten Deutschlands flüchten mussten, wo sie zuvor angesiedelt worden waren.

Im Bezug auf ihre Heimat Lettland sprach Ilze Garda auch über die im Land verbliebenen Deutschen, die nach 1945 das Schicksal der Letten teilen mussten: sowjetische Besatzung, Deportationen nach Sibirien und Russifizierung. „Deutschsein war in der Sowjetunion nichts, worauf man stolz sein konnte und durfte. Das kriegsbedingte Feindbild wurde zur Stigmatisierung – es gab eine kollektive Schuldzuschreibung. Die Pflege der deutschen Sprache und deutscher Traditionen war lange untersagt.“ Aus dieser Erfahrung heraus gebe es heute in Lettland eine große Solidarität mit der Ukraine und den von dort Geflüchteten. Zehntausende Ukrainerinnen und Ukrainer seien seit Kriegsbeginn nach Lettland gekommen. Gerade



Ehrgäste im Biebericher Schloss: Innenminister Peter Beuth MdL, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gerhard Obermayer, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, die Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Lettland Ilze Garda, Ministerpräsident Boris Rhein, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, BdV-Präsidiumsmitglied Milan Horáček (v.l.n.r.).

den vielen Kindern wolle man ein Gefühl der Sicherheit und ein Stück Alltag und Normalität zurückgeben. Die Schrecken der Sowjetzeit seien in Lettland in der kollektiven Erinnerung präsent. Gerade deshalb sei das Mitgefühl für die Ukraine so groß. „Lettland und Deutschland sind nicht im Krieg, aber dieser Krieg geht uns alle an“, so Ilze Garda. Abschließend richtete sie einen Appell an alle Anwesenden, aus der Vergangenheit zu lernen, die Erinnerung an das Vertreibungsschicksal zu bewahren und die deutschen Minderheiten im Ausland im Sinne der Völkerverständigung zu unterstützen.

#### Landesbeauftragte würdigt Arbeit des BdV

Das Schlusswort der Gedenkveranstaltung hielt die Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf. In ihrer Ansprache unterstrich sie die Bedeutung des Hessischen Gedenktages, um die Erinnerung an die unzähligen Vertreibungsschicksale wachzuhalten. Die Unterstützung der Heimatvertriebenen, die Bewahrung und Pflege der Kultur der Vertreibungsgebiete sei ein wesentliches Anliegen der Hessischen Landesregierung. „Das Land Hessen übernimmt in vielerlei Hinsicht Verantwortung für die Heimatvertriebenen und unterstützt die Arbeit der Vertriebenenverbände seit vielen Jahren.“ An die Festrednerin gewandt erinnerte sie etwa an die Übernahme der Patenschaft des Landes Hessen über die Deutsch-Baltische Gesellschaft, die ihren Sitz in Darmstadt habe. Auch die Eröffnung des Schwerpunktbereichs „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe: „Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen nach 1945“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen und die Freischaltung des Digitalportals „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ mit Unterstützung des Landes Hessen seien Meilensteine in der Erinnerungsarbeit. Hierfür sprach sie Ministerpräsident Boris Rhein und Innenminister Peter Beuth ihren Dank aus.

Auch allen Ehrenamtlichen in den Vertriebenenorganisationen und Landsmannschaften widmete die Landesbeauftragte einen besonderen Dank für ihre jahrzehntelange Arbeit und unermüdete Treue zu ihren Verbänden. (red.)

## 07) Thema: Haushalt, Härtefallfonds und Spätaussiedleraufnahme. BdV-Präsident im Austausch mit SPD-Abgeordneten

POLITIK

000 5 | 2023



Für die SPD sprachen der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Dirk Wiese, der innenpolitische Sprecher, Sebastian Hartmann, die thematisch zuständige Berichterstatterin, Simona Koß, sowie die ehemalige Parlamentarische Staatssekretärin, Rita Hagl-Kehl, die auch Mitglied des BdV-Präsidiums ist. Für den BdV nahmen der Präsident, Dr. Bernd Fabritius, und der Generalsekretär, Marc-P. Halatsch, teil.

# Thema: Haushalt, Härtefallfonds und Spätaussiedleraufnahme

## BdV-Präsident im Austausch mit SPD-Abgeordneten

Drängende inhaltliche Anliegen und Fragen zum Entwurf des Bundeshaushalts 2024 waren Themen in einem offenen, positiven und insgesamt sehr konstruktiven Video-Termin des Bundes der Vertriebenen mit Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion am 21. September 2023. Für die SPD sprachen der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Dirk Wiese, der innenpolitische Sprecher, Sebastian Hartmann, die thematisch zuständige Berichterstatterin, Simona Koß, sowie die ehemalige Parlamentarische Staatssekretärin, Rita Hagl-Kehl, die auch Mitglied des BdV-Präsidiums ist. Seitens des BdV nahmen der Präsident, Dr. Bernd Fabritius, und der Generalsekretär, Marc-P. Halatsch, teil.

Das insbesondere wegen des Ukraine-Krieges aktuell wichtigste Thema wurde zuerst behandelt: die geplante Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) zur erleichterten Aufnahme von Spätaussiedlern. BdV-Präsident Fabritius machte nochmals deutlich, dass bei historisch vorliegenden „Gegenbekenntnissen“ dringend eine Regelung gefunden werden müsse, in der sich die damalige und die aktuelle Lebenswirklichkeit der deutschen Minderheiten widerspiegelt. Es sei gut, dass sich in der Gesetzgebung eine Lösung in dieser Richtung abzeichne. Ebenso notwendig sei es, den „Wertungswiderspruch“ zwischen einer endgültigen Wohnsitzaufgabe „im Wege des Aufnahmeverfahrens“ und einem nur vorübergehenden, fluchtbedingten Verlassen des Ausiedlungsgebietes aufzulösen, etwa mit einem Ministererlass. Selbst das vorübergehende, mit einem festen Rückkehrwunsch verbundene, fluchtbedingte Verlassen der Heimat aufgrund

der durch den Krieg erzeugten humanitären Notlage führe aktuell zum Anspruchsverlust auf Aufnahme als Spätaussiedler, wenn die zeitliche Dauer der Flucht sechs Monate überschreite. Die Betroffenen hätten damit auch nach Kriegsende und Heimkehr automatisch die Möglichkeit verloren, als Spätaussiedler nach Deutschland zu kommen. Deutlich erklärte Fabritius, dass es nicht darum gehe, die Regelungen des BVFG aufzuweichen, sondern jetzt eine Lösung im Sinne der Betroffenen zu finden, mit der sie nicht gezwungen würden, in die Kriegs- und Krisengebiete zurückzukehren.

### Positiv und lösungsorientiert

Die SPD-Abgeordneten hatten zunächst die positive Botschaft mitgebracht, dass die BVFG-Änderung nach aktuellen Informationen in der nächsten Sitzungswoche auf die Tagesordnung im Deutschen Bundestag kommen solle. Man zeigte sich zuversichtlich, dass dieses Thema mit dem Änderungsentwurf der Ampelkoalition sowie in der Plenardebatte gelöst werden könne. Vorsichtiger, aber durchaus lösungsorientiert äußerte man sich zu dem vom BdV beschriebenen „Wertungswiderspruch“. Der SPD gehe es vor allem darum, an den Regelungen des BVFG festzuhalten. Man sei sich aber der Problematik bewusst und werde die Argumente des BdV sowie die umrissenen Auswege prüfen.

Zu den besprochenen Haushaltsfragen zählten etwa auch die aufgrund des Entwurfs für den Bundeshaushalt 2024 zu befürchtenden Kürzungen im Bereich der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), der Otto-Benecke-Stiftung

(OBS) sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). Fabritius skizzierte die ebenso erprobte wie erfolgreiche Arbeit der MBE-Berater des BdV – gerade, aber nicht ausschließlich im Bereich der Spätaussiedler – und äußerte sein Unverständnis über Kürzungen in der Integrationsarbeit angesichts steigender Zuwanderung. Auch bewährte Programme zur akademischen Nachqualifizierung oder Angebote zur politischen Bildung sollten aus diesem Blickwinkel eher gestärkt werden. In der Antwort der SPD-Abgeordneten blitzte vorsichtiger Optimismus auf. Nachdem die Bundesinnenministerin Nancy Faeser schon am Vortrag im Plenum eine nochmalige Beurteilung der Haushaltsansätze und etwaige Umschichtungen angekündigt hatte, äußerten sich die Gesprächspartner aus der Fraktion im Austausch mit dem BdV ähnlich.

Abschließend wurde der Härtefallfonds für Spätaussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge und Härtefälle aus dem Rentenüberleitungsprozess angesprochen. Der BdV-Präsident

erklärte, es sei schon als Geste wichtig, dass dieser Fonds auf den Weg gebracht wurde, auch wenn die Umsetzung wohl mit einem nochmaligen Kompromiss zur finanziellen Ausgestaltung verbunden war. Der BdV habe sich zuletzt im Beirat mit nahezu sämtlichen Beteiligten für eine Verlängerung der Antragsfrist um sechs Monate ausgesprochen. Leider werde mit dem Fonds die vorhandene Altersarmut bzw. die Gefahr einer Ausweitung im Personenkreis jedoch nicht gelindert. Auch im Hinblick auf eine Würdigung der Lebensleistung der Aussiedler und Spätaussiedler habe der BdV bereits mehrfach sachgerechte Vorschläge zu Korrekturen des Fremdrentengesetzes (FRG) präsentiert, die mit geringem Aufwand eine positive Wirkung entfalten könnten.

„Wir wollen keine Altersarmut“, war der deutliche Kommentar der Abgeordneten zur beschriebenen Situation. Der Härtefallfonds sei ein Erfolg, dennoch wolle man gern den konstruktiven Austausch fortsetzen und auch über die Alterssicherung der Aussiedler und Spätaussiedler im Gespräch bleiben.

Aus: DOD 5 / 2023, Seiten 22-23

## 08) Kulturstiftung verbindet: Europäisches Friedenskonzert. Deutscher und ukrainischer Botschafter in Lettland danken für Unterstützung

KULTUR

DOD 5 | 2023

# Kulturstiftung verbindet: Europäisches Friedenskonzert

## Deutscher und ukrainischer Botschafter in Lettland danken für Unterstützung

Nach vier Jahren konnte vom Verband der Deutschen in Lettland erstmals wieder das Liederfest der deutschen Minderheit im Baltikum mit Chören aus Lettland, Estland und Litauen ausgerichtet werden, das mit einem „Europäischen Friedenskonzert“ in der Alten St. Gertrudkirche in Riga begangen wurde. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützte gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN nachhaltig die Wiederbelebung des Chorfestivals und des Europäischen Friedenskonzertes und konnten die hessische Staatsministerin für Bundes und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund, Lucia Puttrich MdL, dafür gewinnen, die Schirmherrschaft zu übernehmen.

Das Bundesland Hessen verbindet mit den baltischen Staaten eine gelebte Zusammenarbeit und unterstützt seit 1990 als Patenland die Brückenfunktion der Deutsch-Baltischen Gesellschaft zum Baltikum. Aber auch insgesamt setzte das Bundesland wichtige Impulse für eine Unterstützung der deutschen Minderheiten und für eine verstärkte Zusammenarbeit dieser mit den deutschen Heimatvertriebenen. Darüber hinaus setzte sich die Kulturstiftung im Zeichen der Solidarität mit der Ukraine für eine finanzielle Förderung des Freistaates Sachsen ein, um auch die Teilnahme eines Jugendchors der deutschen Minderheit aus Munkatsch/Mukatschewo (Transkarpatien) in der Ukraine zu ermöglichen.

Das Friedenskonzert bildete gleichzeitig den Auftakt eines internationalen Kolloquiums der Kulturstiftung unter dem Titel „Künstler als Brückenbauer – Vordenker hin zu einem vereinten Europa – Grenzüberschreitende Kulturvermittlung als Instrument der Völkerverständigung“, das vom Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert wurde. Der deutsche Botschafter in Lettland, Christian Heldt, und der ukrainischer Botschafter in Lettland, Anatolii Kutsevol, nahmen persönlich am Europäischen Friedenskonzert teil und dankten in ihren Grußworten Kulturstiftung und AGDM für deren nachhaltige grenzüberschreitende Unterstützung im Zeichen der Begegnung, Zusammenarbeit und Völkerverständigung. Botschafter Kutsevol brachte seine Freude zum Ausdruck, dass auch ein ukrainischer Chor der deutschen Minderheit aus Mukatschewo am Friedenskonzert teilnimmt. Kultur trage nachhaltig zur Völkerverständigung bei. Gleichzeitig verwies er u.a. darauf, dass in Transkarpatien, so wie in den



Jugendchor der deutschen Minderheit aus Munkatsch/Mukatschewo (Transkarpatien) in der Ukraine.

© Kulturstiftung

anderen Landesteilen der Ukraine zahlreiche weitere nationale Minderheiten heimisch sind und man deren kulturelle Identität schätze und schütze. Diese Werte, nämlich der Respekt und der Schutz der kulturellen Identität und Vielfalt verbinden die Ukraine mit Europa und man verteidige auch dies gegenüber dem russischen Aggressor.

Der hessischen Staatssekretär Uwe Becker begrüßte per Videogrußwort im Namen der hessischen Landesregierung, des hessischen Ministerpräsidenten, Boris Rhein, und der hessischen Europameisterin, Lucia Puttrich, die Teilnehmer am Friedenskonzert. Der sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, Dr. Baumann, übermittelte die Grüße aus dem Freistaat Sachsen. Er freue sich, dass es der Kulturstiftung und den vielen Engagierten gelungen sei, dass das Konzert und die damit verbundene Tagung stattfinden können. „Kunst und Kultur pflegen und ‚machen‘ ist gemeinsames Leben, Austausch, Reichtum im Denken und Handeln“, so Dr. Baumann.

Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutschen Minderheiten (AGDM) in der FUEN, Bernard Gaida, erklärte, dass die deutschen Minderheiten „eine Familie“ seien. Minderheiten leben immer mindestens in zwei Welten, die die Mehrheitsgesellschaft bereichern. Als AGDM sei man immer Brückenbauer und Heimatvertriebene und Heimatverbliebene seien zwei Seiten der gleichen Medaille, die die Geschichte getrennt hat. Daher stehe dieses Konzert als gelebtes Symbol der positiv besetzten völkerverständigende Kraft von Kultur und Kulturaustausch, denn „Wo man singt, da lass Dich nieder, denn böse Menschen kennen keine Lieder“, so Bernard Gaida. (red.)

**09) OMV-Bundesdelegiertentagung: Egon Primas mit 98,5 % bestätigt**

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10./11. November 2023 in Berlin, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „**Für Freiheit und Menschenrechte – Gegen Krieg und Vertreibung**“ steht, wurde am ersten Sitzungstag der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, **Egon Primas**, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden der in der CDU/CSU organisierten Vereinigung der Vertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler gewählt. Primas ist auch **Landesvorsitzender** des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie **Vizepräsident** des Bundes der Vertriebenen (BdV).

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden gewählt: **Dr. Bernd Fabritius** (Bayern), **Rüdiger Goldmann** (NRW, regelmäßiger Autor der „Sudetenpost“!), **Albina Nazarenus-Vetter** (Hessen), **Heiko Schmelzle** (Niedersachsen) und **Christoph Zalder** (Baden-Württemberg). [Hier geht es zum ganzen OMV-Beitrag.](#)

<https://www.omv.cdu.de/artikel/egon-primas-mit-985-prozent-erneut-zum-omv-bundesvorsitzenden-gewaehlt>

**Egon Primas mit 98,5 Prozent erneut zum OMV-Bundesvorsitzenden gewählt**



Friedrich Merz dankt Egon Primas für die Arbeit der OMV. Primas bedankt sich für die empathische Rede des Vorsitzenden.  
10.11.2023

**Friedrich Merz: „OMV ist konstitutiver Teil der CDU“**

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10./11. November 2023 in Berlin, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Für Freiheit und Menschenrechte – Gegen Krieg und

## **Seite C 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Vertreibung“ steht, wurde am ersten Sitzungstag der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Egon Primas, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden der in der CDU/CSU organisierten Vereinigung der Vertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden gewählt: Dr. Bernd Fabritius (Bayern), Rüdiger Goldmann (NRW), Albina Nazarenus-Vetter (Hessen), Heiko Schmelzle (Niedersachsen) und Christoph Zalder (Baden-Württemberg).

Neuer Schatzmeister ist Philipp Amthor MdB (Mecklenburg-Vorpommern). Als Hauptgeschäftsführer wurde Klaus Schuck (NRW) wiedergewählt.

Zu Beisitzern wurden gewählt: Herta Daniel (Bayern), Klaus Hoffmann (Baden-Württemberg), Andreas Hofmeister MdL (Hessen), Werner Jostmeier (NRW), Frank Hirche (Sachsen), Keti Langrehr (Niedersachsen), Thomas Mittermeier (Bayern) und Johann Thießen (Hessen).

Neuer Mitgliederbeauftragter ist Nikolaus Poppitz (Rheinland-Pfalz).

Der Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland sowie für Freiheit und Menschenrechte insgesamt. Besonders Augenmerk legte er dabei auf die aktuelle Lage in Israel und deren hierzulande sichtbaren Auswirkungen. Zur Arbeit der OMV erklärte Merz: „Die OMV mit ihren Mitgliedern und Zielgruppen ist ein konstitutiver Teil unserer Partei. Die deutsche Geschichte wäre weder nach 1945 noch nach 1989 so geschrieben worden, wenn wir nicht diese Gruppen mit offenen Armen und in unserer Partei aufgenommen hätten.“ Daher sei es wichtig, dass die Vereinigung ihr wichtiges Engagement für den Brückenbau in Europa fortsetzt.

Auch Egon Primas hatte in seiner Rede sehr deutlich betont, dass Freiheit und Menschenrechte „keine selbstverständlichen Güter“ seien und damit sowohl auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und den Krieg Israels gegen die Hamas als auch auf die deutsche Geschichte Bezug genommen. Darüber hinaus thematisierte er nahezu sämtliche offenen Anliegen der durch die OMV vertretenen Menschen und Gruppen. Dabei übte er deutliche Kritik an der aktuellen Bundesregierung, die in diesen Bereichen „viel zu wenig tut“. Überdies seien die jüngsten Erfolge sämtlich durch gute Oppositionspolitik – durch die OMV, die thematisch zuständige Fraktionsgruppe im Bundestag und die Fraktion insgesamt – sowie die überparteiliche Arbeit des BdV erreicht worden.

10) Situation der katholischen Kirche auf dem Westbalkan. Priestertreffen in Stuttgart-Hohenheim. Von Stefan P. Teppert

# Situation der katholischen Kirche auf dem Westbalkan

## Priestertreffen in Stuttgart-Hohenheim

**Zu ihrem jährlichen Priestertreffen hatte die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen (AKVO) mit ihrem Geschäftsführer Prof. Dr. Dr. Rainer Bendel am 16. Oktober 2023 alle Priester, Diakone und am Problem der Vertreibung Interessierte ins Christkönigshaus in Hohenheim eingeladen.**

Die Begegnung begann in der hauseigenen Kapelle mit einem Gottesdienst, den Dekan Matthias Koschar, Bischöflicher Beauftragter für Heimatvertriebene der Diözese Rottenburg-Stuttgart, mit den geistlichen und weltlichen Gästen feierte und ihn unter die Patronage dreier Tagesheiligen stellte: der hl. Hedwig (1174-1243), Patronin Schlesiens und der Brautleute sowie „ideale Landesmutter“ und „Vorbild im Glaubenskampf“; der burgundischen Jesus-Visionärin Margareta Maria Alacoque (1647-1690); sowie des irischen Missionars Gallus (um 550-um 640), Bärenzähmer und Patron des Bistums und der Stadt St. Gallen.

Christiana Hägele referierte über Renovabis, das Hilfswerk der römisch-katholischen Kirche in Deutschland zur Stärkung von Kirchen und Gesellschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Hägele arbeitet am Sitz von Renovabis in Freising als Referentin für Montenegro, Serbien und Slowenien sowie für die Vergabe von Stipendienprogrammen. Speziell hat sie sich mit Serbien, seiner Geschichte und Kultur vertraut gemacht, lebte ein Jahr lang in Novi Sad (Neusatz) und erlernte auch die serbische Sprache. Der Name ihrer 1993 auf Anregung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken als jüngstes der großen Hilfswerke in Deutschland gegründeten Organisa-

tion, so Hägele, beziehe sich auf die Formulierung „renovabis faciem terrae“ in Psalm 104,30, „Du wirst das Antlitz der Erde erneuern.“ Renovabis sollte „eine Antwort der deutschen Katholiken auf den gesellschaftlichen und religiösen Neuanfang in den Staaten des ehemaligen Ostblocks nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme“ sein. Die Organisation unterstützt Partner in 29 Ländern Mittelosteuropas, des Kaukasus und Zentralasiens einschließlich Russlands im Sinne einer Solidaritätsaktion, also Hilfe zur Selbsthilfe. Die Säulen der Arbeit von Renovabis sind einerseits die finanzielle Unterstützung und Beratung von Partnern mit ihren Projekten im Osten Europas, andererseits die Förderung von Dialog, Partnerschaft und Versöhnung von Menschen in West und Ost. Von 1993 bis heute (Stand: März 2023) gab es rund 25.800 geförderte Projekte, die bewilligte Summe betrug ca. 843 Millionen Euro. Allein im vergangenen Jahr waren es 580 geförderte Projekte mit einer Bewilligungssumme von ca. 29 Millionen Euro. Hägele zeigte Statistiken zu den jüngst geförderten Projektbereichen, die verdeutlichten, dass insbesondere soziale Aufgaben und Pastoralarbeit, aber auch die Förderung von Laienstrukturen sowie schulische und berufliche Bildung, pastorale Infrastruktur und Medienarbeit von Fördermitteln profitierten. Dabei kommen Ideen und Konzepte stets von den Partnern, lediglich in Einzelfällen schaltet sich Renovabis beratend ein. In Anpassung an die Situation in den verschiedenen Ländern verlagert sich unter dem Subsidiaritätsprinzip der Schwerpunkt des Budgets nach Osten und Südosten. Die Eigenverantwortlichkeit der Partner wird etwa durch Programmfinanzierungen gestärkt. Dass sie vor Ort bleiben, ist ein Garant für Nachhaltigkeit, ebenso wie ihr wachsendes Bewusstsein für Themen des Umweltschutzes, etwa alternative Energiegewinnung und energieeffiziente

Bauweisen. Veränderte Standards in der Entwicklungszusammenarbeit ergeben sich daraus, dass Projekte daraufhin erfasst und evaluiert werden, welche Wirksamkeit und Effizienz sie entfalten konnten. Das Geld für das Gesamtaufkommen 2021 in Höhe von ca. 35 Millionen Euro oder 2022 in Höhe von ca. 41 Millionen Euro komme in erster Linie aus kirchlichen Haushaltsmitteln, weiterhin aus Spenden und Erbschaften, Mitteln der Öffentlichkeit, sonstiger Organisationen und Stiftungen, der Diözesen, des Diaspora-Kommissariats, Mess-Intentionen usw. Renovabis gibt einen detaillierten Jahresbericht und die informative Zeitschrift „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ heraus.

Christiana Hägele ging im Anschluss auf die schwierige Lage in Serbien ein, ein Land, das 6,7 Millionen Einwohner hat, davon seien nach Selbstauskunft 2011 84,6 % serbisch-orthodox, 5 % katholisch, 3,1 % muslimisch, 1 % protestantisch und 1,1 % atheistisch. Allgemeine gesellschaftliche Herausforderungen sind vor allem Defizite in Demokratie und Rechtsstaatlichkeit (Korruption, Medien unter Druck), ein weitgehender Mangel an geschichtlicher Aufarbeitung, ein schwaches öffentliches Gesundheits- und Sozialwesen, ein strukturschwacher ländlicher Raum mit hoher Jugendarbeitslosigkeit, Bevölkerungsrückgang (Brain Drain durch Abwanderung) und die enorme

Umweltverschmutzung. Seit 2012 ist Serbien EU-Beitrittskandidat, zugleich sucht die Regierung aber außenpolitisch und wirtschaftlich die Nähe zu Russland und China. Auch in der Bevölkerung ist die Stimmung geteilt: ein Teil wünscht die Annäherung an die EU, anderen ist vor allem die traditionelle Nähe zu Russland wichtig. Serbien habe zwar ein gutes Bildungssystem, jedoch sei in den Schulbüchern vieles relativiert dargestellt. Die Pfarreien finanzieren sich aus Mess-Intentionen und Spenden, Priesterberufungen gehen zurück. Hägele ging weiterhin auf Strukturen der katholischen Kirche in den sog. Westbalkan-Staaten mit ihren drei Bischofskonferenzen, Diözesen und Metropolien, mit der diversen ethnischen und sprachlichen Zusammensetzung der Gläubigen und des Klerus ein. Aktuelle Förderschwerpunkte von Renovabis in Serbien sind: pastorale Entwicklung; Sozial- und Bildungsprojekte; Förderung von katholischen Laienverbänden; ökumenischer Dialog; Existenzhilfen für Priester. Für die EU rückt die Frage der stärkeren Annäherung der Region wieder mehr in den Vordergrund, auch wenn die politische Situation ausweglos, die Serben (auch im Ausland) apolitisch und resigniert, die Kirchenleitungen (auch die orthodoxen) frustriert erscheinen. Die Visumsfreiheit für Serben wurde positiv aufgenommen, aber leider verspiele die EU derzeit viele Sympathien.

*Stefan P. Teppert*

*Aus: DOD 5 / 2023, Seiten 34-35*

- 11) Bedrängtes Christentum in Tschechien.  
Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde. Von Stefan P. Teppert

# Bedrängtes Christentum in Tschechien

## Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde

**Gerald Warmuth, Pfarrer sudetendeutscher Herkunft in Frickenhausen, begrüßte die Teilnehmer im Hotel Fortuna und umriss einleitend die Konturen der Situation des Christentums in Tschechien unter den Nazis und ab 1948, als die Kommunisten begannen, sich als direkte Feinde der katholischen Kirche zu präsentieren.**

**W**ährend die neuen Herrscher die evangelische Kirche wegen des emanzipatorischen Kampfes der Husiten im 15. Jahrhundert weniger streng behandelten, wollten sie die katholische Kirche kollabieren lassen, etwa indem sie die theologische Fakultät der Katholiken von Prag nach Leitmeritz umsiedelten und sie so zu einem Priesterseminar degradierten oder in den 50er Jahren die Orden schlossen und Schwestern in die Rolle von Krankenschwestern zwangen. Die völlige Zerstörung der katholischen Kirche in Tschechien gelang jedoch allein schon wegen ihrer internationalen Verbindungen nicht. Auch die Verbannung vieler Priester in vergessene Dörfer beraubte sie zwar der gewohnten Wege der Kommunikation, aber halboffiziell und im

geheimen Modus funktionierte sie weiterhin. Zum Ende der 50er und Beginn der 60er Jahre wurde der staatliche Umgang mit der Kirche zwar etwas lockerer, doch blieb sie unter strenger Aufsicht. Die Geheimpolizei war raffiniert und ständig präsent, hörte Predigten mit, baute Drohszenarien auf, und hatte sich ein Hirte mit zu großer Offenheit hervorgetan, wurde er zur Einvernahme gebeten, versetzt oder auf andere Weise entsorgt. Erst Ende der 80er Jahre sei das korrupte System am Ende seiner Kraft angelangt. Zu gegensätzlich seien die Systeme in Ost und West gewesen, um durch Dialog versöhnt oder geheilt werden zu können.

Erstmals in deutscher Sprache analysierte und beschrieb der Osteuropa-Historiker Dr. Otfried Pustejovsky auf der Grundlage archivalischer Zeugnisse sowie vieler tschechischer und slowakischer Detailstudien den von Moskau vorgegebenen Plan zur Atheisierung Europas am Beispiel der Tschechoslowakei von 1948 bis 1998 in seinem voriges Jahr erschienenen Buch „Geheimkirche“. Die Diözesantagung sollte nun Pustejovskys Überblick exemplifizieren und konkretisieren. Diese Rolle übernahm die an der südböhmischen Universität

České Budějovice lehrende und arbeitende Theologin Dr. Lucie Kolarová durch erinnernde Rückblicke und Einordnungen. Die Wissenschaftlerin hat sich neben zahlreichen fundamentaltheologischen Themen mit dem „homo historicus“ und dem „homo religiosus“ bei dem belgischen Ordenspriester und röm.-kath. Theologen Edward Schillebeeck (1941-2009) beschäftigt.



Dr. Lucie Kolarová.

Sie referierte zur Situation der Kirchengemeinden sowie der Christinnen und Christen in der Zeit der Verfolgung und des Umbruchs. Aufgewachsen ist sie in einem Pfarrhaus im süd-böhmischen Kirchschlag (Světlik), wohin ihr Vater als Priester und Problemfall für Kirche und Staat strafversetzt worden war und 40 Jahre lang blieb; ein atypischer Fall, weil er und seine Familie nicht in der Geheimkirche organisiert waren. Er war ein exotischer Priester, verheiratet und offiziell nicht anerkannt, aber jeder wusste das und akzeptierte ihn und seine 15 Gemeindemitglieder, selbst das Regime sah in seinem Wirken keine Bedrohung, ließ aber über die Gottesdienste hinaus keine Gemeinschaftsbildung zu und sah es wohl auch nicht gern, dass der in kein Schema passende Seelsorger Heimwehtourismus als legitim betrachtete. Nach einigen Jahren bekam er aber ein weiteres, nicht an der Grenze liegendes Dorf als Parochie hinzu, was für ihn heilsam war, aber nichts an der finanziell prekären Situation verbesserte. Tochter Lucie spielte während der Messen die Orgel, sie schätzte die exklusive Stellung, litt aber auch unter Kontaktverboten. Ohne Aufnahmeprüfung konnte sie das Gymnasium besuchen, es mit Bestnoten abschließen und studieren.

Nach der Wende ab 1991 hatte Pfarrer Kolarová das Recht, Religionsunterricht zu erteilen und sprach die Menschen mit Erneuerungen und dramatisch erzählten biblischen Geschichten intensiv an. Zwar drängte die Kirche ihn nicht, sich zu laizisieren, wollte aber keinen Präzedenzfall zulassen und entließ den verheirateten Priester.

Zwischen offizieller und geheimer Kirche habe es Verdächtigungen und Animositäten gegeben, so die Referentin, aber auf beiden Seiten auch viele interessante Figuren. Wenngleich in der tschechischen Kirche, abgesehen von vorsichtigen Anpassungen, seit der Wende keine großen Innovationen eingetreten sind und die Kirchgänger nur zwischen 5 und 10 % der Bevölkerung ausmachen, sei die tschechische Kirche doch offener als die polnische und slowakische. Kolarová machte dennoch bestehende Probleme wie den Konservatismus an der wieder eingegliederten Prager Fakultät, das Fehlen von engagierten Laien, die Auflösung von Pfarreien in Grenznähe, den zunehmenden Abstand zwischen Stadt und Land durch die Schaffung größerer Seelsorgeeinheiten sowie das Zurück-

weichen der Ökumene vor fundamentalistischen Strömungen namhaft. Obwohl die von den Deutschen verlassenen Dörfer durch eine sozial problematische tschechische Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand und hoher Kriminalitätsrate neu besiedelt wurden, hätten sich die Unterschiede im Lauf der letzten 30 Jahre durch Zirkulation eingeebnet. Selbst in nicht touristischen Gebieten sei viel renoviert und verschönert worden, so dass die Theologin Lucie Kolarová weiterhin gern dort lebt.

Am Nachmittag berichtete Hermann Lüffe, der aus dem Rottenburger Diözesanverband im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde mitarbeitet, über die Schwerpunktsetzungen der aktuellen Arbeit und die Überlegungen und Perspektiven künftiger Vorhaben. Zunächst sprach er die angespannte



Hermann Lüffe.

Personalsituation in der Bundesgeschäftsstelle an. Sie werde derzeit durch einen Prozess der Organisationsberatung verbessert. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde löse sich nicht auf, sondern werde nur in den Mantel der AG überführt. Bei der Bundesvorstandssitzung in zwei Wochen, so Lüffe, dessen Tochter Johanna Bundessprecherin der „Jungen Aktion“ ist, werde es um die Frage gehen, wie das Format der Zukunft und die Stellung der AG in den einzelnen Diözesen aussehen soll, wobei aber deren Strukturen schon wegen der Fördertöpfe erhalten bleiben müssten. Für die Schlagkraft der AG sollten alle Synergien genutzt werden. Weil die Durchlässigkeit und Anbindung einzelner Gruppierungen manchmal zu schwach seien, wäre es geboten, Zuordnungen sinnvoll zu gestalten. Ohne das zentrale Element der Begegnungen – selbstverständlich auch und vor allem mit den östlichen Nachbarn – könnte sich die AG gleich selbst abschaffen. Man müsse Bewährtes wie etwa den Schüleraustausch mit Brünn oder das deutsch-tschechische Feriencamp „Plasto Fantasto“ für Kinder und Jugendliche als Zubringerveranstaltung beibehalten, aber auch aufbrechen, ideenreich und engagiert auf dem Weg bleiben.

Stefan P. Teppert

#### Stefan P. Teppert M.A.

Teppert studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte und engagiert sich seither für das Erbe seiner donauschwäbischen Landsleute als Kulturreferent, Journalist und Herausgeber, berichtet aber auch über Aktivitäten der Landsmannschaften und Verbände im Vertriebenenbereich.



© Privat

## 12) Landestreffen der Ostpreußen, Schlesier und Pommern in NRW. Politik, Geschichte und Kultur im Gerhart-Hauptmann-Haus Von Bärbel Beutner

DOD 5 | 2023

KULTUR

# Landestreffen der Ostpreußen, Schlesier und Pommern in NRW

Politik, Geschichte und Kultur im Gerhart-Hauptmann-Haus

Zum ersten Mal seit 2019 fand am 19. April 2023 wieder das NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier statt, allerdings nicht auf Schloss Burg. Wegen der Bauarbeiten dort wurde das Treffen nach Düsseldorf ins Gerhart-Hauptmann-Haus verlegt.

Die Feierstunde wurde um 11 Uhr von der Gruppe „Geigenleut“ unter Leitung von Dr. Winfried Küttner eröffnet, die die musikalische Umrahmung übernahm. Der Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen NRW, Klaus-Arno Lemke, begrüßte die Ehrengäste, die Landsleute und die Mitwirkenden und ging auf die politische Lage ein: Krieg in Europa, der sich besonders auf das Königsberger Gebiet auswirkt. Er warf einen kritischen Blick auf die Entschädigungsforderungen der PiS und auf die sogenannte „Rückgabe“ der „Beutekunst“, um dann auf das Kant-Jahr 2024 zu verweisen. Kants Appell an die Menschen, sich in Mündigkeit ihres eigenen Verstandes zu bedienen, sowie seine Schrift „Zum ewigen Frieden“ hätten heute eine besondere Aktualität erlangt.

Nach der Andacht, die Dr. Winfried Küttner hielt, und nach der Totenehrung durch den Vorsitzenden der Landsmannschaft Pommern, Adalbert Raasch, sprach Rudi Pawelka, Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien und des BdV NRW, ein Grußwort. Seine positive Bilanz der Vertriebenenarbeit in NRW machte Mut. Er berichtete von Gesprächen mit dem Ministerpräsidenten, von Veranstaltungen wie dem „Tag der neuen Heimat“ eine Woche zuvor und vom bevorstehenden Empfang zum „Tag der Heimat“ in der Staatskanzlei. Gute Kontakte bestehen zu den Ministerien und zu den Oberbürgermeistern der benachbarten Städte. „Wir sind anerkannt!“, lautete sein erfreuliches Fazit.

Adalbert Raasch (Pommern) rief in seinem Grußwort zur Ehrfurcht vor dem Erbe der Väter auf. „Heimat prägt den Menschen von innen und außen!“ Die Heimat zu bezeugen und diese Staffette weiterzugeben – das stellte er als Voraussetzung für etwas Neues in der Zukunft heraus. Den Festvortrag hielt der Historiker Dr. Guido Hitze. Er wandte sich gegen die Gleichsetzung von Flucht und Vertreibung als Synonyma. Flucht kann die verschiedensten Ursachen haben, Vertreibung bedeutet eine gezielte „ethnische Säuberung“. Heute gäbe es im öffentlichen Bewusstsein keine Unterscheidung mehr, bedauerte der Redner, „alles in einem Topf“. Zwei verbrecherische Systeme (Stalin-Diktatur und Hitler-Diktatur) hätten im



Festlich geschmückt war der Eichendorff-Saal im Gerhart-Hauptmann-Haus für das Landestreffen.

20. Jahrhundert zu einer gigantischen Völkerverschiebung mit Millionen unschuldiger Opfer geführt. Die deutschen Vertriebenen – und er sprach von „unserem Schicksal“, da er selbst aus einer Vertriebenen-Familie stammt – sehen ihr Schicksal heute in der Ukraine wiedergespiegelt.

Nach der Mittagspause folgte ein gelungenes Kulturprogramm. Die „Danzdeel Salzkotten“ unter der Leitung von Julian Lienecke trat mit einer Kindergruppe, einer Jugendgruppe, gekleidet in die „Weizsäcker Arbeitstracht“, und einer Erwachsenen-Gruppe auf. Niederdeutsche und pommersche Volkstänze wurden vorgeführt, aber eine Zigeunerpolka war auch dabei. Eine Musikgruppe und ein Chor, der u.a. ein „Pommersches Lügenlied“ vortrug, rundeten den beeindruckenden Auftritt ab. So ergab sich eine Einstimmung auf die Mundartvorträge, denn Herbert Meske beherrschte perfekt das Pommersche Platt, eine hohe Kunst heute. Bärbel Beutner führte an die Samlandküste. Badefreuden – passend zu dem heißen Augusttag – wurden mit in ostpreußischer Mundart erheitert geschildert.

Das reiche ostdeutsche Liedgut pflegt die Sängerin Dr. Petra Behrens. Von Gregor Langheid auf dem Flügel begleitet, sang sie „Ännchen von Tharau“, „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Im schönsten Wiesengrunde“, um nur einige Titel ihres Repertoires zu nennen. Die Zuhörer dankten bewegt mit der Bitte um Zugabe und mit herzlichem Applaus. Hans-Peter Mann, der Vorsitzende der LM Schlesien und des BdV Herne, hatte „seinen“ Bläserchor „Herner Bergleute“ für den Festtag gewinnen können und moderierte dessen Programm. Das „Pommernlied“, „Land der dunklen Wälder“, „Kehr ich einst zur Heimat wieder“, das „Oberschlesierlied“ und der „Steigmarsch“ bildeten den Abschluss der musikalischen Darbietungen.

Bärbel Beutner

**- keine Berichte -**

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

**Seite C 92**

**- keine Berichte -**

01) Viel Propaganda und wenig Hilfe – Vertriebene in der SBZ.  
Vor 75 Jahren wurde in Sachsen die Aktion „Neue Heimat - neues Leben“  
durchgeführt. Von Peter Bien

KULTUR

DOD 5 | 2023

## Viel Propaganda und wenig Hilfe – Vertriebene in der SBZ

Vor 75 Jahren wurde in Sachsen die Aktion „Neue Heimat – neues Leben“ durchgeführt

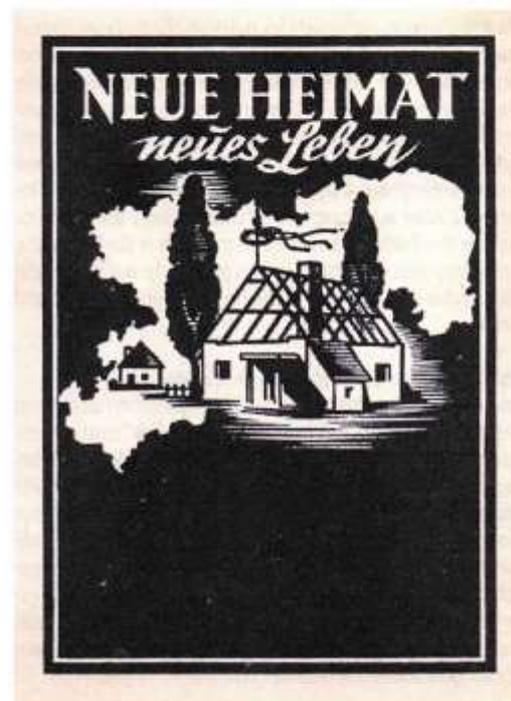
Am 16. Oktober 1948 fand in Berggießhübel, einer am Rande der Sächsischen Schweiz gelegenen Kleinstadt, eine Versammlung besonderer Art statt. 250 der etwa 2.000 Einwohner kamen im Gasthaus „Stern“ zusammen, um sich mit der Situation der „Umsiedler“ zu befassen. Der Bürgermeister Georg Eichler berichtete ihnen, dass in Berggießhübel bisher 525 „Umsiedler“ und 170 Ausgebombte aufgenommen worden seien. Mit Hilfe der „Volkssolidarität“ seien für die neuen Einwohner Fremdarbeiterbaracken und ein ehemaliges Lager des Reichsarbeitsdienstes ausgebaut worden.

Nachdem allen beteiligten Helfern und Betrieben gedankt worden war, erfuhren die Besucher der Versammlung, dass die ortsansässige Firma Leinbrock 30 Handwagen, 30 Kaffeemühlen und 20 Pfeffermühlen gespendet hatte – und das obwohl der Betrieb seinen Plan nur mit Mühe erfüllen konnte. Abschließend wurde zu weiteren Spenden und Sammlungen aufgerufen. Die Versammlung in Berggießhübel war Teil einer Propagandaaktion, die unter dem Motto „Neue Heimat – neues Leben“ stand, und in der Zeit vom 16. bis 24. Oktober 1948 in ganz Sachsen durchgeführt wurde. Mit dieser Kampagne sollte offiziell signalisiert werden, dass die Integration von Vertriebenen ihren Abschluss gefunden hatte. In den Jahren von 1945 bis 1948 waren in Sachsen etwa eine Million Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen worden. Ihre Verteilung und dauerhafte Ansiedlung war mit einer Vielzahl von ökonomischen und sozialen Problemen verbunden und Konflikte zwischen Einheimischen und Vertriebenen gehörten zum Alltag.

### „Abteilungen für Umsiedlung“ in der SBZ

Auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) wurde im September 1945 in Berlin die Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler (ZVU) gegründet. Bei den Landes- und Provinzialverwaltungen der fünf Länder der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurden „Abteilungen für Umsiedlung“ eingerichtet – so auch in Sachsen. Schon im Oktober 1945 ordnete die ZVU auf sowjetischen Befehl an, dass „fortan in unserem Sprachgebrauch nur die Rede von Umsiedlern ist. Die Bezeichnung Flüchtlinge oder Ausgewiesene ist nicht mehr zu gebrauchen.“

Obwohl die Vertriebenenpolitik fast ausschließlich in kommunistischer Hand lag, war die seit dem Frühjahr 1946 bestehen-



Postkarte zur Aktion "Neue Heimat – neues Leben".

de SED bestrebt, auch bürgerliche Kräfte an ihren vertriebenenpolitischen Entscheidungen zu beteiligen. In den „Umsiedlerausschüssen“, die in allen Gemeinden gebildet wurden, wirkten auch Vertreter der CDU und der LDPD mit. Dadurch konnte die SED ihre alleinige Zuständigkeit verschleiern und die bürgerlichen Kräfte für unpopuläre Maßnahmen verantwortlich machen.

### Volkssolidarität statt Vertriebenenorganisationen

Eine wichtige Rolle spielte auch die im Herbst 1945 gegründete, kommunistisch gelenkte Hilfsorganisation „Volkssolidarität“, die zunächst nur in Sachsen und später in der ganzen SBZ tätig war. Die „Volkssolidarität“ wurde nicht zuletzt deshalb ins Leben gerufen, weil verhindert werden sollte, dass die Vertriebenen Selbsthilfeorganisationen bildeten.

Eine vorrangige Aufgabe bestand darin, den Vertriebenen Wohnungen und Arbeitsplätze zuzuweisen. Häufig nahmen

die Behörden in Sachsen Zwangseinweisungen in Wohnungen Alteingesessener vor oder sie beschlagnahmten Wohnungen. Das führte mitunter zu heftigen verbalen oder gar tätlichen Auseinandersetzungen. Vertriebene Ungarndeutsche wurden oftmals von Hauseigentümern mit den Worten „Ungarische Zigeuner kommen nicht in mein Haus!“ empfangen. Andere Vertriebene wurden als „Polacken“ oder „Sudetengauer“ beschimpft.

Auch die Versorgung mit Arbeitsplätzen funktionierte nicht ohne Reibungen, entsprach doch die berufliche Qualifikation mancher Vertriebenen nicht den Anforderungen des Industrielandes Sachsen. Zu einem wichtigen Arbeitgeber für die Vertriebenen wurde die 1947 gegründete Sowjetische Aktiengesellschaft Wismut, die Uranerz für die sowjetische Rüstungsindustrie förderte. Zum Ausbau dieses Unternehmens und des Kohlebergbaus trugen besonders Bergleute aus Schlesien bei. Aber auch ungarndeutsche Bauern, die noch vor kurzem ihre Felder bestellt hatten, mussten in die Bergwerke einfahren. Von den Vertriebenen profitierte außerdem die sächsische Textilindustrie in den Regionen um Chemnitz und Zittau.

#### Ab 1948 galten die Vertriebenen als integriert

Im Jahr 1948 begann die von den sowjetischen Besatzern gesteuerte SED ihre spezielle „Umsiedlerpolitik“ einzustellen. Nach Auffassung der Parteifunktionäre galten die Vertriebenen nun als integriert und sollten keine Sonderstellung mehr einnehmen. Auf Weisung der SMAD verlor die ZVU den Status einer selbstständigen Zentralverwaltung. In Sachsen wurde das der Landesregierung unterstellte Umsiedleramt abgeschafft. Stattdessen gab es nun im sächsischen Innenministerium eine Unterabteilung, welche die Bezeichnung „Bevölkerungspolitik“ führte. Der Begriff „Umsiedler“ hatte aus dem Sprachgebrauch zu verschwinden.

Das Ende der bisherigen „Umsiedlerpolitik“ sollte in Sachsen durch die Aktionswoche „Neue Heimat – neues Leben“ markiert werden, die in der Zeit vom 16. bis 24. Oktober 1948 stattfand. Diese Kampagne wurde von der sächsischen Landesregierung angeordnet, die dafür spezielle Richtlinien herausgab. Zur Vorbereitung wurden in allen Kreisen und Gemeinden Arbeitsausschüsse gebildet, denen Vertreter von SED, CDU und LDPD angehörten sowie Beauftragte der „demokratischen Organisationen“. In der sächsischen Landeshauptstadt Dresden fand bereits am 10. Oktober 1948 die Auftaktveranstaltung für die Aktionswoche statt. Die Dresdner Philharmonie bot im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums ein Abendkonzert, bei dem Kompositionen von Albert Lortzing gespielt wurden. Schon am Vormittag des gleichen Tages hatte im Apollo-Theater Dresden-Leuben eine Matinee einer Tanz- und Gymnastikschule stattgefunden. So wie in Dresden wurden in vielen sächsischen Orten Kulturveranstaltungen für die Vertriebenen durchgeführt – aber auch „Neubürgerversammlungen“ mit politischen Vorträgen. Außerdem wurden Hausrat, Wäsche und Schuhe gesammelt, und von den



Postkarte der 1945 gegründeten Hilfsorganisation „Volkssolidarität“.

Betrieben bekamen die nunmehrigen „Neubürger“ Sonderzuteilungen.

In die Gestaltung der Aktionswoche wurden auch die beiden großen Kirchen einbezogen. Besonderes Interesse bestand an der Mitwirkung der katholischen Kirche, gehörte doch etwa die Hälfte der in Sachsen aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen dieser Kirche an. In den Nachkriegsjahren war die Zahl der katholischen Christen im Gebiet des Bistums Meißen, das den größten Teil von Sachsen umfasste, von etwa 200.000 auf 700.000 angewachsen.

#### „Unter Verzicht auf Herkunft und Brauch des heimatlichen Lebens“

Am 17. Oktober 1948 wurde in allen Kirchen des Bistums Meißen ein Aufruf des Caritasverbandes der Diözese verlesen. Die Gottesdienstbesucher wurden daran erinnert, dass „der Krieg und seine Folgen ... Millionen von Deutschen und Volksdeutschen auf die Straßen gezwungen“ hätten. „Diese Umsiedlung ganzer Völkerschaften“ sei „härtestes Los und Schicksal für den einzelnen Betroffenen, aber auch für das gesamte deutsche Volk“. Die Vertriebenen wurden aufgefordert, „unter Verzicht auf Herkunft und Brauch des heimatlichen Lebens in ganz neuer Weise voll Mut und Gottvertrauen in neuer Heimat neues Leben aufzubauen“. An die Einheimischen ging der Appell, die „Herzen weit für die Not“ der Vertriebenen zu öffnen und „den notleidenden Brüdern und Schwestern“ von

allem zu geben, „was über den eigenen notwendigen Lebensbedarf hinausgeht“. Trotz kirchlicher und staatlicher Appelle war der Aktionswoche „Neue Heimat – neues Leben“ wenig Erfolg beschieden. Bei den Veranstaltungen blieben viele Plätze frei und die Einheimischen zögerten, Geld und Hausrat für die Vertriebenen zu spenden. Es zeigte sich, dass von einer gelungenen Integration keine Rede sein konnte, und auch der Begriff „Umsiedler“ verschwand in der Folgezeit nicht aus dem Sprachgebrauch. In einem internen Abschlussbericht war deshalb zu lesen: „Die Einheimischen haben kein Verständnis für das Los der Umsiedler. Wunsch der Umsiedler nach Rückkehr“.

*Peter Bien*

**Peter Bien**

Peter Bien wurde 1962 als Sohn Vertriebener in Dresden geboren. Er hat Kartographie und Geodäsie studiert und im staatlichen Vermessungswesen gearbeitet. Seit 1989 hat er über 300 Beiträge zu vertriebenen-, kirchen- und regionalgeschichtlichen Themen veröffentlicht.



© P. Well

*Aus: DOD 5 / 2023, Seiten 32-34*

## 02) Ein Stück Schlesien im Westen. Der Verein Haus Schlesien begeht sein 50-jähriges Jubiläum. Von Dieter Göllner

KULTUR

DOD 5 | 2023

# Ein Stück Schlesien im Westen

Der Verein Haus Schlesien begeht sein 50-jähriges Jubiläum

Nachdem Haus Schlesien in Königswinter im August zum traditionellen Stiftungs- und Sommerfest sowie zu den beliebten Musiksommer-Konzerten eingeladen hatte, stand am 15. Oktober ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm: Die Eröffnung der Jubiläumsausstellung „50 Jahre Verein Haus Schlesien“ mit einem Festakt. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung werden die Besucher anhand von unterschiedlichen Exponaten Meilensteine der Geschichte des Vereins, die Entwicklung des Hauses und vor allem auch zahlreiche engagierte Menschen kennenlernen, die die Belange des Hauses und des Vereins vorangetrieben haben.

**A**m 19. Mai 1973 – fast 30 Jahre nach der Vertreibung der Schlesier aus ihrer „alten Heimat“ – fand die Gründungsversammlung der Vereins Haus Schlesien statt. Im Herbst folgten dann die ersten Vorstandswahlen. Mit der Eintragung in das Bonner Vereinsregister am 9. November 1973 war die Vereinsgründung dann auch amtlich besiegelt.

### Wunsch nach einer Begegnungsstätte

In der Satzung wurden erste Vereinsziele festgeschrieben, darunter die Sammlung und Aufbewahrung von schlesischem Kulturgut und Gegenständen der Landes- und Volkskunde sowie die Pflege von Beziehungen zu den Nachbarn Deutschlands, insbesondere durch Begegnungen von jungen Menschen verschiedener Volkszugehörigkeit.

Die Idee, eine Begegnungsstätte zu schaffen, entstand aus dem Wunsch nach einem „Stück Schlesien im Westen“. Über Spendenbriefe sowie mit der gezielten Ansprache von Prominenten und mit der Ausgabe von Wertscheinen – die auf der Rückseite jeweils mit einer bekannten schlesischen Persönlichkeit bedruckt waren – hat man die dringend benötigten Geldmittel zusammengetragen.

### Eine Idee sucht ein Zuhause

Silke Findeisen, langjährige Mitarbeiterin des Dokumentations- und Informationszentrums für schlesische Landeskunde (DIZ) von Haus Schlesien, beschäftigte sich intensiv mit der Geschichte des Vereins. In einem Aufsatz mit dem Titel „Teil 1: Eine Idee sucht ein Zuhause – von der Vereinsgründung bis zum Kauf des alten Fronhofes“ erläutert sie einige Fragen, für die die Gründungsmitglieder und die Freunde Schlesiens dringend Antworten brauchten.



Eine alte Archivaufnahme von Haus Schlesien.

Es ging vor allem um die Fragen, wie das künftige Haus Schlesien aussehen, wo es beheimatet sein und was es leisten sollte. Silke Findeisen beschreibt den Weg, der letztendlich zur Wahl des passenden Gebäudekomplexes in Heisterbacherrott führte: „Antworten auf diese Fragen zu finden, war insbesondere in Hinblick auf die Gewinnung von Mitgliedern und weiteren Förderern ein wichtiger Aspekt. Bald kristallisierte sich die Meinung heraus, dass eine Immobilie in der Nähe der Bundeshauptstadt Bonn zu bevorzugen sei, da die Nähe zu den politischen Entscheidungsträgern und die vergleichsweise zentrale Lage ein unbedingter Standortvorteil sein würde. Zudem neigt die Mehrheit dazu, einen Altbau zu erwerben.“

Nachdem u. a. die Kommende in Bonn-Ramersdorf, zwei Objekte in Bonn-Beuel sowie ein Klostergebäude auf dem Bonner Venusberg in Betracht gezogen, aber als nicht geeignet verworfen worden waren, wurden im Jahr 1977 Gespräche mit der Stadt Königswinter aufgenommen. Es standen damals drei Objekte im Stadtgebiet Königswinter zur Auswahl: der Düsseldorfer Hof in Königswinter selbst, nahe des Rheinuferes gelegen, das Eisenbahner Erholungsheim in Niederdollendorf und der ehemalige Fronhof in Heisterbacherrott. Nach eingehender Prüfung fiel die Wahl auf Letzteren.“

### Der Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen

Der Gutshof hatte bis zur Säkularisation (1803) zum rechtsrheinischen Kloster Schwarzrheindorf gehört, es folgten mehrere Besitzerwechsel bis im Jahre 1972 die Stadt Königswinter den Hof mit dem Ziel erwarb, das Ackerland als Bauland zu veräußern. Der Kauf der heruntergekommenen Anlage war sowohl von Seiten des Vereins, als auch des Patenlandes Niedersachsen und der Königswinterer Ratsfraktion umstritten und es gab starke Vorbehalte.



Haus Schlesien wie es heute aussieht (rechtes Bild) und ein Eindruck vom Festakt, an dem rund 130 Personen teilnahmen (linkes Bild).

Der Verein erwarb im Juni 1978 die vierflügelige Hofanlage mit dem 12.000 m<sup>2</sup> großen Grundstück. Im damaligen Rundbrief der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien war zu lesen: „Der Wunschtraum der Schlesier ist in Erfüllung gegangen: Wir besitzen als gemeinsames Eigentum ein Stück deutschen Landes mit Gebäuden, die einem ansehnlichen schlesischen Gutshof zugehören könnten.“ Der Begeisterung folgte aber bald die Ernüchterung.

Trotzdem haben die Mitglieder, Freunde und Förderer es geschafft, mit viel ehrenamtlichem Engagement und zahlreichen Spenden, innerhalb von drei Jahren das Haupthaus herzurichten und die Begegnungsstätte Haus Schlesien im Beisein von rund 1000 Gästen aus dem ganzen Bundesgebiet feierlich zu eröffnen.

#### „Schaufenster Schlesien“

Nach der Renovierung des Haupthauses folgten weitere Bauabschnitte, darunter der Ausbau der einstigen Stallungen, der Um- und Ausbau der Wirtschaftsgebäude und der Scheune. Silke Findeisen skizzierte einige Entwicklungs-Etappen: „Mitten im Siebengebirge entstand ein ‚Schaufenster Schlesien‘, das sich nach und nach zu einem landeskundlichen Museum entwickelte, das seit den späten 1980er Jahren auch eine Förderung durch den Bund erhielt und sich damit zu einem wichtigen ‚zweiten Standbein‘ der Einrichtung entwickelte. Auch wenn die ursprünglich an das Haus gestellten Anforderungen und Wünsche zu Beginn der 1990er Jahre damit erfüllt zu sein schienen, hat sich Haus Schlesien in den folgenden Jahrzehnten stetig weiterentwickelt.“

Fazit: Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrot ist

heute eine anerkannte Begegnungsstätte, in der schlesisches Kulturgut bewahrt, die Erinnerung wachgehalten und Wissen über die Region vermittelt wird. In jüngster Zeit wurden neue Veranstaltungsformate entwickelt, die Dauerausstellung wurde umgestaltet und den modernen Anforderungen angepasst und vor allem wurden die Beziehungen zu Institutionen in der Region sowie im In- und Ausland weiter ausgebaut.

#### Festakt und Ausstellung zum Jubiläum

Rund 130 Personen nahmen am Festakt anlässlich des 50-jährigen Vereinsjubiläums und der Eröffnung der Jubiläumsausstellung unter dem Motto „Fifty – Fifty“ im Haus Schlesien teil. Die Veranstalter wählten anstelle der traditionellen Grußworte diesmal das Format einer Gesprächsrunde mit Gästen, die dem Haus nahestehen und jahrelang mit ihm verbunden sind. Die Moderation der Gesprächsrunde übernahm Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums im Haus Schlesien. Für die musikalische Umrahmung konnte die Jugendband der Musikschule Königswinter unter Leitung von Michael Gesell gewonnen werden.

Den Anfang machte Adrian Sobek, Vizepräsident des Vereins Haus Schlesien, der über die Anfänge der verständigungspolitischen Seminarreihe „Schlesische Begegnungen“ in 1996 berichtete.

Jonathan Grunwald MdL erzählte über seine schlesischen Wurzeln und hob die hohe Bedeutung des Hauses als außerschulischer Lern- und Begegnungsort für die historisch-politische Bildungs- und Jugendarbeit und für die europäische Verständigung hervor.

Dr. Vasco Kretschmann vom Volksbund e.V. betonte, dass Orte wie Haus Schlesien wichtig für historisch-politische Bildungsmaßnahmen seien.

Die Historikerin Dr. Inge Steinsträßer aus Bonn, die seit vielen Jahren mit dem Haus und mit der Veranstaltungsreihe „Schlesische Begegnungen“ eng verbunden ist, erklärte, wie wichtig und schwierig es sei, junge Leute für Geschichte zu begeistern. Silke Findeisen, die Kuratorin der Jubiläumsausstellung, rundete mit ihren Erinnerungen an 25 Jahre Zugehörigkeit zum Haus Schlesien die Gesprächsrunde ab.

Dieter Göllner

#### HAUS SCHLESILIEN

Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter  
+49(0)2244 886 0, info@hausschlesien.de

#### Öffnungszeiten Museum

Mittwoch - Freitag 10-17 Uhr  
Samstag, Sonntag, Feiertage 11-18 Uhr

### 03) Christa Sammler: Mädchen mit dem Apfel.

Wie die schlesische Bildhauerin Christa Sammler mit einer Skulptur berühmt wurde. Von Peter Pragal

DDO 5 | 2023

KULTUR

## Christa Sammler: Mädchen mit Apfel

Wie die schlesische Bildhauerin Christa Sammler mit einer Skulptur berühmt wurde

Im Berliner Nibelungenpark liegt eine junge Frau auf der Wiese. Ihr Körper ist halbaufgestützt. In der linken Hand hält sie einen Apfel, den sie gerade zum Mund führt. Mit dem rechten Arm drückt sie sich seitlich vom Boden ab. Das linke Knie ist leicht aufgerichtet, die Füße locker übereinander gekreuzt. Die barfüßige Frau trägt ein leichtes Sommerkleid. Sie rührt sich nicht. Das kann sie auch nicht. Denn sie ist aus Bronze.

Die lebensgroße Figur, als Zweitguss auf eine flache Steinplatte gebettet, ist die wohl bekannteste Skulptur der Bildhauerin Christa Sammler, eine Arbeit, die sie berühmt gemacht hat. Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden, wanderte die formschöne Sitzfigur als „Mädchen mit Apfel“ durch zahlreiche Ausstellungen und ist als eines der Hauptwerke der Künstlerin in Museen wie in der Skulpturensammlung des Dresdner Albertinums, im Kulturpark Gera und in den Barlach Gedenkstätten Güstrow zu betrachten. Über Jahrzehnte hat die aus Breslau stammende Künstlerin das bildhauerische Schaffen in der DDR geprägt. Ihr reichhaltiges Werk umfasst Bronzeplastiken, Tonmodelle, Reliefs unterschiedlichster Formate, Keramik und auch Zeichnungen. 1988 verlieh ihr die Ost-Berliner Akademie der Künste den renommierten Käthe-Kollwitz-Preis. Ihr Schaffen, so hieß es in der Begründung, zeichne sich durch Ursprünglichkeit und klare, harmonische Formen aus. Auch ließen ihre zahlreichen Arbeiten „einen immer stärker werdenden Bezug zum Berliner Klassizismus und zur griechischen Antike erkennen.“

#### Kindheit und Jugend

Als Christa Sammler am 23. Dezember 1932 geboren wurde, galt sie als uneheliches Kind. Der Vater, Chef einer Autofirma, hat die Tochter verleugnet und sich um seine Pflichten gedrückt. „Er war nicht vorhanden“, sagt sie heute. Die Mutter litt unter Schizophrenie, verbrachte viel Zeit in Sanatorien und war nicht in der Lage, das einzige Kind ausreichend zu betreuen und zu erziehen. Trotzdem schildert die inzwischen Neunzigjährige ihre frühe Kindheit als glücklich und liebevoll. Breslau nennt sie bis heute „meine geliebte Heimatstadt.“ Ihre Tante, eine geschiedene Ärztin, hatte sie in ihre Wohnung in der Breslauer Schweidnitzer Straße zu sich genommen. Das Kind wuchs in einer, wie die Seniorin heute sagt, „kulturvoll, bürgerlichen Familie“ auf, umsorgt vom Hausmädchen Hilde, dem „Engel“ des Haushalts.



Christa Sammler: Ein halbaufgestütztes liegendes Mädchen, in der linken Hand einen Apfel haltend, den sie gerade zum Mund führt. Mit dem rechten Arm stützt sie sich seitlich auf dem Boden ab. Das linke Knie ist leicht aufgestellt, die Füße locker übereinander gekreuzt. Bekleidet ist die barfüßige junge Frau mit einem leichten Sommerkleid.

Christa Sammler besuchte bereits die Oberschule, als der Krieg immer näher kam und die Rote Armee sich anschickte, die Stadt einzukesseln. Mit einem der letzten Züge gelang es der Tante, mit ihrer eigenen Tochter, der Nichte Christa und dem Hausmädchen die Stadt zu verlassen. Über Dresden kamen sie in die sächsische Kleinstadt Meerane bei Zwickau. Dort lebten die Großeltern und inzwischen auch Christas kranke Mutter. Der Opa war evangelischer Pfarrer, aber ein Anhänger der antisemitischen und NS-nahen Deutschen Christen. Sammler: „Der glaubte immer noch an den Endsieg.“ Das führte zum Konflikt mit der Tante, die als Ärztin mit menschenfreundlicher Grundhaltung auch jüdische Patienten betreut hatte und - wie Christa Sammler sagt - „Hitler hasste.“ Als sich eine Gelegenheit bot, in Bautzen eine freie Arztstelle zu übernehmen, nutzte sie die Gelegenheiten und zog in die sächsische Kreisstadt. Das Mädchen Christa ging mit.

Den Grundstein für Sammlers spätere Karriere legte der Maler Alfred Herzog, ein Patient der Ärztin. Als diese ihn bat, ihre künstlerisch talentierte Nichte privat zu unterweisen, willigte er ein. „Das war ein Glücksfall“, sagt Christa Sammler. Drei Jahre lang ließ sie sich von ihm in die Zeichenkunst einführen. „Das war eine wunderbare Grundausbildung.“ Er habe sie sehen gelehrt. Und das sei das Fundament des künstlerischen Tuns. Im Jahr 1951 legte Sammler ihr Abitur ab und bewarb sich um ein Studium an der Hochschule für bildende Kunst in Dresden. Gewöhnlich hatten es Menschen aus bürgerlichen

© Pragal

Familien im SED-Staat schwer, einen Studienplatz zu bekommen. Arbeiterkinder wurden bevorzugt. Ihr wurde jedoch eine „Sonderbegabung Kunst“ zugeschrieben, der ihr die Türen zur Hochschule öffnete. Dort wählte sie die Bildhauer-Klasse. Mit der geforderten politischen Konformität tat sie sich schwer. Als sie aufgefordert wurde, in die Gesellschaft für Sport und Technik einzutreten, lehnte sie ab. Stattdessen machte sie einen freiwilligen Sanitätsdienst. Und als sie einmal mit ihrem lockeren Mundwerk SED-Genossen mit Blick auf ihr Parteiabzeichen „Bonbon-Träger“ nannte, wurde ihr das Studiengeld gestrichen. Nachdem einer ihrer Professoren für sie ein gutes Wort einlegte, wurde die Strafe wieder aufgehoben.

#### Meisterschülerin von Gustav Seitz

Nach dem mit einer Diplomarbeit über Käthe Kollwitz abgeschlossenen Studium kam Sammler 1956 als Meisterschülerin von Gustav Seitz an die Akademie der Künste in Ost-Berlin. Der gebürtige Mannheimer war ein herausragender Lehrer mit einer ungewöhnlichen, gesamtdeutschen Vita. 1946, ein Jahr nach dem Zweiten Weltkrieg, hatte Seitz einen Lehrauftrag für plastisches Gestalten an der im Westsektor gelegenen TU Berlin erhalten. Ein Jahr später wurde er Professor für Bildhauerei an der Hochschule für bildende Künste in Berlin Charlottenburg.

Im Jahr 1949 bekam Seitz für ein von ihm gefertigtes und in der sächsischen Stadt Weißwasser aufgestelltes Mahnmal für die Opfer des Faschismus einen DDR-Kunstpries, den er auch annahm. Als er 1950, mitten im Kalten Krieg, auch noch als führendes Mitglied an der Gründung der Akademie der Künste zu Berlin (Ost) mitwirkte, setzten ihn seine West-Berliner Arbeitgeber vor die Tür. Seitz wechselte in den Ostsektor und übernahm an der Kunstakademie eine Professur für Bildhauerei. Dort blieb der Schöpfer des auf dem gleichnamigen Platz stehenden Käthe-Kollwitz-Denkmal acht Jahre. Dann trat er aus der Akademie aus und zog nach Hamburg, wo er - als Fachmann, Künstler und mehrfacher Preisträger hoch geschätzt - an der dortigen Kunstakademie noch etliche Jahre als Professor wirkte.

#### Freischaffende Bildhauerin

Von ihrem Akademiemeister hervorragend ausgebildet, begann Christa Sammler 1958 ihr Leben als freischaffende Bildhauerin. Es dauerte bis 1994. Sie wurde Mitglied im Verband bildender Künstler der DDR, bezog ein kleines Atelier im von kritischen Geistern geschätzten Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg und begann ihre erste größere Arbeit, einen vom Staat bezahlten Überbrückungsauftrag. Der sollte den Absolventen ihren Start ins Berufsleben erleichtern. Die von der DDR-Regierung praktizierte Förderung der Künstler durch gezielte Aufträge staatlicher Einrichtungen sowie mittels eines Kulturfonds

hält Christa Sammler noch heute für sinnvoll. Es habe - anders als nach der Vereinigung Deutschlands - ein Arbeiten ohne Existenzangst ermöglicht.

„Bei meiner Arbeit gehe ich von Erlebnissen aus“, hat Sammler in einem Katalog über ihre Arbeitsweise geschrieben. „Sie kommen aus vielen Quellen. Es kann ein Foto sein, die Natur, der Leib, Gegenstände, die Mythologie.“ Das Vergangene, Entschwundene beschäftigt sie oft in Gedanken und Überlegungen. Das zeigt sich beispielhaft an Arbeiten wie den

Bronze-Tafeln zur Ehrung von Heinrich Schliemann oder auch bei dem an den Trojanischen Krieg erinnernden Polyesterrelief „Totenkopf im Helm“. Zu verstehen als Sinnbild für der Menschen Kriegslust sowie für Gewalt und Tod.

„Ich liebe die frühgriechische Kunst um ihrer ursprünglichen Kraft, Heiterkeit und Schönheit willen“, hat Christa Sammler bekannt. Deshalb ist sie mehrfach nach Griechenland gereist, aber auch in viele andere Staaten. Die Zahl ihrer Ausstellungen - einzeln und mit Beteiligung anderer Künstler - ist beeindruckend. Ihre Arbeiten wurden nicht nur in zahlreichen Städten der DDR gezeigt, sondern auch

in der Bundesrepublik Deutschland sowie in Belgien, Italien, Polen und Ungarn.

#### Fehlentwicklungen im Städtebaus Thema

Mit dem Ende der DDR änderte sich auch Christa Sammlers Leben. Aufträge wurden rar und manche Arbeiten landeten in Magazinen. Die Bildhauerin suchte sich eine neue Aufgabe. Sie wurde Mitglied im „Künstlersonderbund“, einer 1990 gegründete Abspaltung des Deutschen Künstlerbundes, in dem sich vor allem gegenständlich-figürlich arbeitende Mitglieder nicht mehr angemessen vertreten fühlten. Die Sonderbündler hatten sich zur Aufgabe gesetzt, dem Realismus der Gegenwart als Teil der künstlerischen Moderne mehr Aufmerksamkeit und Wirksamkeit zu verschaffen. Darüber hinaus befasste sich Sammler im Auftrag der Gesellschaft Historisches Berlin publizistisch mit Fehlentwicklungen im Städtebau. Nachdrücklich setzte sie sich für den Erhalt historischer Bauwerke ein. Einer ihrer Beiträge hatte den Titel: „Über den Verfall unserer Städte.“

Irgendwann merkte Christa Sammler, dass ihre Atelier-Wohnung zu klein war, um die Fülle der gesammelten Fayencen, Stillleben, Tonfiguren und Zeichnungen unterzubringen. Sie bat den Archäologen Max Kunze um Rat. Den kannte sie aus der Zeit, als er Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Berliner Museen war. Seit 1990 steht er an der Spitze der länderübergreifenden Winkelmann-Gesellschaft. Kunze bot ihr an, ihre Arbeiten ins Winkelmann-Museum in Stendal, dem Geburtsort des Begründers der klassischen Archäologie als



Christa Sammler im Jahr 2016.

DOD 5 | 2023



Die Skulptur „Mädchen mit Ball“ von Christa Sammler aus dem Jahr 1965 steht im Stadtpark in Berlin-Lichtenberg.

kunsthistorische Wissenschaft, aufzunehmen. Sammler nahm die Offerte gern an und übereignete ihren gesamten künstlerischen Nachlass der Winckelmann-Gesellschaft. Seit 2018 wird in zwei Räumen der „Mäzenaten“-Abteilung des Museums eine Auswahl ihrer plastischen wie zeichnerischen Arbeiten gezeigt.

#### Öffentliche Aufmerksamkeit

Seit mehr als zehn Jahren lebt Christa Sammler in einem Berliner Seniorenheim. Ein Tisch in ihrer Wohnung ist immer noch voll mit Arbeitsmaterial. An einem August-Tag dieses Jahres wurde sie nach telefonischer Ankündigung von einem Fernseh-Team des Rundfunks Berlin Brandenburg (rbb) abgeholt und zum Nibelungen-Park gefahren. Vor laufender Kamera stand sie vor ihrem „Mädchen mit Apfel“, „Das Wetter war saumäßig“, erinnert sich Christa Sammler. „Viel gesprochen haben wir nicht. Sie haben mir ein paar Fragen gestellt. Was die mir vorgaben, habe ich getan.“ Der Beitrag zum Thema „Fehlentwicklungen im Städtebau“ wurde in der rbb-Abendschau gesendet.

Am nächsten Morgen wurde Christa Sammler an der Rezeption mit Jubel der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begrüßt. Die hatten allesamt den TV-Beitrag gesehen. Der Chef des Heimes hatte ihn aufgenommen und spielte ihn nun der überraschten Bewohnerin vor. Sie habe gar nicht gewusst, wie viele Menschen die abendliche Sendung verfolgt haben, sagt Christa Sammler. „Und wie die sich alle gefreut haben. Das war rührend.“

*Peter Pragal*

**Teil D**  
**Inhaltsverzeichnis (Seite D I)**

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**  
**Seiten D 1 – D 25**

**Allgemeines** (Seiten D 1 - D 5)

- 01)** Die zwei Gesichter der Zerstörung. Die Vertreibung der Deutschen als Völkermord in der erinnerungspolitischen Debatte. Von Markus Patzke
- 02)** „Der BdV ist eine NGO für die Menschenrechte aller Opfer“.  
Mit Prof. Dr. Manfred Kittel im Gespräch mit Markus Patzke

**Memelland** (Seite D 6 – D 16)

- 01)** Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 176.  
Jahrgang. 20. Oktober 2023. Nr. 10

**Polen** (Seite D 17)

- 01)** Sorgen der Deutschen in Polen

**Österreich – Ungarn k.u.k.** (Seite D 18)

- 01)** Die Volksgruppen Österreich-Ungarns  
Rubrik „Fundstücke“

**Böhmen und Mähren** (Seiten D 19 - D 20)

- 01)** STEFAN BRETTEISEN, „Schmetterlingsreisen“ - eine Liebeserklärung an Olmütz
- 02)** Was geschah am 18. und 19. Juni 1945 auf den Schweden-Schanzen bei Prerau. Von Frantisek Hybl  
Buchveröffentlichung

**Österreich** (Seiten D 21 – D 22)

- 01)** Sehnsuchtsorte: WIEN & SEMMERING

**Südtirol** (Seiten D 23 – D 34)

- 01)** 600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit. Ein neues bedeutendes Tiroler Geschichtswerk

**Galizien** (Seite D 35 – D 40)

- 01)** GREGOR GATSCHER-RIEDL, Lemberg - k. u. k. Sehnsuchtsort und Weltstadt in Galizien
- 02)** Zu „Marcin Wiatr: Galizien, Unterwegs in Polen und der Ukraine. Literarischer Reiseführer“.  
Eine kritische Betrachtung von Hanno Schult

**Banat** (Seiten D 41 - D 42)

- 01)** „Temeswar. Timișoara. Kleine Stadtgeschichte“

Allgemeines (Seiten D 1 - D 5)

**01) Die zwei Gesichter der Zerstörung. Die Vertreibung der Deutschen als Völkermord in der erinnerungspolitischen Debatte. Von Markus Patzke**

005 | 2023

NEUE BÜCHER

## Die zwei Gesichter der Zerstörung

Die Vertreibung der Deutschen als Völkermord in der erinnerungspolitischen Debatte

Deutschlands Historiker streiten wieder. Das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft, aber auch für eine Gesellschaft wie die deutsche, die an historischen Themen sonst nicht übermäßig interessiert ist. 1986, zu Beginn des damaligen Historikerstreits, fragte der Berliner Neuzeiter Ernst Nolte in einem Aufsatz, „Vergangenheit, die nicht vergehen will“, ob der Holocaust als Reaktion auf die Gräueltaten des Bolschewismus zu interpretieren sei, ob die stalinistischen Verbrechen nicht ursprünglicher gewesen seien als die Shoah, ob es nicht einen „kausalen Nexus“ gegeben habe. Heute – in dem, was die Feuilletonisten „Historikerstreit 2.0“ nennen – dreht sich der Streit um die Bewertung des deutschen Kaiserreichs, um die Frage nach der Singularität des Holocaust sowie um die Aufarbeitung des Kolonialismus. Der Postkolonialismus zielt darauf ab, die Geschichte des europäischen Kolonialismus zu analysieren und das vermeintliche Fortbestehen kolonialistischer Strukturen in den Gesellschaften der Gegenwart darzustellen. Unter der Schlagzeile „Von Windhuk nach Auschwitz“ (Jürgen Zimmerer) hat sich eine postkoloniale Debatte entfaltet, die einerseits Kontinuitäten beschreibt, andererseits historische Verbrechen nebeneinanderstellt (Dirk Moses) und am Ende in eine komparative Genozidforschung mündet, die den Holocaust als eines von zahlreichen Verbrechen beschreibt und damit die Singularität dieses Großverbrechens nicht nur in Frage stellt, sondern sogar offensiv bestreitet. Dem ist heftig widersprochen worden.

In diese Debatte hat sich jetzt Prof. Dr. Manfred Kittel, Professor an der Universität Regensburg und Gründungsdirektor der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ mit einem bemerkenswerten Beitrag eingeschaltet. Unter dem Titel „Die zwei Gesichter der Zerstörung – Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen“ legt Kittel im renommierten Duncker & Humblot-Verlag eine Schrift vor, die angesichts der postkolonialen Neubewertung des Genozidbegriffs eine ganz neue Perspektive in den Diskurs einführt. Ausgehend von der Person Raphael Lemkins, der Genese der UN-Genozidkonvention, dem Konventionsbeitritt der Bundesrepublik Deutschland, der Untersuchung diverser Völkermorde und dem postkolonialen Wandel des Genozidbegriffs stellt Kittel fest, dass Völkermord mehr ist als die physische Ausrottung einer Gruppe. Der Autor untersucht dies im Hinblick auf die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg vor dem Hintergrund der ursprünglichen Intention des Schöpfers der UN-Völkermordkonvention, Raphael Lemkin.

### Raphael Lemkin

Raphael Lemkin (1900-1959) kam in dem Dorf Bezwodne im

Russischen Zarenreich, im damaligen Gouvernement Wilna, zur Welt. Er wuchs als Kind einer polnisch-jüdischen Familie auf und erlebte, dass 1906 in seiner Geburtsregion im Zuge russischer Pogrome mehr als 70 Juden ermordet und weitere schwer verletzt wurden. In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts studierte er an der Universität Lemberg und setzte sich bereits zu dieser Zeit, ausgelöst durch die Ereignisse in Armenien, mit dem



Raphael Lemkin, ein herausragender Jurist, der den Völkermord-Begriff international etabliert hat.

Thema Völkermord auseinandersetzt. Bereits 1933 legte er dem Völkerbund erstmals Vorschläge für eine internationale Konvention gegen Genozid vor und berief sich dabei ausdrücklich auf den Völkermord an den Armeniern. Er fand nur wenige Befürworter. Während des Zweiten Weltkrieges flüchtete Lemkin aus dem besetzten Warschau nach Schweden, wo er in Stockholm Vorlesungen zu Internationalem Recht hielt. 1941 erreichte er die Vereinigten Staaten. Dort prägte er 1944 den Begriff „Genozid“ und trug entscheidend dazu bei, diesen in der am 9. Dezember 1948 von der UN-Vollversammlung beschlossenen „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes“ zu verankern.

### Der Genozid im innerdeutschen Recht

Die Bundesrepublik Deutschland trat der Konvention 1954 – nicht ohne Schwierigkeiten – bei. Bei der Umsetzung in innerstaatliches Recht bereitete den Juristen vor allem der deutsche Begriff des „Völkermordes“ Schwierigkeiten, weil es sich beim Wortteil „Mord“ um einen bereits existierenden, fest definierten Rechtsbegriff handelte, der auf die physische Vernichtung, die „Ausrottung“, abhob. Diese Verengung entsprach jedoch weder der ursprünglichen Intention des Verfassers noch dem Geist der Konvention. Dies beklagte Lemkin 1954 in einem Memorandum für den Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages. In der gesamten innerdeutschen Diskussion nahm Raphael Lemkin eine Haltung ein, die auch die Einordnung der Vertreibung der Deutschen als Genozid

möglich machte, auch wenn hier keine gänzliche physische Vernichtung stattgefunden hatte. Für ihn war ganz offensichtlich auch diese Vertreibung eine genozidale „Zerstörung nationaler Gruppen als solcher“ in ihrer sozialen Existenz und Geschlossenheit. Der damalige Bundesvorsitzende des Zentralverbandes vertriebener Deutscher (ZvD), Dr. Linus Kather, selbst Jurist, schrieb 1954 an Lemkin: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, im Namen der deutschen Heimatvertriebenen Ihnen aufrichtigen Dank dafür zu sagen, dass Sie im vergangenen Winter durch Ihre Achtsamkeit hier eingegriffen und die Verwässerung des Begriffes „Völkermord“ verhütet haben.“ (Vertriebenen-Korrespondenz, 18.6.1954)

### Ausrottungs- und Zerstörungsgenozid

Manfred Kittel führt in seinem Buch zwei neue Begriffe in die globale Genozidforschung ein mit dem Ziel, die unterschiedlichen Merkmale des Völkermords zu verdeutlichen und dem menschenrechtlichen Anliegen, präventiv zum Schutz ethnischer und religiöser Gruppen zu wirken, gerecht zu werden. Er spricht zum einen vom „Ausrottungsgenozid“, der die physische Vernichtung einer Gruppe beabsichtigt bzw. umsetzt. Hier geht es darum, möglichst viele Angehörige einer Gruppe zu töten, also um ihre physische Vernichtung. Dafür steht der Holocaust. Zum anderen nennt Kittel den „Zerstörungsgenozid“, der darauf abzielt, Identität, politische Strukturen, Kultur und Wirtschaftsgrundlage einer Gruppe zu zerschlagen, aber nicht zwingend ihre biologische Ausrottung meint. Damit bringt Kittel einen Gedankengang konsequent zum Abschluss, den der amerikanische Osteuropahistoriker Norman M. Naimark in „Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert“ nur anstieß, und verbindet ihn dabei mit Lemkins Ursprungsabsicht. „In diesem Sinne“, heißt es bei Naimark, „unterscheidet sich ‚ethnische Säuberung‘ wenig von dem Begriff ‚Genozid‘, den Raphael Lemkin gebrauchte, um das Schicksal der Opfer des NS-Regimes zu beschreiben.“ Tatsächlich aber ging es schon Lemkin um mehr als um die Opfer des NS-Regimes. Auch ethnische Säuberungen, also Vertreibungen als „Zerstörungsgenozid“, entsprachen dem Lemkinschen Konzept der Zerstörung von Gruppen, „als solche“, etwa durch die „Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe“, wie es wörtlich in der UN-Konvention heißt. Die Unschärfen des Völkermordbegriffs in der deutschen Erinnerungskultur werden durch diese beiden Begriffe im Sinne Lemkins aufgelöst. Es existieren „zwei Gesichter der Zerstörung“.

### Verengung des Völkermordbegriffs

Die Verengung des Begriffs „Völkermord“ erfolgte durch Zeitablauf über die Jahrzehnte der erinnerungspolitischen Erstar-

zung, übrigens auch in der Historiographie. Zeitweilig wurde der Begriff „Ausrottung“ und Judenvernichtung gleichgesetzt. Kittel beschreibt in seinem zehnten Kapitel, wie die Gleichsetzung von Völkermord und Holocaust vielfach mit dem Missverständnis einherging, „andere wirklich oder vermeintlich genozidale, in der Dimension nur weniger exzeptionelle Ereignisse gerade im Zusammenhang mit der deutschen Nationalgeschichte könnten oder dürften dann schon aus Prinzip kein Völkermord gewesen sein“. Und in der Tat fällt es schwer, das monströse Großverbrechen des Holocaust mit den gleichen Begrifflichkeiten zu belegen wie andere historische Verbrechen – und waren sie auch noch so brutal. Auch die Vertriebenenverbände als Interessenvertretungen der Vertriebenen haben nach 1969 kaum noch von Genozid oder Völkermord gesprochen. In dem Jahr hat die Bundesversammlung des BdV letztmalig festgestellt: „Der Gesamtprozess der Vertreibung ganzer Volksgruppen stellt den Tatbestand des Völkermordes dar“ (DOD, 12. Juli 1969). Walter Becher, damals Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sprach zehn Jahre später nur noch davon, dass die Vertreibung dem Völkermord „äußerst nahe kommt“ (DOD 21. März 1979).

### Wandel des Genozidbegriffs

Mittlerweile hat sich der Genozidbegriff durch neue geschichtspolitische Kulturen, die zunehmend auf die Bewältigung von Kolonialismus und Rassismus ausgerichtet sind, gewandelt. So unterstellt der in New York lehrende, australische Historiker A. Dirk Moses den Deutschen eine Fixierung auf den Holocaust und kritisiert diese als Ablenkung von zum Beispiel Kolonialverbrechen. Er schreibt in seinem gerade erschienenen Buch „Nach dem Genozid. Grundlage für eine neue Erinnerungskultur“: „Es ist an der Zeit, einen Maßstab für erschütternde

Kriminalität zu entwickeln, der keiner Analogie mit Nazi-Deutschland und dem Holocaust bedarf.“ Den Holocaust mit anderen Genoziden zu vergleichen, gelte den Deutschen als Ketzerei. Bereits 2021 schrieb er, es sei an der Zeit, „diesen Katechismus aufzugeben“. Und in dem im September 2023 erschienenen Sammelband des linken Hamburger Historikers Jürgen Zimmerer „Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein“ bezeichnet Moses „das Bestehen auf der Einzigartigkeit des Holocaust, das zur Folge hat, dass sämtliche andere Erinnerungskulturen bewusst ausgeschlossen werden, um sich einzig und allein auf das Holocaustgedenken zu konzentrieren“, als „Obsession“. Ein Satz der in den vergangenen Jahrzehnten bis zu Beginn der 2020er Jahre wohl heftigsten Widerspruch ausgelöst hätte und als Relativierung des Massenmordes verstanden worden wäre. Am jüdischen Verfasser der Völkermordkonvention lässt sich diese „Fixierung“ nicht festmachen, wie die Rolle Lemkins





Generalleutnant Lothar von Trotha (in der Mitte sitzend), der Oberkommandierende der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, mit seinem Stabe in Keetmanshoop während des Herero-Aufstandes 1904.

© Bundesarchiv

beim Konventionsbeitritt der Bundesrepublik 1954 belegt. Es gehört zu den größten Verdiensten Kittels, die „Offenheit“ von Lemkins Genozidbegriff anhand der entsprechenden Schriftstücke im Parlamentsarchiv und übrigens auch der Vertriebenen-Korrespondenz, dem Vorläufer des DÖD, herausgearbeitet und belegt zu haben.

#### Erweiterung des Genozid-Begriffs ...

Im Juni 2016 erkannte der Deutsche Bundestag den Genozid an den Armeniern offiziell an. Ende Mai 2021 wurde auch die Niederschlagung des Aufstandes der Herero und der Nama durch die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika als Völkermord anerkannt. Es folgte im November 2022 die stalinistische Politik des „Holodomors“ in der Ukraine, und im Januar 2023 wurden auch die Verbrechen des Islamischen Staates (IS) gegenüber den Jesiden durch den Deutschen Bundestag als Völkermord bezeichnet. Schon im Juni 1954 hatte das Parlament, damals wohl wissend, dass Völkermord nicht zwingend Ermordung und physische Ausrottung bedeutet, auch die Vertreibung der Deutschen ausdrücklich einen Völkermord im Sinne der UN-Konvention genannt, selbstredend ohne juristische Konsequenzen. Die erinnerungskulturelle Gesamtlage in den folgenden Jahrzehnten ließ diese Anerkennung verblasen.

#### ... bis hin zum Genozid an den Hereros

In jüngster Zeit und durch den aufkommenden Postkolonialismus hat sich der Genozidbegriff jedoch derart geweitet, dass selbst die Niederschlagung des Herero-Aufstandes als Völkermord anerkannt wird, von dem der jüngst verstorbene Konstanzer Historiker und Genozidforscher, Boris Barth, aus guten Gründen nur als ein „Fall mit Genozidverdacht“ sprach. Es war der DDR-Historiker Horst Drechsler, der im Auftrag seiner Regierung über die deutsche Kolonialgeschichte forschte und die bis heute umstrittene Völkermord-These aufstellte. Bei den unzweifelhaft geschehenen Verbrechen handelte es sich um die übermäßige Brutalität eines einzelnen führenden Offiziers, Generalleutnant Lothar von Trotha, der weder in der Schutztruppe noch bei den zivilen Behörden in

Südwestafrika, weder bei der Reichsregierung noch beim Kaiser in Berlin Unterstützung hatte. Alle seine Befehle wurden aufgehoben, sobald sie in Berlin bekannt waren. Seine militärische Karriere war 1905 beendet, bei seiner Rückkehr nach Berlin wurde von Trotha von Kaiser Wilhelm II. bewusst nicht empfangen. Es handelte sich also nicht um ein Staatsverbrechen, sondern um Verbrechen eines Einzelnen. Kittel kommt am Ende des Kapitels trotz dieser Argumente zu dem Schluss, dass das Vorgehen in Südwestafrika als Völkermord zu bewerten ist. Er bezieht sich dabei ausdrücklich auf Völkerrechtler, die argumentieren, der Staat müsse sich in solchen Fällen auch die Taten einzelner zurechnen lassen, aber auch mit Blick auf Lemkin, nach dessen weiter Definition auch die bereits „teilweise“ Zerstörung der Herero-Gruppe Genozid war. Im „trendorientierten Geschichtsbewusstsein der öffentlichen Meinung“ wurde, hier setzt Kittel an, bislang nicht gefragt, welche Auswirkungen die Anerkennung eines Genozids an den Herero auf die Einordnung der Vertreibung der Deutschen hat. Kittel stellt fest, dass die „Zerstörungsabsicht“ als zentrales Kriterium der Völkermord-Konvention am Ende des Zweiten Weltkrieges klarer erfüllt war, als das etwa 1904 der Fall gewesen sei. Voraussetzung für die Einordnung als Genozid ist der „kollektive Tatplan“, also der Vorsatz, als wichtigstes Merkmal des Verbrechens. Dieses Merkmal untersucht der Autor in der Folge am Beispiel Jugoslawiens und des Sudetenlandes, der von Polen übernommenen deutschen Ostprovinzen einschließlich der Freien Stadt Danzig, des von der Sowjetunion verwalteten nördlichen Ostpreußens sowie Ungarns. Für alle diese Fälle stellt Kittel fest, dass es den vertreibenden Staaten „um die Zerstörung der Vertriebenen-

#### Kittel, Manfred

**Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen, Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung 1, Berlin 2023.**

19,90 Euro

gruppen ‚als solche‘ in ihrer Geschlossenheit und in ihrer Einheit‘ (Lemkin): um ihr möglichst rasches Verschwinden innerhalb einer neuen deutschen Nachkriegsbevölkerung ging. Millionen Menschen sollten nach der Vertreibung auf dem Gebiet ihrer neuen Wohnorte in der Mitte und im Westen Deutschlands als Gruppe nicht mehr erkennbar sein.

Nach einer Exkursion zu den jüngsten Völkermorddebatten in Polen und der Ukraine stellt Kittel im Resümee fest, dass bei ethnischen Vertreibungen von einem Zerstörungsgenozid gesprochen werden muss. Nur wenn an einem engen Zerstörungsbegriff im Sinne von „Ausrottung“ festgehalten werde, seien „ethnische Säuberung“ und „Genozid“ klar voneinander zu trennen. Dass dies weder im Sinne von Raphael Lemkin ist noch dem Geist der UN-Konvention entspricht, hat Kittel klar belegt.

### Einordnung in die erinnerungspolitische Debatte

In den letzten Wochen sind drei wichtige Bücher erschienen. Jürgen Zimmerers Sammelband „Erinnerungskämpfe“, A. Dirk Moses „Nach dem Genozid“ und Manfred Kittels „Die zwei Gesichter der Zerstörung“. Alle drei Bände haben das Potenzial, die deutsche Erinnerungskultur und das Geschichtsbewusstsein zu prägen und veränderte Narrative in der Geschichts- und Erinnerungspolitik der Bundesrepublik zu befördern. Einzig Kittel, und dafür darf man ihm besonders dankbar sein, hat sich darauf eingelassen, in seiner Ausarbeitung zum Völkermord auch die Opferperspektive der deutschen Vertriebenen neu zu beleuchten. Es ist sein großes Verdienst, den Wandel des Genozidbegriffs in den letzten Jahren aufzu-

zeigen und zugleich für eine adäquate Beschreibung der Vertreibung der Deutschen das begriffliche Instrumentarium bereitzustellen. Die Beschäftigung mit Lemkin und insbesondere die Dokumentation seiner Intervention beim Beitritt der Bundesrepublik zur Völkermordkonvention sind ebenso wie sein Schriftverkehr mit führenden Vertretern der deutschen Heimatvertriebenen besonders wertvoll. Der Schrift ist zu wünschen, dass sie der Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland, aber auch innerhalb der Interessenvertretungen der deutschen Heimatvertriebenen neue Denkanstöße gibt und weitere Perspektiven eröffnet.

Markus Patzke

Aus: DOD 5 / 2023, Seiten 13-16

## 02) „Der BdV ist eine NGO für die Menschenrechte aller Opfer“. Mit Prof. Dr. Manfred Kittel im Gespräch mit Markus Patzke

# „Der BdV ist eine NGO für die Menschenrechte aller Opfer“

Mit Prof. Dr. Manfred Kittel im Gespräch

Unter den deutschen Heimatvertriebenen ist Prof. Dr. Manfred Kittel kein Unbekannter. Als Gründungsdirektor der Bundestiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ – dieses Amt hatte er bis 2014 inne – aber auch durch zahlreiche Veröffentlichungen ist er immer wieder in Erscheinung getreten. Markus Patzke, Chefredakteur des DOD, hat mit Manfred Kittel, der Professor an der Universität Regensburg ist, über sein neues Buch, „Die zwei Gesichter der Zerstörung“, gesprochen.

*Herr Prof. Kittel, Sie haben dem aktuellen Diskurs unter Historikern mit Ihrem Buch einen spannenden Beitrag hinzugefügt. Erinnerungspolitisch ist gerade viel im Fluss, bis jetzt ging es aber nur um Postkolonialismus, Genozidkonzepte, den Holocaust, Rassismus, es ging aber in der ganzen Debatte nicht um deutsche Opfer. Mit Ihrem Buch „Die zwei Gesichter der Zerstörung“ hat sich das nun geändert, Sie berücksichtigen auch die Opferperspektive der deutschen Vertriebenen. Provokativ gefragt, brauchten die Ostpreußen die Hereros, damit ihr eigenes Schicksal als Völkermord wahrgenommen werden konnte?*

Klares Nein, insofern als es mit Raphael Lemkin ja ein jüdisch-polnischer Jurist, der Vater des Völkermordbegriffs selbst war, der schon 1954 dem Deutschen Bundestag klargemacht hatte, dass auch die Vertreibung der Deutschen ein Genozid war. Nur ist diese Tatsache mit dem vertriebenenfeindlichen Mahlstrom in unserer Gesellschaft seit den 1960er Jahren fast völlig in Vergessenheit geraten, um nicht zu sagen: verdrängt worden. Erst die Anerkennung des kolonialen Völkermords an den Herero durch die Bundesregierung 2021 hatte dann zur Folge, dass auch die jahrzehntelange Gedächtnisstrübung der deutschen Erinnerungskultur bezüglich Lemkins in einem neuen Licht erscheint.

*... und welche konkreten Auswirkungen hat das? Was bedeutet also die Anerkennung als Genozid für die betroffenen Volksgruppen konkret?*

Da geht es zuerst einmal und auf jeden Fall, auch wenn das lange zurückliegt, um eine Art moralischer Anerkennung ihres Schicksals, und zwar unabhängig davon, ob die betroffenen Gruppen als solche ganz oder nur teilweise zerstört wurden oder ob es sie bis heute gibt. Bei laufenden oder drohenden Völkermorden kann es aber auch um Leben und Tod gehen, weil sich mit der ganzen moralischen Wucht des Begriffs viel leichter an das Gewissen der Weltöffentlichkeit appellieren lässt, ja manchmal vielleicht sogar eine humanitäre Intervention der Staatengemeinschaft begründen.

*Ihr Buch erscheint als erster Band in einer neuen Reihe der Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung bei Duncker & Humblot unter dem Titel „Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung“. Worum geht es der Kulturstiftung mit dieser neuen Reihe?*

Bereits mit dem Reihentitel wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass ethnische Vertreibung, die im modischen Politikdiskurs oft undifferenziert mit anderen Typen von (Zwangs-) Migration vermischt wird, eine sehr spezifische Form gewaltvoller, meist dauerhafter Entfernung von Menschen aus ihrer Heimat ist. Sprich: Ihr liegt die Absicht von Tätern zugrunde, eine nationale Gruppe als solche zu zerstören. Bekanntlich erreichten Vertreibungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa und Indien einen traurigen Höhepunkt, begannen hatten sie aber bereits früher mit dem Zeitalter des Nationalismus. Die neue Reihe ist deshalb offen für Studien zur Politik- und Kulturgeschichte, auch zur langen Vor- und Nachgeschichte sowohl der Vertreibung der Deutschen wie auch

der Historie anderer Vertreibungsgebiete weltweit.

*Man kann sich dem Genozidbegriff historisch, juristisch und politisch nähern. Als Historiker haben Sie sich über die historisch-wissenschaftliche Dimension, die jahrelange Beschäftigung mit Raphael Lemkin, genähert. Aber ist das Genozidkonzept nicht längst zum Spielball der politischen Auseinandersetzung geworden? Ist es nicht politischer Willkür unterworfen, was Genozid ist und was nicht? Nehmen Sie etwa Kambodscha und China: Was in Kambodscha als Genozid gilt, wird im Falle Chinas nicht als Genozid bezeichnet.*

Wenn man sich endlich mehr an Geist und Wortlaut der UN-Genozidkonvention von 1948 orientieren würde und wenn jeder, ob Politiker oder Journalist, der mit dem Begriff hantiert, vorher wenigstens erst einmal einen Blick auf die Definition des Begriffes werfen würde, dann wäre, glaube ich, schon viel gewonnen. Man erkennt dann zum Beispiel auch sehr schnell, dass es reinste Volksverdrummung ist, wenn Putin den Ukrainern vorwirft, einen Genozid an den armen Russen im Donbass verübt zu haben.



Prof. Dr. Manfred Kittel

*Sie haben zwei Begriffe neu in die Debatte eingeführt, „Ausrottungsgenozid“ und „Zerstörungsgenozid“. Haben Sie nicht die Sorge, dass diese Differenzierung auch als Klassifizierung verstanden wird, die zu einer Opferkonkurrenz führen kann?*

Für mich sind diese Begriffe erst einmal wissenschaftliche Analyse-Instrumente, um Inhalt und Reichweite der vielzitierten, aber wenig gelesenen UN-Genoziddefinition anschaulicher zu machen. Völkermörder haben, wie gesagt, die Absicht, eine nationale Gruppe zu zerstören. Dieses Ziel können sie dadurch verfolgen, dass sie möglichst viele Angehörige der verfolgten Gruppe auch physisch ausrotten wollen; es reicht aber schon, wenn die Gruppe in ihrer sozialen Existenz und Geschlossenheit zerstört werden soll. Da muss es, und das ist für den (völker-)rechtlichen Laien eben erst einmal überraschend, unter Umständen keinen einzigen Toten geben. Sicher sind Ausrottungsgenozide geschichtsmoralisch gesehen in der Regel „noch schlimmer“ als Zerstörungsgenozide. Allerdings kann es auch bei denen unter Umständen als „Kollateralschaden“ viele Tote geben. Schon deshalb hat mir eine Konkurrenz zwischen „besseren“ und „schlechteren“ Opfern noch nie eingeleuchtet.

*Der Bund der Vertriebenen hat als Opferverband und Interessenvertretung der deutschen Heimatvertriebenen das Thema*

*Genozid nur sehr zurückhaltend behandelt. Einerseits sicherlich als Abgrenzung von rechtsradikalen Instrumentalisierungsversuchen des Themas, andererseits aber auch, weil natürlich der Holocaust als Völkermord im Brennpunkt stand. Das hat sich jetzt geändert, würden Sie dem Verband aus wissenschaftlicher Sicht empfehlen mit diesem Thema jetzt offensiver umzugehen?*

Das ist letztlich keine rein wissenschaftliche, sondern sehr stark eine (geschichts-)politische Frage, zu der kann ich aber als „zoon politicon“ gerne auch etwas sagen: Während der Phase, als in Deutschland Völkermord und Holocaust synonym verwendet wurden, habe ich selbst – noch als Direktor der Bundesstiftung in Berlin – bewusst davon abgesehen, die große Vertreibung nach 1945 als Genozid zu beschreiben. Infolge der Kolonialismusdebatten hat sich jetzt allerdings wieder ein breiterer Genozidbegriff durchgesetzt, für den es ja auch gute Gründe gibt. In meinem Buch rate ich allerdings dazu, im Blick auf den juristischen Laienverstand besser nicht explizit von „Völkermord“ zu sprechen, sondern von „Genozid“. So lautet ja auch das von Lemkin geschaffene Fremdwort, das mit „Völkermord“ übrigens gar nicht ganz richtig ins Deutsche übersetzt ist. Präziser wäre: „Stammesvernichtung“. Die Vertreibung so einzuordnen ist jedenfalls aufgrund sämtlicher Fakten logisch – inklusive der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs und des Bundesverfassungsgerichts. Das nicht zu tun, andererseits aber die Verbrechen an den Herero von Staats wegen so zu benennen – das wäre dann ein neuer Höhepunkt in der unendlichen Geschichte der Relativierung des Unrechts der Vertreibung.

Der BdV ist heute auch eine NGO für die Menschenrechte aller (potentiellen) Opfer ethnischer Vertreibung weltweit. Er erhebt seine Stimme für verfolgte nationale oder religiöse Gruppen, die von Zerstörung, von Genozid im Sinne Lemkins bedroht sind, jetzt etwa die Ukrainer oder die Karabach-Armenier. Angesichts dieser Zukunftsaufgabe tut man gut daran, auch in der Erinnerungskultur von einem weiten Begriff des Genozids auszugehen, ihn nicht nur als Ausrottung zu verstehen, sondern als Gruppenzerstörung. Schlecht für unsere Demokratie wäre es jedenfalls, wenn der Eindruck aufkommen sollte, Genozid könne aus Prinzip nur dann vorliegen, wenn Deutsche Täter waren, wenn sie Opfer waren dagegen nie, weil die „politische Korrektheit“ solches verbietet.

*Herr Prof. Kittel, vielen Dank für das Gespräch.*

**Die Buchvorstellung fand am Mittwoch, den 8. November 2023, um 17 Uhr, im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und des Zentrums gegen Vertreibungen in Berlin statt und wird im Internet auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung live gestreamt.**



## Memelland (Seite D 6 – D xx)

Sämtliche Beiträge entnommen aus: Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 176. Jahrgang. 20. Oktober 2023. Nr. 10

# Der Russeneinfall in Memel 1915 als Familienereignis

Vom eigentlichen Russenansturm auf Ostpreußen im August 1914 blieb Memel selbst zunächst verschont. Als Ostpreußen aber schon wieder von den Russen befreit war, wurden die Stadt und der Landkreis Memel am 18. März 1915 von Krottingen her erobert. Die schwachen Landwehr- und Landsturm-Einheiten konnten gegen die Übermacht kaum Widerstand leisten und zogen sich auf die Kurische Nehrung zurück. Die Stadt wurde besetzt und geplündert, aber am 21. März nach heftigen Straßenkämpfen von Heydekrug her wieder befreit. Laut einer zeitgenössischen Pressemeldung wurden bei dem Russeneinfall in der Stadt und im Kreis 63 Personen getötet und einige Hundert verschleppt.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass von diesem Ereignis die Aufzeichnungen aus meinen beiden Großelternfamilien erhalten geblieben sind. Beide Großväter waren aus unterschiedlichen Gründen nicht an der Front, sondern hielten sich in Memel als kriegsdienstunfähig auf. Der Lehrer Emil Lietz (33) hatte bereits eine Schussverwundung an der Hand erlitten und war deswegen entlassen worden. Der Weinhändler Eduard Weisson (48) war wohl schon zu alt, außerdem Asthmatiker. Beide haben sich mit ihren Familien in diesen turbulenten Tagen höchst unterschiedlich verhalten, der eine blieb in Memel versteckt, der andere brachte die Familie auf die Kurische Nehrung. Im ersten Bericht sind wir dem Kampfgeschehen in der Stadt sehr nahe, den pfeifenden Kugeln und den Verwüstungen der Eindringlinge. Kaum zu fassen ist, dass der Lehrer Lietz, eigentlich ein vorsichtiger Familienvater, aber auch ein äußerst gewissenhafter Landesbediensteter, seiner Frau Anna (30) eine haarsträubende Aufgabe überlässt, die sie auch treulich – oder war es tollkühn? – ausführt. Im zweiten Bericht stehen die Ängste der Geflüchteten im Vordergrund: Der Marsch über das Eis des Haffs, die kalte Nacht auf dem Kahn, das bange Ausharren in Schwarzort, die schlimmen Nachrichten aus

Memel. In den Schilderungen treten auch Kinder auf, unter diesen der sechsjährige Gerhard in der ersten und das gerade vierjährige muntere Hildchen in der zweiten. Sie sollten 23 Jahre später heiraten und in ferner Zukunft Eltern, Großeltern und Urgroßeltern unserer Familie sein. In beiden Familien ist 1915 schon vorausweisend ein Leitmotiv des Jahrhunderts gegenwärtig, die Flucht, noch kaschiert als kurzfristige Verlagerung des Aufenthaltsortes.

Die militärischen Vorgänge verraten einen hohen Grad von Planlosigkeit auf beiden Seiten. Das deutsche Oberkommando war offenbar auf diesen Russeneinfall nicht vorbereitet. Es vermittelte falsche Informationen an das „Memeler Dampfboot“, eine Evakuierung der Bevölkerung war nicht vorgesehen, der Fährverkehr auf dem Kurischen Haff war überfordert, es wurde improvisiert. Im Versteck bezog man Informationen nur aus Gerüchten und über Schleichkontakte. Es gab Ansätze von Panik. Erstaunlicher Weise aber funktionierte anscheinend ein Postdienst zwischen der Stadt und Schwarzort auf der Nehrung, dort waren Hotelzimmer frei und bald trafen Nahrungsmittel aus Königsberg ein.

Die russischen Eindringlinge erscheinen als völlig unorganisiert und disziplinos. Sie widmeten sich hastigen Plünderungen, verfolgten (und erschossen?) eine Krankenschwester und richteten sinnlose Zerstörungen in Wohnungen an. Im Straßenkampf wurden sie zuletzt samt Pferden schutzlos Opfer der deutschen Befreier.

Im Rahmen seiner Lebenserinnerungen hat mein Großvater Emil Lietz diese Episode erst 35 Jahre später 69jährig aufgezeichnet, und dennoch so lebendig und spannend. Der andere Text ist ein Brief meiner Großmutter Sophie Weisson (damals 42) aus dem unmittelbaren Erleben des Jahres 1915 heraus. Die beiden dargestellten Ereignisse sind auf den Zeitraum von drei Tagen

**Memeler Dampfboot**



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 88542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13  
88542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG,  
Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70,  
Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koeehler-bracht.de,  
Internet: www.memeler-dampfboot.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koeehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal in jedem 20.  
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.  
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion  
behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG;  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg,  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 83; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die Artikel in dieser Ausgabe stellen ausschließlich die Meinung der Autoren dar und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des Verlags des Memeler Dampfboots.





Die Vertreibung der Russen aus Memel 1915.

oder wenig mehr ab dem 18. März begrenzt und erfassen die Gleichzeitigkeit des Erlebens von Personen, die erst in Zukunft Verwandte werden sollten. Zwei Textsorten, zwei Perspektiven: Zeitgeschichte in zwei Miniaturen. Es ist das erste Mal, dass diese Berichte zusammengeführt werden.

### 1. Emil Lietz, aus den Familien-Aufzeichnungen 1950

Diese Aufzeichnungen nach dem Zweiten Weltkrieg im Fluchtort Rothenuffeln/Westfalen hat mein Großvater nicht nur als Verpflichtung gegenüber seinen Nachkommen verstanden, sondern auch als Ablenkung und zur Verarbeitung seines nicht überwundenen Flüchtlingsschicksals und besonders des Soldatentodes seines jüngsten Sohnes Hans Horst Lietz, +24. 4. 1945 in Münsingen, 21 Jahre alt.

#### Auszug aus S. 26 – 28:

„Als der 1. Weltkrieg ausbrach, fuhr ich am Hochzeitstage meiner jüngsten Schwägerin (Anm.: Meta Dubois; Datum nicht mehr ermittelbar) direkt an die Front. Bei dem Landwehr-Inf. Rgt.4 machte ich die Grenzkämpfe in Ostpreußen mit – bei Kaupischken, bei Friedland, an der Deime – am 13. September 1914 wurde ich bei Tilsit durch Handschuss verwundet. Wegen Versteifung des rechten Handgelenks wurde ich am 1. Februar 1915 als felddienstunfähig entlassen und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Wenige Wochen später, als ich meinen Dienst an der Schule (Park-Mädchenschule) wieder angetreten hatte, erlebten wir den Russeneinfall in Memel.

Es war am Abend des 18. März, als wir von unserer Wohnung in der Parkstraße aus einen gewaltigen glutroten Feuerschein sahen. Das ganz in der Nähe der Stadt gelegene Gut Althoff brannte. Viele Einwohner der Stadt waren beim Heranrücken der Russen nach der Nehrung geflüchtet. Wir hatten uns nicht dazu entschließen können. Es war um diese Zeit noch ein ungewöhnlich

strenger Nachwinter gekommen mit 18 Grad Frost und starkem Schneefall. Mit unseren 6 und 3 Jahre alten Kindern Gerhard und Annemie konnten wir eine Nehrungswanderung nicht wagen. Als die Gefahr bedrohlich wurde, entschlossen wir uns, bei den Eltern unseres Schwagers Klimkeit, deren Wohnung am etwas abgelegenen Friedrichsmarkt lag, Zuflucht zu suchen. Ich nahm Annemie auf den Arm, meine Frau Gerhard an die Hand, einen Koffer in die andere, und so zogen wir los. Als wir an der Expedition des „Memeler Dampfboots“ vorbeikamen, suchte man uns zurückzuhalten: „Herr Lietz, es ist keine Gefahr! Wir haben soeben Nachricht vom Oberkommando Ost erhalten.“ 100 Meter weiter, an der Börsenbrücke, standen aber schon die Russen und riefen den Passanten ihr „stoi“ entgegen. Wir eilten zur Karlsbrücke, die noch unbesetzt war, über die aber Kugeln eines deutschen Maschinengewehrs piffen. Unversehrt kamen wir hinüber und verlebten dann 3 bange Tage in dem Klimkeitschen Häuschen am Friedrichsmarkt. Gleich am nächsten Tage erhielten wir Russenbesuch. Eine von Russen verfolgte Krankenschwester kam schreiend in den kleinen Hof gerannt, Russen kamen hinterher, zielten auf die vor ihnen kniende Schwester und schossen. Darauf durchsuchten sie das Haus nach deutschen Soldaten. In der Wohnstube zertrümmerten sie mit dem Bajonett die großen Spiegel und scharften alles auf Schrank und Tisch stehende Geschirr herunter. Der Fußboden lag voller Scherben. Die jungen Frauen hatten sich in ihrer Angst durch Kleidung und Haltung möglichst unansehnlich zu machen versucht. Sie blieben verschont. Der Anblick unserer kleinen Kinder schien Erinnerungen bei den Russen zu wecken. Sie wurden menschlicher, beruhigten schließlich die jammernde alte Frau Klimkeit: „Nit Angst!“ Weiteren Russenbesuch erhielten wir nicht.

Gleich am ersten Tag nach dem Russeneinfall hatte meine Frau ein sehr gefährliches Wagnis unternommen. Sie war mit der alten Frau Klimkeit durch die von Russen durchstreiften Straßen nach meiner Schule gegangen, um dem Rektor zu sagen, dass ich nicht zum Dienst kommen könnte. Nach mehrmaligem Klopfen

wurde in der Rektorwohnung vorsichtig ein Fenster geöffnet, und der entsetzte Rektor sagte: „Wer denkt jetzt an Schule! Machen Sie bloß, dass Sie nach Hause kommen!“ Ich atmete auf, als die beiden Frauen wieder heil angekommen waren. Mit den neuesten Nachrichten über den Stand der Lage versorgte uns täglich ein Schornsteinfegerlehrling. Er kannte sich auf den Holzplätzen in Schmelz gut aus und schlich sich zwischen den Holzstapeln hindurch bis zu den deutschen Vorposten. Durch ihn erfuhren wir, dass unsere Befreier heranrückten. Am Abend des dritten Tages, es war der Sonntag am 21. März, erdröhnte plötzlich Kanonendonner. Die Wirkung auf die in der Wohnung Anwesenden war bei allem Ernst der Lage nicht ohne Komik. Eine jüdische Familie, die hier auch Zuflucht gesucht hatte, war von der Bildfläche verschwunden und mit einem Ruck unter den Tisch gerutscht. Frauen und Kinder verdrückten sich ängstlich in Ecken und Winkeln. Nach kurzer Kanonade setzte ein heftiges Gewehrfeuer ein, das sich näherte und dann nach dem Mittelpunkt der Stadt zu entfernte. Dann waren Wagenkolonnen auf der Straße zu hören. An dem „Hüh!“ eines Fahrers erkannte ich, dass es Deutsche waren. Unser Haus zu verlassen, wagten wir noch nicht, da noch immer Schüsse in der Nähe knallten. Freudig begrüßten wir am andern Morgen unsere Befreier.

Wie hatte sich das Straßenbild in diesen drei Tagen verändert! Es war ein grausiges Bild, das sich uns bot. Die Schaufenster waren zertrümmert, die Läden erbrochen und ausgeplündert. Auf den Straßen - besonders auf der Börsen- und Libauer Straße - lagen viele tote Russen und Pferdekadaver; in Schaufenstern hatten einige Russen vor den tödlichen Kugeln Schutz gesucht und dort ihren Tod gefunden. 78 gefallene Russen sind gezählt worden. Hier und da lag auch ein deutscher Landwehrmann, der für unsere Befreiung sein Leben hatte lassen müssen. Eine Beruhigung in der Bevölkerung trat zunächst nicht ein. Der Schrecken der letzten Tage lag noch in den Gliedern. Noch immer war in der Umgebung Maschinengewehrfeuer zu hören. Schiffsgeschütze beschossen Polangen. Als plötzlich das Gerücht auftauchte: „Die Russen kommen wieder!“, brach fast eine Panik aus. Bei einer erneuten Rückkehr der Russen befürchtete man das Schlimmste. Angeblich war ein russischer Befehl abgefangen worden, die

Stadt anzuzünden und dem Erdboden gleichzumachen. Viele Einwohner eilten zum Bahnhof, um mit einem Zuge aus der gefährdeten Stadt zu entkommen. Auch meine Frau, die sich während der Russentage so tapfer gezeigt hatte, war mit ihren Nerven zu Ende. Mit unseren beiden Kindern blieb sie den ganzen Tag bis zum Abend am Bahnhof, bis endlich ein mit Flüchtlingen überfüllter Zug sich in Richtung nach Tilsit in Bewegung setzte. Ich hatte die Wartezeit bis zur Abfahrt benutzt, um uns für alle Fälle mit notwendigen Lebensmitteln zu versorgen. Sechs Wochen blieb meine Frau mit den Kindern bei ihrem Onkel Teßmann in Schätzelshöfchen im Kreise Gerdauen, während ich wieder zum Dienst nach Memel zurückkehrte.“

Es ist wohl ein Angebot des Schicksals gewesen, dass just diesen Tagen des Schreckens das dritte Kind von Anna und Emil Lietz seine Zeugung verdankt hat: Werner wurde geboren am 21. Dezember 1915. Andererseits muss dieser Kriegsgeburt auch das erste Kriegsoffer unserer Familie im 20. Jahrhundert entgegengestellt werden: Hans Eichler, der Bruder von Anna Lietz, gefallen am 7. Sept. 1916 in Frankreich, 25 Jahre alt.

## 2. Brief von Sophie Weisson, geb Frick, an ihren Bruder Otto nach Sabang, 13. April 1915

Dieser Brief meiner Großmutter im Original ist auf wundersame Weise erhalten geblieben. Otto Frick war Offizier der Hamburg-Amerika-Linie (deutsche Handelsflotte) und zu diesem Zeitpunkt auf Sabang, einer kleinen Insel an der Nordspitze Sumatras interniert (niederländische Kolonie, heute Indonesien). Von dort hat er sich ab 15. Mai 1915 als blinder Passagier auf einem schwedischen Schiff mehr als sechs Wochen lang durch mehrere britische Durchsuchungen hindurch nach Hamburg durchgeschlagen, wie er schrieb: „Im Sodatank, im Kleiderschrank, unter dem Drucklager, im Trockentank und unter den Kesseln“- so der Titel seiner später im Druck erschienen Aufzeichnungen in einem Sammelband unter dem Titel „Wie wir uns zur Fahne durchschlugen“, 1920. Auf der dramatischen Flucht muss er den Brief seiner Schwester wohl bei sich gehabt haben. Aber darüber hinaus hat dieser auch die spätere Flucht der Familie aus Memel 1944/45 in irgendeinem Gepäckstück überstanden.



Gefallene Russen beim Straßenkampf in der Libauer Straße am 21. März 1915.

Der vier Seiten lange in Sütterlin verfasste Text unter dem Briefkopf „Eduard Weisson, Memel, Weingroßhandlung, Cigarren en gros und en detail. Weinstuben“ beginnt mit der Anrede „Liebes Otchen“ und endet mit „Gruß und Kuß Deine Fifi.“ Der Leser wird die Wortgewalt der Schreiberin bemerken: den zuweilen blumigen, poetischen Stil, vielleicht der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ nachempfunden, aber auch gesprochene Redeweise, gehetzte Satzperioden sowie des öfteren das charakteristische Fortlassen des Pronomens als damalige Mode des Geschäftsstils.

Hier der Auszug, der sich auf den Russeneinfall bezieht:

„Ob Du inzwischen wohl meinen Brief vom Februar erhalten hast? Damals konnte dir noch berichten, daß hier in unserem lieben Memel alles still und ruhig war, und es schien, als ob wir von den Schrecken des Krieges verschont bleiben sollten. Acht Monate sind wir es ja Gott sei Dank auch geblieben, bis doch die wilden Horden, am 18. März, gerade an Hildens (4.) Geburtstag, ein nun denkwürdiger Tag, bei uns einbrachen, für uns Bewohner ganz überraschend. Wir waren bis 6 Uhr noch im Geschäft, wo noch viel Besuch war, auch Militärs, als es hieß, die Russen sind am Steintor, schnell leerte sich unser Lokal, wir schlossen zu und gingen dann nach der Wohnung zu den Kindern. Ernst war schon fort. Ohne viel zu reden zogen wir uns auch an, griffen noch in der Eile etwas Proviant, schlossen unsere Tür und zogen nach der Huk um evtl. nach dem Sandkrug rüberzukommen. (Anm.: Anlegestelle für den Dampfer über das Haff auf die Kurische Nehrung). Der Himmel war blutigrot von den Feuerschein, denn die Bande hatte die Güter bei Memel angesteckt, ich dachte die Stadt brennt schon, so schrecklich sah es aus, dazu das Rennen und Schreien der Menschen. An der Huk stand alles dicht voll und ich sagte mir, mit dem kleinen Menschlein kommst du da nicht rüber. Da fand mein Mann, wo Dampfer Cranz anlegt, einen großen eisernen Prahm, da kamen wir denn ganz gut rauf und bald zog der Dampfer an und schleppte uns ungefähr zur Hirschwiese, denn weiterhin war das Haff zugefroren. Wir blieben dann in dem Prahm über Nacht bei 16 Grad Kälte ohne Sitzgelegenheit, ich fand einen Holzkorb mit Holz, auf den setzte ich mich, nahm mein Hildchen auf den Schoß und ließ meine Gedanken wandern, zuerst zu meinem Jungen (Anm.: Ernst war damals 15 Jahre alt), denn ich wußte doch nun nicht, ob er mitgekommen, dann zu Vater, um 5 war er noch im Geschäft, und hieß es allgemein, es wäre sicher, die Russen wieder zurückgeschlagen, dabei piffen die Kugeln schon in der Stadt. Papa war also in seinem Heim (Anm.: Theodor Frick, 80 Jahre alt, überstand die Invasion im Altersheim), den Strapazen, die wir nachher durchgemacht, wäre er vielleicht auch nicht gewachsen gewesen. Mit dem ersten Morgengrauen um 5 Uhr, nach einer schlaflosen Nacht, durchgehubbert, verließen wir den Prahm und gingen ein Stückchen über Eis und langten dann auf die Nehrung an, wo wir den Weg nach Schwarzort einschlugen. Die Landschaft dick mit Schnee bedeckt, der Fußweg aber glatt angetreten. Über diesem zarten Bilde ging im Osten die Sonne blutigrot auf, von Memel drang Kanonendonner zu uns herüber und machte uns das Herze schwer. Dazu die bittere Kälte, die uns die Haare ganz weiß bereifte. Als aber die Sonne höher stieg, wurde es ein wenig wärmer, der Tag war herrlich, und rüstig schritten wir aus. Mein Alter mit Dora (Anm.: sie war 13 Jahre alt) voran, der konnte sich um mich nicht kümmern, denn er hatte mit sich zu tun, ich und Hilla hinten nach mit unserer Trude, die zum Glück mitgekommen war, abwechselnd trugen wir beide das kleine Ding, aber den längsten Weg ist sie doch gelaufen und war munter und

vergnügt. Hinter und vor uns eine lange Reihe Flüchtender, Kinder und Greise alles durcheinander. Also 7 Stunden waren wir unterwegs, dann langten endlich müde in Schwarzort an. (Anm.: Die Strecke beträgt ca. 20 km). Dort fanden in Hotel Bachmann Unterkunft. Frau Brandstädter war schon dort und empfing uns, daß wir uns an ihren Tisch setzen konnten und eine Tasse heißen Kaffee trinken konnten. Dann besorgte uns 2 Zimmerchen mit 3 Betten zum Schlafen, zwar war es eiskalt, sodaß das Wasser einfro, aber man konnte sich doch wenigstens hinlegen, viele mußten in Baracken bleiben. Das Essen war die ersten Tage knapp, denn die Soldaten waren auch in Schwarzort und für diese musste selbstredend zuerst gesorgt werden. Später kam Proviant von Königsberg und nun brauchten nicht zu verhungern. Mittags gabs Erbsen, Kartoffeln oder Graupensuppe und es hat uns immer herrlich geschmeckt. Kaffee schwarz und bitter, dazu trocken Brot. Am Mittwoch darauf machte sich Ede auf den Weg, um nach unsern Habseligkeiten zu sehen. Die Kinder und ich sollten noch vorläufig dort bleiben. Mittlerweile war Tauwetter eingetreten und ein Dreck nicht zu knapp. Wagen waren keine zu haben, und so machte sich Ede wieder zu Fuß auf den Weg, Trude ging mit zur Assistenz! Mein Mann schrieb sofort zu Hause angekommen, daß in der Wohnung alles heil, im Geschäft hat es ja doll ausgesehen, die Schaufenster zerschlagen und innen ziemlich geraubt, und dennoch können wir von Glück sagen, denn im Keller sind sie garnicht gewesen, die Möbel auch alle ganz. Der Schaden beträgt vielleicht über 1000 Mk. Bei Barthes (Anm.: Juweliergeschäft) haben sie doller gewütet, fast alle Goldsachen geraubt und das andere zerschlagen. Na also am Mittwoch Abend sind die Menschen wieder ängstlich geworden, mein Ede auch wieder nach Sandkrug rüber und kam zum dritten Male zu Fuß nach Schwarzort, nun sah er aber ganz schrecklich aus von der Anstrengung. Am Nachmittag war Schwarzort wieder voll von Memeler Flüchtlingen, die die Russenzeit mitgemacht hatten und nun schon ängstlicher waren. Mit einmal sehen Großvater aus einem Wagen steigen, na wir waren erfreut ihn nun gesund bei uns zu haben, er war mit Reimanns, die ihr Fuhrwerk hatten, mitgekommen. Papa kam zu uns schlafen. Endlich bekamen auch Nachricht von Ernst, der in Königsberg angekommen war. Nun war alles gut, und es hieß, daß von Memel Dampfer kommen und das Eis aufbrechen und die Flüchtlinge holen. Am Sonnabend, nach zehntägigem Aufenthalt in Schwarzort, fuhren wir p. Dampfer „Triton“ wieder nach Memel.“

Der Adressat des Briefes Otto Frick hat sich nach seiner strapaziösen Rückkehr aus Sabang in Hamburg im Juli 1915 sofort der Kriegsmarine zur Verfügung gestellt und schnell als U-Boot-Führer militärische Verdienste erworben (Eisernes Kreuz 1. Klasse).

Nach dem Krieg wurde er durch Heirat Mitbetreiber des führenden Memeler Hotels „Baltischer Hof“ (heute „National Hotel“ in Klaipeda). Dieses Hotel trug bis zum Ersten Weltkrieg den Namen „Hotel de Russie“. Das verrät, wie unbefangen der Memeler Fremden- und Reiseverkehr sich gegenüber seinem unmittelbaren Nachbarn Russland bis dahin offen gezeigt hatte. Aber der Krieg und der „Russeneinfall“ haben bis in diesen Hotelnamen hinein Distanz geschaffen. Tatsächlich ist Russland nach dem Ersten Weltkrieg auch als Nachbar Memels verschwunden, als die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland in die Unabhängigkeit traten.

Mai 2018  
Wolfram Lietz

## Heimatliche Begegnungen stärken das Herz, schenken der Seele Frieden!

Wann immer es geht, gönne ich mir einen Spaziergang an unserer schönen Stör, denn das ruhig fließende Wasser tut so gut, die vielen Bäume und Büsche geben den dort lebenden Vögeln Schutz, sie signalisieren sehr, sehr deutlich, hier ist unser Revier, dies ist unser Lebensraum. Um alles zu genießen setze ich mich sehr gern auf eine Bank, und nur wenige Augenblicke später nahm dieses Mal wieder mein Landsmann M. neben mir Platz, ein geborener Königsberger. Und wie sollte es anders sein, wir sprachen natürlich über „Gott und die Welt“, auch über unsere gemeinsame Heimat „Ostpreußen“. Ich erzählte, dass ich ja vor genau 6 Wochen wieder in Memel, in Königsberg und in Tilsit war, durfte dort ganz wunderbare, nicht vorhersehbare Momente erleben. In der „Juli Ausgabe 2023“ unseres „Memeler Dampfbootes“ konnte ich sehr ausführlich davon erzählen, war in Gedanken bei unseren Landsleuten, die nicht mehr in die Heimat reisen, denen ich vielleicht ein ganz klein wenig Freude bereitet habe, den heutigen Alltag dort in ihr Leben brachte.

Ja, ja, sagte mein Landsmann und Freund, ich habe deine Erzählungen inzwischen mehrere Male gelesen, und kann dir sagen, mich hast du mit jedem Wort nach Ostpreußen mitgenommen, ich fühlte mich mit dir in Königsberg, fühlte mich ebenso willkommen, meine Empfindungen kann ich kaum beschreiben, und ich danke dir dafür. Für mich war es sehr angenehm dies von ihm zu hören, denn mit meinen Erzählungen hoffe ich, möglichst viele meiner Landsleute zu erreichen, bin der Redaktion unserer Heimatzeitung mehr als dankbar, dass sie Wort und Bild veröffentlicht hat. Dann sagte Landsmann M. zu mir, vermutlich wirst du im September zum Ostpreußentreffen nach Anklam fahren, obwohl du ja erst die heimatlichen Erlebnisse aus dem Juni vollständig verarbeiten musst. Das ist wohl wahr, antwortete ich, aber ich darf dir verraten, „Heimat-

liche Begegnungen stärken mein Herz, schenken meiner Seele Frieden“, all' das darf ich erfahren, wenn ich der Einladung von Herrn Schukat zum Heimattreffen nach Anklam folge. Bisher war jedes Treffen anders, ob in Neubrandenburg, ob in Rostock oder in Schwerin, jeder dieser Tage schenkte mir Glück und Zufriedenheit. Aber ebenso die Gewissheit, unser Ostpreußen, unser Memelland mit seiner schönen Geschichte zu bewahren, zu ehren, an unsere Kinder weiterzugeben, auch wenn die Zeit heute des Hörens, des Verstehens, des Beachtens eine völlig andere geworden ist. Inzwischen hatte es angefangen leicht zu regnen, und als dieser immer stärker wurde, verabschiedeten wir uns, Landsmann M. rief mir noch zu, ich denke an dich, wünsche dir viel Freude, bitte erzähl' mir, wenn du aus Anklam zurück bist, ich versprach es!

Bereits um 6.00 Uhr machte ich mich am 16. September auf den Weg, um sehr frühzeitig in Anklam zu sein, denn das Ostpreußentreffen wollte ich von A bis Z miterleben. Dort angekommen bereitete mir nur die Parkplatzsuche einige kleine Probleme, ich sah den Bus aus dem Memelland ankommen, jetzt wusste ich, das wird ein besonderer, ein schöner Tag. Am „Memel Tisch“ setzte ich mich neben Renate und Klaus aus Norderstedt, beide durfte ich bei einem Ostpreußentreffen kennenlernen, zum Unterhalten hatten wir im Moment nicht viel Zeit, denn sehr pünktlich um 10.00 Uhr begrüßte Herr Schukat alle 700 Anwesenden ganz, ganz herzlich. Über den Ablauf, auch alle Besonderheiten dieses Treffens, werden ja die Herren Schukat und Schülke, von der „Landsmannschaft Ostpreußen Landesgruppe M-V e.V.“, berichten und so schön erzählen, wie sie es in all' den Jahren taten, ich freue mich schon darauf. Mein Anliegen ist es, von allen für mich wichtigen Begegnungen und Gesprächen zu berichten, hoffe, alle Leser unserer Heimatzeitung damit zu erreichen.



Timotheus Friedrich Prinz von Preußen machte uns nachdenklich.



Diesen so wunderbaren Gedenkstein fanden Renate und Klaus in Anklam.



Herr Schukat begrüßt alle Gäste in Anklam.

Mir fiel auf, der Geräuschpegel in der Halle war doch recht hoch, sodass nicht alle Begrüßungsworte zu verstehen waren. Als dann aber das „Geistliche Wort“ von „Timotheus Friedrich Prinz von Preußen“ den Anwesenden übergeben wurde, war es ein wenig ruhiger, ich fand es sehr gut und wahrlich angebracht, zumal wir das „Vater unser“ gemeinsam beten durften.

Zum ganz aktuellen und so wichtigen Thema „Wir wollen Frieden“ hörten wir dann von Herrn Schukat einige seiner Gedanken, nicht nur ich war mehr als aufmerksam, denn der momentane Konflikt in Europa beschäftigt uns alle sehr, führt uns in die Jahre des 2. Weltkrieges zurück, mit all' seinen Folgen, schrecklich!

Es dauerte doch einige Momente, bis sicherlich nicht nur ich die gehörten Worte verinnerlicht hatte, und die Nachdenklich-

keit abschließen konnte. Wir durften dann die Grußworte von Frau Gerlinda Stunguriene aus Heydekrug hören, sie ist stellv. Bundesvorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ und mit dem Chor „Heide“ nach Anklam gekommen. Der Leiter des „Simon-Dach-Hauses“ in Memel, Herr Arnold Piklaps, er wurde von seiner Mutter begleitet und dem Chor des „Sundermann-Gymnasiums“ aus Memel, begrüßte danach alle Anwesenden und Gäste, übergab den Herren Schukat und Schülke je einen farbenfrohen heimatlichen Schal. Mit Frau Gerlinda Stunguriene durfte ich wenig später ein kurzes Gespräch führen, das gefiel mir sehr, denn ich war 2021 das letzte Mal in Heydekrug, dies zu einem Jubiläum!

Viel zu schnell verging der Vormittag, und als alle Ehrengäste ihre Grußworte übermittelt hatten, lud Herr Schukat zur Mittagspause ein, ebenso zu gewünschten Gesprächen. An unserem Memel-Tisch wurde es nun auch sehr lebhaft, es war ein Kommen und Gehen, irgendwann holten wir uns etwas zum Essen, aber schon bald begann das bunte Programm des „Ostpreußischen Nachmittages“, nun war wieder Achtsamkeit gefordert. Herr Arnold Piklaps und ich, wir hatten uns am Büchertisch des „Simon-Dach-Hauses“ zu einem Gespräch verabredet, denn ich hatte eine ganze Menge von Fragen vorbereitet, also ging ich dorthin. Inzwischen war der „Heide Chor“ aus Heydekrug zum Gesang bereit, ich konnte am Büchertisch noch schnell Platz nehmen, um den wunderbaren Liedern zuzuhören. Der Chor sang so herrliche Lieder, und da der Geräuschpegel in der Halle jetzt nicht mehr so hoch war, erreichte uns der Gesang, machte uns glücklich, den kräftigen Applaus hatten sich die Damen und Herren des „Heide Chores“ wahrlich verdient. In der nun folgenden Pause konnte ich Herrn Arnold Piklaps alles das fragen, was mir am Herzen liegt. Er erzählte mir aber auch, dass am 22. September 2023 in der Botschaft der Republik Litauen in Berlin die Uraufführung der deutschen Fassung des litauischen Films „Ännchen. Eine Liebesgeschichte“ vorgestellt wird, außerdem ein Kurzfilm über Simon Dach. Herr Piklaps berichtete außerdem, dass der „Verein der Deutschen in Memel“ sich sehr aktiv daran beteiligt, damit der Wiederaufbau der St. Johanniskirche in Memel möglichst bald gelingt.



Frau Gerlinda Stunguriene aus Heydekrug.



Herr Arnold Piklaps aus Memel.



Diese beiden Flyer sowie die Büchlein durften alle interessierten Besucher mitnehmen.

Zum 25-jährigen Jubiläum des „Simon-Dach-Hauses“ wurde vom „Verein der Deutschen“ eine neue Broschüre gedruckt, diese ist ein Teil des Projektes des „Vereins Deutsche Kulturtag 2021“, sie wurde allen interessierten Besuchern gern überreicht. Herr Piklaps erzählte mir auch, dass das Buch „Erinnerungen aus dem Memelland“ in diesem Jahr wohl nicht mehr gedruckt werden kann, hier müssen sich alle Memelländer, die darauf warten, noch ein wenig gedulden, schade! Als sich der Chor des Sudermann-Gymnasiums zu seinem Auftritt fertig machte, und Herr Piklaps dort als Organisator gebraucht wurde, unterbrachen wir gern unser Gespräch, zumal ich sehr viele wichtige Dinge erfuhr, die ich nun unseren Landsleuten übergeben darf, ich bin mehr als dankbar.

Die jungen Menschen vom Sudermann-Gymnasium begannen zu singen, und wie bestellt, wurde es im Saal sehr ruhig, ja, es herrschte eine andächtige Stille, als das „Ostpreußische Friedenslied“ - Zogen einst fünf wilde Schwäne, Schwäne leuchtend weiß und schön, erklang. Einige sangen dieses so zu Herzen gehende Lied mit, ich durfte auch beobachten, dass manche Träne getrocknet wurde, leise rief ich diesen Landsleuten zu – Schämt dich deiner Tränen nicht, jede einzelne löscht den Durst deines Schutzengels -! Und als danach das Lied – Sag mir wo die Blumen sind – gesungen wurde, war dies eine so wunderbar Brücke zu den Gedanken von Herrn Schukat am Vormittag zum Thema – Wir wollen Frieden -. Vor etwa 60 Jahren sang Marlene Dietrich dieses Friedenslied, wenn ich mich recht erinnere, es endet ja-

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n -, es ist gerade heute so aktuell wie schon lange nicht mehr. Die jungen Menschen vom Sudermann-Gymnasium aus Memel haben uns gemeinsam mit ihrer Leiterin zum Innehalten und Nachdenken geführt, Dankeschön!

Am Büchertisch des Simon-Dach-Hauses saß ich noch einige Momente, durfte dort Fragen beantworten, eine für mich so schöne Situation, obwohl ich ja nur Gast bin, mir gefiel dies sehr. Bald kam Herr Piklaps wieder zum Büchertisch, ich bedankte mich für den herrlichen Gesang und das lange Gespräch, denn nun wollte ich zurück zu meinen Memelländern, da das Ostpreußentreffen in wenigen Minuten enden wird. Dann war es soweit, zum Abschluss wurde, wie in all' den Jahren, das „Ostpreußentlied“ gesungen, wir standen auf, hielten uns an unseren Händen, einen schöneren Abschluss konnte es nicht geben. Auf meiner Rückfahrt ging mir viel durch den Kopf, denn es war wieder ein so schönes, wenn auch ganz anderes Ostpreußentreffen in Anklam. Sicherlich nicht nur ich werde in den kommenden Tagen, vielleicht sogar Wochen mehr als glücklich, auch nachdenklich, dankbar und voller Vorfreude auf das nächste Jahr warten, auf das nächste Ostpreußentreffen.

Mit einem so wertvollen Wort der Dankbarkeit von Jean Paul (Richter), darf ich meine Erzählungen vom Ostpreußentreffen in Anklam beschließen, nämlich- Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können -!

Günter Muskat,  
geschrieben am 24. September 2023.



Der Chor Heide aus Heydekrug im Memelland.



Der Chor des Sudermann-Gymnasiums aus Memel.

## Zogen einst fünf wilde Schwäne

Anklam. – „Ein Ostpreuße – ein Original. Zwei Ostpreußen – ein Rudel Patrioten. Drei Ostpreußen – mindestens ein Fest!“ Mit diesem Zitat von Robert Budzinski eröffnete Landesvorsitzender Manfred Schukat sichtlich erfreut das nunmehr 26. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern. Und es wurde ein Fest – aber was für eins: 700 Landsleute und Freunde der Heimat füllten am 16. September 2023 das mit strahlenden Sonnenblumen und bunten Fahnen aller ostpreußischen Heimatkreise, vieler Städte und Dörfer festlich geschmückte Volkshaus in Anklam. Die Maximal-Bestuhlung reichte knapp aus, kein Platz blieb leer. Und das, obwohl das Landestreffen nun von Rostock, Schwerin und Neubrandenburg in das kleine Anklam verlegt werden musste – die großen Hallen dort sind nicht mehr bezahlbar. Ganz selbstverständlich nahmen die Besucher ihre Plätze an den runden Tischen unter den großen gelb-leuchtenden Schildern ihrer Heimatkreise ein. Alle Kreise waren mehr oder weniger gut vertreten, ebenso wie fast alle Bundesländer. Über 100 Teilnehmer konnten erstmals begrüßt werden, darunter auffallend viele Nachkriegs-Jahrgänge. Ältester Gast war mit 102 Jahren wieder Hubert Brosda aus Osterode, jetzt Berlin. Erst im Juni kam er zur Busreise in die Heimat mit und nahm dort am Sommerfest teil. Am weitesten hatten es die Kulturgruppen aus Ostpreußen. Die Landesgruppe MV hatte fast 100 Landsleute aus der Heimat eingeladen. Ein Bus kam aus Ermeland-Masuren mit den Chören „Stimme der Heimat“ Lötzen und „Warmia“ Heilsberg sowie der Jugend-Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein. Noch weiter hatte es der litauische Bus mit dem Schülerchor vom Hermann-Sudermann-Gymnasium Memel und dem Chor des deutschen Vereins „Heide“ in Heydekrug. Leider durfte der befreundete russische Kant-Chor Gumbinnen nicht über die polnische Grenze. Die Gruppen übernachteten aus Kostengründen im nahen Stettin, wo sie am Vortage vom Vorsitzenden des dortigen deutschen Vereins, Thomas Krause, durch seine Stadt geführt wurden.

Aus Platzgründen konnten die Heimatfahnen nicht wie gewohnt einziehen, dafür aber eine große Erntekrone unter den Klängen der ostpreußischen Erntedankchoräle „Mit lautem Jubel bringen wir“ und „Das Feld ist weiß“, gespielt vom Pommerschen Blasorchester Wolgast und feierlich hereingetragen von Vorstandsmitglied Steffen Thomassek. Unter dem Applaus der Teilnehmer wurde sie auf der Bühne aufgezogen und schwebte den ganzen Tag über allen Rednern und Kulturgruppen. Die Morgenandacht hielt wie vor einem Jahr Timotheus Friedrich von Preußen – der 18-jährige Prinz vertrat wieder seinen Vater Philip Kiril. Im feierlichen Totengedenken wurde der bekannt gewordenen Verstorbenen des letzten Jahres namentlich gedacht. Ihnen und der Heimat zu Ehren stimmten die Landsleute stehend in ihre Heimathymne „Land der dunklen Wälder“ ein. Grußworte entboten der Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, der Vorsitzende des Vereins der Deutschen in Memel, Arnold Piklaps, Patrycja Rużewicz vom Deutschen Verein Lötzen in Vertretung ihrer verhinderten



Chor HSG Memel

Großmutter Barbara und Gerlinda Stunguriene, Vorsitzende des Deutschen Vereins in Heydekrug. Arnold Piklaps überreichte je einen Schal in deutsch-litauischen Farben und mit den Wappen des Gymnasiums und des deutschen Vereins Memel an Stephan Grigat, Manfred Schukat und Friedhelm Schülke. Als weitere Ehrengäste waren die Kreisvertreter Arno Milewski (Lötzen), Hubertus Hilgendorf (Rastenburg), Viola Reyentanz (Heiligenbeil), Ute Bäßmann (Wehlau) und Siegfried Strycio (Johannisburg) angereist. Kreisvertreter Gerd Grün (Gumbinnen) hatte ein Grußwort geschickt.

Wie immer, so erschien auch diesmal ein historischer Gast: KARL PLENZAT, Professor für Volkskunde in Königsberg, Elbing und Schneidemühl in der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Der heute kaum noch bekannte Ostpreuße hat als eifrigster Sammler von Volksliedern aber viel Bekanntes hinterlassen. 1918 gab er seinen „Liederschrein“ heraus und bewahrte so 112 deutsche, masurische und litauische Volkslieder aus Ostpreußen vor dem Vergessen. Eines der heute bekanntesten hat ihm sein eigener Vater in Enzuhnen bei Trakehnen selbst vorgesungen: „Zogen einst fünf wilde Schwäne“. Es wurde in Anklam zur Feier des Tages vom Schülerchor aus Memel und dem Pommerschen Blasorchester vorgetragen. Das Lied wird seit 2005 dem Komponisten Richard Faltin aus Danzig zugeschrieben, dessen Familie allerdings aus Memel stammte. Erst Karl Plenzat machte es einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Der Volkskundler, dargestellt vom Verfasser dieser Zeilen, mahnte auch den Sinn dieses Anti-Kriegs-Liedes in der heutigen Zeit an: „Keiner der Schwäne ward je mehr gesehen, keine Birke stand in Blüten, kein Bursche kehrte mehr aus dem Kampf nach Hause zurück, und keines der Mädchen am Memelstand wand je den Brautkranz.“ Mit dem Ukraine-Krieg muss Schluss sein! Anlässlich



Die Mitglieder vom Chor Heide aus Heydekrug.

des 300. Geburtstages des Philosophen Immanuel Kant 2024 bietet sich keine andere Stadt so passend für Friedensverhandlungen und einen globalen Ausgleich an wie Königsberg, das 2024 gleichfalls seinen 300. Jahrestag begeht - die Vereinigung seiner drei Teilstädte. Für diese Aufrufe gab es breite Zustimmung im Saal und viel Applaus. Eine Insterburgerin aus Güstrow meldete sich spontan, ihre Mutter sei eine geborene Plenzat.

Nach der Mittagspause traten sämtliche angereisten Kulturgruppen aus Ostpreußen mit eigens einstudierten umfangreichen Programmen auf. Den Auftakt machte aber das Mecklenburg-Pommeraner Folklore-Ensemble Ribnitz-Damgarten. Währenddessen sammelten zwei Mitarbeiterinnen der Deutsche Kriegsgräberfürsorge MV aus Schwerin im Saal gut 800,00 Euro Spenden für die friedensstiftende Arbeit des Volksbundes. Echte Hingucker in ihren farbenfrohen Kostümen und Trachten waren auch die Kinder und Jugendlichen der Tanzgruppe „Saga“ Bartenstein und die Schülerinnen und Schüler vom Hermann-Sudermann-Gymnasium Memel. Die Sängerinnen des Chores „Heide“ aus Heydekrug erhielten in ihren strahlenden Kostümen den Beinamen „blaue Engel“. Mit seinem eigenen Repertoire

gab auch der Chor „Stimme der Heimat“ Lötzen sein Bestes. Den Höhepunkt erreichte das Landestreffen beim Auftritt des Chores „Warmia“ Heilsberg. Ewa Huss-Nowosielska brachte mit ihren Damen und kräftigen Stimmungsliedern den Saal zum Kochen – auch diesmal animierten sie zu einer langen Polonaise rund um die Tische. Mit gegenseitig gereichten Händen und dem gemeinsamen Singen des Ostpreußenliedes beendeten alle Mitwirkenden dieses schöne Treffen gemeinsam im Großen Finale auf der Bühne. Die ungeteilte Anerkennung aller galt auch diesmal den 30 fleißigen ehrenamtlichen Helfern für die vorbildliche Organisation und Betreuung, auch am Büchertisch und am Stand mit Bärenfang zu alten Preisen und einem Riesenumsatz. Bei einem Eintritt von 10 Euro wie bisher inklusive Mittagessen, Kaffee, Kuchen und einer Saalrunde „Trakehner Blut“ schrieb das Landestreffen eine „Schwarze Null“ – auch dank vieler kleiner und großer Spenden sowie der freundlichen Förderung durch die Landesregierung MV.

Friedhelm Schülke  
Fotos: Gunter Hartter, Berlin,  
Jürgen Grimmert

### Auch in diesem Jahr grüßen Memelländer ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 2024

In der Dezember-Ausgabe richten wir wieder den beliebten Anzeigen-Sonderteil ein. Für nur 5 Euro können Sie Verwandte, Bekannte und Freunde in Deutschland, in der Heimat und in aller Welt unter dem Titel „Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr“ mit einem Glückwunsch erfreuen.

Dies ist ein Beispiel einer Grußanzeige:

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

**Maria und Gustav Mustermann**

Traumweg 3, 12345 Stadt  
Früher: Memel

Um Fehler auszuschließen, schreiben Sie bitte in deutlich lesbaren Druckbuchstaben oder senden Sie uns einfach eine E-Mail an: [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)  
Den Betrag (5 Euro für die Standardgröße

58 mm Breite und 25 mm Höhe) bitten wir gleichzeitig mit der Bestellung einzuzahlen.

Dazu können Sie Bargeld oder die Banküberweisung beifügen oder die Abbuchung von Ihrem Konto bestätigen. (IBAN: DE83 2805 0100 0090 2138 93 / BIC: SLZODE22)

**Einsendeschluss ist der 4. Dezember 2023 (Poststempel).**



## Der Skulpturenpark als Ort der Erinnerung

Vom 22.-24. September fanden die Lutherischen Kulturtage in Kleinlitauen und der Region Klaipėda statt. Der Hauptgedanke der Veranstaltung war die Erinnerung und Ehrung des alten Friedhofs in Klaipėda, der während der Sowjetzeit in einen Skulpturenpark umgewandelt wurde und in diesem Sommer nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten einige der verlorenen Elemente zurückerhalten hat.

Im Jahre 1820 legte die Stadt Memel einen neuen städtischen Friedhof am damaligen Stadtrand auf dem Rossgarten an, der bis 1945/46 als solcher genutzt wurde. Zudem wurde dort eine Friedhofskapelle in Ziegelbauweise errichtet. (Die Quellenlage bzgl. des Architekten ist nicht ganz eindeutig. Einige Quellen geben Herrn Reissmann als Architekten, andere den Stadtbaurat Paul Giesing, meinen Großvater.)

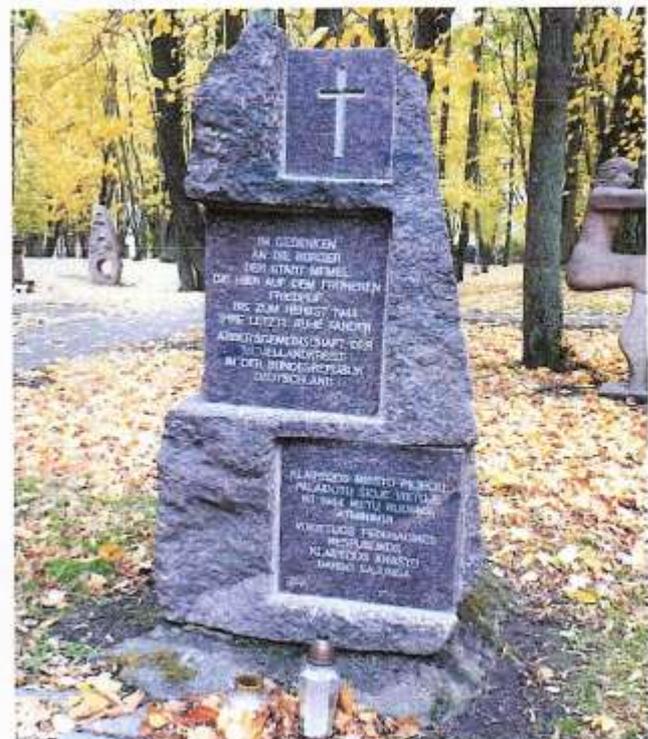
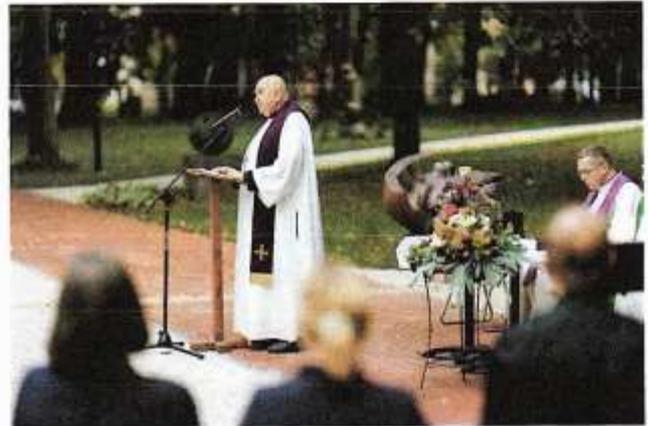
In der Sowjetzeit wurde der Friedhof nicht genutzt und verfiel. Er sollte komplett aufgelöst werden. Nur der Initiative von Žalys Alfonsas (geboren am 5.10.1929 in Raizgiai (Kreis Šiauliai), gestorben am 12.12.2006 in Klaipėda) ist es zu verdanken, dass er als Skulpturenpark erhalten wurde. Von 1961 bis 1990 war Žalys Alfonsas Mitglied des Präsidiums des Stadtkomitees der LKP, von 1969 bis 1990 war er Vorsitzender des Exekutivkomitees des Stadtkomitees. In dieser Rolle gelang es ihm in den 70er Jahren, das Komitee davon zu überzeugen, hier ab 1977 einen Skulpturenpark für Kunstwerke zu schaffen, die in der im sowjetischen Klaipėda befindlichen Bildhauerschule entstanden. Man hatte bereits Teile der Zäune und Kreuze abgetragen und als Altmetall verwertet.

Ein Teil der schmiedeeisernen Tore, Zäune und Kreuze wurde vor der endgültigen Zerstörung von Dionyzas Varkalis, Schmied und Restaurator, gerettet, der später das Blacksmith Museum eröffnete, wo sie heute zu sehen sind. Die meisten jedoch sind unwiederbringlich verloren.

„Untersuchungen belegen, daß nach 1944 im Memelland etwa 90 % des traditionellen Friedhofsinventars (Grabkreuze, Grabmale, Umzäunungen, Inschriften und anderes) zerstört oder geraubt worden ist.“ (Quelle: Annaberger Annalen Nr. 8, Kap.4, S.9)



Zerstörter Friedhof in Memel | Quelle Norman Baltrusch.





Ohne die Initiative von Žalys Alfonsas, der den Wert des kulturellen Erbes erkannte, und dank dieses Tricks konnte der Friedhof vor der kompletten Zerstörung gerettet werden. Es wurden neue Wege angelegt, Teile der Grabstätten bleiben unversehrt und heute sind einige wieder hergerichtet. Unter ihnen die Gräber des Kaufmanns Julius Ludwig Wiener, geb. 1795, gest. 1862 und des Ehepaares Gerlach, die Frau Marie geb. 1855, gest. 1937. Das Grab der Familie Gerlach ist eine Besonderheit, ist er doch einer der wenigen Juden, die sich außerhalb des Judenfriedhofes auf dem städtischen Friedhof bestatten ließen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer hat hier am 31. Juli 1992 einen Gedenkstein errichtet, „Im Gedenken an die Bürger der Stadt Memel, die hier auf dem früheren Friedhof bis zum 1944 ihre letzte Ruhe fanden.“

„Als Litauen unabhängig wurde, gab es größere Diskussionen, was mit dem Skulpturenpark passieren sollte. Die Aktivisten des Sajūdis, insbesondere der Freedom League, erklärten, dass der alte Friedhof restauriert werden sollte, während Künstler wie Algimantas Jusionis oder Algirdas Bosas und große Teile der Stadtbevölkerung der Meinung waren, dass das Rad der Geschichte nicht zurückgedreht werden soll – der Skulpturenpark sollte erhalten werden ohne das Skulpturen entfernt würden.“  
(Quelle: <https://www.milimuziejus.lt/en/the-history-of-klaipeda-sculpture-park/>)

Im Skulpturenpark sind Skulpturen nennenswerter Bildhauer der Bildhauerschule Klaipėda und Smiltyne aufgestellt, unter anderem von A. Bosas, V. Vildžiūnas und V. Urbanavičius.

Die Veranstaltung vom 22.-24. September sah auch Aktivitäten in Žūkai (Szugken); Kintai (Kinten) und Kretingale (Crottingen), and Karkle (Karkelbeck). Zudem gab es in Karkle (Karkelbeck) wieder ein Konzert des Čiurlionis-Streichquartett der Litauischen Philharmonie und einen Vortrag der Historikerin Silva Pocyte (Doktor der Geisteswissenschaften, Senior Research Fellow am Institut für Geschichte und Archäologie der Ostseeregion, Universität Klaipėda) über "Das lutherische Erbe - die Einzigartigkeit der Geschichte und Kultur der Region Klaipėda".

Einer der Hauptpunkte war die Diskussionsveranstaltung im Ost-Curtin-Saal des Museums Memelburg zum Thema "Drei Geschichten über die litauische Sprache, die St. Johanniskirche und die religiöse Toleranz in Memel". Drei Geschichten über die litauische Sprache, die Johanniskirche und die religiöse Toleranz in Memel".

Die Vorträge wurden gehalten von:

- Dr. Raimonda Nabažaitė, Wissenschaftlerin an der Universität Klaipėda, Archäologin; "Archäologie der Verluste. Forschungen an der Johanniskirche 2020-2021"

- Dr. Kotryna Rekašiūtė, Forscherin, Vrublevskis-Bibliothek, Litauische Akademie der Wissenschaften: "Was am Rande blieb: Die Beteiligung der Geistlichen an den preußischen Freimaurerlogen und ihre Aktivitäten im Bereich der Litauenkunde"

- Dr. Arūnas Baublys, Historiker und Religionswissenschaftler, Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Klaipėda: "Nekropolen in Klaipėda: von konfessionellen zu städtischen Friedhöfen" Der Moderator der Diskussion - Dr. Jonas Genys, Direktor des Museums für die Geschichte des Kleinen Litauens.

Am Sonntag, dem 24. September, fand auf dem ehemaligen Friedhof von Klaipėda eine "Friedhofs-Gedenkfeier" statt, an der Bischof Mindaugas Sabutis von der Lutherischen Kirche Litauens, die Pfarrer Reinholdas Moras, Mindaugas Žilinskis und Valdas Miliauskas, der Kirchenmusikchor "Laudeamus" aus Šilutė (Leitung Irena Šemeklienė) sowie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger teilnahmen.

Den abschließenden Höhepunkt der schönen und reichhaltigen dreitägigen Veranstaltung der Litauischen Kulturtag bildete die Aufführung der Sonnenaufgangsmesse des norwegischen Komponisten Ola Gjeillo durch das Kammerorchester Klaipėda (unter der Leitung von Mindaugas Bačkus) und den Aukuras-Chor (unter der Leitung von Tomas Ambrozaitis) im Konzertsaal des Konservatoriums Klaipėda.

Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung mit hoher Publikumsresonanz und wunderbaren Aufführungen.

*Christoph Riekert und Darius Amuzis*



P o l e n (Seite D 17)

01) Sorgen der Deutschen in Polen

schuwi39359@a1.net über westpreussen-berlin.de

## Gorgen der Deutschen in Polen

Die „Frkst. Ztg.“ berichtet aus Danzig:

Die deutsche Minderheit in den ehemals preußischen Provinzen ist über die von der polnischen Regierung geplante Neuregelung des evangelischen Kirchenwesens auf das höchste beunruhigt. Nach der von der polnischen Regierung beabsichtigten Aenderung soll künftig der evangelische Bischof nicht mehr von der Kirchensynode gewählt werden, sondern von einem Ausschuß, der vom Staat ernannt wird. Ebenso ist auch der Kirche der bisherige Einfluß auf die Ernennung des Stellvertreters des Bischofs genommen. Das staatliche Eingriffsrecht soll sich auch auf das Kirchenvermögen erstrecken, über das nur mit Genehmigung des zuständigen Wojewoden verfügt werden darf. In Zukunft soll dem Wojewoden auch das Recht zustehen, die Amtsenthebung von Geistlichen zu verlangen. Die kirchliche Amtssprache soll polnisch sein. Die deutsche Presse der deutschen Minderheit fürchtet, daß bei einer Durchführung der geplanten Neuierung der langsame Verfall der deutschen evangelischen Kirche in Polen die Folge sein werde. Gegen diese Entwürfe haben nach Meldungen von deutschen Kreisen in Polen 68 deutsche Geistliche sich in einem Protestschreiben an die Regierung gewandt.

## Österreich – Ungarn k.u.k. (Seite D 18)

### 01) Die Volksgruppen Österreich-Ungarns

Rubrik „Fundstücke“

[Diese Sprachenkarte von 1910](#) (Dank an **Mag. Goritschnig!**) zeigt anschaulich, wo überall in der k.u.k. Monarchie Deutsche gelebt haben, und wieviele andere Nationalitäten Teil von ihr waren!



**Böhmen und Mähren** (Seiten D 19 - D 20)

**01) STEFAN BRETTEISEN, „Schmetterlingsreisen“ - eine Liebeserklärung an Olmütz**

Auf der Suche nach Markéta reist Adrian überstürzt nach **Olmütz** / Olomouc. Frei wie ein Vogel genießt er aus luftiger Höhe den Blick auf die Stadt, von allen Seiten umkreist er ihre Dächer, umschiffte ihre Türme, umrundet die Stadtgrenzen und erkennt aus der Sicht der Sonne das Herz der Olmützer Altstadt, wie es inmitten der fruchtbaren Ebene der Hanna tief in Mittelmähren eingebettet liegt. Verschlungene Irrwege führen Adrian durch die alte Hauptstadt Mährens, durch die **Perle der Hanna**, und die Stadt der Blumen nimmt ihn gefangen, erzählt ihm ihre Geschichte und öffnet ihm die Augen ...

Der Autor beschreibt fast aus der Sicht eines Architekten mit erstaunlichem Wissen haargenau die vielen sehenswerten, historischen Bauten der **Olmützer Altstadt** und liefert zudem eine Chronologie ihrer wechselhaften Geschichte: zahlreiche Hintergrundinformationen ergänzen registerartig das Buch, z. B. **Villa Primavesi** – Jugendstilvilla Wiener Art auf der Michaelsanhöhe, 1905 erbaut oder: **Rudolfseiche** – über 250 Jahre alte Stieleiche im Smetana Park, Stammumfang ca. 6,5m; erinnert an den Olmützer Kardinal Rudolf von Österreich.

[Zum wohlfeilen Preis von 9,90 € u.a. hier erhältlich!](#)

[Skip to the end of the images gallery](#)

[Skip to the beginning of the images gallery](#)



# Schmetterlingsreisen

[Stefan Bretzeisen](#)

[Romane & Erzählungen](#)

Paperback

224 Seiten

ISBN-13: 9783751968140

Verlag: Books on Demand

Erscheinungsdatum: 09.07.2020

Sprache: Deutsch

Farbe: Nein

Bewertung::

0%

[0 Bewertungen](#)

erhältlich als:

[Buch 9,90 € E-Bo](#)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 136, 2023*

*Wien, am 28. November 2023*

## **02) Was geschah am 18. und 19. Juni 1945 auf den Schweden-Schanzen bei Prerau. Von Frantisek Hybl**

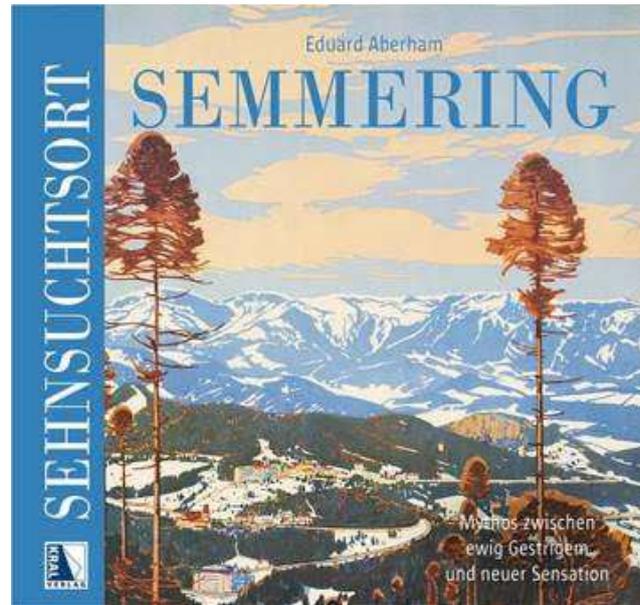
*Buchveröffentlichung*



*Aus: DOD 5 / 2023, Seite 48*

Österreich (Seiten D 21 – D 22)

**01) Sehnsuchtsorte: WIEN & SEMMERING**



Was München für Deutschland ist („Sudeten-Hauptstadt), gilt auch für Wien und Österreich: nirgendwo sonst hierzulande leben mehr Menschen, deren **Wurzeln im Sudetenland** zu finden sind! Vielen Vertriebenen und deren Nachkommen ist Wien – die Stadt war auch dreimal Veranstalter des „**Sudetendeutschen Tages**“ (1959, 1977 & 1983) – zur „neuen Heimat“ geworden.

Gründe genug, die ‚Metamorphosen zur Millionenstadt‘ des bewährten Autoren-Teams Fuhrmann und Gatscher-Riedl eingehend zu betrachten:

Dieses umfangreich bebilderte, 250 Seiten starke Buch möchte anhand mehrerer Fäden des Ideen- und Schicksalsteppichs der Großstadt eine Annäherung und Einordnungshilfe der **bis heute nachwirkenden Vergangenheit** anbieten und spannt einen Bogen vom **Wiener Kongreß** bis zum **Ersten Weltkrieg**. Gründerzeit und **Weltausstellung 1873**, deren Wiederkehr sich zum 150. Mal 2023 jährt. Wien als „Musikhauptstadt“ mit seinen unzähligen Museen & Sammlungen wird ebenso wie die „soziale Frage“ thematisiert. [Blick ins Buch k.u.k. Sehnsuchtsort Wien.](#)

Bereits für die Wiener, und damit eben auch für viele Landsleute, ist der Semmering ein wahrer Sehnsuchtsort: Nicht nur Übergang zur Steiermark (bzw. umgekehrt nach Niederösterreich), ist der Paß und sein Umland in Österreichs Osten das „Tor zu den Alpen“.:

**Eduard Aberham**, langjähriger Direktor des **Grandhotel Panhans** am Semmering, lässt in diesem opulenten Bildband (viele wunderschöne alte Ansichten!) anekdotenreich die Geschichte des

Semmering kunstvoll Revue passieren. Vom ersten Aufschwung bis hin zur **Goldenen Ära**, vom langjährigen Wettstreit unter den Hoteliers bis zu den **Anfängen im Wintersport**, von Rad- bis hin zu den spektakulären Autorennen präsentiert er ein kurzweiliges Potpourri aus unzähligen Episoden, die einst für den noch heute **berühmten Mythos des Semmering** sorgten. [Hier können Sie einen ersten, ausgiebigen Blick ins Buch werfen.](#)

**Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

**Sehnsuchtsorte Wien bzw. Semmering**, beide im Herbst 2023 im [Kral-Verlag](#) (J. F. Kennedy-Platz 2, 2560 Berndorf) erschienen, Preis: jew. 34,90 € (ab 25 € in A versandkostenfrei), Hardcover, gebunden mit Schutzumschlag, reich bebildert. Kontakt: [office@kral-verlag.at](mailto:office@kral-verlag.at), Tel.: +43 (0)2672 82236.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 133, 2023*

*Wien, am 23. November 2023*

**Südtirol** (Seiten D 23 – D 34)

**01) 600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit**

Ein neues bedeutendes Tiroler Geschichtswerk

Vor Kurzem stellte der ehemalige **Nationalratsabgeordnete und FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer BA MA** auf einer Pressekonferenz in Bozen und auf einer Veranstaltung in Gries-Bozen sein neues Buch vor. Es ist ein Geschichtswerk, an welchem der Verfasser, der Südtirol zu seiner zweiten Heimat neben Oberösterreich erkoren hat, mehr als zwei Jahre lang gearbeitet hat. Neubauer, welcher selbst **Mitglied der Schützenkompanie Gries** ist, hat aus Archiven bislang unbekannte Dokumente zu Tage gefördert und prächtige Bilder zur Geschichte der Tiroler Landesverteidigung insgesamt beigelegt. [Hier geht es zum ganzen SID-Beitrag.](https://suedtirol-info.at/ein-neues-bedeutendes-tiroler-geschichtswerk/Ein-neues-bedeutendes-Tiroler-Geschichtswerk)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 126, 2023*

*Wien, am 31. Oktober 2023*

<https://suedtirol-info.at/ein-neues-bedeutendes-tiroler-geschichtswerk/Ein-neues-bedeutendes-Tiroler-Geschichtswerk>



Vor Kurzem stellte der ehemalige **Nationalratsabgeordnete und FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer BA MA** auf einer Pressekonferenz in Bozen und auf einer Veranstaltung in Gries-Bozen sein neues Buch vor. Es ist ein Geschichtswerk, an welchem der Verfasser, der Südtirol zu seiner zweiten Heimat neben Oberösterreich erkoren hat, mehr als zwei Jahre lang gearbeitet hat. Neubauer, welcher selbst **Mitglied der Schützenkompanie Gries** ist, hat aus Archiven bislang unbekannte Dokumente zu Tage gefördert und prächtige Bilder zur Geschichte der Tiroler Landesverteidigung insgesamt beigelegt.

Auf der Pressekonferenz in Bozen erklärte Werner Neubauer ausführlich sein neues Werk.



Buchvorstellung auf der Pressekonferenz. V. l. n. r.: Verleger Elmar Thaler, Autor Werner Neubauer, Hauptmann Alexander Corradini

## Schützenwesen ab dem 15. Jahrhundert

**NEUERSCHEINUNG:** Kompanie Gries stellt umfangreiches Werk zur „Wehrhaftigkeit“ vor – Eine Tirolensie des Autors und Schützenleutnants Werner Neubauer

BOZEN (pka). Es sei ein hartes Stück Arbeit gewesen, dieses rund 500 Seiten umfassende Buch, das unter dem Titel „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit – als Teil der Tiroler Landesverteidigung“ der Presse vorab vorgestellt wurde, zu verfassen, erklärte Werner Neubauer. Immerhin habe er zweieinhalb Jahre daran gearbeitet, waren doch anfangs kaum Unterlagen oder Dokumente aufzutreiben. Durch seine Hartnäckigkeit, das Durchstöbern von privaten und öffentlichen Archiven sowie durch Gespräche mit vielen Zeitzeugen konnte dann manch Unbekanntes ans Licht gebracht werden, das nun in diesem umfangreichen Werk dokumentiert wurde. Wichtig für Neubauer sei es gewesen, auch zum Namensgeber der Grieser Kompanie, Major Josef Eisenstecken, Näheres in Erfahrung zu bringen, denn „er hat ja Seite an Seite mit Andreas Hofer am Bergisel gekämpft.“

Oberleutnant Michl Oberrauch zeigte dann anhand der



(Von links): Evelyn Kreezdorn-Puff, Werner Neubauer, Alexander Corradini und Michl Oberrauch.

pka

200-jährigen Geschichte seiner Familie auf, wie eng diese mit dem Schützenwesen, insbesondere in Gries, verflochten und verbunden war. „Ein Vorfahre von mir, Anton Kaspar Oberrauch, der von 1776 bis 1843 lebte, war bereits Mitglied der Grieser Schützen und im Jahr des Tiroler Freiheitskampfes 1809 zu-

dem Schützenkommandant. Er war Besitzer des ‚Wasthofes‘ am örtlichen Hauptplatz und besaß noch mehrere Höfe und Grundstücke. Zwei davon musste er jedoch verkaufen, da er als Hauptmann für den Sold seiner Schützen aufzukommen hatte und nach dem verloren gegangenen Krieg keinerlei Rückerstattung

durch den Kaiser bekam.“ Es war dann seiner Frau Maria Klara zu verdanken, die mit finanzieller Hilfe ihrer Angehörigen das Haus am Grieser Hauptplatz wieder erwerben konnte.

Einen ganz anderen Aspekt beleuchtete anschließend Hauptmann Alexander Corradini, der über die Fahnen als Sym-

## TERMIN

---

### Buchvorstellung am 29. September

BOZEN (pka). Das Buch „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“ wird am Freitag, 29. September 2023 um 19.30 Uhr in der Münzbank in Gries der Öffentlichkeit vorgestellt. ©

---

bole des Freiheitswillens sprach. Sie seien ursprünglich zur Orientierung für die Kämpfenden eingesetzt gewesen, wurden dann aber quasi zum „Heiligtum“ erkoren. „Wir haben insgesamt 8 Schützenfahnen, die aus verschiedenen Epochen stammen. Die älteste davon wurde bereits Ende des 17. Jahrhunderts erwähnt, ist aus Seide, misst beachtliche 220 mal 340 Zentimeter und sie stellt den Tiroler Adler dar. Interessant ist, dass Fahnen unter dem Faschismus beschlag-

nahmt und einige davon noch vorher von einzelnen Familien und in Kirchen versteckt werden konnten. So wurden manche vor der Vernichtung oder dem Untergang bewahrt.“ Corradini erinnert abschließend an den unvergessenen Grieser Schützen Paul Bacher, der von 1961 bis zu seinem Tode der Kompanie treu ergeben war, als Hauptmann und als Landeskommandant das Südtiroler Schützenwesen mitgeprägt hatte.

Besondere Aufmerksamkeit käme auch den Marketenderinnen zuteil, wie Corradini hinzufügt, die ursprünglich den Tross begleitet und die Soldaten mit Waren und Dienstleistungen versorgt hätten. „Heutzutage sind sie genauso wenig wegzudenken, denn sie sind eine wertvolle Stütze für uns und die Kompanien und nehmen vielfältige Aufgaben wahr, auch im Führungsbereich.“

Die Tageszeitung „Dolomiten“ berichtete am 23. September 2023 ausführlich über das neue Geschichtswerk.

Dieses neue Geschichtswerk schildert anhand der Geschichte der Grieser Kompanie die **Entstehung und das Werden der Tiroler Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung insgesamt**. Es ragt in seiner Bedeutung damit weit über den lokalen Rahmen von Gries hinaus und ist eine Fundgrube des Wissens für Jeden, der sich mit der Tiroler Geschichte befasst.

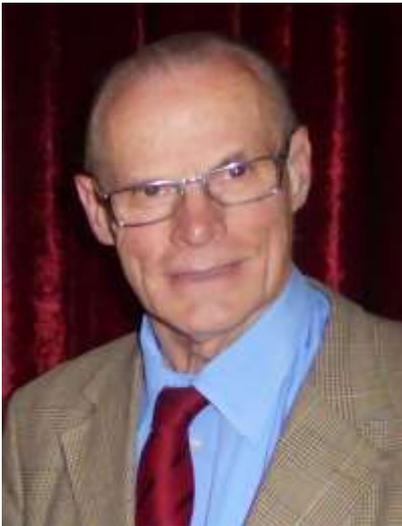


## 600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung

Autor: Werner Neubauer  
Format: 26 x 23,5 cm  
Seiten: 530  
Effekt-Verlag Neumarkt/Südtirol  
30.00 €

Hier gelangt man auf die **Bestellseite des Effekt-Verlages**:  
<https://www.oeffekt.it/produkt/600-jahre-grieser-wehrhaftigkeit-als-teil-der-tiroler-landesverteidigung/>

**Buchbesprechung von Dr. Franz Pahl**



**Dr. Franz Arthur Pahl**, von Beruf Lehrer, war von 1976 bis 1979 Landesjugendsekretär der Südtiroler Volkspartei (SVP). Von 1983 bis 2008 war er **Abgeordneter im Südtiroler Landtag und im Regionalrat Trentino-Südtirol**. Er hatte einige Jahre lang die Ämter des Vizepräsidenten der Regionalregierung und des Präsidenten des Regionalrats inne.

Journalistisch war Dr. Franz Pahl als Herausgeber der Wochenzeitung „Der Tiroler“ und des „Südtiroljournals“ sowie als Redakteur bei „Radio Südtirol“ tätig. Er hat auch eine Reihe von politischen Beiträgen in der Tageszeitung „Dolomiten“ veröffentlicht. Er folgt stets einer klaren volkstumpolitischen Linie, die er klar und deutlich vertritt. Er hat über Neubauers neuestes Werk nachstehende Buchbesprechung verfasst.

## **600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung**

### **Ein Beitrag von Dr. Franz Pahl**

Der Kunsthistoriker und Autor **Werner Neubauer BA MA**, Nationalratsabgeordneter a. D., ist der langjährige Südtirolsprecher der FPÖ und ein besonders treuer Freund und Kenner Südtirols.

Mit seinem Werk „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung“ hat er eine Tirolensie von besonderer Bedeutung geschaffen.

### **Tirol im Blickpunkt**

Im Mittelpunkt steht die Grieser Schützenkompanie mit ihrer großen Tradition. Im Tiroler Gedenkjahr 1984 gab sie sich den Namen **Josef Eisenstecken**, genannt der „Badlwirt“, der einer der bedeutenden Offiziere Andreas Hofers war. Der Verfasser bettet die Geschichte der Grieser Schützen in die gesamte Tiroler Geschichte und in die Geschichte Südtirols seit 1919 ein, als die Südtirolfrage als politische Frage entstand, die bis heute keine wirkliche Lösung gefunden hat.

## Der Namensgeber der Schützenkompanie Gries

Im Gedenkjahr 1984 „175 Jahre Tiroler Aufstand 1809“ fasste die Kommandantschaft der Schützenkompanie Gries den Beschluss, die Kompanie nach dem Grieser „Badl-Wirt“ „Major Josef Eisenstecken“ zu benennen.

Wer war dieser Tiroler, der es in seinem viel zu kurzen Leben zum Adjutanten Andreas Hofers, Kommandanten im Zentrum am Bergisel im Mai 1809, Kommandanten in Südtirol und Anführer bei der Befreiung Südtirols im Jahr 1813, brachte?

Die folgenden Ausführungen sollen darüber Auskunft verleihen.



Major Josef Eisenstecken, 1809.<sup>2</sup>

### Historische Quellen

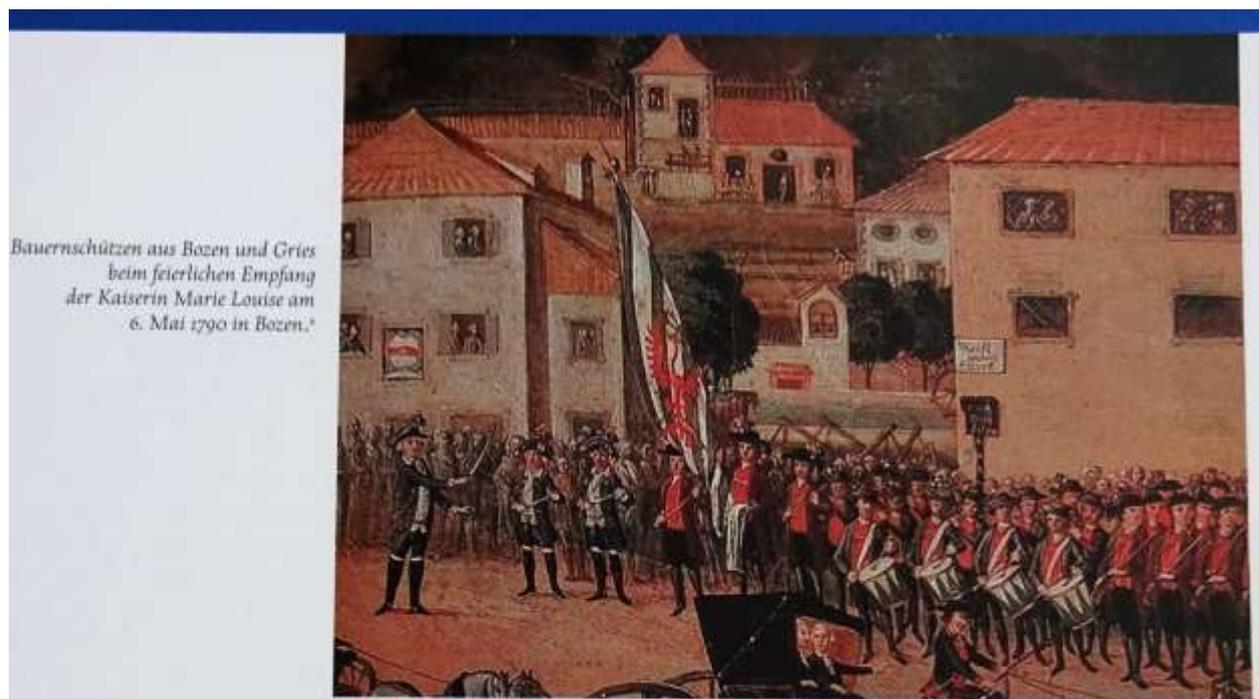
Die folgende Schilderung basiert im Wesentlichen auf den wenig vorhandenen literarischen Quellen „Josef Eisenstecken – Ein Lebensbild aus dem Jahre 1809“ von Johann Carl Platter aus dem Jahr 1885 und „Josef Eisenstecken, Tiroler Landesschützen-Major 1809 – Ein Lebensbild“ von Dr. R. Granichstädten-Czerva, aus dem Jahr 1940.

Aus dem Reinerlös durch Platters Werk sollte dem Kommandanten Eisenstecken am „Badl-Hofe“ im Kurort Gries eine Gedenktafel errichtet werden.<sup>1</sup>

Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“

### Grieser Schützen nahmen an allen Verteidigungskriegen teil

Viele Einzelaussagen verdeutlichen das Selbstverständnis der Grieser Schützen, die stellvertretend für viele andere Schützenkompanien stehen, die in der Freiheits- und Verteidigungsgeschichte Tirols eine bedeutende Rolle spielten.



Bauernschützen aus Bozen und Gries beim feierlichen Empfang der Kaiserin Marie Louise am 6. Mai 1790 in Bozen.<sup>3</sup>

Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“

Der Verfasser geht chronologisch vor. Herausragende historische Ereignisse, bei denen sich die Tiroler Schützen bewährten, sind die großen Bedrohungen der Tiroler Freiheit

## Seite D 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023

1703 durch die Bayern, in den Franzosenkriegen von 1796-97, von 1809, 1848, 1866 und schließlich 1915, als Italien gegen Österreich in den Krieg eintrat.

### Das Landlibell von Kaiser Maximilian von 1511

Die Geschichte der Grieser Schützen beginnt schon vor dem Landlibell von 1511 von Kaiser Maximilian. Dieses Gesetz über die Tiroler Wehrordnung regelte umfassend die Rolle des Landesaufgebotes, das auf Freiwilligkeit beruhte.

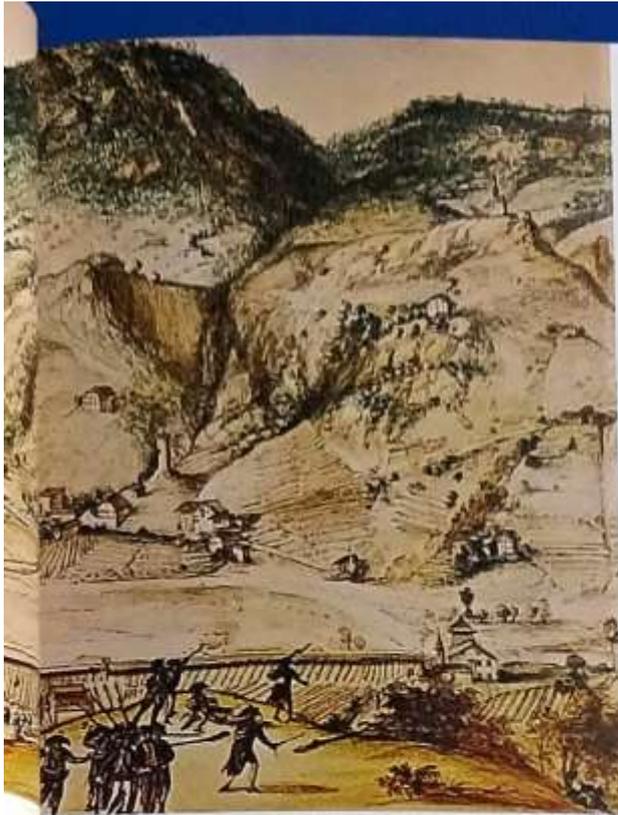


Das „Landlibell“ von 1511 und die älteste Fahne der Schützenkompanie Gries etwa aus dem Jahre 1700. (Bilder aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“)

Die Entstehung des Grieser Schützenwesens reicht aber bereits in das Jahr 1420 zurück. Sie stellten sich auf die Seite des Landesherrn, des Herzogs Friedrich IV, der den widerspenstigen Adel bekämpfte und darum auch die Burg Greifenstein oberhalb von Siebeneich belagerte. Die Entstehungsgeschichte ist wenig belegt. Besonders unter dem Faschismus gingen Dokumente verloren. Die Tiroler Gerichte, heute würde man sagen Bezirke, führten die Schützenregister.

In der Schlacht von Calliano und im bairisch-pfälzischen Erbfolgekrieg 1504 waren Grieser Schützen Teil der Tiroler Streitmacht bei der Belagerung von Kufstein, das damals noch zu Bayern gehörte. Dieser Krieg schrieb österreichische Geschichte. Das Habsburgerreich vergrößerte sich um Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel. In der Schlacht von Calliano am 10. August 1487 während des Krieges Kaiser Maximilians gegen die Dogenrepublik Venedig

zeichneten sich die Grieser Schützen besonders aus. Der Krieg brachte Tirol eine Gebietsvergrößerung mit Ala, Avio und Brentonico.



Kampfszenen in Gries-Fagen und auf dem Jenesier Berg, 1797; im Vordergrund französische Soldaten.<sup>15</sup>



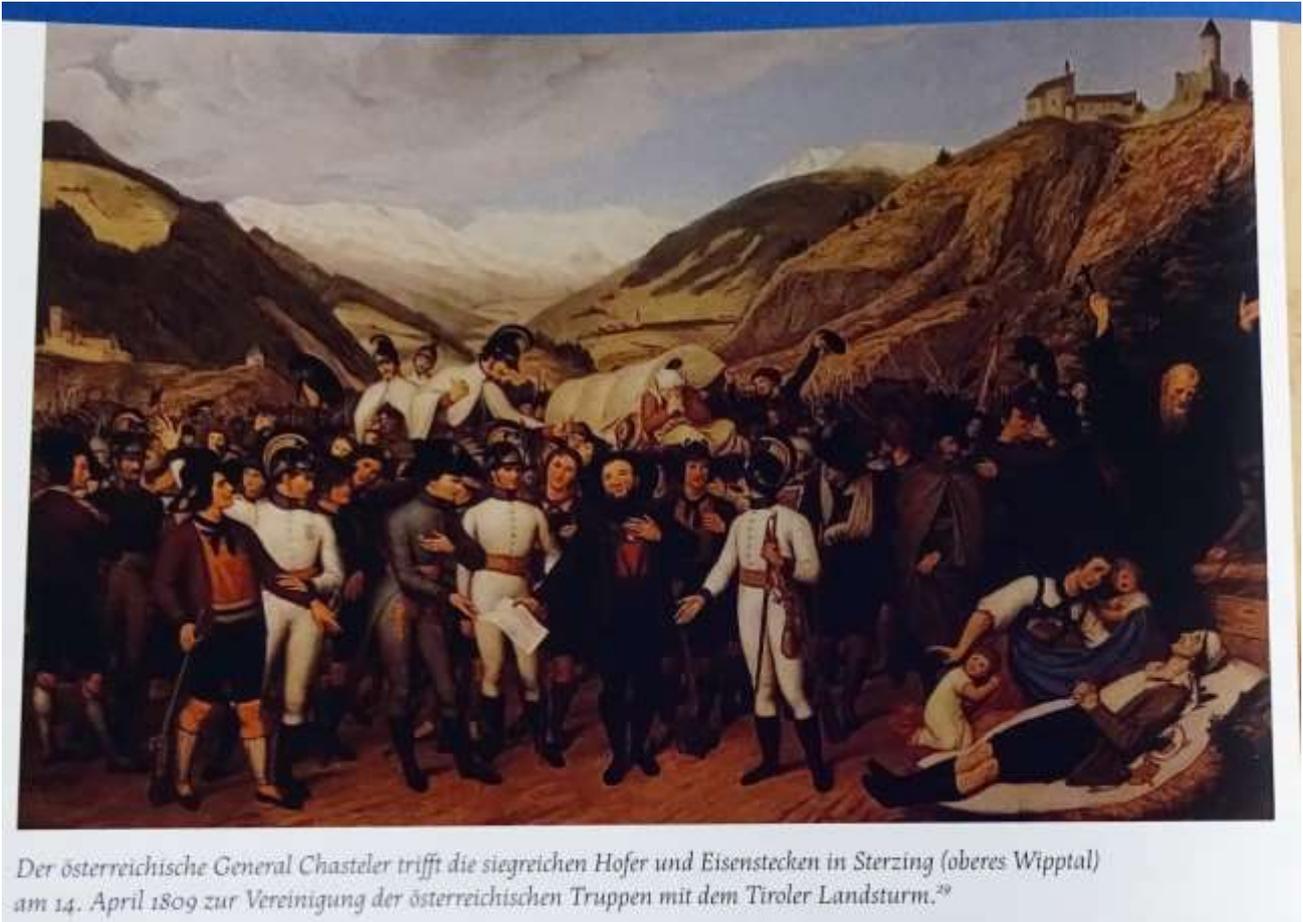
Tiroler Schützen um 1796.<sup>16</sup>

Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“

Bereits 1636 wurde das Landesdefensionwerk, die Ordnung der Landesverteidigung, der Zeit angepasst. Die demokratischen Gepflogenheiten blieben aber bestehen. In den Jahren der ersten Abwehr der Franzosen diente Josef Eisenstecken als Soldat und kehrte 1802 in die Heimat zurück. Ab 1802 trafen sich beim „Badwirt“ die Tiroler Patrioten zu politischen Gesprächen. Sie nahmen langsam konspirative Gestalt an, denn Österreich trat im Preßburger Frieden von 1805 Tirol an Bayern ab.

### **Josef Eisenstecken – Ein Held in den Freiheitskriegen**

Major Josef Eisenstecken wurde im Kreis um Andreas Hofer zu einem bedeutenden Befehlshaber der Tiroler Streitmacht gegen die bayrisch-französischen Bataillone. Der kaiserliche Intendant Hormayr erkannte in Eisenstecken einen begabten Offizier und ernannte ihn zu seinem Adjutanten. In der Berg-Isel-Schlacht vom 25. bis zum 29. Mai 1809 führte Eisenstecken ein starkes Tiroler Kontingent von 5.000 Mann in den Kampf. Seiner Führung war ein guter Teil des Sieges zu verdanken.



Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“

Im Oktober 1809 wurde Eisenstecken zum Kommandanten für das südliche Tirol ernannt. Damit unterstanden ihm auch die Grieser Schützen. Bei Lavis gerieten sie in einen Hinterhalt. 40 Grieser Schützen verloren bei diesem heldenhaften Kampf ihr Leben. Dem Verfasser ist es gelungen, die Namen zu einem größeren Teil aufzulisten.

1810 floh Eisenstecken nach Wien. Willkürliche Verhaftungen und zahlreiche Erschießungen von gefangenen Tiroler Offizieren und auch einfachen Kämpfern ließ es mehr als geraten erscheinen, sich der Gefahr durch die Flucht nach Österreich zu entziehen. Eisenstecken blieb aber mit Hormayr in Verbindung und stieß damit auch zum Kreis von Erzherzog Johann, dem Freund der Tiroler von Anfang an, der versuchte, eine österreichische Kriegserklärung gegen Napoleon herbeizuführen.

Nach der Niederlage Napoleons in Russland und noch vor der weiteren Niederlage Napoleons in der Drei-Kaiser-Schlacht von Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 begann die Befreiung Tirols. Eisenstecken nahm daran als „Obrist Wachtmeister“ (alte Form von Major) teil und organisierte die Verteidiger von Welschtirol bis Lienz. Von dort aus drang er bis Toblach und Welsberg vor. Am 4. Oktober zog er in Bruneck ein. Am 10. Oktober kam er nach Bozen. Am 31. Oktober 1813 war Tirol von den Franzosen befreit. Napoleon war es nach der verlorenen Völkerschlacht bei Leipzig nicht mehr möglich, frische Truppen nach Tirol zu entsenden.

## **Grieser Schützen hielten die Wacht an der Südfront**

1848, als sich Österreich im Krieg gegen das Königreich Piemont befand, standen die Grieser Schützen erneut im Einsatz zur Verteidigung der Südgrenze. Als jedoch Feldmarschall Radetzky in der Schlacht von Custoza am 25. Juli 1848 siegte, bestand für Tirol keine Gefahr mehr.

Als der 1. Weltkrieg begann, blieb Italien zunächst neutral. Den Seitenwechsel zu den Entente-Mächten in Geheimverhandlungen in London ahnte man schon Wochen vor der formellen italienischen Kriegserklärung im Mai 1915. Die Grieser Schützen trafen schon am 21. Mai 1915 in der deutschen Sprachinsel Vielgereut ein. Bis zum Durchbruch 1917 kämpften sie an der Südfront.



Der berühmte Tiroler Maler Egger-Lienz rückte im Alter von 47 Jahren freiwillig bei den Grieser Standschützen ein, um die Südfront gegen Italien verteidigen zu helfen. (Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“)

## **Die Grieser Schützen im Faschismus**

Die Zeitgeschichte mit dem Beginn des Faschismus in Italien und den Auswirkungen auf Südtirol sind in mehreren Kapiteln geschildert. In den Nachkriegsjahren konnte das Südtiroler Schützenwesen neu entstehen. Die Zeit nach der „Feuernacht“ vom 12. auf den 13. Juni 1961, in der die Attentatswelle gegen faschistische Staatssymbole und Hochspannungsleitungen losbrach, werden besonders unter der Rücksicht auf die staatliche Repression, die blinde Verfolgung, Hetze, Folterungen, Morde und Schauprozesse geschildert.

## **Wiedegründung der Grieser Schützen**

Der Verfasser stellt die Grieser Schützen in den Rahmen der Tiroler Wehrgeschichte. Nach dem Ersten Weltkrieg gab es keine bewaffnete Landesverteidigung mehr. Der Faschismus mit seinem schlechten Gewissen und seiner Angst vor jeder Freiheitsregung verbot jede bewaffnete Einheit. Bald verbot er das Schützenwesen und löste seine Formationen auf.

Erst am 3. Jänner 1959 gelang der Grieser Schützenkompanie endgültig die Wiedergründung, gerade noch rechtzeitig wenige Jahre vor der Südtiroler „Feuernacht“, nach der die staatliche Repression unter Innenminister Scelba die Verbote seines Vorgängers Segni noch verstärkte.



*Die erste Ausrückung der Grieser Schützenkompanie erfolgte voller Stolz am 10. Mai 1959 mit 30 Mann und Marketenderinnen und einer Fahne in Meran. Diese Fahne wurde durch die SK Karneid leihweise zur Verfügung gestellt, da die erste eigene Fahne erst am 4. Oktober 1959 fertiggestellt und in Meran geweiht werden konnte. Die restlichen 7 Fahnen der SK Gries waren aufgrund der Unsicherheit der Zeit noch in sicheren Verstecken verwahrt.<sup>8</sup>*

Aus „600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit“

### **Dank an den Verfasser**

Das Werk ist bestens recherchiert. Der Verfasser forschte in den Archiven in Wien, Innsbruck und Bozen. Er hat Dokumente gefunden und aufgearbeitet, die bis heute kein anderer Forscher für die Tiroler Geschichte in den Blick genommen hat. Das Wiener Staatsarchiv, dessen Bestand alle Zeitläufte überstanden hat, war eine unerschöpfliche Fundgrube. Vier Jahrhunderte sind die Grieser Schützen als Teil des Landesaufgebotes zur Verteidigung Tirols ins Feld gerückt und haben sich als Landesverteidiger verdient gemacht.

Dem Verfasser Neubauer ist zu danken für dieses exemplarische Werk mit seiner klaren historischen Darstellung des Tiroler Verteidigungsverständnisses, das seinesgleichen im europäischen Mittelalter sucht. Das Landlibell ist eine europäische Einzigartigkeit auf demokratischer Grundlage, wie man heute oft sagt. Der Begriff „Demokratie“ war damals sprachlich noch nicht geboren. In der Sache war er aber schon im Tiroler Selbstverständnis vorhanden. Die Schweizer Eidgenossenschaft hatte sich in der Schlacht von Sempach am 9. Juli 1386 dem habsburgischen Ritterheer entgegengestellt. Das Ende der habsburgischen Herrschaft nahte. Die Schweiz entstand nach und nach als demokratisches Staatswesen. Tirol und die Eidgenossenschaft wurden aber nicht zu Freunden. Sie sind aber europäische Beispiele des wehrhaften Freiheitswillens.



Werner Neubauer, der Südtirol zu seiner zweiten Heimat erwählt hat, ist Mitglied der Schützenkompanie Gries.

Dem Verfasser **Werner Neubauer BA MA** ist ein herausragendes Werk über die Tiroler Landesverteidigung mit besonderer Berücksichtigung der Grieser Schützen zu danken. Der Verfasser ist Kunsthistoriker, doch ebenso fundierter Historiker mit reicher politischer Erfahrung als ehemaliger Abgeordneter zum Nationalrat und Südtirolsprecher seiner Partei, der FPÖ. **Es war sein Verdienst, dass das Koalitionsprogramm der ÖVP-FPÖ-Regierung 2017 die Verpflichtung einging, den Südtirolern die Wiederverleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft anzubieten.** Es kam nicht mehr dazu, weil die Koalition wegen der politischen Turbulenzen nach einem illegal aufgenommenen und fingierten Interview von Parteiboss Strache in Ibiza zerbrach. Eine beispiellose linke Medienhetze, die sich moralisch aufplusterte, sorgte für das Zerschlagen der Regierung. Damit konnte Innenminister Kickl sein Vorhaben eines Gesetzes zur Wiederverleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an Südtiroler nicht mehr in Angriff nehmen.

**Werner Neubauer ist ein Beispiel eines engagierten Politikers und Fachmannes mit besonderen Verdiensten für Südtirol als Teil des österreichischen Vaterlandes.**

**Galizien** (Seite D 35 – D 40)

**01) GREGOR GATSCHER-RIEDL, Lemberg - k. u. k. Sehnsuchtsort und Weltstadt in Galizien**

**Lemberg** / Lwiw überwindet das seit Aristoteles gebräuchliche Denken in ausschließlichen Kategorien. In den bald acht Jahrhunderten seit der Stadtgründung ist die Auflösung von Gegensätzen das inoffizielle Motto der knapp eine dreiviertel Million Einwohner zählenden Metropole, durch deren Hauptbahnhof die **Wasserscheide** zwischen dem **Schwarzen Meer** und der **Ostsee** verläuft. Die galizische Weltstadt und **Unesco-Weltkulturerbe** kann daher wahlweise als die **östlichste Stadt Westeuropas** wie auch **westlichste Stadt Osteuropas** gelten. Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie, orakelte der kurzzeitige Lemberger **Joseph Roth**.

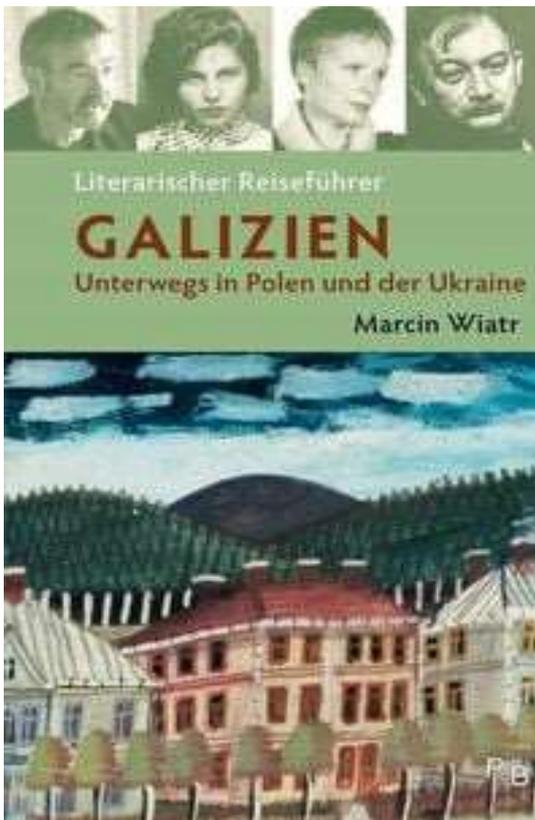
[Dieses Buch – bereits in 2. Auflage - möchte einen Beitrag leisten](#), Lemberg und die umgebende Westukraine, das ehemalige Galizien und Lodomerien, als Teil des europäischen Kulturraumes wieder ins Bewusstsein zu holen.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 136, 2023*

*Wien, am 28. November 2023*

**02) Zu „Marcin Wiatr: Galizien, Unterwegs in Polen und der Ukraine. Literarischer Reiseführer“.**

Eine kritische Betrachtung von Hanno Schult



*„Wenn wir nicht endlich anfangen, den steinernen Zeugen der Vergangenheit vor unseren Füßen zuzuhören, dann bräuchten wir nicht nach den Sternen zu greifen und uns mit der Eroberung des Weltalls den Kopf zu zerbrechen. Ich tue es in meinen Büchern trotzdem, denn auch ich bin aus einem kleinen Kosmos gebürtig, wo die Steine der Vergangenheit reden, in vielen Sprachen, unablässig und unüberhörbar“.*

Stanislaw Lem (1921-2006), polnischer Philosoph und Erfolgsautor

Dieses Vorwort des aus Lemberg gebürtigen Science-Fiktion-Autors zu seinem autobiographischen Buch „Das hohe Schloss“ („Wysokie Zamek“ von 1974), das der Autor dieser Zeilen aus Anlass einer Buchvorstellung von Lem 1985 im damaligen sowjetischen Lwow erhalten hat, stand dann auch für diesen am Anfang seiner ganz eigenen galizischen Entdeckungen. Die Frage, wie man die historischen Steine des alten Galizien als „Zeitzeugen“ vor Ort wieder zum Reden bringt, stellt sich eigentlich für jeden, der sich auf eine Erschließung und Beschreibung des lokalen multinationalen und kulturellen galizischen „Minenfeldes“ einlässt. Der polnische Historiker und Germanist Marcin Wiatr wagt es in seinem literarischen Reiseführer, der unmittelbar nach der Zeitenwende im Frühsommer erschien, trotzdem, die steinernen Zeugen in seinen galizischen Orten und Städten u.a. mit Hilfe der reichen lokalen Literatur, auch zum Sprechen zu bringen. Es ist ein unkonventioneller Versuch im Kontext der *Area Studies*, die die internationale historische Forschung seit geraumer Zeit dominieren, dem alten und neuen – „Mythos Galizien“ mit Hilfe des multinationalen Kulturerbes Galiziens eine Stimme zu geben, um aus diesen historischen

Lektionen für die Gegenwart zu lernen. Aber ist der Tourist oder unbefangene und interessierte Leser, der heute nach Galizien reist wirklich in einem Raum unterwegs, der nicht mehr existiert, wie der Autor in seiner Einleitung „Galizien ein europäisches Lehrstück“ schreibt? Das hängt wie immer vom Standpunkt und der nationalen Zugehörigkeit sowie dem Blickfeld des Betrachters ab, das sich oft aus Wunschenken speist und die eigenen Galizien – Bilder zu einer Fata Morgana werden lässt, in der Mythos und Realität verschwimmen und überlagern in diesem peripheren Raum der kulturellen Übergänge und politischen Brüche. So ist der Kampf um die historische Deutungshoheit des „Mythos Galizien“ ein Prozess, der längst nicht abgeschlossen ist, wie z.B. des galizischen König-Danylo- Denkmals 2001 in Lviv (Lemberg) beweist. Und die nationalbewussten galizischen Ukrainer reklamieren den galizischen Mythos ganz bewusst für den Beginn ihrer lange entbehrten Staatlichkeit und würden schon aus dieser Sichtweise vehement leugnen, dass es ihr Galizien nicht mehr gibt. So ist auch die Aussage des Autors, dass der lateinische Terminus von Galizien (ukr. Halytschina) eine lateinische Erfindung der Habsburger war, um die Aneignung des Landes 1772 irgendwie zu legitimieren, doch eine gewagte unhistorische Aussage. (Der historische Frühmittelalterliche Ort galizische Ort Halicz bleibt eben doch der eigentliche Namensgeber des Landes! ). So steckt schon in der vielfältigen Interpretierung des Terminus Galizien bei den einst diesen Raum bewohnenden Nationalitäten das galizische Phänomen der historischen Konstrukte, die sich auch oft kulturell mit anderen nationalen Narrativen überlagern in einem Raum der Ambivalenz, Indifferenz, Widersprüche, Vielfalt und der Assimilation die Wesensmerkmale in der Erinnerung an das einst verfemte habsburgische *Kakanien* bis in die Gegenwart geblieben sind. Hier seien als Ergänzung halber nur die polnischen Begriffe „Rus Czerwona“ (Rotrussland) oder Malopolska (Kleinpolen) erwähnt, die im Wesentlichen mit größeren Teilen des alten Galizien identisch sind.

So baut Marcin Wiatr in seinem literarischen Reiseführer sein eigenes Konstrukt einer multi-ethnisch kulturellen Vielfalt Galiziens auf, indem er für sein subjektives Konstrukt die Geographie als Fundament und als Ausgangspunkt seiner Reise durch die literarischen

Landschaften des österreichischen Kronlandes wählt. Ausgehend von der stets gültigen These, dass die Mutter der Geschichte (in diesem Falle die Literaturgeschichte) stets die Geographie war und sein wird. Beginnend mit der ersten Tour in die in die galizischen Berge zum Luftkurort und Touristenmagnet Zakopane in der Hohen Tatra über das Bad Krynica beschäftigt er sich u.a. auch mit den „Indianern“ Galiziens, den Goralen, Lemken, Bojken und Huzulen und führt uns in die lange vergessene Welt dieser Ethnien, die erst im aufgeklärten

XIX. Jahrhundert von Völkerkundlern, Ethnologen, Touristen, Dichtern, Künstlern, Malern und Bodenspekulanten in einem neuen „Wilden Westen“ dem Galizien wiederentdeckt wurden. In der zweiten Reise führt uns der Autor in die untergegangene jüdische Welt Galiziens, in das typische Shtetl mit der Wunderwelt chassidischer Wunderrabbis und der unzähligen Sekten sowie der assimilierten und aufgeklärten Juden, wie die bekannten Literaten Joseph Roth, Bruno Schulz, Leopold von Sacher –Masoch und viele andere. Es gelingt dem Autor, die Wideraneignung des reichen literarischen jüdischen Erbes Galiziens nach der ukrainischen Unabhängigkeit 1991 durch eine neue ukrainische Schriftstellergeneration in Івано Франківськ (Stanislaw) und Львів (Lemberg) an vielen Beispielen anschaulich darzustellen, dieser spezifischen „Brücke aus Papier“ zwischen Gestern und Heute, die es auch in Deutschland geschafft hat, den „Mythos Galizien“ wiederzubeleben. Am Beispiel von Tarnów und Drohobyttsch zeigt der Autor an vielen biographischen Beispielen das typisch galizisch-jüdische Phänomen des „Stets mit der Macht gehen“ bei der die Bildung eine zentrale Rolle spielte bei der Assimilation der liberalen aufgeklärten Juden im Land der permanenten Machtwechsel im XX. Jahrhundert, spielte. Dies war ja auch für diese in der ersten Hälfte des Jahrhunderts der Extreme von existenzieller Bedeutung. So war neben der Auswanderung in das

neue „Gelobte Land“ Amerika ein anderer gesellschaftlicher Aufstieg aus der isolierten „Dunklen Welt“ des jüdischen Shtetls nicht möglich. In der Beschreibung der konterminierten Orte Galiziens, wie die Vernichtungslager Auschwitz und Belzec, die sogar nicht in den romantischen Mythos von Galizien passen, lässt der Autor an Hand von Augenzeugenberichten und literarischen Nachlässen verstorbener Häftlinge die Funktionsweise der „Metropolen des Grauens“ widerentstehen, dort wo jenseits des menschlich vorstellbaren der Historiker schweigen muss. Eine andere konterminierte Landschaft sind die galizischen Schlachtfelder des Großen Krieges 1914-1918, die bis heute nicht nur in der Topographie der Erinnerung lesbare literarische Spuren hinterlassen haben, sondern auch physisch in der Landschaft. Der Autor gewährt uns dankenswerterweise einige literarische Kostproben von der Urkatastrophe des XX. Jahrhunderts, indem er in Auszügen Jozef Wittlin, Georg Trakl, Karl Krauss, Andrzej Stasiuk, Alfred Döblin und Graf Harry Kessler zitiert. Er schreibt völlig zu Recht, dass die Erinnerungskultur an diese Katastrophe von den folgenden Ereignissen des Zweiten Weltkrieges überlagert wurde, aber trotzdem am Beginn vom Untergang des alten Galiziens steht. Die in der Donaumonarchie geduldete Koexistenz der Ethnien, Kulturen und Konfessionen in Galizien, die von Nationalismus und Chauvinismus abgelöst wurden, und wie diese sich schon im Großen Kriege 1914-1918 in zahlreichen Kriegsverbrechen in Galizien manifestierten, als auch die Tatsache, dass diese tiefe seelische und seelische Narben vor Ort hinterlassen haben. Das waren auch dann die Traumata der multinationalen galizischen Emigration nach Übersee und Westeuropa in der Zwischenkriegszeit. In einer dritten Tour führt uns der Autor durch die Metropolen Galiziens zwischen Glanz und Schatten: Krakau, Lemberg, Stanislaw; Brody und dem galizischen „Texas“ – der Erdölstadt Boryslaw. An der Geschichte dieser Städte am Beginn der Moderne im XIX. Jahrhundert kann der Autor am Beispiel subjektiv ausgewählter Zeitzeugen die Widersprüchlichkeit und Ambivalenz einer wirtschaftlich-zivilisatorischen Entwicklung aufzeigen, bei der es wie immer Gewinner und Verlierer des vielgepriesenen Fortschrittes gab. Dass der Autor nicht nur literarische Zeitzeugen zu Wort kommen lässt, sondern auch

viele andere Aspekte des öffentlichen Lebens berücksichtigt wie Architektur, Kunst, Politik und Wirtschaft und natürlich auch die für Galizien brisanten Nationalitätenfragen und die Emanzipation der Volksgruppen nicht ausblendet, ist begrüßenswert erleichtert aber nicht unbedingt das flüssige Lesen des Buches, indem vieles bruchstückhaft wirkt, wie z.B. die viel zitierten literarischen Passagen, die oft losgelöst vom konkreten Inhalt vom Leser wahrgenommen werden. Für Krakau und Lemberg kann die selektive kulturell-topographische Beschreibung dieser beiden größten Städte Galiziens aber als gelungen gelten, denn beide Städte standen ja auch stellvertretend für das *Piemont* der polnischen Nationalbewegung und Lemberg auch sinnbildlich als Laboratorium des modernen Nationalismus sowie des jüdischen Zionismus. Dass der Autor den kulturellen Faktoren von Emanzipation, Assimilation und Autonomie der Nationalitäten in Galizien so einen breiten Raum einräumt, liegt an der Natur seiner Arbeit, verdrängt aber ein wenig den auch für Galizien so wichtigen soziologisch-ökonomischen Faktor, denn er war am Ende der wichtigste Nährboden für Spannungen unter den Nationalitäten im ehemaligen österreichischen Kronland. Diese Spannungen konnten auch vom „Lack“ einer Kulturautonomie vor und nach der Verfassung von 1876 nicht überbrückt werden.

Marcin Wiatr verschweigt aber keineswegs die ökonomischen Verwerfungen und die zivilisatorische Rückständigkeit des Landes, die von vielen nach hier versetzten k. u. k.-Beamten, Offizieren und Soldaten als Verbannung nach dem vielgescholtenen *Kakanien* empfunden wurden. Am Beispiel der Städte Brody und Boryslaw beschreibt er exemplarisch Aufstieg und Fall der beiden galizischen Städte, die beide vor dem Hintergrund der Suche nach einem besseren ökonomischen Leben ihrer Einwohner einen wirtschaftlichen Aufstieg und Niedergang erlebten. Sie stehen beispielhaft für die ökonomische Misere im „Reichen Land“ der armen Leute, die bis in die Gegenwart hinein wirkt, wo Landflucht und Arbeitsmigration ein Wesensmerkmal der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der heutigen West-Ukraine geblieben sind. Zur deutschen historischen Perspektive Galiziens erfährt der Leser einige wichtige und weitestgehend unbekannt Details, wie z.B. zur mittelalterlichen Besiedlung *Rotruslands* im XIV. Jahrhundert wie den Walddeutschen am Fuße der Karpaten

und der unmittelbaren Umgebung von Lemberg, die sich im topographischen Stadtbild bis zum heutigen Tage in abgewandelter Namensform widerspiegeln. Diese mittelalterliche deutsche Siedlung wird eben von der „großen“ deutschen Ansiedlung gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts in der Erinnerungskultur der Galiziendeutschen überlagert, ein typischer Fall für Galizien, und dies galt ja unter anderen Prämissen auch für die anderen Nationalitäten des österreichischen Kronlandes. Es bleibt aber die Frage, warum das reiche kulturelle Erbe der Galiziendeutschen, das sich in Sagen, Liedergut, Gedichten, Essays und eigenen Versreimen zum Leben mit den Jahreszeiten und den Erntezyklen widerspiegelt,

nicht auch, wert war, in der Arbeit von Marcin Wiatr an Beispielen gewürdigt zu werden? Gilt eine abgeschlossene Bauernkultur mit Inseldasein als unmodern, rückständig und konservativ, dass sie sich nicht in gegenwärtige multi-ethnische Denkmuster und Klischees von gelungener Integration einordnen lässt? Auch an steinernen Zeitzeugen der galiziendeutschen Geschichte besteht ja in den ehemaligen Dörfern und Siedlungen trotz historisch bedingter Defizite wahrlich kein Mangel. Das im Reiseführer angeführte Beispiel von *Bischof Theodor Zöckler* in Stanislau und seiner Missionstätigkeit, die in weiten Teilen ja auch Assimilationsarbeit an der ruthenischen Bevölkerung vor Ort gewesen ist, steht ja stellvertretend für die besonders in Galizien zu beobachtende Tatsache, dass der zu Assimilierende nur dann seine Identität und Konfession wechselte, wenn damit eine Verbesserung seiner sozio-ökonomischen Lage einherging, und dieser stets auch mit gesellschaftlichem Aufstieg gleichzusetzen war. Dies ist eben auch eine allzeit gültige Wahrheit der vielgepriesenen Lektionen mit Gegenwartsbezug. Welches Motiv und welche Kriterien den Autor haben leiten lassen, gerade diesen von ihm beschriebenen Orte im ehemaligen Galizien zu nutzen, ist leider ein selektives Geheimnis des Autors geblieben.

Auch durch eine unglücklich gewählte Struktur seines literarischen Reiseführers fehlt dem Interessierten Leser oft den rote Faden. Besonders der mit der komplexen Geschichte Galiziens nicht vertraute Leser, wird sich beim Lesen außerordentlich schwer tun, viele Fakten in den richtigen historischen Kontext einzuordnen. Auch die Zeittafel zur Geschichte Galiziens am Ende seines Reiseführers, die zudem einige faktische Fehler enthält, ist hier keine wirkliche Hilfe. Am Beispiel der unvollständig erzählten Geschichte des Lyczakowski-Friedhofes in Lemberg wo sich die Erinnerungskulturen überschneiden, wird deutlich ,wie brisant die Unterschlagung vieler Fakten nachwirken kann, wie zum Beispiel die verschwiegene Geschichte des Soldatenfriedhofes aus dem Ersten Weltkrieg dem *Marsfeld* mit über 10 000 Soldatengräbern oder die jetzt von der Stadtverwaltung „entsorgte“ sowjetische Gedenkstätte auf dem „Hügel des Ruhmes“ sowie das Verschwinden sowjetischer Soldatengräber, im Zeichen einer neuen Geschichtspolitik. Der Leser mit historischen Vorkenntnissen hat eben oft den Eindruck, nur einen unvollständigen Impulsgeber für einen Galizien –Besuch in der Hand zu haben. Das Fehlen jeglicher aktueller praktischer Reisehinweise zu beschriebenen Museen, sakralen Bauwerken, ja selbst zu Museen und Gedenkstätten mit literarischem Bezug vor Ort, entwerfen den Anspruch des Buches, ein Reiseführer zu sein, doch ganz erheblich. Auch die mehrfarbigen abgebildeten

Straßenkartenausschnitte der beschriebenen Orte und Städte Galiziens helfen hier dem Leser und Reisenden nur wenig bei der Orientierung. Auch die Tatsache ,dass Reisen in das

ehemalige Ostgalizien nach der politischen Wende 1989-1991 wieder problemlos möglich sei, wie im Vorwort romantisch verklärt erwähnt, kontrastiert dann doch zu sehr mit der Wirklichkeit an der Außengrenze der EU und dem vergessenen Land der armen Leute auf der östlichen Seite der Grenze mit EU-Perspektive. Am Ende entscheidet dann doch der geneigte Leser selber , sich mit diesem „Reiseführer“ auf den Weg zu machen zu einer archäologischen Reise in eine untergangene Welt, in der eben nicht nur noch die „Steine sprechen“. Auch hier gilt wie an jedem Anfang: „ Am Anfang stand das Wort“...und am Beginn einer jeden Reise die Information und auf einen konventionellen praktischen Reiseführer sollte vor Ort, für alle Reisenden ohne entsprechende Fremdsprachen-Kenntnisse, doch nicht verzichtet werden.

**Zum Autor:** Marcin Wiatr, geboren 1975 in Gleiwitz (Gliwice), studierte Germanistik und deutsche Geschichte, Erziehungs- und Übersetzungswissenschaften an den Universitäten Oppeln (Opole) Kiel und Krakau, Herausgeber eines literarischen Reiseführers zu Oberschlesien ,2011-2015 Mitarbeit am deutsch-polnischen Magazin „Dialog“, Mitarbeit am Leibnitz –Institut für Bildungsmedien, Mitarbeit am Georg-Eckert-Institut Braunschweig und der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, darüber hinaus forscht er zu Minderheitenfragen in den östlichen Grenzregionen Europas sowie zur Schulbucharbeit und damit verbundener Didaktik.

---

\*Anmerkung : alle Angaben zum rezensierten Buch von Marcin Wiatr wie Verlag, Seitenzahl, Anlagen Preis, ISBN-Nr. usw. siehe „Blickpunkt Galizien“ ,77.Jahrgang Nr.1 Januar/ Februar 2023, Seite 20 unter Buchempfehlung!

Ein umfangreiches Verzeichnis, nicht nur der verwendeten Literatur über Galizien und ein umfangreiches Namensverzeichnis der im Buch erwähnten Personen sowie eine historische Zeittafel zur Geschichte Galiziens, schließen den literarischen Reiseführer über Galizien ab.

---

Anmerkung des Rezensenten zum Zeitpunkt der Herausgabe des „Literarischen Reiseführers Galizien“ durch das *Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V.* über 4 Monate nach der „Zeitenwende“ vom 24.02.2022, im Frühsommer 2022:

## **Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 842 vom 07.12.2023**

Der Krieg ist nach Meinung der altgriechischen Philosophen nicht nur der Vater aller Dinge, sondern seit der Antike auch stets der Veränderer aller Dinge geblieben. Das Manuskript des literarischen Reiseführers über Galizien wurde vor dem Beginn des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine am 24.02. 2022 vom Autor Marcin Wiatr fertiggestellt. Die Rezension bezieht sich dadurch ausschließlich auf den Zeitraum der historischen galizischen Lektionen des Autors mit literarischem Charakter vor der *Zeitenwende* vom 24.02.2022!

Diese erste Auflage wurde aber um die Daten vom 24.02.2022 und 23.06.2022 „Die Ukraine erhält den Status eines Beitrittskandidaten zur Europäischen Union“, in der Zeittafel zur Geschichte Galiziens erweitert. So lesen wir unter dem Datum 24. Februar 2022 unter anderem: „Auch *Flughäfen und militärische Infrastruktur um Stanislaw, Lemberg und Brody im Westen des Landes werden bombardiert*“.

Nicht erwähnt wird aber der Fakt, dass viele vom Autor in seinem Buch beschriebene historische Gebäude mit weltlichem und sakralem Charakter, Kunstdenkmäler, Museen und Archive in diesen drei Städten mit Sandsäcken, Verschaltungen und Tarnnetzen vor russischen Luftangriffen geschützt werden mussten. Dies betrifft insbesondere die historischen Gebäude in der historischen Altstadt von Lemberg mit dem Status eines UNESCO -Weltkulturerbes. Darüber hinaus war die Evakuierung und Sicherstellung der musealen – und Archivbestände im ehemaligen Lemberg und Stanislaw als materielles und immaterielles geistiges Erbe des alten Galiziens zum 23.06.2022 schon voll im Gange. So verwundert vor dem Hintergrund dieser Fakten und inmitten der *Zeitenwende*, dass der Leser als Prolog zur Arbeit von Marcin Wiatr mit einem Auszug aus dem „Kriegstagebuch“ des ukrainischen Übersetzers und Journalisten Juri Durkot vom 20. Juni 2022 konfrontiert wird, in dem sich dieser breit über seine Erdbeerernten in Vergangenheit und Gegenwart auslässt und u.a. zu den sprachlichen Unterschieden von Walderdbeeren und Gartenerdbeeren philosophiert.

Da der Prolog und die beiden oben erwähnten Daten aber in die redaktionelle Verantwortung des Herausgebers des literarischen Reiseführers über Galizien , dem *Deutschen Kulturforum östliches Europa e.V.*, fallen, ist die Frage berechtigt, ob die dort Verantwortlichen die von Marcin Wiatr angemahnten historischen galizischen Lektionen aus dem Raum der permanenten politischen Instabilität auch wirklich verstanden haben?

In *Zeitenwenden* sind eben auch die kritischen und im Geiste der Aufklärung sozialisierten Leser besonders sensibilisiert, zwischen salbungsvollen Sonntagsbekenntnissen und Phrasen und eben nicht nur der politischen Eliten sowie dem medialen Zeitgeist und der realen Lebenswirklichkeit zu unterscheiden.

**Wiatr, Marcin: *Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine*** zahlreiche Farb- und S.-W.-Abbildungen, zwei- bzw. dreisprachige Karten, Zeittafel, Orts- und Personenverzeichnis

476 Seiten, Broschur mit Lesebändchen, *Potsdamer Bibliothek östliches Europa – Kulturreisen*, Potsdam 2022 (1. Auflage).

19,80 Euro [D] 20,40 Euro [A] | ISBN 978-3-936168-77-8

**B a n a t** (Seiten D 41 - D 42)

**01) „Temeswar. Timișoara. Kleine Stadtgeschichte“**

In Temeswar, der Kulturhauptstadt 2023, lebten seit Jahrhunderten Menschen unterschiedlicher Sprachen und Religionen zusammen, vor allem Deutsche, Ungarn, Rumänen, Serben und Juden, muslimische Türken und Angehörige anderer Ethnien. Im Mittelalter diente die Stadt zeitweilig als königliche Residenz. Von 1552 bis 1718 gehörte die Stadt zum Herrschaftsbereich des Osmanischen Reiches, bis Prinz Eugen von Savoyen-Carignan sie dem Habsburgerreich eingliederte. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt zu einer Festung mit mehreren Vorstädten ausgebaut, die später zu einer Großstadt zusammenwuchsen.

Das für eine breitere Öffentlichkeit geschriebene Buch erzählt die facettenreiche Geschichte des wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkts des Temescher Banats, und zwar am **Freitag, dem 24. November 2023 um 19 Uhr** im **Institut für Österreichkunde** (Hanuschgasse 3, Siege 4, 1. Stock, 1010 Wien), [hier erfahren Sie mehr dazu.](#)



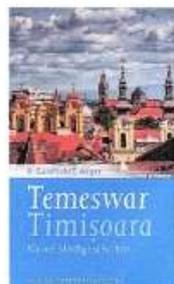
Nr. 137 vom 22. November 2023

Sehr geehrter Herr Zeihsel,

zur **Präsentation** unseres Buches, der *Kleinen Stadtgeschichte* von Temeswar/Timișoara, laden wir Sie an diesem Freitag, dem 24. November 2023, 19 Uhr, sehr herzlich ins Institut für Österreichkunde in Wien, Hanuschgasse 3/Stiege 4/1. Stock, ein.

Das Buch ist im Kulturhauptstadtjahr 2023 im [Verlag Friedrich Pustet](#) in Regensburg erschienen.

Die [Veranstaltung](#) wird von der [Österreichisch-Rumänischen Gesellschaft](#) in Kooperation mit dem IKGS ermöglicht.



In Temeswar lebten seit Jahrhunderten Menschen unterschiedlicher Sprachen und Religionen zusammen, vor allem Deutsche, Ungarn, Rumänen, Serben und Juden, muslimische Türken und Angehörige anderer Ethnien. Im Mittelalter diente die Stadt zeitweilig als königliche Residenz. Von 1552 bis 1718 gehörte die Stadt zum Herrschaftsbereich des Osmanischen Reiches, bis Prinz Eugen von Savoyen-Carignan sie dem Habsburgerreich eingliederte. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt zu einer Festung mit mehreren Vorstädten ausgebaut, die später zu einer Großstadt zusammenwuchsen. In der seit dem Ende des Ersten Weltkriegs rumänischen Stadt begann im Dezember 1989 das Aufbegehren der Bevölkerung gegen das kommunistische Regime. Das für eine breitere Öffentlichkeit geschriebene Buch erzählt die facettenreiche Geschichte des wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkts des Temescher Banats.

Wir stellen Ihnen ausgewählte Aspekte des Buches in einer dialogischen Präsentation vor.

Wir freuen uns über Ihr Kommen.



Konrad Gündisch  
Historiker, stellvertretender  
Vorstandsvorsitzender des IKGS e. V.



[Tobias Weger](#)  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

---

**Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas  
an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS)**

Halskestraße 15 | 81379 München

Tel. [+49 89 78 06 09 0](tel:+49897806090)

[ikgs@ikgs.de](mailto:ikgs@ikgs.de) | [www.ikgs.de](http://www.ikgs.de)

[Newsletter-Archiv](#) | [Impressum](#)

Gefördert von

der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 133, 2023*

*Wien, am 23. November 2023*